STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

der 12. Sitzung der

XXI. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 14. April 2016

10.03 Uhr - 01.52 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde;

2. Ergänzungswahl in den Landes-Rechnungshofausschuss und in die ständigen Ausschüsse;

3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländisches Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2016);

4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird;

5. Gesetzentwurf über die Anpassung der Burgenländischen Landesrechtsordnung über die Anerkennung von Berufsqualifikationen (EU-Berufsanerkennung-Sammelnovelle 2016);

6. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesdienstleistungsgesetz geändert wird;

7. Gesetzentwurf, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird;

8. Gesetzentwurf, mit dem das Sprengelhebammengesetz aufgehoben wird;

9. Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird;

10. Bericht des Rechnungshofes betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH; Follow-up-Überprüfung;

11. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Rechnungsabschluss 2013;

12. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Burgenländischen Landesholding Vermögensverwaltungs GmbH & Co OG;

13. Tätigkeitsbericht 2015 des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes;

14. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Erweiterungs- und Attraktivierungsinvestitionen in das Resort Lutzmannsburg im Jahr 2012;

15. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Fairness für burgenländische Arbeitnehmer und Unternehmen;

16. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Beibehaltung des Bargeldes als Zahlungsmittel;

17. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend "Reform des Finanzausgleichs - Ertragsanteile für Zweitwohnsitze";

18. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend finanzieller Unterstützung zur Anschaffung von Registrierkassen;

19. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Investitionspaket für die burgenländische Tourismuswirtschaft;

20. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Michaela Resetar und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen;

21. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf

Fassung einer Entschließung betreffend mehr Fairness bei der Auszahlung von Sozialleistungen;

22. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Aufstockung der budgetären Mittel des Österreichischen Bundesheeres;

23. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Beibehaltung der Schulnoten;

24. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend "Einsatz von Drohnen zur Sicherung der Grünen Grenze";

25. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Mag. Michaela Resetar, Georg Rosner, Bernhard Hirczy und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Schaffung eines zeitgemäßen, öffentlichen Verkehrssystems im Südburgenland;

26. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend eines finanziellen Zuschusses für die Kindergartenbusse;

27. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Patrik Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Digitalisierung in Schulen;

28. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Unterstützung der burgenländischen Gemeinden bei der Installierung eines Sicherheitsgemeinderates;

29. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Rechtsbereinigungsgesetz für weniger Hürden und Vorschriften für Bürger, Gemeinden und die Wirtschaft;

30. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Einführung einer Integrationsvereinbarung zwischen Flüchtlingen und dem Land Burgenland;

31. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend der Förderung der Umstellung auf biologische Landwirtschaft;

32. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend der Reduktion von glyphosathaltigen Mitteln;

Inhalt

Landtag
Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 1513)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 44 des Abgeordneten Mag. Kurt Maczek an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Maßnahmen zur Stärkung und Sicherung der heimischen Wirtschaft von Seiten der Bgld. Wohnbauförderung

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 1516)

Zusatzfragen: Mag. Kurt Maczek (S. 1518), Wolfgang Spitzmüller (S. 1519), Markus Ulram (S. 1520), Gerhard Steier (S. 1520) und Manfred Kölly (S. 1521)

Anfrage Nr. 41 des Abgeordneten Patrik Fazekas an Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf betreffend bisherige Maßnahmen zur Unterstützung der langfristigen Integration von jungen Flüchtlingen in unsere Gesellschaft

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 1522)

Zusatzfragen: Patrik Fazekas (S. 1523), Mag.a Regina Petrik (S. 1524) und Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 1524)

Anfrage Nr. 42 des Abgeordneten Georg Rosner an Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Wartezeiten auf einen Untersuchungstermin

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 1524)

Zusatzfragen: Georg Rosner (S. 1525 u. S. 1526)

Anfrage Nr. 43 des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz betreffend Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls der Burgenländerinnen und Burgenländer

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 1527)

Zusatzfragen: Ing. Rudolf Strommer (S. 1527 u. S. 1528), Markus Ulram (S. 1529), Markus Wiesler (S. 1530) und Mag.a Regina Petrik (S. 1530)

Anfrage Nr. 45 des Abgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Forderung von Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz gegen eine Tagsatzerhöhung für die Unterbringung von unbegleitenden minderjährigen Flüchtlingen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 1531)

Zusatzfragen: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 1532 u. S. 1533), Mag.a Regina Petrik (S. 1533) und Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 1534)

Anfrage Nr. 48 des Abgeordneten Wolfgang Sodl an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend konkrete Planungen in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Innovation im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 1535)

Zusatzfrage: Wolfgang S o d l (S. 1536 u. S. 1537)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 318), mit dem das Burgenländisches Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2016) (Zahl 21 - 228) (Beilage 330);
Berichterstatter: Günter K o v a c s (S. 1539)
Redner: Markus W i e s l e r (S. 1539), Georg R o s n e r (S. 1541), Günter K o v a c s (S. 1543 u. S. 1545), Mag.a Regina P e t r i k (S. 1544 u. S. 1550), Landesrat Mag. Norbert D a r a b o s (S. 1545), Mag. Christian S a g a r t z, BA (S. 1548 u. S. 1550), Robert H e r g o v i c h (S. 1549)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 1551)

Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 321), mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 231) (Beilage 331);
Berichterstatterin: Ingrid S a l a m o n (S. 1551)
Redner: Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 1551), Ingrid S a l a m o n (S. 1553), Gerhard S t e i e r (S. 1553), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 1554) und Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 1555)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 1556)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 316) über die Anpassung der Burgenländischen Landesrechtsordnung über die Anerkennung von Berufsqualifikationen (EU-Berufsanerkennung-Sammelnovelle 2016) (Zahl 21 - 226) (Beilage 332);
Berichterstatterin: Ilse B e n k ö (S. 1556)
Redner: Markus W i e s l e r (S. 1556), Bernhard H i r c z y (S. 1558) und Mag. Christian D r o b i t s (S. 1558)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 1560)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 297), mit dem das Burgenländische Landesdienstleistungsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 207) (Beilage 333);
Berichterstatter: Géza M o l n á r (S. 1560)
Redner: Mag. Christian D r o b i t s (S. 1561)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 1561)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 315), mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird (Zahl 21 - 225) (Beilage 334);
Berichterstatterin: Ilse B e n k ö (S. 1562)
Redner: Karin S t a m p f e l (S. 1562) und Ewald S c h n e c k e r (S. 1563)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 1563)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 317), mit dem das Sprengelhebammengesetz aufgehoben wird (Zahl 21 - 227) (Beilage 335);
Berichterstatter: Mag. Christian D r o b i t s (S. 1564)
Redner: Mag. Thomas S t e i n e r (S. 1564) und Mag. Christian D r o b i t s (S. 1566)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 1567)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 319), mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 21 - 229) (Beilage 336);
Berichterstatter: Mag. Kurt M a c z e k (S. 1567)
Redner: Ilse B e n k ö (S. 1567), Walter T e m m e l (S. 1568) und Wolfgang S o d l (S. 1569)
Annahme des Gesetzentwurfes (S. 1570)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 277) betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH; Follow-up-Überprüfung (Zahl 21 - 202) (Beilage 337);
Berichterstatter: Mag. Christian D r o b i t s (S. 1571)
Redner: Manfred K ö l l y (S. 1571), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 1573), Markus W i e s l e r (S. 1574), Markus U l r a m (S. 1574) und Ingrid S a l a m o n (S. 1576)
Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 1578)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 265) betreffend Rechnungsabschluss 2013 (Zahl 21 - 190) (Beilage 338);
Berichterstatter: Manfred K ö l l y (S. 1578)
Redner: Manfred K ö l l y (S. 1579), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 1586), Géza M o l n á r (S. 1588), Mag. Christoph W o l f, M.A. (S. 1590), Dr. Peter R e z a r (S. 1593), Landesrat Helmut B i e l e r (S. 1597) und Gerhard S t e i e r (S. 1600)
Annahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 1602)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 276) betreffend die Überprüfung der Burgenländischen Landesholding Vermögensverwaltungs GmbH & Co OG (Zahl 21 - 201) (Beilage 339);
Berichterstatter: Ewald S c h n e c k e r (S. 1602)
Redner: Manfred K ö l l y (S. 1603), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 1609), Géza M o l n á r (S. 1611), Mag. Christoph W o l f, M.A. (S. 1613), Mag. Christian D r o b i t s (S. 1616), Landesrat Helmut B i e l e r (S. 1618) und Gerhard S t e i e r (S. 1621)
Annahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 1624)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Tätigkeitsbericht 2015 (Beilage 299) des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Zahl 21 - 209) (Beilage 340);
Berichterstatter: Markus Ulram (S. 1625)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 1625), Géza Molnár (S. 1625 u. S. 1629), Markus Ulram (S. 1626), Mag. Kurt Maczek (S. 1627) und Gerhard Steier (S. 1628)
Annahme des Tätigkeitsberichtes des Burgenländen Landes-Rechnungshofes (S. 1629)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 311) betreffend Erweiterungs- und Attraktivierungsinvestitionen in das Resort Lutzmannsburg im Jahr 2012 (Zahl 21 - 221) (Beilage 341);
Berichterstatter: Géza Molnár (S. 1630)
Redner: Manfred Kölly (S. 1630), Mag. Johann Richter (S. 1638), Mag. Christoph Wolf, M.A.…(S. 1639), Dr. Peter Rezar (S. 1641) und Gerhard Steier (S. 1644)
Annahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 1647)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 320) betreffend Fairness für burgenländische Arbeitnehmer und Unternehmen (Zahl 21 - 230) (Beilage 342);
Berichterstatter: Géza Molnár (S. 1647)
Redner: Gerhard Hutter (S. 1648), Mag.a Regina Petrik (S. 1649), Markus Wiesler (S. 1652), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 1654), Robert Hergovich (S. 1657), Landesrat MMag. Alexander Petschnig (S. 1661), Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 1661) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 1662)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1665)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 264) betreffend die Beibehaltung des Bargeldes als Zahlungsmittel (Zahl 21 - 189) (Beilage 343);
Berichterstatter: Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 1666)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 1666), Géza Molnár (S. 1668), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 1669) und Kilian Brandstätter (S. 1670)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1672)

Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung (Beilage 267) betreffend "Reform des Finanzausgleichs - Ertragsanteile für Zweitwohnsitze" (Zahl 21 - 192) (Beilage 344);
Berichterstatter: Géza Molnár (S. 1672)
Redner: Gerhard Hutter (S. 1673), Géza Molnár (S. 1674), Mag. Franz Steindl (S. 1675), Klaudia Friedl (S. 1678), Mag.a Regina Petrik (S. 1681) und Manfred Kölly (S. 1682)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1683)

Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 304) betreffend finanzieller Unterstützung zur Anschaffung von Registrierkassen (Zahl 21 - 214) (Beilage 345);
Berichterstatter: Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 1683)
Redner: Gerhard Hutter (S. 1684), Wolfgang Spitzmüller (S. 1685), Mag. Johann Richter (S. 1685), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 1686), Mag. Christian Drobits (S. 1688) und Landesrat MMag. Alexander Petschnig (S. 1690)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1692)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 269) betreffend Investitionspaket für die burgenländische Tourismuswirtschaft (Zahl 21 - 194) (Beilage 346);
Berichterstatter: Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 1692)
Redner: Mag. Johann Richter (S. 1693), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 1693), Christian Illedits (S. 1695), Gerhard Steier (S. 1699) und Landesrat MMag. Alexander Petschnig (S. 1701)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1703)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Michaela Resetar und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 307) betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen (Zahl 21 - 217) (Beilage 347);
Berichterstatter: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 1703)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 1704), Karin Stampfel (S. 1704), Mag.a Michaela Resetar (S. 1705), Edith Sack (S. 1707) und Wolfgang Spitzmüller (S. 1710)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1711)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 305) betreffend mehr Fairness bei der Auszahlung von Sozialleistungen (Zahl 21 - 215) (Beilage 348);
Berichterstatter: Patrik Fazekas (S. 1711)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 1712), Markus Wiesler (S. 1713), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 1715) und Mag. Christian Drobits (S. 1715)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1717)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 324) betreffend Aufstockung der budgetären Mittel des Österreichischen Bundesheeres (Zahl 21 - 234) (Beilage 349);
Berichterstatter: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 1717)
Redner: Manfred Haidinger (S. 1718 u. S. 1723), Ing. Rudolf Strommer (S. 1719), Ewald Schnecker (S. 1721), Manfred Kölly (S. 1722)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 1724)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 294) betreffend Beibehaltung der Schulnoten (Zahl 21 - 204) (Beilage 350);
Berichterstatter: Mag. Christian S a g a r t z, BA (S. 1724)
Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 1725), Mag. Johann R i c h t e r (S. 1727), Patrik F a z e k a s (S. 1729) und Doris P r o h a s k a (S. 1730)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1732)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung (Beilage 268) betreffend "Einsatz von Drohnen zur Sicherung der Grünen Grenze" (Zahl 21 - 193) (Beilage 351);
Berichterstatterin: Ilse B e n k ö (S. 1732)
Redner: Manfred K ö l l y (S. 1732) und Manfred H a i d i n g e r (S. 1734)
Annahme des Entschließungsantrag (S. 1734)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Mag. Michaela Resetar, Georg Rosner, Bernhard Hirczy und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 295) betreffend Schaffung eines zeitgemäßen, öffentlichen Verkehrssystems im Südburgenland (Zahl 21 - 205) (Beilage 352);
Berichterstatter: Georg R o s n e r (S. 1735)
Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 1735), Mag. Johann R i c h t e r (S. 1736), Georg R o s n e r (S. 1737), Ewald S c h n e c k e r (S. 1743) und Manfred K ö l l y (S. 1744)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1744)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 306) betreffend eines finanziellen Zuschusses für die Kindergartenbusse (Zahl 21 - 216) (Beilage 353);
Berichterstatter: Mag. Franz S t e i n d l (S. 1745)
Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 1745), Mag.a Michaela R e s e t a r (S. 1746) und Wolfgang S o d l (S. 1747)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1749)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Patrik Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 325) betreffend Digitalisierung in Schulen (Zahl 21 - 235) (Beilage 354);
Berichterstatter: Mag. Christoph W o l f, M.A. (S. 1750)
Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 1750), Patrik F a z e k a s (S. 1752), Doris P r o h a s k a (S. 1753)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1754)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 326) betreffend die Unterstützung der burgenländischen Gemeinden bei der Installierung eines Sicherheitsgemeinderates (Zahl 21 - 236) (Beilage 355);
Berichterstatter: Ing. Rudolf Strommer (S. 1755)
Redner: Gerhard Hutter (S. 1755), Mag.a Regina Petrik (S. 1756), Markus Wiesler (S. 1759), Ing. Rudolf Strommer (S. 1761), Ewald Schnecker (S. 1764) und Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 1765)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1767)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 83) betreffend Rechtsbereinigungsgesetz für weniger Hürden und Vorschriften für Bürger, Gemeinden und die Wirtschaft (Zahl 21 - 66) (Beilage 356);
Berichterstatter: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 1767)
Redner: Ilse Benkö (S. 1767), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 1768), Robert Hergovich (S. 1769)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1770)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 308) betreffend Einführung einer Integrationsvereinbarung zwischen Flüchtlingen und dem Land Burgenland (Zahl 21 - 218) (Beilage 357);
Berichterstatter: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 1771)
Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 1771), Géza Molnár (S. 1773), Patrik Fazekas (S. 1775), Mag. Christian Drobits (S. 1778) und Wolfgang Spitzmüller (S. 1779)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1779)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 313) betreffend der Förderung der Umstellung auf biologische Landwirtschaft (Zahl 21 - 223) (Beilage 358);
Berichterstatter: Werner Friedl (S. 1780)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 1780), Karin Stampfel (S. 1781), Walter Temmel (S. 1782) und Wolfgang Sodl (S. 1785)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1786)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 314) betreffend der Reduktion von glyphosathaltigen Mitteln (Zahl 21 - 224) (Beilage 359);
Berichterstatterin: Ingrid Salamon (S. 1786)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 1787), Karin Stampfel (S. 1787), Walter Temmel (S. 1788) und Ingrid Salamon (S. 1788)
Annahme des Entschließungsantrages (S. 1790)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 1513)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 03 Minuten

Präsident Christian Illedits: Ich wünsche Ihnen nochmals einen schönen guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten.

Ich e r ö f f n e somit die 12. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 10. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegen, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Hohes Haus! Herr Klubobmann Landtagsabgeordneter Gerhard Kovasits ist am 7. April 2016 verstorben. Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Kovasits hatte ein Landtagsmandat der Freiheitlichen Partei Österreichs aus dem Kreiswahlvorschlag des Wahlkreises 1 inne.

Mit Schreiben vom 11. April 2016 wurde seitens der Landeswahlbehörde mitgeteilt, dass auf das freigewordene Mandat aus dem Kreiswahlvorschlag des Wahlkreises 1 der Freiheitlichen Partei Österreichs, Frau Karin Stampfel, und auf das nun freie Landtagsmandat aus dem Landeswahlvorschlag der Freiheitlichen Partei Österreichs Herr Manfred Haidinger aus Halbturn mit Wirksamkeit des Tages der nächsten Landtagssitzung berufen werden.

Da die Wahlscheine vorliegen und Frau Abgeordnete Karin Stampfel und Herr Manfred Haidinger im Hohen Haus anwesend sind, kann ich die Angelobung vornehmen. Ich bitte Sie nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, sich von den Plätzen zu erheben. *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)*

Sehr geehrte Frau Stampfel, sehr geehrter Herr Haidinger! Gemäß Artikel 23 der Landesverfassung haben Sie mit den Worten "Ich gelobe" folgendes Gelöbnis zu leisten:

„Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Burgenland, stete und volle Beachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten“. Bitte Frau Stampfel.

Landtagsabgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Ich gelobe!

Präsident Christian Illedits Bitte Herr Haidinger.

Landtagsabgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Ich gelobe!

Präsident Christian Illedits Danke sehr. Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Tätigkeit. Herr Abgeordneter Haidinger, Sie begrüße ich neu in diesem Hohen Hause und wünsche Ihnen ebenfalls viel Freude und Erfolg bei Ihrer Arbeit zum Wohle unseres Heimatlandes Burgenland. *(Allgemeiner Beifall – Herr Abgeordneter Haidinger und Frau Abgeordnete Stampfel werden von den Abgeordneten beglückwünscht. Danach nehmen die Anwesenden ihre Plätze wieder ein.)*

Ich ersuche nun Herrn Schriftführer Fazekas um Verlesung des Einlaufes. Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Patrik Fazekas: Einlauf für die 12 .Sitzung des Burgenländischen Landtages, am Donnerstag, den 14. April 2016.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht des Antidiskriminierungsbeauftragten des Landes Burgenland, Berichtszeitraum 2013 bis 2015, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 241) (Beilage 361);

   Vom Rechnungshof ist der Bericht betreffend

1. der abgestufte Bevölkerungsschlüssel im Finanzausgleich (Zahl 21 - 249) (Beilage 369);

eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend der Zinstauschgeschäfte des Landes Burgenland (Zahl 21 - 248) (Beilage 368);
2. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend Förderung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt in den burgenländischen Kindergärten und Schulen (Zahl 21 - 250) (Beilage 370);
3. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung eines Beschlusses, mit dem der Landes-Rechnungshof beauftragt wird, das Projekt "B50 Umfahrung Schützen am Gebirge" zu prüfen (Zahl 21 - 252) (Beilage 372);
4. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter betreffend Erteilung eines Ortskernzuschlages auch ohne Genehmigung einer Wohnbauförderung (Zahl 21 - 253) (Beilage 373);
5. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend Änderung der Verordnung vom 20. Juli 2007 über Beschränkungen der Schifffahrt auf burgenländischen Seen geändert wird (Zahl 21 - 254) (Beilage 374);
6. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Gesetz über die Geschäftsordnung des Burgenländischen Landtages geändert wird (Zahl 21 - 255) (Beilage 375);
7. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Handwerkerbonus (Zahl 21 - 256) (Beilage 376);
8. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend ein "Südburgenland-Paket" (Zahl 21 - 257) (Beilage 377);
9. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Mag. Christian Sagartz, BA, Wolfgang Spitzmüller, Manfred Kölly, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend den europaweiten Ausstieg aus der atomaren Energiegewinnung (Zahl 21 - 258) (Beilage 378);
10. der Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend den Ausbau der Elektromobilität im Burgenland (Zahl 21 - 259) (Beilage 379);

    sowie die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Bernhard Hirczy an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Elektrifizierung der Jennersdorfer Linie (Zahl 21 - 238) (Beilage

328);

2. des Landtagsabgeordneten Gerhard Hutter an Herrn Landesrat MMag. Alexander Petschnig betreffend Zuteilung von Marketingmitteln des Burgenland Tourismus (Zahl 21 - 251) (Beilage 371);

und die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (Zahl 21 - 198) betreffend Sicherheitspartner (Zahl 21 - 237) (Beilage 327);
2. des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos (Zahl 21 - 188) betreffend Trinkwasser (Zahl 21 - 239) (Beilage 329);
3. des Landtagsabgeordneten Gerhard Hutter an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 21 - 191) betreffend Telefonanlage Burgenländische Landesregierung (Zahl 21 - 240) (Beilage 360);
4. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landtagspräsidenten Christian Illedits (Zahl 21 - 242) betreffend Gutachten Verfassungsdienst (Zahl 21 - 242) (Beilage 362);
5. des Landtagsabgeordneten Gerhard Hutter an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos (Zahl 21 - 196) betreffend Ausbildung in Lehrwerkstätten im Burgenland (Zahl 21 - 243) (Beilage 363);
6. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos (Zahl 21 - 200) betreffend Mindestsicherung (Zahl 21 - 244) (Beilage 364);
7. des Landtagsabgeordneten Georg Rosner an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos (Zahl 21 - 203) betreffend Neubau Krankenhaus Oberwart (Zahl 21 - 245) (Beilage 365);
8. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 21 - 197) betreffend Stellenausschreibung (Zahl 21 - 246) (Beilage 366);
9. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 21 - 199) betreffend Darlehen (Zahl 21 - 247) (Beilage 367);

eingelangt.

Ebenso sind die Petitionen

1. der Marktgemeinde Wolfau auf finanziellen Zuschuss zum Kindergartenbus (E 9);
2. der Gemeinde Burgauberg-Neudauberg, auf finanziellen Zuschuss zum Kindergartenbus (E 10);
3. der Gemeinde Tobaj auf finanziellen Zuschuss zum Kindergartenbus (E 11);
4. der Gemeinde Hannersdorf auf finanziellen Zuschuss zum Kindergartenbus (E 12);
5. der Gemeinde Gerersdorf-Sulz auf finanziellen Zuschuss zum Kindergartenbus (E 13);
6. der Gemeinde Oberschützen auf finanziellen Zuschuss zum Kindergartenbus (E 14)

eingelangt.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Die Regierungsvorlage Zahl 21 – 241, Beilage 361, und die selbständigen Anträge Zahl 21 – 248, Beilage 368, Zahl 21 – 250, Beilage 370, Zahl 21 – 253, Beilage 373, Zahl 21 – 256, Beilage 376, Zahl 21 – 257, Beilage 377, und Zahl 21 – 259, Beilage 379, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltausschuss,

den Bericht des Rechnungshofes, Zahl 21 – 249, Beilage 369, und die selbständigen Anträge Zahl 21 – 252, Beilage 372, Zahl 21 – 254, Beilage 374, und Zahl 21 – 255, Beilage 375, weise ich dem Rechtsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 21 – 258, Beilage 378, weise ich dem Rechtsausschuss und Umweltausschuss,

und die Petitionen E 9 bis E 14 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftliche Anfrage Zahl 21 – 238, Beilage 328, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl, und die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 251, Beilage 371, habe ich Herrn Landesrat MMag. Alexander Petschnig zur Beantwortung übermittelt.

Die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen

Zahl 21 - 237, Beilage 327, Zahl 21 - 239, Beilage 329, Zahl 21 - 240, Beilage 360, Zahl 21 - 242, Beilage 362, Zahl 21 - 243, Beilage 363, Zahl 21 - 244, Beilage 364, Zahl 21 - 245, Beilage 365, Zahl 21 - 246, Beilage 366, und Zahl 21 - 247, Beilage 367, habe ich den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen diese Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Christian Illedits: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 16 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Maczek an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Maczek um Verlesung seiner Anfrage. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Gerade in den Wintermonaten verzeichnet die heimische Bauwirtschaft Einbrüche bei der Auftragsvergabe.

Welche Maßnahmen können von Seiten der burgenländischen Wohnbauförderung sowohl zur Stärkung der heimischen Wirtschaft als auch zur Sicherung bestehender burgenländischer Arbeitsplätze gesetzt werden?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf grundsätzlich feststellen, dass wir uns in Österreich im achten Jahr der Finanz- und Wirtschaftskrise befinden. Dass wir von Seiten des Landes Burgenland sagen können, dass wir seit sieben Jahren immer wieder steigende Beschäftigung im Land haben, dass wir ein Wirtschaftswachstum haben, das über dem österreichischen Durchschnitt liegt.

Ich habe auch bei meinem Staatsbesuch Montag und Dienstag in Tschechien miterlebt, wie stark die österreichische Wirtschaft aber auch die burgenländische Wirtschaft durch den Export in Tschechien vertreten ist. Ich denke, dass einerseits der Export zu diesen Wirtschaftsdaten beigetragen hat, der im Burgenland immer größer wird, wo im Burgenland immer mehr burgenländische Firmen sich auch an ausländischen Märkten orientieren, dort auf Grund ihrer Qualität auch Fuß fassen können.

Eine andere wichtige Säule für die burgenländische Wirtschaft, vor allem für die Bauwirtschaft, ist auch die sehr gute burgenländische Wohnbauförderung. Ich darf auch einen Vergleich anstellen, warum die burgenländische Wohnbauförderung die beste aller österreichischen Bundesländer ist. Ein Vergleich: Ein Ehepaar, zwei Kinder. Vergleich: In Niederösterreich beträgt die Wohnbauförderung 49.300 Euro für diese Familie, in Kärnten 58.070 Euro, im Burgenland 74.000 Euro.

Wir haben uns auch Tirol angeschaut, weil bei einer der letzten Sitzungen auch der Hinweis gekommen ist, dass die Wohnbauförderung in Tirol auch eine sehr gute ist, dort sind es 37.000 Euro plus 2 x 5.000 Euro Cash-Zuschuss in Tirol. Das heißt, wir haben 74.000 Euro für eine Familie mit zwei Kindern an Wohnbauförderung. Tirol hat mit den Cash-Zuschüssen in Summe 47.000 Euro und die anderen Bundesländer habe ich bereits gesagt.

Das führt natürlich dazu, dass im Burgenland sehr eifrig gebaut wird, dass der soziale Wohnbau boomt. Dass wir im ganzen Land auch über den Winter viele Baustellen gehabt haben, die über den sozialen Wohnbau gefördert wurden. Dass Baufirmen teilweise durchgearbeitet haben, damit die Arbeitslosigkeit nicht noch höher geworden ist.

Ich bin aber sehr dankbar, dass wir innerhalb der Regierung mit dem Finanzreferenten, aber auch mit dem zuständigen Wirtschaftslandesrat ein Modell entwickelt haben, nämlich den Burgenländischen Handwerkerbonus, wo wir sehr gute Fördermöglichkeiten den Burgenländerinnen und Burgenländern zur Verfügung gestellt haben. Wer in den Wintermonaten saniert, der hat bis zu 5.000 Euro Cash an Subvention bekommen können. Ich darf dem Hohen Landtag auch berichten, dass dieser Burgenländische Handwerkerbonus sehr, sehr gut angenommen wurde.

Es gibt mehr als 1.200 Ansuchen, ein wesentlicher Teil ist schon bearbeitet. Das heißt, es ist deutlich mehr geworden, als wir ursprünglich geplant haben, das zeigt, das war eine wirklich gute Maßnahme. Ich behaupte, das war eine der besten Maßnahmen in den vergangenen 16 Jahren, seit ich für die Wohnbauförderung zuständig bin, die gesetzt wurden, im Winter hat es Rekordarbeitslosigkeit von fast 500.000 Menschen in Österreich gegeben.

Wir haben uns zusammengesetzt und haben diesen Burgenländischen Handwerkerbonus entwickelt. 1.279 haben angesucht bis 31. März. Das hat zu Investitionen von zirka acht Millionen Euro geführt. Also ein wichtiger Impuls in den Wintermonaten, der hier gesetzt wurde. Die zweite Offensive die wir gemacht haben, war die Photovoltaik-Offensive für burgenländische Gemeinden. Die haben 66 Gemeinden auch in Anspruch genommen, die bis zu 15.000 Euro Cash bekommen haben.

Das hat ebenfalls zu großen Investitionen von zirka 20 Millionen Euro im Burgenland geführt, rein durch dieses Paket Photovoltaik-Förderung für burgenländische Gemeinden. Auch ein Beitrag zum Klimaschutz plus dem Handwerkerbonus wurden knapp 30 Millionen in schwierigen Zeiten für Beschäftigung auch ausgelöst. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ich komme jetzt zum Handwerkerbonus, den Sie bereits angesprochen haben. Medienberichten zu Folge soll der Handwerkerbonus des Bundes im Jahr 2016 nicht mehr fortgesetzt werden.

Welche konkreten Förderbedingungen sieht der Burgenländische Handwerkerbonus im Vergleich zur bisherigen Bundesförderung vor?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Unterschied zwischen dem Burgenländischen Handwerkerbonus und dem Österreichischen Handwerkerbonus ist ein gewaltiger. Beim Österreichischen Handwerkerbonus kann man maximal 600 Euro an Förderungen bekommen. An Cash-Zuschuss bekommen.

Beim Burgenländischen Handwerkerbonus sind es 5.000 Euro. Also hier sieht man den gewaltigen Unterschied zwischen dem Österreichischen Handwerkerbonus, den die Bundesregierung initiiert hat, den es im Winter nicht gegeben hat, genau in schwierigen Zeiten, und wir im Burgenland können bis zu 5.000 Euro auch an Zuschüssen gewähren. Maximal vorzulegende Kosten sind beim Österreichischen Handwerkerbonus 3.000 Euro, beim Burgenländischen Handwerkerbonus 20.000 Euro. Also auch hier ein wesentlicher Unterschied, dass wir deutlich höhere Rechnungen anerkennen.

Fördergegenstand sind Arbeitsleistungen für Sanierungsmaßnahmen, Schaffung von Barrierefreiheit und natürlich muss der Hauptwohnsitz im Burgenland gegeben sein. Der Österreichische Handwerkerbonus wird über die Bausparkassen abgewickelt. Der Burgenländische Handwerkerbonus wird über die Wohnbauförderung abgewickelt. Ich bin sehr froh, und das sage ich abschließend zu dieser Frage, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier hervorragende Arbeit geleistet haben und im Rahmen ihres Aufgabengebietes diese große Herausforderung bis jetzt sehr gut bewältigt haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Welche Rolle nimmt die von Ihnen im Jahr 2014 ins Leben gerufene Initiative "Wir bauen burgenländisch" bei der Sonderförderaktion Burgenländischer Handwerkerbonus konkret ein?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich muss auch dazu sagen, 99 Prozent der Rechnungen, die die Burgenländerinnen und Burgenländer vorgelegt haben und immerhin ein Fördervolumen von zirka einer Million Euro ausgelöst haben, stammen von Firmen aus dem Burgenland.

Das ist eine gewaltige Sache, wo unser Begriff "Wir bauen burgenländisch" sich immer stärker durchsetzt. „Made im Burgenland“ - das wissen die Burgenländerinnen und Burgenländer - ist zu einer Qualitätsmarke geworden. Sie haben die Garantie, sie haben die Qualität und wenn 99 Prozent burgenländische Firmen in Anspruch nehmen, das zeigt, dass sie zu unseren Unternehmen, zu unseren Facharbeitern, auch großes Vertrauen haben.

Und "Wir bauen burgenländisch", das ist auch ein Abkommen mit unseren Siedlungsgenossenschaften, die ein Bauvolumen von zirka 100 Millionen Euro bewältigen und die uns auch schriftlich versichert haben, dass sie zirka 90 Prozent des gesamten

Bauvolumens durch burgenländische Firmen abwickeln. Das heißt, dass ist zirka ein Auftragsvolumen von 90 Millionen Euro, die die burgenländischen Siedlungsgenossenschaften tatsächlich an burgenländische Firmen vergeben.

Auch an Subfirmen, die aus dem Burgenland kommen. Nicht das man sagt, okay, ich übergebe der Baufirma A den Auftrag und dann geben die Sub weiter an ausländische Firmen, sondern die geben das an österreichische Firmen weiter, und der dritte Punkt ist das Bestbieterprinzip. Das setzten wir auch schon ein. Auf der A4 bei der Auftragsvergabe wurde ebenfalls schon das Bestbieterprinzip eingesetzt. Auch dort haben bereits über die ASFiNAG burgenländische Firmen sehr wesentliche Aufträge bekommen und darauf setzen wir auch in Zukunft im Land.

Auch bei den Landesbeteiligungen. "Wir bauen burgenländisch", Bestbieterprinzip, Arbeit und Geld sollen im eigenen Land bleiben. Das ist unser Prinzip. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Spitzmüller. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön. Herr Landeshauptmann! Ich bin ganz bei Ihnen was den Handwerkerbonus angeht. Auf der anderen Seite ist auch klar, dass der jetzt abgelaufen ist. Das heißt, es gibt ihn nicht mehr. Und was es auch nicht mehr gibt, ist der Sanierungsscheck der letzten Zeit. Ich glaube aber, dass das sehr wichtig ist, weil der Sanierungsscheck auch für das Klima positive Effekte haben würde und wir auch wissen, dass wenn wir Förderungen in die Sanierung stecken, dass hier sehr viele Steuern ausgelöst werden.

Können Sie sich das vorstellen, dass das wieder geschaffen wird, konkret der Sanierungsscheck? Danke.

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Zum Burgenländischen Handwerkerbonus ist zu sagen, dass das eine gezielte Maßnahme war, gerade in einer schwierigen Zeit, wo es Rekordarbeitslosigkeit in Österreich gegeben hat, wo diese Landesregierung gesagt hat, wir setzen gezielt Maßnahmen und immerhin 30 Millionen Euro an Investitionen durch die *(Abg. Manfred Kölly: Wir haben immer noch Arbeitslose!)* Gemeinden, durch die Burgenländerinnen und Burgenländer, auch ausgelöst hat.

Ich gehe davon aus, und wir setzen uns auch dafür ein, ich nehme an, der gesamte Landtag, dass auch der Österreichische Sanierungsscheck wieder umgesetzt wird. Auch wenn es nur "600" Euro sind, ist das ein positiver Ansatz, der in der Vergangenheit gesetzt wurde. Ich würde mir wünschen, dass der auch erhöht wird. Aber jetzt ist wieder die Bundesregierung am Zug. Mir wäre es auch lieber, wenn das über die Wintermonate laufen würde, weil gerade wenn Arbeitslosigkeit droht, ist es wichtig, dass Impulse gesetzt werden.

Ich bekenne mich zu einer antizyklischen Wirtschaftspolitik und diese antizyklische Wirtschaftspolitik heißt, dann wenn es Probleme gibt, soll investiert werden. Das ist ein typisches Beispiel im Burgenland, wie wir das gemacht haben.

Zum Sanierungsscheck ist zu sagen, wir fördern Sanierungen mehr als den Neubau und höher als den Neubau eines Einfamilienhauses. Also die Sanierungsmöglichkeiten, Förderungen zu lukrieren, sind besser als bei der

Neuerrichtung eines Einfamilienhauses und auch da sind wir absolute Spitze in Österreich. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Ulram. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Durch die neue Recycling-Baustoffverordnung kommen wesentliche Mehrkosten im Bereich der Abbruch- beziehungsweise Entsorgungskosten auf die Häuslbauer zu. Um die Ortskerne nicht aussterben zu lassen, muss man dem entgegenwirken.

Werden Sie im Rahmen der Wohnbauförderung die Ortskernförderung erhöhen oder eine zusätzliche Maßnahme zur allgemeinen Ortskernförderung setzen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Erstens ist eine der ganz wesentlichen Maßnahmen um den Ortskern zu stärken die Tatsache, dass wir Sanierungen höher fördern als den Neubau. Habe eingangs erwähnt, wie die burgenländische Wohnbauförderung in Relation zu Niederösterreich, Kärnten und Tirol hoch ist und deutlich höher ist, als in den anderen Bundesländern.

Noch höher als die Wohnbauförderung ist im Burgenland die Sanierung. Genau das geht in die Richtung, nämlich bestehende Wohneinheiten, bestehende Häuser zu sanieren, hier finanzielle Anreize zu schaffen, damit diese Sanierungen realisiert werden. Dass nicht an der Peripherie gebaut wird, sondern dass im Ortskern gebaut werden kann.

Der zweite Punkt ist, dass wir einen Ortskernzuschlag in den Gemeinden ja schon haben. Klar definiert: Was ist Ortskern? Wer genau in diesen Bereichen baut, bekommt zusätzlich zur Wohnbauförderung auch den Ortskernzuschlag.

Das gilt auch für den sozialen Wohnbau. Das ist nicht nur an der Peripherie, wo gewidmet wird, Wohnungen entstehen, sondern, dass auch in der Ortsmitte Wohnungen entstehen, das ist durch höhere Förderungen, durch Sanierungen, durch den Ortskernzuschlag. Auch im gesamten Bereich zählen wir zu den besten in Österreich und darauf bin ich stolz.

Vor allen Dingen bei all jenen, die es auch ermöglichen, dass dieses Budget Jahr für Jahr, immerhin in den vergangenen 16 Jahren, seit ich zuständig bin, zur Verfügung gestellt wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Wenn man die letzten zwei Jahre durch das Land fährt, hat man verstärkt das Gefühl, dass ausschließlich die von Ihnen apostrophierten Wohnbaugenossenschaften den Hochbau prägen, da daneben eigentlich sehr wenig im Hochbaubereich passiert.

Tatsache ist, dass die Genossenschaften, nicht nur das Bild des Burgenlandes verändert haben, sondern auch in der Ausführung auf die Bauwirtschaft die wichtigsten Träger sind.

Ich stelle aber im Grunde genommen fest, und ich habe diese Frage schon einmal gerichtet, sie wurde nicht beantwortet, deswegen wiederhole ich sie:

Wie hoch beziffern Sie als Wohnbaureferent, der dafür zuständig ist, die Zahlungsverpflichtungen, sprich die zugesagten Wohnbauförderungsmittel des Landes seitens der Wohnbauförderungen gegenüber den vier im Burgenland aktiven Wohnbaugenossenschaften per Jahresultimo 2015?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Im Hochbau tut sich im Burgenland sehr viel. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass zum Beispiel das Gymnasium Eisenstadt renoviert wird, wo 30 Millionen Euro von Seiten des Bundes über Initiative am Beitrag des Landes saniert werden. Wir haben uns dafür eingesetzt, jahrelang, dass die HTL neu gebaut wird. Mit über 40 Millionen Euro wird die HTL Eisenstadt neu errichtet.

Es gibt den Bau des Justizzentrums, es gibt in vielen anderen Bereichen der Privatwirtschaft wichtige Bauvorhaben. Ich erinnere hier an Parndorf, wo wieder sehr viel Geld investiert wird, um in entsprechender Form auch das Einkaufszentrum auszubauen.

Ich kann Ihnen eines versichern, die Zusicherungen, die wir den Siedlungsgenossenschaften mit Ultimo 31.12.2015 gegeben haben, und mit Ultimo 31.12.2106, und so weiter, so lange ich zuständig bin, sind durch Rücklagen abgedeckt.

Es gibt keine Zusagen, die nicht durch finanzielle Rücklagen abgedeckt sind. Jede Siedlungsgenossenschaft kann dieses Geld auch bekommen, weil wir die entsprechenden Rückstellungen haben. Das ändert sich und das werden wir immer wieder als Rückstellungen auch haben und den Siedlungsgenossenschaften das Geld geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ich höre in Ihren Worten sehr wohl immer wieder, nur die Arbeitslosenzahlen werden nicht weniger mit ihren vielen Schecks und was man alles vergibt und das und jenes. Frage für mich stellt sich eine Ortskernförderung an die Wohnbauförderung gekoppelt, ob das notwendig ist, ob wir nicht auch im Ortskern Häuser die, wenn man durch das Land fährt, schon längst nicht sanierungsfähig sind, wegzureißen, um dort neu zu bauen.

Wenn man keine Wohnbauförderung bekommt, dann bekommt man auch keine Ortskernförderung. Wie sehen Sie als zuständiger Landeshauptmann und somit in Ihrer Zuständigkeit für die Wohnbauförderung, ob wir nicht auch abgekoppelt von der Wohnbauförderung auch einen Scheck für eine Dorf- oder Ortskernförderung ausbezahlen könnten?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Unser Bemühen ist es, im Rahmen unserer Möglichkeiten, immer wieder gute Voraussetzungen zu schaffen, damit investiert wird, damit die Wirtschaft wächst. Wachstum und Beschäftigung im Rahmen unserer Möglichkeiten und immerhin 30 Millionen haben wir alleine durch diese Winteraktion an Investitionen im Burgenland ausgelöst.

Warum ist dieser Ortskernzuschlag an die Wohnbauförderung gekoppelt? Ganz klar, weil es Kriterien gibt, unter denen jeder die Wohnbauförderung bekommt oder nicht bekommt. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass es auch Einkommensgrenzen geben soll,

das ist in der Wohnbauförderung auch drinnen. Nämlich, wenn jemand besonders hohes Einkommen hat, bekommt er keine Wohnbauförderung oder eine reduzierte Wohnbauförderung, auch das tritt immer wieder in Kraft.

Ich kann auch sagen, dass wir in den vergangenen 16 Jahren immer wieder auch die Einkommensgrenzen erhöht haben. Warum? Weil auch die Burgenländer - und das ist gut so - immer mehr verdienen und der Mittelstand soll auch in den Genuss der Wohnbauförderung kommen.

Nehmen wir das heraus, haben wir keine Einkommensgrenzen und damit können wir auch den Ortskernzuschlag unter Umständen für jene auch bezahlen, die auch ein sehr hohes Einkommen haben.

Das ist nicht mein Weg. Ich verstehe, wenn Sie eine andere Meinung haben, das ist zu akzeptieren. *(Abg. Manfred Kölly: Es geht aber nicht um die Einkommensgrenze, Herr Landeshauptmann.)* Ich möchte die Kriterien der Wohnbauförderung für alle Bereiche haben und die Einkommensgrenzen sind mir auch sehr wichtig, weil wir nicht unbedingt das Wasser in die Donau tragen müssen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die zweite Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Fazekas an Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf gerichtet. Ich bitte daher Landtagsabgeordneten Fazekas um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Damit Integration von Menschen nachhaltig gelingt, muss die Arbeit der Regierungsmitglieder sorgfältig aufeinander abgestimmt werden und Vorkehrungen ressortübergreifend erarbeitet werden.

Welche konkreten Maßnahmen haben Sie als „Jugendlandesrätin“ bisher zur Unterstützung der langfristigen Integration von jungen Flüchtlingen in unserer Gesellschaft gesetzt?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das Thema Migration und Integration beschäftigt aktuell die Politik, die Medien und natürlich auch die Gesellschaft.

Im letzten Jahr sind zahlreiche Menschen aus den verschiedensten Gründen aus ihren Heimatländern geflüchtet, und natürlich ist das Thema Integration auch für mich auch als Jugendlandesrätin hier ein sehr wichtiges. Ich glaube, dass eine erfolgreiche Integration nur dann gelingen kann, wenn man den Aufbau sozialer Kontakte stärkt, wenn man die Migrantinnen und die Migranten in das Leben integriert und sich auch mit den fremden Kulturen auseinandersetzt.

Letztendlich sollte man hier vor allem bei den Jugendlichen ansetzen. Denn gerade Menschen sind beimThema Migration und Integration, für mich wichtige Multiplikatoren.

Deswegen haben wir auch seitens des Landesjugendreferates zwei neue Initiativen ins Leben gerufen. Die eine Initiative ist es, dass es eine neue Förderschiene seitens des Landesjugendreferates gibt, die vor allem Projekte von Gemeindejugendreferenten und Jugendorganisationen fördert, die sich gezielt mit dem Thema Integration beschäftigen.

Das heißt, wenn es beispielsweise Migrantinnen und Migranten in gewissen Ortschaften gibt, werden hier bis zu einem Maximalbetrag von 500 Euro seitens des Landesjugendreferates beispielsweise Informationsveranstaltungen zum Thema

Integration und Migration gefördert, auf der anderen Seite aber vielleicht auch gemeinsame Ausflüge oder gemeinsame Sportveranstaltungen.

Das Erlernen unserer Sprache ist natürlich auch ein wichtiger Punkt, wenn es um erfolgreiche Integration geht. Und deswegen ist die zweite Initiative seitens des Landesjugendreferates eine Schulbuchaktion. Diese haben wir gemeinsam mit dem Landesschulrat und auch mit der Burgenländischen Kinder- und Jugendanwaltschaft gestartet. Bei dieser Schulbuchaktion sind die Volksschuldirektorinnen und Volksschuldirektoren gebeten worden, gut erhaltene Schulbücher zu sammeln und zur Verfügung zu stellen, vor allem natürlich in der Unterrichtssprache Deutsch. Diese Schulbücher wurden in den Einrichtungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

An dieser Stelle möchte ich mich auch hier bei allen Beteiligten bedanken, für die großartige Zusammenarbeit und das große Engagement. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Deutsch als alleinige Pausensprache wurde in der vergangenen Woche seitens des RFJ gefordert.

Bewerten Sie diese Maßnahme in Bezug auf die Integration von jungen Flüchtlingen als zielführend?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Natürlich ist das Erlernen der deutschen Sprache ein sehr wichtiger Faktor bei einer gelungenen Integration, aber ich glaube, das Thema ist viel zu komplex, um es jetzt auf so einzelne Aussagen herunterzumünzen, aber natürlich ist das Erlernen einer Sprache ein wichtiger Faktor.

Auf der anderen Seite ist es natürlich sicherlich zielführend, wenn Migrantinnen und Migranten, die sich vielleicht in Deutsch noch besser verständigen können, auch in der Pause entsprechend mit ihren gleichsprachigen Kollegen unterhalten und damit auch durch Übersetzungen zum Erlernen der deutschen Sprache hier behilflich sein können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Wie Sie gerade eben gesagt haben, ist das Erlernen der Sprache sehr wichtig. Ich glaube, dass durch die Sprache Bildung vermittelt werden kann und damit Jobchancen verbessert werden und eine bessere Integration möglich ist.

Wie stehen Sie zu verpflichtenden Sprachsommerkursen für junge Flüchtlinge, unterstützt vom Land Burgenland?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Ich unterstütze jede Maßnahme, die dazu beitragen kann, die Sprachförderung zu unterstützen. Wie Sie bereits gesagt und ich auch mehrmals gesagt habe, ist es ein ganz essentieller Punkt, dass die Sprache beherrscht wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Mag.a Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Frau Landesrätin! Zur Integration der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge beziehungsweise dann Jugendlicher, auch wenn sie mit Eltern da sind, ist auch der Bildungsweg wesentlich.

Was sehen Sie für Möglichkeiten, dass hier Jugendliche in Lehrausbildungen hineinkommen, weil wir im Burgenland auf der einen Seite viele freistehende Lehrstellen haben und sehr bildungswillige und arbeitswillige Jugendliche aus dem Ausland auf der anderen Seite?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Ich bin hauptressortzuständig weder für Integration, noch für Ausbildung. Allerdings, wir haben ja ein Regierungsmitglied, das dafür zuständig ist, das ist der Herr Landesrat Darabos.

Natürlich unterstütze ich jede Möglichkeit, Jugendliche auch hier zu integrieren und dabei auch behilflich zu sein, aber ich glaube, dass der Herr Landesrat Darabos sehr gute Initiativen setzen wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Mag. Wolf.

Bitte schön.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Für uns als ÖVP ist es schon wichtig nachzufragen, wie Sie zu der Forderung Ihres Koalitionspartners bezüglich der Abschaffung fremder Sprachen in den Pausen stehen.

Als Jugendlandesrätin glaube ich, ist es wichtig, den jungen Menschen im Burgenland zu sagen, ob Sie das jetzt möchten oder nicht.

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich sage es gerne nochmals. Unsere deutsche Sprache ist natürlich sehr, sehr wichtig. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Es geht um die Verpflichtung.)* Auf der anderen Seite glaube ich, dass eine Verpflichtung in der Pause nicht unbedingt der zielführende Weg ist. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Danke schön! – Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die dritte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Rosner an Herrn Landesrat Mag. Darabos gerichtet. Ich bitte daher den Herrn Landtagsabgeordneten Rosner um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Computertomographie (CT) und Magnetresonanztherapie (MRT) sind wichtige Instrumente der Gesundheitsprophylaxe. Die lange Wartezeit auf einen Untersuchungstermin stellt für die Betroffenen oft eine zusätzliche psychische Belastung dar. Wer es sich leisten kann, entscheidet daher oft, diese Leistungen bei privaten Anbietern selbst zu bezahlen.

Welche Maßnahmen ergreifen Sie als zuständiger Landesrat für Gesundheit, damit betroffene Patienten keine langen Wartezeiten in Kauf nehmen müssen und keine Zweiklassengesellschaft im Gesundheitssystem entsteht?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Computertomographie und Magnetresonanz sind tatsächlich wichtige

Instrumente der Gesundheitsprophylaxe, aber auch, wenn dann schon etwas passiert ist, also wir brauchen diese Geräte.

Wenn Sie auf die Zweiklassengesellschaft oder Zweiklassenmedizin abzielen, möchte ich schon sagen, dass ich mich dunkel an eine Zeit erinnern kann - zwischen 2000 und 2006 -, wo es ziemlich stark in Richtung Zweiklassenmedizin gegangen ist.

Ich danke Ihnen für die Frage, weil Sie mir die Möglichkeit eröffnet, Ihnen zu sagen, was tatsächlich passiert und passiert ist. Gerade in Ihrer Heimatstadt, wo Sie auch Bürgermeister sind, haben wir es geschafft, dieses Angebot im Gegensatz zu anderen Bundesländern zu erweitern, dass wir hier auch dafür sorgen, dass Menschen jetzt die Wartezeiten verkürzt bekommen, indem wir dafür sorgen, dass zwischen Montag und Freitag, jetzt in Oberwart, im Krankenhaus Oberwart, eine Ausweitung der Behandlungszeiträume um 38 Stunden gewährleistet werden kann.

Dass wir damit von Montag bis Freitag dafür sorgen, auch von 16.00 bis 22.00 Uhr, hier diese ganz wichtigen medizinischen Instrumente zur Verfügung zu stellen und dass wir am Samstag von 8.00 bis 16.00 Uhr dafür sorgen, dass diese Einrichtungen auch von Menschen in Anspruch genommen werden können, die arbeiten und damit die Möglichkeit haben, hier auch am Wochenende in den - ob das ein Genuss ist, weiß ich nicht - aber zumindest, dass sie die Möglichkeit haben, diese wichtigen Instrumente in Anspruch zu nehmen.

Wir haben in den letzten Wochen als einziges Bundesland darauf reagiert, dass es hier Wartezeiten gegeben hat, die auch aus meiner Sicht unzumutbar sind.

Ihre Frage ist gut aufgelegt, danke, weil es auch zeigt, dass wir hier in diesem Bereich sehr rasch reagiert und auch dafür gesorgt haben und dafür sorgen, dass die Menschen auch im öffentlichen Bereich diese ganz wichtigen Einrichtungen im medizinischen Bereich in Anspruch nehmen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie wissen genau, dass vor der Verlängerung der Öffnungszeiten mehr Leistungen erbracht wurden, um auch den Rückstau bei den Untersuchungsterminen zu bearbeiten. Daher ist davon auszugehen, dass die neuen Öffnungszeiten das Problem nicht ganz lösen. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Kann es Ihrer Meinung nach sein, dass es zu einer Verschiebung von Leistungen von den stationären Bereichen in den niedergelassenen Bereich kommen wird?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Auch das ist eine Frage, das wurde von meiner Kollegin schon angesprochen. Die Fragestunde ist natürlich da, dass man Fragen stellt, aber das ist ein sehr komplexes Problem.

Ich bin durchaus Ihrer Meinung, dass wir in diesem Bereich auch noch einigen Aufholbedarf haben. Ich sehe auch, dass es niedergelassene Ärzte gibt, die durchaus bereit wären, ein zusätzliches Angebot hier auch bereitzustellen. Diesbezüglich müssen wir aber mit der Ärztekammer und mit der Gebietskrankenkasse als wichtigster Sozialversicherungsträger in dem Bereich auch noch Gespräche führen.

Aber grundsätzlich würde ich schon meinen, dass es in unser aller Sinn ist, und die ÖVP war ja damals auch dabei, was die gesundheitspolitische Herausforderung betrifft und auch was den neuen Sozial- und Gesundheitsplan im Burgenland betrifft, dass man

auch anerkennt, dass wir auf diese neuen Herausforderungen relativ rasch reagiert haben und dass wir besser als andere Bundesländer gerüstet sind.

Im Übrigen möchte ich auch dazu sagen, dass wir auch daran arbeiten, mit einem der gemeinsamen Träger von uns, wir haben vier KRAGES-Spitäler, eines, das von den Barmherzigen Brüdern betrieben wird, ein Schwerpunktspital im Burgenland, auch daran arbeiten, hier im Norden, genauso wie jetzt in Oberwart im Süden, und das wird in Oberwart sehr gut angenommen, auch dafür sorgen, dass im Norden die gleiche Versorgung, die Erweiterung des Angebotes auch im Norden bewerkstelligt werden soll. Das kostet uns einiges, aber das ist gut investiertes Geld.

Gesundheitspolitik und Sozialpolitik sind aus meiner Sicht eine der wichtigsten Säulen einer intelligenten und guten Politik insgesamt im Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Verursachen die MRT-Untersuchungen im niedergelassenen Bereich höhere Kosten im Vergleich zum stationären Bereich? Wenn ja, wer kommt für die eventuellen Mehrkosten auf?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ich sehe jetzt hier keine Mehrkosten. Es ist einfach so, dass wir in sehr vielen Bezirken auch das Angebot haben und die Menschen, wenn sie privat in diesen Bereich einsteigen, natürlich auch privat zahlen müssen.

Ich bin der Meinung, und damit sind wir beim Beginn Ihrer Frage, dass wir nicht in Richtung Zweiklassenmedizin gehen sollten. Ganz im Gegenteil, ich arbeite täglich daran, dass es eine Einklassenmedizin gibt und dass vor allem jene, die sozial bedürftiger sind, auch die gleichen Leistungen hier in Anspruch nehmen.

Mir taugt es überhaupt nicht - ich sage das hier jetzt sehr salopp -, wenn irgendwer privates Geld in die Hand nimmt, um dann vielleicht früher dranzukommen. Das ist nicht mein politisches Ziel, weder gesundheitspolitisch, noch gesellschaftspolitisch gedacht. Kosten gibt es natürlich überall.

Wir sind in täglichen Verhandlungen und auch - ich will nicht sagen im Clinch, aber durchaus auch, was standesmäßige Vertretungen betrifft - also mir wäre lieber, es gibt junge Ärzte beispielsweise, auch aus meinem Heimatbezirk, die bereit wären, auch zusätzlich im MRT-Bereich oder im CT-Bereich tätig zu werden, wo Standesinteressen auch dagegenstehen, weil die Ärztekammer sagt, es gibt jetzt noch Ärzte, die schon in diesem Bereich tätig sind und die wollen wir auch schützen.

Gut, das ist die eine Meinung. Mir wäre lieber, wenn das Angebot erweitert werden könnte, vor allem wenn auch die Ärzte und Ärztinnen privates Risiko tragen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die vierte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Ing. Strommer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Strommer um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit ist eine

staatliche Kernaufgabe. Das subjektive Sicherheitsgefühl der Burgenländerinnen und Burgenländer und die objektiven Zahlen im Land divergieren aber seit längerer Zeit.

Welche Maßnahmen haben Sie seit Ihrem Amtsantritt getätigt, um das Sicherheitsgefühl der Burgenländerinnen und Burgenländer zu erhöhen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben das Projekt „Sicheres Burgenland - Sei dabei!“ ins Leben gerufen. Das heißt, es gibt ein neues Hauptreferat Sicherheit, das hat es noch nie gegeben. Der Stellenwert im Bereich Sicherheit hat sich im Burgenland enorm erhöht.

Wir haben auch schon vor der Wahl immer davon gesprochen, wir wollen Grenzkontrollen. Wir haben auch vor der Wahl unseren Wahlspruch gehabt, nicht jeder, der will, bekommt Asyl. Das heißt, alles was wir auch vor der Wahl gesagt haben, kommt jetzt in die Arbeit, in die politische Arbeit.

Wir haben sofort nach der Wahl, nach meinem Amtsantritt, Grenzkontrollen gefordert, das hat die ÖVP strikt abgelehnt, auch der damalige Polizeidirektor Doskozil hat das abgelehnt.

Wir haben auch gefordert, Kontrollen im grenznahen Raum, das hat speziell die ÖVP abgelehnt, wo man gesagt hat, man soll nicht Kofferraum auf - Kofferraum zu, also man hat das einfach schlicht abgelehnt. Aber trotzdem hat sich das Rad dann so gedreht, dass eigentlich alles eingetreten ist, was wir gefordert haben.

Wie gesagt, es ist so, dass wir das Projekt Sicherheitspartner ab September starten werden, da sind wir in den Gemeinden unterwegs. Dieses Projekt Sicherheitspartner ist auch gekoppelt in das Projekt Alarmanlagen und das ist wirklich deshalb erstmalig, oder erstklassig, oder vielleicht österreichweit sogar als Vorbildwirkung zu sehen, dass diese Alarmanlagen, die sehr günstig erworben werden können und schon seit längerem von der Wohnbauförderung, sprich vom Landeshauptmann mit 30 Prozent gefördert werden, dass diese Alarmanlagen direkt zur Landessicherheitszentrale geschalten werden.

Das ist genau das, was es noch nie gegeben hat. Diese Alarmanlagen werden wir so gestalten, dass sie beim Erwerb unter 1.000 Euro fallen werden, das heißt, wenn man die 30 Prozent dann auch berücksichtigt und auch mit der Energie Burgenland gibt es ein Modell, das wir erarbeiten, wo sich die Energie Burgenland auch beteiligt.

Das heißt, dieses Projekt Alarmanlagen, Sicherheitspartner Burgenland, Bürgerservice Burgenland, „Sicheres Burgenland - sei dabei!“, das am 1. September zur Umsetzung kommt, das ist sicher ein Projekt, das aus meiner Sicht österreichweit Anerkennung finden wird.

Der Bereich Sicherheit ist natürlich nicht nur der Bereich Polizei, sondern auch natürlich Bereich Bundesheer, Bereich Feuerwehr, Sicherheit am Arbeitsplatz, Sicherheit im sozialen Bereich, Sicherheit im Verkehr, Verkehrssicherheit. Der Bereich Sicherheit hat einen Stellenwert im Burgenland bekommen, den er noch nie gehabt hat.

Wie gesagt, abschließend noch zu diesem ersten Statement, es gibt ein Hauptreferat Sicherheit, das es noch nie gegeben hat. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Kofferraum auf - Kofferraum zu, an den Grenzen ist nicht

Ihr Kompetenzbereich, das wissen Sie. Grenzkontrollen hat es vorher, hat es nachher gegeben, ob Sie in der Regierung sind oder nicht.

Ihre Alarmanlagen-Förderung ist eine weit schlechtere als über die Wohnbauförderung, und ein neues Hauptreferat Sicherheit habe ich noch nicht in der Öffentlichkeit bemerkt.

Sie befinden sich nunmehr, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, zehn Monate in Ihrer Tätigkeit. Diese Zeit war von Ankündigungen geprägt. Woche um Woche vergeht, aber es geschieht nichts Konkretes. Insbesondere nicht bei Ihrer Bürgerwehr. Aus dem Ankündigungsriesen ist auch hier ein Umsetzungszwerg geworden.

Warum liefern Sie keine konkreten Ergebnisse und arbeiten endlich für dieses Land?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Diese Frage ist leicht zu beantworten. Weil ich nicht bei der ÖVP bin. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Na, das ist aber eine Antwort. Wäre gescheiter.)*

Faktum ist natürlich, unter der ÖVP würde es keine Grenzkontrollen geben. Wenn die ÖVP in der Regierung wäre, würde es nicht die Möglichkeit geben, den Bereich Sicherheit so aufzuwerten. Und das ist nämlich genau das Problem.

Aber natürlich, wenn es eine gute Arbeit ist, braucht es auch Zeit. Dieses Projekt Sicherheitspartner wird mit 1. September beginnen, wo auch zusätzlich eine Schulwegsicherung dabei sein kann, wo alle Gemeinden die Möglichkeit haben, direkt abgestimmt auf die eigene Gemeinde, ein Programm zur Umsetzung zu bekommen, das es noch nie gegebenen hat.

Das heißt, es gibt auch Kontrollfahrten, es gibt Nachschauhaltungen, es gibt die Möglichkeit, dass man auch sagt, diese Sicherheitspartner machen vielleicht einen Apothekendienst, machen einen Arztdienst. Zum Bereich Sicherheit gibt es auch ein Bürgerservice, das noch nie dagewesen ist.

Dass das natürlich nicht von einem Tag auf den anderen stattfinden kann, ist auch deshalb schon erklärbar, weil es natürlich auch einer wissenschaftlichen Begleitung bedarf.

Das heißt, das kann ja nicht so sein, dass man einfach sagt, ich habe eine gute Idee, sondern das wird wissenschaftlich begleitet.

Wenn Sie sagen, die Alarmanlagen sind jetzt schlechter gefördert, die Ansage verstehe ich überhaupt nicht, ich weiß nicht, wo das hingehen soll. Denn diese Alarmanlagen sind genauso noch gefördert wie vor zwei Jahren und zusätzlich gibt es jetzt noch doppelte Bonuspunkte der Energie Burgenland, da sind wir auch noch in Verhandlung.

Ich weiß nicht, warum das jetzt schlechter oder besser sein sollte. Faktum ist, diese Alarmanlagen werden direkt zur Landessicherheitszentrale geschaltet und das ist der Punkt. Das heißt, der Täter kann die Alarmanlage nicht zerstören, sondern das kommt zur Landessicherheitszentrale und somit ist die Sicherheit gewährleistet. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Die Fragestunde wird nicht ausreichen, um das auszudiskutieren. Aber wir haben im Laufe des Tages bei dem einen oder anderen Antrag sicher noch Gelegenheit dazu.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt ist Teil eines Pilotprojektes. Eines Pilotprojektes des Innenministeriums, mit dem Titel „Gemeinsam sicher“. Die Initiative fußt auf der Zusammenarbeit von Polizei und Bevölkerung, dem sogenannten Community Policing. Sicherheitsbürger stellen ein Bindeglied zwischen Bevölkerung und Polizei dar.

Können Sie sich eine Ausweitung dieses Systems auf alle burgenländischen Gemeinden vorstellen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Dieses Community Policing wird sicher die Möglichkeit geben, dass man auch mit den Sicherheitspartnern zusammenarbeitet. Warum auch nicht?

Was mir an diesem Projekt fehlt, ist, dass es nicht sehr weitgreifend ist. Einfach zu sagen, jetzt gibt es einen Sicherheitsgemeinderat ist zwar schön und gut, aber dann brauchen wir irgendwann einmal einen Sozialgemeinderat, *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Haben wir schon. Das gibt es schon. Europagemeinderat …)* einen Arbeitsgemeinderat, einen Baukostengemeinderat. Okay, dann haben wir zukünftig, wenn die ÖVP an der Regierung ist, gibt es zukünftig für jeden Bereich einen eigenen Gemeinderat, der eigentlich dann überhaupt nichts zu bewerkstelligen hat. Aber es soll so sein.

Ich glaube, dass solche Projekte auch in Zusammenarbeit mit der Polizei, auch das Community Policing möglich ist, dass man hier dann gemeinsam ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Polizei entwickelt, wo wirklich erstklassige Arbeit geleistet wird. Auch hinkünftig vielleicht auch auf Ausweitung auf andere Bundesländer.

Ich bin überzeugt davon, ich sage Ihnen eines, weil Sie noch vorher die Alarmanlagen angesprochen haben, also es gibt sehr viele Bürgermeister, die zu mir sagen, wann startet bitte das Projekt, Direktschaltung zur Landessicherheitszentrale. Wann bitte bekommen wir die ersten Angebote, wo eine Alarmanlage unter 1.000 Euro erhältlich ist? Wann startet das endlich? Sogar Bürgermeister aus der Gemeinde Pama, Kittsee und so weiter und so fort, also bis hin in den Süden. Auch Menschen sprechen mich an und sagen, das ist wirklich die geniale Idee, diese Alarmanlagen direkt zur Landessicherheitszentrale zu schalten. Ich bin überzeugt davon, dass sich alle Täter wirklich Gedanken machen werden, ob sie dort einbrechen oder nicht. Aus meiner Sicht eine hervorragende Aktion. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Ulram.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das subjektive Sicherheitsgefühl ist natürlich sehr weitreichend. Im vergangenen Sommer haben Sie die Ausgangssperre für Asylwerber eingefordert.

Wie stehen Sie weiterhin zu dieser Forderung?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Während der Registrierung gibt es ja diese Ausgangssperre. Also in der Registrierungsphase, und ich habe eigentlich sonst nichts anderes gesagt, ich glaube auch, dass man im Asylbereich und das ist wirklich meine felsenfeste Überzeugung, klar denken sollte und sich nicht von irgendwelchen Gedanken so mancher Gutmenschen da beeinflussen lassen sollte. Denn

alles, was jetzt passiert, war eigentlich damals schon Anregung der Freiheitlichen Partei österreichweit.

Was jetzt zur Umsetzung kommen sollte, war eigentlich immer schon die Initiative der FPÖ. Ich bin davon überzeugt, dass auch in Zukunft die Politik gut beraten wäre, die Bundesregierung, wenn man sich mehr und mehr an Freiheitliche Themen halten würde.

(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ausgangssperre ja?) Das gibt es schon, während der Registrierung gibt es sie. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Also während der Registrierung - Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird vom Herrn Abgeordnetem Wiesler gestellt. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben vorher kurz angeführt, dass auch die Feuerwehr zur Sicherheit beiträgt.

In letzter Zeit haben sich die Anzeigenfluten gegen Vereinsfeste vermehrt. Vereinsfeste machen Katastrophenhilfsdiensten, eben wie der Feuerwehr, schwer zu schaffen. Am Ende fehlt das Budget für notwendige Anschaffungen zur Aufrechterhaltung des Betriebes und der Sicherheit.

Finden Sie es in Ordnung, *(Abg. Manfred Kölly: So schnell geht das.)* dass Katastrophenhilfsdienste in die Verordnung der Vereine hineinfallen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Danke Herr Abgeordneter. Das Thema ist ganz wichtig. Es ist deshalb sehr wichtig, weil es natürlich ein Bundesthema ist.

Wenn der Herr Finanzminister Schelling versucht, jetzt die Daumenschraube soweit zu drehen, dass man die Feuerwehren aushungert, und das ist derzeit der Fall, wenn man versucht, auch von den Feuerwehren Steuern zu bekommen, dann ist das natürlich eine fatale Geschichte.

Denn man darf auch nicht vergessen, dass, wenn es keine Freiwilligen Feuerwehren mehr gibt, dass es dann halt Berufsfeuerwehren geben muss und da wäre ich gespannt, ob der Herr Minister Schelling auch hier bereit wäre, einmal ein Konzept vorzulegen, wie diese Berufsfeuerwehren dann zu bezahlen sind.

Denn desto mehr als man die Freiwilligen Feuerwehren belastet, sei es in der Umsatzsteuer, sei es in diesem steuerlichen Bereich der Vereinsfeste, desto schlimmer wird das werden.

Ich weiß auch schon, dass sehr viele Feuerwehren natürlich diesbezüglich ganz geradlinig diskutieren. Das heißt, mein Ansatz wäre, dass der Herr Finanzminister Schelling hier dringend etwas ändert. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Mag.a Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Klar denken in der Politik finde ich schon eine gute Ansage. Darauf bezieht sich jetzt auch meine Rückfrage. Sie haben vorher wiederum eine Verknüpfung von Asylwerbenden und der Sicherheit im Land dargestellt. Auf welche geprüften Zahlen im Burgenland berufen Sie sich, wenn Sie sagen, die Sicherheit ist durch Asylwerbende weniger gegeben, als es in den Jahren davor war? Oder ist das ein Bauchgefühl oder so?

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Absolut nicht. Faktum ist natürlich, man darf Asylwerber und Zuwanderung nicht vergleichen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Sie haben Asyl gesagt.)* Man darf auch nicht Wirtschaftsflüchtlinge damit vergleichen, denn dieser Themenkomplex ist natürlich weitreichender. Faktum ist natürlich, dass es keine Registrierung gegeben hat, wo Hunderttausende durch Österreich gekommen sind. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Zahlen!)*

Weil es keine Registrierung gegeben hat, sind sogar auch österreichweit über zehn Prozent nicht mehr zur Registrierung aufgetaucht. Die sind einfach irgendwo weg. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Sicherheit!)*

Das heißt, dieses Gesamtthema Asyl, und man schreibt da auch Asyl, ist ja nicht nur ein Asylthema, sondern hat mit der Gesamtzuwanderung, mit der Einwanderung in Österreich zu tun. Wir sind kein Einwanderungsland und deshalb ist es sehr gefährlich, hier alles natürlich mit dem Deckmantel Asyl sozusagen zu verflachen und zu sagen, es ist ja eigentlich ohnehin nichts passiert. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Könnten Sie bitte meine Frage beantworten.)*

Die Armen brauchen alle nur Asyl. Wichtig ist, dass man eine gerade Linie hat und dass man auch darauf hinweist, zu welcher Kriminalität es durch diese Zuwanderung, durch diese Masseneinwanderung, kommen kann. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Es gibt also darüber keine Zahlen. - Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da Niemand mehr zu Wort gemeldet ist, kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage. Die fünfte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Sagartz um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz sprach sich Anfang Feber gegen eine Tagsatzerhöhung für die Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen von 77 auf 95 Euro aus und kündigte an, den diesbezüglichen Beschlüssen in der Landesregierung und im Landtag nicht zuzustimmen. Im Gegensatz dazu wurde vom Land Burgenland aber bereits im Vorjahr eine Vereinbarung unterzeichnet, mit der - rückwirkend mit 1. August 2016 - das Land bereits 95 Euro pro Tag bezahlt.

Wie beurteilen Sie die Forderung Ihres Regierungskollegen, obwohl das Land Burgenland bereits die Vereinbarung mit dem Bund unterzeichnet hat?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das stimmt so nicht. Der Herr Landeshauptmann hat eine 15a-Vereinbarung unterzeichnet, die zum Inhalt hat, dass man von 77 bis 95 Euro in diesem Bereich den Sie hier angesprochen haben, gehen kann. Das heißt, es geht um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und diese 15a-Vereinbarung wurde vom Landeshauptmann unterzeichnet.

Sie ist aber hier jetzt noch ausständig, hier im Landtag beziehungsweise in der Regierung auch ratifiziert zu werden. Ich möchte das aber zum Anlass nehmen, um auch noch einmal klar zum Ausdruck zu bringen, dass das Burgenland jenes Land ist, das im Prozentsatz die meisten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge auch aufgenommen hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben hier keine Bringschuld sondern wir sind vorbildlich in Österreich was diesen Bereich betrifft. Ich möchte auch die Gelegenheit nutzen, Ihnen zu sagen, dass das Burgenland derzeit zu 98 Prozent, weil das auch immer wieder von Ihnen gekommen ist, die Quote erfüllt. Zu 98 Prozent! Im Gegensatz beispielsweise zu Tirol, das die Quote mit nur 86 Prozent erfüllt, wobei das in absoluten Zahlen noch dramatischer ist, denn in Tirol fehlen 996 Plätze, im Burgenland derzeit 37.

Interessant für mich ist, und das wird auch mit dem neuen Innenminister zu diskutieren sein, warum plötzlich, wo wir schon die 100 Prozent-Quote erfüllt hätten, aus dem Bereich Traiskirchen bei uns Menschen abgezogen worden sind. Ein Schelm der da etwas denkt, dass man diese 100 Prozent im Burgenland zum jetzigen Zeitpunkt nicht zulassen möchte. Das ist zu diskutieren. Wir haben in Kärnten minus 674, wir haben in Salzburg eine Quote von knapp über 90 Prozent. Wir haben mit Wien das einzige Bundesland, das in diesem Bereich mit einem Plus von 3.000 vorbildlich handelt. Das schafft auch damit die Möglichkeit, dass sozusagen andere Bundesländer ausgeglichen werden.

Aber es ist schon interessant zu beobachten, dass gerade auch Bundesländer, wie bereits gesagt, Tirol und Salzburg aus meiner Sicht säumig sind. Wir werden uns gemeinsam mit dem Regierungspartner auch in den nächsten Wochen darauf verständigen, wie viel wir auch tatsächlich pro unbegleiteten Minderjährigen auszahlen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie diskutieren ja nicht nur auf Landesebene mit Ihren Kolleginnen und Kollegen, sondern auch auf Bundesebene mit den anderen Sozialreferenten. Sie haben sich eindeutig positioniert, dass Sie gegen eine Kürzung der bedarfsorientierten Mindestsicherung sind. Es gibt jetzt innerhalb der Parteien Diskussionen. Die ÖVP hat sich eindeutig positioniert, die Freiheitliche Partei Österreichs ebenfalls. Sie tritt für Kürzungen ein.

Insbesondere für Asylberechtigte, die beispielsweise an Werteschulungen oder Deutschkursen nicht teilnehmen. Werden Sie derartige Kürzungen als zuständiges Regierungsmitglied in der Diskussion auf Bundesebene, so wie von Ihrem Regierungspartner gefordert, auch mittragen?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Das ist ja nicht vom Regierungspartner allein, sondern auch von der ÖVP auf Bundesebene gefordert worden. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Habe ich erwähnt!)* Da gibt es sogar den Vorschlag, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Habe ich bereits erwähnt.)* 1.500 Euro sozusagen zu deckeln. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Genau!)* Das ist eine Diskussion, die hat es in sich. Die werden wir in den nächsten Wochen zu führen haben.

Das hat zwar nichts mit der Grundsatzfrage zu tun, die Sie an mich gestellt haben, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Wir diskutieren.)* aber wir werden uns mit dieser Frage auseinandersetzen, denn ich bin auch der Meinung, dass es auf jeden Fall notwendig ist, auch dafür zu sorgen, dass man mit Maßnahmen, auch restriktiven Maßnahmen, dafür sorgt, dass man eben diese Kurse, die auch angeboten werden, auch annimmt und das Menschen, die sich unseren Wertevorstellungen nicht annähern, hier dementsprechend auch mit finanziellen Sanktionen zu belegen sind.

Dazu stehe ich zu 100 Prozent als Sozialdemokrat. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Ah, so?)* Ich sage Ihnen auch offen, dass das auch so eine Sache ist, aber ich durfte mich ja nicht zu Wort melden, wie Sie die Kollegin Eisenkopf angesprochen haben. Welches Bundesland hat als erstes die Wertekurse gemacht? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Sebastian Kurz in einem Memorandum.)* Das Burgenland gemeinsam mit dem Herrn Außenminister Sebastian Kurz! *(Abg. Christian Sagartz, BA: Kurz war hier Vorreiter.)*

Das möchte ich auch schon in diesem Kreis anmerken, obwohl wir im Burgenland eine andere Regierungskoalition und eine andere Konstellation haben. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Da sieht man wie hier Sebastian Kurz agiert.)* Sie können sich aber darauf verlassen, dass meine Handschlagqualität auch in diesem Bereich gilt und dass wir das, was wir gemeinsam mit dem Herrn Außenminister ausgemacht haben, auch durchziehen werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! In aller Kürze angemerkt: Natürlich haben auch Sie kein negatives Wort seitens der ÖVP-Burgenland dazu gehört. Sebastian Kurz hat Handschlagqualität, hat sich gute Partner ausgesucht und wird auch im Burgenland Projekte umsetzen. Ich möchte an dieser Stelle auch anmerken, dass es eine weitere Diskussion gibt, nämlich, die Frage, ob Mindestsicherungsbeiträge in Form von Sachleistungen erbracht werden sollen?

In wie weit können Sie sich eine Höhe eines Prozentsatzes vorstellen, der 50 Prozent überschreiten würde, wo Mindestsicherung ausbezahlt wird? *(Abg. Ilse Benkö: Woher soll er das jetzt wissen?*

Ich habe eigentlich nur angemerkt, dass der Herr Landesrat bei Anfragebeantwortungen für die politische Kultur im Landtag einen guten Beitrag macht, andere tun das nicht.

Präsident Christian Illedits: Die Frage bitte!

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP) *(fortsetzend)*: Ich habe sie schon gestellt, ich habe das nur mehr kommentiert. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Er hat sie schon gestellt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Christian Illedits: Dann ist die Frage gestellt und der Landesrat ist am Wort. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch hier eine offene Antwort. Die Prozentsätze habe ich noch nicht im Kopf, aber ich bin durchaus bereit, diese Sachleistungen - und das halte ich auch für richtig. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Auch über 50 Prozent denkbar?) Denkbar schon*, aber das muss man auch auf politischer Ebene verhandeln.

Wir haben ja auf politischer Ebene auch mit Ihren Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bundesländern aus der ÖVP, die in Regierungsfunktion sind, hier durchaus konstruktive Gespräche geführt. Aber, ich halte es durchaus für möglich und sinnvoll, dass Sachleistungen statt Geldleistungen ausbezahlt werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Landesrat. Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Mag.a Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Landesrat! Ich komme auf die Ursprungsfrage zurück und habe eine Zusatzfrage, weil mir Ihre Antwort ein bisschen zu

wenig konkret war. Eine gute Integration von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen braucht ja eine sehr gute sozialpädagogische Betreuung. Wann können die Betreiber und Betreiberinnen dieser Einrichtungen mit einem Tagsatz von 95 Euro rechnen?

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Mit einem Betrag von 95 Euro können sie gar nicht rechnen, das ist jetzt noch Verhandlungsmasse. Ich bin der Meinung, dass wir auch in diesem Bereich, und das würde auch den Rahmen dieser Fragestunde sprengen, trotzdem auch klar zum Ausdruck bringen müssen, dass gewisse Leistungen im Burgenland einfacher auch finanziell zu erbringen sind, als beispielsweise im städtischen Bereich in Wien. Also insofern werden wir hier auch einen Beitrag - aus meiner Sicht - dazu leisten, dass es eine konstruktive Diskussion gibt und auch einen angemessenen Beitrag für diese unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, denn es ist ja ein eigener Bereich.

Es geht ja auf der einen Seite um die Flüchtlinge im Erwachsenenbereichen, aber hier geht es bei den 77 bis 95 Euro nur um den Bereich der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, wo wir, wie gesagt, im Burgenland prozentuell die meisten haben. Wir werden in den nächsten Wochen zu einem Ergebnis kommen, das Ihnen im Landtag natürlich vorgelegt werden wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Landesrat. Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Wolf. Sie können sich ruhig auch früher melden, das macht nichts. Das geht auch früher. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Entschuldigung. Mache ich gerne.)*

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Zur Diskussion bezüglich Asylflüchtlingen im Burgenland meine Frage. Es ist ja erwiesen, und Sebastian Kurz hat es seit Jahren schon unterstrichen, dass vor allem Integration auch durch Sprache funktioniert. Wie stehen Sie hier als selbsternanntes Bollwerk in der Regierung zur Forderung der FPÖ, dass man die Sprachen, die Fremdsprache, in den Pausen verbietet? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Die Kollegin Astrid Eisenkopf hat das schon beantwortet. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Ist das auch Ihre Meinung?)* Sie wissen, ich bin Burgenland-Kroate und das ist im Burgenland eine sehr sensible Geschichte. Ich bin dagegen, dass in der Pause die Sprache jetzt nur Deutsch sein sollte. *(Ein Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP-Abgeordneten: Bravo!)* Ich bin aber auch der Meinung, dass natürlich Integration über die Kenntnis der deutschen Sprache erfolgen muss. Das ist, glaube ich, auch Ihre Meinung in der ÖVP. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich würde jetzt da keinen Widerspruch sehen, aber wenn sich Menschen kroatisch, romanes oder ungarisch unterhalten, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Türkisch!)* würde ich das nicht unter Strafe stellen, sondern würde das für in Ordnung befinden. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - Abg. Christian Sagartz, BA: Darüber kann man reden.)*

Präsident Christian Illedits: Da niemand mehr zu Wort gemeldet ist, kommen wir zum Aufruf der sechsten Anfrage. Die sechste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Wolfang Sodl an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Dankeschön Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben angekündigt, dass das Land Burgenland in vielen Bereichen neue Wege einschlagen wird. Einer dieser Wege ist, auf die wissensbasierte Wirtschaft zu setzen. Forschung, Entwicklung und Innovation ist für eine erfolgreiche Entwicklung des Landes von großer Bedeutung. Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann: Wie sehen die Planungen in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Innovation im Burgenland konkret aus?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Wir begehen im heurigen Jahr ein kleines Jubiläum, nämlich, 95 Jahre Burgenland bei Österreich. Wir werden das in bescheidenem Rahmen, auch im Rahmen einer Festsitzung begehen, um ein bisschen zurück zu schauen und in die Zukunft zu blicken.

Das Burgenland war ein Agrarland. Das Burgenland war ein Land mit der schwächsten wirtschaftlichen Entwicklung. Das Burgenland war ein Land mit einem niedrigen Bildungssystem. Wir sind auf dem Weg vom Agrarland zum Innovationsland. Ich denke, dass die Strategie - auch unserer Vorgänger - eine gute war, nämlich, zunächst auf Bildung zu setzen, Infrastruktur aufzubauen, die Dienstleistung in den Vordergrund zu stellen und natürlich viele Betriebsansiedlungen in das Burgenland zu bringen.

Wir sind heute aufgrund dieser guten Entwicklung in der Vergangenheit in der Lage, den nächsten Schritt in der Entwicklung des Burgenlandes zu setzen. Der nächste Schritt in der Entwicklung des Burgenlandes heißt, auf Forschung, Entwicklung und Innovation zu setzen. Diese Forschung, Entwicklung und Innovation ist auch - das sage ich auch offen - ein Defizit des Burgenlandes. Hier sind wir im österreichischen Ranking noch sehr weit hinten. Wir haben aber schon deutlich zugelegt und aufgeholt.

Im Jahr 2002 betrug die Forschungsquote im Burgenland 0,55 Prozent des BIPs. Wir haben auf 0,7 Prozent gesteigert und sind aktuell bei 0,9 Prozent. Wir sind jenes Bundesland, das die höchsten Zuwachsraten im Bereich Forschung, Entwicklung und Innovation hat. Aber, natürlich von niedrigem Niveau - und wir haben noch immer Defizite. Wir wollen auch in den nächsten Monaten, in den nächsten Jahren die Forschungs- und Innovationsquote natürlich weiter anheben. Wir wollen hier deutlich über ein Prozent kommen, Schritt für Schritt, step by step. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es waren viele Voraussetzungen notwendig, um sich in diese Richtung auch entwickeln zu können. Wir haben die Burgenländische Forschungsstrategie in Auftrag gegeben. Es gibt einen Expertenbeirat. Ich bin auch sehr froh, dass hier eine der großen österreichischen Persönlichkeiten, die Frau DDr. Ambros federführend das Land Burgenland mitunterstützt, denn aufgrund ihrer Erfahrung ist sie österreichweit eine wichtige Person, die darauf achtet, dass hier strukturiert vorgegangen wird, dass Projekte ausgewählt werden, die diesen Innovationsgehalt haben und vor allen Dingen auch Betriebe motiviert werden, im Bereich Forschung, Entwicklung und Innovation, auch entsprechend zu investieren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir können sie unterstützen.

Wir haben 52 Millionen Euro in den letzten Jahren für Forschung, Entwicklung und Innovation ausgegeben und 30 Prozent die Forschungsquote gesteigert. Es sind jetzt ungefähr 67 Millionen Euro. Wie gesagt, das ist die höchste Steigerung der österreichischen Bundesländer.

Es geht hier in erster Linie um angewandte Forschung, Entwicklung und Innovation. Es geht darum, dass hier im Burgenland geforscht wird, innovative Produkte entwickelt werden, und dass diese Produkte aber auch durch unsere Facharbeiter produziert werden.

Auch hier ein konkretes Beispiel. Wir haben in Jennersdorf die Firma Lumitec bei der Entwicklung der LED Technologie unterstützt. Jetzt produziert diese Firma auch die LED Leuchten. Genau das ist der Weg der angewandten Forschung. Ein Beispiel für viele andere. Dass wir die Entwicklung von innovativen Produkten unterstützen und auf der anderen Seite auch die Produktion dieser Produkte im Burgenland stattfindet.

Oder, in Pinkafeld die Firma Herz, die hierher ins Burgenland gekommen ist, hier sehr viele Mitarbeiter hat, weil es eine Forschungseinrichtung gibt, weil es die Fachhochschule gibt, wo eng kooperiert wird und wo ihre Produkte im Bereich der erneuerbaren Energie auch weiter entwickelt werden.

Forschung auf der einen Seite, auch über die Fachhochschule. Das Energetikum, das errichtet wurde, ist wieder ein Beispiel des neuen burgenländischen Weges, wo einerseits viele gut ausgebildete Techniker einen Job bekommen und wo sehr gut ausgebildete Facharbeiter auch konkret ihren Arbeitsplatz bekommen. Das sind die neuen Arbeitsplätze, die wir auch im Burgenland haben. Ich denke, dass der internationale Wettbewerb, und das zeigt der Export, ganz wichtig ist, denn wir können nur dann bestehen, wenn wir besser sind als alle anderen.

Weil wenn das Produkt, das österreichische, burgenländische, nicht besser ist, dann wird es im Ausland nicht absetzbar sein. Genau das wollen wir unterstützen. Da haben wir gute Erfolge. Aber, da gibt es noch ein großes Potential nach oben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Landeshauptmann. Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Dankeschön. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben die angewandte Forschung angesprochen. Welche Schwerpunkte setzt das Burgenland in der angewandten Forschung?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Forschung sichert und schafft Arbeitsplätze. Das ist der eigentliche Grund, warum wir diesen neuen Weg im Burgenland gehen müssen, um eben neue Arbeitsplätze, qualifizierte Arbeitsplätze auch in Zukunft zu haben. Zu dieser angewandten Forschung habe ich zwei Beispiele genannt, nämlich, erneuerbare Energie zum Beispiel mit der Firma Herz und die Firma Lumitec mit der LED Technologie in Jennersdorf.

Es geht darum, dass diese Firmen, die Bereiche Energie und Umwelttechnik, Informationstechnologie, Elektronik, ganz einfach in entsprechender Form durch qualifizierte, innovative Produkte einen entsprechenden Stellenwert bekommen. IKT Bereich, im Bereich Produktion IKT für den Einsatz im Bereich Gesundheit, Altenpflege, Sicherheit. Wer bei der Firma BECOM war, und einige der anwesenden Abgeordneten

und Regierungsmitglieder waren bei der Firma BECOM, hat auch gesehen, dass dieser neue Weg der Digitalisierung, Industrie 4.0, Industrieroboter effizient einzusetzen, für den Wirtschaftsstandort Burgenland ganz wichtig ist.

Diese Industrie 4.0, das heißt Industrie 4.0, ist für die Industrie wichtig. Das herunter zu brechen auf Klein- und Mittelbetriebe, die Nachhaltigkeit, das Umweltbewusstsein, saubere Energien einzusetzen, die Energieunabhängigkeit, das soll durch innovative Maßnahmen in entsprechender Form unterstützt werden. Ich kann Ihnen auch sagen, dass einen wesentlichen Teil nicht die öffentliche Hand macht, sondern dass es sehr viele private Firmen gibt, die diesen innovativen Weg gehen. Wir fördern und unterstützen das. Private Firmen setzen das um und können damit am österreichischen, aber auch am internationalen Markt bestehen.

Den Anteil der Firmen, die diese Förderungen in Anspruch nehmen, wollen wir ausweiten. Hier kooperieren wir mit den Bundesstellen. Der Vorsitzende der österreichischen Forschungsgesellschaft war auch einige Male im Burgenland, um hier die entsprechenden Wege aufzuzeigen, um uns zu helfen. Ich sage das ganz offen, weil es ein neuer Weg ist, denn wir nehmen das gerne auch mit und wollen im Bereich der angewandten Forschung auch viele weitere Impulse setzen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie hoch ist der Anteil an privatwirtschaftlichen Betrieben im Burgenland, die Forschung, Entwicklung und Innovation betreiben?

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es hat in der Vergangenheit Förderungen in Höhe von sechs Millionen Euro an 52 Partner gegeben. Davon sind zwei Drittel private Unternehmen. Das ist eigentlich - auch österreichweit betrachtet - für den Staat ein sehr guter Wert, weil nicht nur auf die öffentliche Hand zurückgegriffen wird, sondern weil Private diese Förderungen in Anspruch nehmen, sie nützen und die innovativen Produkte auch herstellen können.

Ich glaube, das hat auch bei der österreichischen Forschungsgesellschaft für ein positives Echo gesorgt, dass hier so viele Private daran teilnehmen. Das war in einem Jahr. Das war im Jahr 2015 mit diesen sechs Millionen Euro an Förderungen. Zwei Drittel davon an private Unternehmen. Die Förderquote, das darf ich auch dazusagen, liegt bei 40 Prozent. In Wien ist der Anteil von Privaten nur 35 Prozent.

Bei uns immerhin zwei Drittel. Die Unternehmen bekommen die Fördermittel aber selbstverständlich nicht zugeteilt weil sie ansuchen, sondern da muss natürlich das Produkt auch passen. Das muss man sich hart erarbeiten. Das muss auch tatsächlich einsetzbar sein und das muss auch tatsächlich dazu beitragen, dass neue Arbeitsplätze entstehen.

Also insofern liegt die Fokussierung auf dieser angewandten Forschung, der Fokus auf Privatfirmen, die zu unterstützen sind, die damit den Wirtschaftsstandort Burgenland weiter aufwerten. Aktuell arbeiten wir daran, dass Firmen ihre Forschung, Entwicklung und Innovation aus anderen Bundesländern eventuell auch ins Burgenland verlegen, wo sie Niederlassungen haben und wo der Firmenstandort aufgewertet werden soll, weil auch die

Entwicklung und die Innovation hier im Burgenland durch gute Fördermöglichkeiten stattfinden soll. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da keine weiteren Zusatzfragen gewünscht sind, ist die Fragestunde durch Zeitablauf beendet.

2. Punkt: Ergänzungswahl in den Landes-Rechnungshofausschuss und in die ständigen Ausschüsse

Präsident Christian Illedits: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist die Ergänzungswahl in den Landes-Rechnungshofausschuss und in die ständigen Ausschüsse.

Hohes Haus! Aufgrund des Ablebens von Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits ist die Wahl eines Mitgliedes im Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitender Zusammenarbeit, im Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss und im Rechtsausschuss sowie die Wahl eines Ersatzmitgliedes im Hauptausschuss, Landes-Rechnungshofausschuss und Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss notwendig.

Ebenso wurde durch den Verzicht der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö als Ersatzmitglied des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses und des Verzichtes des Landtagsabgeordneten Markus Wiesler als Mitglied des Sozialausschusses diese Wahl erforderlich.

Von der Freiheitlichen Partei Österreichs, der das Vorschlagsrecht zukommt, wurde ein gehörig unterstützter Wahlvorschlag eingebracht.

Ich ersuche nun die Stimmzettel zu verteilen. *(Verteilung der Stimmzettel)*

Da es sich bei dieser Wahl um eine fraktionelle Wahl handelt, werden die Stimmzettel entsprechend § 74 Abs. 4 GeOLT nur an die Abgeordneten der FPÖ verteilt.

Die Stimmzettel sind nun verteilt, sodass ich Herrn Schriftführer Killian Brandstätter um Verlesung der Namensliste ersuche.

Die Damen und Herren Abgeordneten der FPÖ ersuche ich, nach Aufruf Ihres Namens den Stimmzettel in die Wahlurne zu legen.

(Über Namensaufruf durch Herrn Landtagsabgeordneten Kilian Brandstätter hinterlegen die Abgeordneten Benkö Ilse, Haidinger Manfred, Molnár Géza, Mag. Richter Johann, Stampfl Karin und Wiesler Markus selbst die Stimmzettel in die Wahlurne.)

Präsident Christian Illedits: Die Stimmabgabe ist beendet. Ich ersuche nun die beiden Schriftführer die Auszählung der Stimmen vorzunehmen.

Präsident Christian Illedits *(nach erfolgter Stimmenzählung)***:** Meine Damen und Herren Abgeordneten! Es wurden sechs Stimmen abgegeben. Alle sechs Stimmen sind gültig. Aufgrund dieser Wahl wurde Herr Landtagsabgeordneter Géza Molnár zum Ersatzmitglied des Haupausschusses, zum Mitglied des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses und zum Ersatzmitglied des Rechtsausschusses,

Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö zum Mitglied des Rechtsausschusses und zum Ersatzmitglied des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses,

Herr Landtagsabgeordneter Markus Wiesler zum Mitglied des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit, zum Ersatzmitglied des Landes-Rechnungshof Ausschusses und zum Ersatzmitglied des Sozialausschusseses,

und Herr Landtagsabgeordneter Manfred Haidinger zum Mitglied des Sozialausschusses gewählt.

Ich beglückwünsche Sie alle zu ihrer Wahl.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 318), mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2016) (Zahl 21 - 228) (Beilage 330)

Präsident Christian Illedits: Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 318, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2016).

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Günter Kovacs.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Günter Kovacs: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2016), in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgld. KAG 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2016), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Abgeordneten Markus Wiesler als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Ich darf mich zunächst im Namen der FPÖ bei allen Parteien für die Anteilnahme bei der Trauersitzung und die Wertschätzung, die unserem Verstorbenen Gerhard Kovasits entgegen gebracht wurde, bedanken.

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Wie bekannt ist, hat es in der Vergangenheit Probleme gegeben, Landarztstellen nachzubesetzen. Auch das Burgenland ist als ländlicher Raum davon betroffen. So mussten, wer die Medien verfolgt hat, einige Planstellen mehrmals ausgeschrieben werden, um sie letztendlich besetzen zu können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In Landgemeinden kommt ein Allgemeinmediziner natürlich einer medizinischen Basisversorgung gleich und ist unentbehrlich. Mit dem vorliegenden Entwurf zur

Novellierung des Burgenländischen Krankenanstaltengesetzes wird einerseits die Grundsatzbestimmung des Ärztegesetzes § 196 ausgeführt, welcher besagt:

Die Träger von Krankenanstalten, die über Landesgesundheitsfonds abgerechnet werden, sind verpflichtet, entsprechend dem ausgewiesenen Leistungsspektrum sicherzustellen, dass den künftigen Bedarf an Ärzten für Allgemeinmedizin eine ausreichende Zahl an Ausbildungsplätzen zur Verfügung steht.

Miteinbezogen müssen die Beratungsergebnisse der Kommission für ärztliche Ausbildung über Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens werden.

In dieser Kommission sind der Bund, die Länder, die österreichische Ärztekammer, die Sozialversicherung und die Rechtsträger der Krankenanstalten vertreten.

Eben in dieser Kommission wurde einhellig festgehalten, dass genügend Ausbildungsplätze für Allgemeinmediziner zur Verfügung stehen müssen, um die Versorgung der Bevölkerung im niedergelassenen Bereich weiter sicherzustellen.

Da die Kommission bezüglich des geschätzten Bedarfes an Allgemeinmedizinern Empfehlungen an die Länder zur Umsetzung dieser Bestimmung in die Landesgesetzgebung abzugeben hat, wurde seitens des Bundesministeriums für Gesundheit eine aktuelle Bedarfsberechnung durchgeführt.

Anhand dieser Berechnung des Bundesministeriums wurde von der Kommission der jährliche durchschnittliche Bedarf an Ausbildungsplätzen für Ärzte für Allgemeinmedizin mit der Zahl 14 für das Burgenland festgelegt und als Empfehlung weitergegeben.

Natürlich könnte man jetzt sagen, die Zahl ist zu hoch oder zu niedrig, oder wir alle kennen die Probleme in den Gemeinden draußen mit der Nachbesetzung bei Ärzten und es wird auch noch eine Pensionswelle auf uns zukommen, bei den Allgemeinmedizinern laut Alterspyramide.

Aussagen zum künftigen Ärztebedarf sind grundsätzlich als Schätzung zu verstehen, die als Orientierungshilfe für die Weiterentwicklung der Versorgungsstruktur dienen können. In weiterer Folge müssen, so glauben wir, Steuerungsmaßnahmen an die tatsächliche Entwicklung angepasst werden.

Hierzu wird die demografische Entwicklung der Bevölkerung eine große Herausforderung für die Gesundheitsversorgung darstellen. Demgegenüber steht natürlich auch die demografische Entwicklung der Ärzte.

Deshalb glaube ich, dass hier bei der Novellierung eine gute Lösung gelungen ist, weil die Ausbildungsplätze nicht mehr an eine Zahl gebunden sind. Früher waren ja die Ausbildungsplätze auf je 15 systemisierte Betten gebunden.

Jetzt gibt es eine Empfehlung der Kommission und der Rechtsträger hat in Zukunft sicherzustellen, dass dem künftigen Bedarf an auszubildenden Ärzten genügend Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen. Das wäre der eine Teil der Gesetzesänderung.

Andererseits wird eine sinnvolle Ergänzung vorgenommen, wo eine Vorort-Behandlung im Rahmen einer Verlegung von Ambulanzen bei ausgewöhnlichen Ereignissen möglich macht.

Hier herrscht momentan keine konforme Rechtslage und die aktuelle Regelung würde nicht ausreichen für anlassbezogene Notfälle. Hier geht es natürlich um das Interesse der öffentlichen Sicherheit, bei Infektions- oder Seuchengefahr wie sie bei der

Flüchtlingskrise zum Beispiel auftreten hätte können, somit könnte man bei der Grenze medizinische Hilfe bereits leisten.

Oder bei Terroranschlägen sollte ein Transport dadurch möglich sein, die zu versorgenden Menschen in Krankenhäuser bringen zu können oder bei Überflutungen oder Erdbeben, wenn eine große Menschenmenge medizinische Versorgung benötigt.

Für diese Verlegung von Vorortambulanzen müssen jedoch zwei Kriterien erfüllt werden. Die medizinische Versorgung kann in keiner anderen Weise erbracht werden und die Verlegung der Ambulanz vor Ort darf nur so lange dauern, wie es erforderlich ist.

Ich denke, dass diese Novellierung dieses Gesetzes notwendig und wichtig ist, weil ja zum einen eine grundsatzgesetzliche Vorgabe umgesetzt wird, zum andern würde eine nicht ausreichende Regelung beibehalten werden.

Ich darf mich beim zuständigen Landesrat für die gute Zusammenarbeit bei der Novellierung bedanken.

Wir werden der Novellierung natürlich zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Rosner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Gesetzentwurf zur Novelle des Krankenanstaltengesetzes beinhaltet zwei wichtige Änderungen.

Und zwar laut Entwurf sollen in Ausbildung stehende Ärzte nach künftigen Bedarf, der Herr Abgeordnete Wiesler hat es angesprochen, und nicht mehr aufgrund der Anzahl der Betten beschäftigt werden. Das ist ein wichtiger Schritt, um dem drohenden Ärztemangel entgegenzuwirken. Aber es bedarf zusätzlicher Maßnahmen.

Im Zeitraum vom Juli bis Dezember 2015 wurden in Burgenlands Spitälern 57 Ärzte aufgenommen und anscheinend war es nicht möglich burgenländische oder zumindest österreichische Ärzte zu finden, denn 22 der aufgenommenen Ärzte sind Nicht-Österreicher.

Die ärztliche Vorsorge muss abgesichert werden. Aufgrund der gegebenen Altersstruktur wird sehr wohl im Spitals- als auch im niedergelassenen Bereich in den nächsten zehn Jahren der Großteil der Ärzte im Burgenland in Pension gehen.

Bereits im Jahr 2014 hat die Burgenländische Ärztekammer vor einem Ärztemangel gewarnt, vor allem im Bereich der Hausärzte und der Kassenärzte wird es bis zum Jahr 2025 einen Engpass geben.

Im Burgenland haben wir insgesamt zirka 459 niedergelassene Ärzte, 240 davon mit Kassenvertrag, 219 sind Wahlärzte. Und ein großes Problem ist die Nachbesetzung der Kassenarztplätze. Die Verdienstmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen sind zu unattraktiv geworden.

Patienten weichen daher aufgrund der langen Wartezeiten zu Wahlärzten aus. Wahlärzte dürfen ihren Tarif frei bestimmen und die Kassen erstatten aber nicht 80 Prozent der tatsächlichen Kosten der Behandlung, sondern nur 80 Prozent des dafür vorgesehenen Kassentarifs.

Hier müssen unbedingt Rahmenbedingungen geschaffen werden, um das Burgenland, vor allem auch abgelegene Gegenden, für junge Ärzte attraktiver zu machen.

Unsere Bürger haben ein Recht auf die beste Versorgung. Eine flächendeckende wohnortnahe Gesundheitsvorsorge ist eine wichtige Voraussetzung für ein qualitatives Gesundheitssystem.

Auch die neue Regelung der Führung von dislozierten Ambulanzen ist eine wichtige Maßnahme um bei außergewöhnlichen Ereignissen, wie aktuell die Flüchtlingsbewegung, aber auch bei Naturkatastrophen und sonstigen katastrophalen Ereignissen, schnell agieren zu können.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei unseren Hilfsorganisationen recht herzlich bedanken. Mit ihrem Einsatz bei Katastrophen und bei Ereignissen leisten sie einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Die Umsetzung der Novelle ist ein guter Schritt zur Qualitätssicherung der Gesundheitsvorsorge, aber es sind noch einige Baustellen im Gesundheitswesen offen. Und ich muss es hier sagen, die größte Baustelle ist nach wie vor das Krankenhaus Oberwart.

Die vielen Fehler bei der geplanten Sanierung des Krankenhaus-Altbaus haben verdeutlicht, dass bei einem Projekt in dieser Dimension eine durchdachte Planung, Transparenz und Kontrolle unabdingbar sind. Jetzt sollten möglichst viele Entscheidungsträger eingebunden werden, um unser Gesundheitssystem nicht durch weitere Fehlentscheidungen zu gefährden.

Die bisher für die Planung und Sanierung des Altbaus ausgegebenen 12 Millionen Euro rechtfertigen Sie, Herr Landesrat, in der Beantwortung einer schriftlichen Anfrage damit, dass sie letztlich zur Entscheidung des Neubaus führen. Ich muss sagen, diese Begründung finde ich sehr bedenklich.

Auch die Entscheidung betreffend Generalplaner lässt auf sich warten. Ich weiß es gibt Einsprüche, all das kostet natürlich Zeit und Steuergeld. Die Groß- und Langzeitbaustelle sollte und muss endlich gelöst werden.

Nach wie vor ist nicht geklärt, wie der Altbau beziehungsweise die teuren angeschafften Einrichtungen nach Fertigstellung des Neubaus dann eingesetzt werden.

Auch hier, bei der Beantwortung der schriftlichen Anfrage, schließen Sie, Herr Landesrat, einen Abriss nicht aus. Damit sind mit einem Schlag alle bisherigen Investitionen hinfällig, dabei bieten sich viele sinnvolle Möglichkeiten zur Nutzung des Altbaus.

Im Burgenland gibt es zum Beispiel kein einziges Bett im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Das ist eigentlich eine unzumutbare Situation. Physische Erkrankungen nehmen bei Kindern und Jugendlichen seit Jahren zu, doch die Betreuung von seelisch erkrankten jungen Menschen ist in Österreich mangelhaft und noch dramatischer im Burgenland. Also hier ist auch absoluter Handlungsbedarf gegeben.

Wie wenig Sie aber die Gesundheitspolitik ernst nehmen zeigt jetzt Ihre Aussage, mit der Sie kranke Menschen deformieren. *(Unruhe bei der SPÖ)* Sie werfen der ÖVP politische Alzheimerkrankheit vor. Krankheitsbilder im politischen Konnex zu verwenden ist, glaube ich, ein ganz, ganz schlechter Stil. *(Beifall bei der ÖVP)*

Politisches Kleingeld mit Krankheiten wie Alzheimer, Krebs, Alkohol- oder Drogensucht zu machen ist absolut nicht witzig. Das hilft auch dem Land nicht weiter. Vor allem und ich sage nur, wir als Volkspartei Burgenland, setzen uns für unsere Bürger ein, *(Abg. Robert Hergovich: Wo? – Abg. Ingrid Salamon: Wo? – Abg. Werner Friedl: Wo? –*

Unruhe bei der SPÖ) denn sie haben das Recht auf beste Vorsorge durch ein qualitativ hochwertiges Gesundheitssystem.

Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Kovacs das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Spannende Diskussion, interessant.)*

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrte Damen und Herren! Verehrte Kollegen! Zurück wieder zum eigentlichen Thema, zum Krankenanstaltengesetz.

Herr Rosner, da haben Sie ja wenig Zeit dafür verbracht. Lassen Sie mich aber, bevor ich auf die Änderungen direkt eingehe, auf dieses Krankenanstaltengesetz einen Blick zurückwerfen auf die Ereignisse im vergangenen Jahr an unseren Grenzen. Damals waren über 300.000 Flüchtlinge, die in Nickelsdorf, aber auch in Heiligenkreuz versorgt werden mussten, verpflegt und in deren Sinne natürlich auch weitertransportiert wurden.

Damals eine gewaltige Herausforderung für die Einsatzorganisationen und die vielen freiwilligen Helfer, die zum Teil bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gehen mussten. Das Burgenland hat dabei bewiesen, dass wir das menschliche Gesicht Österreichs sind.

Und ich möchte dies auch namentlich sagen: Neben dem Roten Kreuz, dem Samariterbund Burgenland, der Polizei und dem Österreichischen Bundesheer waren es auch die vielen Ärzte, die große Hilfsbereitschaft und viel Engagement dabei zeigten.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich bei der KRAGES, bei dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder und den zahlreichen selbständigen Ärztinnen und Ärzten für die Unterstützung in Nickelsdorf bedanken. Vielen Dank für die medizinische Betreuung der Flüchtlinge. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Und warum erwähne ich diese Ereignisse jetzt eigentlich noch einmal? Weil es von der Seite der Ärztekammer damals den Vorwurf gab, dass die Ärzte zu diesem Einsatz gezwungen wurden. Der Ärztekammerpräsident sprach in einem Zeitungsinterview sogar von einem sanften Druck in Richtung Diktat. Und natürlich geht dieser Vorwurf völlig ins Leere.

Laut KRAGES Personalchef hat sich kein einziger Arzt beschwert. Es hätten sich sogar mehr Ärzte freiwillig für diesen humanitären Einsatz gemeldet als notwendig waren. Allerdings, und nun komme ich zum Krankenanstaltengesetz, zeigten diese Ereignisse, dass auf Landesebene eine grundsatzgesetzeskonforme Rechtslage für solche Vorfälle geschaffen werden muss.

Konkret geht es darum eine medizinische Vorortbehandlung im Rahmen sogenannter dislozierter Ambulanzen im Fall von außergewöhnlichen Ereignissen zu ermöglichen. Die medizinische Behandlung muss dabei im öffentlichen Interesse liegen.

Wann haben wir es mit außergewöhnlichen Ereignissen zu tun? Wenn etwa eine große Menschenmenge eine medizinische Versorgung benötigt oder wenn Infektions- und Seuchengefahr besteht und sonstige hygienische Notwendigkeiten den Einsatz rechtfertigen oder der Transport in die zu versorgenden Krankenanstalten aufgrund der großen Anzahl der medizinisch zu Versorgenden nicht in ausreichendem Maß gewährleistet werden kann.

Die Einrichtung von solchen dislozierten Ambulanzen soll bedarfsgerecht in kurzer Zeit ermöglicht sein und bedarf keines formalen krankenanstaltenrechtlichen Bewilligungsverfahrens. Allerdings ist die Landesregierung ohne zeitlichen Aufschub zu informieren.

Zusammenfassend ist daher festzustellen: Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz geändert wird, wäre die vorbildhafte Vorgehensweise, die in Nickelsdorf gewählt wurde, auch rechtlich gedeckt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der zweite Punkt der Novelle betrifft die Regelung, wonach es eine verpflichtende Anzahl von auszubildenden Ärzten, Allgemeinmedizinern, pro Jahr geben soll.

Die derzeitige Regelung sieht vor, dass Krankenanstalten, die als Ausbildungsstätten anerkannt sind, verpflichtend waren auf je 15 systemisierte Betten einen in Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin stehenden Arzt zu beschäftigen.

In Hinkunft wird nicht mehr auf systemisierte Betten, sondern vielmehr auf den künftigen Bedarf an Ärztinnen und Ärzten für Allgemeinmedizin abgestellt. Ich denke den Fokus auf die bedarfsgerechte Ausbildung zu richten ist sinnvoll und kann als Fortschritt natürlich bewertet werden.

Ich möchte mich dabei auch jetzt bei Hofrat Datlinger bedanken für die Ausführung dieser neuen Gesetzesvorlage und danke für die Aufmerksamkeit. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter Mag.a Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Kovacs! Ich möchte in einem Punkt auch anschließen an das was Sie gesagt haben vom Herbst.

Ich habe zwar nicht ganz verstanden, warum das jetzt heute wieder ein Thema ist, aber wenn Sie es zum Thema machen, kann ich Ihnen nur mitteilen, bei mir haben sich sehr wohl Ärztinnen und Ärzte gemeldet, die gesagt haben, wir haben gerne geholfen und wir hätten aber noch viel lieber geholfen, wenn uns nicht Druck gemacht worden wäre. *(Abg. Günter Kovacs: Das habe ich eh so gesagt. – Abg. Ingrid Salamon: Das hat er auch so gesagt.)* Wenn uns nicht Druck gemacht worden wäre.

Sie haben hier gesagt, das war nicht der Fall, *(Abg. Günter Kovacs: Ich habe gesagt, es haben sich mehr gemeldet und es hat sich keiner beschwert.)* warum innerhalb der KRAGES nicht gesprochen wurde.

Sie haben gesagt, es hat sich keiner beschwert und ich kann Ihnen *….(Abg. Günter Kovacs: Und dass sich mehr gemeldet haben.)* Ich kann Ihnen sagen, vielleicht haben sie sich nicht innerhalb der KRAGES beschwert, aber ich habe schon davon gehört.. Dann muss man fragen, warum es innerhalb der KRAGES nicht möglich ist über solche Sachen zu reden? Ja, also das war nicht ganz so konfliktfrei, wie Sie das hier geschildert haben und ich hoffe, daraus lernt man für einen nächsten Fall.

Aber zurück zum Kern dieses Tagesordnungspunktes, die Frage ist ja, was brauchen wir hier im Burgenland, das auch noch darüber hinausgeht, was wir heute hier beschließen? Ich möchte das noch einmal unterstreichen, was schon Kolleginnen und Kollegen von Ihnen gesagt haben, von uns gesagt haben.

Es braucht ganz klar eine Stärkung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte vor Ort. Es braucht eine aktive Unterstützung auch von Gemeinden und seitens der Gemeinden in entlegenen Gebieten, zum Beispiel durch eine attraktive Einladungspolitik an Jungärztinnen und Jungärzte.

Wer mit Familie an einem so wunderschönen Ort, wie zum Beispiel im Südburgenland arbeiten kann, dort eine Ordination aufbauen könnte, braucht aber massive Unterstützung dafür. Und es braucht auch rundherum eine Infrastruktur, in der man dann auch gerne angesiedelt ist.

Ich denke, da gibt es ein großes Potential an Medizinerinnen und Medizinern, da können uns noch neue Sachen einfallen. Ich sage nicht, das ich die Lösung für alles bereits habe, ich glaube bloß, wir müssen noch ein bisschen kreativer denken.

Auch die Ermöglichung von Gemeinschaftspraxen mit neuen Dienstzeiten wäre angesagt. Die Möglichkeit, dass auch eine Ärztin oder ein Arzt einen anderen Arzt anstellen kann beispielsweise. Das sind Dinge, die sind rechtlich im Moment noch nicht möglich.

Es geht ja nicht nur um die Entlastung von Spitälern sondern auch darum, dass die Patientinnen und Patienten wieder ein Gespür dafür bekommen, mit welchen Leiden sie wohin gehen. Womit geht man wirklich ins Spital und wofür ist eine niedergelassene Ärztin, ein niedergelassener Arzt die beste Betreuung?

Einen Punkt möchte ich auch noch einmal erwähnen, weil gerade die Primärversorgungszentren in Diskussion sind. Das letzte Mal in der Landtagssitzung hat der Landesrat ja auch schon etwas dazu gesagt.

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir ganz vorsichtig sein müssen und in die Richtung arbeiten, dass die Primärversorgungszentren keinesfalls einer privatwirtschaftlichen Organisation übertragen werden dürfen, dass sie auch nicht dem alleinigen Diktat der Krankenkassen unterworfen werden dürfen.

Primärversorgungszentren dürfen nicht der erste Schritt in Richtung Privatisierung des Gesundheitswesens werden und darum bitte ich Sie alle auch um Ihre Unterstützung.

Dieser Novelle werden wir natürlich zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist noch einmal Herr Abgeordneter Kovacs.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete Petrik! Ich möchte das noch einmal wiederholen, vielleicht haben Sie es falsch verstanden.

Laut KRAGES-Personalchef hat sich kein einziger Arzt beschwert. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ja.)* Es hätten sich sogar noch mehr Ärzte freiwillig für diesen humanitären Einsatz gemeldet als notwendig waren. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich bin sicher es hat sich keiner beschwert.)* Es hat sich keiner beschwert.

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner von der Regierungsbank erteile ich Herrn Landesrat Darabos das Wort.

Bitteschön Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich wollte eigentlich sozusagen diese Wortmeldung dazu nutzen, mich zu

bedanken für die Zustimmung, auch der ÖVP. Aber ich meine, ich bin jetzt schon auch persönlich betroffen.

Meine Schwiegermutter ist an Alzheimer gestorben und ich habe das nicht als Anschlag auf die Patienten gesehen, sondern einfach als auch Sache, die Sie in den letzten Monaten permanent gegen mich und gegen die jetzige Regierungsmannschaft in Stellung bringen, nämlich die Frage des Krankenhauses Oberwart, dass Sie gemeinsam mit der SPÖ mitbeschlossen haben.

Ich werde auf das noch kurz zu sprechen kommen. Ich lasse mir das so nicht gefallen, weil das ist einfach auch ein persönlicher Untergriff Ihrerseits. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zum Gesetz selbst, danke für die Zustimmung. Es geht um die zwei Punkte, die schon mehrfach angesprochen worden sind, um die Frage auch der Rechtssicherheit, was die Organisationseinheiten betrifft, beispielsweise in Nickelsdorf. Ich war mehrfach dort und habe gesehen was dort geleistet worden ist und wir sind auch dazu verpflichtet das rechtlich abzusichern.

Und der zweite Punkt, auch das ist noch nicht gefallen in diesem Zusammenhang, gemeinsam mit der Ärztekammer auch diesen Beschluss zu fassen oder beziehungsweise mit ihnen das zu erörtern und auch zustimmend zur Kenntnis zu nehmen, das wir hier im Gesetz mindestens 14 auszubildende Allgemeinmediziner hier auch im Burgenland bekommen wollen. Das zum Gesetz, das ist das Wichtigste.

Aber weil es angesprochen worden ist, Frau Abgeordnete Petrik, ich bin bei Ihnen, ich bin nicht ganz glücklich mit der PHC-Entwicklung, das heißt Primary Health Care im Neudeutschen. Da müssen wir, glaube ich, noch nachbessern ob das Sinn macht oder nicht? Also da bin ich durchaus bei Ihnen.

Und ich bin 100prozentig bei Ihnen, das es nicht sein kann, dass es hier um Privatisierungsmaßnahmen gehen kann und man hier Organisationen bevorteilt, die eben nur diese Geschichte im Sinne haben, hier auch ein Geschäft zu machen, um es einmal salopp zu sagen.

Ich bin durchaus schon diskussionsbereit wenn es darum geht, dass wir dafür sorgen, dass in den Bezirken diese Zentren einmal geschaffen werden. Wir haben ja zwei Pilotprojekte derzeit im Auge und wir sollten uns die Pilotprojekte ganz genau anschauen und dann auch nachdenken, ob das Sinn macht. Aber grundsätzlich meine ich schon, dass es durchaus auch möglich ist, das hier auch anzudenken.

Dritter Punkt: Wir haben 57 Ärzte angestellt, 57 neue Ärzte. Ja es ist richtig, es sind durchaus auch Ärzte die aus dem Ausland kommen. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Was sagt da der Herr Landeshauptmann dazu, ausländische Arbeitnehmer?)* Es gibt auch österreichische Ärzte die im Ausland arbeiten. Und ich bin froh, dass von den 57 Ärzten über 30 Österreicher sind und auch Burgenländer sind.

Wir haben aber auch bei den Primariaten, die wir ausgeschrieben haben, nicht nur die Möglichkeit nur Burgenländerinnen und Burgenländer anzustellen, *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Gott sei Dank.)* sondern es geht um Qualität und - *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir sind eh dafür. – Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Das sagt Dein Kollege, warum sitzt Du so weit weg?)*

Das ist eine populistische Aussage der Sonderklasse, die Ihr da macht. Eure Aussage ist populistisch, ja. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Doris Prohaska: Das ist Populismus pur. – Allgemeine Unruhe)*

Das man bei Ärzten nicht auf Qualität schaut, ich meine das wird ja nicht in Eurem Sinne sein, dass man nicht die Qualität - *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir haben das ja nicht hinterfragt, wir haben es nur von Ihnen hören wollen. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir sind auf Ihrer Linie. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Präsident Christian Illedits: Herr Abgeordneter Sagartz, Sie können sich zu Wort melden. Landesrat Darabos ist jetzt am Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Norbert Darabos *(fortsetzend)*: Es ist sehr billig, muss ich ganz offen sagen, wie Ihr agiert. *(Abg. Doris Prohaska: Das glaube ich auch, ehrlich. – Abg. Ingrid Salamon: Genau.)* Das sage ich ganz offen. Weil es geht hier um die Frage im Baubereich und in anderen Bereichen und nicht im Ärztebereich, um das ganz offen zu sagen. *(Abg. Ingrid Salamon: Ja genau! – Abg. Doris Prohaska: Ja! – Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Und warum ich der ÖVP Gedächtnisschwäche vorgeworfen habe, das möchte ich gern noch einmal sagen. *(Abg. Gerhard Steier: Das wäre das richtige Wort gewesen. – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Genau, das ist der Unterschied. Sie haben Alzheimer gesagt, das ist eine Krankheit.)*

Es ist jedenfalls die Tatsache, dass im Juli des Jahres 2014, im Juli dieses Jahres 2014, wo ich in Wien tätig war politisch, die ÖVP auf Landesebene gemeinsam einen Beschluss gefasst hat, wo es um einen Neubau des Krankenhauses Oberwart gegangen ist und dieser Beschluss wurde gemeinsam gefasst. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Um das geht es gar nicht. – Abg. Doris Prohaska: Ach, jetzt geht es nicht um das?)*

Und da steht dezidiert, in diesem Beschluss steht dezidiert, wir werden das in der nächsten Landtagssitzung noch einmal diskutieren. Weil, die Frage heute nicht aufgerufen wurde vom Kollegen Rosner. Wir werden das noch einmal diskutieren. Ich freue mich noch einmal auf diese Diskussion, was wir damals gemeinsam oder Ihr gemeinsam SPÖ und ÖVP damals in der Regierungskonstellation beschlossen habt.

Der Herr Bürgermeister von Oberwart sagt, er war nicht dabei, okay, ist auch okay. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Das ist Populismus.)*

Das damals beschlossen wurde einen Neubau nicht nur ins Auge zu fassen sondern auch zu beschließen, mit allen Dingen die rundherum auch passiert sind, mit der Indexanpassung und so weiter, *(Abg. Mag. Franz Steindl: Um das geht es gar nicht.)* das wisst Ihr alle, dass das damals passiert ist. Doch das ist heute wiederholt thematisiert worden, dass Sie, die ÖVP, sich von diesem Beschluss von damals verabschiedet. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Um das geht es gar nicht.)*

Ich verabschiede mich von diesem Beschluss nicht. Ich bin der Meinung, dass es eine gute Entscheidung ist, ein neues Krankenhaus in Oberwart zu machen. Dieses Krankenhaus als Schwerpunktkrankenhaus auch im Südburgenland *(Abg. Mag. Franz Steindl: Um das geht es gar nicht.)* noch einmal neu zu positionieren, besser zu positionieren als jetzt.

Es ist eh gut, wie es jetzt momentan läuft, aber ich würde schon bitten, dass man sich auch nicht verabschiedet, wenn man in Opposition geht, dass man dann Beschlüsse die man gefasst hat, sozusagen einfach vergisst. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Mag. Franz Steindl: Nein!)*

Okay, nehme ich zur Kenntnis, dass Gedächtnisschwäche vielleicht der bessere Begriff war, okay bin ich bereit das so auch zu akzeptieren. Aber es ist einfach wichtig, dass man auch Beschlüsse, die man gefasst hat auch dann in der Praxis umsetzt.

Wir sind fest entschlossen diesen Beschluss auch mit Leben zu erfüllen. Wir haben zwei Einsprüche gehabt, einer hat den Einspruch zurückgezogen, einer hat den Einspruch noch immer aufrechterhalten. Es wird in den nächsten Wochen, wie es in einem Rechtsstaat üblich ist, auch zu entscheiden sein.

Aber ich bin der 100prozentigen Meinung dass es gut ist, so wie wir das damals beschlossen haben. Und ich würde mir auch von der Gemeinde Oberwart und vom Bürgermeister wünschen, dass er mit uns arbeitet und nicht gegen uns arbeitet und das wir gemeinsam auch was die Parkplatzfrage und diese ganzen Geschichten betrifft, hier an einem Strang ziehen.

Es geht nämlich nicht um parteipolitische Fragen, sondern *(Abg. Ingrid Salamon: Genau.)* es geht hier um eine gesunde politische Herausforderung die im Burgenland ganz wichtig ist. Das Krankenhaus Oberwart wird das modernste Krankenhaus im Burgenland sein. *(Abg. Ilse Benkö: Genau! - Abg. Manfred Kölly: Wir arbeiten mit.)*

Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sagartz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landesrat! Zu ganz konkreten Anschuldigungen, ganz konkrete Klarstellungen.

Zum ersten, es tut mir sehr leid, wenn Sie sich persönlich betroffen gefühlt haben. Der Kollege Rosner, und sicherlich auch nicht die Österreichische Volkspartei, wollten in irgendeiner Weise das Ableben Ihrer Großmutter und eine Krankheit in Verbindung bringen in dieser Debatte.

Aber an diesem persönlichen Beispiel sehen Sie ja, dass Ihre Äußerung, dass die ÖVP-Fraktion an politischem Alzheimer leidet, sehr viele Menschen treffen kann, die sich persönlich betroffen fühlen, wenn ein Gesundheitslandesrat, der dazu zuständig ist mit solchen Vergleichen politisch hantiert.

Und wenn man das nicht politisch hier im Hohen Haus sagen darf und eine Klarstellung einfordern darf, dann sind wir alle fehl am Platz. Den eines haben Sie ja gleich selber bewiesen, Sie haben sich ja sofort daran erinnert, dass Gedächtnisschwäche, wenn man sich schon politisch in dieser Art und Weise artikulieren will, die richtige Formulierung wäre und nicht eine Krankheit.

Und so lange das so im Raum stehen geblieben ist, können Sie von uns nicht erwarten, dass wir Ihnen als Gesundheitslandesrat nicht explizit den Vorwurf machen ein solcher Vergleich ist absolut unzulässig. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und jetzt zur Sache, damit wir das klarstellen. Die Österreichische Volkspartei hat sich zu einer Sanierung bekannt mit einem klaren Ja. Und sie hat sich, nachdem Ihr Vorgänger 12,4 Millionen Euro, nach Ihren eigenen Angaben übrigens die Grundlage für die neue Entscheidung, 12,4 Millionen Euro haben wir gebraucht, um eine Entscheidungsgrundlage zu finden, um dann zu sagen, wir bauen das Krankenhaus Oberwart neu.

Und wissen Sie was die Österreichische Volkspartei da gesagt hat Ja. Dass wir das ganz klar hier festhalten. Aber mehr als diese Grundsatzbeschlüsse sind in der Burgenländischen Landesregierung nicht gefällt worden.

Und der Kollege Rosner hat jetzt aufgrund seiner Anfragebeantwortung Akteneinsicht verlangt in die Regierungsprotokolle, weil, genau das wollen wir klarstellen. Das was hier unterschwellig mitläuft, nämlich man hätte schon viele Details gewusst, man hätte schon Planungsvorbereitungen gesehen, das hat es nie gegeben. Da lag nie etwas auf dem Tisch und das werden wir beweisen. Das lassen wir uns nicht gefallen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und Herr Landesrat noch etwas, wenn Sie sagen eine gewisse Anzahl von Ärzten, die im Burgenland tätig sind, kommen aus dem Ausland. Ich habe noch keinen Vertreter der Österreichischen Volkspartei erlebt, der gesagt hat, das wäre schlecht für unser Land.

Aber wenn ich heute Ö1 höre, wenn ich heute Ö3 höre, dann kann man einfach aus den Wortmeldungen des Herrn Landeshauptmanns schon sehr unterschwellig mithören, dass wir Menschen aus dem Ausland in unserer Arbeitswelt nicht wollen. *(Abg. Doris Prohaska: Das ist jetzt Ihre Interpretation. – Unruhe bei der SPÖ)*

Und diesen Vorwurf, meine sehr geehrten Damen und Herren, diesen Vorwurf müssen Sie sich gefallen lassen. *(Zwischenruf der Abg. Edith Sack - Beifall bei der ÖVP)*

Und damit ich hier eines noch klarstelle. Eines möchte ich, Frau Kollegin Sack, ich weiß Sie sind wieder in Rage, eine Sekunde noch. Einen einzigen Gedanken möchte ich noch anbringen. *(Abg. Doris Prohaska: Wir leben Politik.)*

Wir haben eine Anfragebeantwortung bekommen vom Landesrat Darabos, bereits mehrere. Sie waren alle ausführlich, sie waren alle inhaltlich fundiert und selbst in jenen Bereichen, wo er nicht ganz zuständig war, hat er Informationen eingeholt. Das möchte ich an dieser Stelle positiv erwähnen. *(Abg. Manfred Kölly: Jetzt wird es gefährlich.)*

Denn es gibt Mitglieder des Hohen Hauses, die stellen Anfragen an andere Regierungsmitglieder und bekommen eine lapidare Antwort. Das ist die Missachtung des Burgenländischen Landtages. Und das Sie ganz genau wissen, wir werden in der Sache hart sein, aber wenn etwas positiv ist, dann werde ich das hier erwähnen und wenn etwas negativ ist, dann tue ich das auch für meine Fraktion.

Das ist gelebter Parlamentarismus. *(Beifall bei der ÖVP und des Abgeordneten Gerhard Steier.)*

Präsident Christian Illedits: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Hergovich.

Bitteschön.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke, Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich war persönlich sehr betroffen über diese Aussage, die der Kollege Rosner hier gemacht hat, weil es eine Attacke war gegen den Landesrat die seinesgleichen sucht und in diesem Hohen Haus noch nie gegeben hat.

Ich freue mich auch, dass Klubobmann Sagartz jetzt herausgegangen ist und sich entschuldigt hat, ich finde das nur fair, denn so was, er *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Was? – Abg. Mag. Thomas Steiner: Was?)* hat sich persönlich entschuldigt hat er gesagt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Hast Du nicht zugehört? - Heiterkeit bei der ÖVP)*

Ich sage aber schon offen, dass vor allem die ÖVP nicht zimperlich ist beim Austeilen in den letzten Wochen und Monaten, insbesondere der Kollege Wolf, der täglich

eine Presseaussendung hinausschießt, die naja, den politischen Stil wiederfragen lässt. Aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, was ich nicht verstehe, Sie hätten mit diesem Bauchfleck des VGH-Urteils wirklich jetzt die Möglichkeit gehabt einen Neustart zu machen. Sie sind mit diesem VfGH-Urteil wirklich nicht gut gelandet und das wäre eine tolle Chance für Sie gewesen den Politstil zu ändern. Diese Chance haben Sie wirklich vertan. Die Chance zur Sachpolitik ist gescheitert und das haben Sie heute auch wieder bewiesen.

Kollege Sagartz spricht vom Arbeitsmarkt, ich weiß nicht, ob er das bewusst oder unbewusst vertauscht hat. Wer heute Ö1 zugehört hat, dann hat er auch den Kollegen Kopf vom AMS gehört, der sich hier klar positioniert hat. Die ÖVP Burgenland hat schon wieder eine völlig andere Meinung wie alle anderen, aber ist eh in Ordnung, in ein paar Monaten werden sie wieder sagen, ja eigentlich habt ihr eh Recht gehabt.

Der Arbeitsmarkt wird ja heute ohnehin noch ausführlich diskutiert, denn es geht nicht um Ärzte, es geht nicht um den Tourismus, es geht nicht um den Pflegebereich, sondern, Sie wissen genau um was es geht. Es geht um Branchen, wo man sektoral und temporär überlegen soll, den Arbeitsmarkt zu begrenzen, insbesondere im Bau- und Baunebengewerbe.

Kollege Kopf, der ja angeblich Ihnen nicht so fern ist und Ihnen ja durchaus nahe steht, sagt ja, ja, das ist eigentlich eine gute Idee, das ist zwar EU-Recht, aber die EU muss das entscheiden. Aber er hätte sich nicht gedacht, was die EU auch bei anderen Eckpfeilern der Europäischen Union im Moment zulässt. Also auch hier hat die ÖVP Burgenland schon wieder eine völlig andere Meinung. Aber ich bin überzeugt, in einigen Monaten werden Sie das auch anders sehen. Ich würde Sie bitten, wieder zur Sachpolitik zurückzukehren und die Parteipolitik hintenan zu stellen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Ich erteile noch einmal Herrn Abgeordneten Sagartz das Wort. Bitte schön.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Ich möchte nur festhalten, der Aufforderung zur Sachpolitik zurückzukehren, folgen. Der Herr Landesrat Norbert Darabos hat seine Aussage „dass Vertreter der Österreichischen Volkspartei an politischer Alzheimerkrankheit leiden“ zurückgezogen und hat gesagt, es wäre besser gewesen, er hätte Gedächtnisschwund gesagt.

Das habe ich begrüßt. Nicht umgekehrt. Ich verstehe daher die Wortmeldung des Kollegen Hergovich sachlich nicht *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Die versteh ich sowieso nicht!)* und auch nicht politisch. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: So, als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter Mag.a Petrik das Wort. Bitte schön.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ich möchte nur ein falsches Zitat aus dem heutigen Morgenjournal richtig stellen und lese das Zitat deswegen jetzt ab, damit das klar ist: „AMS-Chef Kopf hält die Abschaffung der Entsenderichtlinie für rechtlich nicht realistisch. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Aha!)* Die Abschaffung ist aus meiner Sicht wirtschaftlich für ein exportorientiertes Land für Österreich unsinnig." Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und der ÖVP - Abg. Robert Hergovich: Das ist unterste Schublade!)*

Präsident Christian Illedits: So jetzt sind keine Redner mehr zu Wort gemeldet. Meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Allgemeine Unruhe – Abg. Edith Sack: Sie hat einfach etwas herausgenommen, sie hat nicht weiter gelesen! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. *(Zwiegespräche unter den Abgeordneten)* Bitte aufpassen, sonst passieren wieder Abstimmungsfehler und dann

haben wir wieder eine Diskussion. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Da habt Ihr eh Glück gehabt! Abg. Edith Sack: Wir haben Glück gehabt und Ihr habt falsch reagiert auf das Ganze! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Frau Kollegin bitte! *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Jetzt hast Du's mir aber gegeben!)* Wir kommen nun zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.–

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 321), mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 231) (Beilage 331)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen nun zum 4. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 321, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird, Zahl 21 - 231, Beilage 331.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Salamon.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Ingrid Salamon: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische IPPC Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird, in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30.03.2016, beraten.

Der Rechtausschuss und der Umweltausschuss stellen daher der Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf zustimmen.

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile nun als erstem Redner Herrn Abgeordneten Ing. Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit der Zahl 21 – 231, Beilage 331, liegt uns ein Gesetzentwurf vor, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird. Ein sperriger Begriff, IPPC Integrated Pollution Prevention Control, also integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung.

Das Gesetzvorhaben dient der Umsetzung der Europäischen Richtlinie 2012/18/EU zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen, zur Änderung und anschließenden Aufhebung der Richtlinie 96/82/EG, der sogenannten SEVESO III-Richtlinie im Zuständigkeitsbereich des Landes.

Im Wesentlichen wird durch die Richtlinie eine Erhöhung des Schutzniveaus wie auch die Anpassung eines aktuelleren Standards intendiert. Gegenüber den bisherigen Regelungen im Hinblick auf Betriebe, die dem Seveso-Regime des Burgenländischen ISUG, so heißt es also im Burgenländischen Rechtssprechungssystem unterliegen, ergeben sich insbesondere Änderungen in Form von erweiterten Betriebspflichten, ergänzenden Vorschriften im Hinblick auf den Nachbarschaftsschutz sowie auch der Implementierung routinemäßiger Inspektionen ähnlich der durch die Industrieemssions-Richtlinie eingeführten Umweltinspektionen.

Ich habe mir das Vorblatt sehr genau durchgelesen, das uns hier mit dieser Gesetzesnovelle übersandt wurde, und bin darauf gestoßen, dass eigentlich im Burgenland nur ein einziger Betrieb davon betroffen wäre. Nämlich die Austrotherm in Purbach. Auf Grund einer bundesgesetzlichen Regelung unterliegen aber die dem Gewerberecht des Bundes.

Das heißt, wir können unterm Strich heute sagen, wir beschließen ein Gesetz, das eigentlich für keinen burgenländischen Betrieb gilt. *(Abg. Ilse Benkö: Derzeit!)* Jetzt könnte man eigentlich sagen, wozu beschließen wir dieses Gesetz? Könnte man fragen. Aber es könnte sich ein Betrieb ansiedeln im Burgenland, der unter dieses Regime fällt. Deshalb finde ich es richtig und wichtig, dass wir dieses Gesetz heute auch entsprechend beschließen. Meine Fraktion wird dem Gesetz zustimmen.

Wir haben nicht alle EU-Richtlinien, die uns bisher übermittelt wurden, umgesetzt. Zum Beispiel über die Hochseeschifffahrt, das haben wir erfolgreich abgelehnt im Burgenländischen Landtag. Der Neusiedler See ist nicht so groß, ist nicht so tief. Aber hier ist es ganz, ganz wichtig, denn es wird mit diesem Gesetz auch noch eine weitere Sache erledigt. Es sollen die sogenannten Aarhus-Bescheide über Umweltinformationen geändert werden, nämlich die Frist von sechs Monate auf zwei Monate verkürzt werden.

Sie wissen, in der dänischen Stadt Aarhus ist damals ein völkerrechtlicher Vertrag geschlossen worden. Diese Konvention ist ein Übereinkommen der Wirtschaftskommission für Europa über den Zugang zu Informationen, wo es um die Öffentlichkeitsbeteiligung an Entscheidungsverfahren und den Zugang zum Gericht in Umweltangelegenheiten geht.

Es wurde am 25. Juni in der dänischen Stadt Aarhus im Rahmen der vierten Paneuropäischen-Ministerkonferenz „Umwelt für Europa“ angenommen und trat am 30. Oktober 2001 in Kraft. Österreich hat 2005 ratifziert, es geht um insgesamt drei Säulen. Nämlich den Zugang der Öffentlichkeit zur Informationen über die Umwelt. Die zweite Säule bei Beteiligungen der Öffentlichkeit an bestimmten umweltbezogenen Entscheidungen.

Und die dritte Säule Zugang zu Gerichten beziehungsweise bei Tribunal. Hier soll der Öffentlichkeit, den privaten Bürgern, mehr Rechtsschutz zukommen. Bescheide sollen also nicht sechs Monate, sondern schon in zwei Monaten erstellt werden.

Ich darf mitteilen, dass wir als ÖVP dem gerne zustimmen und auch erklären, dass ich zu dem Tagesordnungspunkt sieben, Herr Präsident, meine Wortmeldung deshalb zurückziehe, weil es eigentlich eine Spiegelung des jetzt beschlossenen Gesetzes ist. Es ist nämlich, dass wir jetzt in diesem Burgenländischen IPPC-Gesetz beschließen, auch

gleich gespiegelt derzeit im Katastrophenhilfegesetz mit der Zahl 21 – 225. Soll auch heute unter Tagesordnungspunkt 7 geändert werden.

Es sollen nämlich genau diese Bestimmungen dort herausgenommen werden, um doppelte Regelungen zu vermeiden. Ich darf mitteilen, dass wir auch dem Tagesordnungspunkt 7 ohne Wortmeldung zustimmen werden. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter Ingrid Salamon das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben jetzt schon ausführlich vom Kollegen die Gesetznovelle gehört, über das Burgenländische IPPC-Anlagen, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz.

Also es ist wirklich so, dass im Burgenland momentan kein Betrieb unter diese Gesetznovelle oder dieses Gesetz fällt. Aber ich darf vielleicht nur kurz anmerken, wir können uns vielleicht noch erinnern, vor einigen Jahren gab es in Ungarn einen Unfall eines Betriebes, wo genau Umweltschäden waren, wo genau dieses Gesetz jetzt bei uns, wenn es so wäre, greifen würde.

Weil eines ist schon klar, auch wenn man derzeit keine Betriebe hat, dann weiß man, dass Betriebe sehr bald ins Burgenland kommen können und dann ist es natürlich immer gut, wenn man die Gesetzesvorlage hat. Ich glaube, dass diese Gesetznovellierung natürlich sehr wichtig ist. Es ist eine EU-Vorgabe, das haben wir auch gehört.

Aber sie dient natürlich schon dazu, dass es schnellere Informationen gibt, dass es die Prävention gibt, dass man das im Vorhinein schon machen muss, wenn man solche Betriebe ansiedelt und dass die Information für die Bevölkerung und für die Behörden etwas ganz, ganz wichtiges ist. Ich glaube, nachdem das Burgenland sehr, wie soll ich sagen, sorgsam umgeht mit Umwelt, mit Nachhaltigkeit, ist es daher gut, dass wir dieses Gesetz natürlich beschließen, weil ich schon davon überzeugt bin, dass es ein wichtiger Beschluss für die Umwelt und für die Prävention ist. Also auch wir werden diesem Gesetz zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes erteile ich das Wort dem Landtagsabgeordneten Gerhard Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses Gesetz oder diese Umsetzung einer Gegebenheit, die auf Aarhus und anderes zurückgeht, ist eigentlich ein sehr formales und damit auch akademisches Umsetzen einer Richtlinie, die von der EU vorgegeben ist. Es gibt eigentlich inhaltlich nichts dagegen zu sagen, außer dass wir uns rein auf Verwaltungsebenen beziehen und in der Umsetzung quasi nachhinken, nachhinken dort, wo es eigentlich gefragt ist.

Es ist heute in der Fragestunde ein Thema angesprochen worden, das auch schriftlich glaube ich, als Antrag dem Landtag zugemittelt wurde, die Baustoffrestmassenversorgung. Hier ist ein Gesetz beschlossen worden, das ich unmittelbar jetzt mit dieser SEVESO-Richtlinie in Zusammenhang mit Umwelt in die

Diskussion einflechten möchte, von den einzelnen in Österreich als Partner agierenden Einrichtungen, sprich der Arbeiterkammer und der Wirtschaftskammer, mitverhandelt.

Dann kommt man drauf, dass eigentlich die Umsetzung ein riesen Problem für die Wirtschaft darstellt. Für die Wirtschaft insgesamt, jetzt nicht in der sogenannten Entsorgung, weil dort werden andere Kostensätze jetzt verrechnet. Sondern es zieht sich auch in den öffentlichen Bereich, sprich zum Beispiel die Freistadt Eisenstadt hat ihre Richtlinien bezogen auf die Entsorgung von Abfällen für den Bauhof oder für den Recyclinghof schon geändert. Tatsache ist, es werden alle anderen Gemeinden auch hier nachziehen müssen.

In der Entsprechung auf die Gegebenheiten, die jetzt mit dieser Baustoffrestmassenverordnung ist, ist die Konsequenz, dass der Bürger, die Bürgerin, mindestens um das Fünffache mehr betroffen sind in finanzieller Hinsicht als vorher in der Entsorgung von Abbrucheinrichtungen. Tatsache ist auch, dass damit eigentlich der so viel gepriesene Ansatz, wir wollen, das Bauen und Anderes erleichtern, wir wollen Kosten reduzieren, durch diese gesetzliche Umsetzung um ein Vielfaches gesteigert wurde, und eigentlich dieser Ansatz, der Verbilligung und der Vereinfachung verteuert wurde. Ich möchte nur eines ins Treffen führen und damit den Schluss auch auf die sogenannte SEVESO-Verordnung wieder setzen.

Jede Abwicklung eines Abbruchprojektes, und ich bleibe nur bei diesem Kapitel, ist damit verknüpft, dass ab einer gewissen Tonnage sofort wieder Gutachten eingeholt werden müssen, und diese Gutachten dann quasi zur Dokumentation dienen, genauso wie bei verschiedenen anderen Entsorgungssituationen, dass man das Ganze dokumentiert hat.

Man kann beim Umweltbundesamt diese Dokumentationen auf der Homepage nachlesen, für jeden einzelnen Fall, und man weiß dann auch, was sich quasi zugetragen hat. Im Grunde genommen spricht gegen diese SEVESO-Richtlinie überhaupt nichts. Wir sollten aber nur damit Obacht geben, dass solche Verordnungen dann auch in der Umsetzung, wie ich vorher jetzt auf diese Baustoffrecyclingsituation angespielt habe, ein riesiges Problem darstellen und oft ein kleiner Schritt in der Folge riesige Probleme, beziehungsweise finanzielle Nachforderungen mit sich ziehen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster hat der Herr Landtagsabgeordnete Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Das passt jetzt eh ganz gut zu meinem Vorredner. Genau diese Gratwanderung zu schaffen, ist natürlich nicht immer leicht. Ich möchte auf Seveso eingehen, das heißt, diese Richtlinie heißt nicht umsonst SEVESO.

Das geht zurück auf eine Dioxin-Giftkatastrophe in Italien 1976. Auf Grund dessen wurde diese Richtlinie eigentlich geschaffen. Die Kollegin Salamon hat die Rotschlammkatastrophe in Ungarn angesprochen, diese Gratwanderung ist natürlich immer schwierig. Auf der einen Seite ein möglichst hohes Maß an Sicherheit schon im Vorhinein zu geben, weil nachher hat es nicht viel Sinn, und auf der anderen Seite natürlich den Betrieben trotzdem natürlich die Möglichkeit zu geben, betriebswirtschaftlich, ökonomisch gut zu wirtschaften.

Das wird natürlich immer ein sehr großes Spannungsfeld sein. Uns bleibt hier eh nicht viel anderes übrig, als dem zuzustimmen, weil das ja von höherer Stelle, sage ich

jetzt einmal, kommt. Aber ich glaube es ist wichtig, dass wir das auch unseren Abgeordneten mitgeben, die in der EU das beschließen, dass hier diese Gratwanderung eine sehr heikle ist und dass man hier wirklich auf der einen Seite den Sicherheitsaspekt, aber auch auf der anderen Seite diese überbordenden Auflagen, Vorschriften, Aufzeichnungen möglichst gering hält. Diese Gratwanderung ist schwierig, aber ich glaube, es ist zu schaffen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die gesamte Landesregierung wird von der Landesrätin Eisenkopf vertreten. Bitte Frau Landesrätin. Sie haben sich zu Wort gemeldet.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte noch abschließend, es ist schon sehr, sehr viel von meinen Vorrednerinnen und von meinen Vorrednern gesagt worden, vielleicht doch noch ein bisschen in die Vergangenheit blicken, was die ursprüngliche Grundlage dieses Gesetzes war und warum wir auch dieses Gesetz beziehungsweise diese Gesetzesnovelle heute beschließen.

Im Laufe der Industrialisierung Europas ist es natürlich immer wieder zum Gebrauch von gefährlichen Stoffen gekommen. Dieser Gebrauch hat immer mehr zugenommen und damit auch die Unfälle. Der Abgeordnete Spitzmüller hat das vorher auch schon erwähnt. Diese SEVESO-Richtlinie ist benannt nach dem italienischen Ort Seveso, wo eine große Dioxinkatstrophe in den 70er Jahren stattgefunden hat. Aber dieser Unfall ist leider kein Einzelfall.

Es gab zahlreiche Unfälle, auch schon angesprochen, in Ungarn, aber genauso in Rumänien, in den Niederlanden und auch in Toulouse. Um solche Unfälle bestmöglich vermeiden zu können, ist es wichtig, hier entsprechende Regelungen zu setzen und auch immer wieder nachzuschärfen. Wichtig ist auch, dass die bestehenden Vorschriften weiterhin verbessert werden und das auch ohne konkrete Anlassfälle ganz einfach schon im Vorhinein.

Abgesehen davon, verlangt das EU-Recht auch eine entsprechende Umsetzung. In diesem Fall im burgenländischen ISUG-Gesetz, wo es zu entsprechenden Änderungen kommen wird. Wir haben auch das vorhin schon gehört, es kommt einerseits zu erweiterten Meldepflichten seitens der Betriebsinhaber, zu standardisierten Inspektionen, erweiterten Sanktionen und auch zu schnelleren Auskünften über Umweltinformationen.

Auch wenn dieses Gesetz, beziehungsweise diese Gesetzesnovelle jetzt im Moment, also derzeit, kaum von praktischer Relevanz im Burgenland ist, da, wie gesagt, nur ein Betrieb in diese Novelle hineinfällt, trägt die Novelle doch zu einer Aufwertung des Umweltschutzes bei, und auch zur Sicherheit von Mensch und Umwelt.

Wir alle wissen, dass gerade große Industrie- und Chemieunfälle oft europaweite und länderübergreifende Konsequenzen haben können. Deswegen ist dieses Gesetz ein wichtiges, auch im Sinne eines nachhaltigen Umweltschutzes. Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal bei allen sehr, sehr herzlich bedanken, die bei der Mitwirkung und bei der Umsetzung dieser Gesetzesnovelle beigetragen haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Landesrätin. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Meine Damen und Herren, da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jenen Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische IPPC-Anlagen-, SEVESO II-Betriebe- und Umweltinformationsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 316) über die Anpassung der Burgenländischen Landesrechtsordnung über die Anerkennung, von Berufsqualifikationen (EU-Berufsanerkennung-Sammelnovelle 2016) (Zahl 21 – 226) (Beilage 332)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine Damen und Herren! Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Berichterstatterin zum 5. Punkt der Tagesordnung ist Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 316, über die Anpassung der Burgenländischen Landesrechtsordnung über die Anerkennung, von Berufsqualifikationen (EU- Berufsanerkennung-Sammelnovelle 2016), Zahl 21 - 226, Beilage 332.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Ilse Benkö: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf über die Anpassung der Burgenländischen Landesrechtsordnung über die Anerkennung von Berufsqualifikationen (EU- Berufsanerkennung-Sammelnovelle 2016), in seiner 8. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der Antrag der Berichterstatterin ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über die Anpassung der Burgenländischen Landesrechtsordnung über die Anerkennung von Berufsqualifikationen (EU- Berufsanerkennung-Sammelnovelle 2016), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin. Der Erste zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Wiesler. Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Im Jänner haben wir im Hohen Landtag die allgemeinen Bestimmungen zur Umsetzung zur Berufsanerkennungsrichtlinie im Burgenland beschlossen.

Die EU regelt seit vielen Jahren die Anerkennung von Berufsqualifikationen innerhalb der EU, um dadurch die Mobilität innerhalb des Binnenmarktes zu fördern. Die

zentrale Grundlage hierfür ist die Richtlinie 2005, die drei Anknüpfungspunkte hat. Sie umfasst grundsätzlich nur reglementierte Tätigkeiten, das heißt, die Aufnahme einer Tätigkeit ist also an das Vorliegen einer bestimmten Qualifikation gebunden, die Ausbildungen, die innerhalb der EWR absolviert wurden und Staatsangehörige der EWR-Vertragsstaaten. Mit der Richtlinie 2013 wurde die Berufsanerkennungsrichtlinie geändert und wir hätten im Jänner 2016 in nationales Recht umgesetzt.

Die Neuerungen haben leichtere Handhabung der Verfahren für die Betroffenen, die Einführung eines Europäischen Berufsausweises, Transparenz und Information über die Verfahren, einfachere Anerkennungssysteme und die Kooperation der Behörden der Mitgliedsstaaten wurden dadurch erleichtert. Wer somit im Ausland oder bei uns arbeiten will, muss sich fragen, ob die Qualifikation, die er in seinem Heimatland erworben hat, auch in dem EU-Staat gleichwertig anerkannt wird, indem er zukünftig tätig sein will.

Heute liegt uns ein Gesetzentwurf über die Anpassung der Burgenländischen Landesrechtsordnung, über die Anerkennung von Berufsqualifikationen vor und dient zur Umsetzung der Verwaltungszusammenarbeit mit Hilfe des Binnenmarktinformationssystems. Grundlage für diese Sammelnovelle sind mehrere EU-Richtlinien, die die Anerkennung von Berufsqualifikationen regeln und die Änderung in den einzelnen Berufsrechtsgesetzen.

Ziel dieser Novelle ist die Vereinfachung der Anerkennung von beruflichen Qualifikationen, die unionsrechtliche Umsetzung, Verpflichtungen, die sich aus der Richtlinie 2013 ergeben und die, über die horizontale Verpflichtungen hinausgehen, in den einzelnen Landesgesetzen zu erfüllen. Im Konkreten geht es im Artikel 1 bis 7 um die Änderung von Burgenländischen Gesetzen über die Anerkennung von Berufsqualifikationen, die in den Zuständigkeitsbereich des Landes fallen. Das Gesetz schafft Anerkennungssuchenden eine rechtliche Grundlage.

Gleichwohl dürfen wir die hohen Ausbildungsstandards bei uns nicht aufgeben, deshalb ist bei allen wesentlichen Unterschieden, die Ausbildung einer Anpassung, an unsere hier vorhandenen Standards, erforderlich.

Das ist etwa dann der Fall, wenn Kenntnisse beim Antragsteller fehlen, die eine wesentliche Voraussetzung für die Ausbildung des Berufes sind und die Ausbildung der Antragssteller gegenüber unserer Ausbildung im Burgenland wesentliche Abweichungen aufweist.

Im Gesetzentwurf geht es im Artikel 1 bis 7 vor allem um die Nachweiserbringung der Antragsteller für ihre berufliche Qualifikation, beziehungsweise Berufserfahrung in einem anderen Staat, durch die zuständige Behörde, beziehungsweise die Gleichwertigkeit einer Ausbildung.

Hierzu werden natürlich verschiedene Dokumente abverlangt und wenn es berechtigte Zweifel gibt, die Echtheit überprüft. Die Landesregierung hat über einen Antrag in gewisser Zeit zu entscheiden. Die Landesregierung darf auch, wenn es nötig erscheint, einen Anpassungslehrgang oder die Ablegung von Eignungsprüfungen vorschreiben.

Ich glaube mit dem Anerkennungsgesetz von Berufsqualifikationen machen wir einen guten Schritt zur besseren Vergleichbarkeit und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsabschlüsse. Wir werden dem Gesetz zustimmen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster ist der Herr Abgeordnete Bernhard Hirczy zu Wort gemeldet. Sie sind am Wort.

Abgeordneter Bernhard Hirczy (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Werte Zuhörer! Diese EU-Richtlinie vereinheitlicht und vereinfacht die Anerkennung von Berufsqualifikationen und Bildungsnachweisen in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten. Dadurch soll es für jeden EU-Bürger möglich sein, dass der Beruf, den jemand erlernt hat, beziehungsweise die Qualifikationen, die jemand erworben hat, auch in den anderen Ländern anerkannt werden.

Ich selber habe so ein Praktikum in Spanien gemacht, und ich kann nur sagen, es ist wichtig, wenn junge Menschen ihren Horizont erweitern können. Wenn sie Erfahrungen sammeln und die Erfahrungen auch bei uns einbringen können. Zur Umsetzung dieser Richtlinie sind natürlich Anpassungen in mehreren Landesgesetzen notwendig.

Zum Beispiel im Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, im Kinder- und Jugendhilfegesetz, im Sozialbetreuungsberufegesetz und natürlich auch in der land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildung. Wesentliche Änderungen betreffen dabei einerseits die Anerkennungsbedingungen und andererseits auch die Bescheinigung des gleichwertigen Ausbildungsniveaus. Die Überprüfung der Sprachkenntnisse, die Regelung über den partiellen Berufszugang oder auch die Anerkennung der vorhin erwähnten Berufspraktika. Personenfreizügigkeit und Dienstleistungsfreiheit sind wichtige Faktoren für Berufstätige in einem vereinten Europa.

Die Freiheit, in einem anderen Land als dem Heimatland wohnen und arbeiten zu dürfen, dafür haben sich bereits unzählige Menschen eingesetzt. Und das bereits in den letzten Jahrtausenden. Die Anerkennung von beruflichen Qualifikationen und Bildungsnachweisen erleichtert die Berufsausübung über die Staatsgrenzen hinweg, und stellt einen wichtigen Faktor für Berufstätige in einem gemeinsamen Europa, in einem vereinten Europa dar.

Im Ausland erworbene Qualifikationen müssen einfach schneller anerkannt werden. Bei diesem Thema ist auf Bundes- und Europaebene unser Außenminister Sebastian Kurz federführend. Deshalb werden wir als ÖVP diesem Gesetzentwurf selbstverständlich zustimmen.

Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf kann man auch mit einem Augenzwinkern die Arbeit der rot-blauen Landesregierung vergleichen. Die Novelle dient lediglich zur Umsetzung der EU-Richtlinie. Es wird umgesetzt, was vorgeschrieben ist. Auch in der Regierung wird leider nur das gemacht, was unbedingt notwendig ist. Die Regierung ist ständig bemüht, Dinge zu präsentieren aber die Ankündigungen bleiben Ankündigungen. Wo bleibt das Umgesetzte? Ich denke hier an Themen wie Infrastruktur, ich denke hier an den Bahnausbau. Ich denke hier an das Thema S 7, natürlich auch von der Regina Petrik angesprochen, das Thema Ärzte, ich denke an Betriebsansiedelungen, ich denke an Arbeitsplätze für Menschen im Burgenland, speziell im Südburgenland.

Ich wünsche hier, dass hier mehr passiert. Ich wünsche mir, dass eben nicht junge Menschen und junge Familien auf der Strecke bleiben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung ist vom Abgeordneten Mag. Drobits.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich möchte zu diesem Tagesordnungspunkt auf Wiederholungen verzichten, einerseits aus zeitökonomischen Gründen, andererseits auch aus Effizienzgründen. Ich werde aber doch einige Punkte nur kurz anreißen.

Eine EU-Richtlinie ist im Prinzip ein Rechtsinstrument, und das Rechtsinstrument dient dazu, eine Umsetzung im innerstaatlichen Recht zu erfüllen oder zu erfolgen. Die Vorredner haben bereits erwähnt, dass diese Umsetzung obligatorisch ist. Obligatorisch heißt zwingend, und deshalb ist auch die Aufgabe dieses Hauses, die EU-Richtlinie 2005/36, aber auch die Richtlinie 2011/55, die wir bereits im Jänner in der Landtagssitzung umgesetzt haben, richtig und zeitgemäß umzusetzen.

In dieser Sammelnovelle, die in einigen Landesgesetzen Einklang finden wird, geht es um einige wichtige Punkte. Es geht darum, dass wir in sieben Landesgesetzen -, wobei drei für mich ganz wichtig sind, das Kinder- und Jugendhilfegesetz, das Sozialbetreuungsberufegesetz, aber vor allem auch das Luftreinhaltegesetz, das bisher nicht erwähnt worden ist -, in diesen Gesetzen soll nämlich genau diese Anerkennung von Berufsqualifikationen stattfinden.

Bislang wurden bloß von uns horizontale Elemente umgesetzt. Nunmehr soll durch diesen Sammelentwurf generell auch materienspezifische Regelungen umgesetzt werden.

Das Ziel ist einerseits die Umsetzung, andererseits auch die Reparatur von bisherigen Fehlern im Bereich der Umsetzung und auch im Bereich der Umsetzungsverpflichtung.

Welche Änderungen gibt es? Meiner Meinung nach ist die wichtigste die Möglichkeit der Vorschreibung der Überprüfung von Sprachkenntnissen. Das wurde bis dato nicht erwähnt. Nunmehr soll es bei Gesetzen, wie zum Beispiel dem Luftreinhaltegesetz, dem Klimaanlagen- und Heizanlagengesetz die Möglichkeit geben, dass den jeweiligen auftretenden handelnden Personen die Überprüfung der Sprachkenntnisse vorgeschrieben wird. Das ist genau in den Bereichen, wo Gefährdungspotential und auch im Endeffekt nicht nur das Gefährdungspotential, sondern auch der Kundenkontakt besteht, ganz wichtig.

Auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz, einem wichtigen Gesetz, ist es umso wichtiger, dass genau diese Kenntnisse der Sprache überprüft werden. Hierbei bietet sich nunmehr die Möglichkeit, dass nicht nur in deutscher Fassung, sondern auch in beglaubigter Übersetzung diese Kenntnisse nachgewiesen werden müssen.

Nun, man könnte jetzt weiterhin auf andere Gesetze oder Landesgesetze eingehen. Mir ist nur wichtig, abschließend zu erwähnen, diese obligatorische Umsetzung der beiden angeführten EU-Richtlinien ist unbedingt notwendig und wird nunmehr seitens des Hohen Hauses auch durchgeführt.

Damit wird auch dem EU-Berufsanerkennungsrahmengesetz, das bereits im Jänner beschlossen wurde, ein notwendiger Platz gegeben. Die Änderungen, die Anerkennungsbedingungen werden quasi in den einzelnen Landesgesetzen erfasst.

Vielleicht nur eines noch, vorher hat der Kollege Hirczy es erwähnt, dass grundsätzlich die Anerkennung von Berufspraktika nunmehr Eingang findet. Ich finde, das ist eine wichtige Einrichtung und es ist auch klar.

Nur mit der Aussage, die Sie getroffen haben, kann ich mich nicht anfreunden, das ist schon Aufgabe dieses Hohen Hauses, EU-Richtlinien umzusetzen und deshalb glaube ich, das ist eine wichtige Tätigkeit.

In diesem Sinne müssen oder werden wir als Fraktion ganz klar diesem Gesetzentwurf die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die Anpassung der Burgenländischen Landesrechtsordnung über die Anerkennung von Berufsqualifikationen (EU-Berufsanerkennung-Sammelnovelle 2016) ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die Anpassung der Burgenländischen Landesrechtsordnung über die Anerkennung von Berufsqualifikationen (EU-Berufsanerkennung-Sammelnovelle 2016) ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 297), mit dem das Burgenländische Landesdienstleistungsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 207) (Beilage 333)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 297, mit dem das Burgenländische Landesdienstleistungsgesetz geändert wird, Zahl 21 - 207, Beilage 333.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Molnár.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Géza Molnár: Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesdienstleistungsgesetz geändert wird, in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesdienstleistungsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Zu diesem Tagesordnungspunkt hat sich Herr Abgeordneter Mag. Drobits zu Wort gemeldet. Er hat vorhin gesprochen.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt der Gesetzentwurf zwecks Änderung des Burgenländischen Landesdienstleistungsgesetzes vor.

Dieses Gesetz regelt allgemeine Bestimmungen zur Umsetzung der EU-Dienstleistungsrichtlinie im Land Burgenland.

Nun, warum ist das so wichtig und warum ich auch ein paar Worte dazu machen möchte. In diesem Gesetzesentwurf wird nämlich der Einführung der Landesverwaltungsgerichte mit 1.1.2014 Rechnung getragen.

Es ist nämlich ein großer Wandel im System der Verwaltungsgerichtsbarkeit entstanden, indem nunmehr die Landesverwaltungsgerichte die einzige Instanz sind. Das bedeutet, gleichzeitig in erster und letzter Instanz auftritt. Ausgenommen sind nur die Angelegenheiten des eigenen Wirkungsbereiches in den Gemeinden, ansonsten ist der Systemwechsel durchgehend vollzogen worden.

Ich habe mich zu diesem Tagesordnungspunkt deshalb auch zu Wort gemeldet, weil vor einigen Wochen im Bundesrat diese Thematik der Verwaltungsgerichtsbarkeit angesprochen wurde. Dort wurde über alle Fraktionen diesem Systemwechsel positiv Rechnung getragen. Dort wurde es lobend erwähnt, dass der zuständige Bundesminister Ostermayer diese Verwaltungsgerichtsbarkeitsreform durchgeführt hat. Sie ist ein großer Wurf, es gibt nur mehr neun Landesverwaltungsgerichte, einen Bundesverwaltungsgerichtshof und ein Bundesfinanzgericht.

Was sind die Auswirkungen? Die Auswirkungen sind klar. Es ist eine starke Verkürzung der Verfahrensdauer. Im internationalen Vergleich liegen wir irrsinnig gut. Es ist auch klar, dass es eine einheitliche Verwaltung und Kontrolle durch den Verwaltungsgerichtshof gibt. Und es ist auch klar, dass die Qualität des Rechtsstaates für die Rechtssuchenden damit eine Steigerung erfährt.

Ich glaube, dass wir diesem Gesetzentwurf, so wie er vorliegt, jedenfalls auch auf Grund der Bestrebungen des Bundesrates und der Überprüfung des Bundesrates Rechnung tragen sollen, und deshalb wird meine Fraktion diesem Gesetzentwurf jedenfalls zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter.

Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesdienstleistungsgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesdienstleistungsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 315), mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird (Zahl 21 - 225) (Beilage 334)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Wir kommen zur Behandlung des 7. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 315, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird, Zahl 21 - 225, Beilage 334.

Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö ist Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Ilse Benkö: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschusses und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben über den Gesetzentwurf, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird, in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschusses und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin.

General und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Die erste Wortmeldung kommt von der Frau Landtagsabgeordneten Karin Stampfel.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es wurde heute schon unter dem Tagesordnungspunkt 4 über SEVESO II gesprochen.

In dem aktuellen Tagesordnungspunkt geht es um SEVESO III. Durch den gegebenen Zusammenhang werde ich nun über beide Richtlinien sprechen. Wie jedes Vorsorgekonzept haben auch die SEVESO-Richtlinien das Ziel, Auswirkungen von Gefahrenpotentialen in sozialverträglicher Weise zu vermeiden.

Industriekatastrophen werden so vermieden und auch ihre Folgen, vor allem die Schäden für Mensch, Umwelt und Sachwerte werden minimiert. Innerhalb der EU wird ein hohes Schutzniveau auf effektive und konsistente Art und Weise geschaffen. Zusätzlich zu dem bisherigen Erfordernis einer integralen Sicherheitsbetrachtung soll der Faktor Mensch die Raumordnung zur Herstellung ausreichender Schutzabstände und die innerbetriebliche Sicherheitsphilosophie stärker betont werden.

Mit verschiedenen Maßnahmen wie Sicherheitskonzepten, Sicherheitsmanagementsystemen oder zum Beispiel die Erstellung von Alarm- und Gefahrenabwehrplänen wird ein wesentlicher Teil zur Sicherheit beigetragen.

EU-weit werden von dieser Richtlinie etwa 10.000 Betriebe erfasst. In Österreich sind rund 170 Betriebe von dieser Regelung betroffen. Im Burgenland sind nur wenige bis gar keine Betriebe betroffen. Noch nicht!

Jeder von uns weiß, wie wichtig diese zwei Gesetze für das Land und die Bevölkerung sind, und daher werden wir auch diesem Gesetzentwurf unsere Zustimmung erteilen.

Ich möchte hier nur kurz mich der Argumentation vom Kollegen Drobits anschließen und zwar unter Hinweis auf die Aussage vom Herrn Hirczy. Es sollte Ihnen bekannt sein, dass hier im Hohen Haus eben EU-Richtlinien umgesetzt werden müssen und der Vorwurf, war, finde ich, entbehrlich. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete.

Landtagsabgeordneter Schnecker ist der Nächste, der zu Wort gemeldet ist.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Tagesordnungspunkt 4 hat diese Richtlinie, wie schon mehrfach erwähnt, einige Male schon umfasst und es wurde auch diskutiert.

Jetzt geht es um das Katastrophenhilfegesetz im Burgenland, das wir seit 1985 haben. Dieses regelt Naturereignisse, sonstige Ereignisse, außergewöhnliche Schädigungen von Mensch und Natur und befasst sich im Wesentlichen mit der Katastrophenabwehr, mit dem Katastrophenschutz und mit der Katastrophenbekämpfung.

All das, was bereits gesagt wurde, spielt sich auf Verwaltungsebene ab, daher möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich bei all jenen, die sich vor allem freiwillig mit der Katastrophenvorsorge beschäftigen, und im diesem Bereich sind es hauptsächlich die Feuerwehren und die Einsatzorganisationen, mich dafür sehr herzlich zu bedanken - für diese Arbeit, die hier immer wieder und jedes Jahr geleistet wird, weil es eine Menge Aufwand und eine Menge Nachdenkarbeit bedeutet, diese Einheiten im Katastrophenhilfsdienst zu organisieren, aufzustellen und am Laufen zu halten und zu beüben.

All unseren Einsatzorganisationen, auch begonnen vom Amt der Burgenländischen Landesregierung, über die Bezirksverwaltungsbehörden ein herzliches Dankeschön!

Wir stimmen diesem Punkt der Tagesordnung natürlich zu. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine Damen und Herren! Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 317), mit dem das Sprengelhebammengesetz aufgehoben wird (Zahl 21 - 227) (Beilage 335)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 317, mit dem das Sprengelhebammengesetz aufgehoben wird, Zahl 21 - 227, Beilage 335.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Drobits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Sprengelhebammengesetz aufgehoben wird, in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Sprengelhebammengesetz aufgehoben wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter.

Die erste Wortmeldung kommt vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Steiner.

Bitte Herr Bürgermeister.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kollegen! Dem heutigen Gesetzesantrag, nämlich das Sprengelhebammengesetz aufzuheben, stimmen wir gerne und mit Freude zu, weil es ein guter Beitrag dafür ist, den Rechtsbestand zu bereinigen.

Ich möchte bei dieser Wortmeldung nicht im Detail auf dieses Gesetz eingehen, sondern grundsätzlich etwas zur Rechtsbereinigung sagen. Dafür werde ich zu Punkt 29 keine Wortmeldung abgeben, wo wir dieses Thema noch einmal haben werden.

Ich finde, dass Rechtsbereinigung eine ureigenste Aufgabe auch eines Landtages ist, und es ist schade, dass die Abgeordneten von Rot-Blau hier gefesselt sind, wenn es darum geht, diese ureigenste Aufgabe auch wahrzunehmen. Gefesselt durch die rot-blaue Landesregierung, eine Stillstandregierung im Burgenland.

Wenn eine Initiative von einer Nicht-Regierungspartei kommt, die sachlich ist, gegen die man eigentlich nichts haben kann, die sich positiv auf die Menschen auswirkt, *(Abg. Günter Kovacs: Das kenne ich alles.)* dann müssen die Abgeordneten von Rot-Blau abwinken, abwinken und dagegen sein. Auch wenn sie eigentlich dafür sind, das hört man ja bei Vier-Augen-Gesprächen dann völlig anders. *(Abg. Ilse Benkö: So wie 2014 bei … - Zwiegespräche in den Reihen)*

Wäre das nicht so, Frau Kollegin, Frau Präsidentin. Wäre das nämlich nicht so, dann wäre es ja auch nicht möglich, dass unser Antrag, den wir heute eingebracht haben, wieder einmal mit einer, ich möchte fast sagen, absurden Beschlussformel verändert wird.

Deswegen appelliere ich an alle Abgeordneten des Landtages, auch wenn Sie heute diesem, unserem Antrag nicht zustimmen können, irgendwann einmal zu einem

späteren Zeitpunkt doch wieder sich zu überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, sich wirklich sachlich Gedanken darüber zu machen, ob wir als Landtag nicht in der Lage sind, diese Gesetzesentrümpelung durchzuführen. Im Sinne von Entbürokratisierung, im Sinne von Rechtsbereinigung.

Warum ist das aus meiner Sicht, aus unserer Sicht so notwendig? Weil jeder Staatsbürger ganz einfach das Recht darauf hat zu wissen, wie er sich selbst rechtmäßig zu verhalten hat. Gesetze sollen so gestaltet sein, dass man ohne juristische Ausbildung Zugang zum Recht finden kann. Das gilt für Unternehmer gleichermaßen wie für jede einzelne Privatperson.

Das bedeutet, erstens, Gesetze und Verordnungen sind möglichst klar und einfach zu halten. Zweitens, Gesetze und Verordnungen, aber auch einzelne Bestimmungen, die man eigentlich nicht oder nicht mehr braucht, sind aufzuheben.

Daher ist in manchen Bereichen im Übrigen auch die „Sunset Legislation“ nicht so eine dumme Idee, wie vielleicht manche glauben.

Wir haben das übrigens auf Gemeindeebene gemacht und das hat sich ziemlich bewehrt, weil man jedes Mal, wenn der Beschluss ausläuft, man darüber nachdenken muss, ob das noch sinnvoll ist, was man vor ein, zwei, drei, fünf Jahren beschlossen hat.

Im Zuge der Rechtsetzung hat der Landtag, hat jeder Abgeordnete auch persönlich dafür zu sorgen, dass nicht unnötige Bestimmungen beschlossen werden, dass klare Bestimmungen beschlossen werden, die vom Rechtsanwender auch nachvollzogen werden können.

Meine Damen und Herren! Zuletzt, als die SPÖ noch eine konstruktive Regierungspartei war und über einen sehr sachorientierten Klubobmann verfügt hat, *(Abg. Ilse Benkö: Tut schon weh, wenn man so alleine steht.)* war auch die SPÖ-Linie ganz eindeutig. Ich zitiere: „Eine klare, für jedermann übersichtliche Rechtslage zu schaffen, das ist das Ziel.“ Und dieser sachorientierte Klubobmann, das war der heutige Abgeordnete Dr. Peter Rezar. Ich habe das da in der „BF“ - die gibt es auch nicht mehr - *(Abg. Manfred Kölly: Aber den Rezar schon.)* und man sieht, in zwei Jahrzehnten kann sich auch eine Partei ziemlich stark wandeln und ändern. *(Abg. Manfred Kölly in Richtung des Abg. Dr. Peter Rezar, der gerade den Landtagssaal betritt: Rezar ist schon da.)*

Rezar ist da, Gott sei Dank, weil er ein guter Abgeordneter ist, weil er sachorientiert ist, und er hat damals mit dazu beigetragen, 1996, dass es ein Rechtsbereinigungsgesetz gegeben hat, das wirklich toll war für das Burgenland und Vorbild war für ganz Österreich.

Die rot-blaue Regierung, die wir heute haben, hat offenbar einen völlig anderen Zugang. Tricksen, tarnen, täuschen, ja keine Transparenz, ja nicht schauen, dass sich die Leute beim Recht auch auskennen.

Beispiel Tourismusgesetz. Wer dort, unter uns gesagt, die Übergangsbestimmungen gelesen hat - das werden nicht viele gemacht haben -, dem kommt wirklich das Grauen.

Meine Damen und Herren! Bei der Rechtsetzung sollten wir uns so wie in anderen Lebensbereichen, auch an der Bibel orientieren. *(Abg. Ilse Benkö: Die Bibel ist das Gottesbuch der Menschen. – Zwiegespräche in den Reihen)* Die zehn Gebote gelten als Paradebeispiel dafür, wie man eine gute, verständliche und für jedermann nachvollziehbare Rechtsetzung macht. *(Abg. Doris Prohaska: Auge um Auge, Zahn um Zahn.)* Und die zehn Gebote sind deswegen so kurz und so logisch und so

nachvollziehbar, weil es damals keine rot-blauen Populisten gegeben hat, die sich da irgendwie eingemischt haben. *(Abg. Wolfgang Sodl: Das ist super! Na, geh!)*

Liebe Kollegen! Sie haben die Chance, diese letzte Aussage von mir Lügen zu strafen, indem Sie unserem Antrag zustimmen oder wenn Sie das heute nicht können, *(Abg. Ilse Benkö: Das werden wir nie können.)* vielleicht in ein paar Monaten selber einen Antrag einbringen *(Abg. Doris Prohaska: Nicht einmal registrieren!)* und dies dann als eigenen Erfolg verkaufen.

Meine Damen und Herren! Dem Sprengelhebammengesetz stimmen wir zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter.

Herr Abgeordneter Mag. Drobits hat sich zu Wort gemeldet.

Sie sind am Wort, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nun, ich habe eigentlich geglaubt, bei diesem Tagesordnungspunkt mit Mag. Steiner einen zusätzlich anerkannten Kenner des Sprengelhebammengesetzes zu haben. Auf Grund der Ausführungen bin ich nunmehr anderer Meinung. Er ist in der Tagesordnung schon viel weiter geschritten, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir sind immer voraus.)* ist schon bei Punkt 29 gewesen.

Ich möchte dennoch auch im Interesse der Tagesordnungspunkte, die wir erfüllen müssen, auf diesen Punkt kommen. Es ist richtig, dass die Rechtsbereinigung ein wesentlicher Aufgabenbereich ist, dem wir auch Rechnung tragen. Es ist auch richtig, dass dieses Sprengelhebammengesetz aus dem Jahr 1950 die Intention bereits verloren hat, weil mittlerweile auch ein neues Hebammengesetz gekommen ist. Das ursprüngliche Sprengelhebammengesetz hatte nämlich die Intention, dass ein Hebammenbeistand lückenlos im Sprengel vorgesehen wird, wo öffentlich bestellte Hebammen tätig werden. Und dann wurde gleichzeitig die Gewährleistung eines Mindesteinkommens vorgesehen.

Nunmehr haben wir aber die Situation, dass wir 55 im Hebammenregister eingetragene Hebammen im Burgenland haben und diese unterliegen dem Hebammengesetz als Rechtsgrundlage. Diese Rechtsgrundlage sieht vor, dass einerseits auch die Entlohnung im Vertragsbedienstetengesetz oder im Angestelltengesetz oder bei freiberuflich Tätigen in Honorarvereinbarungen mit den jeweiligen Krankenversicherungsträgern geregelt worden sind.

Nun, das bedeutet eindeutig, dass wir die ursprüngliche Intention des Sprengelhebammengesetzes nicht mehr haben. Es ist nicht mehr zeitgemäß, es ist totes Recht, und daher ist diese Aufhebung dieses Sprengelhebammengesetzes richtig. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter.

Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Sprengelhebammengesetz aufgehoben wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Sprengelhebammengesetz aufgehoben wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 319), mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 21 - 229) (Beilage 336)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9 der heutigen Landtagssitzung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 319, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, Zahl 21 - 229, Beilage 336.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Maczek.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Kurt Maczek: Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, in ihrer 4. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter.

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Präsidentin Ilse Benkö.

Bitte um Ihren Beitrag.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ehrlich gesagt war mir gar nicht mehr bewusst, wie umfangreich eigentlich die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 ist. Sie umfasst, und Sie wissen das, liebe Kolleginnen und Kollegen, sage und schreibe 292 Paragraphen. Sie wissen auch, was sie inhaltlich regelt, nämlich inhaltlich regelt sie das Arbeitsvertragsrecht der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und den Arbeiter- und Angestelltenschutz für Arbeiter und Angestellte im land- und forstwirtschaftlichen Bereich.

Sie alle wissen auch, dass für die Grundsatzgesetzgebung in diesem Fall der Bund seine Zuständigkeit hat. Ausführungsgesetzgebung und Vollziehung sind Sache der Länder.

Die heute zu beschließende Novelle resultiert aus den neuen bundesgesetzlichen, aber auch aus den unionsrechtlichen Vorgaben.

Zum Inhaltlichen ganz kurz. Sie alle haben sich das angeschaut und wissen, dass mit der Novelle eine bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ermöglicht wird, in dem die Pflegekarenz und die Pflegeteilzeit normiert werden. Außerdem wird sichergestellt, dass in diesem Zusammenhang auch auf die betrieblichen Erfordernisse Bedacht

genommen wird. Bei Pflegekarenz und bei Pflegeteilzeit wird es nämlich zu einer Vereinbarung zwischen Arbeiter und Angestellten und dem Betrieb bedürfen.

Neben redaktionellen Anpassungen in diesem Gesetz werden im Zuge der Novellierung der Landarbeitsordnung Änderungen der land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung sowie des betrieblichen Mitarbeiter- und Selbständigenversorgungsgesetzes nachvollzogen.

Auch das wissen Sie, dass der Arbeitnehmerschutz letztendlich Gegenstand der Novellierung ist. Hier geht es um die unionsrechtlichen Vorgaben in Zusammenhang mit der Kennzeichnung von Chemikalien, das ist Ihnen natürlich auch bekannt.

Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Viel mehr ist da nicht zu sagen. Für den Landesgesetzgeber ist das eine tendenziell unspektakuläre Sache.

Meine Fraktion wird dieser Vorlage ebenso unspektakulär ihre Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke schön.

Als Nächster ist der Herr Landtagsabgeordnete Temmel zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! In der vorliegenden Novelle der Landarbeitsordnung 1977, wie bereits erwähnt, werden Bestimmungen umgesetzt, die eine bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ermöglichen sollen, zumal mit den neuen Bestimmungen die Pflegekarenz und die Pflegeteilzeit festgelegt werden.

Zudem wird sichergestellt, dass durch die erforderliche Vereinbarkeit mit dem Betrieb, auch auf die Erfordernisse des Betriebes Rücksicht genommen werden. Dabei wird mit einer schriftlichen Vereinbarung eine Auszeit im aufrechten Arbeitsverhältnis für Pflege beziehungsweise Betreuung für nahe Angehörige ermöglicht.

Neben arbeitsrechtlicher Absicherung werden auch eine finanzielle Unterstützung sowie sozialversicherungsrechtliche Begleitmaßnahmen vorgesehen. Eine weitere Änderung ist auch die Berufsausbildungsverordnung hinsichtlich der vorzeitigen Ablegung der Facharbeiterprüfung, und das ist auch sehr wichtig.

Es erfolgen auch weitere Anpassungen, die Änderung des betrieblichen Mitarbeiter- und Selbständigenversorgungsgesetzes. Die Chemikalien wurden bereits von der Frau Präsidentin Benkö ausführlich gesagt.

Das Arbeitsrecht und der Arbeiter- und Angestelltenschutz in der Land- und Forstwirtschaft ist in der Gesetzgebung Bundessache und Landessache in der Ausführungsgesetzgebung sowie deren Vollziehung.

Mit dieser Novelle erfolgen mehrere Umsetzungen von EU-Richtlinien. EU-Richtlinien und Bundesgesetze werden ja von Ihnen nicht immer sehr positiv betrachtet, abgesehen von den wichtigen EU-Zahlungen. Ansonsten werden - speziell unsere ungarischen Nachbarn - oft als ArbeitswegnehmerInnen anstatt als EU-ArbeitnehmerInnen betrachtet.

In diesem Zusammenhang müssen Sie schon die Frage erlauben: Wie könnten wir im Burgenland den Gesundheits-, den Tourismus- und die diversen anderen Bereiche bewerkstelligen, ohne die Beschäftigten aus den ehemaligen Ostblockstaaten? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dass nicht immer freundlich und nachbarschaftlich mit den ungarischen Nachbarn umgegangen wird, zeigt auch die Tatsache, dass die mittlerweile berühmteste Straße des Burgenlandes, die Grenzstraße von Szentpeterfa, vielleicht besser bekannt als Petrovo Selo, zu Deutsch Postrum, Richtung Moschendorf mit einer Länge von 330 m seit dem Schengenbeitritt von Ungarn, das war im Jahre 2007, noch immer nicht, wie wir es von internationalen Straßen zwischen zwei Nachbarstaaten erwarten würden, ausgebaut ist.

Am besten sind ja dann noch Ihre Ausreden, die sich schon jahrelang hinziehen, die ich Ihnen aus zeitökonomischen Gründen aber heute ersparen werde. Sie machen zwar laufend großspurige Ankündigungen, schaffen es aber nicht einmal eine kleine Park & Ride-Anlage im Südburgenland, in Ollersdorf, fertig zu stellen. Wie wichtig Ihnen das Südburgenland ist zeigt auch die Tatsache, dass im Breitbandinternet-Ausbau, bei den Verkehrsanbindungen, beim öffentlichen Personennahverkehr mit Ausnahme – das muss ich Ihnen zugestehen - der G1-Linien, überhaupt nichts weiter geht.

Wenn, dann bezahlen diese zusätzlichen Angebote zum Großteil die Gemeinden beziehungsweise die Bürgerinnen und Bürger selbst. Das ist Ihre Wertschätzung gegenüber dem Südburgenland. *(Abg. Manfred Kölly: Jetzt haben wir endlich den Uhudler zusammen gebracht. Jetzt höre einmal auf.)*

Aufgrund Ihrer Freude über die Regierungsbeteiligung vergessen viele FPÖler, was sie vor einem Jahr bei den Proponenten von Pro-Bahn unterschrieben haben. Bei Ihnen, lieber Herr Klubobmann, kann man sich nicht einmal auf die Unterschriften verlassen, *(Abg. Manfred Kölly: Von wem redet er denn jetzt?)* geschweige denn von mündlichen Aussagen. Nach Monaten Ihrer Untätigkeit, mit Ausnahme von Selbstdarstellungen, Selbstbeweihräucherungen, sollte jetzt endlich Schluss sein. Nehmen Sie endlich diese Anliegen unserer Landsleute ernst.

Dieser Änderung werden wir natürlich zustimmen, weil es ein Bundesgesetz beziehungsweise eine EU-Richtlinie ist. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster kommt der Landtagsabgeordnete Wolfgang Sodl zu Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte jetzt nach der Südburgenland-Tour vom Kollegen Temmel wieder auf die Landarbeitsordnung zurückkommen. Kollege Temmel! Ich möchte aber schon festhalten oder dazu sagen: Ich verstehe nicht, warum Du als Bürgermeister, als Abgeordneter des Bezirkes Güssing, als Südburgenländer, das Südburgenland selbst immer schlecht redest? *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Gesetz regelt generell die Arbeitsweise von Arbeitern in der Landwirtschaft im Hinblick auf Arbeitnehmerschutz, auf Arbeitszeiten und auf Arbeitssicherheit. Das Burgenländische Gesetz zur Landarbeitsordnung knüpft an das Bundesgesetz an, wir haben es bereits gehört, und wird dabei insgesamt in allen neun Bundesländern in Ausführungsgesetzen geregelt.

Im Prinzip ist es ein Nachziehen von Verweisen aus dem Arbeitnehmerschutzgesetz. Die wichtigsten Punkte, die ich hier ansprechen darf, die die Gesetzesänderung beinhalten: Die Schaffung der rechtlichen Möglichkeiten, dass wenn Angehörige von Landarbeitern gepflegt werden müssen, diese auch in Pflegekarenz und in Pflegeteilzeit gehen können. Voraussetzung zur Inanspruchnahme ist mindestens ein dreimonatiges Dienstverhältnis.

Änderungen im Bereich des Arbeitnehmerschutzes wurden insofern erforderlich, weil mit der CLB-Verordnung in der Union ein neues System zur Einstufung und Kennzeichnung von Stoffen und Gemischen von Chemikalien im Rahmen der VN-Wirtschaftskommission für Europa eingeführt worden ist. Ebenso wurden hier auch Änderungen im Bundes-Gleichbehandlungsgesetz berücksichtigt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Dienstnehmer stehen mitunter vor der Situation, dass oft nahe Angehörige einen plötzlichen Pflege- oder auch einen Betreuungsbedarf aufweisen oder die Personen, die die nahen Angehörigen bisweilen gepflegt haben, hier jetzt auch die Möglichkeit haben, diese Pflege und Betreuung zu übernehmen. Daher werden mit der Pflegekarenz und der Pflegeteilzeit Instrumente geschaffen, die mit einer schriftlichen Vereinbarung dieser Auszeit im aufrechten Arbeitsverhältnis es ermöglichen, die beruflichen und familiären Verpflichtungen auch besser zu vereinbaren.

Neben arbeitsrechtlichen Absicherungen werden auch eine finanzielle Unterstützung sowie sozialversicherungsrechtliche Begleitmaßnahmen vorgesehen. Durch die Nominierung der Pflegezeit in Anlehnung an die Bestimmungen der Pflegekarenz wird jenen Fällen Rechnung getragen, in denen auch nur eine teilweise Arbeitsreduktion erforderlich ist. Das Gesetz trägt damit den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung, wonach kranke Angehörige nicht mehr im Familienverbund gepflegt und aufgefangen werden können, sondern das nur mehr unter großer Anstrengung neben Beruf und Familie gemacht werden kann. Damit haben Angehörige die notwendige Flexibilität zur Betreuung der pflegebedürftigen Personen, ohne dazu ihren Job auch aufgeben zu müssen.

Das Gesetz stellt aus Arbeitnehmersicht wesentliche Verbesserungen der Rechtslage dar. Es sind soziale Maßnahmen, soziale Änderungen, denen wir gerne unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 277) betreffend Wasserleistungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH; Follow up-Überprüfung (Zahl 21 - 202) (Beilage 337)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der Berichterstatter zum 10. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 277, betreffend Wasserleistungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH; Follow up-Überprüfung, Zahl 21 - 202, Beilage 337, wird Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Drobits vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend Wasserleistungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH; Follow up-Überprüfung, in seiner 8. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

MR DI Jaindl gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Berichtes.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Wasserleistungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH; Follow up-Überprüfung wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Die erste Wortmeldung ist vom Landtagsabgeordneten Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da ich mich heute zum ersten Mal zu Wort melde und ich in den Medien durch den Herrn Präsidenten groß angekündigt bekommen habe, dass heute eine Marathonsitzung im Landhaus stattfinden wird, bin ich ein bisschen verwundert. Das ist unsere Arbeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, die wir selbstverständlich sehr gerne machen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dementsprechend sagen wir auch nicht den Sager, wie der Präsident sagt, dass die Abgeordneten über die Dauer der Sitzung entscheiden, je nachdem wie lange und wie oft sie reden. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind vom Volk gewählt. Wir haben das Volk zu vertreten und wir sind auch diejenigen, die schlussendlich nicht nur bei einem Voranschlag zustimmen und dann nicht mehr anwesend sein dürfen, egal, wie auch immer, sondern wir haben Entscheidungen zu treffen.

Heute haben wir Rechnungshofberichte en masse. Wenn wir heute mit einem Rechnungshofbericht beginnen, Wasserleistungsverband Nördliches Burgenland, möchte ich trotzdem vorher noch auf ein paar Dinge eingehen. Einerseits auf die Fragestunde, wo Fragen gestellt werden und keine klaren Antworten gegeben werden. Ich denke, dass das einem Hohen Haus nicht würdig ist, denn wenn man Fragen gestellt bekommt und man weiß sie nicht zu beantworten, dann sagt man eben einmal darauf: Das werdet ihr schriftlich bekommen beziehungsweise beim nächsten Mal erfahren, denn ich bin da bei der Beantwortung momentan ein bisschen überfordert.

Man sollte nicht nur im Kreis reden und dann sagen, dass man die Frage, Gott sei Dank, nicht genau beantworten hat müssen, weil sonst wäre es vielleicht doch irgendwo zur Wahrheit gekommen. Da sollten wir ein bisschen nachdenken. Ich glaube auch, Herr Präsident, wenn ein 3. Nationalratspräsident anwesend ist und Spitzenkandidat für das Bundespräsidentenamt ist und dabei in den Umfragen sehr gut liegt, dann begrüßt man ihn natürlich auch. Das würde ich auch einmal klar und deutlich feststellen. Ich glaube, das ist schon eines Hohen Hauses sehr würdig. *(Beifall bei der LBL und FPÖ)*

Wenn ich jetzt zum Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland komme, dann bin ich recht froh, dass es diese Verbände gibt, denn nicht alle werden so gut geführt, wie der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland. Wenn wir uns diesen Prüfbericht anschauen, dann kann man nur sagen, Gott sei Dank gibt es auch einen Rechnungshof, der das akribisch aufarbeitet, mit Vorschlägen kommt und sagt, das oder jenes gehört geändert.

Daher ist der Rechnungshof auch sehr wichtig. Den sollten wir nicht unterschätzen, sondern, im Gegenteil, noch mehr ausbauen und unterstützen. Wenn ich mir das ansehe, dann ist das Wasser eigentlich eines der höchsten Güter, das wir haben können. Deshalb haben die Frau Kollegin Salomon und auch meine Wenigkeit schon öfters darauf gepocht, diese ganze Situation rund um Neudörfl endlich einmal zu bereinigen. Dann sollten wir gemeinsam es schaffen, uns mit dem Bund, mit dem Land Niederösterreich und mit dem Land Burgenland dort wirklich endlich einmal auf einen möglichen Konsens zu einigen, dass unser Wasser so erhalten bleibt, wie es derzeit ist. Ansonsten haben die nachfolgenden Generationen massive Probleme und, ich denke, das brauchen wir alle miteinander nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher sind ja wir auch diejenigen, die schlussendlich auch dafür sorgen müssen, dass hier im Hohen Landtag es auch rechtens ist. Wenn ich mir nur diesen Bericht anschaue, wo der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH Follow up-Überprüfung standgehalten haben, nicht nur standgehalten haben, sondern wirklich die Forderungen des Rechnungshofes erfüllt haben.

Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland setzt die Empfehlungen des Rechnungshofes, die er im Jahr 2013 veröffentlicht hat, weitgehend um. Ich glaube, das ist ein Zeichen auch für die anderen Rechnungshofberichte. Aber, wir kommen heute noch zu einigen Rechnungshofberichten, wo uns noch das Grauen kommen wird. Es sollten sich vielleicht die Politik in diesem Land ein Beispiel nehmen, wie man Betriebe führt, wie man vielleicht doch auf Empfehlungen eingeht. Wenn ich mir ansehe, dass der Rechnungshof festgestellt hat, dass der Verband und die WLV GmbH von 22 überprüften Empfehlungen des Vorberichtes 16 umgesetzt, fünf teilweise umgesetzt und eine nicht umgesetzt hat, dann, glaube ich, brauche ich Euch das nicht vorlesen.

Ich hoffe, Ihr habt Euch diese Berichte genau angeschaut und habt sie auch studiert. Dann werdet Ihr sehen, dass es sehr wohl möglich ist, auch in diesem Land eine vernünftige Politik zu machen. Denn auch im Wasserleitungsverband oder insgesamt in den Verbänden ist ja noch immer Politik drinnen, was ich immer wieder auch kritisiere, aber es ist anscheinend nicht möglich, dass man das ändert. Aber, vielleicht werde ich es noch erleben, dass man auch hier eine Änderung herbeiführt, denn, ich glaube, man braucht Fachleute.

Das ist ein Betrieb, das ist wie ein Betrieb zu führen. Der wird dort auch so geführt. Daher bin ich recht dankbar, dass das alles so umgesetzt wird, was der Rechnungshof eigentlich da vorgegeben hat. Ich glaube, dass es insgesamt entscheidend ist, dass es für ganz wichtige Dinge in diesem Land Verbände gibt. Sei es Abfall, sei es Wasser aber sei es auch unsere Gesundheit, wo wir schlussendlich heute schon eine Diskussion darüber geführt haben. Vielleicht nicht das Gesetz mit Hebammen, denn da hat es mich gewundert, dass nicht von den Fraktionen die Frauen zumindest das Wort erhoben haben und sich hergestellt haben ans Rednerpult, weil wir immer vom Gendern reden, Frau Kollegin Petrik. Das hätte mich dann schon natürlich ja dementsprechend gehoben.

Ich habe mir gedacht, da schau her, es gibt ohnehin Frauen, die sich auch für dieses Thema interessieren. Aber, nichtsdestotrotz glaube ich, dass dieser Bericht für

sehr positiv zu bewerten ist und wünsche dem Wasserleitungsverband alles Gute und weiterhin gute Arbeit, denn, ich glaube, das brauchen wir in diesem Land, das brauchen wir in diesem Hohen Haus. Danke schön. *(Beifall bei der LBL)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Kollege Wolfgang Spitzmüller ist als Nächster zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter. Sie sind am Wort.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Präsident! Dankeschön. Geschätzte KollegInnen! Liebe Gäste auf den Zuschauerrängen! Im Gegensatz zu einigen Landes-Rechnungshofberichten ist der Bericht des Bundes-Rechnungshofes beziehungsweise die Follow Up Prüfung eine sehr positive. Es wurden von insgesamt 22 Empfehlungen des ursprünglichen Prüfberichtes 16 Empfehlungen vollständig umgesetzt, fünf sind in der Umsetzung und eine einzige ist bis jetzt nicht umgesetzt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte aber auch auf einen wesentlichen Punkt in diesem Bericht eingehen, die den Wasserleitungsverbänden, nicht nur jetzt konkret dem Wasserleitungsverband des Nördlichen Burgenlandes das Leben schon ein bisschen schwermachen, und das ist die intensive Landwirtschaft.

Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland weist regelmäßig darauf hin, dass es massive Probleme mit den Nitratwerten gibt und zwar besonders natürlich in den Gebieten, wo große Intensivtierhaltungsbetriebe beziehungsweise Massentierhaltung sind.

Durch diese Belastung sind teilweise sehr aufwendige Maßnahmen notwendig, die natürlich auch den Wasserpreis auf lange Sicht verteuern können. Wir haben einfach das Problem, das dieses wichtigste Lebensmittel, wenn man das so sehen will, das ja auch auf vielen anderen Lebensmitteln fußt, die daraus hergestellt werden, immer mehr in Gefahr ist.

Das heißt, wir haben auf der einen Seite die Gefährdung des Lebensmittels und auf der anderen Seite, wenn wir das weiter konsumieren wollen, höhere Kosten, weil natürlich die Wasserleitungsverbände hier angehalten sind, mehr Aufwand zu betreiben.

Wir haben das Thema heute noch am Ende der ganzen Tagesordnung zu diskutieren, aber es ist eigentlich längstens Zeit, mehr Biolandbau im Burgenland zu fördern. Wir müssen von diesen hohen Stickstoffgaben wegkommen, von diesen Intensivbetrieben, die eigentlich ohnehin niemand will, außer er will dann billig einkaufen. *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Damit kann man aber die Gesamtbevölkerung nicht ernähren, Herr Kollege!)*

Ich glaube schon, dass die Bevölkerung auch der Meinung ist. *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Da kann man die Gesamtbevölkerung nicht ernähren. Soviel schaffen wir nicht. – Abg. Walter Temmel: Alle kann man damit nicht ernähren.)*

Natürlich. Bio-Landbau kann die Bevölkerung sehr wohl ernähren, denn die können genauso, ja eben, deswegen bin ich dafür, dass wir mehr brauchen. *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Soviel haben wir nicht. Wir schaffen das auch nicht.)*

Diese Notwendigkeit ist ganz eindeutig gegeben, denn man kann nicht immer nur, wenn die Nachbarn in Niederösterreich negative Schlagzeilen machen, was natürlich sehr wohl in Lichtenwörth ein Problem ist, schreien, dass die das Unterlassen sollen. Man muss da schon auch die Hausaufgaben machen.

Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Der Landtagsabgeordnete Markus Wiesler hat sich zu Wort gemeldet.

Sie sind am Wort Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich hier kurz halten, weil schon viel erwähnt wurde, denn obwohl es hier um das Wasser geht, ist das heute eine trockene Materie, weil es fast nichts zu beanstanden gibt, und das ist natürlich gut so.

Es geht im Bericht um eine Follow up-Prüfung. Es wurden sämtliche Betriebssegmente einer intensiven Überprüfung unterzogen. Die Empfehlungen von der Überprüfung im Jahr 2013 wurden weitgehend umgesetzt. Das spricht für eine sehr gute Arbeit im Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland. Dies bedeutet, dass der Rechnungshof 95 Prozent der Empfehlungen als „umgesetzt“ beziehungsweise „teilweise umgesetzt“ oder „in Umsetzung“ begriffen sieht.

Der Wasserleitungsverband arbeitet somit auf höchstem Qualitätsniveau. Somit hat der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland vom Rechnungshof mit dem Prüfbericht die Bestätigung für ihre intensiven Bemühungen der letzten Jahre erhalten, dass er beste Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit leistet.

Der Verband sieht die wichtigste Zukunftsausgabe in laufender Erneuerung der Infrastruktur und der Anlagen. In diesem Bereich wurden auch schon einige Investitionen getätigt.

Auch diese Vorhaben zur Nachhaltigkeit wurden vom Rechnungshof sehr positiv angesehen. Das Projekt „Aqua Burgenland Sopron“ wird als wesentlich für die zukünftige Absicherung der wachsenden Region mit Wasser gesehen.

Alles in allem ist der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland ein sehr gut geführtes öffentliches burgenländisches Unternehmen, was Beispiel geben kann. Was allerdings zukünftig zum Problem werden könnte ist, wie eben vorhin angesprochen, die aufrechte Erhaltung der hohen Wasserqualität.

Hier wird man leider mehr Geld investieren müssen, um die Qualität halten zu können. Das bedeutet natürlich mehr Kosten. Diese Mehrkosten werden leider natürlich die Kunden tragen müssen und eher nicht die Verursacher. Deshalb muss man den MitarbeiterInnen, dem Vorstand mit dem Obmann und die dahinter waren ein großes Lob aussprechen, dass die Empfehlungen seit der letzten Prüfung rasch und sorgfältig umgesetzt wurden.

Wir werden natürlich dem Bericht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Markus Ulram.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Abgeordnete! Zum Follow up-Prüfbericht muss man sagen, eingehend zu der Wortmeldung des Kollegen Spitzmüller und vor allem auch zu der Wortmeldung teilweise auch des Kollegen Wiesler, Landwirtschaft im Biobetrieb ist natürlich wünschenswert und sehr gut, aber man wird wahrscheinlich die Versorgungssicherheit nur mit Bio-Landwirtschaft nicht erreichen können.

Da muss man auch sagen, das hört sich fast so wie ein Anschlag gegen die Landwirtschaft an, aber demnach wird auch an der Wasserqualität gearbeitet werden. Es gibt ja bis jetzt schon gewisse Vorrichtungen mit Wasserschongebieten und anderen Tätigkeiten, die ja auch zumindest bei den Vorgängern bei dieser Burgenländischen Landesregierung, wo das Ressort in der ÖVP ja beheimatet war, gesetzt worden sind.

Zum Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland insgesamt ist zu sagen: Mit seinen 66 Mitgliedsgemeinden ist es natürlich eine große Verantwortung, mit den vielen Brunnen, 42 an der Zahl und Quellen, 61 Hochbehältern, 2.800 Kilometern rund an Leitungsnetzen, 60.000 Hausanschlüssen, wo die Wichtigkeit des Wasserleitungsverbandes, aber natürlich auch die Versorgungswichtigkeit gegeben ist.

Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland ist für den gesamten nördlichen Bereich der wichtigste Partner für die Versorgungssicherheit mit dem Lebensmittel Nummer 1, wie es bei der Verbandsversammlung immer gesagt wird.

Der Rechnungshof trägt hier bei dieser Prüfung und insgesamt bei allen Prüfungen eine sehr wichtige Rolle, weil sie natürlich durch die Aufgaben, die sie erfüllen, die Wichtigkeit des Rechnungshofes auch dementsprechend mit einer Follow up-Prüfung zeigen.

Denn wenn nach den Prüfungen von insgesamt 22, wie heute schon mehrmals erwähnt worden ist, Empfehlungen, ein wesentlicher Großteil umgesetzt werden, fünf teilweise zumindest umgesetzt werden und eine nicht umgesetzt wird, im Bereich der Rechtskonformität bei der Errichtung einer Personalvertretung statt eines Betriebsrates, so muss man sagen, ein herzliches Dankeschön an die Mitglieder des Rechnungshofes, wo wir heute noch beim Tätigkeitsbericht sicher noch dazu kommen, aber auch ein herzliches Dankeschön für die Bereitschaft, für die Umsetzung von den Empfehlungen und für die Führung im Wasserleitungsverband.

Wenn die zwei Geschäftsführer heute anwesend sind und diesen Berichten heute zuhören, so zeigt es einerseits von Interesse, weil sie auch hier sind, auf der anderen Seite, wie vorher gesagt, ein Dankeschön für die Arbeit und für die Umsetzung dieser Dinge. *(Beifall bei der ÖVP und der Abgeordneten Ingrid Salamon)*

Die Prüfung des Landes-Rechnungshofes hat ja im Prinzip schon bewirkt, dass, zum Beispiel der Vergleich der getätigten Investitionen mit dem Investitionsplan, mit der schriftlichen Festlegung von anordnungsbefugten Personen, mit der ausschließlich schriftlichen Vergabe von Zusatzaufträgen bei den einzelnen Projekten ja diese ganz umgesetzt worden sind und wie vorher angesprochen, zumindest teilweise die Systemadaptierung mittels der Soll - Ist Vergleichsrechnung.

So kann man aber auch, wie der Kollege Kölly das heute schon angesprochen hat, den Gemeindeverband Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland, sowie, zum Beispiel, auch andere Verbände, wie den BMV, hervorheben, was wiederum zeigt, dass es dort, wo die Gemeinden mit dabei sind, wo die Gemeinden auch mit entscheiden, auch funktioniert.

In vielen Bereichen, und ich glaube, wir werden heute den einen oder anderen Rechnungshofbericht noch haben, wo das Land die Hauptverantwortung trägt, auch in den einzelnen Gesellschaften, wo sie auch beim Rechnungsabschluss nicht immer klar ersichtlich ist und teilweise verschleiert wird, genauso, wie bei der Therme Lutzmannsburg, und wo mit den finanziellen Mitteln eben nicht dementsprechend umgegangen wird, funktioniert es nicht sehr gut.

Abschließend ein herzliches Dankeschön an die Mitarbeiter des Wasserleitungsverbandes, die natürlich das dementsprechend gut umgesetzt haben und ein Dankeschön an den Rechnungshof für die positive Einwirkung mittels des Berichtes. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Ingrid Salomon.

Bitte Frau Abgeordnete um Ihre Ausführungen.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Dankeschön Frau Präsidentin. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf vielleicht jetzt einmal namentlich die Geschäftsführung des Wasserleitungsverbandes nennen und sie auch herzlich willkommen heißen.

Ich darf willkommen heißen den Herrn Mag. Sauer und natürlich auch den Herrn Dipl.Ing. Herlicska! Es ist heute schon so viel gesprochen worden, damit auch Sie, meine sehr verehrten Damen zuhause an dem Smartphone wissen, von wem wir sprechen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich mache es jetzt umgekehrt. Selten waren Rechnungshofberichte in ihrer Beurteilung jetzt so über alle Parteien einig.

Meine Herren! Ein herzliches Dankeschön und bitte geben Sie dieses Lob an Ihre Mitarbeiter weiter. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben jetzt schon sehr viel über den Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland gehört. Ich möchte kurz auf diese Nachprüfung vom Rechnungshof eingehen. Sie haben das von meinen Vorrednern schon gehört, dass 16 der 22 Dinge der Empfehlungen umgesetzt sind, fünf teilweise und nur eine Empfehlung offen bleibt.

Ich kann mich nur jetzt natürlich dem Lob anschließen. Aber, ich möchte vielleicht noch ein bisschen weiter ausholen. Es ist die jetzige Geschäftsführung, die hier sehr erfolgreich ist, und auch sein wird, aber ich möchte mich auch bei all jenen bedanken, die beim Wasserleitungsverband hier eine Arbeit geleistet haben, und aber auch bei unseren Vorgängern als PolitikerInnen. Weil letztendlich war es die Politik, die Verbände, und die, die auch den Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland ins Leben gerufen hat.

Also man sieht schon, mit Weitblick, mit Umsicht, dass es natürlich immer für unser Burgenland wichtig ist, wie Politik gemacht wird. Wenn wir heute schon vom Lebensmittel Nummer 1, vom Wasser, gesprochen haben, dann bin ich davon überzeugt, dass es wirklich ganz ein wichtiger Faktor auch für die Zukunft sein wird. Denn wir kennen oft von anderen Ländern, dass es nicht selbstverständlich ist, dass man zu einem Wasserhahn geht, und es die Qualität hat, dieses Wasser zu trinken.

Bei uns ist es, Gott sei Dank so, und meine Vorredner haben ja wirklich auch schon angesprochen die Problematik, die wir haben.

Und ist die Führung des Verbandes noch so gut, dann gibt es natürlich, außer dass ich sage, ich brauche die Leitungen dass es funktioniert, ich brauche die Ideen in der Umsetzung, die Befolgungen des Rechnungshofes letztendlich und die eigenständige Arbeit, aber dann ist es die Qualität des Wassers, was in letzter Zeit, denke ich, schon sehr nachdenklich stimmen kann.

Der Herr Kollege hat das angesprochen. Die Qualität des Wassers hat auch mit der Landwirtschaft zu tun. Wir können das jetzt drehen und wenden wie wir wollen, aber wenn

wir das nicht in Einklang bekommen, dass die Landwirtschaft, hinter der wir alle stehen, natürlich auch die Berücksichtigung hat, dass das, was dort verwendet wird, ob das der Spritzmitteldünger ist, sehr wohl Auswirkungen auf unser Grundwasser, auf unser Trinkwasser hat.

Diejenigen, die von Anfang an bei dieser Sitzung heute vielleicht hier, als Zuhörer zuhause das mitverfolgen, dann denke ich mir, haben Sie sich sicher ein Bild machen können, dass es eine Partei gibt, wo ich oft der Meinung bin, dass einem nichts heilig ist, dass man im Prinzip die Wertschätzung der Kollegen hier im Haus und der BurgenländerInnen oft gar nicht ernst nimmt, und dass sie das oft mit einer Kabarettbühne in den Kulturzentren verwechseln.

Ich bin der Meinung, das hat sich dieses Land und die Bevölkerung nicht verdient. Wenn heute schon gesprochen worden ist, speziell von der ÖVP, dass hier der Herr Klubobmann hervorgeht und bei anderen Regierungsmitgliedern und Kollegen eine Zurechtweisung verlangt und das auch sehr stimmungsvoll macht, dann, denke ich mir, möchte ich jetzt nur die zehn Gebote des Kollegen Steiners hier anbringen.

Es ist mir wirklich unverständlich, wenn Sie als ÖVP-Fraktion Pressekonferenzen machen, wo sie über das Verlorengehen der Demokratie sprechen. Meine sehr verehrten Kollegen der ÖVP, Demokratie heißt auch, ein Wahlergebnis zur Kenntnis zu nehmen.

Und es wird niemand verstehen, dass innerhalb von kürzester Zeit, wo Sie in der Regierung waren, jetzt wirklich dieses Land, diese Landesregierung und die Vorjahre schlechtreden. Also das ist für mich unverständlich.

Ich bin Bürgermeisterin seit 1999 und ich habe Vorgänger gehabt. Vorgänger, die nicht immer meiner Partei angehört haben, aber es ist mir nie über die Lippen gekommen, meine Vorgänger, die sicher für unsere schöne Stadt Mattersburg gute Arbeit geleistet haben, jetzt in unterschiedlicher Hinsicht, weil es verschiedene Fraktionen sind, dies hier schlecht zu reden.

Und ich glaube, das hat sich dieses Land auch nicht verdient. *(Abg. Doris Prohaska: Bravo! – Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Und wenn Sie, Herr Kollege Ullram, hier jetzt heraußen waren und so quasi gesagt haben, na ja wie wir in der Landesregierung waren, da war doch alles anders. Ich möchte nur erinnern *(Abg. Markus Ullram: Landwirtschaft.)* die Qualität, die Qualität des Wassers, lieber Herr Kollege. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Sie reden die Landwirtschaft immer schlecht.)*

Sie haben es richtig gesagt, es war ein ÖVP Ressort. Ich frage Sie, was ist denn weiter gegangen im Bereich Lichtenwörth? Was ist denn weiter gegangen mit den Herrn Landesrat von Niederösterreich? Es ist nichts weitergegangen.

Es gibt die Problematik, *(Abg. Markus Ulram: Wieso regen Sie sich so auf? – Unruhe bei der ÖVP)* na das stimmt aber. Sie selber haben gesagt, dass die Qualität des Wassers wichtig ist. Ich möchte Sie nur daran erinnern, wenn man schon so weit ausholt, dann sollte man nachdenken, was im eigenen Ressort passiert ist.

Nichtsdestotrotz zurück zur Prüfung des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland. Es ist wirklich ein Bericht, den man gerne liest. Es ist ein Bericht, der es wert ist ihn der Öffentlichkeit und der Bevölkerung näher zu bringen. Und ich bin davon überzeugt, dass die Leitung des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland gemeinsam mit den Politikerinnen und Politikern der SPÖ für dieses Land sorgen werden, damit unser Trinkwasser geschützt wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank für Ihre Ausführungen. *(Abg. Manfred Kölly: Wieso nur von der SPÖ?)* Herr Kollege Kölly! Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung. *(Allgemeine Unruhe)*

Ich ersuche Sie höflichst beim Abstimmungsvorgang bitte *(Abg. Manfred Kölly: Ruhe zu bewahren.)* Ruhe zu bewahren. Herzlichen Dank, Herr Kollege Kölly.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH; Follow up-Überprüfung wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

11. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über die Prüfungsberichte des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 265) betreffend Rechnungsabschluss 2013, (Zahl 21 – 190), (Beilage 338)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 11. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über die Prüfungsberichte des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 265, betreffend Rechnungsabschluss 2013, Zahl 21 - 190, Beilage 338.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Manfred Kölly: Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte sehr gerne. Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Rechnungsabschluss 2013 in seiner 3. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahmen Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits sowie die Mitarbeiter des Landes-Rechnungshofes DI (FH) Michael Racz, Mag. LL.M. Bernhard Sauer und Sabine Koch, MA an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfberichtes.

Anschließend meldete sich Landtagsabgeordneter Mag. Wolf, M.A. zu Wort. Die dabei gestellten Fragen wurden vom Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits beantwortet.

Danach erfolgten Wortmeldungen von WHR Dr. Rauchbauer, in seiner Funktion als Abteilungsvorstand der Abteilung 3, sowie meiner Wenigkeit und Mag. Wolf M.A. und Hergovich. Die dabei gestellten Fragen wurden ebenfalls vom Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Rechnungsabschluss 2013 zur Kenntnis nehmen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Berichterstatter. Bevor ich dem Herrn Abgeordneten Manfred Kölly das Wort erteile, möchte ich ausführen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Ich ersuche nun den Herrn Abgeordneten Kölly um seine Ausführungen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Verehrte Rechnungshofvertretung! Ich habe vorher erwähnt, ein positiver Rechnungshofbericht und jetzt kommen wir zu den schweren Berichten, eine schwere Partie.

Sehr geehrter Herr Finanzlandesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bericht des Landes-Rechnungshofes über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Rechnungsabschluss.

Ich glaube diesem vorliegenden Dokument Rechnungsabschluss 2013 zufolge, hat das Land Burgenland offensichtlich im ordentlichen Haushalt beim prognostizierten Abgang von 12 Millionen Euro aufgefangen und das ordentliche Jahresergebnis 2013 mit 00 Euro abgeschlossen. Das allein schon muss man sich auf der Zunge zergehen lassen.

Der Gesamtschuldenstand des Landes hat sich unter Berücksichtigung der Neuaufnahme der Tilgung und Zinsen 2013 auf insgesamt 275 Millionen Euro erhöht. Tatsache ist, es wurden im Rechnungsjahr 2013 insgesamt 48,3 Millionen Euro mehr ausgegeben als im Voranschlag angegeben.

Allerdings weist der Rechnungsabschluss eben einen Unterschiedsbetrag bei den Einnahmen von mehr als 60 Millionen Euro aus, wodurch sich die Deckung auch des im Voranschlag kalkulierten Fehlbetrages von 12 Millionen Euro ergibt. Die Mehreinnahmen des Landes Burgenland im Jahr 2013 ergeben sich zum einen aus den deutlich gestiegenen Kostenersätzen des Bundes, beispielweise für die Lehrerbesoldung et cetera.

Auf der anderen Seite haben wir ein Plus bei den sonstigen Einnahmen von über 20 Millionen Euro. Tatsache ist auch, dass das Land Burgenland 2013 im Bereich der Einnahmen, was die Finanzwirtschaft beispielsweise Zinserträge, Währungstauschverträge et cetera betrifft, ein Minus von insgesamt 22,6 Millionen Euro eingefahren.

Der Herr Landesrat behauptet immer etwas anderes, aber es steht da drinnen im Rechnungshofbericht. Ich kann das nur zitieren und habe mir das auch auf der Zunge zergehen lassen.

Also ein Minus von immerhin 2,7 Millionen Euro gibt es auch im Bereich der Ertragsanteile an gemeinschaftlichen Bundesabgaben und das ist ein Riesenthema geworden, die Ertragsanteile, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir werden noch öfter über das diskutieren müssen.

Aufgefangen wird dieses Minus zum einem im Bereich der Zweckzuschüsse, hier gibt es ein Plus von 7,2 Millionen Euro, weitere vier Millionen aus den Einnahmen aus Darlehen und Schuldendienst. Weiters die bereits genannten 9,5 Millionen Euro im Bereich der aufgenommenen Finanzschulden.

Ich glaube wir haben heute noch einige Berichte, die sich darauf auch beziehen werden. Und wenn wir heute an der Tapete nur kratzen mit diesem Bericht, wenn wir in die Tiefe gehen, Herr Finanzlandesrat, dann bin ich gespannt, wie Sie das argumentieren.

Der Nachtragsvoranschlag 2013 sah im Ordentlichen Haushalt Mehreinnahmen in der Höhe von 37,3 Millionen Euro vor. Wesentliche Anteile dieser Summe entfallen laut Nachtragsvoranschlag auf die Gruppe 2 mit 17,3 Millionen Euro und auf die Gruppe 4 mit 11,2 Millionen Euro sowie auf die Gruppe 9 mit 7,5 Millionen Euro.

Im Gegensatz dazu stellen sich die Mehreinnahmen im Rechnungsabschluss für das Jahr 2013 deutlich höher dar. Insgesamt ist festzustellen, dass in den Gruppen 4 bis 7 allein 35 Millionen Euro an Mehreinnahmen zu verzeichnen waren. Diese setzen sich wie folgt zusammen - und jetzt muss man zuhören: Gruppe 4 zusammen rund 14 Millionen Euro:

A) Qualifikationsförderung - Entnahme aus Rücklagen drei Millionen Euro.

B) Kinderbonus - Entnahmen aus Rücklagen 2,3 Millionen Euro.

C) Restrukturierungen Wohnbauförderung - sechs Millionen Euro. Da muss der Herr Landeshauptmann einmal nachdenken ein bisserl, was er heute bei der Fragestunde gesagt hat.

Dann Gruppe 5 zusammen rund 8,5 Millionen Euro:

A) Pflegeanstalten, Personalaufwand, Kostenersatz KRAGES - 8,5 Millionen Euro. Zur KRAGES kommen wir heute sicher auch noch bei einem Rechnungshofbericht.

Gruppe 6 zusammen rund 5,8 Millionen Euro:

A) Landesstraßen B Entnahme aus Rücklagen Euro - 1,3 Millionen Euro.

B) Abwasserbeseitigung Entnahme aus Rücklagen - 1,7 Millionen Euro.

C) Schutzwasserbau Entnahme aus Rücklage - 1,3 Millionen Euro. Das heißt wir tun nur mehr Rücklagen, super.

Gruppe 7 zusammen rund sieben Millionen Euro:

A) Mittelzuführung WiBAG, Entnahme aus Rücklagen fünf Millionen Euro.

Gruppe 4 Beispiel Qualifikationsförderung für Arbeitskräfte, Entnahme aus Rücklagen - drei Millionen Euro. Dieser Budgetposten 2/45902 sonstige Förderung aus der Gruppe 4 findet sich so weder im Voranschlag 2013 - und jetzt kommt es - hier wurden exakt 0 Euro an Einnahmen budgetiert, exakt 0 Euro an Einnahmen, noch findet sich in der Gruppe 45902 ein Eintrag über Einnahmen im Nachtragshaushalt. Das muss mir jetzt einer erklären, wie das geht?

Und wir haben das einmal schon diskutiert und auch die FPÖ und jetzt hat sie die Chance heute sich hier herzustellen und das genauso aufzuzeigen, wie sie es in der Opposition gemacht haben.

Und jetzt lasse ich aber nicht die ÖVP aus der Ziehung und wo sich der Herr Kollege herstellt und sagt, damals wie noch Rot-Schwarz war, war das super alles. Was war denn das? Dieser Rechnungshofbericht ist ein Rechnungsabschluss, lustig. Und wenn wir damals aufgezeigt haben, die Liste Burgenland und meine Wenigkeit, dass da einiges schief rennt, da haben wir es jetzt schwarz auf weiß.

Sie haben immer gesagt, geh lasst den Kölly doch reden. Ist doch völlig wurscht was er sagt, wir haben das eh in der Regierung beschlossen, wir haben in der Regierung

beschlossen, das andere interessiert uns nicht. Der Landtag kann sich sowieso brausen, der hat ja nix mehr zu sagen. Sobald wir den Voranschlag beschlossen haben ist der Landtag obsolet.

Wir können in die Kantine gehen, können Kaffee trinken, wenn wir wollen. Das ist es, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das kann es nicht sein.

Ich komme noch zu ein paar Beispielen. Zur Einnahme Kinderbonus,wieder Entnahme aus Rücklage, wieder 2,3 Millionen Euro aus der Budgetpost 2/469104 aus der Gruppe 4. Im Voranschlag findet sich in der Gruppe Familienförderung kein Voranschlag für Einnahmen aus dem Titel „Kinderbonus“. Nach dem Nachtragshaushalt wird keine Einnahme unter diesem Budgetposten ausgewiesen. Interessant.

In der Gruppe 5 Pflegeanstalten, Personalaufwand Kostenersatz KRAGES: Das Wort KRAGES ist auch schon - das sagt eh schon viel aus K R A G E S, - 2/55500 über rund 8,5 Millionen Euro an Mehreinnahmen. Im Voranschlag sind hier keine Einnahmen budgetiert, im Nachtragshaushalt findet sich hierzu ebenfalls kein Eintrag.

Jetzt komme ich nochmals zur ÖVP. Wie ich das aufgezeigt habe da haben alle gesagt, lass sie reden und auch die Abgeordneten von der ÖVP haben gesagt stimmt alles nicht, heute stellen sie sich her und wollen das anders alles sehen.

Heute haben wir Rechnungshofberichte am Tablett, am Rednerpult, auch in der Öffentlichkeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo sich tatsächlich herausstellt, da ist einiges schiefgelaufen. Aber Ihr habt zugestimmt, vielleicht in gutem Glauben oder im Muss als Klubzwang. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wo habe ich zugestimmt?)*

Lieber Herr Kollege, Du bist hinausgegangen wahrscheinlich irgendwo, wo Du hast hin müssen oder nicht hin hast müssen, aber der Rest der Partie hat zugestimmt, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, weil wir in der Regierung gesessen sind. Ist ja logisch. *(Abg. Mag. Thomas Steiner. Ich hab nicht zugestimmt in der Regierung.)*

Und ich hoffe, dass die FPÖ heute anders denkt und sagt, wir werden diesen Prüfbericht auch zerlegen und werden auch schauen wer die Schuldigen tatsächlich sind, damit diese Misswirtschaft, und ich sage das nochmals mit dieser Deutlichkeit, ans Tageslicht kommt. Aber leider immer viel zu spät.

Wenn wir das schon alles beschlossen haben, dann können wir nur aufzeigen. Und da muss ich den Rechnungshof wirklich eines zollen, dass sie akribisch da arbeiten und dass sie sich wirklich kein Blatt vor den Mund nehmen und sich auch nicht parteipolitisch beeinflussen lassen.

Das ist viel wert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Daher haben wir auch die Forderung einmal gestellt, dass sie nicht vom Land abhängig sein sollen bei der Bezahlung. Das soll der Bund übernehmen, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil so sind sie noch immer am Gängelband der Landesregierung.

Kommen wir zur Gruppe 6: Im Budgetposten 61003/2980 Landstraße B Entnahme aus Rücklagen 1,3 Millionen Euro – hier findet sich im Voranschlag kein Eintrag zur Einnahme und im Nachtragshaushalt eine Erhöhung in Euro 700.000 Euro. Wir schmeißen mit Geld herum, das ist wirklich interessant.

Wenn wir das hätten in unseren Gemeinden, meine sehr geehrten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen, damit wir das gendern, damit das auch passt, ist schon ein Wahnsinn.

Wir müssen uns abmühen in den Gemeinden um jeden Cent. Wir werden bestraft, weil wir mehr Ertragsanteile bekommen haben und das wird uns auf einmal dann abgezogen, wo man sich hinstellt und sagt, die müssen sie zurückbezahlen. Wir müssen es nicht zurückbezahlen, uns haben sie es einfach abgezogen. Das heißt, das Geld haben sie uns gleich abgezogen, ohne lang zu diskutieren und zu fragen, auch mit Beschluss der Landesregierung.

Oder Wohnbaufördergelder zurückzahlen, da hat noch der Kollege Steindl zugestimmt, da war er gar nix mehr - damit wir das nicht mehr können. Lauter solche Dinge sind da passiert, da schreit niemand auf.

Wo sind denn da die Medien, meine sehr geehrten Damen und Herren? Ich sehe sowieso niemanden mehr da. Das ist ja höchst interessant. *(Abg. Klaudia Friedl: Da hinten ist der ORF.)* Na gut, okay danke, dass Sie da sind. Das freut mich ganz besonders.

Gruppe 6 - im Bereich Abwasserbeseitigung, weil wir heute diskutiert haben, oder Wasserleitungsverbände, Abwasserverbände - Entnahme aus Rücklage 1,7 Millionen Euro, da findet sich im Haushaltsansatz 2/262/1006 im Voranschlag, 2013 keine Einnahme und im Nachtragshaushalt ebenfalls kein weiterer Eintrag.

Zum Thema Schutzwasserbau, Entnahme aus Rücklage - 1,3 Millionen Euro, Position 2/263/1305 - findet sich im Landesvoranschlag 2013 kein Eintrag zur Einnahme und im Nachtragshaushalt ebenfalls kein Eintrag zur weiteren Einnahme.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir das in der Gemeinde machen, da wird sich die Frau Landesrätin, die jetzt für Gemeinden zuständig ist, aber sehr wundern, wenn wir das in der Gemeinde so machen.

Oder bei der Umfahrung Schützen, da brauchen wir keine Wasserrechtsbewilligung, da fangen wir einfach an. Wenn wir das in der Gemeinde machen, na Grüß Gott! Und dergleichen mehr - wir brauchen keine Umweltverträglichkeitsprüfung. Aber beim Golfplatz in Deutschkreutz, wo wir drei Löcher nur herüben haben und den Rest woanders, da brauchen wir eine Umweltverträglichkeitsprüfung!

Wo ist denn da die Regierung, die sich einsetzt für Tourismus, für Sport und Umwelt, meine sehr geehrten Damen und Herren? Denn der Umweltanwalt hat gesagt, wir brauchen keine, aber es gibt jetzt anscheinend doch andere Meinungen dazu.

In der Gruppe 7 zum Thema Mittelzuführung WiBAG: WiBAG ist eine hinlänglich lange Geschichte, wo wir immer wieder darauf aufmerksam gemacht haben, auch meine Person und die Liste Burgenland. *(Abg. Gerhard Steier: Gibt es nicht mehr.)*

Aber das ist das Interessante, da gibt es die WiBuG, jetzt taufen wir sie ja „gach“ um, hin und her und schauen, damit wir aus dem Aufsichtsrat alle raus kommen, weil da sind jetzt auch gewisse Dinge aufgetaucht, wo sogar der Kollege Rezar jetzt daran zweifelt, was da passiert ist und was sich dort eigentlich abgespielt hat.

Ich darf nur zur Gruppe 7 kommen - Entnahme aus Rücklagen - fünf Millionen Euro - findet sich zum Budgetposten 2/78/2025 im Voranschlag 2013 kein Eintrag zu Einnahmen und Nachtragshaushalt. Im Jahr 2013 ebenfalls kein Eintrag zur weiteren Einnahme.

Also ich denke mir schön langsam, da wird mit öffentlichen Geldern umgegangen, na Grüß Gott, wenn man das privat macht oder in einer Gemeinde macht, sauber! Da stehen wir gut da, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Aber grundsätzlich drängt sich angesichts dieses Rechnungsabschlusses die Frage nach Budgetkosmetik auf. Ich wiederhole: Budgetkosmetik! Wichtige Frage in diesem Zusammenhang: Ist es zulässig, dass sich im Rechnungsabschluss Positionen finden, die weder im Voranschlag noch im Nachtragshaushalt budgetiert und vom Landtag freigegeben waren? Werter Landtag, machen Sie sich Gedanken!

Tatsächlich finden sich im Rechenabschluss 2013 einige Positionen, die Fragen hinsichtlich ihrer Entstehung aufkommen lassen, zum Beispiel im Bereich der Miet- und Pachtzinse für Landesimmobilien, beziehungsweise im Bereich der Betriebskosten für Landesimmobilien wurden offensichtlich insgesamt fast 2;5 Millionen Euro eingespart, was genau verbirgt sich hinter dieser Einsparung?

Eine weitere Frage stellt sich im Zusammenhang mit dem Verkehrsverbund Südliches Burgenland, beziehungsweise Burgenland Mitte, wo wir immer kämpfen um das Südburgenland, werte Kollegen - von der ÖVP jetzt.

Nur ich möchte Euch jetzt ins Stammbuch geschrieben haben, mit der Kollegin Gottweis, die sich vehement dort auch eingesetzt hat, weil Ihr das auf´s Tablett gebracht habt, der Kollege ist jetzt nicht da. Die Frau Kollegin Gottweis war eine Verfechterin, damit dort unten etwas passiert. Heute stellt Ihr Euch her und sagt, wir müssen etwas machen.

Damals habt Ihr gegen diesen Beschluss gestimmt, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP! Die Frau Gottweis hat Tränen gehabt in den Augen, weil sie einem Klubzwang unterlegen wurde. Das heißt, genau das sind die Dinge. Heute sind wir so und morgen sind wir so. Einmal sind wir dort, einmal da.

Ich denke, dass wir Verantwortung tragen müssen, auch wenn wir nicht in Regierungsverantwortung sind. Jetzt gibt es Chancen, SPÖ/FPÖ, das auch so zu machen, dass das auch funktioniert. Der Herr Niessl wird froh sein, dass er die Last ÖVP weg hat und die ÖVP müsste froh sein, dass jetzt einmal da etwas anderes passiert und dann schauen wir uns das an, werte Kollegen aus der ÖVP.

Und jetzt sage ich Euch noch etwas, ich wünsche mir nichts anderes, dass wir einmal den gemeinsamen Weg finden. Endlich einmal die Regierung zu kontrollieren, insofern zu kontrollieren, taggerecht kontrollieren. Wenn da eine Regierungssitzung ist, hätte ich gerne die Einladungskurrende. Was steht auf der Tagesordnung? Und nachher hätte ich gerne das Protokoll. Das ist unsere Aufgabe, wir sind Kontrollorgane herinnen, wir sind im Kontrollausschuss.

Wir haben - *(Unruhe bei der ÖVP)* ja das glaube ich, dass auch das nicht passt. In der Gemeinde ist es aber so, meine sehr geehrten Damen und Herren. In der Gemeinde müssen wir sehr wohl im Kontrollausschuss alles darlegen. Und wenn ich ein Packerl Zigaretten versehentlich bezahlt habe in einem Wirtshaus, gibt es große Aufregung – ich habe auch kein Problem damit, Herr Landesrat Bieler.

Ich schaue mir das gerne an und ich werde solange darauf pochen, bis ich dort Einsicht bekomme. Weil das kann es ja in einer Demokratie nicht sein, dass man jetzt auf einmal das anders sieht.

Herr Kollege Molnar! Ihr wart diejenigen, die gesagt haben, wir wollen das haben jetzt! Wir wollen Einsicht nehmen, wir wollen wissen was passiert. Jetzt gibt es die Möglichkeit, seitens der FPÖ das zu tun.

Und ich freue mich, Frau Präsidentin, dass genau Sie das immer wieder gefordert haben und der Herr Kollege Tschürtz. Jetzt werden wir das auf den Prüfstein stellen, was tatsächlich passiert.

Und ich glaube, man sollte einmal in sich gehen und sagen, ja man hat Gelder für das und jenes. Aber gewisse Gelder hat man dann nicht für Soziallleistungen, Zahnprophylaxe im Kindergarten und dergleichen mehr. Und es gibt viele Dinge, die man aufzeigen könnte, wo man sich fragt, da wird Geld verbrannt, wird den Bach herunter gejagt, da sagt keiner was dazu. Da sitzt Ihr alle nur in den Reihen und deutet.

Und jetzt noch einmal an die ÖVP gerichtet: Kommt zurück zu Euren Werten, sagt das, was Ihr vorher gesagt habt, ja das wollen wir machen, das können wir, das haben wir gefordert. Dann machen wir das so, ich habe da überhaupt kein Problem.

Oder wir haben auch gezeigt mit einem gemeinsamen Antrag - ich komme auch zu den Anträgen - wo wir gegen Atomkraft sind, alle. Dass alle Fraktionen hier im Landtag gegen Atomkraft sind, das finde ich für in Ordnung. Dann sagt der Kollege Hergovich zu mir, siehst du, jetzt haben wir uns zusammengesetzt, jetzt geht es.

Und dann kriege ich heute vomittag Abänderungsanträge von der ÖVP, so ein Packet, Leute, was soll denn das Ganze?

Ich weiß schon, das gehört jetzt nicht zum Rechnungshofbericht dazu, aber ich komme noch dazu, aber das sind die Dinge, die uns eigentlich munter machen sollten im Landtag. Sollten wir nicht den gemeinsamen Weg suchen, damit solche Dinge nicht passieren? Die Landesregierung würde sich viel ersparen, wir könnten uns miteinbringen.

Heute ist die Oberwarter Geschichte schon 100mal diskutiert worden - Spital. Aber ich muss dazusagen, die ÖVP hat zugestimmt, dass das damals neu gebaut wird. Und jetzt zu Sagen, ja weiß ich nicht, wir haben nur zugestimmt, damit es neu gebaut wird, aber das andere interessiert uns ja jetzt nicht.

Das ist das Gleiche, wie beim Bund oben. Ich gebe dem Finanzminister die Schuld, dass das und das nicht passiert. Leute, wer sitzt den in der Regierung? Rot und Schwarz noch immer im Bund, noch immer. Ich sage das mit dieser Deutlichkeit, weil nach der Präsidentenwahl wird es ja sowieso „rodeln“. Darauf bin ich gespannt, was da noch herauskommt. Dann lasse ich mir das einmal auf der Zunge zergehen, diese ganze Geschichte.

Daher werden wir vernünftig, machen wir gemeinsame Schritte, die wir auch für die Menschen in diesem wunderschönen Land auch wirklich notwendig haben. Und ich mache weder das Südburgenland schlecht noch etwas anderes, so wie da vorgehalten wird, er macht das Südburgenland schlecht.

Ich glaube, dort hat man einiges versäumt, das muss man schon zugeben. Dort hat man einfach irgendetwas versäumt. Jetzt hat man es endlich geschafft, den Uhudler auf Beine zu stellen, aber ich will nichts mehr hören. Da muss ich der Frau Landesrätin Danke sagen, dass sie das wirklich zu Wege gebracht hat. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Na geh.)*

Ja, aber der Antrag ist natürlich schon von unserer Seite gekommen, das darf man halt auch nicht vergessen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Allgemeine Heiterkeit.)* Naja, Ihr werden Euch noch hoffentlich daran erinnern können, wer den Antrag eingebracht hat? Das ist Euer Kurzzeitgedächtnis, hat es heute schon geheißen.

Kurzzeitgedächtnis - schaut Euch an die Anträge, die die Liste Burgenland eingebracht hat und in welchen Abänderungsanträgen Ihr, seitens der SPÖ oder FÖP dort etwas hineinschreibt, einen Beistrich oder irgendetwas anders zu machen. Das ist mir auch egal, wenn es umgesetzt wird, soll das nur positiv sein.

Aber zurück zu diesem Rechnungshofbericht: Das ist ja für mich zum Grauen, muss ich ehrlich sagen. Herr Finanzlandesrat, ich muss ehrlich sagen, ich warte jetzt auf die Antwort, was ich da alles vorgelesen haben, das habe ich nur aus dem Rechnungshofbericht herausgenommen, das sind Fakten, Zahlen, Daten.

Und wenn Sie jetzt da entgegen dem Rechnungshof etwas sagen können, dann freue ich mich. Aber wie üblich werden Sie ja gar nichts darauf sagen, denke ich einmal. Sie werden - ja umschreiben - eh wieder keine Ahnung von der ganzen Geschichte.

Aber das habe ich genau alles herausgeschrieben, sonst gar nichts, aus dem Rechnungshofbericht. Und da bin ich jetzt einmal gespannt, was da wirklich daraus gemacht wird.

Und ich frage mich oft, da gibt es doch diese Berater in der Landesregierung, es gibt etliche Berater, die hätte ich gerne irgendwann einmal gesehen und hätte mich mit denen gerne unterhalten. Denn wir kommen aus der Wirtschaft, der Kollege Hutter und meine Wenigkeit, wir brauchen keine Berater großartigerweise, sondern wir müssen schauen, dass wir unsere Wirtschaft wirklich ober Wasser halten und genau das ist der Punkt.

Und da hätte ich gerne gewusst, Herr Landesrat, Finanzlandesrat, eine Frage, vielleicht kriege ich eine Antwort: Was kosten uns diese Herrschaften und wer beauftragt die tatsächlich? Und da hätte ich gerne an die FPÖ appelliert: Auch Ihr habt dauernd gefragt, was rennt da? Bitte auf den Tisch, machen wir es transparent!

Schauen wir uns das genau an und nicht tun wir da jetzt ein Hick-Hack machen, sondern wir haben heute noch ein paar Rechnungshofberichte, wo wir uns wundern, was da eigentlich rennt und passiert ist und dann nur ein Bauernopfer zu finden, das ist für mich zu wenig, glaubt mir das! Da muss es andere Konsequenzen geben!

Und ich glaube auch, dass es bei diesen Budgetüberschreitungen - ja, einige Dinge, wo die Leistungen zugunsten der Bürger gehen sollten, beispielsweise Qualifikationen für Arbeitskräfte haben wir gerade gesprochen, doch einiges danebengegangen ist. Und wenn der Herr Landeshauptmann sagt, wir haben die höchste Beschäftigungsquote seit eh und je, aber er vergisst immer, die andere Seite zu sehen, wir haben die höchsten Arbeitslosenzahlen seit der 2. Republik.

Das gehört einmal gesagt, aber die Medien bringen es ja eh nur teilweise. Und übrigens die Medien bringen ja nur mehr Parteipolitik. Wenn ich den Harald Parson anschaue von der „Kronenzeitung“, dann frage ich mich, was schreibt denn der da eigentlich? Das gehört ja verboten, meiner Meinung nach und ich sage den Namen ganz bewusst, weil, das ist eigentlich ein Wahnsinn, was da über die Bühne geht.

Und daher, dass wir zum Schluss kommen, damit mir jemand die Budgetkosmetik erklären sollte und könnte, vielleicht kapiere ich es. Ich weiß, worum es geht, ich kenne mich da aus, denke ich auch. Und es wäre wirklich wünschenswert, auch offen gegenüber der Bevölkerung, auch offen dem Landtag gegenüber, endlich einmal aufzuzeigen, was wirklich die Punkte sind. Warum das so gemacht wird.

Das kann ja einen Grund haben, Herr Landesrat. Das kann einen Grund haben, dass ich sage, ich erspare mir dort etwas, ich habe da ein bisschen etwas anderes, was ich steuerschonend unterbringen kann oder irgendwas machen kann, damit das passt. Ich habe kein Problem damit.

Nur ich hätte es gerne von Ihnen einmal erklärt bekommen, dass was Sie bis dato seit Jahren mir nicht erklären können. Und immer wieder habe ich Recht, wenn ich da

stehe und sage, da passt etwas nicht. Der Rechnungshof, der zeigt penibel auf und der sagt auch ganz genau um was es geht.

Und bitte eines ist einmal klar und das habe ich heute schon erwähnt, mehr Transparenz, mehr Ehrlichkeit in dieser Sache, dann werden wir sicherlich einiges gemeinsam bewältigen können.

Und, Herr Landesrat, zwei Rechnungshofberichte kommen noch, die mir Schaudern über den Rücken noch laufen lassen werden und ich glaube, da sollten einmal die Zuhörerinnen und Zuhörer, da sollten sie einmal zuschauen und sollten sie einmal zuhorchen, was da drinnen steht. Aber die sind ja auch veröffentlicht und jeder hat die Möglichkeit, Einsicht zu nehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, solche Berichte sind für die Allgemeinheit nicht unbedingt sehr aufbauend. Wenn man das sieht, wie man im Südburgenland mit der Armut kämpft, wo man überall Arbeitslosenzahlen hat, wo wir massive Probleme haben überall mit den ausländischen Arbeitskräften, wo wir heute schon darüber diskutiert haben. Aber wir brauchen ausländische Arbeitskräfte in gewissen Bereichen und nicht wie die FÖP sagt, allgemein, weg damit!

Wir werden sie brauchen, aber zu diesem Thema kommen wir noch. Du wirst im Tourismus keine andere Möglichkeit haben, als dass du mit solchen Leuten arbeitest, das ist einmal klar. Die FPÖ sollte einmal selbständig schauen, eine Firma führen, was das einmal heißt.

Und wir werden im Gesundheitsbereich auch ausländische Ärzte brauchen, weil unsere Ärzte arbeiten auch nach Deutschland oder sind auch in Frankreich oder woanders und lernen dort und kommen vielleicht dann wieder zurück und haben das dort erlernt, was wir vielleicht in der Gesundheitspraxis dann auch brauchen.

Dankeschön! *(Beifall bei der LBL und beim Abgeordneten Gerhard Steier.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter für Ihre Ausführungen. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Beitrag.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Der Kollege Kölly hat jetzt zu dem Rechnungshofbericht schon sehr viel gesagt, bei vielem, oder bei fast allem muss ich ihm leider beipflichten. *(Abg. Manfred Kölly: Was heißt leider?)* Na ja, weil es nicht sehr rosig ist.

Ich möchte einen einzelnen Punkt eigentlich aus dem Bericht des Rechnungsabschlusses 2013 nur herauspicken, unter anderem aus dem Grund, weil sich der wie ein roter Faden durch die letzten Rechnungshofberichte zu den Rechnungsabschlüssen zieht und da geht es um die Zinstauschgeschäfte, konkret um die Swaps.

Kurz zur Geschichte: 2003 und 2004 wurden insgesamt sechs verschiedene Swaps mit vier verschiedenen Geldinstituten abgeschlossen, alle enden erst im Jahr 2033. Funktionieren tut das so, das Land Burgenland zahlt jährlich einen fixen Zinssatz und bekommt im Gegenzug dazu den aktuellen Zinssatz. Wer das gehört hat und sich da ein bisschen auskennt, weiß jetzt schon, wo der Hund begraben liegt.

Das Land Burgenland sagt dazu, das sind Zinsabsicherungen. Aber es gibt gar keine konkreten Kreditgeschäfte mit denen man das absichert. Das heißt, es gibt zwar eine ganze Menge Kredite die das Land hat, aber konkrete Zinsgeschäfte, die diesen

Zinsabsicherungsswaps gegenüberstehen, gibt es nicht. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)* Ja, aber es gibt keine konkreten, das kritisiert der Rechnungshof. In Wahrheit sind diese Zinsabsicherungen daher eine Art Wette oder nicht, und eine hochriskante Zinsspekulation.

Wie schaut das genau aus? Konkret im Jahr 2013 hat das Land durch alle sechs dieser Zinstauschgeschäfte konkret 6.990.239,49 Euro verloren. Wenn man sich das über die Laufzeit anschaut, also seit 2003 und 2004, sind das bis zum Jahr 2013 36 Millionen Euro. Am Anfang war es noch ein bisschen weniger was wir verloren haben.

Verloren haben wir, um es gleich zu sagen, jedes Jahr. Wir können davon ausgehen, inzwischen ist ja das Jahr 2014 und 2015 auch vorübergegangen, wenn man sich den Zinsmarkt anschaut, dass wir die letzten Jahre auch wieder jeweils etwa sieben Millionen Euro verloren haben. Das heißt, wir halten mit Ende 2015 bei 50 Millionen Euro Verlust.

Das heißt, um das noch einmal deutlich zu machen, die Landesregierung hat durch hochriskante Zinsspekulationen bis heute zirka 50 Millionen Euro verspekuliert. Der Rechnungshof schreibt dazu übrigens, das ist jetzt noch auf 2013 gemünzt, also gerechnet für 36 Millionen Euro, „um den bisherigen finanziellen Nachteil aus den Zinseinnahmen und Ausgaben auszugleichen, müsste rein rechnerisch bis zum Ende der Laufzeit, also 2033, aus den sechs Zinstauschgeschäften ein jährlicher Überschuss von 2,3 Millionen Euro erwirtschaftet werden“.

2,3 Millionen Euro haben wir bisher mindestens verloren im Jahr. Das heißt, wir sind davon weit entfernt, ganz im Gegenteil, wenn auch bis 2033 noch viel passieren kann. Wenn man sich den Kapitalmarkt im Moment anschaut, müssen wir damit rechnen, dass wir in den nächsten Jahren noch weiter viel Geld verlieren und der Zins- und Kapitalmarkt sehr rosig sein muss, um dieses Minus, was wir jetzt schon angehäuft haben, zumindest wieder auszugleichen.

Der Rechnungshof empfiehlt, nicht von ungefähr, schon seit langem den Ausstieg zumindest zu prüfen. In einem Fall, denke ich, ist es sogar möglicherweise leichter möglich, weil wir haben nämlich einen dieser Zinsswaps damals mit der Hypo Alpe Adria abgeschlossen. Diese Bank gibt es inzwischen nicht mehr.

Das heißt, dieser Zinsswap ist jetzt mit der Hypo-Abbaubank Heta abgeschlossen. Da müsste es eigentlich möglich sein, aus diesem Zinsswap relativ leicht auszusteigen. Wenn man davon ausgeht, dass das kleinste Minus bis jetzt ungefähr 2,2 Millionen Euro waren im Jahr 2008 und wir inzwischen bei sieben Millionen Euro liegen, frage ich mich, wie kann so etwas passieren?

Deshalb habe ich ja auch vor ungefähr einem Jahr eine Anfrage zu dem Thema gestellt. Ein Zitat daraus: Besonders hervorzuheben ist hierbei die Souveraen Consult GmbH, welche das Land Burgenland umfassend hinsichtlich Überwachung und Reporting unterstützt. Die Gesellschaft zeichnet sich vor allem durch den Finanzexperten Mag. Klöckl aus.

Einer der prädestiniertesten Spezialisten für den Finanzhaushalt des öffentlichen Bereiches", so lobt der Finanzlandesrat in der Beantwortung meiner Anfrage. Jetzt frage ich mich, wenn ich solche Experten und Berater habe, und dann auf 50 Millionen Euro Minus komme, dann kann irgendetwas nicht stimmen. Der gute Mann berät übrigens auch in anderen Dingen. Wir kommen dann beim nächsten Tagesordnungspunkt dazu, zum Beispiel bei der Landesholding.

Weiter heißt es in der Anfragebeantwortung, nur damit man sieht, wie wichtig dieser Herr ist, für deren professionelle und fundierte Beratung deren Relevanz für das Land Burgenland nicht oft genug betont werden kann. Die Souveraen Consult GmbH erhält ein Jahresgesamthonorar in der Höhe von 120.000 Euro, zusätzlich der Umsatzsteuer für ihre Leistungen, als Antwort auf Deine Frage vorher Manfred.

Dazu muss man sagen, *(Abg. Manfred Kölly: Ich kenn es eh! Ich kenne alles im Detail!)* okay, ich sage es Dir trotzdem. Das betrifft jetzt nicht die Swaps alleine, sondern das ist ein Rahmenkonstrukt. Auch hier empfiehlt übrigens der Landes-Rechnungshof das für konkrete Leistungen bezahlt werden soll und keine Gesamtverträge hier abgeschlossen werden sollen. Also noch einmal. 50 Millionen Euro Verluste in zehn Jahren, Laufzeit 30 Jahre! Die Stadt St. Pölten übrigens, die auch so eine unleidige Geschichte hatte, ist inzwischen bereits ausgestiegen aus ihren Swaps.

Da wir davon ausgehen müssen, dass das jetzt zumindest noch einige Jahre weiter geht, haben wir einen Antrag eingebracht, um aus diesen Zinsswaps auszusteigen, beziehungsweise einmal zu prüfen, wann wäre der richtige Zeitpunkt dafür auszusteigen und unter welchen Bedingungen. Dieses Ergebnis sollte dann dem Landtag vorgelegt werden und dann entschieden werden ob es gescheiter ist gleich auszusteigen, später oder gar nicht.

Ein Punkt vielleicht noch wesentlich, was ganz lustig ist, auch wenn man es im Abtausch mit dem nächsten Tagesordnungspunkt sieht. Bei diesem Punkt, bei den Zinsswapgeschäften wird immer darauf hingewiesen, steht auch im Landes-Rechnungshofbericht, dass man diese Sache nicht alleine betrachten muss, sondern im Gesamtkontext mit den ganzen anderen Krediten und Zinsen. Das mag schon sein, nur die 50 Millionen Euro werden deswegen nicht mehr.

Interessanterweise verlangt das Land bei der Landesholding, beziehungsweise die zuständigen Herren, genau das Gegenteil. Da soll man die Sache schon getrennt sehen, also die Kreditaufnahme und die Kreditweitergabe. Dazu komme ich dann beim nächsten Tagesordnungspunkt. Tatsache ist, wir verlieren hier Jahr für Jahr viel Geld und schauen dabei zu.

Es ist in den letzten drei, vier Jahren immer mehr geworden. Es schaut im Moment nicht so aus, als würde sich das wesentlich ändern, auch wenn natürlich, muss ich zugeben, bis 2033 noch viel passieren kann. Dennoch ist es notwendig nicht zu warten, denke ich, bis wir 100 Millionen Euro Minus haben durch dieses Finanztauschgeschäft, sondern konkret etwas machen und am besten ist wohl der Ausstieg.

Dankeschön und auch danke für die Arbeit des Rechnungshofes. *(Beifall bei den GRÜNEN und des Abg. Steier)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter für Ihre Ausführungen. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Géza Molnár.

Bitte Herr Klubobmann um Ihren Beitrag.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Ich tu mich mit diesem Bericht relativ leicht. Es geht nämlich um den Rechnungsabschluss des Jahres 2013. Also einen Rechnungsabschluss, der noch unter ÖVP-Beteiligung beschlossen wurde. *(Abg. Manfred Kölly: Und Du nicht dabei warst!)* Das heißt, allfällige Kritik, die heute aus diesen Reihen kommt, *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Die SPÖ war dabei!)* die sollte man eher leise und beschämt äußern.

Grundsätzlich haben wir uns in letzter Zeit in der laufenden Periode schon öfter über Fragen der Gestaltung und Darstellung von Voranschlägen und Rechnungsabschlüssen und auch über Fragen der VRV unterhalten, recht ausführlich. Ich beschränke mich daher heute auf ein paar ganz wenige bestimmte Fragen und Feststellungen im Zusammenhang mit diesem Bericht.

Ich wiederhole, unser gemeinsames Ziel muss lauten und lautet auch, dass es rund um die Gebarung des Landes und damit das Geld der Bürger, keine Geheimnisse und auch keinen Raum für Missverständnisse geben kann. Budgetwahrheit, Transparenz, Vollständigkeit, das sind Prinzipien, die oberste Priorität haben müssen. *(Beifall bei der FPÖ und des Abg. Gerhard Steier)*

Vieles von dem was der Landes-Rechnungshof in seinem Bericht feststellt ist nicht neu, was die Sache natürlich nicht besser macht. Manches, oder vieles ist bereits überholt, es handelt sich um das Jahr 2013. Wir haben inzwischen schon den Rechnungsabschluss 2014 gehabt, 2015. Man sieht an diesen Rechnungsabschlüssen, dass die Empfehlungen Schritt für Schritt umgesetzt werden und die Richtung daher stimmt.

Viele Fragen und Diskussionen, meine Damen und Herren, werden sich, so hoffe ich, bald erübrigt haben, nämlich durch die neue VRV beziehungsweise auch *(Abg. Gerhard Steier: 2019!)* durch das neue Haushaltsrecht, die Einführung der doppelten Buchführung.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass der Landes-Rechnungshof feststellt, dass der Rechnungsabschluss in rechtlicher Hinsicht in Ordnung war, zugegebenermaßen nur im Sinne eines Mindesterfordernisses, wie er formuliert. Es gibt dann natürlich noch viele Punkte, in denen Rechnungshof und Landesregierung unterschiedlicher Meinung sind. Das betrifft einerseits Fragen der Darstellung und andererseits Fragen der Gebarung.

Entscheidungen, politische Entscheidungen, ein Beispiel sind eben diese Zinstauschgeschäfte, die ein sehr interessantes Thema sind. Wo es aber auch zwei Seiten gibt, und wo ich mir sicher bin, dass man die Sache, beziehungsweise ich weiß es, dass man die Sache entsprechend beobachtet, dass es regelmäßige Risikobewertungen gibt und dass man natürlich auch verschiedene Szenarien durchführt. Und das, wenn ich jetzt nicht falsch informiert bin, unterliegt auf jeden Fall dem Anfragerecht des Landtages. Also Informationen in dem Bereich sollten kein Problem sein.

Was Fragen der Darstellung angeht, geht es um die klassischen Themen, vor allem um die Auslagerungen, Beteiligungen und die entsprechenden Zahlungsflüsse. Um die ausgelagerten Schulden, um Haftungen, das Vermögen des Landes, also die Vermögensdarstellung. Hier pocht der Landes-Rechnungshof in vielen Punkten auf zusätzliche Informationen.

Die Landesregierung verwies und verweist immer wieder auf die VRV und ihre, nicht nur ich meine, unzulänglichen Vorgaben. Da haben wir also irgendwie beide Recht. Die Eckdaten des Haushaltsjahres 2013 sind hinlänglich bekannt. Der Kollege Kölly hat ja quasi die Behandlung des Rechnungsabschlusses hier vorhin wiederholt. Wir kennen auch die Entwicklung seither und die aktuelle Entwicklung von Schulden machen zum Schuldenabbau.

Für eine Gesamtschau bietet sich dann auch der nächste Tagesordnungspunkt an. Das ist dann wirklich auch ein höchst interessanter Bericht. Den vorliegen Bericht werden wir zur Kenntnis nehmen. Wesentlich ist, um die Finanzen des Landes und damit das

Geld für die Bürger darf es keine Geheimnisse und keinen Raum für Missverständnisse geben.

Wenn Sie die Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre nebeneinander legen, dann sehen Sie, dass der Weg stimmt. Schneller könnte es immer gehen, aber glauben Sie mir, wir arbeiten daran. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Klubobmann. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Mag. Wolf. Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Beitrag.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Vielen Dank. Geschätzte Damen und Herren! Zu Beginn möchte ich mich als Obmann des Rechnungshofausschusses, ich glaube im Namen aller Mitglieder, beim Rechnungshofdirektor und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich bedanken für die heutigen Rechnungshoffestspiele, weil die gesammelten Berichte heute darlegen, wie intransparent manche Geschäfte der Regierung laufen.

Aus unserer Sicht ist es umso wichtiger durch den Landes-Rechnungshof, aber auch durch den Landes-Rechnungshofausschuss diese Intransparenzen aufzuzeigen, und vor allem der Regierung auf die Finger zu schauen. *(Beifall der Abg. Mag. Michaela Resetar)*

Als Abgeordnete haben wir zwar das Einsichtsrecht, aber manchmal wird es uns auch sehr erschwert. Das ist, aus meiner Sicht, demokratiepolitisch sehr schwierig und auch bedenklich. Im Kampf gegen den mittlerweile herrschenden roten Machtmissbrauch mit blauer Beteiligung, werden wir alle Kontrollmechanismen ausschöpfen. Dazu zählt unter anderem auch der Rechnungshof.

Wir haben daher schon gemeinsam mit den GRÜNEN die Prüfung der Landes-EDV beantragt. Weil auch hier eine Vermutung im Raum steht, dass etliche Millionen Euro versunken sind, ohne dass wir es als Abgeordnete nur in irgendeiner Weise mitbekommen haben.

Gleichzeitig, geschätzte Damen und Herren, haben wir den Bundes-Rechnungshof eingeschaltet, weil wir glauben, dass im Bereich einer Beteiligung, einer Landesbeteiligung, viele Millionen Euro versickern, ohne dass es irgendwer mitbekommt und weil auch die Decken darüber gehalten werden. Also im Prinzip die roten Decken. *(Abg. Manfred Kölly: Sind die kleiner?)*

Heute diskutieren wir den Rechnungsabschluss. Wir diskutieren den Wasserleitungs-Follow-up-Bericht, den BVOG-Bericht und auch den Bericht über die Therme Lutzmannsburg. Aus unserer Sicht sind diese Berichte heute nicht nur bedenklich und kritisch zu betrachten, sondern sollten auch in die Zukunft blickend einiges an Veränderungen mit sich bringen, denn schließlich braucht Macht Kontrolle, vor allem im Burgenland, wie wir es konzentriert auf eine Person haben.

Wir wollen deswegen im Sinne der Steuerzahler darauf hinweisen, wie wir uns selbst seit Jahren anlügen. Viele Gemeinden wissen es, wenn wir durch ausgegliederte Gesellschaften Kredite verlagern, weg vom Gemeindebudget das veröffentlicht wird, so lügen wir uns selbst an, gleichzeitig aber auch in dem Wissen, dass wir diese Schulden haben.

Deswegen wollen wir vor allem die Prüfung des Rechnungshofes loben und vor allem darauf hinweisen, wie die öffentlichen Mittel verwendet werden. Denn wir wollen,

dass diese Mittel nicht nur gesetzmäßig verwendet werden, sondern auch sparsam und zweckmäßig.

Beim Rechnungsabschluss 2013 ist mir schon klar, dass es eine Betrachtung der Vergangenheit ist, aber daraus wollen wir natürlich in die Zukunft schauen und Verbesserungen herbeiführen. Wir wollen, dass im Sinne der Transparenz, die Umsetzungsvorschläge und Empfehlungen des Rechnungshofes so schnell als möglich umgesetzt werden. Vor allem auch in Anbetracht der Tatsache, dass 2019 die neue VRV Einzug in den Rechnungsabschluss ziehen wird. Deswegen ist es jetzt schon notwendig, die Vorbereitungen zu leisten.

Ich glaube, der Herr Landesrat und seine Abteilung sind beschäftigt das vorzubereiten und vor allem auch an dieser Stelle die Forderung der ÖVP-Burgenland artikuliert, weil gerade auch die Gemeinden die VRV 2020 umgesetzt haben müssen, braucht es Unterstützungsmaßnahmen von Seiten des Landes.

Das Land hat jetzt die Vorarbeiten zu leisten und wir fordern, dass vor allem auch unsere Gemeinden hinsichtlich der Aufwendungen, der finanziellen und personellen Aufwendungen, unterstützt werden, weil es auch für die Gemeinden, vor allem für die kleinen Gemeinden ein Kraftakt sein wird, die VRV einzuführen. Aber, und davon bin ich überzeugt, dass die neue VRV die notwendigen Maßnahmen mit sich bringen wird, um endlich Transparenz in diesen Sumpf der vielen Finanzen hinein zu bringen.

Weil es ist ein Sumpf voller Gefahren und das wissen wir alle, auch wenn wir es nicht wahr haben möchten. Der Rechnungshof veröffentlicht in seinem Prüfbericht etliche Feststellungen, aber die aus meiner Sicht wesentlichsten beinhalten eine massive Intransparenz, auf Verlust von 36.000 Millionen aus Zinsswaps und vor allem Haftungen von knapp drei Milliarden Euro bei einem Budget von 1,2 Milliarden Euro.

Das ist aus meiner Sicht nicht tragbar und deshalb fordern wir als Volkspartei Ehrlichkeit und Transparenz für den Steuerzahler.

Mit dem Rechnungsabschluss gehe ich auf vier Punkte ein. Der Schuldenstand des Landes ist 2013 bei 275 Millionen Euro mit einer Zahl ausgewiesen, die in Anbetracht der Budgetsumme nicht hoch klingt. Aber man muss dabei bedenken, dass alle Schulden unserer 125 Beteiligungen die wir haben, nicht inkludiert sind.

Wir werden 2019 sehen, wenn es die große „Konzernbilanz des Landes“ gibt, wie viele Schulden wir wirklich haben. Wir rechnen damit, dass es in Summe zirka 1,5 Milliarden Euro Schulden und Verpflichtungen sind, die in den ausgegliederten Gesellschaften zurzeit versteckt sind. Das ist ein Geld, dass wir zu bezahlen haben als Land, als Steuerzahler, und das sind, wenn man diese Summe auf die Einwohner des Burgenlandes umrechnet, zirka 7.500 Euro pro Burgenländer. Also, wenn jeder Burgenländer morgen zahlen müsste, dann muss er von seinem Sparbuch 7.500 Euro hergeben.

Bezüglich der Haftungen, das ist ja noch eklatanter, geht es um eine Summe von drei Milliarden Euro, weil, und der Rechnungshof hat das klargelegt, auf Haftungen einfach vergessen wurde, und die nicht ausgewiesen werden.

Da geht es um die Bank Burgenland, wo noch zirka zwei Milliarden aushaften, da geht es um Wohnbaufördergelder und noch andere Dinge, die summiert drei Milliarden Euro Haftungen beinhalten. Wenn diese zum Tragen kommen, dann haben wir zu bezahlen. Das sind in Summe nochmal 10.000 Euro pro Burgenländer. Das ist eine Summe, die man sich auf der Zunge zergehen lassen muss.

Das Bedenkliche bei den Haftungen ist eben, dass es keinen vollständigen Nachweis dieser Haftungen im Rechnungsabschluss gibt. Mein Kollege hat es schon erwähnt, die Zinsswaps. Er hat sie sehr ausführlich behandelt und klargelegt, dass wir einen Nettoverlust 2013 von 36 Millionen Euro hatten.

Dieses risikoreiche Spekulationsgeschäft ist ein Spiel, das die Landesregierung eingegangen ist, und das wir nun auch verloren haben. Wir haben 36 Millionen Euro verloren auf einer Laufzeit bis 2033. Ich möchte das nochmal wiederholen, weil das zu unterstreichen ist. Wir müssten, um diesen Verlust wieder in eine positive Richtung drehen zu können, 2,3 Millionen Euro Gewinn aus diesem Geschäft machen, wobei wir aus der Vergangenheit wissen, dass es quasi nicht möglich ist.

Diese Zinsen, die wir zu zahlen haben, basieren nämlich auf einem fixen Zinssatz, den wir zu zahlen haben, in Höhe von zirka 5,2 Prozent. Diesen Zinssatz bekommt heute, wie wir alle wissen, keiner, weder am Sparbuch noch sonst irgendwo. Und jetzt soll mir einer erklären, Herr Landesrat, ich bin schon gespannt auf diese Erklärung, wie Sie uns jetzt erklären werden und wollen, dass dieser Zinsswap eh super ist, wenn es nicht möglich ist und in absehbarer Zeit einen Zinssatz von fünf Prozent zu erlagen.

Egal bei welchem Finanzierungsinstitut, das nicht hoch spekulativ ist. Auf das bin ich gespannt und das ist auch die spekulative Wette. Wir zahlen fünf Prozent Zinsen und bekommen dafür einen variablen Zinssatz.

Geschätzte Damen und Herren, das kann kein gutes Geschäft für das Land sein. *(Abg. Géza Molnár: Wart Ihr dabei? Wart Ihr dabei?)* Deswegen fordern wir, wie auch der Rechnungshof, *(Abg. Géza Molnár: Wer hat das mitbeschlossen?)* dass diese Zinsswap-Geschäfte nun beendet werden und dass wir aussteigen. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, aber Ihr habt es mitbeschlossen!)* Wenn jeder dafür ist, dann, glaube ich, spricht nichts dagegen.

Aber was ich bedenklich finde, jetzt schon, dass der Landesrat sicher nachher behaupten wird, dass das eh eine super Sache ist und wir dann eh noch Gewinne machen werden. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist klar, was soll er sonst sagen?)* Ich glaube halt nur daran, dass 2033 viele von uns nicht mehr da sein werden. Manche unserer Kinder könnten vielleicht dann da sitzen, aber die werden das dann ausbaden müssen, weil ich nicht glaube, dass bis 2033 der Zinssatz bei fünf Prozent sein wird.

Geschätzte Damen und Herren, zusammengefasst darf deswegen das Burgenland nicht Salzburg werden. Wir haben das oftmals in den Zeitungen gelesen, dass genau aus solchen Zinsswaps Verluste entstanden sind, und damit auch eine Landeshauptfrau abdanken hat müssen.

Wir wollen, dass der Rechnungsabschluss in Zukunft mehr Transparenz mit sich bringt. Das betrifft den Beteiligungsspiegel, der nach wie vor unvollständig ist, es betrifft die Zahlungsflüssen zwischen Land und Beteiligungen, die nicht ausgewiesen werden, es betrifft die Rückstellungen, aber auch die Haftungsobergrenzen, die wir uns selber setzen, aber regelmäßig sprengen würden, wenn man sie nicht risikobasierend herunterschreiben würde.

Noch einmal, ich möchte das betonen, wir lügen uns zurzeit selbst permanent mit diesen frisierten Landesfinanzen an und das Ziel kann ja nur sein langfristig. Der Rechnungshof betont es auch in seinen Zeilen und Sätzen, aus den laufenden Einnahmen müssen wir so viel Gewinn erwirtschaften, dass wir unsere Schulden auch langfristig zurückzahlen können.

Das funktioniert zurzeit nicht, das hat auch in den letzten Jahren leider aus verschiedensten Gründen nicht funktioniert. Aber ich glaube, dass es zukünftig unser

gemeinsames Ziel sein muss, wenn wir zuerst ehrlich zu uns selbst sind, was die Finanzen betrifft und wenn wir dann darauf schauen, dass die Einnahmen auch die regelmäßigen Ausgaben übersteigen.

Das kann nur unser gemeinsames Ziel sein. Ich hoffe, dass wir da gemeinsam in die richtige Richtung marschieren. Ich habe halt die Angst, dass sich das rot-blaue Finanzkarussell jetzt weiter dreht mit all diesen Themen, die jetzt aufpoppen und kommen werden. Ich bin schon gespannt, wie das in vier Jahren dann sein wird, wie schnell und wie ungemein schnell sich dieses Finanzkarussell drehen wird. Zurzeit stehen die Zeichen ja leider in Richtung Finanzskandalvertuschungen und sonstiger riesiger roter Geldvernichtungsaktionen, aber da müssen wir als Volkspartei halt darauf aufpassen.

Wir werden auf das Burgenland aufpassen und dem Rechnungshof möchte ich ein großes Dankeschön sagen fürs Aufzeigen all dieser Tatsachen, die in diesen Berichten stehen. Wir nehmen diesen Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordnete Dr. Peter Rezar.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Wenn man den vorliegenden Prüfbericht im Hinblick auf den Rechnungsabschluss 2013 rein formal und rein rechtlich nur fokussiert auf die Sicht dieses Rechnungsabschlusses, so kann man wahrscheinlich wertfrei, ohne politisch motivierte Interpretationen, aber auch ohne mediale Berichterstattung und insbesondere unter Beachtung der derzeitig österreichweiten Rechtslage, insbesondere der derzeit gültigen Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung die Feststellung treffen, dass dieser Prüfbericht auch was die reinen Inhalte zum Rechnungsabschluss 2013 seitens des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes anlangt, durchaus positiv ausgefallen sind.

Die Erstellung des Rechnungsabschlusses, so stellt der Landes-Rechnungshof fest, ist unter Einhaltung aller Vorschriften und Regelungen der VRV erfolgt. Gleichzeitig wird die Feststellung getroffen, dass die Beschlussfassung auch rein rechtlich betrachtet durch die Landesregierung, durch den Landtag, im Sinne der landesrechtlichen Vorschriften erfolgte.

Der Kassenabschluss war entsprechend der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung erstellt. Die Haushaltsrechnung erfolgte ordnungsgemäß aus der Buchhaltung. Hier hat der Landes-Rechnungshof ausdrücklich zusätzlich die Feststellung gemacht, dass er das auf Grund seines direkten Zugriffes auf das SAP-Buchungssystem festgestellt hat.

Die systematische Abfrage nach Haushaltsgruppen stimmte mit den Beträgen der Einnahmen und Ausgaben überein. Bei allen voranschlagswirksamen verrechneten Ein- und Ausgaben. Als Ergebnis der Haushaltsrechnung ergaben die Soll-Einnahmen und die Soll-Ausgaben eine ausgeglichene Haushaltsrechnung. Die Nettoverschuldung war um 2,5 Millionen Euro geringer im Vergleich zum budgetären Abgang - auch das ist eine - wie ich glaube - sehr wichtige Feststellung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes.

Hinsichtlich des Finanzschuldennachweises entsprach der Nachweis über den Schuldenstand und den Schuldendienst den Bestimmungen der VRV. Noch nicht fällige Verwaltungsforderungen und Schulden, auch hier erstellte das Land den Nachweis entsprechend der gültigen rechtlichen Rahmenbedingungen der VRV.

Bezüglich des Haftungsnachweises entsprach das Land den Bestimmungen der VRV mit der Erstellung des Nachweises über den Stand der Haftungen.

Die Landeshaftungen nach dem WiföG sanken dabei um insgesamt 10,3 Millionen Euro. Auch das ist für mich doch ein sehr wichtiges, ein sehr essentielles Prüfergebnis. Im Zusammenhang mit Haftungsprovisionen und Auszahlungen waren im Jahr 2013 lediglich Haftungen in einer Größenordnung von 30.000 Euro auszubezahlen. Aber dieser Haftung standen Einnahmen aus Haftungsentgelten von insgesamt 2,6 Millionen Euro gegenüber. Auch, wenn Sie so wollen, ein durchaus positiver Saldo.

Hinsichtlich der sonstigen Verbindlichkeiten, also der Eventualverbindlichkeiten darf festgehalten werden, dass das Land Burgenland im Haftungsnachweis alle bekannten Haftungen des Landes ausweist. Der Nachweis über die Zuführungen und Entnahmen aus Rücklagen entsprach insbesondere auch den Bestimmungen der VRV, die Haushaltsanalyse, und das ist das wesentliche Ergebnis. Auf Basis des Rechnungsquerschnittes zeigte sich in der Analyse selbst, in den Kennzahlen, mehrheitlich eine Verbesserung gegenüber den Vorjahren.

Das heißt, im Umkehrschluss wurden eigentlich sukzessive Empfehlungen aus den Vorjahren verbessert. Also ein, nochmals wenn Sie so wollen, durchaus rein auf das Jahr 2013 fokussiert, insgesamt positives Ergebnis und das ist doch auch, und dieser Feststellung lassen Sie mich treffen, Ausdruck einer vorausschauenden Budgetplanung, einer konsequenten Budgetdisziplin und besonders der Einhaltung eines Konsolidierungskurses. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn man nun, und ich stehe hier nicht an zu den Kritikpunkten des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Stellung zu beziehen, wenn man diese in näheren Augenschein nimmt, so stellt man fest, dass generell gesprochen, die Kritikpunkte des Landes-Rechnungshofes ausschließlich auf zusätzliche, rechtlich nicht vorgesehene Informationen abstellen.

Dabei ist zum Beispiel die Vermögensrechnung, und das wurde heute bereits mehrfach ausgeführt, erst in der 2015 neu erlassenen VRV verlangt. Wenn man hier die Vorarbeiten, die dazu notwendig sind, ins Auge fasst, werden die erst ab dem Jahr 2019 verbindlich.

Und selbst dann 2019 ist jedoch wegen der Besonderheiten des öffentlichen Sektors keine konsolidierte Bilanz unter Einbeziehung aller Beteiligungen vorgesehen, allerdings auch hier darf ich anmerken, hat dankenswerter Weise bereits der Rechnungsabschluss 2014, den ja dieses Hohe Haus am 24.9. beschlossen hat, alle direkten aber auch indirekten Beteiligungen festgehalten, obwohl dazu ausdrücklich und explizit noch keine entsprechende Verpflichtung bestand.

Auch der Haftungsnachweis umfasst im Rechnungsabschluss 2014 auf Seite 19 in Verbindung mit den Seiten 129 folgende, alle Haftungen des Landes, obwohl dies rechtlich rechtlich noch nicht verpflichtend gewesen ist.

Besonders kritisiert wurden heute von einigen Vorrednern auch die sogenannten Zinssicherungsgeschäfte der Landesregierung, die in den Jahren 2003 und 2004 erfolgt sind. Ich darf dazu anmerken, dass die Ursache und der Grund, warum diese Zinssicherungsgeschäfte damals eingegangen worden sind, ausschließlich in einer Empfehlung des Bundes-Rechnungshofes gemündet haben.

Damals hatten wir einen Schuldenstand von etwa 207 Millionen Euro *(Abg. Manfred Kölly: Wo steht das?)* und eine teilweise Absicherung der variablen Zinsen gegen

steigende Zinsen - hier vorgeschlagen worden ist, vom Bundes-Rechnungshof, nochmals gesagt.

Zuletzt im Bericht des Bundes-Rechnungshofes 4 aus dem Jahr 2009 über die Haushaltsstruktur des Landes, Herr Kollege Kölly, auf Seite 27, wo Sie wörtlich nachlesen können, dass nach Ansicht des Bundes-Rechnungshofes eine dem Marktumfeld und dem jeweiligen Schuldenportfolio angepasste und risikotechnisch vertretbare Zusammensetzung des Portfolios mit fixen und mit variablen verzinsten Finanzierungen mit dem Ziel angestrebt werden soll, *(Abg. Manfred Kölly: Was haben wir gemacht, Herr Kollege? Ein bisschen ein Unterschied ist schon. – Abg. Doris Prohaska in Richtung des Abg. Manfred Kölly: Ich habe geglaubt, Du hast Dir das eh genau durchgelesen.)* ein ausgewogenes Verhältnis von Zinsaufwand und Zinsänderungs- und Wertänderungsrisiken zu erreichen. Ende des Zitates.

Ich habe jetzt lediglich den Bundes-Rechnungshof zitiert, mit einer korrespondierenden Empfehlung, der damals die Burgenländische Landesregierung gefolgt ist. Genau deshalb wurde unter ständiger und intensiver Marktbeobachtung - die Zinsen zeigten damals und ich bin im Jahr 2003/2004 - eine deutliche Tendenz nach oben.

Genau deswegen wurde damals bei einem Fixzinssatz für 30 Jahre von im Durchschnitt 5,3 Prozent schrittweise 25 Millionen Tranchen zwischen Juli 2003 und Juli 2004 als Zinsabsicherungsgeschäfte bis zu einem Gesamtwert von 150 Millionen Euro eingegangen.

Das war damals ausschlaggebend. Und in den letzten 15 Jahren, von 2001 bis 2015, lagen die Durchschnittszinssätze über alle Finanzierungsinstrumente hinweg beim Land bei 3,5 Prozentpunkten, beim Bund, Herr Kollege Kölly, bei 4,2 Prozentpunkten. *(Abg. Manfred Kölly: Was geht mich der Bund an? Wir sind gescheiter.)*

Das heißt, insgesamt gesehen haben wir durch diese damalige Entscheidung der Landesverantwortlichen eine um 0,7 Prozent bessere Ausgangssituation vorgefunden, und das ergibt in 15 Jahren immerhin gegenüber dem Bund im Vergleich eine Ersparnis für das Land von 1,5 Millionen Euro pro Jahr in 15 Jahren, insgesamt 22 Millionen Euro, und das ist per se gesprochen, auch ein Erfolg, wenn Sie so wollen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zinsabsicherungsinstrumentarien insgesamt und da könnte man viel philosophieren, da könnte man viele Studien im Vergleich heranziehen, haben insgesamt zu einem Fixzinssatz den Vorteil, dass steigende Zinsen zu einer Verbesserung der Situation beitragen, während Fixzinsen immer gleich hoch bleiben.

Natürlich war in den Jahren 2003 und 2004, außer vielleicht der Herr Kollege Kölly hat das vorgesehen, dass hat damals niemand wissen können, dass es diese Weltwirtschafts-, diese internationale Finanz- und Wirtschaftskrise geben wird, und ich denke, Hand aufs Herz, da war damals Verantwortung angesagt, da war damals auch insgesamt natürlich im Raum stehend die Empfehlung des Bundes-Rechnungshofes, das gesamte Risikomanagement auf Fixzinssätze und auf sogenannte Swaps zu splitten. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Aber dass das 30 Jahre gut gehen wird.)*

Auch der Bund, Herr Kollege Spitzmüller, hat in den letzten 15 bis 20 Jahren zumindest länger laufende Bundesanleihen mit Zinssätzen von fünf Prozent und darüber begeben. Da gibt es heute noch welche, eine beispielsweise, die bis zum Jahr 2027 laufende Anleihe, hier gibt es einen Kupon, einen Zinssatz von 6,25 Prozent.

Die Durchschnittsverzinsung aller in Euro umlaufenden Bundesanleihen und Darlehen lag im Zeitraum 2001 bis 2003 bei fünf Prozent. Genau das war damals -und ich

sage es nochmals -, historisch gesehen der Grund, warum diese Entscheidung des Landes getroffen worden ist.

Heute ist man natürlich um viele Erfahrungen reichen, heute wird man natürlich auch unter genauester Beobachtung und Marktanalyse Entscheidungen treffen müssen, um möglicherweise von diesen Geschäften abzurücken.

Ich frage mich nur, wie allfällig eine Diskussion heute im Landtag verlaufen wäre, wenn es eine völlig andere Zinsentwicklung gegeben hätte. Wenn es ein exorbitantes Ansteigen des Zinsniveaus gegeben hätte, dann hätten Sie wahrscheinlich als Erster mit dem Finger auf die Regierung gezeigt und gesagt, das ist unverantwortlich, *(Abg. Manfred Kölly: Wir dürfen nur aufzeigen.)* das hätte man doch sehen müssen.

Kollege Kölly hätte das natürlich vorausgesehen, dem wäre das nie passiert. Dem passiert so etwas auch nicht. *(Abg. Manfred Kölly: Nein, Herr Kollege Rezar! Herr ehemaliger Bezirksparteiobmann! Ich komme dann eh nach vorne.)*Ich will das nur sagen, um das auch kritisch zu hinterfragen. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist ja ein Wahnsinn.)*

Was ich heute anmerken möchte, anmerken darf und das ist mir aufgefallen und das ist mir sonderbar aufgefallen, der Landes-Rechnungshof behauptet eine Prüfungsbehinderung auf der Seite 27 dieses Berichtes und führt dazu Näheres auf Seite 83 aus. Ich denke, das ist ein Punkt, der für mich etwas unverständlich ist.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof verweist auf Paragraph 6 Absatz 3 des Landes-Rechnungshofgesetzes, wonach die überprüfte Stelle jeden auf Absatz 2 gegründeten Verlangen des Landes-Rechnungshofes unverzüglich, wahrheitsgemäß und vollständig zu entsprechen hat.

Ein wichtiger Punkt natürlich. Das wurde expressis verbis in diesem Gesetz so verankert, damit es nicht zu Prüfungsbehinderungen kommen soll, kommen darf und - ich behaupte - kommen kann. Im zitierten Gesetz, im zweiten Satz, der da lautet: „Dabei ist dem Landes-Rechnungshof insbesondere der Zugriff auf sowie das Ermitteln und das Kopieren von automationsunterstützt verarbeiteten Daten, die er zur Wahrnehmung der jeweiligen Prüfungsaufgabe benötigt, zu gewähren."

Selbstverständlich, ich glaube, das ist notwendig, sonst kann ja ein Rechnungshof nicht agieren. Dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof wurde daher und wird ständig, wie er selbst auf Seite 38 dieses Berichtes ausführt, ohne Beschränkung auf eine konkrete Prüfung der volle Zugriff auf die Buchungsvorgänge im SAP-Buchungssystem eingeräumt.

Das heißt, er hat jederzeit Einsicht in jeden einzelnen Buchungsvorgang und kann jederzeit, jede einzelne Buchungszeile verfolgen und hat auch dieselben Abrufmöglichkeiten wie alle Bediensteten der Abteilung 3 selbst und kann damit auch sämtliche Auswertungen und Zusammenstellungen vornehmen wie die geprüfte Stelle selbst.

Das heißt, schon deswegen ist eine Prüfungsbehinderung gar nicht möglich, liegt ja auch nicht vor.

Ich glaube und das darf ich abschließend anmerken, Herr Kollege Wolf, was ich im Zusammenhang mit dieser Prüfung überhaupt nicht verstehen kann, ist Ihre Kritik am Rechnungsabschluss 2013.

Ihre Kritik ist deswegen aus meiner Sicht unverständlich, weil dieser genannte Rechnungshofbericht auch davon spricht, dass für die Erstellung des Rechnungsabschlusses 2013 damals der damalige Landeshauptmann-Stellvertreter Mag.

Franz Steindl verantwortlich gewesen ist. Der hat ihn eingebracht und ich möchte mich bei ihm heute bedanken, *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Manfred Kölly: Herr Kollege Rezar, waren Sie nicht dabei?)* das ist ein guter Rechnungsabschluss, den Sie damals eingebracht haben, und es ist eigentlich schade, dass ihre Partei Sie heute dafür kritisiert.

Sie haben damals in der Regierung zugestimmt. Sie haben damals im Landtag zugestimmt. Es ist für mich schwer nachvollziehbar, aber ich nehme auch das zur Kenntnis, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das soll vorkommen in manchen Reihen, oder?)*

Abschließend darf ich nochmals anmerken, der Rechnungsabschluss 2013 *(Abg. Mag. Franz Steindl: Ich bin doch nicht Bezirksparteiobmann. – Zwiegespräche in den Reihen – Abg. Mag. Thomas Steiner: Die Blauen haben dagegengestimmt.)* per se ist etwas Positives, dazu habe ich die notwendigen Ausführungen gemacht.

Ich darf mich natürlich auch für die sehr umfangreiche Tätigkeit des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes bedanken. Hier wurde sehr intensiv gearbeitet. Aus dem Bericht 2015 des Landes-Rechnungshofes geht hervor, dass mit drei Prüforganen 262 Manntage gearbeitet wurde, was also für eine sehr spannende und intensive Prüftätigkeit spricht.

Dafür darf ich mich ebenfalls bedanken und darf anmerken, dass meine Fraktion diesem Prüfbericht zustimmend zur Kenntnis nehmen wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter für Ihre Ausführungen. Als nächster Redner von der Regierungsbank zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren! *(Abg. Mag. Franz Steindl: Jetzt haben wir gerade gehört, Du bist gar nicht kompetent für den Rechnungsabschluss.)* Du hast das eingebracht, das ist richtig. Er hat nicht gesagt, kompetent, er hat gesagt, Du hast es eingebracht. Gut, aber das sind ja nicht die Dinge, über die wir sprechen sollten.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) *(fortsetzend)*: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern! Wenn man die Diskussion so verfolgt, dann hat man den Eindruck, dass sehr viele Missverständnisse in dieser Diskussion auftauchten.

Einerseits, Oppositionsrhetorik, wo viele vergessen was war, andererseits Oppositionsrhetorik, wo genau die gleiche Rede 2013 gehalten wurde, *(Abg. Manfred Kölly: Das stimmt aber nicht, mein Freund!)* und andererseits wird vermischt zwischen rechtlichen Vorgaben und Wünschen und Anregungen. Anregungen seitens des Rechnungshofes und Wünschen seitens vieler oder einiger Mitglieder des Burgenländischen Landtages.

Ich möchte ebenfalls feststellen, dass diese Rechnungsabschlüsse, alle, die bisher geprüft, eingebracht und beschlossen wurden, rechtlich konform beschlossen, umgesetzt, erstellt, vorgelegt wurden. *(Abg. Manfred Kölly: Das hat ja keiner gesagt, Das wird eh passen.)* Dass es natürlich im Sinne von mehr Transparenz Wünsche gibt, Anregungen gibt, ist klar, werden wir auch nachkommen, *(Abg. Manfred Kölly: Danke! Ich freue mich*

schon darauf.) haben wir bei dem Rechnungsabschluss 2014 bereits getan und werden das auch in Zukunft tun.

Das heißt, wir nehmen die Anforderungen, die Wünsche, die Erläuterungen des Rechnungshofes, aber auch die Abgeordneten sehr ernst und tun das auch. Nur wenn man dann hört, Misswirtschaft, alles geht den Bach hinunter, wer weiß, was da für Betrug passiert, dann hört sich mein Verständnis natürlich auf, weil das alles falsch ist.

Wenn man jedes Jahr wiederholt, was nicht richtig ist, was die Swaps betrifft, und das wird jedes Jahr wiederkommen - logischerweise -, macht das viel Spaß seitens der Opposition, wird aber nicht richtiger, weil man bekommt kein Geld, ohne dass man was dafür bezahlt. Man bekommt keine Versicherung, ohne dass man etwas dafür bezahlt. Ihre Autoversicherung kostet Geld und genauso ist es hier *(Abg. Manfred Kölly: Wenn ich mein Geld auf die Bank lege, bekomme ich auch nichts dafür.)* und ganz so einfach ist es, und wenn man dann sagt, man hat 50 Millionen verloren, dann ist das Oppositionsrhetorik.

Das ist der Preis dafür, dass wir diese Versicherung eingegangen sind, in einer Zeit, wo ein sehr hohes Zinsniveau war und keiner, nicht einmal der Kölly, *(Abg. Manfred Kölly: Wer hat Euch beraten? Wie viel hat er kassiert?)* gewusst hat, dass eine Finanzkrise kommt, nicht einmal Sie. Daher muss man das schon sehr vorsichtig betrachten, was hier gesagt wird.

Ich verstehe die Opposition, dass sie hier kritisiert, manchmal auch über das Ziel hinausschießt, weil man hier nicht geklagt werden kann, soll so sein. Ich halte das schon aus. Aber, wenn man sich jetzt die Betrachtungen nicht nur des Rechnungshofes, sondern auch von Standard & Poor‘s hernimmt, die dann im Vergleich zu anderen uns eine sehr gute … *(Abg. Manfred Kölly: Was heißt das jetzt wieder? Wer sind die - die Standard & Poor’s?)* Ja, wer ist denn das schon?

Wir werden sie nach Deutschkreutz schicken. Wir haben nämlich nicht in Schweizer Franken, wie die Gemeinde Deutschkreuz, gezockt. Wir nicht. *(Abg. Manfred Kölly: Wer sagt das? Das stimmt doch nicht.)*

Gut, dann schaut das Bild ganz anders aus

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(das Glockenzeichen gebend)***:** Herr Kollege Kölly, Herr Landesrat Bieler ist am Wort. Ich bitte Sie um Ruhe. Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat, fahren Sie fort.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) *(fortsetzend)*: Dann schaut das Bild ganz anders aus, und es wird von der strengsten Ratingagentur bestätigt, dass wir gut wirtschaften. Das ist für mich entscheidend. Das ist für die Realwirtschaft entscheidend, nicht, was hier herinnen nur gesagt wird. Alles zusammen, das gehört dazu.

Dann möchte ich noch einen Punkt sagen, der wahrscheinlich nicht schnell genug erwartet werden kann. Alle Länder, mit dem Minister zusammen, haben sich inhaltlich, nicht in der Vorgangsweise, aber inhaltlich darauf geeinigt, dass die neue Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung mit 1.1.2019 in Kraft tritt.

Das gilt auch für das Burgenland und sollte auch für jeden Abgeordneten gelten, im Verständnis. Wir werden dann alles vorlegen, auf dem Weg dahin haben wir natürlich schon ein Ergebnis, Finanzierungsergebnisse und Ergebnis Haushalt vorbereitet, logischerweise, auch die Eröffnungsbilanz, was nicht so einfach ist für einen öffentlichen Haushalt, aber der wird logischerweise nicht so ausschauen können, auch nicht beim

Bund, auch nicht in der Steiermark, nicht in Vorarlberg, wie in einer Firma, ganz klar. *(Abg. Manfred Kölly: Klar, dass es schwierig ist.)* Es werden ja Unterschiede sein.

Aber, wir werden uns auch hier in Akkordanz mit allen Bundesländern daran halten, das auch umsetzen und rechtzeitig dem Hohen Landtag vorlegen.

Der zweite Punkt, der als Letzter hier angesprochen wurde. Aus meiner Sicht haben wir sämtliche Daten, das heißt, einen sehr transparenten Zugang dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof gegeben. Ganz gezielt und ganz bewusst.

Und wenn dann trotzdem Missverständnisse aufkommen, dann muss ich einen Vorschlag machen, wie man das verbessern kann. Wenn man sieht, wir brauchen für die Erstellung des Rechnungsabschlusses 100 Mann- und Frautage, der Rechnungshof für die Überprüfung 262 Mann/Frau-Tage. Dann passt das irgendwie nicht ganz zusammen. Daher sollte man versuchen, etwas einzusparen. Das heißt, SAP-Zugang, wir ersparen uns das Herauskopieren der Daten, wenn es dann missverständlich ist noch dazu, der Rechnungshof erspart sich, diese Daten, die von uns kommen, an Hand der SAP-Daten zu überprüfen. Man hat weniger Arbeitsaufwand, und hat aber dann das gleiche Ergebnis, nämlich, dass alles in Ordnung ist. Das ist für mich das Entscheidende.

Daher sollte man hier auch diese Einsparungspotentiale hernehmen, um Missverständnisse zu beseitigen. Um Missverständnisse zu beseitigen, weil das war ein einziges Missverständnis und sonst gar nichts, weil wenn ich gewusst hätte, dass hier überhaupt nur eine Andeutung aufkommen könnte, dass eine Behinderung da wäre, dann hätte ich sofort gesagt, was ist los, warum gibt es diese mögliche Behauptung.

Das war nicht der Fall, daher mein Vorschlag, hier sogar noch einzusparen. Ich finde das absolut in Ordnung und auch sinnvoll, und wir werden auch weiterhin alle Forderungen des Rechnungshofes überprüfen, wenn es uns möglich ist, auch umsetzen.

Aber wenn man dann total grundlegende unterschiedliche Auffassung hat, es gibt keine Grundschuld für diese Swaps, na ja, über diese Grenze kommen wir nie drüber, wenn der Rechnungshof oder der Bundesrechnungshof und dem hat sich der Landes-Rechnungshof angeschlossen, es gibt keine Grundschuld, wo man das zugrunde legen kann, und wir haben aber 275 Millionen Euro Schulden, dann haben wir ein grundsätzliches Problem.

Dieses werden wir dann jedes Jahr diskutieren, weil das können wir nicht aus der Welt schaffen, mit dem werden wir leben müssen, das werde ich auch immer so argumentieren. Ist so! Das ist eben Ansicht des Rechnungshofes und das ist Ansicht derjenigen, die hier diese Swaps, diese Zinsabsicherung durchgeführt haben. Niemand - noch einmal -, niemand bekommt eine Versicherung umsonst. So einfach ist es!

Daher recht herzlichen Dank für die teilweise sehr konstruktiven Diskussionen, teilweise auch sehr oppositionsrhetorikgeprägten Diskussionen, weil man da sehr gut aufzeigen kann, was gewollt und nicht gewollt ist. Ich bin sehr dafür, diese Diskussionen zu führen, allerdings muss man das dann auch auf einer Basis führen, wo ein gemeinsames Verständnis gegeben ist und nicht, wo man völlig etwas anderes behauptet, was in dem Bericht steht oder in der Realität da ist.

Danke, wir nehmen den Rechnungshofbericht natürlich zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Landesrat. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Steier.

Ich bitte um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf mit Karl Valentin beginnen, der festgehalten hat, es gibt bei jeder Sache eine positive, eine negative, aber auch eine komische Seite.

Wenn man diese Diskussion in ihren Bestandteilen verfolgt hat, dann kann man durchaus zu dem Schluss kommen, dass manches, was hier gesagt wurde, unter der Prämisse, es soll komisch klingen, damit eigentlich Sand in die Augen streuen und damit eigentlich auch manches als solches nicht der Bevölkerung zur Kenntnis bringen.

Die positive Seite dieses Rechnungsabschlusses 2013 liegt meiner Ansicht nach darin, dass die Netto-Neuverschuldung, wie es schon von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern festgehalten wurde, statt zwölf 9,5 Millionen Euro betragen hat und die Umsetzung, was die Verschuldungsquote anlangt, um 9,5 Millionen damit erhöht wurde, gleichzeitig damit die vom Landesrat angesprochenen 275 Millionen Euro den Finanzschuldenstand darstellen.

Interessant, jetzt ohne auf Zahlen und Inhalte in Gesamtform einzugehen ist, dass im Rechnungsabschluss 2013 zwei zusätzliche Darlehensaufnahmen festgehalten sind, in der Summe 75 Millionen Euro, die, wie es auch ausgedrückt und festgehalten wird, durch nichts begründet sind. 75 Millionen Euro wurden aufgenommen, und es stand keine Notwendigkeit im Sinne der Bedeckung an, um das Ganze auch zu erklären.

Der nächste Punkt, die jetzt schon mehrmals festgehaltenen Zins-Swap-Geschäfte. Auf das Jahr 2013 sind die Ausgaben, das heißt, die Verbindlichkeiten des Landes Burgenland in der Höhe von 7,8 Millionen Euro angewachsen, nur auf 2013. Demgegenüber standen Einnahmen von 0,8 Millionen Euro. Das heißt, insgesamt, und ich möchte jetzt nicht auf das Gesamtkonstrukt eingehen, ist allein auf 2013 hier ein sieben Millionen Verlustgeschäft festzuhalten.

Wenn dann ausgeführt wird, Kollege Rezar hat davon gesprochen, dass der Bundesrechnungshof Empfehlungen festgehalten hat, man sollte sich quasi einer Absicherung bedienen, dann hat er das sicherlich nicht unter dem Anspruch gemeint, dass man einen Swap über 30 Jahre abschließt, da gleichzeitig eines auf Grund der Salzburger und der Kärntner Erkenntnisse festzuhalten ist.

Öffentliches Geld ist keine Spekulation und sollte auch feststehen, für jeden im Kopf nicht die Möglichkeit bieten, dass man damit auf eine sogenannte Spielwiese geht und mit Zinsgegebenheiten spekuliert. Und das dann zu vergleichen mit einer Autoversicherung, dafür hat mit Sicherheit keine einzige Burgenländerin und kein einziger Burgenländer Verständnis. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Das heißt, die Zinsbelastung, um einen anderen Punkt zu zitieren, für das Burgenland stieg im Jahr 2013 auf sieben Millionen Euro, 2012 lag sie noch bei 5,7 Millionen. Das heißt, wir haben eine kontinuierliche Steigerung von Jahr zu Jahr. Wenn wir uns die Zinsen heute, 2016, betrachten, dann können wir uns schon ausmalen, was dieser Rechnungsabschluss auf dieses Geschäft haben wird.

Daher gilt es, auch auf die Aussage des Landesrates festzuhalten, dieses Geschäft gehört abgeschafft, das gehört abgestellt und gehört im Grunde genommen für alle Burgenländerinnen und Burgenländer verständnismäßig darauf zurückgeführt, dass es als solches nicht statthaft ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Von 2005 bis 2013 ist aus den sogenannten Zinstauschgeschäften ein Nachteil von 36,6 Millionen Euro entstanden.

Herr Kollege Rezar, ich darf jetzt auf Ihre Darstellung, die mir wirklich besonders gut gefallen hat, der Bund hätte quasi schlechter spekuliert und schlechtere Zinsen erzielt, als das Land Burgenland, das ist auch eine tolle Erkenntnis und macht mich eigentlich auch positiv gestimmt. Auf der anderen Seite 36,3 Millionen Euro, das in Altwährung umzurechnen, wird jedem wahrscheinlich schummrig werden, wenn es alleine darauf hingeht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die KRAGES wurde angesprochen. Im Rechnungsabschluss 2013 ist eine Forderung der KRAGES gegenüber dem Land von 80 Millionen Euro Gegebenheit. Das wird auch noch in der BVOG-Festhaltung, im sogenannten Rechnungshofbericht festzustellen und darzulegen sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jetzt ein Kapitel, das alle meine Vorredner nur ansatzweise gestreift haben, das aber im Zusammenhang mit der Hypo-Alpe-Adria und Kärnten in der Abbaugesellschaft für mich eine zentrale Bedeutung auch auf diesen Rechnungsabschluss und auf alle Gegebenheiten hat, nämlich das Haftungsproblem.

Man kann das auch so, wie es auch dargestellt wurde, positiv sehen, aus jeder Haftung entsteht eigentlich auch ein positiver Effekt, man kriegt eine Haftungsprovision. Nur wenn sie schlagend wird, kriegt man gar nichts, dann zahlt man und das haben wir jetzt in aller Form in Kärnten als gesamtösterreichischer Steuerzahler und Steuerzahlerinnen zu spüren bekommen.

Festzuhalten ist, dass wir eine Summe von 598,9 Millionen Euro an Haftungen nur im ordentlichen Haushalt ausweisen. Und eine interessante Fügung, die bisher vernachlässigt worden ist und nicht festgehalten, möchte ich doch eigentlich so als Zuckerl auf den Teppich jetzt auch streuen.

Es wurde festgehalten, der Rechnungsabschluss hat alle rechtlichen Voraussetzungen gehabt und auch eingehalten. Das ist löblich und ich nehme auch an, es würde anders gar nicht gehen. Tatsache ist aber, dass ein Aspekt eigentlich wirklich interessant ist.

Der Herr Landesrat als Präsident der Seefestspiele Mörbisch nimmt einen Kredit auf und als Finanzreferent verbucht er nicht in der Haftungsform. Das ist natürlich ein starkes Stück insgesamt. Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen. Eine Summe von über sechs Millionen Euro wird bei den Seefestspielen Mörbisch im Sinne der Überschreitung des veranschlagten Budgetrahmens gesetzt und gleichzeitig wird im Rechnungsabschluss auf diese Summe vergessen.

Ich meine, wenn wir von ordentlicher Gebarung reden, dann finde ich das in der Gegebenheit eigentlich nicht nur traurig, sondern das hat schon den Effekt, wo man sich wirklich an den Kopf greifen muss.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Andere Haftungen, wie zum Beispiel die 2017 hoffentlich ohne Zahlungsverpflichtung auslaufende, bei der ehemaligen Bank Burgenland, wo wir jetzt im Zusammenhang mit den gesamten Konstruktionen auf HETA wieder betroffen sind, und wenn das schlagend wird, ist diese gesamte Situation der Budgetgegebenheiten eine andere, weil dann das Burgenland, genauso wie alle anderen Bundesländer auch zu zahlen haben wird, aber gleichzeitig 2,2 Milliarden nur in den Erläuterungen anzuführen, ist natürlich für eine Darstellung im Sinne des Nachvollziehens ein starkes Stück - aber wir haben es ja angeführt.

Auf der anderen Seite steht fest, dass wir genauso für die Kommunalkredit und genauso für die WBG Haftungen haben, die auch nur am Rande notiert werden, ohne entsprechende Gegebenheiten.

Ich darf festhalten, dass das ordentliche Budget mit 54 Prozent des gesamten Rahmens, so stellt der Rechnungshof in dem Bericht fest, mit Haftungen belastet ist.

Weil wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Fragestunde auf meine Frage der Wohnbaureferent keine Antwort in der Summe gegeben hat, sondern mir nur die sogenannten Rücklagen zu erklären versucht hat, möchte ich auf diesen Rechnungshofbericht, auf das sogenannte Jahr 2013, mit einem Zitat aus dem Bericht eingehen, auf das, was der Herr Landeshauptmann mir in der Anfragebeantwortung gesagt hat.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof sagt, dass die Rücklagen geldmäßig nicht bedeckt waren und somit eine reine buchmäßige Größe dargestellt haben. Die Inanspruchnahme von Rücklagen erforderte eine kostenmäßige Bedeckung beziehungsweise gesonderte Finanzierung.

Ich glaube, das sollte einen nicht nur stutzig machen, sondern im Ausweis darüber, dass dieser Rechnungsabschluss 2013 natürlicherweise den Voraussetzungen entsprochen hat, aber in den Bestandteilen, ohne jetzt im Sinne von Qualifikation kritisch das betrachtet zu wissen, festzuhalten ist, dass gewisse Voraussetzungen für eine ordentliche Gebarung mit den Bestandteilen, die dafür genutzt worden sind, nicht gegeben sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, betreffend Rechnungsabschluss 2013 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

12. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshof-Ausschusses über den Prüfungsbericht des Bgld. Landes-Rechnungshofes (Beilage 276) betreffend die Überprüfung der Burgenländischen Landesholding Vermögensverwaltungs GmbH & Co OG (Zahl 21 - 201) (Beilage 339)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Wir kommen zur Behandlung des 12. Tagesordnungspunktes. Dies ist der Bericht des Landes-Rechnungshof-Ausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 276, betreffend die Überprüfung der Burgenländischen Landesholding Vermögensverwaltungs GmbH & Co OG, Zahl 21 - 201,Beilage 339.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schnecker.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Ewald Schnecker: Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Burgenländischen Landesholding Vermögensverwaltungs GmbH & Co OG, in seiner 03. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahmen Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits sowie die Mitarbeiter des Landes-Rechnungshofes DI (FH) Michael Racz, Mag. LL.M. Bernhard Sauer und Sabine Koch, MA an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

Anschließend meldeten sich die Landtagsabgeordneten Spitzmüller, Mag. Wolf, M.A., Kölly und WHR Dr. Rauchbauer zu Wort. Die dabei gestellten Fragen wurden vom Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Burgenländischen Landesholding Vermögensverwaltungs GmbH & Co OG zur Kenntnis nehmen.

Präsident Christian Illedits *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner das Wort erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Finanz- und Kulturlandesrat! Ich möchte zum vorigen Bericht doch noch auf ein paar Dinge eingehen.

Im Endeffekt haben Sie zugegeben, dass da keine Transparenz geherrscht hat, dass auch Dinge vorgekommen sind, die halt passiert sind. Sie sagen dann aber, der Kölly hat schon 2013 Vermutungen angestellt und hat damals schon die gleiche Rede gehalten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich kann Ihnen nur eines sagen, Herr Landesrat: Damals habe ich schon darauf hingewiesen, dass einiges hier nicht so passt, wie es eigentlich sein sollte. Sie haben das damals - wie üblich – abgeschmettert. Heute haben Sie sich ein bisschen gebogen und doch einiges zugegeben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie haben gesagt, ja, in Zukunft wird es mehr Transparenz geben. Ich hoffe, dass die FPÖ das auch so sieht und uns das genauso zukommen lässt. *(Landesrat Helmut Bieler: 2014 schon!)*

Herr Kollege oder Herr Landesrat Bieler! Ich muss Ihnen nur eines sagen: Egal, wie auch immer, der Rechnungshof hat aber wirklich einiges aufgezeigt. Da kann man nichts vertuschen.

Wenn der ehemalige SPÖ-Landesrat Rezar und seines Zeichens ehemaliger Bezirksparteiobmann und was er sonst noch war von der SPÖ, das weiß ich gar nicht, sich daher stellt und genau über diesen Rechnungshof diskutiert, und das sehr positiv sieht, no na. Er war ja auch einer der mitgestimmt hat, auch ohne Wenn und Aber in dieser Causa Rechnungsabschluss 2013.

Der wird, so hoffe ich, Herr Landesrat Bieler, in Zukunft ganz anders ausgehen. Wir werden dann unsere Freude haben, wenn wir im Hohen Landtag 2019 hier über Dinge diskutieren, wo das eigentlich ja zu 95 oder sogar 98 Prozent in Ordnung ist. Das würde mich sehr freuen. Es hat niemand über Betrug geredet, niemand.

Sie haben das Wort in den Mund genommen, denn das habe ich mir aufgeschrieben. Wenn Sie dann oder der Herr Kollege Rezar sich herstellt und sagt, der Rechnungshof vom Bund hat uns empfohlen, das so zu machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Bundes-Rechnungshof hat uns schon mehr empfohlen und Sie haben es dennoch nicht gemacht. Da kommen wir zum nächsten und übernächsten Tagesordnungspunkt auf das hinauf, wo die schlechter gestellt sind oder schlechtere Daten haben, als wir im Burgenland.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dort sitzen auch SPÖ und ÖVP in der Regierung. Wie lange noch, das ist die andere Frage, weil das kann es ja nicht geben, dass man solche Geschäfte abschließt.

Im Übrigen, Herr Landesrat, sollten Sie auch bei der damaligen BEWAG und jetzigen Energie Burgenland nachschauen, denn dort haben wir auch noch ein „Pinkerl“ irgendwo hängen, wo man sich einiges ersparen könnte, wenn man aus diesem Vertrag heraus kommt. Sie wissen was ich meine. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn Sie dann erzählen, dass Sie das ohnehin alles in der Regierung und im Landtag beschlossen haben, dann sage ich, selbstverständlich haben Sie das damals mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ beschossen. Ich glaube, dass Sie jetzt auch mit den Stimmen der FPÖ und der SPÖ diese Beschlüsse fassen werden.

Aber, ich hoffe wirklich, dass sich die FPÖ auf ihre Werte besinnt und sagt, Moment, so kann es nicht gehen und sich auf beide Beine stellt. Ich denke, das wird auch so kommen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wenn ich dann den Rechnungshof kritisiere, dass er vielleicht zu viele Stunden aufgewendet hat, dann ist das überhaupt das Beste. Ich bedanke mich beim Rechnungshof, wie gut und schön er arbeitet und dann sage ich, eigentlich hat er sehr viele Stunden gebraucht, das hätte einfacher gehen können. Da wird es, denke ich einmal, einen Haken geben, denn der setzt sich ja nicht hin und macht dort Stunden aus Jux und Tollerei.

Vor dieser Arbeit, die sie hier geleistet haben, muss ich nur sagen, da ziehe ich den Hut davor. Bei diesem Tagesordnungsbericht ist mir jetzt wirklich kalt über den Rücken gerannt, wie ich das tatsächlich nicht einmal, sondern 10 und 20mal durchgeblättert, mir zu Gemüte geführt und mir gedacht habe, das gibt es nicht.

Das kann doch nicht möglich sein, denn, ich meine, wir haben schon immer darauf hingewiesen, dass da irgendetwas nicht zusammen passt, aber dass es so gravierend ist, hätte ich mir nicht gedacht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wenn der Herr Kollege Rezar, und dann komme ich schon zum Bericht, mir dann erzählt, wie schön und gut die ganze Geschichte 2013 abgelaufen ist, dann kann ich da nur schauen. Er ist Bezirksobmann der SPÖ gewesen und jetzt ist er noch Präsident ARBÖ. Wir werden schauen, wie lange er das noch ist. Er stellt sich her und sagt, wie schön und gut alles rennt.

Da möchte ich schon auch darauf hinweisen, dass es Gemeinden gibt, die mit einer SPÖ-absoluten Mehrheit geführt werden, wo es gar keine Beschlüsse gibt. Um 500.000

Euro ist hier überzogen geworden und dergleichen mehr. Schauen Sie sich das bitte an. Da frage ich mich: Vielleicht ist er wegen dem auch im Bezirk abgelöst worden. Manche sagen wegen etwas anderem. Egal, wie auch immer, das ist SPÖ-Handschrift und das tut mir so weh. Von der Wirtschaft haben Sie, leider Gottes, sehr wenig Ahnung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, kommen wir jetzt zu diesem Bericht des Landes-Rechnungshofs über den Prüfbericht betreffend der Überprüfung der Burgenländischen Landesholding Vermögensverwaltung GmbH & Co KG. *(Landesrat Helmut Bieler: Co OG!)* Als der Rechnungshofbericht für die Öffentlichkeit, für uns und für die Medien, die darüber dann auch berichtet haben, zugängig wurde, hat er überall hohe Wellen geschlagen.

Ich habe es heute schon erwähnt: Auch ich habe mir meine Gedanken gemacht. Was läuft da aus dem Ruder, was passiert da? Dass das für einen Rechnungshof eine Riesenaufgabe ist, das nachzuvollziehen, ist natürlich schon ein Wahnsinn, muss ich dazu sagen. Es wird immer nur dargestellt, auch vom Herrn Landesrat Bieler, dass die ausgelagerten Gesellschaften alle im Voranschlag und im Rechnungsabschluss nachvollziehbar abgedruckt sind. *(Landesrat Helmut Bieler: Co OG!)*

Leider Gottes, muss ich dazu sagen, aber keine Zahlen. Jetzt stellt sich in dem Bereich heraus, was sich in der ganzen Situation überhaupt abgespielt und daher möchte ich doch ein paar Worte dazu verlieren.

Der Rechnungshofbericht zeigt einmal mehr diese wirklich desaströse Finanzpolitik des Landes Burgenland auf. Ich muss dazu sagen, es ist wirklich desaströs. Auf 134 Seiten findet sich das vernichtende Ergebnis einer verfehlten Finanzpolitik. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist auch Fakt, dass für die drei Anleihen und den Kredit der BUWOG von 2015 - 2037 eine Gesamtzinsbelastung von rund 339.000 Euro berechnet wurde. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute wurde das schon andiskutiert. Unter Berücksichtigung von Haftungsprovisionen ergibt das einen voraussichtlichen Annuitätsdienst von rund 681 Millionen Euro.

Das ist für mich eigentlich schon eine Katastrophe. Wir in den Gemeinden kämpfen uns wirklich um jeden Cent und um jede Möglichkeit ab. Wir werden nur gestraft, wir werden nur abgestraft, wir haben keine Möglichkeit mehr, denn uns wird die Vorzugssteuerberechtigung weggenommen. Wir können uns gar nicht mehr bewegen. Wir müssen schauen, dass wir dort oder da Einnahmequellen finden, egal, wie auch immer.

In Nikitsch zahlt man sogar für das Licht in der Nacht sieben Euro pro Laterne, wenn die vor meinem Haus steht. Solche Dinge gibt es schon in Gemeinden, schwarz auf weiß. In Nikitsch, meine sehr geehrten Damen und Herren, in einer SPÖ-Gemeinde, habe ich schwarz auf weiß eine Vorschreibung von 7,20 Euro im Quartal zur Grundsteuer und dergleichen mehr. Dort wird das angeführt. Soweit sind Gemeinden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das muss man sich einmal vorstellen. Wie weit soll das noch gehen? Dann diskutieren wir über Millionenbeträge, die für mich einfach nicht mehr nachvollziehbar sind und wo man sich hinstellt und sagt, dass ohnehin alles super ist. Die BUWOG betreibt bankähnliche Finanzgeschäfte. *(Landesrat Helmut Bieler: BVOG!)* Entschuldigung Herr Landesrat, danke.

Das ist natürlich wieder einmal abgestritten worden. Das, glaube ich, sollten wir uns wirklich auf der Zunge zergehen lassen. Ich glaube einmal, 13 langfristige Darlehen über 236 Millionen Euro wurden an Land- und Landesbeteiligungen vergeben. Die Prüfung der

Bonität erfolgt erst nach Vergabe des Kredites, heißt es da. Auch die Ermittlung der Kreditzinssätze war uneinheitlich und intransparent.

Auf die Einholung von Vergleichsangeboten von Kreditinstituten wurde verzichtet. Weiters kritisiert der Rechnungshof: Kreditvergaberichtlinien durch das Land wurden erst im Nachhinein, 18 Monate nach dem Erwerb der Anteile, durch die BLh und die WBG, erlassen. Es wurde keine Bonitätsbewertung bei der Kreditvergabe und eine verspätete Bonitätsprüfung, zweieinhalb Jahre nach Beginn der Kreditvergabe durchgeführt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Verpflichtende Beiratssitzungen wurden nicht abgehalten und Kreditverträge wurden ohne Zeichnungsberechtigung unterzeichnet. Die Liste der Verfehlungen ist riesenlang. Es kann ja wohl nicht sein, dass beispielsweise der Geschäftsführer der Burgenländischen Landesholding GmbH Kreditverträge ohne die Vorlage einer entsprechenden Zeichnungsberechtigung abschließt oder dass eine Bedienstete des BLh die Bonitätsprüfung erstellt und gleichzeitig als Geschäftsführer für sechs kreditnehmende Gesellschaften Kreditverträge unterzeichnet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube das ist bedenklich. Das sollte wirklich hinterfragt werden! Das hat der Rechnungshof wirklich aufgezeigt. Es ist aber auch sehr bedenklich, dass der Geschäftsführer der Burgenländischen Landesholding GmbH sowohl für die Kreditgeberin, als auch für den Kreditnehmer unterfertigt. Das ist auf das Schärfste, denke ich, zu verurteilen.

Der Rechnungshof hat in Anbetracht der Summe der einzelnen wirtschaftlichen und rechtlichen Risiken nicht nur die Kreditvergabe kritisch beurteilt, sondern hat das ganze Geschäftsmodell in Frage gestellt. Im Prüfbericht wurden Begriffe wie uneinheitlich, intransparent und erhöhtes Risiko verwendet. Fakt ist, dass sich das Finanzkarussell munter weiter dreht, aber keine Entlastung des Budgets und somit keine Entlastung der Bevölkerung bringt.

Soziale und nachhaltige Politik sieht anders aus. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch Jahre davor habe ich und wir das mit diesen ausgelagerten Gesellschaften immer aufgezeigt. Dass wir in solche Situationen kommen, hätte sich im Landtag wahrscheinlich auch keiner gedacht, weil man immer der Überzeugung war, dass das, was uns die Regierung vorlegt, wir auch so beschließen werden, weil da alles in Ordnung ist.

Was im Klub besprochen wird und Euch vorgegeben wird, da müssen wir mitbeschließen, weil das ja genau das ist, was wir brauchen. Warum hat man das gemacht? Warum hat man so eine Konstruktion gewählt? Warum wurde das alles so über die Bühne gebracht? Vielleicht wegen der KESt.-Ersparnis oder einer Gruppenbesteuerung.

Wenn es vielleicht wegen einer Gruppenbesteuerung gewesen wäre, dann muss man sich das eigentlich jetzt einmal alles von den anderen Fraktionen anhören und sich dann auch ein Urteil darüber bilden. Wenn ich dann höre, das Ganze ist eine geübte Praxis, was da jetzt „aufgeführt“ wird, dann denke ich mir, wenn das alles so eine geübte Praxis ist, na gut, dann werden wir uns in der Gemeinde wohl auch überlegen, ob wir nicht geübte Praxis machen und das genauso abhandeln.

Dann heißt, man hat ohnehin ein Rechtsgutachten eingeholt von Herrn Holoubek, der hat das so gemacht. Warum brauche ich überhaupt ein Rechtsgutachten, wenn ich mir es so sicher bin, Herr Landesrat, dass das alles so in Ordnung ist? Irgendwo haben

Sie schon ein bisschen Bedenken gehabt oder haben Sie diese jetzt noch immer und haben jetzt erst durch diesen Rechnungshofbericht bemerkt, wie das ausschaut.

Ich glaube, unsere Berater - und heute wurde das schon andiskutiert, ich will keine Namen nennen - haben am meisten von der ganzen Geschichte profitiert. Die haben Millionen Euro an Beraterprämien bekommen. Haben sie aber auch Haftungen übernommen? Das glaube ich nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich denke mir, wenn man gute Beamte hat, wenn man gute Leute hat, warum brauche ich dann diese Berater, die schlussendlich in jedem Rechnungsbericht uns eigentlich negativ beraten haben?

Es gibt keinen Rechnungshofbericht, wo nicht eine negative Überprüfung herausgekommen ist, außer in den Gemeinden, beim Wasserleistungsverband oder beim Müllverband, worüber wir heute ohnehin schon gesprochen haben. Sonst gibt es bei allem, was das Land betrifft, nur Negatives.

Ich will nicht nur negativ reden, sondern ich will auch sagen, dass es natürlich so ist, dass wenn man so etwas macht und man in der Regierung sitzt und das in der Regierung beschließt, dann wird es irgendwann einmal zur Beschlussfassung vorgelegt. So, wie wir heute schon gehört haben.

Bei der Mindestsicherung hat der Herr Landeshauptmann die 15a Vereinbarung schon unterschrieben und jetzt schauen wir, dass wir von 95 auf 74, 75 herunterkommen. Wenn er es unterschrieben hat, dann sollte das, glaube ich, einmal passen. 74 oder 95, egal wie auch immer. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das sind dann diese Dinge, aber warum geht man nicht her und hat einen Partner in der Regierung, oder man sitzt im Landtag und sagt denen das ganz klar. Das ist überhaupt kein Problem. Warum soll ich das nicht sagen, dass das so ist? Dann frage ich mich: Im Nachhinein immer Beschlüsse zu fassen, ist natürlich mühsam. Das wissen wir, aber es ist eben einmal so.

Wenn ich dann die heutigen Zins-Swaps Geschichten lese, dann ist das alles noch positiv gesehen, weil der Bund noch schlechter gearbeitet hat, wie das Land und dergleichen mehr. Dann denke ich immer daran, wenn wir wirklich in der Wirtschaft so arbeiten würden, wären wir wahrscheinlich konkursreif, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das wäre natürlich fatal. Und, weil wir immer von Innovation reden: Heute habe ich dem Herrn Landeshauptmann zugehört. Wir sind bei der Forschungsquote schon von 0,5 auf 0,7 Prozent gestiegen. Jetzt sind wir auf 0,9 Prozent. Wunderbar.

Wenn ich mir dann nur unsere Technologiezentren anschaue, wieviel innovative Geschichten dort geboren und gemacht werden, dann frage ich mich, wie lange wir die noch behalten werden? Sie haben richtig gesagt, Herr Landeshauptmann, da bin ich bei Ihnen, denn die Privaten sind mit zwei Dritteln sehr innovativ unterwegs.

Das ist keine Frage, da bin ich bei Ihnen. Aber, dann brauchen wir nicht mehr die Technologiezentren. Dann sollte man sich da etwas überlegen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Oder, es gibt einen Regierungsbeschluss mit den Thermen, zu denen wir dann ohnehin im nächsten oder übernächsten Bericht wieder kommen werden? Auch dort könnten wir nachdenken und sagen: Brauchen wir die überhaupt noch? Können wir sie nicht auch dementsprechend verkaufen, privatisieren und dort vielleicht Geld hereinholen? Wo wir heute doch gehört haben, dass wir unbedingt Geld brauchen, dass wir im

Endeffekt weiter investieren können, um Arbeitsplätze zu schaffen, damit wir nicht 58.000 Pendler haben. Die werden immer mehr.

Aber, dann wird gesagt, dass wir 100.000 Arbeitsplätze geschaffen haben. Ja, aber davon sind die meisten leider aber auch Teilzeitarbeitsplätze. Das muss ich jetzt auch dazusagen. Denen bleibt gar nichts anderes übrig, denn wenn sie eine Familie gründen, müssen sie im Burgenland bleiben und müssen schauen, dass man da etwas macht.

Ich sage ja nicht, dass alles falsch ist, ich sage auch nicht, dass alles unrichtig da in der Gesamtsituation ist, aber, de facto ist es so, dass man hier auf dieser Seite, durch diesen Rechnungshofbericht eigentlich munter werden und sich fragen müsste, ob man nicht die Finanzmarktaufsicht einmal fragen sollte, was sie von diesen Geschäften halten? Darauf bin ich neugierig.

Ich weiß nicht, ob Ihr dazu steht, dass man sie fragt. Wenn das Ergebnis dann zurückkommt und es heißt: Ja, das ist in Ordnung, dann bin ich nur positiv gestimmt. Wenn es aber heißt, dass das tatsächlich Bankgeschäfte sind, die verboten sind, dann müssen wir uns etwas überlegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich vermute, dass das Bankgeschäfte sind. Da können wir uns noch so gute Rechtsgutachten einholen, wird das nichts nützen, denn eines ist klar: Man hat auch hier wieder einmal versucht, zu tricksen, zu tarnen und zu täuschen. Der Rechnungshof hat das allerdings akribisch aufgearbeitet.

Wenn man sich diesen Schmöker wirklich anschaut und vielleicht auch noch die Stunden der Aufarbeitung durch den Rechnungshof kritisiert, dann muss ich mir schon einmal etwas dabei denken.

Ich weiß nicht wer sich das genauso angeschaut hat, wer sich dafür interessiert hat, aber da sind Zahlen enthalten, wo es mir einfach schummrig wird.

Ich glaube, dass wir schön langsam anfangen müssen, das Transparente wirklich in den Vordergrund zu stellen, Herr Kollege Friedl. Auch wir in der Gemeinde müssen das machen. *(Abg. Werner Friedl: Setzen wir uns zusammen!)* Das sollte auch im Land genauso passieren.

Das sollten wir machen, weil ich glaube, dass wir auch als Abgeordnete das Recht haben, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht haben, hier Einsicht zu nehmen, hier mitzuarbeiten.

Ich sage das mit dieser Deutlichkeit. Einfach mitarbeiten und vielleicht dort oder da auch unsere Ideen miteinfließen lassen können. Weil, so schlecht können unsere Ideen nicht sein, und nicht nur alles ändern und Abänderungsanträge einbringen und dergleichen mehr. Viele Anträge machen Sinn, und nicht, wenn ich dann lese, na ja die Anträge, wenn sie abgeändert wären, ja, die sind von der Qualität her nicht in Ordnung.

Dann frage ich mich, warum sie abgeändert werden und einfach nur ein Beistrich gesetzt wird, wenn sie qualitativ so schlecht sind? Da sollten wir uns etwas überlegen. Dieser Rechnungshofbericht hat allerdings inhaltlich noch mehr Zündstoff, als ich das heute da gesagt habe.

Ich hoffe aber, dass seitens der anderen Fraktionen auch dementsprechend darauf eingegangen wird. Dankeschön. *(Beifall bei der LBL und GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Vielen Dank Herr Präsident! Lieber Kollege Kölly! Deiner Bitte kann ich entsprechen. Ich habe den Rechnungshofbericht auch gleich mitgebracht. 130 Seiten, starker Tobak. Noch dazu eine sehr komplexe Materie. Man braucht schon einiges an Geduld und auch an Unterstützung, um das durchzuackern.

Was ich noch mitgebracht habe ist eine Skizze, die der Landes-Rechnungshof am Ende des Berichtes anfügt. *(Der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller hält eine Skizze in Händen.)* Das schaut so aus.

Man sieht relativ schnell, ohne sich auskennen zu müssen, dass das ziemlich komplex und groß ist. Das ist schon auch, und vor allem, was ich vergessen habe, intransparent. Das ist genau schon auch ein Riesenproblem.

Wie wichtig dieser Rechnungshofbericht ist, zeigen sehr viele Details, die da enthalten sind. Kurz gesagt kann man sagen, das Land verkauft vier Tochterunternehmen an die eigene Landesholding. Dazu werden drei Anleihen aufgenommen und der Erlös aus dem Verkauf wird intern mehr oder weniger wieder an sich selbst als Kredit weitervergeben.

Da im Prinzip ohnehin alles eines ist, wird die Prüfung der Kreditwürdigkeit stark vernachlässigt, sage ich jetzt einmal, und die Zinssätze nicht zu marktüblichen Sätzen vergeben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dies, obwohl die Vorgabe des Landes ganz klar lautet, Zinserträge zu erzielen, die am Markt üblich sind. *(Landesrat Helmut Bieler: Haben wir!)* Der Landes-Rechnungshof sagt was anderes und das Endrisiko trägt dabei immer das Land. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bei dieser Finanzkonstruktion möchte das Land, allen voran der Chef der Finanzen, Dr. Rauchbauer, im Gegensatz zu den SWAPS, ich habe das vorher schon erläutert, die Kreditaufnahme und die Kreditvergabe gesondert betrachtet sehen.

Gerade hier ist aber genau das Gegenteil notwendig. Denn das Geld, diese 225 Millionen Euro, sind ja fremdfinanziert. Es werden dafür natürlich Zinsen gezahlt.

Die Landesholding hat eben drei Anleihen aufgenommen und dem Land vier Töchterunternehmen abgekauft. Dieses Geld wurde zuerst über die Kommunalkredit angelegt und ab 2020 dann, 2012, Entschuldigung, landet das Geld in der Landesholding Vermögensverwaltung GmbH, wie es richtig heißt.

Diese ist dann angehalten worden, den Landestöchtern dieses Geld als Kredit zur Verfügung zu stellen. Dadurch entstehen natürlich Zinsgewinne, aber eben nicht nur Gewinne. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* So freut sich das Land über eine Verzinsung von 2,75 Prozent, vergisst aber beziehungsweise sagt, dass das damit nichts zu tun hat, auf die durchschnittliche Zinsaufwendung auf der anderen Seite, also durch diese Anleihen von 3,35 Prozent.

Macht im Berechnungszeitraum 2012/2013 ein Minus von 1,8 Millionen Euro und im Berechnungszeitraum 2013/2014 ein Minus von 1,6 Millionen Euro. Noch ohne Tilgung wohlgemerkt. Das ist ungefähr so, wie wenn ich heute zum Bankomat gehe, von meinem Konto Geld abhebe und mich freue, dass ich jetzt schon wieder Geld gewonnen habe, super! Aber, ich negiere dabei, dass es natürlich am Konto weniger wird. *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist aber jetzt nicht Dein Ernst, oder?)*

Dies ist vermutlich so, wie es ausschaut, nicht alles. Denn die Zukunft schaut noch trister aus. Denn, intelligenter Weise, hat man ab Juni 2016, also bereits in Kürze, die

Änderung der Verzinsung vereinbart - Mitten in der Laufzeit - derart dass man statt wie bisher eine fixe Verzinsung auf eine variable umgestellt. Damit ist ab kommenden Juni der Zinssatz vom Euro beziehungsweise dem Schweizer Franken Wechselkurs abhängig und eine Bandbreite von 3,6 bis 9,5 Prozent möglich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch hier stellt sich gegenüber dem ganzen Konstrukt die Frage, warum man so etwas macht? Der Kollege Kölly hat das kurz angesprochen, aber nicht dazugesagt, dass die Landesholding sich das selber angeschaut hat, beziffert den möglichen Annuitätendienst bis 2037 mit insgesamt 631 Millionen Euro.

Also weit das Doppelte der Nominale von 325 Millionen. Sie hält fest, dass ab 2018 eine Unterdeckung droht. Man muss auch sagen, dass das noch gar nicht das ärgste Worst-Case-Szenario ist, denn es kann noch schlimmer kommen.

Dazu kommt dann noch, dass das Risiko der fraglichen Rechtmäßigkeit derartiger bankenähnlicher Geschäfte droht. Kollege Kölly hat auch das schon angesprochen. Auf das gehe ich jetzt nicht näher ein.

Nun aber zu den Krediten, die die Landesholding Vermögensverwaltung GmbH an die verschiedenen Landesgesellschaften und dem Land selbst vergab. Es wurden - eben entgegen der Vorgabe - Kredite nicht marktüblich vergeben. Manche Kredite wurden aufgrund von bestehenden Krediten oder eines bestimmten Kredites von einem Verein vergeben.

Dessen bestehender Kredit wurde praktisch als Vergleich für den Kredit einer Landesgesellschaft herangezogen. Abgesehen davon dass der Verein und eine Gesellschaft etwas anderes ist, ist das eine höchst eigenartige Herangehensweise, die der Rechnungshof hier aufzeigt. Für mich ist das ein bisschen so wie Zwetschken mit Äpfeln vergleichen, um darauf aber einen Kreditvertrag aufzubauen.

Eine zusätzliche Gefahr sieht der Rechnungshof in der einseitigen jederzeitigen Kündbarkeit der Kredite von Seiten der Vermögensverwaltung. Dies würde nämlich bedeuten, dass sich, wenn es zu einer Kündigung kommt, die Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer am freien Markt natürlich das Geld dann wieder holen müssen. Das wahrscheinlich nicht zu günstigen Krediten. *(Landesrat Helmut Bieler: Wenn wir es ihnen nicht gegeben hätten, dann hätten sie auch das bezahlen müssen.)*

Damit, schreibt der Rechnungshof, kann man von einer schlechteren Refinanzierung der Kreditnehmerin am Kapitalmarkt ausgehen, was eine Verringerung des Genusskapitals des Landes zur Folge hatte.

Es gibt noch viele andere Punkte. Auf zwei möchte ich noch besonders eingehen. Dass nämlich es eine Reihe von Ungereimtheiten, nicht Ungereimtheiten sondern Unvereinbarkeiten gibt. Der Leiter der Finanzabteilung unterzeichnet den Kreditvertrag, den die Vermögensverwaltung der Landesholding vergibt, gleichzeitig für die Kreditnehmerin, als auch für den Kreditnehmer. Nichts gegen seine Person und seine ehrenvollen Absichten, aber das geht so nicht.

Eine weitere Doppelfunktion betrifft den Herrn Kollegen Klöckl. Kollege ist er eigentlich nicht, sondern Berater, was vorher schon erwähnt wurde. Herr Klöckl berät auf der einen Seite das Land, die Landesholding, hat eigentlich das ganze Konstrukt mitaufgebaut, hat Kreditbeschlüsse vorbereitet, also Abschlüsse und war beim begleitenden Monitoring und dem Berichtwesen zuständig. Gleichzeitig ist er, laut Rechnungshof, auch in einer gewissen Kontrollfunktion.

Das mag schon seine Vorteile haben, wenn eine Person den Überblick hat, aber in diesem konkreten Grund ist es einfach eine Unvereinbarkeit, die nicht in Ordnung geht.

Es gibt noch eine dritte Unvereinbarkeit. Es gibt eine Angestellte der Landesholding, die gleichzeitig Geschäftsführerin von den Technologiezentren ist. Die hat praktisch in ihrem Job in der Landesholding die Kreditwürdigkeit der Technologiezentren, der eigenen Tochter, geprüft. *(Landesrat Helmut Bieler: Eigene Töchter! In eigene Töchter investiert!)* Ist ja egal, *(Landesrat Helmut Bieler: Nein, das ist nicht egal!)* na, es ist eben nicht egal, stimmt ohnehin. Es ist eigentlich eine Unvereinbarkeit, die nicht in Ordnung ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Landesrat Helmut Bieler: Schlichtweg ein Blödsinn!)*

Insgesamt 39 Empfehlungen gibt der Burgenländische Landes-Rechnungshof aus. Es wird spannend sein, wie sich die Follow Up Prüfung dann zeigen wird.

Summa Summarum kann man sagen, dass die Finanzkonstruktion undurchsichtig und intransparent ist. Genau solche Konstruktionen, das weiß man auch aus vielen anderen Fällen, machen das System natürlich auch anfällig. Anfällig vor Korruption.

Ich will jetzt niemandem etwas unterstellen, aber klar ist, je intransparenter und aufwendiger solche Konstruktionen sind, desto größer ist die Gefahr, dass da auch irgendwo Korruption enthalten ist. Nicht nur dass sie enthalten ist, sondern auch, ich erkenne sie natürlich, wahrscheinlich später oder überhaupt nicht. Auch das ist eine sehr große Gefahr.

Die Landesfinanzen sind, das haben wir heute ohnehin schon öfter gehört, weniger rosig als sie dargestellt werden. Auch der Bundes-Rechnungshof hat ja in den letzten Jahren etliche Bundesländer geprüft und wir sind da in schlechter Gesellschaft mit einigen anderen.

Es ist leider immer mehr üblich, die Schulden auszulagern. Dadurch wird die Transparenz eigentlich anstatt immer besser, immer schlechter. Ich hoffe zwar, das sich das mit der Änderung der Buchhaltung beziehungsweise des Budgets dann verbessert.

Bis dahin ist es aber noch weit und die Gefahr ist halt, dass bis dahin noch vieles passiert, was dem Land viel Geld kostet. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN und beim Abgeordneten Gerhard Steier.)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klubobmann Molnár.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Danke Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Der vorliegende Bericht über die Burgenländische Landesholdung und Vermögensverwaltungs GmbH & Co OG, der gehört sicherlich zu jenen, die ich auf Dauer auf meinem Schreibtisch liegen haben werde. Es gibt sie manchmal solche Berichte, die sozusagen als ein Standardwerk dienen, wenn es so um die Konstruktionen im Land geht.

Die Konstruktion selbst hat Kollege Spitzmüller ja schon beschrieben. Ausgangspunkt ist das Jahr 2006, was hat man damals gemacht? Man hat Anteile an Tochterunternehmen verkauft etwa die 51 Prozent an der BEWAG und zwar an die Burgenländische Landesholding GmbH, um das zu finanzieren, drei Anleihen gegeben hat in der Höhe von 225 Millionen Euro für die wiederum das Land garantiert.

Die Anleihen sind, wie vom Kollegen schon erwähnt, eine eigene und ebenso durchaus eine interessante Geschichte, vor allem was die Berechnung der Zinssatzformel angeht.

So, die 225 Millionen Euro, die dann da waren wurden vom Land veranlagt, zuerst bei der Kommunalkredit und zwar bis zum Jahr 2012 und dann hat man sich entschlossen die Veranlagungsstrategie zu ändern, wohl auch infolge der Finanzkrise. Mit dieser Änderung der Veranlagungsstrategie kam dann eben die BVOG diese Landesholding Vermögensverwaltungs GmbH und Co OG.

Das Ziel derartiger Geschäfte ist beim Land kein anderes als bei Privatpersonen und war bei beiden Strategien dasselbe, nämlich die Erhaltung des Kapitals nach Möglichkeit die Vermehrung des Kapitals, also die Erzielung von Erträgen.

Die Strategie des Landes war es nun ab 2012 über die BVOG in eigene Landesunternehmen zu investieren, diesen Landesunternehmen Kredite zu gewähren. Das sollte eben einerseits Rückflüsse und auf der anderen Seite Zinsen bringen.

So, und wenn man jetzt sagt, das Geld wird im Kreis geschickt, es ist ein Karussell - Loch auf, Lock zu - dann kann man das nicht zuletzt aufgrund der schönen Darstellung im Rechnungshofbericht, aufgrund der Grafik natürlich nicht ganz vom Tisch wischen.

Der Rechnungshof wirft eine Menge Fragen auf in rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Die Rechtsfrage, die sich laut Landes-Rechnungshof am dringendsten stellt, das ist die, ob das was die BVOG tut zulässig ist nach dem Bankwesengesetz. Da gibt es unterschiedliche Meinungen, daher gibt es auch Gutachten das verstehe ich schon.

Dass es bankähnliche Geschäfte sind, ich glaube das ist unstrittig, wenn man Kredite vergibt und dann etwas dafür zurückbekommt, was soll es sonst sein? Die Frage ist eben, ob es rechtlich zulässig ist, dass die BVOG das tut? Und da wird der Kollege Kölly schon Recht haben letztendlich, wahrscheinlich kann das nur die Finanzmarktaufsicht klären.

Es liegt natürlich auch in der Natur der Sache, dass solche Geschäfte Risiko bergen. Das ist wieder so eine Sache, die für Sie und für mich und für uns alle gilt genauso wie es für das Land gilt. Wenn ich Geld veranlage dann schaffe ich einerseits die Chance, dass ich es vermehre und dass ich etwas davon habe, auf der anderen Seite gehe ich damit natürlich ein Risiko ein.

Die Feststellung alleine, das es ein wirtschaftliches Risiko gibt, reicht mir jetzt nicht aus, um eine Bewertung zu treffen. Ich habe jetzt in der Vorbereitung gehört, es gibt Leute, die halten diese Konstruktion für grenzgenial und man hätte es nicht besser machen können und es gibt natürlich auch gegenteilige Meinungen. Es sei eben zu risikoreich und geradezu wahnwitzig, was man da gemacht hat.

Ich selbst, ich sage es ganz ehrlich, traue mir da keine endgültige Bewertung zu, aber ich habe mir jetzt am Ende des Studiums dieses Berichtes folgendes gedacht. Es wurde vorhin schon erwähnt, es ist sozusagen alles eines, ein Problem würde ja vor allem dann auftauchen, wenn die Kreditnehmer die Rückflüsse an die BVOG nicht mehr stemmen könnten.

So, jetzt sind die Kreditnehmer allesamt Beteiligungen, Töchter des Landes. Wäre der notwendige Kredit nicht von der BVOG gekommen, dann hätte man sich woanders umsehen müssen und das Land hätte letztendlich dafür gehaftet und wäre die Beteiligung, die betreffende, etwa bei der Bonitätsprüfung durchgeflogen auf der Suche nach einem Kapitalgeber, dann hätte es ohnehin auch wieder das Land getroffen.

Es ist schon klar, 39 Schlussbemerkungen des Landes-Rechnungshofes sind jetzt kein „Persil-Schein“ ganz und gar nicht und da sind sicherlich auch genug Dinge passiert, die nicht in Ordnung waren. Es gibt sicherlich Unzulänglichkeiten, Schlampereien und wie gesagt, ich sehe meine Aufgabe jetzt auch gar nicht darin, das alles zu verteidigen, sondern ich versuche es, es ist ja wirklich kompliziert, zu verstehen und mir ein Urteil darüber zu bilden, ob das alles Sinn macht.

So, wir haben auf der einen Seite eben das Land und auf der anderen Seite die Beteiligungen. Wir haben auf der einen Seite das Land, das wie vom Kollegen beschrieben zu Geld gekommen ist, beziehungsweise zu Genussrechten und auf der anderen Seite Töchter des Landes, die Geld benötigen. Das steht fest.

Wenn der Zweck der Konstruktion jetzt der ist, dass man beiden Seiten das Leben erleichtert indem man eine gesellschaftsrechtliche Konstruktion schafft, in der es nicht notwendig ist, dass ich zu einer Bank gehe, wo es auch finanzielle Nebengeräusche eines solchen Geschäftes noch gibt, aber wo es vor allem steuerrechtliche Vorteile gibt und ich mir letztendlich dadurch Geld erspare, dann erschließt sich mir der Sinn dieser Konstruktion schon.

Die Frage ist jetzt eben nur, ob ich diese Konstruktion und die Hintergründe richtig verstanden habe, aber das wird mir der Herr Landesrat nachher sicherlich sagen.

Letztendlich kommt es in jedem Fall und in jeder Konstruktion darauf an, wie gut das Land und vor allem wie gut die Beteiligungen in diesem Fall wirtschaften. Das ist glaube ich, der entscheidende Punkt. Es geht nämlich in allen Fällen und in allen Konstruktionen um das Geld des Landes und damit um das Geld der Bürger und Bürgerinnen.

Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Wolf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Sehr geehrte Damen und Herren! Bei dem vorliegenden Rechnungshofbericht geht es, wie bereits ausführlich erklärt, um die BVOG. Es ist im Prinzip eine Konstruktion des Landes oder der Landesbeteiligungen, um es genauer zu sagen, wo das Land Bank spielt. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler.)*

Wenn man den privaten Bereich als Vergleich hernimmt, dann muss man auch, wenn man einen Kredit haben möchte, um seine privaten persönlichen Wünsche verwirklichen zu können, wenn es um das Eigenheim geht, zur Bank gehen, weil man dort einen Kredit braucht.

Dort passiert einmal privater Striptease, weil die Bank einen durchleuchtet und analysiert, ob es auf die Laufzeit des Kredites möglich ist, in irgendeiner Weise das Geld wieder hereinzubekommen. Und wahrscheinlich braucht es noch einen Bürgen, sonst bekommt man das Geld gar nicht und man muss sich wahrscheinlich auch in das Grundbuch eintragen lassen.

Beim Land ist das aber nicht so, da verzichtet man auf all diese Dinge, die am Markt normalerweise passieren *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist Eigentum.)* und das *(Landesrat Helmut Bieler: Eigentum.)* erste Thema ist gleich einmal, wir sind kein offizieller Konzern. Weder das Land, noch alle Beteiligungen, die darunter hängen, gemeinsam sind wir noch kein Konzern.

Ich glaube nicht, dass es irgendeine Rechnungslegung gibt zukünftig, die das feststellen wird. Und deshalb ist es schon notwendig, erstens marktüblich zu agieren und gleichzeitig aber auch fremdüblich zu agieren. Und wenn das Land jetzt Bank spielt, dann vergisst man scheinbar auch auf die Folgen der HYPO aus Kärnten.

Und wir wissen im Vergleich dazu, das haben wir im vorigen Punkt bereits oftmals erwähnt, wir haben nach wie vor Haftungen gegenüber der Bank Burgenland von 2,2 Milliarden Euro aus dem Jahr 2013, weil bis heute wissen wir es ja nicht.

Jetzt vergeben wir 13 Kredite innerhalb unseres Konstrukts, das ja kein Konzern ist, untereinander, *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist Eigentum, eigene Töchter.)* konzentrieren das auf sehr wenige Gesellschaften. *(Landesrat Helmut Bieler: Sag es einfach.)*

Und gleichzeitig besteht dabei die Gefahr des Ausfalls. *(Landesrat Helmut Bieler: Warum sagst Du es nicht, eigene Töchter.)* Es wird darauf verzichtet marktüblich vorzugehen oder irgendwie Zinssätze zu gewährleisten und es wird keine Bonitätsprüfung durchgeführt. *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist unser Eigentum.)*

Und auch wenn es „unser Eigentum" *(Landesrat Helmut Bieler: Ja.)* ist, dann besteht nach wie vor das große Risiko des Landes. Und wenn die ganze Konstruktion eh so super ist, wie jetzt oftmals betont wurde, warum verzichten wir nicht darauf? Warum streichen wir das mit dem morgigen Tag nicht, wenn eh alles supertoll passt? Es muss doch in irgendeiner Weise scheinbar Vorteile oder auch Nachteile haben, die da vertuscht oder nicht aufgedeckt werden möchten.

Und mit diesem Geschäftsmodell von 225 Millionen Euro verschiebt man intern Geld in alle Richtungen und vergibt uneinheitliche Zinssätze, das kommt ja noch dazu, auf Kredite, die ohne Bonität vergeben werden.

Was dazukommt und das ist auch schon kurz erwähnt worden, wir haben keine Lizenz dazu. Jetzt gibt es ein Gutachten, das irgendwo in Auftrag gegeben wurde, wo drinnen steht, dass es ganz okay ist, dass das Land intern Bank spielt, aber trotzdem hat man nicht offiziell bei der FMA angefragt. Ich könnte mich nicht erinnern, dass das irgendwo erwähnt wurde.

Wenn man sich so sicher ist, bei dieser ganzen Konstruktion, dass das alles rechtlich passt, dann gehe ich doch morgen zur FMA und frage nach, ob es eh passt und nur dann glaube ich das. *(Beifall bei der ÖVP, GRÜNEN und des Abgeordneten Gerhard Steier.)*

Also, Herr Landesrat, ich bitte darum, wenn das alles so super ist, gehen Sie morgen, von mir aus fahre ich mit, zur Finanzmarktaufsicht, zeigen ihnen das ganze mitsamt dem Rechnungshofbericht und dann bin ich gespannt was herauskommt. Weil ich glaube daran, dass das Bankwesengesetz sehr wohl da greift und wir nicht die Lizenz dazu haben.

Bis jetzt, wo kein Kläger da kein Richter, aber ich hoffe, dass wir proaktiv als Land da nach Wien fahren und dann bei der FMA vorsprechen, weil und das kommt unter dem Strich heraus, das Land das hohe und wirtschaftliche und rechtliche Risiko trägt, einerseits das Marktrisiko, das Ausfallsrisiko und auch das Refinanzierungsrisiko.

Das sind Dinge, die in privaten Bereichen jeden von uns indirekt treffen. Wenn eine Firma, ein Privater zur Bank geht, dann muss er sich damit beschäftigen, aber beim Land ist das alles kein Thema.

Der zweite große Punkt aus meiner Sicht, der schon angesprochen wurde, ist die Unvereinbarkeit in diesem gesamten Konstrukt. Zusammengefasst sitzt die Bank auf der linken Seite vom Tisch und der Kreditnehmer auf der anderen, aber unterschreiben tut ein- und dieselbe Person. Einmal setzt er sich links und einmal setzt er sich rechts hin.

Und das kann in dieser ganzen Konstruktion nicht Sinn der Sache sein. Es gibt weder jemanden, der das kontrolliert, noch ein Vieraugenprinzip und damit ist jegliche Kontrolle in irgendeiner Weise untergraben und das kann wohl nicht Sinn der Sache sein.

Und ein drittes Thema, das aus meiner Sicht sehr eklatant ist, das hat der Herr Kollege bereits erwähnt, es geht um 83 Millionen Euro, die die KRAGES als Forderung eingebucht hat. Die KRAGES gehört nicht zu diesem "Konzernbetrieb" des Landes. Und das Land vergisst aber darauf das als Verbindlichkeit auszuweisen.

Das heißt, wir machen uns als Land um 83 Millionen Euro reicher und gleichzeitig bucht es aber die KRAGES, die ja nach UGB - Unternehmensgesetzbuch bilanzieren muss ganz normal als Forderung ein. Und das kann nicht stimmen, das kann nicht richtig sein und ist auch nicht transparent für den Steuerzahler. *(Beifall bei der ÖVP, GRÜNEN und des Abgeordneten Gerhard Steier)*

Um noch einmal den privaten Bereich als Vergleich herzunehmen, wenn jemand von Ihnen darauf vergisst, eine Verbindlichkeit, etwas was ich bezahlen muss, irgendwie aufzunehmen oder einfach nicht bezahle, dann kommt wahrscheinlich der Rechtsanwalt oder die Bank und nimmt mir alles weg, was ich habe. Und im Land ist das überhaupt kein Thema.

Und das sehe ich nicht ein und darum glaube, dass man auf Basis dieses Rechnungshofberichtes, wenn nicht schon gestern, im Idealfall heute noch, Maßnahmen trifft, die das verhindern oder zumindest rechtlich auf eine sichere Basis stellen. Und dafür treten wir als ÖVP auf alle Fälle ein.

Zuletzt möchte ich noch erwähnen, weil heute die Kritik gekommen ist, dass der Rechnungshof für seine Prüfungstätigkeiten zu lange braucht oder vielleicht eine Nichtzusammenarbeit kritisiert.

Geschätzte Damen und Herren! Eine Arbeit, eine Prüftätigkeit im Zuge von "Ermittlungen", die sind sehr schwierig und ich glaube nicht, dass die Mitarbeiter des Rechnungshofes mit offenen Armen in allen Abteilungen empfangen werden und ihnen gleichermaßen oder sofort alle Unterlagen gegeben werden, nachdem die Anforderungsliste geschickt wurde.

Ich glaube, dass ein großer Unterschied besteht zwischen einer Zusammenarbeit und Mitarbeit bei den Prüfungstätigkeiten. Und deswegen glaube ich, dass man den Rechnungshof für viel intensiver unterstützen muss, bei all den zukünftigen Prüfungstätigkeiten und ein kritisches Hinterfragen nicht als Beleidigung aufgefasst werden sollte, sondern vielleicht als Möglichkeit sich selbst zu verbessern.

Also ich glaube, eine gewisse Kritikfähigkeit hier auf der Regierungsbank würde nicht schaden. In diesem Sinne nehmen wir diesen Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Drobits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Nun in dem Tagesordnungspunkt 12 liegt uns der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend der Überprüfung der Landesholding Vermögensverwaltungs GesmbH. & Co. OG vor, kurz BVOG genannt.

Das OG betone ich, weil bereits die Offene Gesellschaft mit ein Grund war, der berücksichtigt worden ist, um steuerliche Vorteile in dieser Konstruktion zu lukrieren. Dieser Bericht des Rechnungshofes ist an und für sich in drei Teile gegliedert und samt Anlagen, Stellungnahmen, aber auch einem eingeholten Gutachten, zwecks Anwendung des Bankwesengesetzes, mit 124 Seiten sehr umfangreich und auch meiner Meinung nach äußerst komplex gestaltet.

Deshalb so glaube ich, ist auch die Betrachtungsweise unterschiedlich, das sieht man bei den Vorrednern, weil nämlich einerseits die Verwaltung des Vermögens und die Thematik dieser durchaus im Kontext gesehen werden kann, aber auch im Blickpunkt des jeweiligen Details erfasst werden kann. Nun eingangs seien mir einige Bemerkungen erlaubt:

Der Burgenländische Rechnungshof ist gem. § 8 des Rechnungshofgesetzes zur Berichterstattung über Wahrnehmungen verpflichtet, sodass es auch für uns unumgänglich und sinnvoll ist, die Auseinandersetzungen mit den Empfehlungen in den Schlussbemerkungen zu treffen.

Im konkreten Fall ist die geprüfte Gesellschaft, die BVOG, seit 29.7.2003 im Firmenbuch eingetragen. Als Unternehmensgegenstand scheint auf, jeder Art der Verwaltung eigener Vermögenswerte, Bankgeschäfte sind ausgeschlossen.

Die Prüfung des Landes-Rechnungshofes betrifft den Zeitraum März 2012 bis zur Erstattung des Gutachtens, weiters möchte ich anmerken, dass hinblicklich des geschäftsführenden Gesellschafters der BLH seit 1.Jänner dieses Jahres ein neuer Geschäftsführer mit Mag. Hans-Peter Rucker bestellt wurde.

Eine Bemerkung, die mir auch wichtig ist, ist die, dass unabhängig vom Prüfungszeitraum, der sich über drei Jahre erstreckt, jedenfalls bei der Beurteilung dieses Berichtes auch die Historie der Entstehung der Gesellschaft zu berücksichtigen ist, wenn man dieses Geschäftsmodell der BVOG über Rechtmäßigkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit beleuchten will.

Laut Bericht liegen zwei Prüfungsschwerpunkte im Themenbereich vor, einerseits das bereits angesprochene Geschäftsmodell der BVOG, andererseits aber auch die Marktüblichkeit der Vergabe von Kreditkonditionen bei Kreditgeschäften.

Hohes Haus, vordergründig muss zum Geschäftsmodell der BVOG festgehalten werden, dass die Steueroptimierung und der steuerrechtliche Vorteil, aber auch der Zinsenvorteil die ursächlichen Beweggründe für das Eingehen dieses Modells waren.

Einerseits bildete die seit 2006 bestehende Gruppenbesteuerung als Instrument die Voraussetzung, dass durch die aufgenommenen und bestehenden Anleihen im Ausmaß von 225 Millionen Euro die Zinsen durch die Gewinn- und Verlustvorträge der Töchter der BLH bezahlt werden konnten.

Andererseits war es aber auch möglich, die Genussrechtszahlungen aus der BVOG direkt an das Land in voller Höhe über den heute noch nicht erwähnten Fonds für Arbeit und Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Daraus resultiert nachweislich, dass einerseits Steuervorteile entstanden sind, aber auch Zinsvorteile unter Anrechnung der Zinsbelastungen gegeben sind und auch Veranlagungsgewinne erzielt worden sind. Sodass wir rückblickend bis zum heutigen Tage auch unter Berücksichtigung dieses Berichtes jedenfalls vom Ergebnis her eine Erfolgsgeschichte haben, die für den Genussrechtsinhaber Land Burgenland positiv gesehen werden kann.

Ein weiterer Punkt, der mir wichtig ist, ist der Punkt, der seit 2012 die ursprüngliche Gesellschaft aus Gründen der Risikominimierung übernommen wurde, es wurde bereits heute erwähnt vom Kollegen Molnar. Und dabei wurden auch die Veranlagungsrichtlinien insofern geändert, dass nicht mehr am Finanzmarkt veranlagt wurde, sondern in die eigenen Gesellschafter, mittelbar und unmittelbar veranlagt wurde.

Auch diese Maßnahme ist eine risikominimierende und ist in der Vorgangsweise effizient. Natürlich muss man aber jetzt im Hinblick auf die Zinsentwicklung darauf trachten, dass auch diese bisherigen Ergebnisse und dieser Level eingehalten werden können. Dieses ist umso mehr wichtig, weil die Laufzeit der Anleihen bis über das Jahr 2030 hinausgehen und auch eine Fälligkeit der Nominale dann gegeben ist.

Hohes Haus, zum Bericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes verweise ich ausdrücklich darauf, dass auch dieser bei seiner Prüfung dem überprüften Geschäftsmodell bislang positive Ergebnisse und Erträge zugemünzt und bescheinigt hat. Er hat aber auch gleichzeitig die zukünftigen Risken aufgezeigt, sodass wir aktiv auf diese zugehen müssen, auch die Risikominimierung weiterhin auf Basis der Grundgeschäfte im Auge behalten müssen.

Dieser Prüfbericht des Landes-Rechnungshofes weist nämlich ganz genau darauf hin, dass wir wach sein müssen, um die bisherige Erfolgsgeschichte zu prolongieren. Transparenz hinsichtlich der Geschäftsabläufe wird wichtig sein.

Das Land Burgenland darf jedenfalls nicht zum Passagier werden, sondern muss auch meiner Meinung nach mit aktivem Risikomanagement, insbesondere wie jetzt auch durch die neue Verwaltungsreform angestrebt, agieren.

Abschließend möchte ich noch auf die Anregungen des Landes-Rechnungshofes hinblicklich der Hintanhaltung von Umlaufbeschlüssen, der Unvereinbarkeit von Kreditgeschäften, der Bonitätsprüfungen, aber schließlich auch der Ermittlung von Zinssätzen hinweisen, dass diese selbstverständlich aufzugreifen sind, und auch entsprechende Überlegungen angestellt werden sollen.

Nur bin ich der Meinung, dass die Bedenken des Landes-Rechnungshofes hinblicklich des Bankwesengesetzes und des Auftretens von Bankgeschäften, die nicht dem Unternehmensgegenstand unterliegen, meiner Meinung nach aufgrund zweier eingeholten Gutachten, nicht zutreffend sind.

Einerseits, weil auch im universitären Bereich ein Gutachten eingeholt worden ist und bei Durchsicht dieses Gutachtens sind meiner Meinung nach diesbezügliche Bedenken eher zu vernachlässigen.

Ich möchte mich abschließend bei allen Mitarbeitern des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, aber auch bei den Mitarbeitern der Finanzabteilung 3, insbesondere auch beim Landes-Rechnungshofdirektor Andreas Mihalits und auch beim Hofrat Dr. Rauchbauer für die Erstellung dieses Berichtes und für die Aufbereitung bedanken.

Ich glaube auch, dass bislang laut den Ergebnissen eine positive Erfolgsgeschichte hinblicklich der Vermögenverwaltung des Landes besteht und ich glaube, in diesem Sinne ist es selbstverständlich, dass wir diesen Landes-Rechnungshofbericht auch zur Kenntnis nehmen werden.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident. Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe selten so unterschiedliche Einschätzungen eines Rechnungshofberichtes oder einer offenen Gesellschaft, wie wir sie hier haben, gehört und das geht von "ich stelle seitens des Landes-Rechnungshofes die BVOG in Frage" bis hin zum Univ.Prof. Engelbert Dockner, der einen Lehrstuhl für Finanzen an der Universität in Wien hat, der sagt, „das ist ein Glücksgriff, wie ihn das Burgenland nicht besser machen hätte können.“

Viellicht hilft es, wenn ich versuche, eine gesamthafte Darstellung, nicht nur die BVOG, sondern eingebettet in die gesamte Konstruktion mit den Zahlen darzustellen, damit man es besser verstehen kann, warum ich überzeugt davon bin, dass diese Vorgangsweise nicht nur die Richtige ist, sondern dem Land Burgenland sehr, sehr viel Geld gebracht und nicht gekostet hat.

Wir haben 2006 nach intensiven Verhandlungen mit vielen Experten, intern mit dem Landeshauptmann, mit dem Büro Landeshauptmann, überlegt, wie können wir in dieser Situation, wo es die neue Möglichkeit der Gruppenbesteuerung gibt, wo es die neue Möglichkeit oder die Notwendigkeit gibt, Finanzen, Liquidität für das Land für Investitionen bekommen?

Wir haben gesagt, die Übertragung, im Volksmund der Verkauf der BEWAG, der Kurbad Tatzmannsdorf AG, der BELIG, WiBAG, und so weiter in die Burgenländische Landesholding um 225 Millionen Euro zu tun. Das haben wir getan.

Noch einmal mit dem Hinweis, wegen der Steueroptimierung und wegen der seit einem Jahr möglichen Gruppenbesteuerung. Hier kann man die Gewinne mit den Verlusten und die Zinsbelastungen gegenverrechnen.

Was wir ebenfalls getan haben und allein bei den Steuern der BEWAG; jährlich acht Millionen Euro; dadurch lukriert haben oder weniger an Steuern bezahlen mussten, was uns Zugutegekommen ist in dem Fall.

Insgesamt waren das 32,4 Millionen Euro, die wir dadurch nicht an das Finanzamt abliefern mussten. Aufgrund dieser Steuerumlage in der Gruppenbesteuerung war es eben möglich, das zu tun. Wie haben wir die 225 Millionen Euro finanziert?

Durch drei Anleihen, die wir aufgenommen haben und da haben wir eben eine Konstruktion gewählt, wo anfangs der Fixzinssatz mit 3,282 Prozent betragen hat, im Gegenzug zu einem Fixzinssatz, der über die ganze Laufzeit gewesen wäre, von 4,604 Prozent haben wir dadurch, wenn wir das nicht getan hätten, 28,4 Millionen Euro eingespart. Daher die Entscheidung für dieses Konstrukt.

Dass sich dann später diese Zinslandschaft negativ entwickelt hat, sodass wir jetzt vor der Situation stehen, dass wir einerseits eine Anleihe mit zwei Prozent, die andere mit 0,1 Prozent und die dritte mit maximal 9,5 Prozent haben, ist natürlich unangenehm, die

neun Prozent, die anderen nicht, aber wir haben hier einen Durchschnittszinssatz von - um das genau zu sagen - von 4,773, der ist um 016 Prozent höher, durchschnittlich bis Ende der Laufzeit, als er ursprünglich war.

0,16 Prozent - das ist das, was ich auch zu verantworten habe und was wir auch darlegen können und werden. Jede Entscheidung, ob wir einen Fixzinssatz nehmen oder einen variablen, ist eine Überlegung, eine Annahme, wie sich die Zinslandschaft entwickelt. Das gilt im privaten Bereich genauso wie im öffentlichen oder wie in einer Firma.

Diese Entscheidung muss man treffen und wir haben immer im Hinterkopf gehabt, dass es auch richtig ist, einen Teil fix und einen Teil variabel zu gestalten. Auch hier sind wir so vorgegangen.

Insgesamt haben wir diese 32,4 Millionen Euro, um das noch einmal zu erwähnen, an Steuerumlage gehabt und zusätzlich noch 562.250 Euro Haftungsprovision.

Nachdem sich die Zinslandschaft geändert hat, nachdem die Finanzkrise gekommen ist - nein, einen Schritt vorher vielleicht. Was haben wir mit den 225 Millionen Euro getan? Wir haben über die Kommunalkredit das Risikoavers veranlagt. Unsere Veranlagungsrichtlinien waren auf höchster Bonität, Staatsanleihen, Coverbonds und Unternehmensanleihen in höchster Bonität zu kaufen. *(Zwischenruf des Abgeordneten Gerhard Steier.)*

Das waren Griechen, das waren Spanier, das waren Portugiesen. *(Abg. Gerhard Steier: Griechenland war auch dabei.)* Zu diesem Zeitpunkt hast Du nicht, ich nicht, keiner sagen können, dass Griechenland den Bach hinuntergeht.

Also den Hinweis, dass Griechenland dabei ist, nehme ich gerne auf, weil wir, wie die Finanzkrise gekommen ist, das in einer Woche verkauft haben und nicht nur das Kapitel erhalten haben mit 225 Millionen Euro, sondern *(Zwischenruf des Abgeordneten Gerhard Steier.)* sogar noch 232 Millionen Euro bekommen haben, Minus den Abschreibungen, die wir zehn Millionen Euro bei den Griechen draufgezahlt haben.

Also so brauchst Du mir nicht kommen, sondern da haben wir sogar noch einen zusätzlichen Gewinn gemacht. Der Hinweis auf Griechenland ist okay, aber nicht mit dem Hintergedanken, den Du vorhin genannt hast.

Wir haben also nicht nur das Kapital erhalten, sondern zusätzlich noch sieben Millionen auf 232 Millionen Euro erhöht. Wir hatten keine Aktien, wir hatten keine risikoreichen Wertpapiere in diesem Portfolio drinnen.

Auf diese Art und Weise haben wir jedes Jahr 7,9, 7,7, acht Millionen Euro an Gewinnausschüttung gehabt. Insgesamt waren das 70 Millionen Euro, die wir dem Budget zugeführt haben und in den sogenannnten Fonds für Arbeit und Wirtschaft -FAWI - fließen lassen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das war aufgeteilt auf die Regierungsmitglieder, war dazu da einerseits um Investitionen zu tätigen, Arbeitnehmerförderungen, innovative Projekte zu unterstützen, Wirtschaftsprojekte zu unterstützen, was wir auch getan haben. Insgesamt 70 Millionen Euro, die hier ausbezahlt wurden!

Das heißt, eine Erfolgsgeschichte - aus meiner Sicht - wenn man es gesamthaft betrachtet. Wenn man nur einen kleinen Teil herausnimmt, kann man natürlich das negativ beurteilen. Und wir haben dann uns entschlossen, und da bin ich dem Landeshauptmann heute noch dankbar, dass er gesagt hat, wie können wir das am risikoärmsten veranlagen?

Nämlich indem wir es unseren eigenen Töchtern geben, für die wir die Haftung haben, für die wir das Risiko in voller Höhe haben, weil es uns gehört. Und daher sagt ihr mir bitte ein vernünftiges Argument, warum man denen mit großartiger Bonitätsprüfung, wenn es unser Eigentum ist, kein Geld geben sollte? *(Abg. Manfred Kölly: Weil es Bankgeschäfte sind.)*

Nächster Punkt: Wir haben den Dr. Herbst, einer der renommiertesten Anwälte, den Du immer abgelobt hast im Zusammenhang mit dem Verkauf Bank Burgenland, *(Abg. Manfred Kölly: Okay, der ist auch dabei.)* Verfassungsrichter, der uns gesagt hat, das passt hinein, weil viele, eigentlich jede Firma das in ihrem Konzern macht.

Das macht die BEWAG, das macht die Telekom und nachdem der Burgenländische Landes-Rechnungshof sagt, das reicht uns nicht, haben wir den Universitätsprofessor Dr. Holoubek gebeten zu schauen, ist das so, dass wir keine Bankenkonzession brauchen, weil das und das mit den Fakten vorliegt. Und er hat uns das bestätigt in einem Universitätsgutachten. Daraufhin hat der Rechnungshofpräsident gesagt, naja, besser geht es nicht. *(Abg. Manfred Kölly: Ach so?)*

Ach so, ja. Das war aber nachdem der Prüfbericht schon da war, also der Entwurf schon da war, entschuldige, nicht der Bericht, der Entwurf schon da war. *(Abg. Manfred Kölly: Wofür brachen wir den Rechnungshof dann noch?)* Das heißt, aus meiner Sicht ist es ganz klar, dass wir wie die Telekom, wie die BEWAG, wie jeder Konzern, der an seine eigenen Töchter Geld vergibt, keine Bankenkonzession brauchen. Ist für mich ganz klar. Daher haben wir das auch so getan.

Ich muss wirklich sagen, es gibt jetzt die wirtschaftliche Betrachtung, und da haben wir keinen betriebswirtschaftlichen Fehler gemacht. Das hat uns der neue Geschäftsführer bestätigt, das haben uns viele Experten bestätigt. Aber um das politisch auch beantworten zu können, stelle ich Ihnen und mir jetzt mehrere Fragen, die wir dann gemeinsam beantworten können.

War es die richtige Entscheidung, dass wir die Beteiligungen des Landes verkauft haben, um die Gruppenbesteuerung zu nutzen? Aus meiner Sicht ganz klar, ganz klar. Weil wir da viele, viele zig Millionen gewonnen haben. War es richtig diese 225 Millionen risikoavers zu veranlagen? 70 Millionen zu bekommen, die wir in den FAWI fließen haben lassen, aus meiner Sicht ganz klar.

War es richtig, dass wir die BEGAS von den Gemeinden gekauft haben und mit der BEWAG fusioniert haben? Ganz klar ja. Das gehört in diesem Zusammenhang ebenfalls erwähnt. War es richtig, dass wir ohne zusätzliches Risiko unseren eigenen Töchtern Geld gegeben haben, damit die liquid sind? Ganz klar, ja.

Das heißt, politisch ist es für mich klar, betriebswirtschaftlich ist es für mich klar. Daher kann ich die Kritik, die heute hier im Landtag gekommen ist, dass das eine zu risikoreiche falsche Entscheidung war, nicht nachvollziehen, allerdings nur dann, wenn man es gesamthaft betrachtet. Daher möchte ich mich an dieser Stelle wirklich ausdrücklich beim Herrn Landeshauptmann bedanken, der damals nicht nur Ideengeber war, sondern auch Aufsichtsratsvorsitzender der BLh war und der mit dazu beigetragen hat, dass diese Erfolgsgeschichte, und mit diesen Zahlen ist es eine Erfolgsgeschichte, auch umgesetzt werden konnte.

Ich möchte mich aber auch bei dem Partner der Kommunalkredit bedanken, die das wirklich sehr, sehr gut gemacht haben. Wir haben diese OG genommen und gekauft, weil wir von diesen Millionen sonst 17 Millionen Euro zusätzlich bezahlt hätten, weil wir den Steuervorteil über die OG, die alte OG nicht mehr gehabt hätten.

Ich bedanke mich bei den Mitgliedern des Veranlagungsbeirates, die immer wieder sehr konstruktiv und unentgeltlich getagt haben, um uns hier zu beraten. Ich bedanke mich beim Dr. Hlavenka, von Deloitte, der hier großartige Arbeit geleistet hat. Ich bedanke mich bei den Mitgliedern der Abteilung 3, im Besonderen bei Hofrat Rauchbauer, der das sehr gut gehandelt hat, und der jede Unterschrift mit Regierungsbeschluss unterlegt getätigt hat.

Natürlich kann man sagen diese Unvereinbarkeit ist da, haben wir auch abgestellt mit dem neuen Geschäftsführer. Aber damals war ebenfalls jede Unterschrift mit Beschluss belegt, sodass es hier zwar in einer Person kritisiert werden kann, nehme ich auch gerne zur Kenntnis, aber korrekt abgewickelt wurde und mittlerweile schon erledigt und positiv erledigt wurde. *(Abg. Manfred Kölly: Das hat der Landtag alles gewußt?)*

Das heißt, wir haben hier eine Konstruktion, die nicht unübersichtlich ist, wenn wir es miteinander betrachten. *(Abg. Manfred Kölly: Der Landtag hat davon nichts gewußt, nur damit wir es wissen!)* Kein Finanz-Karussell da ist, sondern wir haben unseren eigenen Töchtern, unserem Eigentum Geld zur Verfügung gestellt, das sehe ich sehr, sehr positiv. Weil hier gewirtschaftet wird und die 100 Millionen Euro, die an die Gemeinden, an die 110 Gemeinden vom Kauf der BEGAS gegangen sind.

Die haben das auch investiert, ist in die Wirtschaft des Burgenlandes geflossen. Da ist was weitergegangen. Da war keine Gemeinde da, die es auf das Sparbuch gelegt hat, sondern die waren froh, dass sie Geld für Investitionen gehabt haben.

Das heißt, wenn man das alles betrachtet, dann ist es tatsächlich eine sehr, sehr gute Erfolgs- und Finanzgeschichte. Da kann ich auch stolz darauf sein. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Landesrat, die Meinung, Ihre Meinung, höre ich wohl, es fehlt nur allein der Glaube. Aber das war jetzt die kontroverse Darstellung dessen, was im Grunde genommen rein von den Fakten her in der Darstellung im Rechnungshofbericht steht, zu der Meinung und zur Darstellung die Sie über die letzten Jahren über diese BVOG aufgenommen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist durchaus legitim, dass der Burgenländische Landtag in seinem Organ, das ausschließlich von ihm als solches beschickt, beziehungsweise auch umgesetzt wird, in seinem Organ dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof, und mein Vorredner Christoph Wolf hat das schon einmal angesprochen, auch wenn es unangenehm, auch wenn es kritisch ist, die Möglichkeit für den Burgenländer und die Burgenländer haben soll und muss in die Geschäfte, beziehungsweise in die Gegebenheiten der Exekutive nicht nur hineinzuschauen, sondern sie auch kritisch zu hinterfragen.

Wenn dann im Hinweissinne wieder einmal auf den Österreichischen Bundes-Rechnungshof verwiesen wird und auf verschiedenste Gutachten und auf Meinungen, die alle zur Fundamentierung dieses, wie es der Herr Landesrat gesagt hat, großartigen Ereignisses, nämlich der BVOG dienen, dann sollte man aber im Zusammenhang mit den Anmerkungen auch die kritische Haltung aufnehmen und manches hinterfragen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Landesrat hat argumentiert, wir wären als Land ein Konzern und hat das auch versucht durch sogenannte Gutachten zu untermauern.

Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass es in Österreich im öffentlichen Bereich keine Konzernsituation gibt. Und dass der Hinweis auf dieses Gutachten auf die deutschen Verhältnisse gemünzt ist und in Österreich keine adäquate oder annähernd nur gleiche Konstruktion hier statthaft ist. Schon allein aus diesem Umstand ist das mehr als zu hinterfragen.

Aber man kann durchaus auch positiv sagen, natürlich ist es naheliegend, wenn ich jetzt an meine Töchter als Mutter gewisse Anleihen, gewisse Kredite vergebe, die auch möglicherweise dann Zinsen tragen und dementsprechend das Resultat bringen, das hier glorifiziert wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte einleitend damit beginnen, dass folgende nur im Namen festgehaltene Risiken zu denken geben sollten. Und zwar Marktrisiko, Refinanzierungsrisiko, Kreditausfallsrisiko, Wettbewerbsrecht, Beihilfenrecht, Eigenkapitalersatzgesetz und dem schon des Öfteren angesprochenen Bankwesengesetz.

Wer mir in dem Zusammenhang und in der Darstellung bildlich immer wieder begegnet, nachdem der Herr Landesrat Petschnig in seinem Vorleben beim Finanzministerium aktiv war, wird er das bestätigen, eine ähnliche Vorstellung von dem was heute hier dargestellt wurde und wo es auch um eine Finanzierungsform dann anschließend von der FMA ausdrücklich kritisiert, ausdrücklich auch quasi abgestellt und dann in einer neuen Situation mit Crowdfunding im gesetzlichen Rahmen bestätigt war, der Heini Staudinger.

Der Schuhfabrikant aus dem Waldviertel hat auch, nachdem ihm die Banken gesagt haben, das ist äußerst schwierig in der Finanzierung, kann man so nicht irgendwie umsetzen, hat er sich dann einen Weg gesucht, der mit einer Publikumsfinanzierung aufgestellt war, und wo er sich den Rahmen gesucht hat gegen die gegeben Banksituationen eine eigene Finanzierung aufzustellen.

Wir als Land Burgenland haben die Situation, und die kann man durchaus auch positiv sehen, nur muss man immer darauf hinweisen, es ist eine Fremdfinanzierung. Anleihefinanzierung ist eine Fremdfinanzierung, dass wir dann über die Anleihe, die wir in das Land übernommen haben, quasi die Finanzierung der Töchter begonnen haben. Wenn dann der Hinweis ergeht, das Ganze ist jetzt schon über Jahre gut in der Nutzung, dann war der ursächliche Hintergrund in der Umsetzung, dass diese Möglichkeit geschaffen wurde, die steuerrechtliche Variante.

Man hat sich darauf verständigt, dass es einen steuerlichen Vorteil, eine Nutzung über die sogenannte Gruppenbesteuerung geben soll und in der Umsetzung dann alles daran gesetzt, diesen Vorteil auch zu gewährleisten.

Nur sollte man dabei auch wieder berücksichtigen, und ich habe das schon einmal hier in diesem Haus erwähnt, nämlich vor einigen Monaten schon, dass die Situation aus der Gruppenbesteuerung in der Umsetzung dann eine Umsatzsteuernachforderung ergeben hat, auch die WiBAG, und deswegen hat man schnell dann die Situation gesetzt, aus dieser Gegebenheit auszusteigen und das Ganze auf neue Beine zu stellen.

Das wurde damals abgewiesen, anschließend hat es in einer Tageszeitung den Hinweis gegeben, na es ist eh nicht so tragisch, weil es ist ja eh nur ein einstelliger, wenn,

ein einstelliger Betrag, der von der Steuer nachgefordert wird. Ich kenne den Ausgang nicht. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass das so billig war.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie von meinen Vorrednern erwähnt wurde ist, dass man in verschiedener Sichtweise an dieses Problem herangehen kann und sich in der Vorstellung, muss gar nicht ideologisch behaftet sein, gewisse Sachen vor Augen führen kann. Was mich einigermaßen, nicht nur einigermaßen, sondern wirklich traurig und bedenklich stimmt ist die Situation der Berichterstattung, der öffentlichen Berichterstattung über diesen Rechnungshofbericht.

Wenn ich sehe, dass die Burgenländische Volkszeitung einmal berichtet hat, wenn der Kurier möglicherweise zweimal berichtet hat, wenn ich das Interview mit dem Landes-Rechnungshofdirektor dazu zähle, dann ist es auch eine Darstellungsverknappung, die ich absolut nicht gut heißen kann.

Hier geht es um das Vermögen der Burgenländerinnen und Burgenländer. Hier geht es um die Grundlage der Finanzierung aller Gegebenheiten, die die Regierung umsetzt. Das was sich hier heraus aus dieser Konstruktion BVOG ergibt, ist die Grundlage dessen, wo Finanzierung noch funktioniert hat.

Die letzten Jahre sind aus diesen veranschlagten 225 Millionen Euro, die sogenannten Finanzierungsschienen passiert. Nehmen wir nur die BELIG. Die BELIG ist der Hauptträger von verschiedensten Investitionen, unter anderem des Kulturzentrums Eisenstadt, und anderer, wo eigentlich das Kapital aus der eigenen Verkaufssituation in der Umschichtung auf die eigene Gegebenheit passiert ist.

Man kann das als solches relativieren, indem man sagt, warum soll ich mir als Eigentümer quasi in der Vergabe eines Kredites Bonität und Verzinsung in irgendeiner Form vorschreiben. Das ist ja auch passiert. Man kann zum Beispiel Kreditvergaben an die WiBAG setzen, wo quasi hineingerechnet wird die Fördersituation auf die WiBAG, die ist natürlich von der Bonität her besser zu bewerten.

Man kann gewisse Sachen auch so sehen, dass man die Vorteile, die man nicht erkennen kann, im Grunde genommen beim anderen sucht, bei einer Tochtersituation und dann daraus resultierend den Schlussstrich zieht, ich habe gemeint das ist gut so und deswegen mache ich es auch so.

Was aber durchaus angebracht und legitim ist, und das sollten wir hier von Regierungsseite her, auch die Abgeordneten und auch die Burgenländerinnen und Burgenländer nicht vergessen, alles was gut gezeichnet wird, und das haben wir am Beispiel der Zinsbelastungen gesehen, muss nicht so ausgehen wie sich das jemand vorstellt.

Ich habe schon in der Vorberichterstattung darauf hingewiesen öffentliche Gelder sind keine Spekulationsgeschichten. Soweit ich mich erinnern kann hat der Landtag einen Beschluss gefasst, Spekulation absolut hintanzuhalten. Die Situation heute in der Beschreibung macht mich betroffen und lässt mich auch Bangen um gewisse Sachen. Ich muss nicht Recht haben, ich hoffe es nur für die Burgenländerinnen und Burgenländer, dass alles was heute so positiv gezeichnet, so glorifiziert wurde, auch so aufgehen soll, wie es der Herr Landesrat geschildert hat.

Nur in der Umsetzung, wenn dann alles transparent sein wird im Jahr 2019, wird es ihn nicht mehr geben. Und die Situation wird sich dann wahrscheinlich auch in der sogenannten Bewusstseinsbildung anders darstellen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Situation, die wir heute hier diskutieren, lässt sich, wie gesagt, einigermaßen kritisch sehen. Ich habe in verschiedenster Hinsicht versucht manches aufzuzeigen und es darf eigentlich in den letzten Jahren für die Berichterstattung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes nicht der Vorhalt bestehen, dass das eine normale Berichterstattung war.

Ich glaube, in der Tiefe, in der Breite, mit dem Hinweischarakter, sollte es der Landesregierung eine wirkliche Wegweisung sein, manches was in Bezug auf die BVOG passiert ist, auch wirklich entsprechend und fundiert zu hinterfragen. Ich würde mich nicht darauf berufen, ich habe Gutachten eingeholt. Auch die Salzburger, auch die Kärntner haben Gutachten gehabt, in Mengen, in unheimlichen Mengen.

Die Wirklichkeit die sich zeigt ist, das sieht man an den Zinsentwicklungssituationen, dass zu einem gewissen Zeitpunkt niemand Hellseher ist um zu wissen, wie sich die Zinslandschaft entwickeln wird. Wenn wir heute davon ausgehen, dass wir 0,1 in der Schilderung des Landesrates bis 9,6 in der maximalen Zinsbelastung haben, daraus resultierend ein Durchschnittsverzinsungswert auf die sogenannten Anleihen von 4,6 Prozent, dann weiß jeder der hier im Saal sitzt und auch jeder Kreditnehmer im Burgenland, dass das ein erhöhter Zinssatz ist und dass sich das in keiner Form von keiner Bank heute jemand ausleihen will, wird beziehungsweise muss, weil der Zinssatz ein geringerer ist.

Wenn wir gewusst hätten, und da schließe ich niemanden von aus, wenn wir gewusst hätten wie sich die Zinsen entwickeln werden, hätten wir möglicherweise gehandelt.

Nur ein Unterschied im Sinne dessen wie es dargestellt wurde mit Fixzinsen, variablen Zinsen, das ist durchaus legitim. Nur ein qualifizierter Unterschied, Herr ausgebildeter Prüfer des Rechnungshofes, besteht dann darin, wenn ich die Spielart der Swapgeschäfte hinzurechne, weil dort gibt es keine Grundlage und das ist reine Spekulation die wir im Grunde genommen, wie ich ausgeführt habe, abgewiesen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diesem Bericht des Burgenländischen Rechnungshofes ist Tribut zu zollen. Er ist uneingeschränkt anzunehmen und egal wie man sich ihm stellt, wir sollten die Hinweise, oder die Regierung sollte die Hinweise, sie hat ja auch die gesamte Entwicklung eingeleitet und umgesetzt, sie sollte die Hinweise jetzt auch in der Vorzeitigkeit auf gewisse Inhalte nicht durch Gutachten bestätigen lassen, sondern die Instanzen die dafür geeignet sind, um diese Prüfzertifikate auszustellen, bedienen.

Der Herr Landesrat Petschnig weiß am besten, wen ich hier in der Umsetzung auf solche Finanzgeschäfte meine. Die FMA wäre grundsätzlich, glaube ich, mehr als dazu berufen diese Gegebenheiten zu prüfen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Es liegen keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Burgenländischen Landesholding Vermögensverwaltungs GmbH & Co OG, BVOG, wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

13. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Tätigkeitsbericht 2015 (Beilage 299) des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Zahl 21 – 209) (Beilage 340)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der nächste Punkt ist der 13. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Tätigkeitsbericht 2015, Beilage 299, des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Zahl 21 - 209, Beilage 340.

Berichterstatter ist der Herr Landtagsabgeordnete Ulram.

Herr Abgeordneter, ich bitte um Ihren Bericht.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Berichterstatter Markus Ulram: Sehr geschätzter Herr Präsident! Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Tätigkeitsbericht 2015 des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes in seiner 3. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Der Landes-Rechnungshofausschuss beantragt, der Landtag wolle den Tätigkeitsbericht 2015 des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ich möchte diesen Tagesordnungspunkt einfach nur zum Anlass nehmen, dem Rechnungshofdirektor und seinem Team recht herzlich zu danken.

Ich finde das einfach wichtig, dass jemand da ist der uns dann nicht nur die Rechnungshofberichte hinlegt und dann „Tschüss“ sagt, sondern auch für Nachfragen ziemlich kurzfristig Zeit und Geduld hat, um uns auch komplizierte Sachen zu erklären, die vielleicht aus dem Bericht noch nicht ganz so verständlich sind.

Ich glaube es ist eine ganz wichtige Einrichtung die es ja seit 2002 im Burgenland gibt. Die GRÜNEN sind da nicht ganz unbeteiligt gewesen, dass es den Rechnungshof gibt. *(Abg. Robert Hergovich: Ihr wart große Fans vom Herrn Direktor!)*

Ich könnte mir die Arbeit hier in diesem Haus nicht mehr - inzwischen lobe ich ihn, okay, – *(Abg. Ingrid Salamon: Siehst was für ein gutes Handerl wir haben!)* und ich denke mir, das ist einfach wichtig und das wollte ich hier zum Ausdruck bringen und bitte weiter so. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Der Klubobmann Molnár ist als Nächster zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, ich schaffe es noch kürzer. Es gibt zumindest einmal im Jahr einen Bericht des Landes-Rechnungshofes über den man nicht wirklich streiten kann oder überhaupt nicht streiten kann, das ist der Tätigkeitsbericht. Einziges Thema, vielleicht kommt es zur Umsetzungsfrage der Mindestsicherung, aber schauen wir einmal.

Kurz und gut, der Landes-Rechnungshof arbeitet effektiv, er arbeitet effizient, er kostet verhältnismäßig gar nichts. Er ist personell gut ausgestattet, qualitativ wie quantitativ. Er ist fleißig. Das war er auch im Vorjahr.

In diesem Sinne auch von unserer Fraktion herzlichen Dank. Wir nehmen den Bericht zu Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ und den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Dankeschön. Herr Abgeordneter Ulram ist der Nächste.

Bitte zum Rednerpult Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Danke Herr Präsident. Ja, zum vorliegenden Bericht gibt es vielleicht das eine oder andere zu sagen. Zum einen, dass die Kontrollbefugnis über die öffentlichen Ausgaben, das haben wir heute schon das eine oder andere Mal gehabt, dass wir über öffentliche Ausgaben immer wieder sprechen in der Höhe von zumindest 1,6 Milliarden Euro.

Das ist doch ein gewaltiges Volumen was die Kontrollbefugnis anbelangt und in der gebotenen Sparsamkeit des Landes-Rechnungshofes mit rund 0,05 Prozent davon in der praktischen Umsetzung nur verwendet worden ist. Ich glaube mit dem Team das zur Verfügung steht wird sparsam, aber sehr effizient gearbeitet. Der eine oder andere Bericht, den wir heute schon gehabt haben, zeigt mit dem Ergebnis wie wichtig der Landes-Rechnungshof auch ist.

Wie in den Vorberichten schon angemerkt, der Landes-Rechnungshof traf in diesem Berichtszeitraum 140 teils sehr kritische Feststellungen und sprach 104 Empfehlungen aus. Da muss man das schon genauer betrachten. Bei 69 Prozent handelt es sich um Verbesserungen der Effizienz, bei 29 Prozent geht es um Mängel bei der Einhaltung der Rechtmäßigkeit.

Zwei Prozent, nur angemerkt, betrafen die korrekte Rechnungsführung. Bei der Verbesserung und der Effizienz, genauso wie bei den Mängeln und bei der Einhaltung der Rechtmäßigkeit sind wir genau dort, wo wir beim Vorpunkt eigentlich gesprochen haben. Man kann das, glaube ich, nicht oft genug erwähnen, wieso der Kollege Kölly das immer wieder tut und, ich glaube, auch beim nächsten Punkt auch wieder tun wird.

Wenn diese Vorgangsweisen, die gewählt werden, Gemeinden oder andere Institutionen machen, dann stehst du sofort vor dem Richter beziehungsweise vor der Staatsanwaltschaft und man muss sich rechtfertigen, warum manche Dinge gemacht worden sind, wo es immer wieder um die öffentlichen Gelder geht.

Da muss man schon klar dazu sagen, dass das Land viele Millionen eigentlich in den Sand setzt, wie zum Beispiel bei diesen Zinstauschgeschäften, wo alle anderen Länder, die diese Tauschgeschäfte bei den Zinsen gemacht haben, eigentlich das abgestellt haben, das verändert haben. Das Land Burgenland hat es eigentlich nicht gemacht, warum auch immer. Schuldenhaftungen, Beteiligungen werden ja selten vollständig angeführt, das ist ja auch immer wieder vom Rechnungshof kritisiert worden und genauso beim Rechnungsabschluss 2013 wurde es mangelhaft festgestellt.

Dazu muss man sagen, wenn man so wie ich heute vernehmen konnte, einerseits von den Redner der Regierungsparteien wie auch vom Herrn Landesrat, dass man sich immer an den Schlechteren anhält und der Bund hat schlechter gewirtschaftet und in Kärnten ist es schlechter gegangen und so weiter, dann wird man sich wahrscheinlich nie verbessern. Da muss man sagen, wen hindert es jeden Tag klüger zu werden außer die rot-blaue Regierung?

In diesem Sinne darf ich mich recht herzlich für die Berichtgebung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes recht herzlich bedanken. Beim Herrn Direktor

mit seinem Team, das sehr effizient diese Tätigkeit ausführt, mit den Empfehlungen und Feststellungen immer wieder.

So hoffen wir, dass auch beim Land Burgenland, nicht nur wie vorhin gesagt beim Wasserleitungsverband, Verbesserungen durchgeführt werden können. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster ist Landtagsabgeordneter Mag. Maczek zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes 2015 liegt uns vor.

Wir haben es schon gehört im Jahr 2015 veröffentlichte der Burgenländische Landes-Rechnungshof fünf Prüfberichte. Die Prüfer des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes trafen dabei 140 teils kritische Feststellungen und sprachen über 104 Empfehlungen aus.

Nach den vorgeschriebenen gesetzmäßigen Prüfmaßstäben wie Übereinstimmung mit den bestehenden Rechtsvorschriften, ziffernmäßige Richtigkeit und Wahrung der Grundsätze wie Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit, fallen 69 Prozent der Empfehlungen auf die Verbesserung der Effizienz der geprüften Stellen.

Die Umsetzungsquote der ausgesprochenen Empfehlungen lag in den Vorjahren zum Vergleich konstant über 75 Prozentpunkte, im Vergleich dazu zeigten die Ergebnisse der Follow-up-Überprüfungen des Jahres 2015 ein eher uneinheitliches Ergebnis. Ursache dafür war die im Herbst 2015 veröffentlichte Follow-up-Prüfung über die bedarfsorientierte Mindestsicherung mit einer Umsetzungsquote von lediglich 38 Prozent.

Positiv dazu kann man sagen, dass zum Beispiel die Follow-up-Prüfung der Abteilung 2, das sieht man auf Seite 12 einen Umsetzungsgrad in der Größe von 77,8 Prozentpunkten aufweist. Zum Personal wäre kurz Folgendes zu sagen: Während es im Jahr 2012 noch sechs Prüfer gab, waren zum Stichtag 31.12.2015 im Landes-Rechnungshof neun von zehn Planstellen besetzt.

Der Rechnungshof bemüht sich so effizient wie möglich zu prüfen. Man sieht dies auf Seite 11 des Tätigkeitsberichtes mit wie vielen Prüfungen der Landes-Rechnungshof befasst ist. Im Jahr 2015 waren es alleine elf Prüfungen, fünf davon wurden, wie schon erwähnt, veröffentlicht.

Bei den Finanzen selbst ist der Burgenländische Landes-Rechnungshof halbwegs stabil unterwegs. Man bewegt sich hier in einer Größenordnung von Euro 870.000. Jetzt mit einer zusätzlichen Mitarbeiterin ab 2016 wird dementsprechend das Budget mehr werden.

Die finanziellen Erfordernisse des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes spiegeln auch wieder, was die wichtigsten Ressourcen des Rechnungshofes sind. Das sind die Köpfe der Prüfer und dementsprechend schaut auch die Kostenstruktur aus. Das sind knapp 90 Prozent, genau 88,3 Prozent sind die Ausgaben für Personal.

Ab 2016 gibt es auch die Gemeindeprüfkompetenz, deshalb ist zusätzlich eine Person in das Prüfteam dazugekommen. Noch im April dieses Jahres wird die erste Gemeindeprüfung eingeleitet. Hier muss aber auch erwähnt werden, dass seitens der ÖVP dahingehend ständig die Notbremse gezogen wurde.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof, als österreichweit kleiner Rechnungshof, partizipiert natürlich auch sehr von Informations-, Interessens- und Erfahrungsaustausch unter den Prüfeinrichtungen. Zweimal im Jahr gibt es eine regelmäßige Tagung der Direktoren. Wichtige Themen sind Zusammenarbeit unter den Kontrollpartnern, aber auch das neue öffentliche Rechnungswesen ist ein sehr heißes Thema.

Wichtig ist auch der gemeinsame Lehrgang bei der Fachhochschule des BFI Wien, wo es den akademischen Rechnungs- und Prüferlehrgang gibt. Im aktuellen Lehrgang nimmt wieder ein Prüfer des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes teil. Das ist wiederum ein Beleg dafür, dass vor allem für die Aus- und Weiterbildung der Prüfer hier der Rechnungshof ganz großen Wert legt.

Ich bedanke mich, auch wie die anderen Kollegen, recht herzlich beim Direktor des Rechnungshofes und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die wirklich sehr gute und professionelle Arbeit.

Wir werden diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Der Herr Landtagsabgeordnete Gerhard Steier hat sich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Tätigkeitsbericht ist anzumerken, dass im Gegensatz außer zwei Bundesländern in Österreich die Gesamtfinanzierung und die Personalbeschickung noch immer eine Regierungsangelegenheit beim Personalreferenten ist.

Das wäre quasi eine Wunschform, die in korrektester Form der Unabhängigkeit aus dem Burgenländischen Landtag ausschließlich auf den Rechnungshof selbst zu beziehen wäre meiner Ansicht nach, weil eine Eigenständigkeit sowohl das Personal, als auch die Finanzen anlangt, die besten Voraussetzungen für eine ordentliche Gebarung ist.

Zum zweiten möchte ich eines, was vorher schon vom Landesrat in kurzer Form angesprochen, ich schon einmal thematisiert habe, zu dem Tagesordnungspunkt jetzt auch festhalten. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof, ich habe es mehrmals erwähnt, ist ein Organ des Landtages. Er ist nicht - der Kollege Drobits ist jetzt nicht da - , wir werden es tun und wir werden etwas umsetzen, er ist ausschließlich ein Organ der Burgenländerinnen und Burgenländer und nicht eine Vollzugssituation der Exekutive.

In diesem Zusammenhang ist auf den Rechnungsabschluss 2013 ein erstmals vermerkter Hinweis in Bezug auf Prüfungsbehinderung festgehalten. Man kann das dann so abtun, dass es heißt, wenn ich gewusst hätte, dass, dann hätte ich als Landesrat hier die Voraussetzungen geschaffen, dass diese Prüfungsbehinderung weggelegt oder weggewischt worden wäre.

Tatsache ist, dass die gesamte Verwaltung in der Prüfung vorneweg auch die Erklärung liefert, dass alle nach Salzburger Erkenntnis, nach einer Situation, die das ganze Gegenteil bewirkt hat, dass alle Gegebenheiten, die nachgefragt werden, auch dem Rechnungshof an Unterlagen und an Gegebenheiten zur Verfügung gestellt werden.

Wenn es dann heißt, in der Umsetzung auf den Bericht, der Burgenländische Landes-Rechnungshof macht strikt darauf aufmerksam, dass im Prüfungsverlauf durch die Festhaltung, eine Prüfungsbehinderung aufgetreten ist, ist das eine Einschränkung für uns alle, auf uns alle bezogen, seitens der Exekutive.

Und das wegzuwischen und abzutun, als hätte man eh eingreifen wollen, wenn man es nur gewusst hätte, ist im Grunde genommen eine ganz fatale falsche Zugangsform. Denn Voraussetzung für ein ordentliches Gebaren ist der direkte und einmalige, ohne irgendwelche Behinderungen gegebene Zugang der Kontrolle. Diese Kontrolle übt der Landes-Rechnungshof für den Burgenländischen Landtag aus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, das haben auch meine Vorredner in ihren Anmerkungen gesetzt. Wir können durchaus Dank, Respekt und Anerkennung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit dem Burgenländischen Landes-Rechnungshofdirektor Andreas Mihalits an der Spitze aussprechen, was auch zwischendurch so anzumerken war, dass nicht immer alle einverstanden gewesen sind.

Aber wir sollten eines festhalten: Dieser Prüfungsberichtkatalog, den wir heute hier in einer Reihe behandeln, weist eigentlich das nach, was der Burgenländische Landtag in seiner Eigenschaft für die Burgenländerinnen und Burgenländer tun kann und tun muss. Er ist Ausweis dessen, wo die Leistungsstärken, aber auch die Schwächen der Regierung zu sehen sind, und dafür geführt dem Landes-Rechnungshof ein ausdrückliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Es hat sich neuerlich zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Molnár.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Vorwurf einer Prüfungsbehinderung ist ja nicht gerade irgendwas. Ich wundere mich jetzt ehrlich gesagt schon ein wenig, denn der Bericht liegt seit Feber vor, seit Feber haben wir den in der Hand.

Wir haben eine Sitzung des Landes-Rechnungshofausschusses gehabt, wo weder der Vorsitzende, noch der Direktor des Landes-Rechnungshofes selbst etwas dazu gesagt hat. Ich muss jetzt fairerweise dazu sagen, ich habe mit dem Herrn Direktor noch nicht gesprochen, weil ich mir gedacht habe, ich schaue mir jetzt einmal an, was die nächsten Tage und Wochen passiert.

Aber wir haben auch eine Geschäftsordnung des Landes-Rechnungshofes, wo, und Herr Kollege Steier, das müsste man wahrscheinlich der Vollständigkeit halber dazu sagen, wo drinnen geregelt ist, was im Falle einer Prüfungsbehinderung zu geschehen hat. Da gibt es dann verschiedene Stufen. Die letzte Stufe ist dann der Landtagspräsident.

Also wir täten in dem Fall auch irgendwann informiert werden beziehungsweise die letzte Stufe ist, glaube ich, wenn ich das jetzt richtig gelesen habe, dass uns der Herr Direktor zwischendurch einen Bericht schickt, wo er hinein schreibt, dass er an der Prüfung behindert wird.

Ich bin ehrlich gesagt über diese Gesamtsituation etwas verwundert. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Tätigkeitsbericht 2015 des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

14. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 311) betreffend Erweiterungs- und Attraktivierungsinvestitionen in das Resort Lutzmannsburg im Jahr 2012 (Zahl 21 - 221) (Beilage 341)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 14. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 311, betreffend Erweiterungs- und Attraktivierungsinvestitionen in das Resort Lutzmannsburg im Jahr 2012, Zahl 21 - 221, Beilage 341.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Molnár.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Géza Molnár: Danke Herr Präsident. Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Erweiterungs- und Attraktivierungsinvestitionen in das Resort Lutzmannsburg im Jahr 2012 in seiner 3. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten und zwar in Anwesenheit des Direktors des Landes-Rechnungshofes und mehrerer Mitarbeiter.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Ich stellte den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht zur Kenntnis zu nehmen.

Der Direktor des Landes-Rechnungshofes gab einen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

Es gab anschließend einige Wortmeldungen beziehungsweise wurden Fragen beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Erweiterungs- und Attraktivierungsinvestitionen in das Resort Lutzmannsburg im Jahr 2012 zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Kölly zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Nicht eine Stunde reden!)*

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Was sagst Du? Eine Stunde reden? Ich könnte eine Stunde reden, bei diesen Themen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einmal mehr ein Rechnungshofbericht, der erschütternd für die Regierung ausfällt. Aber nicht nur für die Regierung, sondern auch für den Landtag. Wenn man sich die Regierung ansieht, die die Marathonsitzung heute anscheinend schwänzt, und ich frage mich nur, ob das wirklich so interessant ist, im Landtag zu diskutieren, warum im Landtag zu diskutieren, weil das eh alles egal ist.

Wenn wir uns die FPÖ heute anhorchen, wie sie sich schlangenförmig durchwindet, das ist wirklich eine höchst interessante Situation seitens der FPÖ. Aber ich bin immer

noch guten Glaubens, dass sie ihre Werte noch einmal zurückholt und ganz anders argumentiert.

Wenn der neue Klubobmann Géza Molnár sich windet und schlussendlich auch Verantwortung jetzt übernommen hat, man sollte auch dazu stehen, was seine Leute in der vorigen Periode alles gefordert haben, alles aufgezeigt haben, das muss man auch klar und deutlich dazusagen, und nicht jetzt den Kopf einziehen und nur als Steigbügelhalter einer SPÖ-Regierung da zu sein.

Dieser Bericht, der uns jetzt vorliegt, ist auch sehr interessant für den Herrn Finanzlandesrat Bieler, der, denke ich einmal, so klar und deutlich darstellt, es ist ja eh alles so wunderbar und so wunderschön in diesem Land.

Der Rechnungshofbericht - ja, eh schön und gut - hat halt aufgezeigt, dass dort oder da vielleicht einiges nicht passt.

Aber wenn ich mir denke, dass der Landtag, und Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind der Landtag, von dem Ganzen eigentlich nichts gewusst hat, auch im Vorfeld nicht einmal die Möglichkeit gehabt hat, Einsicht zu nehmen bei einem Regierungsbeschluss. Wenn auch Fragen gekommen sind, hat man immer wieder ausgewichen, hat man immer wieder andere Punkte hervorgeholt, und es läuft sowieso wunderbar und die Thermen sind überhaupt tadellos unterwegs und das ist ja der Tourismus, und wir brauchen alle diese Thermensituation.

Ich glaube, wenn man diesen Bericht auch akribisch durchliest und wo sich wieder der Rechnungshof akribisch voll hineingearbeitet hat und aufzeigt, was sich hier eigentlich in diesem Land abspielt. Kein einziger öffentlicher Bau, meine sehr geehrten Damen und Herren, wurde eigentlich abgeschlossen, so, dass er weniger gekostet hat. Das muss uns schon zu denken geben im Hohen Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir sollten uns wirklich nicht nur über andere Dinge unterhalten und nur parteipolitisch denken, sondern sich anschauen, was mit öffentlichen Geldern passiert. Wenn ich mir diesen Bericht anschaue, wieder einmal wird vom Rechnungshof aufgezeigt, wie verschwenderisch eigentlich mit öffentlichen Geldern umgegangen wird.

Für dieses Projekt Resort Lutzmannsburg, das ein Leitprojekt und für unseren Bezirk ganz wichtig ist, für den Oberpullendorfer Bezirk, wo ich der festen Überzeugung bin - noch immer, und gewesen war -, dass wir etwas schaffen können, das auch Gäste in unser schönes Mittelburgenland, ins Blaufränkisch-Land bringen kann, wo wir Leute gehabt haben, Tagesgäste gehabt haben, einen Silent Dome gehabt haben, wo wir wirklich den ganzen Bezirk eigentlich dementsprechend abdecken konnten.

Und siehe da, da wurde im Land, in der Regierung ganz etwas anderes beschlossen und da können sich jetzt laut Rechnungshofbericht gewisse Herrschaften nicht so ganz aus dieser Situation drücken. Ich denke, jetzt sollte auch die ÖVP aufmerksam werden und auch die damalige Landesrätin Resetar.

Ich glaube, wenn sie diesen Bericht liest, wo wir beschlossen haben, das Resort Lutzmannsburg, Thermenresort umzubauen, wo wir insgesamt schon an die 100 Millionen Euro investiert haben, dann sollte man auch nachdenken, ob wir nicht die Hotelbetreiber mit ins Boot geholt hätten, wo wir nicht die Hotelbetreiber, die ja viele finanzielle Mittel, viele Möglichkeiten aufgezeigt haben, etwas zu tun, und dann bekommen sie ein Hotel vor die Tür oder vor die Füße hingeknallt, das eigentlich ein Konkurrenzbetrieb geworden ist.

Wenn man das hinterfragt hat und auch gewisse Politiker des mittleren Bezirkes Oberpullendorf sich dementsprechend auch geäußert haben, war es immer egal. Man ist

den Weg gegangen - ohne Information an den Landtag -, man hat alles beschlossen. Und siehe da, es wurde beschlossen und das ist auch ein sehr interessanter Faktor, dass man 22,3 Millionen Euro investieren will. Schön und gut, soll so sein!

Dann kommt es zur Abrechnung und der Rechnungshofbericht zeigt wieder einmal auf, dass es um 3,6 Millionen Euro mehr geworden sind, also 25,9 Millionen Euro. Hier ist noch nicht inkludiert, wo wir ein Hotel gekauft haben, ein Hotel, das eigentlich noch immer leer steht, seit Jahren leer steht, um zig Millionen Euro, wo sich keiner Gedanken gemacht hat.

Wenn ich mir anschaue, was hier der Rechnungshof alles aufgezeigt hat, wo ich denke, dass sich ein jeder diesen Bericht angeschaut hat und die Zusammenfassung ich heute hier explizit vorlesen will: Der WiBAG-Aufsichtsrat und die Generalversammlung der Sonnentherme Lutzmannsburg-Frankenau GmbH Besitz-GmbH beschlossen den Resortausbau im Jahr 2011. Die Genehmigung - Projektsumme betrug 22,3 Millionen Euro. Die genehmigte Summe 22,3 Millionen.

Über die Einbindung der Destinationsbetriebe und Partnerhotels in den Resortumbau nach dem Jahr 2009 lagen keine Nachweise vor. Das heißt, man hat diejenigen gar nicht miteingebunden, die eigentlich am Anfang viele finanzielle Möglichkeiten und viel Herzblut in diese Therme hineingebracht haben und auch dementsprechend versucht haben, Gäste hierher zu bringen.

Die bauliche Umsetzung erfolgte dann im Jahr 2012. Das Resort war dabei im April bis Juni 2012 gänzlich geschlossen. Auftraggeber und Bauherr war die Besitz-GmbH. Die Gesamtprojektkosten betrugen rund 25,9 Millionen Euro und lagen um die 3,6 Millionen Euro - wie schon erwähnt - über der genehmigten Projektsumme. Davon waren in der Projektdokumentation rund zwei Millionen Euro nicht näher aufgeschlüsselt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jetzt komme ich wieder auf die Gemeinde. Wenn wir ein Feuerwehrhaus bauen, das 1,8 Millionen Euro Kostenschätzung beträgt und wir das um das Doppelte fast erhöhen würden, 1,8 oder 2,4 Millionen Euro, dann kann ich sofort abdanken. Im Land anscheinend ist es nicht der Fall. Da bleibt man halt sitzen, man sitzt das aus und sieht den Rechnungshofbericht gelassen, denn das ist ja eh schon passiert, das soll man schubladieren.

Der Auftragsvergabe lagen keine verbindlichen Regelungen oder Vergaberichtlinien zugrunde. Das muss man sich alles einmal vorstellen oder auf der Zunge zergehen lassen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist aber ein Witz.)*

Der Auftragsvergabe lagen keine verbindlichen Regelungen oder Vergaberichtlinien zugrunde. Die Besitz-GmbH wendete weder das Bundesvergabegesetz, noch interne Vergaberichtlinien an. Zudem verzichtete die Gesellschaft ausdrücklich auf wesentliche Kontroll- und Überwachungsrechte im Rahmen der Bauausführung. Eine durchgängige Kostenplanung für den Resortausbau war nicht vorhanden. Ferner fehlten eine Gesamtkostenabrechnung und ein Projektabschlussbericht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren im Landtag! Sollen wir so weiter wirtschaften, sollen wir so weitertun? Daher: Das Hotel erzielte 2010 bis 2014 die von mir erwähnte Umsatzsteigerung von 18 Prozent. Die Thermenumsätze waren allerdings trotz Resortausbau rückläufig, rund zwei Prozent.

Daher empfahl der Burgenländische Rechnungshof auf Basis der Geschäftszahlen 2015, die Ziele, Strategien sowie Planungsrechnungen der Besitz- und Betriebs-GmbH umfassend zu evaluieren beziehungsweise anzupassen. Dabei wären insbesondere die Partnerhotels und Destinationsbetriebe einzubinden.

Es gibt Feststellungen, da gibt es Mehrfachfunktionen. Die Vorstandsmitglieder der WiBAG fungierten gleichzeitig als Geschäftsführer der Tochtergesellschaft WiBAG Infrastruktur GmbH, ein Vorstandsmitglied war als Geschäftsführer der Urenkeltochtergesellschaftbetriebs Gmbh tätig. Zudem übernahmen Mitarbeiter der WiBAG die Geschäftsführung in der Besitz GmbH.

Diese Anhäufung von Funktionen barg insbesondere das Risiko einer Aushöhlung des unternehmerrechtlich vorgesehenen Kontrollmechanismus.

Wenn wir das im privaten Bereich machen, na Grüß Gott. Wenn wir das in der Gemeinde machen, na Grüß Gott. Das geht alles in diesem Land. Was gar so gut da steht und was gar so gut geführt wird und wie der Herr Landesrat Bieler gesagt hat, finanzielle Supergeschichte, die wir hier machen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Top-Deal!)* das ist eine Top-Deal, das wir hier machen, wirklich hervorragend, muss ich sagen.

Nächster Punkt: Genehmigungen. Der WiBAG-Aufsichtsrat - und jetzt kommt es - und die Generalversammlung der Besitz GmbH beschlossen den Ressortumbau im Jahr 2011. Beschlussgrundlage bildeten insbesondere die Tourismusstudie 2009 und 2011. Die genehmigten Projektkosten betrugen noch einmal die 22,3 Millionen Euro. Der Aufsichtsrat und die Generalversammlung. Beschlüsse lagen weder im umfassenden Businessplan, noch Planungsdarstellung der Umbaumaßnahmen bei. Ein Finanzierungskonzept lag lediglich der Generalversammlung der Besitz GmbH vor.

Das heißt, das hat gar keinen interessiert, was dort genau passiert, wenn man sich das anschaut. Das ist völlig „wurscht“. Es interessiert niemanden, wo 2,3 Millionen investiert werden, wo 2,3 Millionen Euro oder schlussendlich erhöht werden auf 25 oder 26 Millionen Euro. Interessiert niemanden!

Und der Landtag sitzt da und applaudiert noch, wenn der Herr Landesrat Bieler sich herstellt und uns erklärt, wie gut das alles ist und der Rechnungshof agiert da, das versteht er gar nicht, warum er solche Dinge macht. Das macht mich eigentlich krank. Das sage ich Euch auch gleich, was da passiert, ist nicht mehr normal.

Wenn ich hergehe und sage, na gut, die Tourismusstudie 2009 hat aufgezeigt, man könnte noch mehr vertragen, man sollte umbauen, man sollte was anderes machen. Dann frage ich mich, warum im Jahr 2011 erwarb die Besitz GmbH ein angrenzendes Hotel, von dem ich vorher gesprochen habe? Den maßgeblichen Beschlüssen lagen keine umfassenden Projektinformationen bei. Aber die Einforderung derartiger Unterlagen durch den WiBAG-Aufsichtsrat und der Gesellschaft, der Besitz GmbH, bestanden keine Nachweise.

Noch einmal, es interessiert niemanden. Wir kaufen ein Hotel, ein Wrack kaufen wir dort, eine Ruine, die steht noch immer als Ruine dort. Der bekommt einen Haufen Geld und baut vis à vis ein Hotel hin. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen.

Wenn ich heute den Silent Dome angeschnitten habe: Über die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen der Umgestaltung des Silent Dome auf die Besitz- und Betriebs GmbH lagen keine Berechnungen vor. Insbesondere fehlen Szenario-Analysen und präzise Abrechnungen. Die Wirtschaftlichkeit dieser Einzelmaßnahmen im Rahmen des Resortausbaus konnte der Bundesrechnungshof nicht beurteilen. Über die Einbindung der Destinationsbetriebe und Partnerhotels und der Gestaltung des Silent Dome lagen keine Nachweise vor.

Das heißt, man unterhält sich gar nicht mit den Leuten, die dort viel Geld investiert haben und Familienbetriebe sind.

Bauprojekt: Eine schriftliche Definition mit den Zielen und Anforderungen des Projektes waren nicht vorhanden. Ich lese nur immer, nicht vorhanden, nicht vorhanden, nicht vorhanden. Sehr interessant.

Die Besitz GmbH als Auftraggeber und Bauherr wendete bei der Auftragsvergabe für das Bauprojekt - das Bundesvergabegesetz das hat man total ignoriert, das ist völlig egal. Sie stützen sich dabei auf das Schreiben eines Rechtsanwaltes, jetzt sind wir wieder bei einem Rechtsanwalt, wo der Herr Bieler gesagt hat, der Herr Winter, der „Ober-Winter“, weiß nicht, was der alles kann, ist er Zauberer, wir haben Gutachten eingeholt.

Da stützt man sich auch wieder auf das Schreiben eines Rechtsanwalts vom Juni 2011. In welchem Umfang der Rechtsanwalt die Tatbestände wie Eigentumsverhältnisse, Einflussmöglichkeiten, Wettbewerbsbedingungen und mögliche Zielkonflikte bei seiner vergaberechtlichen Beurteilung berücksichtigte, war nicht nachvollziehbar.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Genau das sind die Punkte. Man holt sich Gutachten ein, der weiß gar nicht, wovon er redet, das sehe ich hinaus. Das ist ja das Lustige an der ganzen Geschichte. Man holt sich Gutachten ein, wie schon vorher beim vorigen Rechnungshofbericht, die kosten alle ein Schweinegeld, und was kommt raus, teures Geld. Das verstehe ich alles nicht.

Und das entscheidet die Landesregierung alleine. Die Landesregierung entscheidet über das ganz allein, der Landtag ist nur mehr Zuhörer oder Händeheber und Zustimmerer. Das muss sich in diesem Land ändern, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Gesellschafter der Besitz GmbH beschlossen, die Vergabe der einzelnen Bauleistungen keiner weiteren Beschlussfassung zu unterziehen. Das ist ja verheerend. Sie verzichteten somit auf die wesentlichen Kontroll- und Überwachungsrechte im Rahmen der Bauausführung. Eine schriftliche Projektorganisation lag nicht vor. Die Besitz GmbH verfügte über keine zusammenhängende Kostenplanung für das Bauprojekt. Eine Gesamtkostenabrechnung für das Projekt war nicht vorhanden. Ein Projektabschlussbericht existiert nicht.

Ich frage mich, normaler Weise muss man das strafrechtlich verfolgen. Wer sind denn die Herrschaften, die da drinnen gesessen sind? Die zu allem Ja und Amen gesagt haben, meine sehr geehrten Damen und Herren? Wer sind diese Herrschaften gewesen? Aber hier gibt es eine Aufschlüsselung, wer diese Herrschaften gewesen sind.

Der sich den Bericht genau angeschaut hat, wie das aufgegliedert ist, das ist sehr interessant. Wenn man sich anschaut, Wirtschaftsservice Burgenland AG WiBAG, dann gibt es eine WiBAG Infrastruktur GmbH, dann gibt es einen Sonnentherme Lutzmannsburg-Frankenau GmbH und dann gibt es einen Sonnentherme Betriebs GmbH. Da stehen Namen drinnen, die habe ich überhaupt noch nicht gehört, muss ich ehrlich sagen. Schande oder schade, dass ich mich nicht vorher gekümmert habe um die ganze Geschichte, das muss ich jetzt auch dazu sagen.

In der Sonnentherme Betriebs GmbH, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, da sind wir jetzt, wo der Herr Bieler sagt, wie wunderbar er das verschachtelt hat und wie toll das alles rennt. Da sitzt ein Geschäftsführer, der Wolfgang Stündl, jedem schon bekannt, jetzt inzwischen, der Franz Kast und die Sylvia Köllerer. Interessant.

In der Sonnentherme Lutzmannsburg-Frankenau GmbH haben wir zwei Geschäftsführer, Mag. Siegfried Kassl, Wolfgang Stündl und den Herrn Mag. Harald Zagiczek. Sagt Euch der Namen jetzt etwas? Das ist der neue Geschäftsführer. Super ist

das. Einfach bestellt. Naja, den müssen wir jetzt geschwind hinsetzen, weil, den Stündl haben wir als Bauernopfer geschwind in die Wüste geschickt.

Dann WiBAG, Vorstand Franz Kast, Peter Schmitl, Mag. Günter Perner. Prokuristen: MMag. Günter-Michael Maier, Mag. Bruno Kracher, Mag. Sigrid Hajek. Was ist mit den Herrschaften? Wo sind sie? Was für Pflichten, was für Rechte haben sie? *(Abg. Mag. Franz Steindl: Der Maier ist schon gestorben.)* Egal, damals nach dem Bericht sind noch alle da herinnen.

Jetzt kommt es noch dicker, Herr Kollege Steindl, auch Du warst mit dabei, Aufsichtsrat Hans Niessl, Franz Steindl, Leopold Buchmayer, Mag. Kurt Löffler, Mag. Anton Bubits, Dr. Johannes Hock, Mag. Andrea Pompl, DI Hans-Peter Weiss, Mag. Jürgen Rathmanner, MMag. Michael Höferer, Mag. Michael Gerbavsits, DI Dr. Helmut Draxler, Dr. Andreas Reiner, Ing. Mag. Daniel Jägerbauer. Was haben die Herrschaften gemacht? *(Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Beschlossen!)* Beschlossen. Ich glaube, die haben gar keine Ahnung, was da läuft. Das ist das Problem.

Warum haben sich der Herr Niessl und der Steindl so schnell als Aufsichtsrat verabschiedet? Heute sind schon ein paar Zahlen gefallen. Genau wegen dem. Ich muss Ihnen Recht geben. Ich hätte es genauso gemacht, wenn ich solche Leute da sitzen habe, die mich hinten und vorne eigentlich mit falschen Zahlen - oder ich kann es mir nicht anders vorstellen - beliefert haben, dass ich sage, ich packe meine Geige und gehe fort und vielleicht war es das.

Aber das sind so „Gschichtln“, wo ich mich frage, wo ist der Herr Landesrat Bieler, der die finanzielle Möglichkeit schaffen musste, das so zu sehen.

Jetzt kommt es: Und auch dort habe ich Berater gehabt. Und wenn Ihr Euch den Bericht genau anschaut, wie viel Geld der Berater bekommen hat, wird es mir schwummelig, das verdienen wir alle miteinander da herinnen nicht, von verdienen rede ich gar nicht, aber wir kriegen es nicht insgesamt, was der als Berater bekommen hat. Was glaubt Ihr, wer der Berater war? Na was glaubt Ihr? Immer wieder der gleiche Name, immer wieder die gleiche Person. Kärnten beteiligt, Salzburg beteiligt, Burgenland beteiligt, da stellt sich der Herr Bieler hin und sagt, super, rennt alles hervorragend. Ganz eine herrliche Geschichte, die da passiert! *(Abg. Gerhard Steier: Wie heißt er jetzt?)*

Der Herr Kollege hat es gesagt, ich werde mich hüten, den Namen zu sagen, denn er ist ein Deutschkreutzer und ich weiß nicht, ob das so gut dann ist, wenn man das sagt. Es wird irgendwann einmal der Name sicherlich wieder fallen, und ich glaube, man sollte jetzt einmal umdenken und nachdenken.

Wenn ich mir das anschaue. „Eine interne Lösung“, schreibt eine Zeitung. Therme Lutzmannsburg, diese Woche muss Manager Stündl endgültig gehen, und jetzt streiten sich die Parteien noch, wer Schuld trägt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Den Herrn Stündl hat man einmal auf die Seite geschoben, war weg. Dann hat man irgendeine Dame dorthin gesetzt, die hat man einfach hingesetzt. Da hat keiner gewusst, weder Ausschreibung noch irgendwas anderes, die hat man einfach hingesetzt. Ich weiß nicht, wo die inzwischen hingekommen ist, weil, dann hat man wieder den Stündl vor ein paar Monaten eingesetzt.

Jetzt frage ich mich, und jetzt muss er wieder gehen. Was hat dieser Mensch verbrochen? Ich hätte gerne gewusst, wenn ich den nach Hause schicke, entweder er hat solche Fehler gemacht, dass er fristlos gehen muss, wenn er das nicht gemacht hat, dann kostet uns das viel Geld, dann hat er einen Vertrag bis Jahresende und ist - ich schätze einmal, dass er uns an die 250.000 Euro kosten wird, der ganze Spaß. Und da stellt sich

der Herr Landeshauptmann Niessl hin und sagt, ich habe Konsequenzen gezogen, die ich gefordert habe.

Gefordert haben wir Konsequenzen, aber politische Konsequenzen und die fehlen mir in dieser Richtung. Nicht der Stündl ist schuld, sondern die Politiker, die die ganzen Konstruktionen erfunden haben, wo mich zeitweise der Schlag trifft, wenn ich mir das anschaue.

Nicht der Stündl, der Stündl hat nur gehandelt, was die Politiker wollen. Und das sind lauter Politiker, wenn ich mir anschaue, Hans Niessl, Franz Steindl, glaube ich, sind Politiker, ich weiß nicht oder wie man die ganze Regierungskonstellation anschaut. Der Stündl ist Bauernopfer geworden - wieder einmal. Und jetzt ist das alles erledigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist nichts erledigt, denn die Therme Lutzmannsburg hat mit massiven Problemen zu kämpfen. Nicht nur die Hotels rundherum, und da bin ich dem Herrn Dr. Rezar dankbar, dass er aufgezeigt hat, in seiner Zeit als Landesrat noch, das ist ein Wahnsinn, dass mehr als 50 Prozent ausländische Mitarbeiter in der Therme sind. Da ist damals die Hölle los gewesen. Dann hat man schnell schauen müssen, Lehrlinge anstellen, unbedingt ausbilden und, und, und. Warum? Weil wir vor der Wahl gestanden sind, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das sind genau die Dinge, wo ich mich oft frage, was ist entscheidend? Dass man wirtschaftlich gut da steht, dass wir schauen, dass man in diesem Land was weiter bringt oder dass man nur parteipolitisch denkt? Das tun leider die meisten auch hier im Landtag.

Leider muss ich dazu sagen, weil hinter vorgehaltener Hand sagen sie dann, hast eh recht gehabt. Aber was sollen wir machen? Es gibt einen Klubzwang. Das verstehe ich überhaupt nicht mehr.

Wenn ich mir das anschaue, neuer Thermenchef Harald Zagiczek, ist der neue Geschäftsführer der Therme Lutzmannsburg-Frankenau. Der Niederösterreicher folgt damit Wolfgang Stündl nach, dieser war - wie berichtet - im April dienstfrei gestellt worden.

Haben wir keinen Burgenländer, der gut ist? Haben wir keinen, der einen Betrieb leiten kann? Der wirklich so einen Betrieb leiten kann, der nicht so schwierig ist? Außer - er wird immer wieder von der Politik beeinflusst. Genau das ist der Punkt.

Wenn ich heute mit dem Herrn Stündl rede, dann weiß ich genau, um was es gegangen ist. Er musste das tun, was die Herrschaften gesagt haben. Genau das ist der Punkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Diskussion Therme Lutzmannsburg.

Wenn wir nicht bald umdenken, werden wir massive Probleme insgesamt im Thermenbereich bekommen. Wenn ich mir Oberlaa anschaue, wie das ausgebaut wurde, Asia-Therme in Niederösterreich. Das waren alle Gäste einmal von uns. Man baut in Frauenkirchen, okay, wenn ich Landeshauptmann wäre, vielleicht hätte ich in Deutschkreutz auch eine Therme gebaut, ich weiß es ja nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Soll so sein.

Aber eines müssen wir schon bedenken. Ich glaube, irgendwann sollten wir nachdenken, ob das überhaupt noch Sinn macht, weiterhin so viel Geld in Thermen zu investieren oder in andere Möglichkeiten. Ich sage Euch noch etwas, und wenn ich das Ganze jetzt verfolge, wie viel Geld da den Bach herunter geht, zwei, drei Millionen Euro, das ist uninteressant, da finden wir zwei Millionen, wo man es gar nicht zuordnen soll.

Kulturzentrum Eisenstadt - keine Abrechnung. Akademie Mattersburg - Wo ist die Frau Kollegin? Das schauen wir uns demnächst an. Das wird eine interessante Geschichte.

Und dann heißt es, der Kölly sagt immer das, das hat er schon letztes Mal gesagt, das erzählt er schon seit 2015, 2014. Selbstverständlich! Auch die FPÖ hat immer darauf hingewiesen. Nur der Rechnungshof zeigt es uns dann Schwarz auf Weiß. Nicht was ich da sage, sondern der Rechnungshof zeigt es uns Schwarz auf Weiß.

Daher glaube ich, dass dieser Rechnungshofdirektor mit seinem Team eine ganz wichtige Einrichtung geworden ist, um auch Euch die Augen zu öffnen, was sich in dem Land wirklich tut.

Wir im Landtag sind nur Händeheber, sitzen dürfen wir eventuell dort oder da einmal, herumgehen dürfen wir, das können wir. Heute haben wir eine Marathonsitzung zu absolvieren, das ist das Wichtigste. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Aber diese sieben Herrschaften in der Regierung entscheiden, und nicht der Landtag. Ich glaube, auch dort sollte man einmal ein Umdenken haben. Auch dort sollte man umdenken und den Landtag miteinbinden.

Noch einmal, die klare Forderung seitens der Liste Burgenland ist es, die Tagesordnung einer Regierungssitzung, das Protokoll einer Regierungssitzung und vielleicht auch ein Mitspracherecht zu haben und keine Bittsteller zu werden. Ich glaube, das wäre das Wichtigste.

Dieser Bericht, den sich, glaube ich, oder hoffe ich, auch die anderen Kollegen angeschaut haben, zeigt eines auf: Im Land ist das völlig egal, da fahren wir darüber, denn, was wollen sie denn? Im Nachhinein ist der Bericht zu schubladieren.

Es wird noch von den Medien vielleicht heute ein bisschen etwas gebracht, wenn überhaupt, aber dann haben wir das ohnehin schon abgehakt, weil man diskutiert über den Bericht, der seit Jahren eigentlich schon längst hätte vorliegen sollen.

Daher fordern wir auch beim Neubau des Spitals in Oberwart eine begleitende Maßnahme. Da bin ich auch bei der FPÖ, die das immer gefordert hat, dass man dort eine Kontrollfunktion ausüben soll. Von jeder Fraktion soll einer mit dabei sein und soll sich das anschauen. Ich glaube, dann kann sich keiner mehr ausreden über den anderen, sondern dann kann man einfach klar der Bevölkerung sagen, was wirklich Sache ist. Es können ja Fehler passieren, darüber gibt es gar keine Diskussion, aber die muss man dann auch eingestehen.

Heute hat der Herr Landesrat Bieler doch ein paar Dinge eingestanden. Nämlich, dass wir transparenter werden müssen und dass man doch vielleicht mehr reden muss. Aber, das hat er nur heute da gesagt. Wenn ich jetzt hinausgehe, und ich brauche von ihm wahrscheinlich etwas, dann habe ich keine Chance, das zu bekommen. Daher ist die ganze Situation noch einmal anzudenken. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Rechnungshof wird in Zukunft weiterhin viel Arbeit haben, denn ich befürchte, dass das ganze so weitergeht, außer, und jetzt komme ich wieder auf die FPÖ, werte Kolleginnen und Kollegen, Ihr zeigt endlich einmal auf, dass es in eine andere Richtung gehen kann und muss. Dafür haben wir diese Regierung auch mitgewählt, weil wir der Meinung waren, dass sich etwas ändern wird.

Weil diese Berichte sind alle noch von der alten Regierung. Da kann sich keiner ducken und verstecken, sondern das sind Tatsachen, die der Rechnungshof akribisch

aufgearbeitet hat und wir sollten uns darüber Gedanken machen. Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung kommt vom Abgeordneten Mag. Johann Richter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Herr Kollege Kölly hat in seiner Rede schon sehr viel an Informationen gebracht. Er hat in seiner bewährten Art und Weise alles in einen Topf geworfen und einige Male umgerührt. Er hat natürlich viel mehr Hintergrundwissen als ich. Ich möchte hier versuchen, vielleicht das Ganze ein bisschen zu strukturieren und beginne mit den Fakten, die vielleicht nicht jedem einzelnen hier so bekannt sind.

Wie gesagt jetzt geht es um das Ressort Lutzmannsburg. Es besteht aus der Sonnentherme Lutzmannsburg und aus dem Hotel Sonnenpark. Es wurde 2012 oder vorher schon, sozusagen eine Attraktivierung und eine Erweiterung beschlossen. Das Ganze hätte 22,3 Millioen Euro kosten sollen. Letztendlich hat es 25,9 Millionen Euro gekostet. Das ist eine Überschreitung um 16 Prozent.

Vielleicht ist das in dem Bereich zwischen 20 und 30 Millionen Euro üblich heutzutage. Ich habe keine Ahnung. Ich bin da kein Experte. Vor allem wenn man überlegt, dass es Bauten gibt und Projekte, die in die Hunderte Millionen gehen und wo letztendlich die Gesamtkosten das Doppelte ausmachen. Man denke nur an den Flughafen Schwechat und ähnliche Dinge.

Aber, mir ist als Laie aufgefallen, und was mich gestört hat, ist die Tatsache, wie das Ganze, nämlich diese Überschreitung um 3,6 Millionen Euro, offensichtlich zustande gekommen ist.

Das sind im Wesentlichen drei Punkte, die ich herausgreifen möchte. Als erstes empfiehlt der Rechnungshof eine Geschäftsordnung für den WiBAG Aufsichtsrat zu beschließen. Was heißt das? Es gab keine Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat. Der Rechnungshof empfahl für die Geschäftsführung der WiBAG Infrastruktur GmbH eine Geschäftsordnung. Was bedeutet das? Es gab keine. Schließlich empfahl er eine Geschäftsordnung für die Geschäftsführung der Besitz GmbH. Das heißt wieder, es gab keine. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin kein Experte, aber es ist ein bisschen befremdlich für mich, denn die Mitglieder solcher Gremien sollten schon über ihre Rechte und Pflichten informiert sein und das sollte schon irgendwo festgelegt werden.

Das Zweite was mir aufgefallen ist, das hat der Kollege Kölly ebenfalls erwähnt, dass nicht mehrere Leitungsfunktionen, er hat sie aufgezählt, wo dieselbe Person vertreten war, nicht in einer Person vertreten sein sollten, und dass das zu vermeiden wäre. Aus dem einfachen Grund, weil dadurch Kontrollmechanismen, wie heißt es so schön, ausgehöhlt werden.

Das Dritte was mir aufgefallen ist, das hat er auch erwähnt, dass es neben schweren Planungs- und Ausschreibungsmängeln keine, ich sage einmal projektspezifischen Vergaberichtlinien gab. Das gibt mir doch auch zu denken.

Das Projekt kostete also um 3,6 Millionen Euro mehr, wobei es für zwei Millionen Euro interessanterweise keine Erklärung gibt. Das heißt, zwei Millionen Euro wurden einfach in den Sand gesetzt.

Außerdem, ein nicht unwesentlicher Aspekt, sollte das Ganze ja, wie es so schön heißt, zur Attraktivierung des Ressorts beitragen. Auch dieser Sinn und Zweck wurde nicht erfüllt, da nachher, laut Rechnungshofbericht, ein Fünftel weniger Gäste in der Therme waren, wobei aber dazu gesagt werden muss, dass im Hotel Sonnenpark mehr Gäste waren. Das heißt, solide ist einfach nur das Hotel, meint in der Hinsicht der Rechnungshof.

Damit komme ich schon zu meiner Schlussfolgerung. Ich will hier keinen politischen Aspekt hineinbringen, obwohl ich die ÖVP schon sehr stark im Verdacht habe, dass sie nicht unwesentlich bei der ganzen Sache beteiligt war, aber lassen wir das dahingestellt. Für mich lautet die Schlussfolgerung, dass eine Aufklärung und Konsequenzen unbedingt notwendig wären.

Es hat zwar schon irgendwelche gegeben, aber ich weiß nicht in welcher Richtung genau sie gegangen sind und wie umfangreich sie waren. Dies deshalb, und aus dem einzigen Grund, um in Zukunft derartige Dinge einfach zu vermeiden.

Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Mag. Christoph Wolf, M.A. ist der Nächste, der sich zu Wort gemeldet hat.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Vielen Dank. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen nun zum letzten Festspiel des Rechnungshofes, zur Causa Lutzmannsburg. Es geht da um unsere Therme.

Den roten Herrschaften, die dafür die Verantwortung tragen, steht das Wasser, im wahrsten Sinne des Wortes, bis zum Hals, denn der Rechnungshof hat wieder einmal aufgedeckt, dass es hier um teure Machenschaften geht.

Aus unserer Sicht ist es nicht verständlich, wo auf der einen Seite eine Budgeterhöhung oder eine Erhöhung der erforderlichen Mittel von 3,6 Millionen Euro herkommt, und gleichzeitig, dass es nicht dokumentiert ist, wofür zwei Millionen Euro ausgegeben werden.

Es mag sein, dass es diese Beschlüsse gegeben hat. Aber es gibt eine lückenhafte Abrechnung. Das ist, aus unserer Sicht, hinsichtlich der Verwendung von Steuergeld nicht akzeptabel. Die Gründung der Landesholding als Konsequenz der kritischen Rechnungshofberichte anzukündigen ist ein schlechter Scherz, so wie es der Herr Landeshauptmann gemacht hat, weil in Wahrheit es wieder einmal ein Schritt in Richtung SPÖ Alleinherrschaft ist.

Nur unter dem Deckmantel dieser Effizienzsteigerung wird im Prinzip der Machtmissbrauch ausgeübt. Das zeigt sich gleich ganz klar in der Nichtausschreibung der Geschäftsführung. Der bisherige Geschäftsführer wurde abgesetzt, aber nicht gekündigt. Das heißt, er bekommt laufend weiterhin sein Gehalt, sitzt vielleicht in einem Kammerl oder zu Hause. Ein neuer Geschäftsführer wurde interimistisch eingesetzt, was ja möglich ist, aber nach einer gewissen Zeit wird man dann eine Ausschreibung machen.

Zufällig ist dann jener der bestgeeignetste Geschäftsführer, der zufällig schon sechs Monate dort im Unternehmen war. Damit umgeht man ganz bewusst, behaupte ich einmal, das Ausschreibungsgesetz. Das zeigt natürlich auch den Machtmissbrauch dieser ganzen Konstruktion. *(Abg. Robert Hergovich: Du bist wohl ein Hellseher. Ein Hellseher!)*

Dabei, und das ist aus meiner Sicht entscheidend, stiehlt sich der Landeshauptmann ganz klar aus der Verantwortung. Der Herr Landeshauptmann hatte als Aufsichtsratsvorsitzender der WiBAG im Prinzip die Verantwortung. Laut dem Aktiengesetz hat man als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Vermittlung und Entgegennahme von Informationen als Aufgabenbereich, und bei der Weitergabe von diesen Informationen hat man einen gewissen Entscheidungsspielraum.

Dementsprechend trägt er die Verantwortung der Kontrollfunktion, hat als Aufsichtsratsvorsitzender immer die Pflicht, Informationen einzuholen, wenn Entscheidungen anstehen.

Wenn jetzt der Herr Landeshauptmann in vielen Aufsichtsräten war, dann mag das schon sein, dass er nicht alle mit der Intensität betreiben könnte, wie es vielleicht vorzusehen war. Aber der Rechnungshofbericht hat ganz klar in seinen Zeilen veröffentlicht, dass hier nicht die notwendigen Unterlagen eingefordert wurden. Das ist die Verantwortung vom Landeshauptmann.

Die Ergebnisse von diesem Bericht sind aus meiner Sicht vernichtend. Das Finanzkarussell dreht sich weiter und weiter. Ungeniert stiehlt sich der Landeshauptmann da aus der Verantwortung und glaubt auch noch, dass alles damit erledigt sei, wenn er einen Geschäftsführer absetzt, aufs Abstellgleis setzt, und einen neuen hinsetzt.

Aus unserer Sicht wird hier die Kontrolle verweigert. Nochmals die Regierung ist nicht kritikfähig. Der Landes-Rechnungshof versucht Dinge der Vergangenheit aufzuzeigen, um sie in Zukunft besser zu machen. Jetzt liegen diese Berichte auf dem Tisch. Ich glaube, dass es notwendig ist, zukünftig die Dinge besser zu machen.

Aber, was mich am meisten stört, ist, dass der Landeshauptmann oder der Landesrat Bieler es nicht schaffen, Kritik aufzunehmen und vielleicht das eigene Handeln ein wenig zu verbessern oder die Entscheidungen, die getroffen werden, ein bisschen zu adaptieren, damit man zu einem anderen Ergebnis kommt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist ein Krisenmanagement vom Landeshauptmann, dass ein blamables Sinnbild aufzeigt dafür, wie man da im Burgenland fuhrwerkt, und dass man leider eben nicht kritikfähig ist, wie man es vor allem als Politiker sein sollte.

Mag schon sein, wenn man da jetzt ein allmächtiger Landeshauptmann da im Burgenland ist, und im Prinzip keine Kritiker duldet, dass man da in Sphären verkehrt, die jegliche Kritik nicht mehr erlauben, *(Abg. Johann Richter: Das ist unglaublich!)* aber trotzdem ist es unsere Aufgabe als Landtag darauf hinzuweisen, und der Rechnungshof ist ja unser Organ, diese Dinge in Zukunft zu verbessern. *(Abg. Robert Hergovich: Steht das alles im Rechnungshofbericht?)*

Wenn man sich darüber aufregt, dass der Rechnungshof wieder Empfehlungen an die Regierung gibt oder schreibt, dann verstehe ich es nicht, warum er diese Empfehlungen nicht aufnimmt und verbessert. *(Abg. Robert Hergovich: Wer regt sich denn auf? Wer denn?)* Das hat sich in den letzten vier Berichten jetzt ganz klar gezeigt.

Zusammengefasst, und das wurde jetzt schon oft genug erwähnt, haben wir in der Therme Lutzmannsburg gescheiterte Verkaufsversuche gehabt. Wir haben als Land Burgenland das Vergaberecht nicht eingehalten und drei Millionen Euro kann man aufgrund einer nicht vorhandenen Kostenrechnung nicht ganz zuweisen und nachweisen.

Wenn man das, und ich möchte das Beispiel noch einmal bringen, als Gemeinde, als Bürgermeister, oder in seinem Betrieb, in seinem Unternehmen macht, dann kommt

entweder die Finanzpolizei, das Land schickt vielleicht die Staatsanwaltschaft oder die Prüfabteilung des Landes kommt, und es wird alles auf den Kopf gestellt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das sind Dinge, die aus meiner Sicht, unverhältnismäßig verglichen werden, weil das Land kann machen was es will, aber die kleinen Bürgermeister, oder die kleinen Unternehmer werden gerne dafür gedroschen, wenn es genau dieselben Dinge nicht machen, die im Bericht artikuliert werden.

Zum Abschluss, weil der Landesrat Bieler heute kundgetan hat, dass er hinter den Finanzspekulationen steht, die das Land macht, und weil er auch hinter der Gruppenbesteuerung steht, die seit 2006 in Österreich besteht. Da gibt es auch ein nettes Zitat aus einer Zeitung.

Leider ist das Bollwerk nicht da, wenn man es einmal braucht, aber bei einer SPÖ Veranstaltung am Tag der Arbeit in Raiding hat der Herr damalige glücklose Bundesminister Norbert Darabos die Botschaft aus dem Bund gebracht. Hören Sie gut zu, liebe Genossinnen und Genossen:

„Blechen sollen jene, die die Finanzkrise verursacht haben und bereits wieder abcashen. Stichwörter, wie Finanztransaktionssteuer, Bankensolidarabgabe, Stiftungsbesteuerung, Abschaffung der Gruppenbesteuerung wurden von den Besuchern beherzt goutiert. Der Tag der Arbeit hat nach wie vor Zulauf und Berechtigung.“ - Da konnte sich wohl die Mehrheit vor lauter Applaus nicht halten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Geschätzte Damen und Herren! Das ist die Zweigleisigkeit, die Doppelgleisigkeit und die Scheinheiligkeit unserer SPÖ Burgenland.

Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Dr. Peter Rezar.

Abgeordneter Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Gestatten Sie mir zunächst, bevor ich zum inhaltlichen Prüfergebnis dieses Rechnungshofberichtes komme, einige Vorbemerkungen.

Ich denke, es ist heute festzuhalten, dass der südöstliche Teil des Mittelburgenlandes in den 80-iger, in den 90-iger Jahres des vorigen Jahrhunderts sehr stark von Abwanderung bedroht war. Damals gab es Abwanderungsraten in den jeweils 10-jährigen Volkszählungen von 16 oder 17 Prozent in einer strukturell sehr schwachen Region.

Das galt insbesondere für die Gemeinde Lutzmannsburg mit dem Ortsteil Strebersdorf. Das galt aber insgesamt für den gesamten südöstlichen Teil, auch für Frankenau-Unterpullendorf. Ich denke, es war damals eine richtungsweisende Entscheidung, die von der damaligen Regierung getroffen worden ist, einen touristischen Leitbetrieb in diese Region zu implementieren, um auf der einen Seite der Abwanderung entgegenzuwirken, auf der anderen Seite mit Investitionen Beschäftigungsimpulse zu setzen.

Ich glaube, es war goldrichtig, dieses wichtige Ressort im Bezirk Oberpullendorf, in Lutzmannsburg, zu implementieren und ich glaube auch, dass die Zahlen damals für sich gesprochen haben. Heute wissen wir, dass insgesamt knapp 100 Millionen Euro investiert worden sind.

Eine gewaltige, noch nie dagewesene Investition, die auf der einen Seite geeignet war, die Abwanderung zu stoppen und auf der anderen Seite natürlich dazu geeignet war, für einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung zu sorgen und auch beträchtliche Nächtigungszahlen ins Mittelburgenland zu bringen, das zumindest bis zu diesem Zeitpunkt touristisch eigentlich kaum erschlossen gewesen ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gleichzeitig hat dieser Leitbetrieb natürlich auch die gesamte Tourismusszenerie mit den kulturellen Angeboten bis hin zur Weinwirtschaft belebt. Wenn man jetzt ganz konkret mit dieser Attraktivierung, mit diesem Projekt hier und heute diskutiert, dann fällt auf, dass zum Unterschied zu Attraktivierungsangeboten in der Vergangenheit, ich erinnere nur an die damalige längste Rutsche Europas, die ein Highlight gewesen ist, die zusätzlich für Nächtigungen, die zusätzlich für Besucherströme gesorgt hat, diese Investition, diese Attraktivierung offensichtlich suboptimal, um es höflich zu formulieren, vorbereitet worden ist.

Im Detail haben meine Vorredner auf die einzelnen Kritikpunkte und Feststellungen des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Bezug genommen. Mehrfachfunktionen, die natürlich Kontrollen schwer möglich gemacht haben, ein fast gänzliches Versagen der Kontrollgremien, der Kontrollmechanismen, bis hin zu mangelnden Konzeptionen mit der Tourismusstudie auf der einen Seite und auch eine mangelnde strategische Vorbereitung.

Es gab auch keine entsprechenden Informationen beziehungsweise haben sie die Gremien erst gar nicht eingeholt. Einzigartig für Kontrollorgane, weil das ja das ureigene Sinn und Zweck, die ureigene Aufgabenstellung wäre, sich vollinhaltlich mit der Themenstellung eines Investitionsprojektes von 22,3 Millionen Euro auseinanderzusetzen.

Gar nicht daran zu denken, dass man überhaupt nicht berücksichtigt hat, dass es hier auch andere, zusätzliche Investitionen geben muss. Man hat sich viel zu wenig damit auseinandergesetzt. Die Missachtung der Vorgaben des Bundesvergabegesetzes, auch das Nichtvorhandensein betriebseigener Vergaberichtlinien müssen hier schwerstens bemängelt werden.

Wenn man sich die Gesamtstrategie vor Augen führt, dann hat man sich - und das war wahrscheinlich der schwerste Fehler - absolut fehlinvestiv verhalten, denn man hat mit der Schließung des Ruhebereiches, des Silent Domes, auch massiv Besucher verloren. Auch das ist etwas, was im Vorfeld zu klären ist. Wie wirkt sich eine Maßnahme aus?

Viele Mittelburgenländerinnen und Mittelburgenländer - ich weiß das aus persönlichen Gesprächen - suchen andere Destinationen auf, weil sie ruhesuchende Gäste sind. Gerade die Konzeption einer Familientherme in dieser Sonnentherme ist ja so ausgelegt, dass nicht unbedingt Eltern mit Kindern kommen, weil Eltern im Regelfall ja berufstätig sind, sondern dass die Großeltern kommen und die natürlich auch ruhebedürftig sind, was entsprechend verständlich ist.

Auch die Kostenüberschreitung ist etwas, worüber man nachzudenken hat. Auch hier haben sich die entsprechenden Aufsichtsorgane nicht wirklich rühmlich verhalten. Was mich persönlich sehr verwundert hat, war dann der Umstand, dass es im Spätherbst des Vorjahres Überlegungen gegeben hat, dieses Ressort zu privatisieren.

Dieses Ressort, in das, wie bereits gesagt, 100 Millionen Euro von der öffentlichen Hand investiert worden sind, um 4,8 Millionen Euro zu verkaufen, gemeinsam mit der Übernahme der Restverbindlichkeiten von 25 Millionen Euro, da muss ich schon sagen,

rein wirtschaftlich gesprochen, für mich völlig unverständlich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist kein Verkauf, das ist keine Privatisierung, das ist allenfalls ein Verschenken eines Ressorts und ich bin eigentlich froh, dass das so in dieser Form nicht zustande gekommen ist. Auch und vor allen Dingen deswegen, weil im Jahr 2014, im Wirtschaftsjahr 2014, das Ressort - also Hotel und Therme - einen Gewinn von 4,1 Millionen Euro abgeworfen hat.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn man rein wirtschaftlich eine Hochrechnung anstellt, selbst unter der Annahme, dass nicht alljährlich vier Millionen Euro als Gewinn erwirtschaftet werden, so ist schon zu überlegen, ob die öffentliche Hand nicht dieses wesentliche Ressort in eigener Hand halten soll, weil in einigen Jahren die Restkredite abfinanziert sind und man dann mit den dann erwirtschafteten Gewinnen, die ja ins Landesvermögen übergehen, das Ressort weiter entwickeln kann, zum anderen natürlich auch beschäftigungspolitisch nachhaltig die Region beleben kann.

Ich kritisiere seit vielen Jahren den Umstand, dass eine Einrichtung, ein Ressort, das zu 100 Prozent in öffentlicher Hand steht, heute 50, 60 und mehr Prozent Ausländer beschäftigt.

Meine Damen und Herren! Das ist unerträglich, insbesondere in einer Zeit höchster Arbeitslosigkeit, das kann nicht sein! Daher muss diese Einrichtung auch in öffentlicher Hand bleiben, denn sonst laufen wir Gefahr, dass wir dann zu 100 Prozent dort ausländische Beschäftigte haben.

Da werden uns die Burgenländerinnen und Burgenländer zu Recht den Vorwurf machen, dass wir in den landeseigenen Einrichtungen nicht einmal Mittelburgenländer oder Burgenländer insgesamt beschäftigen. Ich sage das auch, weil es in anderen Landesteilen durchaus ähnliche Einrichtungen gibt.

Ich zitiere hier etwa die Kurbad AG in Bad Tatzmannsdorf, wo 93 Prozent Burgenländerinnen und Burgenländer beschäftigt sind. Das heißt also im Umkehrschluss, es geht, wenn man will. Wenn man die entsprechend fähige Geschäftsführung vor Ort hat, wenn man entsprechende Kontrollorgane hat, die ihre Aufgabenstellungen sehr ernst nimmt.

Ich denke, das ist auch die inhaltliche Herausforderung dieses Rechnungshofberichtes, dass wir auf der einen Seite all diese Schwächen, die aufgezeigt worden sind, beseitigen, dass wir eine professionelle Geschäftsführung mit einer klaren Aufgabenstellung, nämlich, dieses Ressort gewinnbringend zu führen, installieren, mit maximaler heimischer, sprich burgenländischer, mittelburgenländischer Beschäftigung, mit modernen Arbeitsplätzen für Burgenländerinnen und Burgenländer und dass man vor allen Dingen auch eine professionelle Begleitung in den Aufsichtsorganen hat. Auch das wäre mir sehr wichtig.

Ein Schlüssel auch als Ergebnis dieses Berichtes ist wohl auch der Umstand, dass wir die Fehlentscheidung, nämlich die Streichung dieses Ruhebereiches korrigieren und sofort wieder ein hochattraktives Angebot schaffen, einen Ruhebereich mit entsprechenden Wasserflächen.

Ich glaube, dann können wir das verloren gegangene Besucherpotential, vor allen Dingen aus dem Segment der Tagesgäste wieder für dieses Ressort gewinnen. Das wäre ein Gewinn für das Ressort, das wäre ein Gewinn für die Region, das wäre ein Gewinn für unser Heimatland Burgenland und deswegen bin ich dem Burgenländischen Landes-

Rechnungshof sehr dankbar, dass er ganz offen und schonungslos die Schwächen aufgezeigt hat, die hier in der Vergangenheit passiert sind.

Hier ist dem Herrn Dir. Mag. Mihalits zu danken, dass er ohne Ansehung von Personen hier eine effiziente, hochqualitative Prüfung vorgenommen hat, die richtungsweisend sein kann, denn man kann ja von einem Tag auf den anderen gescheiter werden. Ich hoffe, dass das auch Ausfluss aus diesem wichtigen Bericht ist.

Aus dieser Sicht nimmt meine Fraktion inhaltlich diesen Bericht auch sehr gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Steier. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke vielmals. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine kleine Korrektur: Der Rechnungshofbericht hat nur nachgewiesen, was alle vermutet haben. Der Rechnungshofbericht war zum Zeitpunkt, dass die Initiation dieser Prüfung passiert ist, eigentlich nicht nur für sich, sondern von allen anderen der festen Überzeugung, dass es im Bereich oder für diese Attraktivierungsinvestitionen keine geordnete Umsetzung gegeben hat, sondern dass auch der finanzielle Rahmen gesprengt wurde, was in der Bestätigung der Ergebnisse nunmehr vorliegt.

Das heißt, wir haben, und hier schließe ich mich meinen Vorrednern nicht gesamt, aber in einigen Punkten vollkommen an. Wir haben einen Scherbenhaufen, der sich auf den Beginn der Investition mit der Überlegung, mit der strategischen für diesen mittelburgenländischen Bereich einen Leitbetrieb zu kreieren und zu installieren, in der Umsetzung auf über 100 Millionen Euro an Investitionssumme bei einem, denke ich mir, Buchwert von rund 50 Millionen Euro, der jetzt veranschlagt wird, ein Kapitel, dass, und hier schließe ich dort an, verkaufstechnisch nur ganz schwierig zu handhaben ist.

Auf der anderen Seite, auf gut Deutsch gesagt, wird sich niemand so leicht finden, der 25 Millionen Euro Restverbindlichkeiten und dann noch den Buchwert zahlen wird. Den möchte ich sehen, weil das einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist und es wird sich auch so nicht begeben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Festhaltung, und das ist äußerst wichtig, weil es in der sogenannten Diskussion, in der öffentlichen Berichterstattung nach dem Einlangen dieses Rechnungshofberichtes immer anders dargestellt wurde, ist eine Passage, die in der klaren Formulierung sehr wichtig ist: Die WiBAG als ursächliche Gegebenheit und Mutter des gesamten Betriebsgeschehens in Lutzmannsburg ist gekennzeichnet durch den Aufsichtsrat, durch die Generalversammlung und durch die Geschäftsführung.

In der Reihenfolge brauchen wir nicht darüber zu diskutieren, wo die Ursache für dieses gesamte Desaster zu suchen ist, das sich bei einem festgeschriebenen und festgelegten Beschluss auf 22,3 Millionen Euro und insgesamt dann auf 25,9 Millionen Euro bewegt hat, einfach nicht nachvollziehbar ist.

Ich meine, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Hier wird von öffentlicher Hand eine Investition weil, und das ist ja in den Vorreden jetzt auch nicht erwähnt worden, der Verkaufsprozess damals gescheitert ist, eine Investition von 22,3 Millionen Euro wurde veranschlagt und herauskommt dann so nebenbei gesprochen eben ein Betrag von 25,9 Millionen Euro.

Diese Überschreitung ist zwar nicht so einfach nachzuvollziehen, und das gemeinste in der Rechnungshofberichterstattung besteht dann darin, es hat keine

Gesamtkostenabrechnung gegeben für das Projekt, der sogenannten Attraktivierung, und es hat keinen Projektabschlussbericht gegeben.

Das heißt, für alle die dort verantwortlich waren, und das haben meine Vorredner aufgeschlüsselt, es waren einige die Verantwortung dort getragen haben, ist von der ausführenden Seite in der Regel nichts festgehalten worden, so dass auch für den Rechnungshof nichts nachvollziehbar ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Entwicklung war und das ist uns allen bewusst und bekannt, die Entwicklung war zu einem gewissen Zeitpunkt entweder wir verkaufen die Therme, weil es kritisch wird, weil sich eine neue Investition quasi setzen lassen muss. Bevor wir diese Investition setzen verkaufen wir es.

Dann hat es einen Verkaufsprozess gegeben, der und ich glaube das sagen nicht nur die Einheimischen in der Umgebung, sondern auch das gesamte Burgenland, der war mehr als irgendwie schwierig. Er hat sich auch einigermaßen kritisch angehört und er war auch sehr, sehr schwer nachvollziehbar. Tatsache ist, dass er gescheitert ist.

Und dann muss man eines auch für alle Burgenländerinnen und Burgenländer festhalten: Am Höhepunkt des Verkaufsprozesses, also bevor er noch definitiv gescheitert ist, ist was passiert? Weil wir heute schon ein Fragen-Antwortspiel argumentieren, was ist passiert? Am Höhepunkt des Verkaufsprozesses, der gescheitert ist, wurde der Geschäftsführer Mag. Stündl auf fünf Jahre vertragsverlängert.

Das heißt, was wäre passiert, um noch einmal im Fragensinne zu setzen, was wäre passiert, wenn der Verkaufsprozess erfolgreich gewesen wäre? Hätten wir den Stündl auch denen gleich mitverkauft oder wie wäre das umzusetzen gewesen?

Aber ich habe ehrlich gesagt noch nie erlebt, dass ich im Zusammenhang auf eine Zeitspanne, die quasi die Verkaufssituation bringt, den Geschäftsführer, der vorher schon in der Kritik gestanden ist, verlängere.

Und daher ist es jetzt auch Gegebenheit, dass nach dessen Vertragsverlängerung, und jetziger Freisetzung er wahrscheinlich, soweit ich das einschätze, ungefähr eineinhalb Jahre Vertragsentwicklung noch hat und wird das auch vollkommen und ganz in Anspruch nehmen. Aber das nur zur Klarheit in der Umsetzung für die Verantwortung und für die Gegebenheiten, die man heute eigentlich zur Seite schiebt.

Es hat eine Situation gegeben, die muss man sich nochmals, und das sollte sich auch jeder Burgenländer, jede Burgenländerin auf der Zunge zergehen lassen. Am Höhepunkt des Verkaufsprozesses wird ein Geschäftsführer der negativ angesehen wird, der kritisch betrachtet wird, nochmal verlängert.

Und jetzt sage ich etwas, das auch untergeht: Der Mag. Stündl hat als Geschäftsführer, und das hat mein Vorredner der Dr. Peter Rezar auch erwähnt, es geschafft, dass das GOP und alles was die wirtschaftlichen Gegebenheiten der Therme anlangt, auch mit diesem Hotel, höhere Erträge abwirft, als jetzt zum Beispiel Frauenkirchen.

Diese Entwicklung um Sinne der Gegebenheiten die wirtschaftliche Kompositionen anlangt, hat der Dr. Rezar ausgeführt, war noch 2014 mit vier Millionen Euro Gegebenheit. Das heißt, die Motivation auf eine Entlassung, die auf wirtschaftlicher Konstruktion passiert, ist eigentlich nicht angebracht und ist auch nicht genehmigt.

Es ist allgemein klar, und das haben alle, die sich in dem Bereich dort diskutieren bewegt haben, der Herr Mag. Stündl hat mit den sogenannten privaten Bereichen rund um die Therme, was die Hotellerie anlangt, mit Sicherheit nicht das Beste einvernehmen

gehabt. Und alle Vorhaltungen, die quasi die Einbindung der Hotelbetreiber in den Gesamtbereich betroffen haben, wurden zum Teil nicht umgesetzt, nicht durchgeführt und daher auch immer wieder kritisiert.

Tatsache ist, dass eine Investition auf Attraktivierung stattgefunden hat, die mit der Kostenüberschreitung eines gebracht hat, die Situation wurde gestaltet für das Hotel. Das Hotel wurde ausgebaut, das Hotel wurde auf diese Familienplanung umgesetzt, mit dem Resultat, dass dieser Silent Dome, dieser Ruhebereich, dem Hotel zugeschlagen wurde.

Und das Potential, das jetzt quasi nachweislich gegeben ist, dass das Hotel eine hohe Auslastung von über 81 Prozent in der Berichterstattung hatte, gleichzeitig aber die Thermensituation ein Gäste-Minus in einer Kategorie von 250.000 Menschen gebracht hat.

Und diese Situation hätte man mit Sicherheit einfach bereinigen können. Man hätte einen Weg beschreiten können, dass diese sogenannten Ruhebereiche auch für den normalen Hotelgast Gegebenheit gewesen wären und nicht ausschließlich auf die Situation der sogenannten Therme, des Thermenhotels gemünzt wären.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich diese Entwicklung auf diese Therme Lutzmannsburg hernehme, dann sind nicht nur in der sogenannten letzten und geprüften Entscheidung Überschreitungsfinanzierungen Gegebenheit gewesen, von eben den angesprochenen 3,6 Millionen Euro.

Sondern es steht auch eines fest, dass diese Überfinanzierung *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten der SPÖ)* von 3,6 Millionen Euro durch die Entnahme, geben Sie sich das bitte auf die Zunge, lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen, dieser Finanzierung von 3,6 Millionen Euro wurde durch 1,2 Millionen Euro Eigenmittel und 2,4 Millionen Euro Fremdmittel finanziert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten der SPÖ – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Ich glaube, dass das für alle Abgeordneten eine Wegweisung ist, ich würde sie nicht abtun als etwas das halt passiert ist, und auch nicht an der Person des Mag. Stündl allein festmachen, sondern hier sind absolute Unkorrektheiten und auch Verantwortungslosigkeiten passiert, die auch in der Entsprechung mit Sicherheit geahndet werden sollten. Weil man kann es nicht so abtun als wäre das alles in ihrer Form.

Die zwei Regierungsverantwortlichen, also die Regierungsverantwortlichen sitzen nicht da, und die zwei neuen Regierungsmitglieder setzen uns jetzt quasi diese Situation zur Kenntnis aus, und damit soll es abgetan sein.

Ich glaube, dass es hier angebracht ist, mehr als zu fordern, dass das was die Verantwortlichkeiten, die ich benannt habe vom Aufsichtsrat beginnend, und wir alle wissen wer Aufsichtsratsvorsitzender war, dass von dort beginnend die Situation auf die Therme Lutzmannsburg entsprechend gehandhabt wird.

Und dass es nicht dazu kommt, dass zum Schluss, was jetzt wieder ansteht, eine Investition gesetzt werden muss, die die sogenannten Umstellungsprobleme beseitigen soll. Das wird wieder einige Millionen Euro kosten und zum Schluss wird sich jeder fragen, wer soll das finanzieren?

Das was die Bereitschaft zur neuen Investition anlangt, wird sicher kein Privater tragen. Wenn es ein Privater tragen sollte, weil es ja noch immer den sogenannten Verkaufsbeschluss gibt, der für die Therme Lutzmannsburg ansteht, dann wird er sich das auch vom Land holen.

Und ich glaube ein zweiter Glücksfall, wie der Herr Ressortbetreiber Reiter in Stegersbach und in Bad Tatzmannsdorf, wird uns leider nicht passieren. Und daher wird die Verantwortung auf eine positive Gestaltung und Geschäftsgebarung der Therme Lutzmannsburg wirklich am Land hängen bleiben.

Sie wird beim Land hängenbleiben unter der Voraussetzung, was auch mein Vorredner angesprochen hat, dass sich dort die Geschäftsführung im Einklang mit Verantwortlichen findet, die den Weg geht, dass sie erstens einmal, von der Beschäftigungsseite entsprechend Maßnahmen setzt, und zum zweiten, dass sie wirtschaftliche korrekte Umsetzung gewährleistet, die für das Burgenland mehr als von Nöten ist.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, LBL und bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Erweiterungs- und Attraktivierungsinvestitionen in das Ressort Lutzmannsburg im Jahr 2012 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

15. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 320) betreffend Fairness für burgenländische Arbeitnehmer und Unternehmen (Zahl 21 - 230) (Beilage 342)

Präsident Christian Illedits: Der 15. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 320, betreffend Fairness für burgenländische Arbeitnehmer und Unternehmen, Zahl 21 - 230, Beilage 342.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Molnar.

General- und Spezialdebatte werden in einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Géza Molnár: Danke Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Kollegen Robert Hergovich und Geza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Fairness für burgenländische Arbeitnehmer und Unternehmen, in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurden mein Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Fairness für burgenländische Arbeitnehmer und Unternehmen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke für den Bericht Herr Abgeordneter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Hutter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Fairness für burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Unternehmer und Unternehmerinnen - angesichts der aktuellen Arbeitsmarktdaten für das Burgenland fordert das Bündnis Liste Burgenland ein Umdenken in der burgenländischen Wirtschaftspolitik.

Das Burgenland braucht eine positive Willkommenskultur für Menschen und Firmen, die in unserem Land Projekte umsetzen und Investitionen tätigen möchten. Nicht die Politik, sondern nur innovative Unternehmer schaffen Wohlstand und Beschäftigung. Ein ansprechendes Umfeld für Investoren, eine schlanke Bürokratie und maßvolle Abgabe sind die effizientesten Konjunkturbelebungsprogramme für das Burgenland.

Das Burgenland braucht ein wirtschaftspolitisches Maßnahmenpaket, wo der Bürokratieabbau den höchsten Rang einnimmt. Die Politik ist für die Rahmenbedingungen verantwortlich, und die müssen schon lange im Burgenland schon etwas nachjustiert werden.

Maßnahmen, wie unser Herr Landeshauptmann heute in der Fragestunde berichtet hat, der österreichische Sanierungsscheck mit 600 Euro, die Photovoltaik-Aktion für Gemeinden bei 750 Euro Förderung kWpeak und der burgenländische Handwerkerbonus gedeckelt mit 5.000 Euro, das sind die richtigen Maßnahmen.

Das ist der richtige Weg der eingeschlagen wurde, aber die mehr als 13.000 Arbeitslosen im Burgenland zeigen ein mehr als trauriges Bild. Die Arbeitslosigkeit steigt kontinuierlich, obwohl die Beschäftigung ebenfalls steigt. Im Burgenland haben wir eine Beschäftigungsquote von rund 100.000 Personen.

In den letzten Jahren ist jedoch der Anteil der ausländischen Beschäftigten stark gestiegen. Bereits knapp 25 Prozent von den 100.000 Arbeitsplätzen im Burgenland entfallen auf Arbeitsplätze aus den östlichen Nachbarländern.

Die Gründe für die hohe Ausländerbeschäftigung liegen auf der Hand. Im Burgenland beträgt das Durchschnittseinkommen der unselbständigen Erwerbstätigen rund 1.700 Euro, während Arbeitnehmerinnen und Arbeiter in Ungarn und in der Slowakei weniger als 500 Euro verdienen. Es sind dringend notwendige Maßnahmen erforderlich.

Viele Einheimische und burgenländische Firmen erleiden dadurch einen ungerechtfertigten Wettbewerbsnachteil. Der Schaden für die heimischen Arbeitnehmer und Unternehmer ist enorm und es müssen entsprechende Sanktionen auferlegt werden, um dieses Problem lösen zu können.

Ich sehe den Sozialstaat Österreich bereits in diesem Bereich gefährdet, um nicht zu sagen, dass hier bereits Gefahr in Verzug ist. Als Unternehmer glaube ich, weiß ich schon in diesem Bereich und auch als burgenländischer Unternehmer wovon ich hier spreche.

Viele Firmen sind dem Billiglohnkonkurrenzkampf aus dem Ausland ausgeliefert. Wir benötigen einen dringenden Schutz der heimischen Unternehmer, wir brauchen aber auch mehr Finanzpolizei, um auf Baustellen vor Ort prüfen zu können. Was nützen uns Gesetze, wenn sie nicht kontrolliert werden? Was nützen uns zahnlose Gesetze, wenn man diese nicht exekutieren kann?

Und da darf ich vielleicht kurz darauf verweisen, es hat ja einen Gipfel für Lohn- und Sozialdumping gegeben, und ich zitiere hier: Konsequenzen für säumige Zahler werden gefordert. Für die Behörden sei das eine frustrierende Situation - so auch der Wirtschaftskammerpräsident Nemeth. Wenn man dann am Ende einer Überprüfung feststellen muss, dass man wie zum Beispiel im Bezirk Neusiedl mehr als eine Million Euro an Strafe ausstellt, aber gerade einmal 2.000 Euro davon hereinbekommen hat.

Und da verstehe ich die ÖVP auch nicht ganz, weil wenn ich mich recht erinnern kann, in einer unserer letzten Landtagssitzungen wurde es auch gefordert, die Aufstockung der Finanzpolizei, aber das wurde von der ÖVP abgelehnt, also sie hat hier nicht mitgestimmt.

Geld das in die bessere Ausstattung der Finanzpolizei investiert wird, würde sich extrem rentieren. Durch Strafen, beziehungsweise gesetzeskonformes Verhalten, das in Folge erwirkt wird erhöhen sich die Einnahmen der öffentlichen Hand um wesentlich mehr als diese Investitionen ausmachen würden.

Dass Minister Schelling das trotzdem nicht tut kann nur bedeuten, er hat am Ziel, nämlich rechtskonforme Steuern- und Abgabenleistung sowie Entlohnung und Unternehmen wenig Interesse. Das ist eigentlich für mich als burgenländischer Unternehmer erschreckend.

Danke. *(Beifall bei der LBL, GRÜNE und einigen Abgeordneten der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werter Gast auf der Galerie und draußen an den Bildschirmen. In diesem Antrag werden ja sehr interessante Zusammenhänge hergestellt. Etwa wenn es um die neuen Arbeitsplätze geht, die seit der Öffnung des Arbeitsmarktes geschaffen wurden, wäre es so und ich zitiere, dass diese statistisch gesehen ausschließlich ausländischen Beschäftigten zugutegekommen wären.

Nun Statistik ist Statistik und nicht das echte Leben. Es kann doch nicht sein, dass Sie wirklich nichts von den vielen neuen Arbeitsplätzen wissen, die in kleinen Start-up Unternehmen entstanden sind. Es kann doch nicht sein, dass für Sie ein Arbeitsplatz in einem Ein-Personen-Unternehmen weniger wert ist, als ein Arbeitsplatz im Hotelgewerbe.

Und wenn das alles wirklich so stimmt, warum eröffnet dann unser Herr Landeshauptmann ein neues Einkaufszentrum das zigtausende Quadratkilometer Boden versiegelt, wieder frisch versiegelt, wenn das eh keine Arbeitsplätze für Burgenländer und Burgenländerinnen bringt unterm Strich offensichtlich, aber gerade das wäre ihm ja so wichtig.

Wozu dann das Ganze? Das wäre ja nur mutwillige Umweltzerstörung und eine Attacke auf alle Klimaschutzmaßnahmen, das kann auch der Frau Landesrätin Eisenkopf ja nicht egal sein.

Und wenn die neuen Arbeitsplätze sowieso nichts bringen, weil, hier sind wir im Handel, da wissen wir auch, dass viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht direkt aus dem Burgenland kommen, warum setzt man solche massiven Schritte? Wenn die Statistik so negativ beeinflusst wird, dann passt hier irgendetwas nicht zusammen.

Außerdem vermischen Sie in diesem Antrag zwei verschiedene unterschiedliche Bereiche der Arbeitsmarktpolitik. *(Abg. Robert Hergovich: Sie vermischen da etwas. Das stimmt ja alles nicht.)* Wie der Teil der Arbeitsmarktpolitik wo es darum geht, dass ausländische Arbeitskräfte Arbeitsplätze besetzen, und den Konkurrenzkampf der Unternehmen auf der anderen Seite, die zwar ihren Sitz in Ungarn oder in der Slowakei haben, daher billigere Arbeitskräfte anstellen können, aber ihre Dienstleistungen in Österreich anbieten.

Da haben wir ein ganz großes Problem, aber das darf nicht miteinander vermischt werden, das sind zwei völlig unterschiedliche Bereiche der Arbeitsmarktpolitik. *(Abg. Ewald Schnecker: Um das geht es ja.)*

Ein wirklich großes Problem haben wir bei den Lohnnebenkosten. Da sind sich sicher viele in diesem Saal hier einig, aber das ist etwas, was in diesem Antrag überhaupt nicht angesprochen wird. Was angesprochen wird ist die Entsenderichtlinie der EU.

Nun das interessante ist ja, dass die Entsenderichtlinie der EU bereits jetzt den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit festschreibt und die wollen Sie jetzt abschaffen? Nein, es muss darum gehen, dass die endlich umgesetzt wird. *(Abg. Werner Friedl: Wer zahlt das?)* Das ist der Punkt. *(Allgemeine Unruhe)* Es geht also nicht darum, etwas das nicht gut umgesetzt wird einfach abzuschaffen, sondern darauf zu achten, dass das auch wirklich umgesetzt wird.

Herr Präsident, ich habe eine Bitte, könnten Sie dafür sorgen, dass in dem Saal nicht so viel untereinander geredet wird? Dankeschön.

Zum Zweiten, frage ich mich, kennen Sie sich wirklich in den Branchen so gut aus, die Sie hier namentlich erwähnen? Es ist nämlich nicht so leicht in der Baubranche wirklich österreichische Arbeitskräfte zu finden.

Ich kann mich noch gut erinnern wie ich am Bau gearbeitet habe, habe ich meinen Chef, der alles andere als ein GRÜNER war, manche kennen ihn, ihn gefragt: Chef warum habe ich vor allem und fast ausschließlich ungarische Kollegen am Bau? Und er hat gesagt, Herr Kollege Schnecker, ich sage Ihnen was er mir geantwortet hat. Er hat mir gesagt, es bewerben sich keine Österreicher. Er hätte gern mehr, aber es bewerben sich zu wenige. *(Abg. Robert Hergovich: Frau Abgeordnete, warum sind über 2.000 am Bau arbeitslos?)*

Oder wissen Sie wie es einer Hotelbetreiberin geht in Lutzmannsburg die verzweifelt sucht nach einer Angestellten die 20 Stunden arbeitet, weil sie die Frühstücksgäste versorgen muss? Sie findet keine österreichische Bewerberin und ist froh, dass sich eine ungarische Bewerberin hier angeboten hat. *(Abg. Ingrid Salamon: Vielleicht liegt das auch an der Bezahlung.)* Es ist nicht alles so einfach wie es hier dargestellt wird.

Wissen Sie wie viele Bauunternehmer gerne Burgenländer oder Burgenländerinnen anstellen würden, wenn sich diese bewerben würden? Wissen Sie wie viele Gastgewerbebetriebe gerne Österreicherinnen und Österreicher anstellen würden, wenn sich diese bewerben würden? Ihre schwarz-weiß Malerei bringt uns leider am Arbeitsmarkt überhaupt nichts.

Mit Ihren Verboten erreichen Sie nichts außer neuem Kummer für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber auf der einen Seite und Sie schaffen neue Gräben zwischen den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

Es muss darauf geachtet werden und ich denke, da sind wir uns ja einig, dass die Standards in den Firmen eingehalten werden. Erst dann wird es zu einer gerechten Zuteilung kommen von Arbeitsplätzen. Unternehmerinnen und Unternehmen einfach pauschal zu unterstellen, sie würden es sich halt leicht machen in dem sie sich die billigsten Arbeitskräfte von irgendwoher herholten, das kann nicht der richtige Weg sein.

Ich kann aber einen positiven Punkt in dem vorliegenden Antrag herausheben, nämlich das effektive Kontrollen und die Verstärkung der effektiven Kontrollen dem Rechtsbruch ein Ende setzen könnten, aber das ist in der Abstimmungsmaterie schon der einzig sinnvolle Ansatz.

Sie vermitteln durch Ihre Begründung Ihres Anliegens die Suche nach weiteren Schuldigen, nämlich nach den ausländischen Arbeitskräften selbst. Sie schreiben, es gibt zudem nachweislich eine Verdrängung von inländischen durch ausländische Beschäftigte. Es ist ein statistisches Mittel der einzige Beweis einer Verdrängung.

Ich zitiere noch einmal hier: Rund 22.000 von 100.000 Arbeitsplätzen im Burgenland entfallen auf Arbeitskräfte aus dem östlichen Nachbarländern, fast drei Viertel davon sind Pendler aus dem benachbarten Ungarn. Jo eh, laut Pendlerstatistik 2013 pendeln aber auch 26.000 Burgenländerinnen und Burgenländer nach Wien, 16.000 nach Niederösterreich, 6.500 in die Steiermark und 500 in die restlichen österreichischen Bundesländer zu ihrem Arbeitsort.

Was ist die Prognose? Was passiert wenn alle so eine Politik machen? Wien nimmt keine Burgenländer mehr, weil sie selber so viele Arbeitslose haben. *(Abg. Robert Hergovich: Was reden Sie da?)* Das kann ja nicht so weitergehen. *(Abg. Robert Hergovich: Was reden Sie da? Das passt ja alles nicht zusammen.)*

Es geht darum, Herr Kollege, *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das passt sehr wohl zusammen.)* unterbrechen Sie mich nicht immer, ich höre Ihnen auch zu und rufe nicht dauernd dazwischen. *(Abg. Werner Friedl: Aber nicht immer.)* Stimmt auch, hin und wieder habe ich einen Zwischenruf, aber ich bin nicht so permanent unterbrechend wie der Kollege.

Ihre plumpen Rechnungen werden der Komplexität des Arbeitsmarktes einfach nicht gerecht. Ich finde es auch nicht zumutbar, dass eine Frau aus dem Südburgenland, ich kenne auch solche persönlich, die in der Früh von Tschanigraben nach Güssing mit dem Auto fahren, von Güssing mit dem Bus nach Wien fahren muss.

Dort beim BILLA bis um 12.00 Uhr arbeiten, dann drei Stunden Mittagspause hat, in der sie nichts machen kann und dann wieder mit dem Bus heimfahren und erst am späten Abend wieder heimkommt und das zu einem ganz miesen Lohn. Das sind die Arbeitsbedingungen, da ist der Lohn ein Hohn, absolut ein Hohn.

Aber dieser Antrag ändert nichts an diesem Zustand. Das sind unsere wahren Probleme. Sie hetzen heimisch Arbeitssuchende gegen ausländische Arbeitskräfte auf. Haben wir nicht genug Spaltungen in der Gesellschaft? Haben wir da nicht genug?

Ihre Forderungen nach geringeren Sozialleistungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die voll in den gemeinsamen Topf, in den FLAF, in den Familienlastenausgleichsfonds einzahlen, davon aber nur einen Teil herausbekommen sollen, wenn es nach Ihren Wünschen geht.

Und da sind Sie in guter Gesellschaft, oder aus meiner Sicht in schlechter Gesellschaft mit anderen Parteien. Das kann kein faires Mittel sein um hier Gerechtigkeit zu schaffen zwischen Menschen. Dieser Antrag ist eine Stimmungsmache. Er ist die Eröffnung der nächsten Runde des Spiels Grenzen dicht.

Wir schauen ab nun nur mehr auf uns selber, das ist weder vernünftig noch zukunftsweisend. *(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Walter Temmel)*

Präsident Christian Illedits: Als nächsten Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Wiesler das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir alle wissen, Beschäftigung ist die Grundlage für Existenz und Wohlstand. Beides sollten wir glaube ich, vorrangig, wenn es möglich ist, für unsere heimische Bevölkerung sichern. Das bedeutet gleichzeitige Erhaltung ihrer Lebensqualität, gepaart mit sozialer Sicherheit. Ich glaube, dass ist das Wesen worum es hier geht.

Für uns gilt es, Österreich zuerst am Arbeitsmarkt in gewissen Bereichen wo es notwendig ist. Das hat die FPÖ durch unzählige Initiativen, Anträge im Nationalrat und durch verschiedene Anträge in allen Landtagen bewiesen, wenn es zum Beispiel darum ging die Übergangsfristen bei der Ostöffnung am Arbeitsmarkt zu verlängern um unsere österreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor Lohn- und Sozialdumping zu schützen.

Die Folge war, die FPÖ wurde als Hetzer hingestellt, nur weil wir als einzige auf die gravierenden Probleme und Fehlentwicklungen hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht haben. Dinge beim Namen zu nennen, wenn es notwendig ist, kann keine Hetze sein, schon gar nicht, wenn man für unsere Bevölkerung, für unsere arbeitssuchende Bevölkerung, für unsere Familien eintritt, damit sie ihr tägliches Leben bestreiten können.

Hier geht es um Existenzen, um Existenzängste nicht vom Arbeitsmarkt verdrängt zu werden auf Grund verschiedener Umstände und Einflüsse, um sein Hab und Gut erhalten zu können.

In den vergangenen Jahren war die Krise, eigentlich die Krise in verschiedenen Bereichen ein ständiger Begleiter. Die aktuelle Krise, die Flüchtlingskrise ist eine weitere Herausforderung nach der Finanz- und Verschuldungskrise in Europa. Vieles ist auch hausgemacht, weil mit einem bestimmten „Wurtschtigkeitselan“ an Sachen herangegangen wurde und man mit Schönrederei beschäftigt war. Jetzt steht die nächste Krise an die es zu bewältigen und zu korrigieren gilt.

Die Krise lautet: Arbeitslosigkeit im großen Stil und Gefährdung des Sozialsystems. Manchen die in der Verantwortung stehen ringt das leider nur ein Achselzucken ab, das kann aber nicht wohl unsere Meinung sein, geschätzte Damen und Herren.

Noch nie in der Geschichte der zweiten Republik waren so viele Menschen ohne Arbeit, dass sollte uns zum Denken geben und benötigt eben Handlungsbedarf. Auch der Direktor der Wiener Arbeiterkammer, Werner Muhm, kritisierte mit scharfen Worten: Die Arbeitslosigkeit in Österreich, die in hohem Ausmaß importiert ist und stellte gleichzeitig die Personenfreizügigkeit innerhalb der EU in Frage.

Österreich hat in der Europäischen Union den dritthöchsten Anteil an ausländischen Beschäftigten, inklusive Arbeitslose summa summarum. Die aktuelle

Rekordarbeitslosigkeit belegt erneut, dass Österreichs Arbeitslosigkeit auch das Ergebnis einer ungezügelten Zuwanderung in unserem Arbeitsmarkt ist.

Durch die stetige Flüchtlingszuwanderung wird die Zahl der Arbeitslosen in den nächsten Monaten aber noch weiter ansteigen. Das sind die Spätfolgen der Einladungspolitik. Mit Jahren der Verspätung wird vollinhaltlich die Richtigkeit der Freiheitlichen Analyse, dass die Arbeitnehmerfreizügigkeit durch die Ostöffnung, insbesondere die Arbeitslosigkeit explodieren lässt.

Seit der Öffnung des Arbeitsmarktes sind insgesamt mehr als 100.000 Arbeitskräfte, vorwiegend aus Ungarn, der Slowakei, Slowenien, Bulgarien und Rumänen in unser Land gekommen. Ein Zusammenhang zwischen der Ostöffnung und der Rekordarbeitslosigkeit ist damit offensichtlich, besonders betroffen ist natürlich das Burgenland.

Die offenen Grenzen haben am Arbeitsmarkt zu einem Verdrängungseffekt und damit zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit geführt. Vor allem die vorteilhaften Kollektivverträge mit dem hohen Lohnniveau und die hohen Sozialleistungen sind ein Magnet für Osteuropäer.

Wir können uns aber einen Import von Arbeitslosigkeit in unser Sozialsystem einfach nicht mehr leisten. Es ist somit auch offenkundig, dass eine ausreichende Annäherung des Lohnniveaus der Oststaaten an das österreichische Niveau nicht erfolgt ist.

Die geforderte Verlängerung der Übergangsfristen wäre unbedingt notwendig gewesen, um damit die Möglichkeit zu schaffen, den Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt durch nationale Maßnahmen und Zugangsbeschränkungen zu regeln. Das alles ist leider nicht passiert, deshalb ist der Druck am Arbeitsmarkt durch die Arbeitsmigration immer weiter gestiegen.

Die massive Arbeitslosigkeit belastet natürlich das Sozialsystem und somit den öffentlichen Haushalt. Die Arbeitslosigkeit ist daher nicht nur ein großes persönliches Problem für den Betroffenen der Arbeit sucht. Die Arbeitslosigkeit wird auch eine massive Belastung für unseren Sozialstaat und Haushaltsstaat und damit wieder für den Steuerzahler.

Dem Arbeitnehmer aus dem Ausland zum Beispiel, die auf Basis die Entsenderichtlinien in Österreich arbeiten, zahlen nur niedrige Sozialversicherungsabgaben im Ausland. Ein Schutzmechanismus für den heimischen Arbeitsmarkt ist somit ein Gebot der Stunde und es sind daher alle notwendigen Maßnahmen zur Senkung der Arbeitslosigkeit zu setzen, denn das Burgenland als Grenzregion ist von der Liberalisierung des Arbeitsmarktes besonders betroffen.

Das Burgenland verzeichnet die meisten Tagespendler aus dem Ausland, nämlich 16.000 pro Tag. Keine andere Region in Europa ist diesbezüglich mit dem Burgenland vergleichbar. Denn wenn die Zahl der Beschäftigung steigt und gleichzeitig die Zahl der Arbeitslosen, gibt es nachweislich eine Verdrängung von inländischen durch ausländische Beschäftigte. Grenzpendler, Arbeitsmigranten, Asylberechtigte und Flüchtlinge stellen den burgenländischen Arbeitsmarkt vor neue Herausforderungen.

Deshalb muss darauf reagiert werden, das Problem darf nicht negiert werden. Deshalb hoffe ich, dass der Entschließungsantrag einstimmig als Signal an die Bundesregierung beschlossen wird, zur Fairness natürlich der Unternehmer.

Es geht keinesfalls darum, heimische Unternehmer etwa und speziell in der Gastronomie und Tourismus von der oft dringend benötigten Zufuhr von Arbeitskräften abzuschneiden. Es geht darum, dass wir angesichts von 500.000 Arbeitslosen nicht auch noch Gastarbeitslosigkeit importieren und heimische Arbeitskräfte einem aussichtslosen Konkurrenzkampf ausliefern.

Das heißt, geregelter Arbeitsmarktzugang, sprich eine Schutzklausel in den exponierten Branchen, wie zum Beispiel der Baubranche, weil die hervorgesagte Annäherung der Lohn- und Sozialstandards nicht eingetreten ist.

Hier soll es eine Beschränkung des Arbeitsmarktes geben. Auch eine Nachschärfung der Entsendungsrichtlinie, Aufstockung der Finanzpolizei um Lohn- und Sozialdumping einzudämmen, Lohndumping geht mittelfristig mit Preisdumping zum Schaden der heimischen Wirtschaft einher. Um das Gefüge in unserem Sozialstaat nicht zu gefährden, müssen die entsprechenden Maßnahmen gesetzt werden. Außergewöhnliche Umstände erfordern eben außergewöhnliche Maßnahmen. Wir müssen unsere nationalen Interessen schützen. Wir sind bei der Arbeitsmarktpolitik bei der Realität angekommen.

Denkt bei der Abstimmung bitte an unsere arbeitssuchende Bevölkerung zu Hause. Es heißt in unserer Landeshymne in der ersten Zeile bei der ersten Strophe eben, "Mein Heimatvolk mein Heimatland mit Österreich verbunden". Ich glaube, das sind wir unserer arbeitssuchenden Bevölkerung, *(Abg. Walter Temmel: Und Europa!)* unserem Volk schuldig, damit wir auf sie schauen. Danke. *(Abg. Walter Temmel: Und Europa! – Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Sagartz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es geht heute in dem vorliegenden Entschließungsantrag um drei Themenblöcke.

Der erste Themenblock betrifft die geforderte Nachschärfung bei der Entsenderichtlinie. Zeitweise wurde ja schon von einem Aussetzen gesprochen, zeitweise wurde von der Abschaffung dieser Entsenderichtlinie gesprochen. Konkret wird von den Kollegen der SPÖ und der FPÖ gefordert: die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge sich auf Europäischer Ebene für Nachschärfungen bei der Entsenderichtlinie und eine Schutzklausel für temporäre und sektorale Beschränkungen in exponierten Branchen einsetzen.

Ja, heute haben wir, glaube ich, die Gelegenheit, andere zu Wort kommen zu lassen, weil ich glaube, mir werden Sie als Vertreter der Opposition ja weniger Glauben schenken. Aber was sagen eigentlich Stimmen zu diesen heutigen Forderungen des Herrn Landeshauptmannes Niessl, vorgetragen in Ö1 und Ö3? Beispielsweise aus der Wirtschaftskammer kommt folgende Information:

„Ablehnung kommt aus der Wirtschaft zum Vorstoß von Landeshauptmann Niessl, die Entsenderichtlinie abzuschaffen. Dies käme einer Schließung des Arbeitsmarktes für EU-Ausländer gleich. Wäre damit ein klarer Widerspruch zu den Grundfesten der Europäischen Union“, sagt Wirtschaftskammervertreter Gleitsmann.

Was sagt die eigene Parteienlandschaft des Herrn Landeshauptmannes? Der Herr Bundesminister Stöger – „die Entsenderichtlinie ist wichtig, denn sie verhindert Lohn- und Sozialdumping und manches sehe er dann wie Niessl“, interessant.

Also auf der einen Seite möchte man die Vorzüge einer Richtlinie natürlich behalten, jene Möglichkeiten, die damit ausländischen Arbeitskräften gegeben werden, die möchte man nicht. Ganz einfach, Rosinen picken. Was sagt beispielsweise die Industriellenvereinigung dazu? „Die immer wieder erhobenen Stimmen zur Verschärfung bei der Entsenderichtlinie gehen völlig am Problem vorbei, denn unsere Betriebe kämpfen mit einer kosten- und zeitintensiven Bürokratie und Überregulierung, die ihresgleichen sucht. Viel weniger ist der Kampf am Arbeitsmarkt zu spüren“, sagt Industriellenvereinigung-Generalsekretär Neumayer.

Was sagt ein burgenländischer Vertreter zu diesen Forderungen? Der Präsident der Wirtschaftskammer Burgenland, Peter Nemeth, sagt, er warne vor billigem Populismus mit unrealistischen Forderungen nach Zugangsbeschränkungen zum Arbeitsmarkt. Unsere Wirtschaft profitiert ungleich mehr von offenen Märkten, auch wenn das derzeit nicht besonders populär klingt. Jetzt wird es interessant. Heute wurde ja schon Johannes Kopf in den Zeugenstand vom Kollegen Hergovich gerufen. Danke der Kollegin Petrik, dass sie das gleich klargestellt hat und verlesen hat, was der Kollege Kopf gesagt hat. Deshalb brauche ich es ja nicht wiederholen.

Aber ganz interessant ist, der Herr Landeshauptmann selbst hat sich ja massiv widersprochen. In der Anfragebeantwortung heute Morgen hat er gesagt, das Burgenland ist ein exportorientiertes Land und hat sich gerade deshalb, weil der Export gestiegen ist, hervorragend entwickelt. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, man wird es sich nicht aussuchen können, dass man sich nur Vorteile von Verträgen erwarten kann. Man wird eben auch zur Kenntnis nehmen müssen, dass es Standortvorteile gibt, wenn wir uns exportorientiert ausrichten, wenn wir versuchen unsere Dienstleistungen, unsere Betriebe auch im Ausland zu positionieren. Auf der anderen Seite müssen wir in Kauf nehmen, dass natürlich auch dann Dienstleistungen von ausländischen Betrieben im Burgenland angeboten werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb glaube ich, wenn man das abwägt, und der Herr Landeshauptmann selbst behauptet, dass die exportorientierte Wirtschaft im Burgenland ein wichtiger Teil des Standortvorteiles unseres Heimatlandes ist, dann hat er, glaube ich, selbst alles begründet, was man wissen muss, dass man so wie die Österreichische Volkspartei den ersten Punkt der Forderung von Rot-Blau ablehnt.

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge ein dichtes Kontrollnetz durch personelle Aufstockung der Finanzpolizei ermöglichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist der zweite Punkt der Forderung. Da sind wir ja eigentlich, wenn man das oberflächlich betrachtet, ganz bei Ihnen. Natürlich wäre eine Forderung nach mehr Finanzpolizei sinnvoll. Aber wissen Sie, wann das sinnvoll wäre? Wenn es bilaterale Abkommen gibt. Kollege Hutter, Sie haben das so schön heute erklärt. Die Bezirkshauptmannschaft Neusiedl stellt Strafen aus, in der Höhe von über einer Million Euro und bekommt real 2.000 Euro herein. Den Grund dafür haben Sie nicht gesagt. Es gibt keine Mechanismen, es gibt keine Verträge, es gibt keine Abkommen mit unseren Nachbarländern, dass diese Strafen exekutiert werden. Das was im Verkehrsstrafenbereich völlig auf der Tagesordnung ist, was man dort längst umgesetzt hat, da sind wir gefordert, da müssen wir die Bundesregierung auffordern. Denn ich frage Sie, was werden diese 50 zusätzlichen Finanzpolizisten denn machen?

Glauben Sie wirklich, dass man irgendwann deren Leistung daran bemessen wird, dass nächstes Mal zwei Millionen Euro Strafen ausgestellt werden und 4.000 Euro hereinkommen? Nein, sie werden die burgenländischen Unternehmen kontrollieren und nochmals kontrollieren. Wen sollen sie denn sonst habhaft machen? Das ist so ähnlich wie die ominöse Millionärssteuer. In der Theorie hervorragend, aber erwischen wird man immer nur jene, die ein Sparbuch haben und ein Haus, und dasselbe ist bei der Finanzpolizei. Wenn wir nicht die bilateralen Abkommen… *(Zwischenruf der Abg. Doris Prohaska)*

Frau Kollegin, wenn Sie die Möglichkeit nutzen und mir das widerlegen können, dass es bilaterale Abkommen gibt, dass Ihre Forderung hier wirklich Sinn macht, gerne. Gehen Sie ans Rednerpult, erklären Sie es mir. Ansonsten kann ich Ihnen nur sagen, diese Forderung ist nur eines, populistisch. Populismus bringt uns sicherlich am Arbeitsmarkt nicht weiter. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der dritte Punkt ist relativ einfach, er ist nämlich vom Tagesordnungspunkt 21, den die ÖVP-Fraktion eingebracht hat, entnommen oder zumindest wortident. Wir sind hier einer Meinung, möchte ich damit sagen. Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge Einschränkungen im Bereich der Sozialleistungen für im Ausland lebende Familienangehörige von den in Österreich beschäftigten Ausländern umsetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor eineinhalb Jahren hat Sebastian Kurz diese Forderung aufgestellt, ich kann mich noch gut erinnern, da war der Herr Häupl dann in Rage und hat natürlich versucht am billigsten mit polemischen Sprüchen am Wählermarkt noch einmal zu realisieren und hat Sebastian Kurz damals Lügen gestraft, dass das nicht möglich ist, dass es hier klare EU-Richtlinien gibt. Heute sind es die ebensolchen Sozialdemokraten mit Unterstützung der etwas ja, noch nicht so ganz sozialdemokratischen Freiheitlichen im Burgenland, die genau das fordern, was Sebastian Kurz vor eineinhalb Jahren… *(Abg. Doris Prohaska: Schade um die Zeit!)*

Mein Gott ich weiß ja, Doris, das ist so herzhaft schwer, wenn man 15 Jahre gegen die Freiheitlichen geredet hat und plötzlich sitzt man mit denen in einem Boot. Da kann ich nichts dafür, das musst Du mit Dir selber klären. Das musst Du für Dich selber klären. Die Psychohygiene der Sozialdemokratie macht Ihr bitte im Klub. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, *(Abg. Ilse Benkö: Alles in Ordnung?)* selbstverständlich, Frau Kollegin, wir waren uns in härteren Aussagen immer einig. *(Abg. Ilse Benkö: Immer einig, aber bei gewissen Sachen…!)* Jetzt möchte ich noch etwas anmerken, also, da sind wir d‘accord, das ist eine Forderung, da sind wir auf jeden Fall mit im Boot, sogar mit der FPÖ und SPÖ, was ich da klar sage. *(Abg. Ilse Benkö: Gott sei Dank!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Na Gott sei Dank. Das einzige was ich Euch noch mitgeben möchte, Herr Kollege Wiesler, ich möchte nicht schulmeistern, weil ich bin so oft hier vom Rednerpult *(Abg. Ilse Benkö: Du bist auch kein Lehrer!)* aus geschulmeistert worden, ich möchte nur anmerken, Sie haben gesagt, man muss gegen die Arbeitslosigkeit etwas tun, man muss hier versuchen, alles in die Wege zu leiten. *(Abg. Ilse Benkö: Man sollte!)*

Meine Fraktion, die erinnern Sie immer, Ihr seid jetzt in Opposition, dann darf ich von dieser Stelle aus sagen, Ihr seid jetzt in der Regierung. *(Abg. Ilse Benkö: Wir werden durchsetzen, was Ihr nicht geschafft habt, jawohl!)*

Ihr, Eure Partner, Eure Mehrheiten im Burgenländischen Landtag sind gefordert für 16.000 Arbeit suchende Menschen in diesem Land Perspektiven zu schaffen und die *(Abg. Ilse Benkö: Aber die Bundesregierung darf man auch nicht außer Acht lassen!)* Bundesregierung können wir gleich mit in die Verantwortung nehmen. Ich habe da überhaupt kein Problem, *(Abg. Ilse Benkö: Ja genau, bravo!)* aber der Kollege Wiesler sollte sich von der Illusion verabschieden, dass er eine Oppositionspartei hier repräsentiert.

Ihr seid am Zug, Ihr tragt Verantwortung! Wo sind die Umsetzungen all dieser Projekte, die Ihr Euch hier wünscht? *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ilse Benkö: Wir sollen jetzt machen, was Ihr jahrzehntelang nicht gemacht habt!)* Kollegin Benkö, jetzt möchte ich nicht den Gerhard Steier noch einmal zitieren, aber die Botschaft höre ich wohl, den Rest kennen Sie schon.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe ausgeführt, dass zwei Punkte Ihres Antrages nicht unsere Zustimmung finden, einen Punkt würden wir sehr gerne unterstützen. Demgemäß habe ich ein Verlangen auf getrennte Abstimmung gemäß § 17 Abs. 6 GeOLT gestellt. Mir ist bewusst, dass das eine oder andere Mal diese Passage auch anders ausgelegt wurde, ich möchte aber anmerken, dass es heute darum geht, hier unseren Standpunkt klar zu machen.

Wir möchten eben einen Teil Eures Entschließungsantrages unterstützen und ich hoffe, so wie ich das im Vorfeld kommuniziert habe, auf Eure Unterstützung, dass es möglich wird, dass wir hier getrennt abstimmen können. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Robert Hergovich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich ist es sehr beeindruckend, denn das Burgenland gibt die Bundesthemen schon seit einigen Monaten vor und es ist insbesondere der Landeshauptmann, der immer sehr lautstark die Stimme erhebt, wenn es um burgenländische Interessen geht, aber auch gesamtösterreichische Interessen vertritt. Das war beispielsweise bei der Steuerreform so, als er der Erste war, der über den Kurier österreichweit die Steuerreform gefordert hat und im Anschluss auch ganz Österreich darüber diskutiert hat. Das Ende kennen wir, die größte Steuerreform der zweiten Republik. Die Menschen spüren das im Moment auch im Börsel.

Das war aber auch beim Thema Sicherheit, insbesondere beim Thema Grenzschutz so, und das ist jetzt auch beim Thema Arbeitsmarkt so. Denn wenn man gestern den Kurier verfolgt hat oder heute auch die Printmedien verfolgt hat, aber auch TV und Radio gehört, beziehungsweise gesehen hat, dann sieht man, dass das Thema Arbeitsmarkt ebenso aus dem Burgenland wieder in ganz Österreich zum Thema wurde und ich glaube es ist gut und richtig so. Der Arbeitsmarkt im Burgenland ist ein zweischneidiges Schwert, wenn man es so formulieren will. Auf der einen Seite haben wir Gott sei Dank Rekordbeschäftigung, die Arbeitsplätze nehmen zu, die Beschäftigung steigt, Menschen finden Arbeit und auf der anderen Seite steigt leider auch die Arbeitslosigkeit. Und das auch in einem gar nicht so kleinen Ausmaß.

Ich weiß schon, bei all diesen Themen die hier der Landeshauptmann um das Burgenland österreichweit thematisiert hat, gab es reflexartig ein Nein, so wie heute der Kollege Sagartz das heute vorgelesen hat. Das war immer so, ein reflexartiges Nein,

kommt nicht in Frage, da spricht alles dagegen, EU-Recht und was weiß denn ich, und man versteckt sich hinter Abkommen oder sonst etwas. Aber nach einer Diskussionsphase gab es dann immer statt dem Nein ein Ja und mittlerweile gibt es in vielen Bereichen auch ein Ergebnis dazu, das wirklich positiv ist.

Trotzdem können Länder, und das machen auch alle Bundesländer, und es bemüht sich auch der Bund, das muss man schon auch erwähnen, sie versuchen alle Rahmenbedingungen zu schaffen. Sie versuchen antizyklisch zu investieren, sie versuchen eine Investitionsquote zu schaffen, dass Menschen in Beschäftigung bleiben, dass die Wirtschaft auch Aufträge erhält. Das machen wir im Burgenland ebenso. Wir haben Kraftpakete geschnürt. Wir werden auch in diesem Budget 2016 ordentlich investieren. Immerhin wird jeder fünfte Euro der Investitionen für Wirtschaft und Beschäftigung zur Verfügung gestellt, immerhin 232,6 Millionen Euro. Darüber hinaus gibt es das Additionalitätsprogramm, 111 Millionen Euro zusätzlich zu den EU-Förderungen vom Bund und auch vom Land Burgenland, aber auch die Arbeitnehmerförderung ist ein ganz wesentlicher und wichtiger Teil hier. 3,65 Millionen Euro werden hier zur Verfügung gestellt. Wir haben heute auch schon über einen Handwerkerbonus gesprochen, der viel dazu beigetragen hat, dass es Beschäftigung im Burgenland weiter gibt.

Also wir können natürlich Anreize schaffen, wir können Rahmenbedingungen schaffen. Das Ergebnis ist sichtbar. Das sechste Mal in Folge Rekordbeschäftigung im Burgenland, ein tolles Ergebnis, das wir hier verzeichnen können. Immerhin 104.784 Beschäftigte im Juli 2015. *(Abg. Manfred Kölly: Hast Du die Arbeitslosen auch gezählt?)* Ja, ich sage auch die Arbeitslosigkeit steigt, das ist der negative Aspekt. Da gibt es nichts zu beschönigen. Die Politik kann die Rahmenbedingungen schaffen, aber man muss schon feststellen, dass eingestellt wird von der Wirtschaft, von den Betrieben, von den Unternehmerinnen und Unternehmern. Das ist auch gut so.

Aber ich möchte da schon klar stellen, wenn man immer die Schuld leichtfertig der Politik gibt, dann muss man sich schon in Erinnerung rufen, dass immerhin nicht die Politik einstellt, sondern die Unternehmungen, was ich auch befürworte und das ist auch gut so. Trotzdem muss man feststellen, und das auch sehr selbstkritisch, dass seit der Arbeitsmarktöffnung die Zahl der ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Burgenland um über 55 Prozent, nämlich auf 22.047 gestiegen ist. Das ist keine Zahl die man wegwischen kann. Das ist eine Sonderstellung, die hier das Burgenland vorweist.

Im gleichen Zeitraum, wenn man sich die inländische Beschäftigungsquote anschaut, dann wird man feststellen, dass wir leider sogar ein kleines Minus von 0,6 Prozent zu verzeichnen haben. Daher wäre ich sehr, sehr vorsichtig bei solchen Aussagen, Kollegin Petrik, die Sie vorher getätigt haben. Wir reden hier um Schicksale von Burgenländerinnen und Burgenländer. Das muss man schon sagen. Wenn wir es zusammenbringen, dass die Beschäftigung steigt, stellen Sie sich vor die Beschäftigung wäre nicht gestiegen, wie das Spiel erst dann ausgegangen wäre. Es gibt noch eine Besonderheit die das Burgenland vorfindet, nämlich die Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die täglich aus dem Ausland in das Burgenland pendeln und hier ihrer Beschäftigung nachgehen. Hier haben wir eine Quote zu verzeichnen von 16,62 Prozent. 16,62 Prozent. Im Vergleich zu allen anderen Bundesländern, es gibt kein Bundesland, das über fünf Prozent kommt.

Noch einmal, Burgenland rund 17 Prozent, kein anderes Bundesland über fünf Prozent! Das sind schon Dinge, die muss man schon sehr nüchtern betrachten und sehr sachlich diskutieren. Insbesondere bei ausländischen Unternehmungen die kontrolliert werden, stellt man oft fest, dass es hier zu Verstößen beim Lohn- und

Sozialdumpingbekämpfungsgesetz gibt. Immerhin gab es am Bau bei jeder vierten ausländischen Firma, die kontrolliert wurde, Mängel und gab es auch Anzeigen. Daher sind Maßnahmen notwendig. Hinter Abkommen sich zu verstecken, das bringt nichts. Die Menschen erwarten Antworten von uns und die wollen wir auch geben. Wir wollen den Schutzschirm für die Burgenländerinnen und Burgenländer erweitern, nämlich für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aber auch für Unternehmungen, die hier im Burgenland wirklich ordentlich arbeiten. Erstens, nämlich die Entsenderichtlinie, die muss verschärft werden, denn der Wirtschaftskammer Österreich zufolge pendelten im Vorjahr 150.000 Menschen nach Österreich ein um hier zu arbeiten.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ab dem ersten Tag, wo sie hier bei uns in Österreich arbeiten muss es doch klar sein, dass dieselben Spielregeln gelten, egal ob das ein burgenländisches Unternehmen oder ein Unternehmen aus dem Ausland ist. Ich verstehe nicht, wie man hier nicht dafür sein kann. Wenn wir die Interessen unserer Unternehmungen ernst nehmen, dann muss man auch ja zu diesem Punkt sagen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweitens: Wir wollen, dass wir über eine temporäre und sektorale Einschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit diskutieren. Das darf kein Tabuthema sein und nicht wie hier versucht wird, oje über das Gastgewerbe und die Pflege hat nie wer gesprochen. *(Abg. Manfred Kölly: Die FPÖ hat gesagt generell, aufpassen, dann haben sie revidiert!)* Dort brauchen wir natürlich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und da war das nicht einmal Thema. Aber Kollegin Petrik, wenn Sie vom Bau- und Baunebengewerbe sprechen und Sie sehen, dass mehr Burgenländerinnen und Burgenländer in der Baubranche arbeitslos sind als Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland in das Burgenland nach Österreich pendeln, dann muss man ja darüber diskutieren, ob eine sektorale und temporäre Einschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit in diesem Bereich nicht möglich ist.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das ist ja nichts Neues. Man erfindet ja das Rad hier nicht ein zweites Mal. Das ist ja gelebte Praxis im Rahmen der Übergangsfristen, wo eine Kommission - und das schlage ich auch vor - eine Kommission, bestehend aus dem Arbeitsmarktservice, bestehend aus Vertretern der Wirtschaft, also Wirtschaftskammer, aus Vertretern der Arbeiterkammer und der Gewerkschaften sich mit der Politik zusammensetzen und sagen, ja wo wollen wir temporär und sektoral Einschränkungen im Burgenland machen, damit Beschäftigung für die Burgenländerinnen und Burgenländer gewährleistet ist. Also ich weiß nicht, was da schlecht sein soll. Das hatten wir immerhin sieben Jahre im Burgenland erfolgreich gehabt. Das war gelebte Praxis und das jetzt zu kritisieren, da fehlt mir zumindest das Verständnis.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich mit Unternehmungen, Unternehmerinnen und Unternehmern spreche, insbesondere im Bau- und Baunebengewerbe, dann habe ich nach fünf Minuten immer das gleiche Statement. Es muss mehr kontrolliert werden. Es muss nach 16.00 Uhr kontrolliert werden und es muss auch am Wochenende kontrolliert werden. Also auch hier ist die Forderung, die wir hier aufstellen, ja nichts Böses. Ganz im Gegenteil. Wir wollen, dass sich alle nach den Spielregeln in Österreich halten und dass hier nicht unfair gespielt wird.

Daher wollen wir eine Aufstockung der jetzigen Finanzpolizei auf 50 Planstellen. Das ist ja nichts Unanständiges. Ich verstehe auch nicht, warum der Kollege Sagartz hier Angst hat und sagt da werden die einheimischen Unternehmungen kontrolliert. Ja, fragen Sie Ihre Betriebe, die sagen sie haben gar kein Problem mit einer Kontrolle. Die haben ja nichts zum Verbergen. Es geht um andere Unternehmungen, die sich nicht an die

Spielregeln halten und die soll man ordentlich kontrollieren, nach 16.00 Uhr und auch am Wochenende, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Wir wollen also diesen Schutzschirm weiter spannen und genau diese Maßnahmen hier machen. Wir wollen darüber hinaus eine weitere Maßnahme. Wir wollen die Familienbeihilfe anpassen. Sie alle, geschätzte Kolleginnen und Kollegen wissen, dass die Familienbeihilfe dem österreichischen Standard ausgelegt und angepasst ist. Wenn man jetzt aus Rumänien beispielsweise kommt, dann ist ja das keine Überraschung, dass die Lebenserhaltungskosten deutlich niedriger sind wie in Österreich.

Also warum soll man nicht darüber diskutieren, ob man die Familienbeihilfe nicht auf das jeweilige Zielland anpasst? Ich finde da nichts Verwerfliches. Es wäre nur gerecht einer österreichischen oder burgenländischen Familie gegenüber hier diese Dinge anzudenken und auch umzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe heute schon den AMS-Chef Dr. Johannes Kopf zitiert, zitiert nicht, ich habe sinngemäß wiedergegeben, was er im Ö1 heute gesagt hat. Die Kollegin Petrik hat dann vorgelesen aus dem ORF. Jetzt muss ich Sie ein wenig in Schutz nehmen, da steht nicht alles drinnen, was er heute gesagt hat, aber ich muss Ihnen schon vorwerfen, dass Sie die Zitate aus dem Zusammenhang gerissen haben und das gesagt haben, was Ihnen gerade recht war. Wirklich hat er gesagt: Nicht nur das Burgenland, sondern ganz Ostösterreich hat das Problem, nicht nur das Burgenland, sondern ganz Ostösterreich - also auch Wien und Niederösterreich - und er sagt ganz deutlich, es gibt einen Verdrängungswettbewerb. Da kann man doch nicht zur Tagesordnung zurückkehren! Da muss man doch etwas machen!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich weiß schon, es gibt bei jedem Argument ein Gegenargument, es gibt das Totschlagargument, das EU-Recht lässt das nicht zu. Ich glaube nur alles ist möglich, wenn man nur will. Wenn man sich anstrengt und ordentlich diskutiert und danach ordentliche Maßnahmen schafft. Ich kann Ihnen sagen, als wir gesagt haben aus dem Burgenland, wir wollen Grenzkontrollen im Burgenland, hat man gesagt das ist nicht möglich.

Da spricht das EU-Recht dagegen. Einige Monate darauf gab es Grenzkontrollen an unserer Grenze. Stichwort Sicherung der Außengrenze. Selber Sachverhalt, selbes Ergebnis. Stichwort Richtwert bei Asyl, selber Sachverhalt, selbes Ergebnis. Und jetzt temporäre und sektorale Einschränkung des Arbeitsmarktes, selbe Argumentation, liebe Kolleginnen und Kollegen, und ich wünsche mir, dass es dasselbe Ergebnis gibt, nämlich dass der Wunsch des Burgenlandes und der Ruf des Burgenlands gehört wird, und auch dies zur Umsetzung kommt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir schützen damit nicht nur die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wir schützen auch die burgenländischen Unternehmerinnen und Unternehmer. Es wäre gut, wenn wir hier einen Schulterschluss aller Parteien zusammenbringen würden, weil das auch ein Signal an den Bund wäre. Nicht Rosinen picken, ja da stimmen wir zu, da wollen wir nicht zustimmen, sondern ein gemeinsames Paket das Sinn macht, das auch zum Ausdruck bringt, dass uns das wichtig ist, dass der burgenländische Arbeitsmarkt auch geschützt wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist von der Regierungsbank Herr Landesrat MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Der von mir sehr geschätzte Klubobmann Sagartz hat vorher gesagt, einer von drei Punkten wird von ihm und von seiner ÖVP unterstützt. Herzlichen Dank. Vielleicht ermöglicht er es mir in einer kurzen Stellungnahme ihn auch von einem zweiten Punkt zu überzeugen und zwar ist das der Punkt mit der Finanzpolizei.

Sie haben gesagt, Sie fordern statt mehr Finanzpolizisten bilaterale Abkommen. Ich nehme an, es geht um multilaterale Abkommen. Es ist so, innerhalb der EU ist aufgrund der europarechtliche Vertragslage umfassende Amts- und Vollstreckungshilfe bereits normiert. Das betrifft nicht nur die EU, sondern auch Norwegen. Das heißt, wenn in Österreich bei jemandem abgaben- oder beitragsrechtliches Fehlverhalten festgestellt wird, sollte das in Ungarn, in Rumänien, in Kroatien und so weiter eigentlich exekutierbar sein. Es funktioniert nur nicht. Es wird halt nicht administriert. Aber das ist genau das große Problem. Daraus kann man eigentlich nur die Schlussfolgerung ziehen, dass wir uns national helfen müssen, dass wir eben mehr Kontrollen brauchen, dass wir mehr Finanzpolizei brauchen. Ob die dann auch die ausländischen Betriebe wirklich kontrollieren oder inländische, ist eine andere Frage, das wäre irgendwie in der Organisation der Finanzpolizei selbst zu beheben.

Da gebe ich Ihnen nicht ganz Unrecht. Aber prinzipiell die Forderung im Antrag die ja festgeschrieben ist, nämlich dass mehr Finanzpolizei eingesetzt wird, um entsprechende Malversationen hintanzuhalten, ist, glaube ich, vollkommen richtig und ich bitte Sie, vielleicht können Sie sich das überlegen, dass man auch diesem Punkt zustimmt. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner von der Regierungsbank erteile ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz das Wort.

Bitte schön.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Abgeordnete! Liebe ÖVP! Was hat das damit zu tun, wenn man Sozialleistungen nicht einschränkt? Was hat das mit Populismus zu tun, wenn man Sozialleistungen im Ausland nicht einschränkt? Sozialleistung… *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Sind wir eh dafür!)*

Was hat das mit einem Vorteil zu tun, wenn man Sozialleistungen im Ausland nicht einschränkt? Was hat das mit einem Vorteil und Populismus zu tun? *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Da sind wir eh dafür!)* Das haben ja Sie vorhin gesagt. Faktum ist natürlich… *(Abg. Walter Temmel: Das stimmt nicht, Du hast Dich vertan! Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Zu Punkt 1 war das!)*

Ich habe mich nicht vertan. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Setz Dich wieder!)* Ich glaube, dass auch ausländische Firmen so zu behandeln sind wie österreichische Firmen und das muss man einmal wirklich klar stellen. Das kann ja nicht so sein, dass ausländische Firmen zu den besseren Konditionen in Österreich tätig sind als einheimischen Firmen. Das heißt, da müssen wir einiges klar stellen.

Das hat mit Populismus überhaupt nichts zu tun. Wenn man davon ausgeht, dass 150.000, 150.000 einpendeln, 150.000, dann ist das eine riesige Summe. Ich erinnere mich an die Kabotagekontrollen. Da ist mir schon wirklich aufgefallen, dass natürlich auch die Unternehmer, und speziell im Bereich der Wirtschaftskammer, sichtlich nervös sind, weil diese Kabotageproblematik ja wirklich ernst zu nehmen ist. Das zieht sich durch alle Bereiche.

Ich glaube auch, dass man wirklich Kraft haben muss und solche Dinge auch ansprechen muss. Auch wenn die heutige Sitzung natürlich für manche, so scheint es, Populismus ist. Ich sage Euch, alles was wir vor der Wahl angesprochen haben, spiegelt sich jetzt wieder. Alles was wir angesprochen haben ist auch Thematik. Ich glaube, dass das auch wichtig ist und ich glaube auch, dass es eine steuerliche Erleichterung für Unternehmen, für österreichische Unternehmen, zukünftig geben muss, steuerliche Erleichterungen, damit man natürlich auch der eigenen Bevölkerung mehr Gehalt zahlen kann und das ist überhaupt die Voraussetzung.

Denn desto mehr es wird, desto schlechter wird die gesamte Situation. Genau das ist das Problem was auch der Abgeordnete Kölly angesprochen hat. Es gibt immer mehr und mehr Arbeitslose. Das heißt, wir müssen endlich dazu kommen, dass endlich irgendwann einmal auch die Bundesregierung den Gedanken und den Mut hat, auch unsere Unternehmen steuerlich zu entlasten. Und nur dann, wenn wir diese Thematik in den Griff bekommen, und ich glaube auch, dass mehr Gehalt auch für mehr Wirtschaft und mehr Umsatz in Österreich sorgt.

Ich glaube auch, dass es sehr wichtig ist. Daher ist diese Thematik, die heute hier im Landtag besprochen wird, zwar vielleicht österreichweit für manche ein Problem, aber ich glaube, dass genauso wie in der Asylproblematik, genauso in der Problematik mit den Grenzkontrollen es ein Thema ist, das sich nur die Landesregierung im Burgenland ansprechen traut. Niemand, niemand österreichweit, traut sich diese Problematik ansprechen.

Der Herr Landeshauptmann Niessl und wir in der Regierung trauen uns, die Problematik anzusprechen. Ich bin überzeugt davon, dass das genau auch zu diesen positiven Wirkungen kommen wird, wie in der Asylproblematik und auch bei den Grenzkontrollen und in der gesamten Sicherheitsthematik. Davon bin ich gänzlich überzeugt. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zunächst, Schutz und Fairness für burgenländische Arbeitnehmer. Ich denke, dem muss jeder Abgeordnete, der hier im Hohen Haus sitzt und von den Burgenländern gewählt wurde, absolut zustimmen. Denn es ist unsere Aufgabe, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu schaffen, damit burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einen Arbeitsplatz haben, dass die burgenländische Wirtschaft Aufträge hat und dass die Menschen ein Einkommen haben, damit sie auch Geld wieder ausgeben können.

Die Kollegin Petrik und die Zitate, auf die möchte ich hier auch eingehen. Denn die Halbwahrheiten, das sind immer eine besondere Sache der politischen Argumentation. Es gibt auch schöne Sprichwörter über die Halbwahrheiten, die ich aber jetzt nicht zitieren würde. Sie haben die Halbwahrheit gesagt, beim Zitat des Herrn Kopfs. Denn was hat er weiter gesagt: Ich glaube schon, dass man auch auf europäischer Ebene etwa über die Frage diskutieren kann, ob es wirklich notwendig ist, dass Entsendungen zeitlich unbefristet möglich sind.

Er stellt die Entsenderichtlinie vollkommen infrage. Das heißt, die gehört weg in dieser Form, genau das, was ich gesagt habe. Er kritisiert mich zwar über die Aussage, aber bestätigt, dass die Aussage richtig ist. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das ist eine*

Halbwahrheit.) Dass diese Vorgehensweise absolut falsch ist, wie das gehandhabt wurde. Da geht es weiter: Es wäre schon recht, dass die auch hier angemeldet werden und auch hier Sozialversicherung zahlen. Genau das ist ja der springende Punkt, warum die Entsenderichtlinie absolut falsch ist. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Ich habe jetzt am Nachmittag auch mit … *(Zwiegespräche in den Reihen – Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Das ist reiner Populismus.)* Natürlich, das haben Sie ja schon auch bei den Grenzkontrollen gesagt, dass das alles Populismus ist, und Sie werden sehen, dass die Entsenderichtlinie geändert wird. Sie wird geändert, genauso wie sie im Bereich der Sicherheitspolitik, wenn wir jetzt sagen, die gehört aufgelöst und neu gemacht oder geändert, Entschuldigung, das kommt immer auf den Inhalt an. In der Form kann es nicht gehen, wenn sogar der Kopf, der im Auftrag der ÖVP eine Aussendung macht, sich in der eigenen Aussendung widerspricht. Das ist Ihre Politik, die Sie machen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das ist schon eine maßlose Unterstellung.)*

Warum ist das Wettbewerb? Jetzt sage ich Ihnen, ich habe jetzt ganzen Nachmittag mit burgenländischen Unternehmen und auch mit Betriebsräten gesprochen. Ich habe jetzt eine Stunde lang telefoniert. Wissen Sie, was die burgenländischen Unternehmer sagen, die Sie früher einmal vertreten haben? Sie sagen, natürlich ist das der Fall, wenn jemand mit Entsenderichtlinie herkommt und bei einem Konzern arbeitet, dann hat er bessere Voraussetzungen, weil er die Lohnnebenkosten, die Aufwandsentschädigungen, die Sozialleistungen nicht bezahlen muss.

Ich beschäftige burgenländische Mitarbeiter. Ich beschäftige auch Leute mit Migrationshintergrund, die hier seit Jahren sind. Ich habe die vollen Lohnnebenkosten zu bezahlen. Also kann ich den Auftrag gar nicht kriegen, weil das wettbewerbsverzerrend für viele burgenländische Unternehmen ist. Für die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein großer Nachteil ist. Es kann doch nicht zwei Klassen von Arbeitnehmern geben. Nämlich die einen, wo ich als Arbeitgeber aufgrund der Entsenderichtlinie nur sehr wenig Lohnnebenkosten bezahlen muss, und der andere, und da sitzen auch Unternehmer herinnen, zahlen für ihre Mitarbeiter die vollen Steuern und die vollen Lohnnebenkosten, das kann doch auf Dauer nicht gut gehen.

Deswegen sage ich, diese Form der Entsenderichtlinie gehört beendet. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zur Finanzpolizei. Entschuldigung, ich kann doch nicht sagen, weil wir, oder wer ist denn zuständig, um bilaterale Abkommen mit den Nachbarn zu machen. Wer hindert daran den zuständigen Außenminister? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Herr Landeshauptmann, das wissen Sie auch, dass nur die Bundesregierung Verträge schließen kann.)* Der schwedische Außenminister hat zusammengebracht, dass 400 Marokkaner nach Marokko zurückgeführt werden, der österreichische Außenminister hat es nicht geschafft. Die Entsenderichtlinie kann man verhandeln, auch bilateral. Man kann genauso sagen, Strafen sind natürlich auch von unseren Nachbarn zu bezahlen, wenn sie gegen Gesetze verstoßen. Wer hindert Sie daran?

Also insofern sage ich, genau darum geht es. Nämlich um eine Wettbewerbsverzerrung, um die Benachteiligung von burgenländischen Betrieben, um eine Benachteiligung von burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Warum ist die Situation im Burgenland - und da ist ja noch eine wunderbare Aussage vom Herrn Kopf, also zitieren wir noch etwas: Der ganze Osten Österreichs ist davon betroffen. Wir haben tatsächlich eine Verdrängung am Arbeitsmarkt.

Ja, wieder die halbe Wahrheit. Weil der Herr Kopf als AMS Chef am besten weiß, was der Klubobmann Hergovich gesagt hat, fast 17 Prozent sind im Burgenland Tagespendler aus dem Ausland. In anderen Bundesländern sind es sechs Prozent. In Niederösterreich, in Kärnten, in der Steiermark, fünf bis sechs Prozent, maximal.

Die dreifachen Tagespendler haben wir im Burgenland. Innerhalb von einer halben Autostunde, wir haben 290.000 Einwohner, innerhalb von einer halben Autostunde leben bei unseren Nachbarn eine Million Menschen. 290.000 im Burgenland. Eine Million innerhalb einer halben Autostunde. Wissen Sie, wie hoch der Mindestlohn in diesen Ländern ist? Unter 360 Euro. Der Mindestlohn unter 360 Euro. Der drei-, vierfache Mindestlohn ist im Baubereich und im Baunebengewerbe im Burgenland gegeben.

Da ist doch klar, dass ich in dem Land arbeiten will, wenn ich das Dreifache verdiene und dass es dort einen Druck am Arbeitsmarkt gibt. Ich habe erst vor wenigen Tagen mit einem 52-Jährigen aus der Baubranche gesprochen, der arbeitslos ist. Warum ist er arbeitslos? Weil die Firma nicht mehr ihn genommen hat, sondern einen jüngeren Ausländer, der ihm billiger kommt. Also das ist die Realität. Die Firmen, die in Österreich und im Burgenland österreichische Arbeitnehmer beschäftigt haben, müssen mit jenen konkurrenzieren, die teilweise aus dem Ausland bei uns anbieten, nicht den Kollektivvertrag zahlen, offensichtlich auch nicht Strafe zahlen. Auch das ist wettbewerbsverzerrend. Wir haben die Entsenderichtlinie und wir haben die Tatsache, dass Firmen aus dem Ausland bei uns anbieten, unsere Firmen, die viel Steuer zahlen, die Arbeitnehmer, die viel Steuer zahlen, konkurrenzieren, und auf der anderen Seite die Mitarbeiter, weil sie jeden Tag hin und her pendeln, den ungarischen Lohn oder einen anderen Lohn zahlen. Das ist die Wettbewerbsverzerrung und dagegen spreche ich mich aus.

Der dritte Punkt ist, ich war am Montag, Dienstag, in Prag. Ich war zu Ostern einige Tage in Kroatien. Die Politik sagt dort, das ist nicht gut für unsere Länder, weder in Kroatien, noch in Tschechien, wenn die guten Facharbeiter von unseren Ländern weggehen, weil wir wollen eine gute wirtschaftliche Entwicklung haben und brauchen unsere Leute, unsere Facharbeiter selber, um eben aufzuschließen, um aufzuholen, um die Wirtschaft zu entwickeln. Die Facharbeiter sind das Rückgrat einer guten Wirtschaft. Und genau die guten Facharbeiter, die gehen dann ins Ausland. Auch das ist nicht gut. Auch das muss man in entsprechender Form berücksichtigen. Es gibt Förderungen, und auf der anderen Seite fehlen ihnen die qualifizierten Menschen.

Also bei uns ein Verdrängungswettbewerb. Wir sollen Flüchtlinge, die Asylstatus haben, in den Arbeitsprozess integrieren. Wir haben eine Million Menschen eine halbe Autostunde vom Burgenland entfernt, und wir haben einen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Und da glaubt irgendjemand, dass die EU die Entsenderichtlinie so beibehalten soll? Die ist entweder aufzuheben, neu zu machen oder stark zu adaptieren.

Ich kann Ihnen versichern und ich bin sehr optimistisch, dass wieder vom Burgenland ausgehend, genauso wie im Bereich der Flüchtlingssituation, wo wir Grenzkontrollen gefordert haben, mehr Geld fürs Bundesheer gefordert haben, mehr Polizisten fürs Land gefordert haben, wird es ein ähnliches Umdenken geben.

Die Gleichen, die heute Aussendungen gemacht haben, haben das auch damals gesagt. Freier Verkehr in Europa. Ja, solange ich die Außengrenzen nicht schütze, muss ich meine eigenen Grenzen schützen, das sagt jedem Vernünftigen auch der Hausverstand. Das wurde auch nicht so akzeptiert. Ähnlich wird es bei der Entsenderichtlinie sein.

Ich bin froh, dass es hier einen vernünftigen Antrag gibt. Mehr Fairness für die burgenländischen Klein- und Mittelbetriebe. Mehr Fairness für die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Einen vernünftigen Zugang zum burgenländischen Arbeitsmarkt. Temporär und Sektoral. Dort, wo die Arbeitslosigkeit hoch ist, kann ich sie nicht noch verschärfen. Das ist nicht im Sinne der Fairness für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Ich darf mich bei allen bedanken, die das auch so sehen, die hier mitstimmen, und ich glaube, dass hier vom Burgenland wieder ein wichtiger Impuls für die Wirtschaft und für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausgeht. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Wortmeldungen liegen nun keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnunspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA eingebrachter Antrag auf getrennte Abstimmung vor.

Dieser Antrag, der aufgrund § 70 Abs. 6 GeOLT eingebracht wurde, der vorsieht, dass jeder Abgeordnete verlangen kann, dass über bestimmte Teile eines Antrages getrennt abgestimmt wird, ist ordnungsgemäß eingebracht worden.

Das Ansinnen ist demzufolge genau bekannt gegeben worden und beinhaltet, dass die drei Teile, die in der Beschlussformel aufgelistet sind, getrennt zur Abstimmung gebracht werden. Ich lasse daher über diese drei Teile getrennt abstimmen.

Ich lasse zunächst über den ersten Teil des Antrages abstimmen. Dieser lautet: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge sich auf europäischer Ebene für Nachschärfungen bei der Entsenderichtlinie und eine Schutzklausel für temporäre und sektorale Beschränkungen in exponierten Branchen einsetzen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Ich lasse nun über den zweiten Teil des Antrages abstimmen. Dieser lautet: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge ein dichtes Kontrollnetz durch personelle Aufstockung der Finanzpolizei ermöglichen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Ich lasse schlussendlich über den dritten Teil des Antrages abstimmen. Dieser lautet: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge Einschränkungen im Bereich der Sozialleistungen für im Ausland lebende Familienangehörige von in Österreich beschäftigen Ausländern umsetzen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Die Entschließung betreffend Fairness für burgenländische Arbeitnehmer und Unternehmer ist somit mehrheitlich gefasst.

16. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 264) betreffend die Beibehaltung des Bargeldes als Zahlungsmittel (Zahl 21 - 189) (Beilage 343)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen nun zur Behandlung des 16. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 264, betreffend die Beibehaltung des Bargeldes als Zahlungsmittel, Zahl 21 - 189, Beilage 343.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Christoph Wolf, M.A.: Geschätzte Damen und Herren! Der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 264, betreffend die Beibehaltung des Bargeldes als Zahlungsmittel, Zahl 21 - 189, Beilage 343, liegt uns vor.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem nun genannten Antrag auf Fassung einer Entschließung betreffend die Beibehaltung des Bargeldes als Zahlungsmittel die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Danke für den Bericht.

Als erste Rednerin ist die Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Gäste! Um es vorweg zu nehmen: Ja, natürlich wollen auch die GRÜNEN weiterhin mit Bargeld zahlen. Was dieser Antrag auch zeigt, er ist jetzt eigentlich mehr ein Beschäftigungsprogramm für uns hier, weil wir offensichtlich zu wenige Tagesordnungspunkte haben, als jetzt tatsächlich ein wesentlicher landespolitischer Beitrag. Aber gut!

Worum geht es eigentlich? Unter der Führung Deutschlands und Frankreichs wird in der EU ein Limit für Bargeldzahlungen überlegt. Die Deutschen sind mit dem Vorschlag, Einkäufe über 5.000 Euro nur mehr mit elektronischen Mitteln tätigen zu dürfen, hinausgegangen. Nun das ist etwas, was uns alltäglich nicht so betreffen wird, also mich zumindest nicht, ich habe nicht so viele Zahlungen über 5.000 Euro und schon gar nicht begleiche ich das dann in bar, wenn das schon einmal vorkommt, weiß nicht, wer damit jetzt alltäglich Erfahrungen hat. Die meisten Burgenländerinnen und Burgenländer wahrscheinlich nicht.

Die Grenze soll nach diesem Vorschlag europaweit gelten. In Frankreich gibt es eine solche Grenze bereits, sie liegt bei lediglich 3.000 Euro. Auch die EU-Kommission unterstützt diesen Vorschlag, so weit sind wir auf europäischer Ebene, das ist die Schiene. Sie betrifft den Alltag und das echte Leben der Burgenländerinnen und Burgenländer kaum. Gleichzeitig überlegt die Europäische Zentralbank die Abschaffung des 500-Euro-Scheines. Die angegebenen Gründe sind Eindämmung von Steuerhinterziehung und Terrorismusfinanzierung. Es gibt nur einen Staat, der für sich definiert hat, dass er das Bargeld abschaffen will, das ist der Iran. Ich denke nicht, dass der von dem vorliegenden Antrag irgendwie betroffen ist oder als Vorbild gilt.

Wir haben hier also einen Antrag, der aus meiner Sicht an der Realität ein bisschen vorbeigeht. Wir haben einen Antrag, der sich gegen irgendetwas auflehnt, das gar nicht im Raum steht. Wir werden uns jetzt mit diesem Vorschlag hin oder her nicht länger beschäftigen. Irgendein Ökonom in Europa macht immer irgendeinen Vorschlag, das kann ja nicht jedes Mal dazu führen, dass man dann im Landtag einen Antrag einbringt, dass wir das nicht wollen, was der Herr oder die Frau da oder dort gesagt haben, aber gut.

Wir machen einen prophylaktischen Ablehnungsantrag gegen unkonkrete Bedrohungen von irgendwoher und das wird jetzt hier diskutiert. Mir ist jetzt schon klar, liebe Kollegen von der ÖVP und Kollegin: Die ÖVP hat auf Bundesebene eine Marschrichtung ausgegeben, der Herr Mahrer will das so, man kann sozusagen ein bisserl Aufregung schüren und sich nachher als Retter positionieren.

In Ihren Wortmeldungen werden jetzt wahrscheinlich alle möglichen Allgemeinplätze kommen, wir wollen keine gläsernen Menschen, will wollen die Privatsphäre erhalten, wollen wir eh alles auch, aber das hat noch nicht automatisch zur Folge, dass hier irgendjemand gesagt hätte, er wolle das Bargeld abschaffen.

Es besteht keine Gefahr, dass uns das weggenommen wird, was uns hier wichtig ist, zumindest nicht, was das Bargeld betrifft. Wer Geschäfte über 5.000 Euro tätigt, sollte das vielleicht schon so tun, dass das Geschäft auch versteuert werden kann. Wir sind uns doch auch einig darüber, dass Bargeldgeschäfte welche sind, die leicht auch an der Steuer vorbeigehen.

Wir sind uns sicher auch einig darüber, dass Transparenz ein wichtiges Element der Verhinderung von Steuerflucht ist, die uns zig Milliarden Euro kostet. Viel mehr als alles im Sozialbereich, an dem auch heute leider in diesem Saal noch gerüttelt werden wird. Wir GRÜNE wollen nichts verschleiern, nirgendwo!

Symptomatisch ist und das zeigt uns dieser Antrag - und das haben wir ja leider in den letzten Monaten schon häufiger gehabt hier - zuerst wird ein Bedrohungsszenario entworfen, etwas, das gar nicht Realität ist, dann bäumt sich eine Partei auf, gebärdet sich als Retter der bedrohten Nation und dann werden irgendwelche Lösungen vorgegaukelt, die nichts anderes sind, als das, was wir eh schon haben. Das ist ein sehr praktisches Spiel, man muss sich nämlich nichts Neues einfallen lassen und kann sich dennoch als rettender Held feiern lassen, zumindest von den eigenen Leuten und lenkt damit noch dazu die Aufmerksamkeit von jenen Problemen ab, die wirklich da sind, aber für die man gerade keine Lösungen parat hat.

Schade ist das, was hier und heute wieder im Landtag von der gesetzgebenden demokratischen Instanz des Burgenlandes aufgeführt wird. Ich hoffe, wir kommen in den nächsten Sitzungen zu mehr Prozent-Anteil an Anträgen, die wirklich Landesmaterie sind und tatsächlich alltägliche Probleme der Burgenländerinnen und Burgenländer betreffen.

Ich bitte deswegen dringend, in der Zukunft in der Antragseinbringung mehr darauf zu achten, dass wir hier über etwas diskutieren, was wir wirklich bewirken können in unserem Land, im Burgenland. Flüchten wir uns bitte nicht in Debatten, mit denen wir nichts, gar nichts, weiterbringen, außer einem Schauspiel an letztlich irrelevanten Debatten.

Natürlich, no na, auch die GRÜNEN wollen das Bargeld nicht abschaffen, wenn Sie das beruhigt. Wir werden dem natürlich dann zustimmen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Die nächste Wortmeldung kommt vom Landtagsabgeordneten Klubobmann Géza Molnár.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Kollegin, wie naiv kann man eigentlich sein? Sie haben jetzt selber lang und breit beschrieben, dass sich die Schlinge enger und enger zieht, dass die Wolken am Horizont näher und näher kommen, weil man nämlich schon beginnt, die Sache einzuschränken. Natürlich unter dem Vorwand, Bekämpfung der Terrorismusfinanzierung und solche Geschichten. Die Gefahr, die ist real. Wir kennen das gerade, wenn es ums Geld geht.

Was hat es da nicht schon alles für Geschichten gegeben, da ist ja die ÖVP ganz prominent zu erwähnen. Der Schilling bleibt, der Schilling bleibt, das war auch irgendwann einmal so eine Gefahr, dass der Schilling abgeschafft wird - heute ist er Geschichte. Die EU und der Euro, die machen alles billiger - heute sind wir gescheiter! Die Währungsunion ist eine Währungsunion und sie wird auf keinen Fall eine Transfer- und Haftungsunion werden - heute ist sie eine Transfer- und Haftungsunion,

Die Sparguthaben, die werden nicht angetastet werden - wir kennen Zypern: über Nacht schnipp-schnapp! Zehn Prozent weg vom Konto, vom Sparbuch. Das Bankgeheimnis wird bleiben - Bankgeheimnis ist erledigt, auch für den kleinen Mann - das gibt es nicht mehr. Es gibt also überhaupt keinen Grund, jenen über den Weg zu trauen, die jetzt behaupten, das Bargeld wird nicht abgeschafft. Wir haben eine Situation in Europa, wo wir die Finanzkrise oder die Staatsschuldenkrise noch lange nicht überwunden haben, im Gegenteil. In Berlin wird man schon nervös, weil man ganz genau weiß, man wird das, was in Griechenland momentan los ist, nicht mehr lange unter der Decke halten können und schnürt das nächste Hilfspaket. Man arbeitet am Schuldenschnitt, und das alles ist nicht finanzierbar.

Die Abschaffung des Bargeldes hätte vor allem einen Effekt: Man würde uns zwingen, unser Geld eben nicht mehr zu Hause zu haben und zu sichern und würde uns die Möglichkeiten nehmen und man würde alle ausnahmslos den Negativzinsen aussetzen können. Diese schleichende Enteignung haben wir in Wirklichkeit jetzt schon, wenn sie die Zinslage vergleichen mit der Inflationsrate, das Geld wird ja ohnehin jetzt schon immer weniger. Nur jetzt habe ich noch die Möglichkeit, dass ich es mir abhebe, zu Hause liegen lasse, zumindest einen Notgroschen. Die Möglichkeit hätte ich dann nicht mehr!

Ich bin froh … *(Abg. Ilse Benkö: Aber keine 500-er.)* Ja, der 500-er ist in Wirklichkeit schon ein erstes Vorzeichen, weil da geht es nicht nur um Terrorismusfinanzierung, also das ist geradezu lächerlich. Diese Herrschaften werden immer Mittel und Wege finden, das zu finanzieren, was sie so treiben möchten. Ich bin froh über den Antrag der ÖVP, den wir, das betone ich, unverändert annehmen werden, weil es immer heißt, wir wären dazu nicht in der Lage, Anträge einmal nicht abzuändern.

(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Habt Ihr ihn vergessen? Übersehen?) Ich hätte vielleicht den 500-er noch dazugenommen, Herr Kollege Wolf.

Das Bargeld muss bleiben, es ist in der Antragsbegründung ausreichend argumentiert - als Inbegriff und Grundvoraussetzung persönlicher Freiheit, der Freiheit des Einzelnen im Verhältnis zum Staat. Die Gefahr ist real und da bin ich der Meinung, Frau Kollegin Petrik, dass man auf allen Ebenen aufschreien muss. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Landtagsabgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. ist der Nächste, der sich zu Wort gemeldet hat.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren! Dieser von der ÖVP eingebrachte Antrag ist aus unserer Sicht ein notwendiger, weil das klare Bekenntnis zum Bargeld erstens ein politisches Statement ist und zweitens für die gelebte Demokratie spricht im Burgenland. Liebe Frau Kollegin, wir haben die letzten Monate, Jahre, darüber hinaus etliche Anträge diskutiert, die nicht im Geltungsbereich des Landes liegen. Ich glaube, wenn wir es auf das reduzieren, was wir an Gesetzen beschließen dürfen, wären wir bald einmal fertig und hätten nicht 33 Tagesordnungspunkte und dann hinterfragt man aber schon die einzelnen Gremien, die es in Österreich gibt.

Nichtsdestotrotz geht es in Österreich beim bargeldfreien Europa mit einem großen Fragezeichen darum, dass zunehmend in Europa das Bargeld am Prüfstand steht. In Deutschland wird die Begrenzung von Bargeldzahlungen auf 5.000 diskutiert und gefordert wird auch die Abschaffung vom 500 Euro-Schein, unter dem Argument, dami soll Geldwäsche und Terrorfinanzierungen bekämpft werden. Im Prinzip eine Augenauswischerei.

Die gezielte Zurückdrängung von Bargeld ist in Europa und auch in den skandinavischen Ländern mittlerweile sehr fortgeschritten. Gleichzeitig ist das elektronische Bezahlen aber dort auch bereits weitgehend verdrängt, das heißt, die dänische Regierung plant für kleine Geschäfte, für Tankstellen oder Restaurants beispielsweise den bisherigen gesetzlichen Annahmezwang für Bargeld aufzuheben und in Schweden, wo man zuvor das Bargeld hatte, läuft nun eine gewerkschaftlich getragene Kampagne zur Bargeldabschaffung. In Frankreich wurde die Bargeldzahlungsgrenze im vergangenen Jahr von 3.000 auf 1.000 abgesenkt, in Spanien liegt die Obergrenze bei 2.500 und Belgien hat die Bargeldgrenze von 5.000 auf 3.000 verringert.

Somit ist es ein europäisches Thema, in vielen Ländern wird darüber diskutiert und auch schon darüber beschlossen. Umso wichtiger ist es, dass wir unser Bekenntnis zum Bargeld abgeben, weil wir das Recht auf Wahlfreiheit und Privatsphäre beim Bezahlen gewahrt haben möchten, und wir wollen es auch schlussendlich in der Verfassung verankern. Bargeld ist für uns eine Art gedruckte Freiheit, weil man damit machen kann, was man möchte. Was die Burgenländer in ihrem Geldbörsel haben, das geht natürlich nur jeden einzelnen und nur sie selbst etwas an, dafür setzen wir uns ein und dafür möchten wir heute auch einen gemeinsamen Beschluss fassen.

Die Einschränkungen der Möglichkeiten, mit Bargeld zu bezahlen beziehungsweise Bargeldobergrenzen einzuführen, führt in Richtung Totalüberwachung und in Richtung Bevormundung des Staatsbürgers, und das ist abzulehnen, das wollen wir einfach nicht.

Auf unsere Initiative hin sind wir nun das neunte Bundesland in Österreich, das sich zum Bargeld bekennt, das ist aus meiner Sicht eine gute Sache. Ein schöner Schulterschluss.

Es freut uns als ÖVP, dass hier kein Abänderungsantrag eingegangen ist. Dass es jetzt keine anderen Sätze in unseren Anträgen gibt, dass man unseren nur ja nicht zustimmen muss. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, aber scheinbar herrscht hier doch ein breiter Schulterschluss.

In diesem Sinne, unser klares Bekenntnis zum Bargeld. Wir stimmen dem natürlich zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Der nächste Redner ist der Herr Landtagsabgeordnete Killian Brandstätter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Seit dem Jahr 2010 hat es im europäischen Raum mehrere Initiativen gegeben, um das Bargeld zu beschränken. Wir haben es gehört, in Belgien und Italien liegt die Obergrenze bei 3.000 Euro, seit 2015 in Frankreich bei 1.000 Euro und in Schweden werden in gewissen Supermarktfilialen nur mehr Karten akzeptiert.

Mittlerweile gibt es in 14 EU-Ländern solche Beschränkungen, also nicht so unrealistisch, wie Sie gesagt haben, Frau Petrik. Für uns ist es wichtig, dass man jetzt diesem Trend entgegenwirkt. Das Bargeld hat eine wichtige psychologische Funktion, spielt im gesellschaftlichen Leben immer noch eine sehr bedeutende Rolle und ist ein unerlässlicher Bestandteil des Geldsystems. Zum Beispiel für Kinder ist es wichtig, das Bargeld und die Wirtschaft zu erlernen und zu verstehen. Für die ältere Generation genauso. Sie heben gerne das Geld bei sich zuhause auf, mit einer Abschaffung würde man sie ausgrenzen.

Das Vertrauen der Österreicherinnen und Österreicher in das Bargeld war schon in Schillingzeiten und ist nach wie vor groß. 90 Prozent aller Geschäfte werden heutzutage bar abgewickelt. Und dieses enorme Vertrauen in das Bargeld und in den baren Zahlungsverkehr muss aus unserer Sicht gewahrt werden. Wir werden uns gegen jene Initiative, die auf die Abschaffung des Bargeldes abzielt, aussprechen.

Die legale Verwendung von Bargeld darf nicht durch den sinnvollen und notwendigen Kampf gegen illegale Geschäfte eingeschränkt werden. Die Bekämpfung von Steuerhinterziehern, Drogenhändlern wird immer als Argument aufgegriffen, obwohl es keines ist, weil, denn wenn jemand einen Weg finden möchte, seine illegalen Geschäfte abzuwickeln, dann wird er einen Weg finden. Wenn es keine Euros mehr gibt, also der Euro, die Münze oder die Papierscheine abgeschafft werden, dann nimmt er US-Dollars. Und wenn die US-Dollars abgeschafft werden, dann nimmt er die Schweizer Franken, und wenn die Schweizer Franken abgeschafft werden, dann nimmt er die Norwegischen Kronen.

Also insofern müsste man das Ganze weltweit abschaffen, um den Steuerhinterziehern und Drogenhändlern entgegenzuwirken. Die Panama-Papers haben einmal mehr aufgezeigt, wie internationale Geldwäsche und Steuerhinterziehung funktionieren. Steuerbetrug und Geldwäschesind keine Kavaliersdelikte, sondern massive Vergehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es braucht hier Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene, um die Steuersümpfe trocken zu legen, aber nicht auf Kosten der Freiheit der

Endverbraucherinnen und Endverbraucher. So stellt sich die Frage: Warum gibt es Menschen, die sich vehement für einen bargeldlosen Zahlungsverkehr einsetzen? Wenn es kein Bargeld mehr gibt, also wenn quasi nur mehr ein Algorithmus auf einem elektrischen Konto, auf einem virtuellen Konto, ist, dann könnte man nicht mehr, wie es der Kollege Molnár gesagt hat, zum Geldautomaten rennen und das Geld jetzt herunterholen und es unter der Matratze parken. Nein, man ist quasi gezwungen, alle Einnahmen auf diesem Konto zu halten. Das heißt, man müsste alles über das Konto abwickeln und ist auch völlig von den Konditionen der Bank abhängig.

Natürlich könnte man von einer Bank zur anderen wechseln, aber wenn alle, wie der Kollege Molnar es gesagt hat, Negativzinsen einheben würden, das können sie natürlich jetzt im Moment nicht machen, weil sonst würde der kleine Sparer das Geld abheben und zu Hause in dem Tresor parken. Wenn es also kein Bargeld mehr gäbe, dann hätte man auch keine Chance, dem zu entgehen, denn wer kein Bargeld horten kann, der muss entweder investieren oder Leihen, also auf ein Konto legen und ist gezwungen, das Geld zu Verleihen und zu haften, wenn die Bank Pleite geht.

Dann wären die Endverbraucher ausgeliefert. Das ist ganz gefährlich und würde das Ende der Freiheit einläuten. Mit uns Sozialdemokraten wird es so etwas nicht geben. Wir lassen nicht zu, dass auf der einen Seite die schwächsten unserer Gesellschaft geschröpft werden, während andere die Finanzwirtschaft als Casino verwenden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Außerdem wird mit der Abschaffung des baren Zahlungsverkehrs das Projekt gläserner Mensch vorangetrieben. Hinter dem Vorwand Steueroasen auszutrocknen versteckt sich der Wunsch nach Kontrolle der Menschen, ihrer Konsumverhalten und Schaffung von intelligenter Werbung.

Wenn es kein Bargeld mehr gibt, kann alles, was wir kaufen, gespeichert werden. Bis zum letzten Kaugummi wird alles in der sogenannten „Big data“ vermerkt. Der Begriff „Big data“ bezeichnet die große Datenmenge, die durch jeden unserer einzelnen Klicks entsteht. Hier wird jeder Onlineeinkauf, jede Navigationseingabe, jedes Telefonat, jeder neue Freund auf Facebook verzeichnet, und einer Analyse unterzogen.

Diese Datenmenge sucht automatisiert nach Muster. Ein Beispiel kennt jeder von uns. Beim Onlineshopping auf Amazon. Freunde, die das gekauft haben, haben auch das gekauft. In einer Welt, wo alles über uns gespeichert wird, da ist es noch viel leichter, ein Profil von einzelnen Personen zu bekommen. Neigt diese Person zu Alkohol, raucht diese Person? Wenn solche sensiblen Daten an Arbeitgeber und Sozialversicherung gehen, dann ist das höchst gefährlich und zum Schutz der Privatsphäre der völlig falsche Weg. Damit hätten wir eine vollkommene Entmündigung der Verbraucher und eine völlig entfesselte Wirtschaft.

Eine völlig entfesselte Wirtschaft? Ist das nicht das, was die ÖVP möchte? Mich hat es gewundert, dass der Antrag von der ÖVP gekommen ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die SPÖ wird auf jeden Fall diesen Antrag unverändert unterstützen. Wir sind uns einig, dass Bargeld zu schützen. Doch wie ist das Bargeld in Österreich verteilt? Die Kluft zwischen arm und reich wird immer größer. Ein Prozent der österreichischen Bevölkerung besitzt ein Viertel des gesamten Vermögens. Bei solchen Zahlen wäre es auch hier angebracht, geeint einen Schulterschluss für eine gerechte Vermögensverteilung in Österreich zu kämpfen.

Wir brauchen eine gerechte Verteilung des Vermögens. Wir brauchen eine Millionärssteuer, damit es eine gerechtere Verteilung des Vermögens in Österreich gibt. Das Bargeld gibt den Menschen die Freiheit vor der Finanzwirtschaft. Mit dem Bargeld

sind sie nicht gezwungen das Geld bei der Bank zu halten und mit allen Risiken, mit denen es verbunden ist - siehe Zypern, oder die Finanzkrise. Jeder soll auch in Zukunft so zahlen, wie er möchte. Wir stehen auf der Seite der Endverbraucherinnen und Endverbraucher, auf der Seite der Burgenländerinnen und Burgenländer, die nicht wollen, dass die Großkonzerne und Banken jeden einzelnen ihrer Schritte kontrollieren. Das wollen wir nicht.

Wir brauchen eine Trendumkehr, denn die Menschen müssen den Banken und Großkonzerne wieder auf die Finger schauen, und nicht umgekehrt. Meine Fraktion wird diesen Antrag unverändert unterstützen. (Beifall bei der SPÖ und FPÖ)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danker Herr Abgeordneter. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen mir keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Beibehaltung des Bargeldes als Zahlungsmittel ist somit einstimmig gefasst.

17. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung (Beilage 267) betreffend „Reform des Finanzausgleichs - Ertragsanteile für Zweitwohnsitze“ (Zahl 21 - 192) (Beilage 344)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine Damen und Herren! Wir kommen nun zum 17. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung, Beilage 267 betreffend „Reform des Finanzausgleichs - Ertragsanteile für Zweitwohnsitze“, Zahl 21 - 192 Beilage 344.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Géza Molnár.

General- und Spezialdebatte werden unter einem geführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Géza Molnár: Danke Herr Präsident! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend „Reform des Finanzausgleichs - Ertragsanteile für Zweitwohnsitze“, in seiner 4. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und stellte einen Abänderungsantrag, der bei der anschließenden Abstimmung ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen wurde.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Kollegen Kölly und Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend „Reform des Finanzausgleichs - Ertragsanteile für Zweitwohnsitze“ unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Ich danke dem Herrn Berichterstatter für seinen Bericht und erteile dem Abgeordneten Gerhard Hutter als erstem Redner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir hätten uns natürlich gewünscht, dass dieser Antrag, der jetzt vom Bündnis Liste Burgenland gekommen ist, genauso übernommen wird, wie der vorige und wir hätten ihn gleich beschließen können. *(Abg. Manfred Kölly: Vielleicht überlegen sie es sich noch.)*

Aber, dem ist nicht so. Die finanzielle Lage der burgenländischen Gemeinden ist nicht zuletzt aufgrund der anhaltenden Finanz- und Wirtschaftskrise angespannt. Vor allem der Rückgang der Ertragsanteile trifft die Gemeinden besonders hart. Im Burgenland gibt es mehr als 40.000 Zweitwohnsitze. Weder das Land, noch die Gemeinden erhalten vom Bund Ertragsanteile für diese Zweitwohnsitze.

Obwohl Infrastruktureinrichtungen, wie Straßen, Kindergärten oder Schulen, natürlich auch für Zweitwohnsitze zur Verfügung stehen. Beachtet man die Aufteilung der Ertragsanteile, dann ist eine Bevorzugung der großen Städte feststellbar. Nach der aktuellen Verteilung erhält Wien mit 3.190 Euro die höchsten Ertragsanteile pro Einwohner und Jahr, gefolgt von Salzburg und Vorarlberg. An vorletzter Stelle liegt Niederösterreich mit Ertragsanteilen von 2.670 Euro pro Einwohner und Jahr. Weniger erhält nur noch das Burgenland. Die Gemeinde Wien zwing darüber hinaus mit der Wohnungsvergabe und der ständigen Ausweitung der Parkpickler-Regelung burgenländische Wochenpendler ihren Hauptwohnsitz nach Wien zu verlegen, was nach der derzeitigen FAG-Regelung wiederum zu Lasten der Ertragsanteile der burgenländischen Gemeinde geht.

Das Bündnis Liste Burgenland hat daher folgenden Entschließungsantrag eingebracht. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der Finanzausgleichsverhandlungen eine Reform der FAG-Regelung für das Burgenland zu verhandeln, die hinsichtlich der Aufteilung der Ertragsanteile eine angemessene Berücksichtigung der Zweitwohnsitze im Burgenland beinhaltet. Dabei soll die Höhe der Ertragsanteile bei Zweitwohnsitzen die Hälfte der Ertragsanteile von Hauptwohnsitzen betragen.

Leider aber haben die Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen, den Antrag des Bündnis Liste Burgenland wie folgt abgeändert: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an den Bundesminister für Finanzen heranzutreten, dieser möge im Rahmen der Finanzausgleichsverhandlungen sicherstellen, dass dem Burgenland künftig mehr Finanzmittel zur Verfügung stehen, um konkret folgende Vorgaben umsetzen: Vereinfachung von gesetzlichen Bestimmungen im Finanzausgleich, Transparenz in den Finanzströmen (Entflechtung der Aufgaben, Mischfinanzierung und Transfers) Im ersten Verteilungsschritt ist jeder Bürger unabhängig von dessen Hauptwohnsitz gleich anzusetzen, aufgabenorientierter Finanzausgleich (Geld folgt Leistung), verbesserte Schutzmechanismen gegen den grauen Finanzausgleich oder sonstige Verschiebungen bei Aufgaben und Einnahmen während der BGV-Periode. Maßnahmen zur Verringerung des Gefälles zwischen finanzstärkeren und finanzschwächeren Ländern durch den Bund.

Wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, aufgepasst haben, werden Sie merken, dass in diesem Abänderungsantrag sich kein einziges Wort betreffend die Ertragsanteile für Zweitwohnsitzer im Burgenland wiederfindet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wie bereits schon sehr oft, wurde auch dieser Antrag eigentlich hier bis zur Unkenntlichkeit abgeändert. Ich kann mir aber an dieser Stelle nicht vorstellen, dass unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister vor allem hier auch von der Regierungskoalition kein Interesse daran haben, hier zusätzlich über die Zweitwohnsitzabgabe Geld für ihre Gemeinden in Zukunft zu lukrieren.

Das Bündnis Liste Burgenland ist auf jeden Fall der Meinung, dass Zweitwohnsitze eine Berücksichtigung bei der Aufteilung der Ertragsanteile hier im Burgenland finden müssen. Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung kommt vom Abgeordneten Géza Molnár.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Danke Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir haben gestern einen Bericht des Rechnungshofes über den abgestuften Bevölkerungsschlüssel im Finanzausgleich erhalten. Ich habe jetzt noch nicht die Zeit gehabt diesen Bericht Seite für Seite durchzulesen. Aber, es bestätigt eines: Die Sache mit dem Finanzausgleich ist äußerst kompliziert.

Ich habe mich in letzter Zeit mit vielen Fachleuten zum Thema Finanzausgleich unterhalten, auch Veranstaltungen besucht. Ich habe immer eine Frage gestellt: Wie viele Leute gibt es in Österreich eigentlich, die diesen Finanzausgleich wirklich durchschauen. Nämlich, wirklich durchschauen und die mir sagen können, wie es funktioniert.

Der Kollege Steier zeigt mir jetzt, dass es nicht mehr sind, als Finger an meiner Hand. *(Abg. Manfred Kölly: Die Politiker müssen es durchschauen. Nicht die Menschen draußen. Dafür haben wir doch die Politiker.) Das* war genau die Antwort, die ich bekommen habe. Es hat Schwankungen gegeben, aber mehr als fünf, diese Zahl habe ich nicht gehört. Es hat immer gehört zwischen drei und fünf.

Es wird ja auch dadurch bestätigt, dass dieser Bericht in Bezug auf das Burgenland sagt, nämlich, die Geschichte mit der Berechnung der Ertragsanteile für die Gemeinden zwischen 2009 und 2013, weil diese Berechnung war vor allem eines, sie war durch und durch fehlerhaft, nicht nur im Burgenland, das muss man dazu sagen, sondern in fünf von neun Bundesländern. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Sache ist so kompliziert, dass uns das ohne Rechnungshof, meine Damen und Herren, nicht aufgefallen wäre. Es ist niemanden aufgefallen, nicht einmal dem besten Landeshauptmann-Stellvertreter und Gemeindereferenten aller Zeiten, Mag. Franz Steindl, der alle anderen dafür verantwortlich macht. Den Herrn Tschürtz und den Herrn Bieler, wahrscheinlich auch noch den Portier, weil er den Mitarbeiter hereingelassen hat, der sich verrechnet hat. Das konnte anscheinend niemand auffallen, weil die Sache viel zu kompliziert ist.

Die Frage des neuen Finanzausgleichs wird zwischen Bund und Ländern und gemeinsam ja seit Jahren verzögert. Diese Sache schiebt man vor sicher her. Natürlich wird es irgendwann eine Einigung auf einen neuen Finanzausgleich geben. Natürlich werden dann alle sagen, wir haben gewonnen, wir haben uns durchgesetzt, die Lösung ist eine gute. Aber, ob in der Sache tatsächlich etwas grundvernünftiges und gerechtes herauskommen kann, das darf man angesichts dieses Fundamentes, das wir jetzt vorfinden und der negativen Auswüchse, die der Föderalismus auch zeitigt, bezweifeln, zumindest leise.

Der Weg, der am vernünftigsten wäre, ist wahrscheinlich gleichzeitig der Weg, der am wenigsten realistisch ist. Am vernünftigsten wäre es nämlich, wenn man alles, was bisher war, in Frage stellt, vielleicht wirklich bei null beginnt und von neuem aufbaut. Ich gehe jetzt gar nicht so weit, dem Finanzföderalismus das Wort zu reden, obwohl, was, zum Beispiel, die Steuerautonomie in gewissen Angelegenheiten angeht, dieses Modell, meines Erachtens, für das Burgenland durchaus seine Anreize hätte.

Aber, ein System, das allgemein durchschaubar und dazu auch noch gerecht ist, ob das unter den aktuellen Umständen wirklich realistisch ist, ich hoffe es, aber ich bezweifle es.

Meine Damen und Herren! Wir haben uns zum Thema Finanzausgleich im Landtag schon öfter unterhalten und auch schon Beschlüsse gefasst. Ich halte den Abänderungsantrag, den wir eingebracht haben, für vernünftig. Vereinfachung, Transparenz, Gerechtigkeit pro Kopf, Aufgabenorientierung, Rücksichtnahme auf die Finanzkraft der jeweiligen Gebietskörperschaft sind die wesentlichen Parameter. Über Einzelforderungen kann man diskutieren.

Ich weise nur auf diese Zweitwohnsitze hin, dass das Geld in Österreich insgesamt nicht mehr wird, und dass natürlich dann auch alle anderen für einen Zweitwohnsitz etwas bekommen würden. Wir wissen alle sehr gut, dass es auch viele Burgenländer gibt, die in anderen Bundesländern einen Zweitwohnsitz haben. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Landtagsabgeordneter Mag. Franz Steindl ist als Nächster zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! In einem Punkt kann ich dem Herrn Abgeordneter Molnár Recht geben, aber nur in dem einen Punkt, nämlich, dass der Finanzausgleich wirklich sehr kompliziert ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es gibt eine interessante Grafik, die habe ich herauskopiert, die zeigt, dass 95 Prozent, also 94,5 Prozent der Steuern vom Bund eingehoben und dann verteilt wird. *(Der Abgeordnete Mag. Franz Steindl hält eine Grafik in Händen.)* Wenn man sich die Verteilung anschaut, dann ist das hochinteressant. Das ist aber jetzt eine sehr vereinfachte Darstellung. Daran sieht man, dass, zum Beispiel, 14,4 Milliarden Euro davon an die Länder und 8,9 Milliarden Euro an die Gemeinden gehen. Aber nicht nur die Steueranteile werden hier verteilt, sondern, es gibt dann an die Länder 1,1 Milliarden Euro an Zuschuss an die Gemeinden 0,2 Milliarden Euro an Zuschuss. Dann gibt es auch einen Kostentragungsteil des Bundes von 6,3 Milliarden Euro, wenn die Länder gewisse Aufgaben übernommen haben. Dann gibt es die Bedarfszuweisung in Richtung Länder, aber auch in Richtung Gemeinden.

Bei den Gemeinden werden wieder Vorwegabzüge gemacht. Dann gibt es auch noch die Landesumlage. Ein Konvolut an Transfers, die wirklich niemand mehr durchschaut. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Insgesamt gibt es beim Finanzausgleich 216.000 Transfers. *(Abg. Manfred Kölly: Wieso macht man das so kompliziert?)* Das muss man sich einmal vorstellen. 216.000 Transfers und es gibt eine Kostenberechnung des Österreichischen Gemeindebundes. Die Kosten betragen alleine 33 Millionen Euro, um diese Transfers personalmäßig durchführen zu können. Da, glaube ich, gehört wirklich angesetzt. Ob das gelingen wird,

dass man wirklich neu ansetzt, das bezweifle ich deswegen, weil - genauso wie in der Schulpolitik und in der Gesundheitspolitik - eigentlich alle mitreden.

Von der obersten bis zur untersten Körperschaft. Bei den Interessensvertretungen geht am wenigsten weiter. So ist es auch beim Finanzausgleich und daher befürchte ich auch, dass sich hier sehr wenig bewegen wird, obwohl wir doch eines in den letzten Jahren erreicht haben, nämlich, dass dieser sogenannte abgestufte Bevölkerungsschlüssel abgeflacht wurde.

Abgestufter Bevölkerungsschlüssel bedeutet, große Städte erhalten mehr an Ertragsanteilen pro Kopf, kleinere Gemeinden weniger. Eine besondere Stellung hat hier Wien. Ich habe mir das angesehen. Wussten Sie, zum Beispiel, dass allein Wien 26,2 Prozent der gesamten Wohnbaufördermittel bekommt, obwohl der Bevölkerungsanteil bei 19,3 Prozent liegt? Wien bekommt also überverhältnismäßig mehr an Wohnbaufördermittel, an Zweckzuschüssen, als andere Bundesländer.

Oder, wussten Sie, zum Beispiel, das ist historisch bedingt, dass Wien jährlich zusätzlich 109 Millionen Euro für den U-Bahnausbau bekommt? Zusätzlich 109 Millionen Euro! Oder, dass es zusätzliche Sondermittel für den Nahverkehr gibt? , Dazu kommt noch die Parkpickerlregelung, wo man einführt hat, dass derjenige der seinen Hauptwohnsitz nicht nach Wien verlegt, besondere Schwierigkeiten hat.

Das betrifft vor allem viele Burgenländerinnen und Burgenländer. Daher glaube ich, dass es endlich einmal gelingen muss, dass hier der Finanzausgleich auch dementsprechend so geregelt wird, dass jeder Einwohner in Österreich gleich viel wert ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Dafür sollten wir auch gemeinsam kämpfen. Hoch interessant Herr Kollege Molnár, da kann man streiten, ob das gescheit ist, dass die Bundesländer Steuerhoheit bekommen. Da gibt es sicher Pro und Contra, wenn Sie meine Meinung wissen wollen. Ich bin skeptisch, deswegen, denn was passiert denn dann? Es passiert Folgendes: Diejenigen Bundesländer, die sehr reich sind, und das sind vor allem die westlichen Länder, die werden dann, wenn sie Steuerhoheit haben, dieses Steuervolumen nie und nimmer ausnützen, weil sie es nicht brauchen.

Die ärmeren Bundesländer, wie es das Burgenland nach wie vor ist, werden es aber brauchen und damit gibt es schon eine Verzerrung. Wo geht man dann hin? Man geht dort hin, wo man weniger Steuern zahlt. Ob das im kleinen Österreich mit 8 Millionen Einwohner im kleinen Burgenland mit 290.000 Einwohnern zielfördernd ist, das kann man diskutieren. Ich bin, das sage ich ganz offen und ehrlich, da sehr skeptisch. Was man sich aber genauer anschauen sollte, ist eine Studie des Univ. Prof. Schneider. Der hat für das Burgenland, aber auch für Oberösterreich, er ist ein Linzer, berechnet, dass eigentlich das Burgenland das doppelte Steueraufkommen hat, als es über den Finanzausgleich vom Bund bekommt.

Das heißt, da hat man jetzt einmal die acht wichtigsten Steuern herangezogen, wo man im Burgenland lebt und wo der Steuertatbestand auch herrührt. Dann hat, zum Beispiel, das Burgenland über den Finanzausgleich 1,4 Milliarden Euro, wenn man aber das Steueraufkommen, das tatsächlich im Burgenland passiert gegenüberstellt, dann wären das 2,4 Milliarden Euro.

Das heißt, wir werden eigentlich jährlich um eine Milliarde Euro, das ist das Budget, das ist das Landesbudget, geprellt. Wir haben einen diesbezüglichen Abänderungsantrag einmal schon eingebracht. Ich glaube, es wäre wichtig, dass man derartige Studien heranzieht, wenn es darum geht, eine Gerechtigkeit beim Finanzausgleich zu erreichen.

Bevor ich jetzt unseren Abänderungsantrag einbringe, möchte ich, Frau Landesrätin, auf eines noch verweisen und ich möchte das auf eine sachliche Art und Weise tun. Es ist jetzt der Rechnungshofbericht über die Ertragsanteile veröffentlicht worden. Ich habe ihn genau durchgelesen. Ich kenne auch den Rohbericht. Ich kenne auch die Stellungnahme der Landesregierung deswegen, weil ich als Landeshauptmann-Stellvertreter bereits damit beschäftigt war. Von den acht Bundesländern, die geprüft wurden, und das haben Sie auch schon gesagt, gibt es in fünf Bundesländern Beanstandungen.

Ich habe mir das deshalb genau angesehen, weil das in den Medien wieder ein riesiges Echo hervorgerufen hat. Da wurde geschrieben, der Steindl hat Schuld, weil der der Gemeindereferent gewesen ist und der beste Landeshauptmann, wie sie das gesagt haben, Landeshauptmann-Stellvertreter des Burgenlandes.

Ich habe mir das angeschaut. Da geht es um ein Volumen bei den Ertragsanteilen zwischen 2009 und 2013 in der Höhe von 984.194.000,00 Euro. Wissen Sie wie hoch die Fehlerquote ist? Was schätzen Sie? Sagen Sie eine Zahl. *(Abg. Manfred Kölly: Sag etwas!)* Was schätzen Sie? Na, wie viel? Gut. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Fehlerquote liegt bei der Berechnung bei 0,01 Prozent. Immerhin, aber nur da jetzt herzugehen und in der Öffentlichkeit irgendwen schlecht zu machen, weil ein Mitarbeiter sich verrechnet hat, ist schon schwer nachzuvollziehen. Nein, ich sage das nicht zu Ihnen, sondern insgesamt, weil ein Mitarbeiter damit ein bisschen überfordert war, weil es überall woanders Kontrollen gegeben hat. Ich bin nicht der Personalreferent gewesen. Weil man natürlich doppelt kontrolliert hat, das hat ja die Gemeindeabteilung berechnet und da gab es keine politischen Vorgaben, dass man das auch einmal weiß.

Es gibt einen Beamtenapparat und die haben das berechnet und dann wurden diese Berechnungen eins zu eins der Finanzabteilung übergeben. Ausgezahlt hat das die Finanzabteilung. Die Überprüfen das jetzt auch, die haben das aber vorher nicht überprüft. Wir haben bereits, und das möchte ich betonen, diese Fehlerbereinigung in meiner Amtszeit durchgeführt, Frau Landesrätin. Das möchte ich schon sagen, dass muss man fairerweise auch sagen, denn es gibt hier eine Regierungsvorlage, die ich auch zitieren kann. Die ist nämlich vom 26. Jänner 2015 mit der Zahl: 2-GL.G4225-10027-2. Diese Regierungsvorlage habe ich eingebracht und da wurde bereits aufgrund des Rohberichtes die Richtigstellung vorgenommen.

Was Sie gemacht haben Frau Landesrätin war, dass Sie im Jänner 2016 einen Regierungsakt eingebracht haben, wo das dann mit den Zahlungen im Jänner quasi auch durchgeführt wurde, aber die Richtigstellung erfolgte bereits in meiner Amtszeit. Das möchte ich schon sagen, weil, so fair muss man schon sein, wenn man jemanden anschuldigt, dass man dann sagt, in Ordnung, das sind die Fakten und so war es. Letztendlich geht es um eine interne Kontrolle, die bereits in Absprache mit dem Landesrat Bieler damals im Jahr 2013 jetzt für alle Jahre hindurch eingeführt wurde.

So etwas kann natürlich menschlich immer passieren, dass man sich verrechnet, aber es geht um eine Fehlerquote von 0,01 Prozent. Wobei die Berechnung der Rechnungshof durchgeführt hat, stimmt. Das möchte ich schon betonen und ich versuche das wirklich nicht polemisch zu sagen, sondern ersuche nur um Fairness bei der politischen Debatte. Ich war weder der Personalreferent, ich habe nur einen gehabt, der das berechnet hat.

Zweitens gab es damals im Jahr 2008 und 2009 eine absolute Mehrheit. Mir wurde damals das Budget auf null gekürzt. Zur Strafe, weil wir aufmüpfig waren, wurde mir ein

Abteilungsvorstand vorgesetzt, den Sie alle kennen. Das waren die goldigen Zeiten und die waren nicht die besten, das sage ich Ihnen ganz offen. Da gab es natürlich fehlerhafte Aktionen. Da könnte ich Ihnen noch einige aufzählen. Daher muss man schon die Kirche im Dorf lassen, wenn man dieses Thema auch dementsprechend, wir werden das, wenn der Rechnungshofbericht zur Debatte steht, nochmals tun, wenn man das diskutiert. Das möchte ich ganz einfach zum Schluss sagen. Jetzt bringe ich den Abänderungsantrag meiner Fraktion ein, nämlich: Wir unterstützen die Herrn Abgeordneten Kölly und Hutter selbstverständlich bei dieser Zweitwohnsitzregelung. Unserer Abänderungsantrag geht aber noch weiter, nämlich:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich im Rahmen der Verhandlungen zum Finanzgleich insbesondere für folgende Punkte einzusetzen:

- Aufhebung des abgestuften Bevölkerungsschlüssels für Länder und Gemeinden;
- Aufgabenorientierter Finanzausgleich;
- Berücksichtigung der Altersstruktur der Einwohner bei der Zuteilung der Finanzmittel;
- Berücksichtigung der Siedlungsfläche, weil die Fläche sehr ausgabenintensive Aufgaben beeinflusst;
- Berücksichtigung der Nebenwohnsitze bei der Finanzmittel-Zuteilung;
- Einheitlicher Aufteilungsschlüssel über alle gemeinschaftlichen Bundesabgaben;
- Schaffung tragfähiger Verkehrsverbindungen im ländlichen Raum;
- Schaffung eines Ausgleichsfonds in der Höhe von 500 Mio. Euro pro Jahr für strukturschwache Gemeinden, weil die derzeitigen Ausgleichsmechanismen nicht ausreichend sind;
- Einrichtung wirksamer Schutzmechanismus gegen den sogenannten „grauen Finanzausgleich“.

Ich bedanke mich und darf Ihnen den Abänderungsantrag überreichen. *(Der Abgeordnete Mag. Franz Steindl überreicht den Abänderungsantrag dem Präsidenten. – Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Die Schlussformel wäre zu verlesen Herr Kollege. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Abgeordneter Mag. Franz Steindl (ÖVP) *(fortsetzend)*: Das war die Beschlussformel.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Das war es schon. Gut. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen miteinbezogen wird. Nächste Rednerin ist die Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): *(Abg. Manfred Kölly: Machen wir dann eine Pause. Setzen wir uns zusammen, damit eine gescheite Lösung herauskommt.)* Sehr geehrter Herr Präsident! Werde Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Herr Kollege Steindl! Ich glaube, Polemik hat in dieser Causa wirklich nichts zu tun und auch ich möchte auf keinem Fall polemisch rüberkommen. Aber, ich darf Ihnen als Mandatarin, aber auch als betroffene Bürgermeisterin versichern, dass das, was Sie so wahrgenommen haben, in einem einfachen Gespräch mit der Frau Landesrätin zu klären gewesen wäre, denn als Sie das im SPÖ Landtagsklub und den Kolleginnen und Kollegen

mitgeteilt hat, ist es genauso passiert, wie Sie es eben zitiert hat, dass das unter Ihrer Amtszeit wahrgenommen wurde, dass es korrigiert wurde und Sie jetzt als nunmehrige Landesrätin quasi diese Rücküberweisungen und diese Ausgleiche auszuführen hat. Das, was in der Zeitung, oder in diversen Nachrichten und Medien kolportiert wird muss nicht immer der Wahrheit entsprechen. *(Abg. Mag. Franz Steindl: ja, Sie haben recht, man hätte mit einem Gespräch hier alles ausräumen können.)*

Ich denke, und ich muss die Frau Landesrätin jetzt nicht in Schutz nehmen, aber ich bin Zeugin gewesen, weil ich bei dieser Sitzung dabei war. Es wäre einfacher gewesen. Ich glaube nicht, dass es da irgendeinen Angriff gegeben hat. *(Abg. Manfred Kölly: Ich sage es ja immer: Man muss sich zusammensetzen.)* Vor allem in Anbetracht dessen, dass ja jetzt mit dem Bericht von gestern, des Rechnungshofes nicht nur das Burgenland alleine, sondern auch einigen anderen Bundesländern ähnliche Fehler unterlaufen sind. Wie gesagt, wo Menschen arbeiten da menschelt es und soll auch niemand sein.

Es ist ja Gott sei Dank ja nichts passiert, es geht nicht um Menschenleben, wir sind ja noch in der glücklichen Situation, dass wir das entwirren können, im allerbesten Bundesland Österreichs wissen sie ja noch nicht einmal wie das Entwirren gehen wird. So gesehen ist das Burgenland auch hier wieder vorbildlich unterwegs. Das nur noch kurz zu Ihrer Wortmeldung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich bin ganz bei Ihnen, werte Kollegen, ein derart wichtiges Thema in der Kürze und im Detail zu diskutieren ist nicht möglich. dazu ist es viel zu komplex. Es war auch sehr interessant das zu hören, Herr Kollege, was Sie uns da berichtet haben, mit diesen vielen Geldflüssen die es da vom Land zum Bund in vice versa zu den Gemeinden gibt. Vielleicht hier nur das Kürzeste und Essentiellste, dass der Finanzausgleich, die Verteilung unserer Steuereinnahmen von Bund, Länder und Gemeinden regelt, das wissen Sie natürlich als Mandatare hinlänglich. Es werden an die 78 Milliarden Euro, im Verhältnis 67 Prozent Bund, 21 Prozent und 12 Prozent Gemeinden aufgeteilt, auch das ist Ihnen sicherlich bekannt.

Wir haben als Land Burgenland in den vergangenen Jahren große Anstrengungen gemacht und viel unternommen um ausgeglichen zu budgetieren und das ist uns ja sehr, sehr erfolgreich gelungen, ebenso wie unseren Gemeinden mit punktuellen Ausnahmen und darauf können wir und sind wir auch sehr stolz. Diese positive Entwicklung des Landes, aber auch all unserer Gemeinden, muss natürlich auch für die nächsten Jahre und Jahrzehnte im Mittelpunkte unserer finanzpolitischen Überlegungen stehen. Gleichzeitig dürfen wir aber natürlich auch nicht vergessen, dass die Länder und die Gemeinden bereits seit vielen Jahren durch zusätzliche Aufgaben vom Bund belastet werden und dies sich in Zukunft bestimmt nicht verändern wird oder verbessern wird, im Gegenteil. Und auch diese zusätzlichen Aufgaben, das dürfen wir nicht vergessen, müssen natürlich in Zukunft adäquat abgegolten werden.

Einen Rückblick einen kurzen: Zuletzt haben wir 2007 Finanzausgleichsverhandlungen geführt, mit der Maßgabe diese sechs Jahre fortzuschreiben. Es ist länger geworden als diese sechs Jahre. Der Finanzausgleich wurde immer verlängert bis zum heurigen Jahr. Wir sind mitten in Verhandlungen und ab 2017, also ab dem kommenden Jahr, soll das neue Finanzpaket oder Ausgleichspaket stehen. Ein sehr schwieriges Vorhaben, wie wir schon besprochen haben. Zur Vorbereitung oder in der Vorbereitung für diese Verhandlungen hat der Burgenländischen GVV – Gemeindevertreterverband als größte Kommunalorganisation unseres Landes gemeinsam mit den Kollegen aus der Steiermark, aus Niederösterreich und aus Kärnten

eine Studie zur Verteilungsgerechtigkeit in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse, und ich glaube ich brauche das nicht zu betonen, waren überhaupt nicht befriedigend sondern sehr ernüchternd. Nicht jede Bürgerin und jeder Bürger in Österreich ist gleich viel wert. Strukturschwache Gemeinden und Abwanderungsgemeinden benötigen ganz, ganz dringend finanzielle Ausgleichszahlungen. Eine Ausgaben- aber auch eine Aufgabenreform ist unbedingt notwendig, genauso wie die Modernisierung der Einheitsbewertung, das heißt die Reform der Grundsteuer als Stärkung unserer Gemeinden. Was bedeutet das jetzt im Detail? Das ist Ihnen auch bekannt, Bundesländer im Westen haben viel, viel größere Vorteile und werden stark bevorzugt bei dem momentanen Finanzausgleich.

Ein Einwohner in Vorarlberg ist im Durschnitt 1.012 Euro wert, in Salzburg sogar 1.043 und der Burgenländer nur 741 Euro. Rechnen wir uns nun den Unterschied aus, so bekommt das Burgenland im Jahr im Vergleich zum Land Salzburg um 87 Millionen Euro weniger, oder auf den österreichischen Durchschnitt der geringer ist, 42,3 Millionen Euro weniger.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das sind Summen, die sehr erheblich sind und die wehtun. Wenn ich das als Bürgermeisterin einer kleinen mittelburgenländischen Gemeinde mit 1.300 Einwohnern umrechne, dann fehlen mir im Verhältnis zu Salzburg 390.000 Euro im Jahr und im Österreichschnitt 190.000 Euro im Jahr. Viel Geldd, das ich dringend für steigende Kosten *(Abg. Manfred Kölly: Wer sitzt denn in der Regierung in Wien?)* im Gesundheits-und Sozialbereich, für die Kinderbetreuung, für Schulerhaltung, Straßenbau und so weiter und so fort, jeder Kollege und Kollegin die hier sitzen wissen, wohin das Geld fließt, bräuchte. Genauso wie jede andere Bürgermeisterin und jeder andere Bürgermeister in jedem Bundesland.

Und das sehr geehrte Damen und Herren, stößt mir als Demokratin und Verfechterin des Gleichbehandlungsgrundsatzes sehr, sehr bitter auf. Daher war und ist die Kernforderung: Jede Bürgerin und jeder Bürger in ganz Österreich, vor allem in gleichgroßen Gemeinden muss gleich viel wert sein. Das ungleiche und unfaire Verhältnis zwischen gleich großen Gemeinden im Westen Österreichs und zu denen im Osten Österreichs muss schrittweise abgebaut werden.

Diese Forderung hat unser GVV-Präsident Erich Trummer mehrmals bereits im Gemeindebund eingebracht. Leider hat Präsident Mödlhammer von der ÖVP nie ein Ohr gehabt und hat diese Position unseres GVV-Präsidenten unterstützt. *(Abg. Manfred Kölly: Wieder ein Schwarzer.)*

Interessant ist natürlich auch in diesem Zusammenhang *(Zwischenruf des Abg. Mag. Franz Steindl.)* und da bin ich jetzt bei Ihnen, Herr Kollege, wo Sie bedauern, dass wir um eine Million Euro weniger an Steuern bekommen, ist auch interessant die doppelbödige Einstellung und das Verhalten Ihrer Partei. Der Herr Nationalrat Niki Berlakovich plädiert ja immer äußerst wortreich aber sehr tatenlos, für mehr Fairness, für mehr Gerechtigkeit, für mehr Transparenz in unseren Gemeinden.

Dagegen stimmen aber die schwarzen Gemeindebundvertreter, mit dem mit sehr geschätzten Gemeindebundpräsidenten Leo Radakovits aber auch Sie, der Herr Klubobmann Steiner ist leider nicht da, für die Resolution des Gemeindebundes in dem keine Beseitigung der Benachteiligung unserer burgenländischen oder im Osten vorhandenen Gemeinden vorgesehen ist.

Also einerseits predigen und dann den Wein - dieses Zitates glaube ich kennen Sie, Sie sind ja alle sehr gebildet, wenn es um die Bibel geht. *(Abg. Manfred Kölly: Wasser predigen und Wein trinken.)*

Vielleicht sollten Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, da Sie ja plötzlich für mehr Gerechtigkeit und Transparenz und für Gleichheit der Bürgerinnen und Bürger einsetzen, in sich gehen und versuchen sich parteiintern mit den kommunalen Verbänden vor allem *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das liegt wahrscheinlich daran, dass wir sechs Landeshauptleute stellen.)* in Tirol, Vorarlberg und Salzburg kurz zu schließen und da für die faire Aufteilung der Mittel stehen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das scheitert nur an einem, der ist gleichzeitig Bürgermeister.)*

Wir Sozialdemokratinnen, Herr Kollege, und Sozialdemokraten setzen uns dafür schon seit vielen, vielen Jahren ein und *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ja aber in Wien müsstet Ihr gehört werden, Frau Kollegin.)* daher ist vom Antragsteller her, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: In Wien.)* Herr Kollege Kölly, unsere Unterstützung nicht einzufordern, wir unterstützen das schon seit jeher. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Dann fahren wir hin zum Häupl.)*

Die Adresse, die richtige, ist auch der Herr ÖVP-Finanzminister und eben wie gesagt die Vertreter seitens der ÖVP, denn das sind die wirklichen Verhinderer in dieser Causa*. (Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Na geh.)*

Wenn ich ganz aktuell auch noch auf den Bericht des Rechnungshofs, wi ich leider auch nicht Zeit hatte ihn genau zu studieren, zitieren darf, dann finde ich mich schon alleine in der Kurzfassung auf den ORF-Seiten das bestätigt, das was wir schon seit langem fordern. Grundlegende Neuausrichtung des Finanzausgleiches, die Bedeutung hat sich verändert. Doppelgleisigkeiten sollen natürlich auch ausgeschieden werden, es ist fast fünf nach zwölf, tiefgreifende Reformen sind notwendig. All das was wir auch schon immer fordern. Statt immer nur den Wegfall des abgestuften Bevölkerungsschlüssels zu fordern, und damit Wien allen anderen Gemeinden anzugleichen, sollten Sie besser eine ordentliche und faire Reform des Finanzausgleiches auf den Weg bringen.

Die Punkte, die wir verlangen und fordern, sind in unserem Abänderungsantrag aufgelistet. Wir stehen dazu und wir werden unsere unermüdlichen Anstrengungen, die wir schon seit Jahren unternehmen, für einen fairen Finanzausgleich zur Gleichbehandlung aller Bürgerinnen und Bürger nicht nur im Burgenland, sondern in ganz Österreich, selbstverständlich vehement fortsetzen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ich möchte eine kleine sachliche Ergänzung anbringen. Ich habe gewartet, ob vielleicht jemand von den Kolleginnen oder Kollegen das in der eigenen Wortmeldung anbringt. Bei der weiteren Verhandlung des Finanzausgleiches bitte auch mitzudenken, dass die 180 Tage-Regelung für jene Gemeinden die viele Asylwerbende haben, die immer wieder wechseln, eine sehr große Belastung ist.

Gerade jene Gemeinden, die viele Menschen betreuen, kommen da zum Handkuss.Die Betreuung dieser Menschen ist finanzwirksam. Aber da sie weniger als 180 Tage in der Gemeinde ihren Aufenthalt haben werden sie nicht als Wohnsitzführende genannt.

Ich bitte das in die Verhandlungen mit aufzunehmen. Das ist ein ganz akutes und jetzt auch aktuelles Problem. *(Beifall bei den GRÜNEN, des Abgeordneten Walter Temmel und einigen Abgeordneten der SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Der Kollege Manfred Kölly hat sich zu Wort gemeldet.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Man bringt einen Antrag ein der von allen goutiert wird und gesagt wird, es ist eigentlich alles sehr gut, man muss nur die Verhandlungen dementsprechend führen und man hat versucht seit Jahren schon etwas zu ändern. Wer führt denn die Verhandlungen mit dem Finanzausgleich? Wer sitzt in der Regierung wo die Verhandlungen getätigt werden? Nicht immer auf den Finanzminister ausreden, sondern unser Herr Landesrat Bieler führt Finanzausgleichsverhandlungen. *(Abg. Mag. Chritoph Wolf, M.A: Ach so.)*

Ach so und kommen *(Abg. Mag. Christoph Wolf M.A.: Da schau her.)* Sie hier, Frau Kollegin und kommen Sie mit solchen Argumentationen daher und sagen, wir unterstützen gerne den Antrag, ändern diesen Antrag ab und kein einziges Wort von einem Nebenwohnsitz ist dort irgendwo gehört worden. *(Unruhe bei der SPÖ – Zwischenruf der Abgeordneten Klaudia Friedl.)*

Wo ist Euer Herr Landesrat, Finanzlandesrat, der schon seit Jahren verhandelt und nicht einmal einen Stein bewegt, nicht einmal irgendwas bewegt. Nicht einmal irgendwas bewegt er und Sie kommen immer daher und sagen der Schelling oder wer gerade der Finanzminister ist, ist schuld. Heutzutage werden alle ausgetauscht, egal, jeder kann alles. Da wird der Herr Stöger gleich Infrastrukturminister, *(Abg. Klaudia Friedl: Gesundheitsminister.)* dann ist er Gesundheitsminister, bei nächsten Mal wird der das.

Leute seid mir bitte nicht böse. Wenn wir einen Antrag einbringen der Sinn macht für die Gemeinden, und gerade Sie, Frau Kollegin aus Steinberg-Dörfl, denken Sie einmal nach was es heißt in einer Gemeinde - und Deutschkreutz hat 720 Nebenwohnsitze. Warum? Das haben Sie alles verschuldet, die *(Unruhe bei der SPÖ)* Sozialdemokraten, die müssen alle in Wien ein Parkpickerl haben, wenn sie Kinder haben die studieren eine Wohnung haben und was passiert dann? Wer ist in Wien haupteigentlich Argumentführer?

Ich glaube eine SPÖ die noch immer eine gewisse Mehrheit mit einem Häupl hat und schon vorher der Herr Maier und wie sie alle geheißen haben. Also seid mir bitte nicht böse von den Sozialdemokraten, das kann es ja nicht geben. Wenn ich mir das anschaue wie komplex als das tatsächlich ist, diese Verhandlungen, dann muss ich mir schon was dabei denken. Vielleicht kann man es vereinfachen? Denn nicht die Liste Burgenland sitzt oben im Bund und führt Verhandlungen. *(Abg. Ilse Benkö: Noch nicht.)*

Vielleicht sollten sie wir einmal führen, Ilse Benkö, da bin ich bei Dir. Da könnten wir vielleicht was bewegen. Aber nicht Jahre und Jahrzehnte haben Sie etwas versucht, höre ich da gerade, dann hat man es wieder auf sechs Jahre erweitert und dann hat man es wieder erweitert. Seid mir bitte nicht böse. Da muss ich dort oben schon jemandem auf die Füße steigen und sagen, so kann es nicht gehen.

Nicht über Vorarlberg schimpfen, dass die mehr bekommen und Salzburg mehr bekommt wie das Burgenland. Dann sind wir selber schuld, weil wir uns nicht bemüht haben das abzuändern. Dankeschön. *(Beifall der der LBL und ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung. *(Allgemeine Unruhe.)*

Meine Damen und Herren, ich bitte um Ruhe in den Abgeordnetenbänken. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten der SPÖ mit dem Abgeordneten Manfred Kölly. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Wir kommen zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten der SPÖ mit dem Abgeordneten Manfred Kölly. – Abg. Ilse Benkö: Hallo! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt ein Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Mag. Franz Steindl vor.

Ich lasse daher zunächst über diesen Abänderungsantrag abstimmen. *(Abg. Manfred Kölly: Jetzt steht auf!)*

Ich ersuche jede Damen und Herren Abgeordneten, die diesem die Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – *(Abg. Manfred Kölly: Alles auf!)*

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Das ist die Mehrheit.

Die Entschließung betreffend eine faire Reform des Finanzausgleichs ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

18. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen, auf Fassung einer Entschließung (Beilage 304), betreffend finanzielle Unterstützung zur Anschaffung von Registrierkassen (Zahl 21 – 214) (Beilage 345)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der nächste Punkt der Tagesordnung ist der 18. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen, auf Fassung einer Entschließung, Beilage 304, betreffend finanzielle Unterstützung zur Anschaffung von Registrierkassen, Zahl 21 - 214, Beilage 345.

Die Berichterstattung wird vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. vorgenommen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht, Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christoph Wolf, M.A.: Vielen Dank Herr Präsident. Geschätzte Damen und Herren! Der Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian

Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf M.A., Kollegin und Kollegen, auf Fassung einer Entschließung, Beilage 304, betreffend finanzielle Unterstützung zur Anschaffung von Registrierkassen, Zahl 21 - 214, Beilage 345 liegt uns vor und wurde in Ihrer 3. Sitzung am Mittwoch, dem 30.März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen, auf Fassung einer Entschließung, betreffend finanzielle Unterstützung zur Anschaffung von Registrierkassen, unter Einbezug der vom Abgeordneten Mag. Drobits beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke für den Bericht Herr Berichterstatter. Die erste Wortmeldung stammt vom Landtagsabgeordneter Gerhard Hutter.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort. Bitte sehr.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Also, wir von der Liste Bündnis Liste Burgenland haben diesbezüglich bereits einen Antrag im November 2015 betreffend einmaligen Zuschuss bei der Anschaffung von Registrierkassen hier eingebracht. Dabei sollte ein einmaliger finanzieller Zuschuss in der Höhe von 50 Prozent der Anschaffungskosten für den Kauf von Registrierkassen gewährt werden. Dieser Antrag wurde natürlich abgeändert, dass er mit dem Antrag eigentlich nichts mehr gemeinsam hatte. Burgenländische Unternehmer müssen bei der Umsetzung der Registrierkassenpflicht finanziell unterstützt werden.

Im Zuge der aktuellen Steuerreform wurde als eine von mehreren Maßnahmen zur Gegenfinanzierung die sogenannte Registrierkassenpflicht eingeführt. Fest steht, dass durch die Registrierkassenpflicht Unternehmen nicht nur finanziell stark belastet werden, sondern es auch zu einem erheblichen bürokratischen Aufwand kommen wird. Aus diesem Grund scheint es sinnvoll und zielführend, die betroffenen Unternehmer des Burgenlandes durch einen einmaligen finanziellen Zuschuss zu unterstützen. Als Unterstützung zur Finanzierung der vorgeschriebenen Systeme ist aus heutiger Sicht eine Prämie von 200 Euro pro Kassensystem im Rahmen der jährlichen Steuererklärung vorgesehen.

Es ist davon auszugehen, dass die Anschaffung von technisch geeigneten Registrierkassen wesentlich höhere finanzielle Belastungen für die Unternehmer des Burgenlandes mit sich bringt. Hier geht es hauptsächlich um die kleinsten Unternehmen und die Kleinunternehmen, die gerade an dieser Einkommensgrenze, an dieser Umsatzgrenze, kratzen und diese Prämie von 200 Euro daher deutlich zu gering angesetzt ist.

Das Bündnis Liste Burgenland fordert daher, weil wir es für sinnvoll erachten, dass Unternehmer die eine Registrierkasse benötigen, mit einem finanziellen Zuschuss von 50 Prozent der Anschaffungskosten unterstützt gehören.

Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung ist von Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke sehr vielmals. Was für mich unverständlich ist, wie man eine Berufsgruppe da bevorzugen kann und die anderen nicht, deswegen finde ich den Antrag von Haus aus gut. Ich habe in letzter Zeit mit einigen Unternehmern und Unternehmerinnen gesprochen bezüglich der Registrierkasse und man muss sagen, dass das Thema teilweise wirklich sehr stark übertrieben wird. Viele verwenden eine Gratissoftware, die auf jedem Laptop oder Tablet läuft, das sind eher die kleinen Betriebe, für die läuft das relativ problemlos, die müssen gerade um 50 Euro oder um 70 Euro, im schlimmsten Fall einen Drucker für die Rechnungen kaufen, das heißt das sind wirklich Minimalbeträge. Dazu gibt es noch Förderungen.

Also da sehe ich nicht wirklich ein, warum man da ein so großes Theater darum macht? Was mir auch aufgefallen ist, dass viele Unternehmer jetzt teilweise viel größere Registrierkassen kaufen als sie eigentlich vom Gesetz her brauchen würden. Sie sagen, wenn ich schon etwas kaufe, kaufe ich gleich etwas, wo ich Warenflusskontrolle *(Abg. Manfred Kölly: 2017 wird es eine Änderung geben, dafür braucht man jetzt gleich was Gescheites.)* und ähnliches auch machen kann. Da kommt noch eine Änderung, aber auch das ist relativ günstig machbar. Wir unterstützen beide Anträge, obwohl wir glauben, dass es auf der einen Seite zu wenig weit geht, weil wenn ich schon eine Unterstützung gebe, dann muss ich alle gleich behandeln und auf der anderen Seite diese Förderung, so komisch es jetzt klingt, gar nicht unbedingt notwendig ist.

Es gibt die Bundesförderung und wie gesagt, es gibt sehr günstige Möglichkeiten, an Registrierkassen zu kommen. Das Ganze wird hier ein bisschen hochgespielt. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke für die Wortmeldung. Zu Wort gemeldet ist Herr Mag. Johann Richter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr! Ich muss sagen, der Antrag der ÖVP gefällt mir, der ist so klar und deutlich und so ein bisschen niedlich finde ich den. *(Allgemeine Heiterkeit)* Es ist schon klar, dass die Registrierkasse, das heißt, dieses elektronische Aufzeichnungssystem eine Belastung für Betriebe darstellt, die mehr als 15.000 Euro Jahresumsatz haben, beziehungsweise mehr als 7.500 Euro Bargeldzahlungen. Auch die Vereine werden massiv belastet und es können einem die ehrenamtlichen Helfer und Mitglieder der Vereine leidtun. Es gibt ja eine Anzeigenflut und so weiter, und so fort.

Vereine sind eigentlich auch massiv gefährdet. Wir haben aber jetzt dazu zwei Punkte. Wir haben ja bereits eine Vereinfachung hinsichtlich des Veranstaltungsgesetzes beschlossen und im Dezember gab es auch die Forderung, kleinen und mittleren Unternehmen und Vereinen rasch und unbürokratisch zu helfen, indem die Umsatzgrenzen erweitert werden sollten, sozusagen verdoppelt, von 15.000 auf 30.000 Umsatz und von 7.500 auf 15.000.

Dass die Landesregierung angekündigt hat, kleine Gastwirte zu unterstützen, hat meiner Meinung nach schon einen Sinn, denn gerade die, ich glaube gerade die kleinen Gastwirte sind bis jetzt sehr belastet worden, wenn man nur denkt an die Vorschriften, was die Barrierefreiheit anbelangt, was das Rauchergesetz anbelangt, was die Allergenvorschrift bewirkt hat und jetzt noch die Registrierkasse.

Also ich finde schon, dass es in Ordnung ist, die kleinen Gastwirte mit bis zu fünf Beschäftigten zu unterstützen. Alle Betroffenen zu unterstützen, wie es im Antrag der ÖVP steht, finde ich etwas komisch. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Warum?)* Denn das

könnte Schule machen und ich sage dann, der Bund beschließt und das Land zahlt. Das scheint das Motto der ÖVP zu sein, und das werden wir ja nicht schaffen. Das werden wir nicht schaffen, weil ein Prinzip der ÖVP scheint ja zu sein, in allen verschiedenen, in allen möglichen Bereichen zu fordern, mehr Geld, mehr Geld, mehr Geld. Das ist nicht sehr einfallsreich würde ich einmal sagen. Es wird nicht besser, wenn Sie immer dasselbe fordern. Wenden Sie sich vielleicht lieber an Ihre zuständigen Minister, die da vielleicht etwas erreichen könnten, wirklich etwas erreichen könnten.

Wir werden jedenfalls unseren Antrag, der die Sache eher trifft, unterstützen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Herr Mag. Christoph Wolf M.A. ist zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Vielen Dank. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen jetzt zum Punkt Registrierkassen und zu Beginn möchte ich festhalten, was die Fakten sind. Die Fakten und warum es zur Einführung von Registrierkassenpflichten gekommen ist, liegt schlichtweg darin, dass die Einführung der Registrierkassenpflicht durch eine legistische Änderung auf Bundesebene erfolgt ist. Das ist ein Bundesgesetz, das ist die Bundesabgabenordnung und auf Basis dessen ist der Finanzminister ermächtigt, sogar verpflichtet, eine Verordnung hinauszugeben, wo genau definiert wird, wofür man dann eine Registrierkasse braucht.

In dieser Verordnung sind die 15.000 beziehungsweise die 7.500 Freigrenzen und Umsatzgrenzen festgelegt. Dieses Gesetz, wie gesagt, ist ein Bundesgesetz und wurde im Parlament mit einer Mehrheit beschlossen, unter dem großen Applaus der SPÖ, des ÖGB und auch der Arbeiterkammer. Das ist auch ein Fakt, weil, die Idee dieser Registrierkassenpflicht kommt ausschließlich von der linken Seite. Das sind die roten Gewerkschafter, die die zentrale Forderung eingebracht haben.

Die roten Nadelstreif-Sozialisten haben gesagt, sie wollen die Registrierkasse, weil sie den Unternehmen mit dieser Registrierkasse mehr Geld aus der Tasche ziehen können. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ach so.)* Und das ist der einzige Sinn der Sache gewesen und da haben sich die linken Sozialisten in der Diskussion leider durchgesetzt.

Aber wie es halt in einer großen Koalition so ist, ist es ein Nehmen und ein Geben. Wir haben dafür andere, unsere Forderungen, mitnehmen können und haben dadurch auch eine Steuerreform auf den Tisch legen können, die am Ende des Tages eine Tarifreform mitgebracht hat. Natürlich mit nicht unbedingt immer guten Verbesserungsvorschlägen, aber trotzdem liegt eine auf dem Tisch. Fakt ist auch, dass die roten Verhandler eine Methode gewählt haben, um diese Gegenfinanzierung zu argumentieren und das war leider auf Kosten der Unternehmerinnen und Unternehmer, durch diese Registrierkassenpflicht. Wie es halt in Österreich so ist, herrschen viel zu hohe Steuern, nicht nur für die Unternehmen, sondern auch viel zu hohe Abgaben auf Arbeit, wodurch sich in Österreich die Leistung kaum mehr lohnt.

Das ist aus unserer Sicht, der Sicht der ÖVP eine Katastrophe, das gehört massiv und dringend geändert, um wieder ein unternehmerfreundliches Österreich zu schaffen. Weil nur dann werden wir es schaffen, Unternehmerinnen und Unternehmer, Unternehmen in Österreich anzusiedeln und nur dann wird es möglich sein, dass Arbeitgeber, die Unternehmer, auch Arbeitsplätze schaffen.

Der Klassenkampf, der immer wieder propagiert wird von der Arbeiterkammer und von der Gewerkschaft, den haben wir schon längst abgelegt, weil aus unserer Sicht geht es darum, dass Arbeitgeber mit Arbeitnehmern gemeinsam für die Sache kämpfen und nicht gegeneinander. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir wollen eine Entlastung der Unternehmer in Form der Änderung der Registrierkassenpflicht. Wir wollen aber auch, dass Arbeitsplätze geschaffen werden. Wir haben als ÖVP in den letzten Monaten viele Initiativen im Landtag eingebracht, wo die Regierungsparteien leider immer dagegen waren. Wir wollen Bürokratie abbauen, wir wollen eine Rechtsbereinigung schaffen. Wir brauchen keine Gesetze mehr die unnötig oder veraltet sind. Wir haben ein Investitionspaket für den Tourismus eingebracht. Wir wollten ein Gemeindepaket schnüren, durch Abschaffung der Landesumlage.

All diese Punkte hat Rot-Blau blockiert und nicht mitbeschlossen und das zeigt, wie unternehmerfreundlich Rot-Blau heutzutage wirklich ist. Was Rot-Blau im Burgenland leider nicht behaupten kann ist, dass sie in irgendeiner Weise etwas für die Unternehmer gemacht hat. Es entstanden durch die Landschaftsschutzabgabe mehr Hürden, durch ein neues Tourismusgesetz haben die Unternehmer mehr Belastungen bekommen und Mehrkosten durch einen aufgeblähten Landesapparat, den gibt es mittlerweile sowieso, weil vor kurzem ja die Objektivierung ausgeschaltet wurde.

Das sind alles Dinge, die nicht unbedingt für ein unternehmerfreundliches Bundesland sprechen. Als Volkspartei werden wir mit aller Kraft, mit vollem Elan aber auch mit voller Begeisterung dagegen ankämpfen, gegen diesen selbstherrlichen Machtzentralismus, weil nichts anderes ist es. Es ist ein zentrales Geldverteilen in der Hoffnung, das man gewählt wird, aber keine strukturellen Veränderungen für Unternehmer, keine Änderungen für einen wirtschaftsfreundlichen Standort.

Leider hat dieses Gesetz im Zuge der Steuerreform die Registrierkassenpflicht bekommen. Hier wollen wir die Unterstützung nicht nur für die kleinen Gastronomiebetriebe, sondern wir wollen die Unterstützung für alle Branchen, für alle Unternehmer, die klein sind und auch eine Registrierkassenpflicht haben.

Das betrifft viele private Unternehmer die unterwegs sind im Land, die einen kleinen Betrieb haben aber zufällig doch über 15.000 Umsatz machen und dementsprechend eine Registrierkasse brauchen. Ich glaube, diese sollten wir unterstützen, nicht um eine kleine Gruppe zu unterstützen, sondern wirklich um hier breit gegen dieses Gesetz auf Bundesebene einen kleinen Polster vorzuschieben. Das Gesetz hat aber auch die Nebenerscheinung, dass für Vereine die Registrierkassenpflicht gilt. Zwar gibt es eine Ausnahme für begünstigte Vereine und Organisationen die in einem bestimmten Zeitraum die Registrierkassenpflicht erlassen.

Aber trotzdem ist es so, dass wenn ein Sportverein einen begünstigungsschädlichen Betrieb hat, zu Deutsch, eine Kantine betreibt, dann hat dieser Sportverein für jeden Standort der Kantine auch eine Registrierkasse anzuschaffen, diese zu bedienen und auch nachzuweisen, wenn das Finanzamt prüfen kommt. Und dies ist aus unserer Sicht nicht tragbar. Da wollen wir mit aller Gewalt und so schnell als möglich eine Lösung herbeiführen, damit die Vereine hier wieder begünstigt sind, damit wir das Ehrenamt wieder hochleben lassen können und die Freiwilligkeit wieder im Vordergrund steht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Damit brauchen wir für die kleinen Betriebe und für die Vereine, die ja unsere Lebensadern und Triebfedern in den Gemeinden sind, eine Lösung die auf Bundesebene nur gemeinsam funktionieren kann.

Wie die Mehrheit auf Bundesebene in diesem Fall ausschaut, wird uns wahrscheinlich allen gemeinsam nicht so wichtig sein, sondern das Ziel ist, das Ziel in dieser Sache, dass es eine Mehrheit gibt für die Änderung dieses Gesetzes. Und ich glaube, dass wir mit einer heutigen Entschließung, die hoffentlich unserer folgt, auf Bundesebene ein großes Zeichen setzen können.

Wir bringen daher einen Abänderungsantrag ein, die Beschlussformel dazu lautet:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, allen von der Registrierkassenpflicht auf Grund der Steuerreform 2016 Betroffenen, einen einmaligen Zuschuss in Höhe von 200 Euro zur Anschaffung einer Registrierkasse zu gewähren. (Abg. Géza Molnár: Finanzierungsvorschlag? Haben wir nicht. – Unruhe bei der ÖVP)

Damit darf ich diesen Antrag abgeben. Wir unterstützen natürlich unseren Abänderungsantrag. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Mag. Christoph Wolf, M.A. übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt. Er wird gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen. Als nächster Redner zu Wort ist gemeldet Herr Mag. Christian Drobits.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es ist gar nicht so leicht, am Schluss eines Tagesordnungspunktes zu sprechen, wenn ein Redner von einem „niedlichen Antrag“ und der letzte Redner oder Vorredner vor mir relativ derbe Worte im Hinblick auf die Entstehung dieses Antrages abgibt.

Nun, uns geht es hauptsächlich um den Schutz derer, die unzumutbare Belastungen tragen müssen. Die Steuerreform 2015 war ja an und für sich eine Erfolgsgeschichte, dass der Eingangssteuersatz für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer endgültig von 36 Prozent auf 25 Prozent reduziert worden ist.

Viele wollten dafür als Gegenfinanzierungsmaßnahme endlich haben, dass Vermögende zur Kasse gebeten werden, und die Gegenfinanzierung darstellen. Heute wurde bereits erwähnt bei einem anderen Tagesordnungspunkt, dass ein Prozent der Reichsten in Österreich rund 35 Prozent des Vermögens haben und 90 Prozent aller, ungefähr den gleichen Betrag, 37 Prozent, haben. Das ist ungleich.

Sinnhaft wäre es gewesen, bei der Steuerreform die Gegenfinanzierung über Vermögenssteuern zu machen und in diesem Punkt auch etwas zu tun. Sinnhaft wäre es auch gewesen, wenn man jetzt weiß, dass es Panama Papers gibt, wo Steueroasen sind. Diese Steueroasen sind, meiner Meinung nach, Gerechtigkeitswüsten, die dazu führen, dass die Kleinsten in unserem Land die Finanzierung, die Gegenfinanzierung, dieser Steuerreform durchführen müssen.

Ich bin nicht Ihrer Meinung, Kollege Wolf. Sie haben zwar die Fakten dargestellt, ja, es ist richtig, dass es eine Bundesabgabenordnung gibt und eine Ermächtigung gibt, aber ich glaube auch, dass sehr wohl der Finanzminister, der aus Ihrer Fraktion stammt, die Möglichkeit gehabt hätte, diese Gegenfinanzierung über die Registrierkassenpflicht zu verhindern und nicht durchzuführen. *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Warum habt Ihr es überhaupt eingeführt?)*

Ich glaube, dass es gerade für uns als Burgenland und für unsere Betroffenen, die die unzumutbaren Belastungen haben, das Schlechteste ist. Es ist ein Kahlschlag für unsere ländliche Region. Ich möchte nur kurz darauf eingehen, was das eigentlich bedeutet, was wir gemacht haben. Wir haben gesagt, die Schwächsten, und das sind jene, die in den letzten Jahren mehrfach betroffen waren, die kleinen Gastronomiebetriebe, die kleinen Dorfwirte, sie haben eine Lebensmittelkennzeichnung mittragen müssen, sie haben den Nichtraucherschutz mittragen müssen und sie haben in kürzester Zeit jetzt auch diese Registrierkassenpflicht auf dem Tisch.

Es ist, glaube ich, redlich und auch richtig, dass man dieser Gruppe jetzt unter die Arme greift und ihnen mit einer Einmalzahlung von 200 Euro in Cash und nicht als Steuergutschrift, wie es andere Förderungen machen, unterstützend agiert. Das heißt, diese Aktionslinie, Registrierkassenbonus für burgenländische Gastronomiebetriebe ist, meiner Meinung, die richtige Antwort, um den Überlebenskampf der Dorfwirte im Burgenland, wo sie einen wichtigen Stellenwert hat, weiter zu unterstützen. Die Richtlinie sagt aber auch, dass die 200 Euro Cash natürlich auch daran gebunden ist, inwieweit maximal fünf Arbeitnehmer beschäftigt sind, und dass auch ein Investitionsvolumen von zumindest 400 Euro gegeben ist.

Insgesamt wurden 100.000 Euro dotiert, sodass zumindest 500 kleine Gastwirte unterstützt werden könnten. Ich glaube aber, dass die Thematik weitergeht, und nicht nur auf die finanzielle Unterstützung der Dorfwirte geht. Ich glaube, dass vor allem das Ehrenamt und die Vereine durch diese Registrierkassenpflicht unmittelbar betroffen sind.

Dies hat der Kollege Wolf richtigerweise auch angemerkt, dass die Vereine, und das Ehrenamt, die zentralen Säulen unserer Gesellschaft sind. Diese wurden mit dieser Registrierkassenpflicht unmittelbar betroffen und direkt angesprochen. Meiner Meinung steht auch unsere Fraktion weiterhin dafür, dass wir den Vereinen neben den bürokratischen Erleichterungen im Oktober, anlässlich der Landtagssitzung, weiterhin Unterstützung gewähren, indem wir die Erhöhung der Jahresumsatzgrenze oder Prämie von 15.000 auf 30.000 und der Barumsätze von 7.500 auf 15.000 weiterhin begehren, aber auch die drei-Tages-Regelung für Festveranstaltungen auf eine Befreiung im Ausmaß von fünf Kalendertagen anregen wollen.

Nun. Ich sehe diese Registrierkassenpflicht durchaus als Angriff auf die burgenländischen Dorfwirte und auch die Vereine und glaube deshalb, dass dieses Instrument der Gegenfinanzierung unangemessen ist. Es ist deshalb auch doppelbödig und grotesk, wenn man nunmehr alle, von der Steuerreform Betroffenen einbinden will, und diese Wirtschaftsförderung diesen zukommen lassen will.

Ich sehe in jedem Abänderungsantrag keinen Bedeckungsvorschlag. Ich sehe keine Budgetverantwortlichkeit. Ich bin nicht der Meinung, dass wir jeden Unsinn, der vom Bund gemacht wird, im Land kompensieren. Ich glaube auch, dass eine Politik der bargeldlosen Schecks oder der ungedeckten Barschecks keinen Sinn hat. Deshalb ist meine Fraktion weiterhin der Meinung, dass der durch die Registrierkassenpflicht ausgelöste Kahlschlag auf die ländliche Region insofern begegnet werden kann, dass der Überlebenskampf der Dorfwirte mittels dieser Wirtschaftsförderung unterstützt wird, und dass wir weiterhin auch die Vereine und das Vereinsleben begleiten und unterstützen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Von der Regierungsbank erteile ich dem Herrn Landesrat MMag. Alexander Petschnig das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Es kommt nicht oft vor, aber ich möchte dann die Gelegenheit doch nutzen, um dem Abgeordneten Spitzmüller zu seiner Wortmeldung zu gratulieren, die ist diesmal zu 100 Prozent zu unterstützen.

Ich bin auch der Meinung, dass das Thema Registrierkassen im Grunde genommen, wenn man es wirklich von einer etwas überhöhten Position einmal anschaut, überstrapaziert wird, beziehungsweise dramatisiert wird. Es gibt online verfügbare Lösungen, die im Prinzip kostenlos sind. Es gibt Leasinglösungen um einige wenige Euro im Monat, also ich glaube, an der Registrierkasse wird kein einziges Unternehmen und kein einziger Verein in diesem Land scheitern.

Vielleicht zum Kollegen Wolf, der doch eine etwas… *(Abg. Gerhard Steier: Steuerlich nicht absetzbar, oder?)* Leasingaufwendungen sind steuerlich absetzbar. Zum Kollegen Wolf, weil er doch eine etwas pointierte Wortmeldung hier zum Besten gegeben hat. Er hat dann noch versucht die Kurve zu kratzen, aber die Bundesabgabenordnung liegt schon beim Finanzminister. Sie wurde auch als Regierungsvorlage eingebracht, die Änderung. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Beschließen tut es das Parlament!)* Beschließen tut es zuerst die Bundesregierung, einstimmig, mit ÖVP-Stimmen und der Nationalrat natürlich mit… *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Damit das Gesetz gilt, braucht man das Parlament!)* Ja, und der Nationalrat natürlich.

Nachdem die FPÖ nicht zugestimmt hat, gehe ich davon aus, dass die ÖVP zugestimmt hat. Jetzt kann man natürlich Tauschgeschäfte oder sonstige Geschäfte sehen, sei dahingestellt. Es fällt nur auf, dass eben hier sozusagen eine gewisse Janusköpfigkeit zum Vorschein kommt. Ich erkenne selbstverständlich auch an, dass sich die ÖVP Burgenland hier gegenteilig positioniert. Da gibt es zum Beispiel ein Schreiben, das vom Landesparteiobmann Steiner und vom Wirtschaftsbundpräsident Nemeth an die Unternehmerinnen und Unternehmer verschickt wird, wo man davon wieder Abstand nimmt.

Es gibt Medienberichte, wie zum Beispiel hier vom Kurier vom 13. April, dass es hier in der ÖVP sehr unangenehm ist, weil halt Flügel dafür, Flügel dagegen sind. Ich verstehe das alles. Es freut mich, wenn die ÖVP Burgenland hier eine andere Linie verfolgt, als zum Beispiel der Bundesminister für Finanzen. Ich glaube, Sie sind damit auf dem richtigen Weg.

Den Ausflug ins Tourismusgesetz… *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Ja!)* Ja, das kann man ja wohl anerkennen. Den Ausflug ins Tourismusgesetz will ich jetzt ehrlich gesagt nicht kommentieren, das haben wir ohnehin schon gemacht. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Kommt als nächstes!)* Ja, kommt als nächstes.

Die Mehrheit für die Abänderung der Bundesabgabenordnung, die wir das letzte Mal schon diskutiert haben, und die Sie auch heute hier thematisiert haben, um darauf vielleicht noch einmal zurückzukommen, ich habe mit dem Klubobmann im Nationalrat, Strache, telefoniert, wie versprochen das letzte Mal, es wird von der FPÖ einen Antrag auf eine Sammelnovelle kommen. Das auszuarbeiten ist mit den Mitteln der Opposition halt nicht von heute auf morgen machbar.

Ich glaube, das ist nachvollziehbar. Aber das wird kommen und ich bin heute schon gespannt, wie dann das Abstimmungsverhalten sein wird. Dann sollte es an und für sich kein Problem sein, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Hätten wir deponiert!)* die Bundesabgabenordnung entsprechend wieder zu novellieren und wie sich zumindest die Abgeordneten oder der Abgeordnete der ÖVP Burgenland sich verhalten wird, also wie gesagt, das wird man dann ja sehen.

Es scheint hier generell ein bisschen eine neue Strategie Platz zu greifen. So nach dem Motto, bisher hat es ja geheißen, alles was die Landesregierung macht ist irgendwie schlecht, und eigentlich nichts wert. Jetzt ist es eigentlich doch in Ordnung, weil die Registrierkassenförderung per se ist ja in Ordnung, man will nur einfach mehr haben.

Das hat der Klubobmann Molnár vorher schon gesagt, einfach immer mehr zu fordern ist irgendwie ein bisschen witzlos, da gehört schon ein bisschen mehr an Argumenten dazu. Wenn wir vielleicht auf diese Argumente noch einmal kurz eingehen wollen. Zum einen, ebenfalls voll inhaltlich zuzustimmen ist dem Abgeordneten Drobits. Es steht nicht an, dass wir mit den Mitteln der Wirtschaftsförderung jeden Unsinn der vom Bund hier herunterkommt ausmerzen. Da bin ich vollkommen dagegen und vollkommen Ihrer Meinung, Herr Abgeordneter. Bei den Problemen sind wir vollkommen d‘accord.

Aber die Sinnhaftigkeit mit den Mitteln, die wir hier eventuell über Steuermehreinnahmen lukrieren, dasselbe wieder über Förderungen herzugeben, um sozusagen bestenfalls ein Nullsummenspiel zu kreieren, also das hält sich in sehr engen Grenzen, und das ist mit dieser Landesregierung und dieser Mehrheit sicherlich nicht zu machen. Der zweite Punkt ist einmal die Frage der Mittelherkunft. Wie ebenfalls schon thematisiert.

Unseren Berechnungen und den jenen unserer Abteilung zufolge, würde Ihre Forderung zwischen 2,8 und 3,4 Millionen Euro kosten. Das ist jetzt die Frage, woher sollen wir es nehmen? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das Kindergeld des Kollegen Tschürtz, das er 25 Jahre gefordert hat, hätte auch mehr gekostet!)* Ja, schon. Ja. Mag ja sein. Aber momentan liegt dieser Antrag am Tisch und der würde das kosten. Da hätte ich mir zumindest erwartet, dass man sagt, woher will man es nehmen.

Soll man es bei den Bauern streichen, oder soll man es, weiß ich nicht, bei den Gemeinden streichen, oder soll man vielleicht die Schulden erhöhen? *(Abg. Manfred Kölly: Bei öffentlichen Bauten einhalten, was es tatsächlich ist!)* Oder sollen wir Lutzmannsburg zusperren? Keine Ahnung. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Landesschulratspräsident abschaffen!)*

Der Antrag ist ja von Euch gekommen. Daher haben wir ja gehofft, dass es einen Bedeckungsvorschlag gibt. Das ist nicht der Fall. Insofern ist die Mittelherkunft leider eine Nullmeldung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das Zweite, ja die Kostenseite, wie bereits gesagt, es ist halt die Frage ob es dafürsteht. Ob hier Kosten und Nutzen tatsächlich in einer Relation stehen. Unserer Meinung nach ist das nicht der Fall.

Vielleicht abschließend noch zum Argument der Bevorzugung. Ich sehe das ehrlich gesagt nicht so. Abgesehen davon, dass die Situation im Burgenland, insbesondere in den mittleren und südlichen Landesteilen, wo ja tatsächlich der Dorfwirt eines der letzten sozialen Zentren in den Kommunen in den Gemeinden darstellt, der ja tunlichst erhalten werden sollte, ist es schon so, dass die Gastwirte von der Bundesregierung, ich gebe Ihnen schon Recht, in den letzten Monaten und Wochen mehr sekkiert worden sind als andere Berufsgruppen.

Das geht jetzt vom Rauchergesetz über die Allergieverordnung, *(Abg. Walter Temmel: Buschenschänken genauso!)* jetzt auf einmal muss man angeblich alle möglichen Kalorientabellen und so weiter ausweisen. Also ich glaube, dass Gastwirte hier wirklich überstrapaziert worden sind und ich glaube, dass niemand von denen wegen 200 Euro, die man vom Land hier draufzahlt, neidig sein muss, sondern das ist, wie auch in der Pressekonferenz mit dem Landeshauptmann gesagt wurde, ein Anerkennungsbeitrag, um hier sozusagen auch zum Ausdruck zu bringen, wir anerkennen die wichtige

kommunale Rolle, die soziale Rolle in den Gemeinden und gleichzeitig schauen wir natürlich auch darauf, dass das Budget nicht überstrapaziert wird.

Was den nicht ganz zu Unrecht erhobenen Einwand betrifft, was Vereine und Buschenschänke betrifft, so muss ich mich leider da zurückziehen, da ich weder für die Vereinsförderung noch für die Buschenschänken zuständig bin. Ich kann Ihnen aber zusagen, sollte ein entsprechender Antrag von Kollegen kommen, so werde ich den in der Regierung sicherlich nicht blockieren. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine Damen und Herren! Es liegen keine Wortmeldungen vor. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Ich darf Sie um Konzentration bei der Abstimmung bitten.

Es war bei dem Tagesordnungspunkt der Mag. Wolf Berichterstatter. Der Mag. Wolf hat auch einen Abänderungsantrag eingebracht. Deshalb bitte ich Sie um Konzentration. Ich lasse daher zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Wolf eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und darf jene Damen und Herren Abgeordneten bitten, die diesem Abänderungsantrag die Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Schutz der Vereine und KMUs vor unzumutbaren Belastungen durch die Registrierkassenpflicht ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

19. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 269) betreffend Investitionspaket für die burgenländische Tourismuswirtschaft (Zahl 21 - 194) (Beilage 346)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 19. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 269, betreffend Investitionspaket für die burgenländische Tourismuswirtschaft, Zahl 21 - 194.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist neuerlich Mag. Christoph Wolf M.A.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Christoph Wolf, M.A.: Vielen Dank. Geschätzte Damen und Herren! Der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 269, betreffend Investitionspaket für die burgenländische Tourismuswirtschaft, Zahl 21 - 194, Beilage 346, liegt uns vor.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der bereits genannten Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Investitionspaket für die burgenländische Tourismuswirtschaft, unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Doris Prohaska beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke für den Bericht. Ich teile mit, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Zu Wort gemeldet ist der Mag. Johann Richter.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Bedeutung des Tourismus für das Burgenland ist unumstritten. Wenn man sich die Fakten ansieht - 740 Millionen Wertschöpfung, über eine Milliarde Euro Umsatz im Jahr, 14.000 Beschäftigte, das sind also beachtliche Zahlen. Im Antrag der ÖVP stehen auch richtigerweise Dinge, wie dass es ein Nord-Süd-Gefälle gibt, dass es ein Minus bei - ich glaube 1 Stern und 2 Sterne Hotels gibt, da wurde übrigens schon reagiert.

Ich bilde mir ein, mit 400.000 Euro für Privatzimmeranbieter und eben 1 Stern und 2 Sterne Hotels. Die ÖVP tut, glaube ich, überhaupt so, als wäre das etwas ganz Neues, als ob sie die Lösung für alles hätten, abgesehen von der Vergangenheit. Wie weit da jemand von Euch zuständig war… *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Immer positiv!)* Wissen Sie wie ihre Lösung schon wieder aussieht? *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Na ganz sicher!)* Mehr Geld, mehr Geld, mehr Geld - das ist sehr kreativ, es ist sehr nützlich.

Dabei habe ich hier schon an dieser Stelle einmal erklärt, dass im Zuge des Additionalitätsprogrammes Burgenland sehr viele Geld für den Tourismus bereits gestellt werden soll und zwar *(Abg. Robert Hergovich: 20 Millionen!)* die Förderung des Tourismus und der Tourismus- und Freizeitbetriebe 7,64 Millionen Euro, Tourismusmarketing, Organisationen, Tourismusinfrastruktur vier Millionen Euro und kulturelle Ressourcen und Angebote in Verbindung mit dem Tourismus acht Millionen Euro. Also insgesamt 19,64 Millionen Euro sind vorgesehen, konkret für den Tourismus. Konkret gefördert werden sollen verschiedenste Dinge.

Ich möchte da nur kurz aufzählen: Gesundheit, Wellnesstourismus, Ganzjahrestourismus, neue Kommunikationstechnologien, Fortbildung in den Tourismusorganisationen und so weiter und so fort.

Es wird also viel geschehen im Tourismusbereich. Ich habe es schon einmal gesagt und sage es wieder, Sie hinken wieder einmal hinterher, aber das sind wir schon gewohnt von Ihnen. Wir werden natürlich unserem Antrag, unserem abgeänderten, zustimmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist Mag. Christian Sagartz BA.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein wenig scherzhaft reagierend auf den Kollegen Richter: Sie haben natürlich Recht, Oppositionsparteien haben es so in sich, dass sie sagen, wir möchten in diesem Bereich mehr Geld investieren. Sie könnten ja ganz einfach den Beweis antreten mit uns, geben Sie uns die Verantwortung in der Regierung, wählen Sie uns als die zuständigen Mitglieder und wir werden Ihnen dann beweisen, *(Allgemeine*

Heiterkeit – Abg. Walter Temmel: So schaut es aus!) wo wir die Gelder umschichten und anders einsetzen, denn von Verschuldung ist bei keinem einzigen Projekt die Rede gewesen. Sie können uns beruhigt zutrauen, wir können auch umschichten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das traue ich übrigens auch dem Kollegen Petschnig zu, dass er ganz genau weiß, wenn er eine politische Zielsetzung verfolgt, er hat halt jetzt für sich festgelegt, dass es die Gastwirte mit bis zu fünf Mitarbeitern sind, dann gibt es 200 Euro. Er hätte ja genauso gut als zuständiger Politiker sie überzeugen können, dass es die Buschenschänker sind oder er hätte Sie überzeugen können, es müssen die Frisöre sein - natürlich man setzt politische Prioritäten. Aber eines ist uns schon unbenommen, wir werden natürlich auch unsere Prioritäten setzen und dort aufzeigen und dort sagen, wo wir glauben, dass Förderungen und Investitionen notwendig sind. Das ist Auftrag der Opposition, hier klar zu sagen, was wir wollen und deshalb auch ein Antrag im Bereich Tourismus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mir ist natürlich bewusst, dass durch die europäischen Programme, die ja schon in der vergangenen Gesetzgebungsperiode verhandelt wurden, die Förderperiode lautet ja nicht umsonst, 2014 bis 2020, Gelder zur Verfügung stehen. Das Additionalitätsprogramm mit 20 Millionen Euro für den Tourismus ist uns bekannt, wurde von uns in der Landesregierung mitbeschlossen und Ihnen auch bekannt in dieser Gesetzgebungsperiode, auch mit den Stimmen der ÖVP wiederum hier im Landtag mitbeschlossen. Glauben Sie wirklich, wir haben uns überhaupt nichts dabei gedacht, wenn wir dann zehn Millionen zusätzlich fordern?

Ich kann Ihnen auch sagen, wie es zu zehn Millionen kommt: In Stegersbach hat ein Privater, auch mit Unterstützung öffentlicher Gelder, 1,5 Millionen Euro investiert. Wenn Sie sich die Zahlen in der Region Stegersbach ansehen, dann werden Sie feststellen, dass genau deshalb, weil es dort einen Investitionsschub gegeben hat, die Tourismuszahlen, die Nächtigungszahlen, gestiegen sind. Genau deshalb haben wir gesagt, wenn wir das hochrechnen auf alle Regionen, wenn wir hier im Tourismus einen Schub erreichen wollen, dann brauchen wir zehn Millionen jetzt. Ich bin ja nicht dagegen, dass wir 20 Millionen investieren aus dem Additionalitätsprogramm, nur wenn Sie es auf fünf Jahre verteilen, ist es eben nicht jener Schub, denn wir mit zehn Millionen erreichen wollen und dabei bleiben wir. *(Beifall bei der ÖVP)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es gibt insgesamt ja mehrere Stoßrichtungen. Der Kollege Richter hat sie alle angemerkt, sie sind auch in unserem Abänderungsantrag wieder erwähnt. Ich möchte dem auch gar nichts hinzufügen, bis auf eine Kleinigkeit: Wie doppelbödig oft Politik funktioniert, und ich möchte daher nicht einmal eine böse Absicht unterstellen, zeigt die Tatsache, dass wir jetzt das erreicht haben, alle wollen wir Vereine unterstützen, alle wollen wir Vereine entlasten, das Ehrenamt ist uns allen wichtig. Ich bin überzeugt davon, das ist nicht nur eine leere Floskel, das ist hier in diesem Hohen Landtag allen bekannt. Weil wir ja allesamt wissen, was Bürgergesellschaft, was Zivilgesellschaft leistet und trotzdem flattert dieser Tage Sportvereinen, die einen Kantinenbetrieb haben, die Aufforderung ins Haus, die Tourismusabgabe zu erheben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist eben eine Tatsache, wo wir genau das Gegenteil, was wir plakatieren, das Gegenteil, was wir inserieren, den Menschen zumuten. Man unterscheidet eben nicht im Anwenderbereich, ob jetzt das neu ist, ob das jetzt eine Entscheidung der SPÖ war, der FPÖ, der ÖVP, der GRÜNEN, der LBL - um niemanden zu vergessen - oder auch eines unabhängigen Mandatars. Die Menschen hören nur die Botschaft, es sollte den Vereinen besser gehen. Tatsache ist,

dieses Tourismusgesetz hat ermöglicht, dass auch Sportvereine nunmehr von den Einhebungen und Erhebungen betroffen sind. Auch hier ein Grund mehr, warum ich glücklich und zufrieden sagen kann, dem nicht zugestimmt zu haben. Ich möchte seitens meiner Fraktion einen Abänderungsantrag einbringen und das ist exakt jener Antrag, den wir im Original bereits eingebracht haben und bitte mich auf die Beschlussformel konzentrieren zu können, da allen anderen der Inhalt bereits bekannt ist.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unter Einbindung der betroffenen Interessenvertretung und der im Landtag vertretenen Parteien umfassende Maßnahmen zur Stärkung der heimischen Tourismuswirtschaft umzusetzen und folgende Impulse für Wachstum und Beschäftigung zu setzen:

- **Investitionspaket für die burgenländische Tourismuswirtschaft** in den Bereichen Gesundheits- und Wellnesstourismus, Tages- und Kulturtourismus und das Bekenntnis zu kleinen Einheiten und Unterstützung der Betriebe bei Investitionen in die Qualitätsverbesserung. Darüber hinaus soll das Ziel der Barrierefreiheit im Tourismus angestrebt und dementsprechend gefördert werden.
- **Deregulierung und Bürokratieabbau** zur Reduzierung der bürokratischen Auflagen und Mehrfachprüfungen
- **Neubewertung der Tourismusförderung** im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das sind alles hehre Ziele, uns ist bewusst, dass sie auch finanzielle Auswirkungen haben. Aber seien Sie sich dessen bewusst, ich wiederhole es noch einmal: Wir haben zehn Millionen Euro gefordert, um eine Anschubfinanzierung zu leisten.

Wir wollen nicht, dass der Tourismus aufgrund fehlender Investitionsmöglichkeiten im Burgenland absackt, das kann nicht unser Ziel sein. Das ist auf jeden Fall das Grundverständnis österreichischer Tourismuswirtschaft und auch der Österreichischen Volkspartei. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Dankeschön. Der mir so eben überreichte Abänderungsantrag des Abgeordneten Mag. Sagartz, BA und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen miteinbezogen wird.

Der Präsident Christian Illedits ist der Nächste, der sich zu Wort gemeldet hat.

Bitte sehr.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Man kann den Tourismus fördern, unterstützen oder man kann versuchen, dass was viele gemeinsam erreicht haben, ein bisschen schlecht zu reden. Die Frage, die ich Ihnen stelle: Was hilft den Touristikern, was hilft somit dem Tourismus im Burgenland?

Ich glaube, wir können, auch in die Vergangenheit blickend, zufrieden, nicht ganz, aber doch irgendwo auf eine erfolgreiche, auch in der letzten Koalition, Arbeit zurückblicken, auch den Tourismus betreffend.

Ich glaube, dass sehr viele gemeinsame Initiativen auch den Tourismus in die richtige Richtung gebracht haben. Wir hatten uns Ziele gesetzt. Ziele, die man sich setzt, hofft man, zu erreichen, aber nicht alle sind es, die man im ersten Anlauf erreicht. Wir

hatten uns Nächtigungszahlen als Ziel gesetzt, wir haben manche Ziele gesetzt, manche eben nicht. Wenn ich jetzt zuhöre, auch in der letzten Landtagssitzung schon, dann denke ich, es ist jetzt nicht einmal ein Jahr her und alle Strategien, die damals im Tourismus diskutiert wurden, auch gemeinsam, im Vorstand, in den Strategien beschlossen wurden, die hat es eigentlich nur teilweise gegeben.

Deshalb, denke ich, dass es eigentlich nicht Platz greifen sollte, dass man den Tourismus über die politische Seite diskutieren und auseinander dividieren sollte, sondern hier den Tourismus aus verschiedenen Faktoren und Benchmarks als ganz wichtig für das Burgenland betrachten und somit gemeinsam vorantreiben sollte. Zum einen, dies ist der beständigste Arbeitgeber und egal ob wir jetzt diskutieren, brauchen wir viele Arbeitsplätze aus dem benachbarten Ausland, ja!

Brauchen wir im Bereich des Tourismus! Das wissen wir, weil wir in der Gastronomie, im Tourismus eben nicht das Auslangen mit den Einheimischen im Moment finden. Aber es ist Wertschöpfung, die dadurch entsteht und der Tourismus ist ein Wirtschaftsfaktor, der nicht abwandern kann. Der ist beständig, der bleibt hier und der ist auszubauen und der ist ausbaufähig.

Was wir tun müssen, um bei der Arbeitsplatzsituation zu bleiben, noch mehr Menschen zu motivieren, mit verschiedenen Maßnahmen, beginnend in der Schule, in der Ausbildung, attraktiver gestalten, eine bessere Kollektivvertragssituation herstellen und so mehr Menschen diesen Beruf, auch denen die hier schon sind, im Burgenland, in Österreich, noch interessanter und schmackhafter zu machen.

Ich denke, dass es diese Möglichkeit gibt und dass es diese Möglichkeit als quasi Arbeitsplatz vor der Haustür gibt. Das darf man nicht vergessen, obwohl es natürlich familienfeindlich erscheint, weil man am Wochenende, am Abend manchmal arbeiten muss. Aber trotzdem ist ein Arbeitsplatz, der eigentlich sehr nahe am Wohnort ist. Diese Wohnortnähe kann auch schon seine Attraktivität haben in Verbindung mit dem Arbeitsplatz.

Zum zweiten denke ich, dass es eine große Wertschöpfung bedeutet, auf die man achten sollte. Wenn wir die eine Milliarde geschafft haben im Jahr 2015, dann denke ich, ist es allemal wichtig, dies auch im Zusammenhang mit der Regionalität weiter voranzutreiben und auszubauen. Also hier spielen sehr viele Faktoren, auch wieder arbeitsplatzschaffende, aber sehr viele identitätsstiftende, eine große Rolle. Das heißt, die regionalen Produkte, die schlussendlich von den regionalen Betrieben verarbeitet und den Kunden weitergegeben, verkauft werden, sind, glaube ich, ganz wichtig auch für die Identität des ganzen Landes.

Sie sind Botschafter des Landes, weil die Produkte natürlich, weil sie hervorragend sind, auch gerne mitgenommen werden. Das ist, glaube ich, schon so, ein gutes Credo für die Tourismuswirtschaft, wenn du eine tolle Destination, ein tolles Land, eine tolle Region besucht hast, dann sprichst du auch positiv darüber. Das ist eigentlich so auch mein Appell, das was verbesserungswürdig ist, natürlich sachlich zu diskutieren, ist allemal, auch natürlich im Sinne der besten Ideen, zulässig und gewünscht, aber man sollte hier das Positive in den Vordergrund rücken, und vielleicht doch das, was noch verbesserungswürdig ist, auch in entsprechenden Gremien und im Rahmen dieser Verbände diskutieren.

Somit bin ich bei dem Ansatz, dass dieses Tourismusgesetz, und Herr Kollege Sagartz, wir haben dieses Tourismusgesetz im Jahr 2014 gemeinsam beschlossen, und das hat Gültigkeit. Wir haben es nur in manchen Facetten novelliert. Diese Facetten haben aber nicht diesen Ausschlag gegeben, den Sie vorher erwähnt haben, wo Sie hier

diese Aussendung auch anscheinend in der Begründung finden. Ich glaube, dass man dieses Gesetz, das wir damals mit doch einigen Geburtswehen, mit doch auch Kompromissen beschlossen haben, jetzt in der Umsetzung unterstützen sollte. Es ist noch nicht vollzogen, weil die Novelle eben eine Umsetzung bis Ende des Halbjahres heuer hier gewährleistet. Aber diese neue Konstellation, und ich sehe, dass die Leute viel diskutieren. Überall ist es nicht einfach, weil natürlich hier oftmals und das bitte nicht negativ zu verstehen, das Kirchturmdenken vorherrscht und weil sich viele - und ich bin es auch bei Gott nicht - als Touristiker, als Experten betrachten.

Aber man muss wirklich sagen, der Richtige am richtigen Platz, wenn der das Richtige tut, dann ist er es. Aber es glauben manche, das zu können und tun das auch im positiven Sinne, aber sie sind nicht alle Touristiker. An dieser Stelle möchte ich denen, die es wirklich tun, auch die das Bemühen haben, danken, weil die sind schlussendlich verantwortlich, die vielen Klein- und Mittelbetriebe, die vielen regionalen Wirte, weil wir von denen, die ja auch mit vielen Belastungen und somit manche auch vom Aussterben bedroht sind, mitverantwortlich zeichnen. Und natürlich auch die Gemeinden. Weil die Landschaft ist bei uns neun Bundesländern ganz wichtig und deshalb leisten auch die Gemeinden wesentliche Beiträge, da das Erscheinungsbild des Burgenlandes auch im touristischen Sinne ganz wichtig ist.

Auch das Land, weil natürlich auch viele von der Straßenbauabteilung dafür sorgen, dass wir saubere Straßen haben. Auch das ist ein Erscheinungsbild, das die Touristen als ersten Eindruck, wenn sie in ein Land, in eine Region kommen, sehr gerne mitnehmen. Ich denke, die Chance, auch diesem neuen Gesetz in die Umsetzung zu helfen, quasi von der Geburt jetzt zum Gehen, die sollten wir uns nicht verderben. Wir sollten deshalb schauen, dass sich diese Verbände, und ich bin ganz dabei, dass wir es auch irgendwo schaffen, mit und es muss nicht immer alles bis ins kleinste Detail gesetzlich geregelt sein, weil es vielleicht nicht geht mit den zwei Kurorten, die wir haben, auch hier eine Symbiose schaffen, weil sie schlussendlich wirklich sehr viel Erfahrung, natürlich spezielle Erfahrung im Bereich des Kur- und Gesundheitstourismus haben.

Wenn wir auf diesen Schwerpunkt aus dem gesamten Burgenland setzen wollen, dann müssen wir schauen, dass wir auch diese erfahrenen Tourismusorte miteinbinden und nicht nebeneinander Strukturen einfach schaffen und diese nicht miteinander stark verknüpfen, weil ich glaube, auch das ist ganz wichtig. Das Burgenland ist hier viel zu klein, um hier ein vielleicht Nebeneinander entstehen zu lassen, sondern ich glaube, dass hier Symbiosen und Ressourcen genutzt werden müssen, nicht können, klar, aber müssen, damit, wenn man sagt, zumindest eine festgeschriebenen Kooperation müsste möglich sein.

Wir haben Benchmarks gemacht. Das sind einmal die 50.000 oder dann 100.000 Nächtigungen, das ist klar. Das ist die eine Seite. Die andere ist eben das Zusammenarbeiten. Man kann gesetzlich nicht immer alles bis ins Detail aufs Erste - ich sage einmal - lösen. Aber das Bestreben muss zweifelsohne aus meiner Einschätzung da sein, dass wir das versuchen.

Ich weiß, es geht ums Geld. Und jeder will natürlich auch seine Stimmrechte dort in der Vertretung haben. Wir sind alle große Demokraten und deshalb weiß ich, es gibt die Vertretungen in den Tourismusverbänden und es gibt dann natürlich in den Kurorten auch die Gremien, aber, ob die alle nach der Zeit angebracht sind, wenn ich mit Bürgermeistern aus diesen Orten rede, die sagen auch, man könnte schon nachdenken und etwas zukünftig anders gestalten. Also noch einmal, eine Chance sich zu geben.

Ein Satz noch zu „Rot-Blau zockt Sportvereine ab“. Erstens einmal ist es eine Umsetzung eines Gesetzes. Man kann jetzt denen natürlich den Schwarzen Peter in die Schuhe schieben, die das machen, was andere beschlossen haben, das heißt der Landtag. Dann kann man sagen, die schicken das jetzt aus, weil sie es früher auch schon gemacht haben. Nur, wir haben natürlich etwas verändert. Wir haben natürlich die Ortsklassen eliminiert und haben gesagt, jetzt sind alle dabei. Alle sind zur Abgabe eines Tourismusförderbeitrages eben aufgefordert. Jetzt kriegen natürlich manche Sportvereine und ja, ich habe auch ein paar Mails da, die auch nett sind. In manchen Sätzen aber erinnernd, also so ein „habt's sonst nichts“, aber sie wissen es nicht, wieso. Aber viele andere sind schon lange in dieser Verpflichtung. Alle, die schon örtlichen Tourismus gehabt haben und die natürlich, weil es die Gastronomie, um die es schlussendlich geht ist, die auch zweifelsohne schon länger dabei sind. Vereine sind Gastrobetriebe und es gibt viele, die zweifelsohne schon auch in der Vergangenheit diese Meldungen abgefertigt haben. Das, was jetzt neu ist, ist ein Teil, der neu mit dieser Situation konfrontiert ist.

Ich bin natürlich, weil wir vorher Registrierkassen, Vereine, alles diskutiert haben, schon der Meinung, ich bin auch Sportfunktionär und mit diesen Themen mannigfaltig seit vielen Monaten beschäftigt, dass man natürlich nachdenken muss, um nicht diese Funktionäre, die ehrenamtlich arbeiten, jetzt auch noch damit auseinandersetzen zu lassen. Vielleicht gebe es auch hier eine Möglichkeit, aus dem Bauch heraus, ich kann das jetzt auch nicht sagen, aber man könnte vielleicht auch hier wirklich sich das doch anschauen, ob es nicht doch eine Möglichkeit gibt, hier die Vereine, in der Pflicht müssen alle sein, vor dem Gesetz sind alle gleich, wissen wir, auch wir Menschen, aber man müsste hier doch schon nachdenken, ob man da nicht auch hier, ob das die Absicht des Gesetzgebers ist, ich behaupte nein. Das war es natürlich nicht. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Herr Präsident, die haben eine Konzession.)*

Da müsste man natürlich auch schauen, natürlich ich weiß das, wir haben ja auch eine, jeder Verein hat eine, und die müssen es, ja, nur man kann natürlich auch mit Untergrenzen arbeiten. Man hat Möglichkeiten. In der Zwischenzeit habe ich natürlich auch mit anderen Bundesländern telefoniert, die schon länger auch Tourismusabgaben für viele einheben. Nicht wir, weil wir haben es erst im Vorjahr, wir sind da erst draufgekommen, Frau Landesrätin außer Dienst, wen wir alle zur Tourismusabgabe verpflichten können. Die anderen haben das schon lange kassiert und das Geld schon wieder ausgegeben. Wir haben es auch vollzogen. Das meine ich, was ich vorher gesagt habe, vor fünf Minuten, wir haben uns auch hier in dieser Umsetzung sicher verbessert.

Aber, dass wir auch die erwischen, die man nicht jetzt eigentlich belasten wollte, ich glaube, da sind wir uns einig, und deshalb wenn das so der Fall ist, dann sollten wir nachdenken, dass wir die Vereine, die schlussendlich, und jetzt komme ich zu dem Aspekt, für den Tourismus auch wesentliche Beiträge leisten, weil Fußball ist nicht nur im Sinne von Sponsoring der Nationalmannschaft wichtig, sondern auch Trainingslager im Burgenland. Diesbezüglich brauchen wir schlussendlich die Vereine auch dazu, weil wo sollen die Fußballmannschaften ihr Trainingslager durchführen, wenn nicht auf Fußballplätzen, die von ehrenamtlichen Funktionären und Funktionärinnen betreut werden.

Deshalb muss man schauen, dass man dort nicht eine zusätzliche unbeabsichtigte Belastung wieder auf die Vereine niederprasseln lässt. Ich denke, dem Tourismus auch jetzt im Sinne Unterstützung der Vereine für Fußball als wichtigen, 40.000 Nächtigungen im Jahr machen wir mit Fußball in der Nächtigungsstatistik, sollten wir auch unterstützen. Deshalb glaube ich, dass wir beruhigt hier zustimmen sollten und können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke schön. Die nächste Wortmeldung kommt vom Landtagsabgeordneten Gerhard Steier.

Bitte zum Rednerpult.

Abgeordneter Gerhard Steier: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einer der wichtigsten Wirtschaftszweige unseres Bundeslandes ist der Tourismus. Er war es, er wird es auch in Zukunft sein. Daher ist es notwendig, auf zeitliche Faktoren beziehungsweise auch auf Notwendigkeiten zu reagieren. Die bedeuten unter anderem, dass ich durch die Hitzewelle des Vorjahres eine Situation habe, dass private Zimmervermieter in der Regel entweder durch gewisse Einschränkungen, die mit Registrierkassa, mit Allergen-Verordnung und wie immer auch im Zusammenhang stehen, auch wegen Investitionsnotwendigkeiten, sei es in Klimaanlagen oder in die Ausstattung ihrer Räumlichkeiten, auf Grund von Alterung oder auch aufgrund von Gegebenheiten nicht mehr reagieren wollen und ihre Zimmer damit nicht mehr am Markt sind.

Der Herr Landesrat, zuständig für den Tourismus weiß, dass er Zuwachsraten nur dann verantworten wird können, wenn er entsprechende Bettenkapazitäten hat. Diese Bettenkapazitäten sind gerade in den letzten Jahren, wo wir enorme Zuwächse im Bereich des Qualitätstourismus durch neue Betten erzielen konnten, Gegebenheit gewesen. Das heißt, es gibt eine direkte Steigerung auf touristische Kennzahlen mit Nächtigung, Ankunft und wie immer auch sie dargestellt werden, mit den Gegebenheiten, die auf Betten im Zusammenhang stehen.

Das stimmt nicht überall, weil wir heute schon Lutzmannsburg diskutiert haben. Im Zusammenhang mit Bettenkapazitäten hat man sehr wohl dort darauf geachtet, dass private Zimmervermieter, sprich Hoteliers, die selbst Geld in die Hand genommen haben, das Handtuch werfen mussten, weil sie durch Einschränkungen in der Thermensituation durch eine bestimmte Zuspitzung auf einen bestimmten Gast bezogen, diese Auslastungen nicht mehr gehabt haben.

Ich kann mich sehr wohl daran erinnern, dass es geheißen hat, wir sollten schauen, dass auch die anderen nachziehen. Nur die haben es sich nicht leisten können, weil eine allgemeine Studie beweist österreichweit, dass die meisten Hoteliers zu 81 Prozent in Bankenhand sind, das heißt, fremdfinanziert sind. Und derjenige, der jetzt auf gewisse Notwendigkeiten reagiert, sei es durch die Installierung von Freibecken, oder durch Hallenbäder, oder wie immer auch, hat ein Problem, wenn er jetzt die Auslastung nicht zusammenbekommt, dann geht sich das auch in den Investitionen nicht aus.

Wir haben hier verschiedenste Instrumente. Unter anderem, und das ist ja heute auch Antragstellung, ist die Investitionsförderung ein ganz gewichtiges Instrument. Dies sollten wir auch nie außer Acht lassen, weil sie in den Möglichkeiten den Einzelnen unterstützt, auf der anderen Seite aber auch die Bettenkapazitäten mit Sicherheit erhalten lassen kann.

Wir wissen alle, das werden Sie dann auch bestätigen, dass die Qualität inzwischen ein unabdingbarer Faktor in der Entscheidung eines Konsumenten, einer Tourismusperson ist, einen Urlaubsort aufzusuchen. Und wenn das Gesamtbild nicht stimmig ist, dann funktioniert es nicht. Zum Zweiten. Auf Tourismusabgaben bezogen möchte ich den Einwand führen, wir hatten in der Vergangenheit beim alten Tourismusgesetz und wir haben es heute bei der Novellierung des neuen Tourismusgesetzes auch, dass die Abgabenleistung auf Gewerbebetriebe immer in Diskussion steht und viele Unternehmer sich in den Gemeinden fragen, warum sie überhaupt etwas im Abgabensinne dazu beitragen sollen, den Tourismus zu unterstützen.

Wo wir uns aber überhaupt nicht fragen, was Unterstützungen anlangt und wo wir aber vieles an Investitionsmöglichkeiten für den Einzelnen auch in privater Hinsicht lukrieren können, ist unsere Großzügigkeit als Land Burgenland bezogen auf Sponsoring. Unlängst, nämlich vergangene Woche, habe ich wieder eine Verkleidung des Herrn Tourismuslandesrates mit dem Herrn Landeshauptmann gesehen. Wir als Burgenland unterstützen den Österreichischen Judoverband. Ich finde das großartig. Ich glaube, inzwischen ist die Auswahl auf Sponsoring darauf bezogen, welche Kleidungsvarianten zur Verkleidung unserer Regierungsmitglieder zur Verfügung stehen. *(Abg. Géza Molnár: Waren eh fesch.)* Ich bin der neue, der dann … *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Er hat ein blaues Judokagewand angehabt, der andere hat ein weißes Judoka angehabt. Was unsere wichtigste Investitionssituation auf Sportförderung oder Förderung touristischer Art anlangt, ist aber die Fußballförderung.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Es wird zwar darüber berichtet und immer wieder festgehalten, die Förderung oder das Sponsoring der Österreichischen Fußballnationalmannschaft - ich glaube, die heuer das 19. Jahr von statten geht, die unter Landesrat Kaplan eingeleitet wurde - würde eine Wertschöpfung für das Burgenland, für den Tourismus Burgenland, von 5,5 Millionen Euro pro Jahr lukrieren. Wird immer wieder gesagt. Es wird aber gleichzeitig nie gesagt, welchen Betrag für die Sportförderung von Seiten des Tourismusverbandes zur Verfügung gestellt wird. Mein Vorredner, der Herr Präsident Illedits, hat einmal nach der neuen Beschlussfassung gemeint, in einem „Kurier“-Artikel ist er zitiert worden, es soll sich im Betragssinne um zirka 350.000 Euro pro Jahr bewegen.

Jetzt nehmen wir alle als geeichte Burgenländerinnen und Burgenländer an, dass das die niedrigste Stufe der Förderungssituation sein wird, da werden noch einige sogenannte Zusätze laufen. Tatsache ist - und das möchte ich jetzt in Altwährung, in der sogenannten Hartwährung, die wir vormals einmal hatten, hochrechnen, weil es damit plastischer ist. Auf die letzten 20 Jahre hat das Land Burgenland der Österreichischen Fußballnationalmannschaft fast 100 Millionen Schilling gesponsert. Diesen Betrag umgesetzt und hochgerechnet, würde natürlicherweise in die Tourismusförderung einiges bewegen lassen. Wenn ich jetzt hochrechne, was sich dort im Grunde genommen mit sieben Millionen Euro tun ließe, dann würde bestimmt manchem etwas einfallen.

Wichtig ist, dass ein Aspekt, der heute auch von meinem Vorredner erwähnt wurde, wie viele Nächtigungen wir aus dem Sportsponsoring ziehen würden, folgenden Vergleich mit Sicherheit standhalten lassen kann. Ich möchte aus einer Tageszeitung zur Kenntnis bringen, welche in- und ausländischen Fußballvereine in Salzburg heuer ein sogenanntes Sportfußballcamp beschreiten werden. Norwich City, Schalke 04, RB Leipzig, Athletico Bilbao, die Ungarische Nationalmannschaft, Hannover 96, RSC Anderlecht, Südkorea, St. Pauli, Spartak Moskau, Fortuna Düsseldorf, Bayer Leverkusen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, das Land Salzburg sponsert die Österreichische Nationalmannschaft nicht, aber der Ertrag aus Fußballcamps stellt sich trotzdem ein. Die Frage ist, ich kritisiere nicht das Engagement, das wir bereitstellen, die Frage ist, ob wir daraus auch den wirklichen Kontrakt ziehen und damit unsern Kontrakt umsetzen in dem Sponsering für das. Herr Landesrat, ich darf Ihnen zur Kennzeichnung dessen, was Sie gerade sagen, ich weiß bis heute den Betrag nicht und wenn der Ansatz sein soll, mit dabei sein, die Situation, die auf die Österreichische Fußballnationalmannschaft Geltung hat, ist eine mehr oder weniger sehr klein geratene Gesellschaft, die das umsetzt, auf der anderen Seite, die Situation, die auf Sportförderung stattfindet, sollte auch beim Tourismus entsprechend den Ertrag bringen und ich bezweifle es, weil es auch Beispiele gibt, die andererseits ohne diesen Betrag diese Ergebnisse

erzielen, wobei sie aber zeitgerecht darauf geachtet haben, dass entsprechende Investitionen in die Ausstattung, in die Güte und in die Qualität der Tourismusbeherbergungsbetriebe geboten ist.

Ich wünsche mir und dem Tourismuslandesrat, dass in Zukunft durch private Investitionen - öffentliche werden nicht gehen und werden auch nicht mehr stattfinden -, durch private Investitionen, die durch ein Investitionspaket unterstützt werden, der Tourismus im Burgenland den Aufschwung erreicht, dass wir die angepeilten drei Millionen Nächtigungen auch erzielen können. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Danke für die Wortmeldung.

Herr Abgeordneter Steier, ich kann mich zwar jetzt nicht erinnern, dass ich irgendwo im „Kurier“ mit irgendeinem Betrag zitiert worden bin*, (Abg. Gerhard Steier: Im „Kurier“ stand 350.000.)* aber nicht von mir gesagt. *(Abg. Gerhard Steier: Da sind Sie auch angeführt.)*

In diesem Zusammenhang sicher nicht. *(Abg. Gerhard Steier: Fragen Sie den Herrn Orovits!)* Gut, ich werde das machen.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum vorliegenden Antrag, er wurde ja gegenüber medialen Aussendungen in den vergangenen Wochen und Monaten ein wenig entschärft, weil nämlich früher die Summe von zehn Millionen gefordert worden ist. Das steht in dem Antrag, zumindest in der Nummer 21 - 194, der mir hier vorliegt, nicht mehr, weil der Klubobmann Sagartz selbst schon gesagt hat, dass ein Paket beschlossen worden ist, natürlich mit EU-Programmen, natürlich mit Additionalitätsprogrammen, das diese Zehn-Millionen-Grenze bei weitem überschreitet.

Es ist allerdings nicht die 50 Millionen, wenn man die Linie auch durch fünf durchdividiert, die fünf Jahre Legislaturperiode kommt man nicht auf zehn Millionen, das ist auch wieder richtig. Das heißt aber nicht, dass man jedes Jahr gleich viel ausgeben, also man kann da sehr wohl kürzen. Sie wissen aber auch, dass man bei EU-Programmen und bei Additionalitätsprogrammen aus Projektdesign gewisse Anforderungen stellt. Sie haben heute einen Rechnungshof hier diskutiert über Lutzmannsburg, wo ein Projekt nach etlicher Millionenhöhe abgewickelt worden ist, wo etliches danebengegangen ist, das ist nicht mein Anspruch, das zu wiederholen, sondern es besser zu machen.

Das heißt, solche Projekte haben natürlich eine Vorlaufzeit, daher wird man sich, bis man diese zehn Millionen erreicht, ein bisschen gedulden müssen. Wir sind auf jeden Fall entschlossen, die rund 30 Millionen, die hier im Topf liegen, zur Gänze auszunutzen, wir werden das nicht liegen lassen. Wir sind auch entschlossen, die Mittel des ordentlichen Haushaltes auszunutzen, keine Frage, und dann werden wir dieses Investitionspaket bei weitem überboten haben.

Vielleicht auch noch die eine oder andere Replik auf Wortmeldungen. Der Abgeordneter Steiner, er ist leider nicht da, hat vorher einmal gesagt, zum Tourismusgesetz, die Übergangsbestimmungen wären – Zitat – „grauslich“. Ich weiß nicht ganz, was er da gemeint hat, nachdem wir in der Novelle 2015, die die rot-blaue Mehrheit im Landtag verabschiedet hat und die mit 1. Jänner 2016 in Kraft getreten ist, 99 Prozent

also beibehalten haben. Es gab nur folgende Änderungen: Es wurde die Bezeichnung des bisherigen Landesverbands Burgenland Tourismus in Burgenland Tourismus GmbH geändert. Das ist richtig. Ich glaube, das ist nicht sehr anspruchsvoll und es wurde eine einzige Frist geändert.

Also insofern glaube ich, dass das nicht so wirklich grauslich ist, sondern dass man da schon darüber hinwegsehen kann. Dann gibt es zur Tourismusabgabe für die Vereine, das ist richtig, das ist ein Problem, das jetzt hochgepoppt ist, ist aber durch die rechtliche Situation des Tourismusgesetzes zum Stand 1.1.2015 gegeben, weil wie der Präsident in seiner Wortmeldung geschildert hat, die Ortsklassen abgeschafft worden sind und daher gewisse Kommunen, die bisher keinen Tourismusverband gehabt haben, plötzlich unter dieses Gesetz gefallen sind und daher Vereine, die dort ihren Sitz haben, oder den Ort der Geschäftsleitung haben, eben abgabepflichtig geworden sind.

Das ist eine unbefriedigende Situation, da gebe ich Ihnen recht, werden wir novellieren müssen, aber bitte dies nicht uns in die Schuhe zu schieben, sondern das uns in die Schuhe zu schieben, sondern das ist ein Ausfluss aus dem Gesetz von 2014. *(Abg. Gerhard Steier: Nein!)* Doch, doch, definitiv! *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist halt ein Gedankenaustausch.)* Aber Du verstehst mich.

Zum Antrag selbst, wie schon im vorigen Tagesordnungspunkt gesagt, es fehlt halt ein bisschen die Argumentation, wo man die Mittel hernehmen will. Die Mittelherkunft ist, der Klubobmann Sagartz hat gesagt, von Verschuldung ist keine Rede, das ist richtig, das ist überhaupt von der Mittelherkunft keine Rede, daher ist es schwierig, darüber zu diskutieren. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir haben einen Vorschlag unterbreitet. Die Regierung zu übernehmen und umzuschichten, das ist ein Vorschlag.)*

Ja, in Ordnung, wie gesagt, ich glaube nicht, dass es die Mittelherkunftssituation so ad hoc löst, da ist keine Rede davon. Auch die Mittelverwendung fehlt mir ein bisschen, es wurden zwar die Säulen des Burgenland Tourismus, also Kultur- und Tagestourismus, Thermen und so weiter aufgezählt, das ist korrekt, aber konkrete Projekt- oder Investitionsvorhaben blieben Sie schuldig.

Da ist Ihnen vielleicht ein Nationalratsabgeordneter Berlakovich einen Schritt voraus, der hat diese zehn Millionen konkret für Lutzmannsburg gefordert, darüber kann man natürlich diskutieren. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Es sind 20, haben wir gerade gehört.)* Zehn Millionen hat er für Lutzmannsburg gefordert. Darüber kann man diskutieren, da komme ich wieder auf den Rechnungshofbericht von heute zurück, also ich glaube, das sollte schon sehr gut geplant sein und da ist natürlich in erster Linie einmal der Geschäftsführer der GmbH *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nach einem Jahr wäre es schon Zeit.)* vor Ort in Erziehung zu sagen, was er überhaupt mit dem Ressort will und wie er sich das weitere vorstellt, und dann werden die entsprechenden Gremien, Aufsichtsräte und so weiter darüber befinden.

Kurz und gut, das Vorhaben, die Investitionen entsprechend auch tätigen zu wollen, unterstützen wir selbstverständlich, das werden wir auch machen. Wir werden aber sicherlich die Anregungen des Landes-Rechnungshofes sehr ernst nehmen. Wir werden sie auch umsetzen, und ich wünsche natürlich uns allen, nicht nur mir, um sozusagen das auf meine Fahnen heften zu können, sondern uns allen und insbesondere den Touristikern und den Touristikern im Land draußen, dass wir diese Nächtigungsgrenzen von drei Millionen erreichen, dass wir die entsprechenden Umsatzsteigerungen aufweisen können, denn das Geld gehört nicht mir, das gehört natürlich den Betrieben und den Unternehmerinnen und Unternehmer vor Ort.

In diesem Sinne hoffe ich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit in touristischen Belangen und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor. Ich lasse daher zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Mag. Sagartz eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Investitionspaket für die burgenländische Tourismuswirtschaft ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

20. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thoms Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Michaela Resetar und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 307) betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen (Zahl 21 - 217) (Beilage 347)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen nun zum 20. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thoms Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Michaela Resetar und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 307, betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen, Zahl 21 - 217, Beilage 347.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Mag. Christian Sagartz, BA: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Michaela Resetar und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 307, betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen, Zahl 21 - 217, Beilage 347, vor.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Michaela Resetar und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Edith Sack beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist jetzt schon ein bisschen eine Farce, ich habe das immer wieder überprüfen müssen, ob ich mich nicht irre. Wir haben am 30. 3. diesen Abänderungsantrag für die heutige Sitzung hereinbekommen.

Dieser Abänderungsantrag ist wortident mit einem Antrag, den wir bereits in der letzten Sitzung beschlossen haben. Ich könnte das jetzt alles vorlesen, es ist immer dasselbe. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Wir werden nicht müde, immer wieder darüber zu reden.)* Nun frage ich mich: Wozu soll das gut sein? Ein Antrag, den dieses Haus bereits beschlossen hat, noch einmal einzubringen? Ich frage mich: Was wollen die Regierungsparteien damit? Glauben sie, die Landesregierung hat es beim ersten Mal nicht kapiert, wozu wir sie aufgefordert haben, dass wir das jetzt wiederholen müssen? Oder nehmen sie uns hier als Abgeordnete nicht ernst, dass sie uns etwas, wo bereits eine Zustimmung in diesem Hohen Haus erfolgt ist, in der nächsten Sitzung wortident wieder vorlegen?

Ich muss ehrlich sagen, diese Vorgangsweise halte ich für demokratiepolitisch und auch von der Haltung diesem Haus gegenüber und den Abgeordneten, aber auch der Regierung gegenüber, die ja bereits einen Auftrag hat, nicht für besonders hochwertig und qualitätsvoll. Ich könnte jetzt auch meine Wortmeldung von der letzten Landtagssitzung noch einmal halten, weil das Thema ist das Gleiche, aber ich habe jetzt mehr Hochachtung vor der Zeit und vor diesem Hohen Haus und ich mache die Farce nicht mit.

Bitte reden Sie nicht vom Gleichen, sondern tun Sie was! *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Karin Stampfel.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wir sprechen hier über ein Thema, das nicht nur in unserem Bundesland existiert, sondern österreichweit. Wir wissen auch, dass wir hier langfristige Lösungen brauchen, eintägiger Aktionismus ist hier zu wenig. Seit Jahren gibt es den sogenannten „Girls‘ Day“, um gerade junge Frauen zu fördern. Es gibt zwar Fortschritte, diese sind aber noch überschaubar.

Unsere zuständige Landesrätin gibt sich Mühe und dafür bedanke ich mich auch bei ihr. Dies ist eine Maßnahme, aber hier benötigt es mehr als nur auf einer Ebene zu agieren. Ich spreche mich hier aber klar gegen eine Frauen- oder Mädchenquote aus. Das haben wir nicht notwendig, denn genau so eine Quote bewirkt, dass wir uns minder fühlen und als minder angesehen werden und das brauchen wir nicht, denn wir wissen, was wir leisten und das wird in unserer Gesellschaft auch mehr geschätzt als das Beharren auf eine gegenderte Hymne. Was ich mich hier nur frage: Wo bleiben die langfristigen Maßnahmen der Bundesregierung und der zuständigen Ministerin? Oder wo sind hier die Interessensvertretungen der Wirtschaft? Ein großes Problem ist die mangelnde Infrastruktur an Ausbildungsmöglichkeiten im ländlichen Bereich. Wenn es in der Umgebung nur einen Supermarkt, ein Gasthaus und ein Frisörgeschäft als Ausbildungsstätte im Lehrlingsbereich gibt, ist die Auswahl doch sehr eingeschränkt.

Junge Frauen haben dann nur die Möglichkeit, entweder dieses Angebot wahrzunehmen oder ihre Heimat und ihr soziales Umfeld zu verlassen. Auch im schulischen Bereich ist das oft nicht besser. Nicht nur junge Frauen sind die Leidtragenden. Ihre Abwanderung führt auch zur Verödung ganzer Landstriche.

Ich möchte hier unsere Landesrätin zitieren: Mit den Frauen lebt das Land! Das sollten wir uns immer vor Augen halten. Also, liebe ÖVP „Wirtschaftspartei“: Wo bleiben die Maßnahmen Eurer Kollegen? Nicht immer mit dem Finger auf andere zeigen und selber züchtet Ihr Euch eine Männerpartei heran. Wir können als Bundesland einen Teil zur Besserung beitragen. Aber, ich will hier endlich das Bundesländerdenken weg haben.

Wir sind ein Land und hier sollten wir auch zusammen halten. Zum Thema Girls-Day auch noch einige kleine Bemerkung meinerseits: Wir sprechen eine wirklich schöne Sprache und ich glaube nicht, dass es notwendig ist, englische Begriffe heranzuziehen. Ich bin mir sicher, dass wir hier noch Aufholbedarf haben, aber ich garantiere auch, dass wir gemeinsam mit unserer Landesrätin daran arbeiten, des Problems Herr zu werden. Wir werden unserem Antrag daher die Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin ans Rednerpult bitte ich Frau Abgeordnete Mag.a Michaela Resetar.

Bitteschön.

Abgeordnete Mag.a Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Frauen haben es im Berufsleben, im Vergleich zu Männern, noch immer nachweislich schwerer. Seit diese Rot-Blaue-Regierung amtiert, haben viele Ankündigungen stattgefunden, aber in Wahrheit gibt es keine konkreten Verbesserungen für die Situation der Frauen. Weder durch den Anteil der Frauen in der Technik, auch dieser konnte nicht gesteigert werden, noch konnte die Frauenarbeitslosigkeit gesenkt werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn die Frau Abgeordneten-Kollegin Stampfl meint, es gibt Fortschritte, aber die sind überschaubar, dann brauche ich den Satz nicht wirklich weiter zu erklären. Kommen wir aber, was wir heute auch in den anderen Reden diskutiert haben, nämlich um Beschäftigung, von der Theorie zur Praxis.

Leider Gottes ist der Herr Klubobmann Abgeordnete Hergovich nicht da, der gemeint hat, die Politik kann Rahmenbedingungen festlegen, die Wirtschaft muss die Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Jetzt möchte ich nicht unbedingt lehrerhaft werden, trotzdem würde ich die SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten gerne fragen: Wer von Ihnen hat Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter beschäftigt? Wieviel war das genau? Ich glaube, wenn ich richtig recherchiert habe, dann gibt es keinen einzigen FPÖ- und SPÖ-Abgeordneten, der einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin beschäftigt hat. Das ist irgendwie schon beschämend.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe leider bei der letzten Sitzung vom 17. März 2016 den Zwischenruf beziehungsweise die Frage von der Abgeordneten Prohaska nicht gehört, die mich gefragt hat: Wie viel Frauen haben Sie in Ihrem Betrieb angestellt? Ich habe zwei Betriebe! In einem ist eine Frau beschäftigt, da habe ich eine 100-prozentige Frauenquote und im zweiten Betrieb sind drei Mitarbeiter beschäftigt. Also, wenn jeder vier Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen beschäftigt hätte, würden wir schon ein schönes Stück zusammen bekommen. *(Abg. Edith Sack: Wenn wir jetzt auch die Putzfrauen dazurechnen würden, dann haben wir alle Angestellte.)*

Herr Präsident Illedits! Ich hätte mich zum Tourismus überhaupt nicht gemeldet. Aber ich muss schon eines klar stellen: Wenn Sie davon gesprochen haben, dass sehr viele über den Tourismus mitreden wollen und sich nicht wirklich auskennen, dann frage ich mich, dann möchte ich vielleicht auch vielleicht feststellen, dass Sie sich bestimmt auskennen, wie es im Tourismus zugeht.

Ich bin wieder auf dem Boden der Realität gekommen. Ich weiß, was es heißt, wenn man jeden Tag kämpfen muss. Sie haben die Kurorte angesprochen. Sie wissen ganz genau, dass die Kurorte im Heil- und Kurortegesetz geregelt werden und wenn man das auf eine gleiche Basis bringen möchte, dann ist auch der Herr Bollwerk Landesrat für das zuständig. Wenn Sie zur Nächtigungszahl und mit den Vereinen, die jetzt gegründet werden sollen, sich geäußert haben, dann hoffe ich, dass Sie sich kein Beispiel an Tirol genommen haben, weil Sie so oft immer wieder Tirol erwähnt haben. Tirol alleine hat 42 Millionen Nächtigungen. Natürlich haben die viel zusammengelegt. Beispielsweise wurde das gesamte Zillertal zusammengelegt. Das hat aber auch doppelt so viele Nächtigungen, wie das gesamte Burgenland. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Deshalb glaube ich, dass das alte Gesetz richtig war. Wir werden erst sehen, wie sich das neue entwickelt. Wir haben es ohnehin schon gesehen, dass es einige Stolpersteine geben wird. Kommen wir zurück auf die Frauen. Die Arbeitslosenzahl ist bei den Frauen im Vergleich zum Vorjahr nach wie vor um 9,9 Prozent gestiegen. Ich habe Ihnen das schon letztes Mal gesagt: Mir müssen Sie nichts erklären. Ich habe, Gott sei Dank, eine Beschäftigung. Ich habe auch eine Frau beschäftigt. Aber Sie müssen 4.915 Frauen erklären, warum sie arbeitslos sind. Frauen haben es nach wie vor schwerer. Sie sind um vieles schlechter gestellt, obwohl sie oft eine viel bessere Ausbildung haben.

Im Jahr 2014 verdienten Frauen laut Statistik um 18 Prozent weniger, als Männer, bezogen auf das Einkommen bei Vollzeitbeschäftigung. Zudem hat sich auch die Gehaltsschere zwischen Frauen und Männern seit 2011 nur um 1,5 Prozent verringert.

Ein Teil dieser Lücke ist natürlich dadurch zu erklären, dass Frauen öfter in niedriger entlohnten Branchen und Berufen arbeiten, wie beispielsweise im Dienstleistungssektor. Außerdem spielen längere familienbedingte Erwerbsunterbrechungen und der anschließende Wiedereinstieg in Teilzeit eine Rolle. Daher bleiben wir bei unseren Forderungen, dass die Anrechnung von Karenzzeiten bei den Gehaltsvorrückungen in allen Kollektivverträgen zu verankern ist. Ich darf auf eine Wortmeldung des Herrn Präsidenten Steier zurückkommen, der in Bezug auf das Sponsoring gemeint hat: Das ist mir nur eingefallen, das ist mir auch ganz wichtig, weil ich das immer wieder auch thematisiert habe: Bernd Wiesberger ist ein sehr erfolgreicher Sportler, unglaublich sympathisch, international tätig.

Man hat ihn nicht einmal gefragt, dass man ihn in irgendeiner Form mit einbezieht. Schade darum, denn da könnte man auch den Tourismus international positionieren. Weil angesprochen wurde, dass die Wirtschaft nichts macht: Fast 50 Prozent der Kleinstunternehmer werden von Frauen geführt und die haben dann zum Teil auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Übrigens werden 50 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe von Frauen geführt. Eine Initiative, Frau Stampfl, Frau in der Wirtschaft mit dem Projekt „„Non.Plus.Weiblich“ ist ein Vorzeigeprojekt von unserer Bundesrätin.

Hier geht es darum, dass Unternehmerinnen, vor allem Frauen, in den Weg der Selbständigkeit begleitet und unterstützt werden. Auch die Erfahrungen weiter geben. Dazu möchte ich unserer Bundesrätin Hackl ganz herzlich gratulieren und dafür Danke sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sie, liebe SPÖ und FPÖ, sind die Ankündigungsriesen und übrig bleibt ein Umsetzungszwerg. Es muss alles daran gesetzt werden, die Lebenswirklichkeit von Frauen nachhaltig zu verbessern. Wir haben einen Antrag mit konkreten Vorschlägen eingebracht, um für Frauen eine berufliche Verbesserung zu erreichen.

Das Land kann mit Sicherheit mit gutem Beispiel voran gehe, indem Leistungsfunktionen auch als Teilzeitjobs angeboten werden. Denn laut Gleichbehandlungsbericht für den Zeitraum 2012 - 2014 lag der Anteil der weiblichen Landesbediensteten, Gott sei Dank, und gratuliere bei 65 Prozent. Aber, wenn man den Anteil der Frauen in Leitungspositionen sieht, liegt man, leider Gottes, nur mehr bei 30 Prozent. *(Abg. Edith Sack: Von 19! Von 19 Prozent! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Da wäre ich sofort für eine 50:50 Klausel. Dafür werden wir uns auch in Zukunft einsetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Durch entsprechende Rahmenbedingungen könnte man mit Sicherheit auch Arbeitsstunden in Form von Home-Office und Telearbeit erbringen. Das wäre mit Sicherheit auch ein wichtiger Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der Anteil der Mädchen und Frauen in technischen Berufen soll entsprechend durch Qualifizierungsmaßnahmen, durch Anreizsysteme erhöht werden, denn der Frauenanteil in technischen Berufen in Österreich ist, leider Gottes, nur bei 15 Prozent.

Deshalb werden wir einen Abänderungsantrag einbringen, der da in der Beschlussformel lautet:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unter Einbindung der betroffenen Interessenvertretung und der im Landtag vertretenen Parteien umfassende Maßnahmen zu setzen, um eine berufliche Besserstellung von Frauen zu erreichen:

- Der Landesdienst geht mit gutem Beispiel voran, indem Leitungsfunktionen auch als Teilzeitjobs angeboten werden.
- Durch entsprechende Rahmenbedingungen wird im Landesdienst die Möglichkeit geschaffen, eine gewisse Anzahl der Arbeitsstunden in Form von Homeoffice beziehungsweise Telearbeit zu erbringen.
- Der Anteil der Mädchen und Frauen in technischen Berufen soll durch entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen und Anreizsysteme erhöht werden.
- Die bestehenden Kinderbetreuungseinrichtungen werden weiter ausgebaut und es werden weitere Initiativen gesetzt, die zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen.

Ich sage Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – Die Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt und wird gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen.

Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneten Edith Sack das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich freue mich natürlich, dass heute Frauenpolitik wieder auf der Tagesordnung steht. Aber, irgendwie, wenn ich mir den Antrag von der ÖVP anschaue, steigt in mir ein Gefühl hoch, wo ich mir denke, dass die die Frauenpolitik gar nicht ernst nehmen.

In Wirklichkeit ist dieser Antrag eine Schmähparade. Alles, was hier angeführt wurde, ist bereits, umgesetzt oder es gibt dazu bereits Maßnahmen. Tatsache ist, und da gebe ich allen Fraktionen recht, dass bei der Gleichberechtigung noch einiges im Argen ist. Frauen verdienen in der Privatwirtschaft nach wie vor viel weniger als Männer, obwohl sie im Vergleich zu Männern einen höheren Anteil an Studienabschlüssen besitzen.

Frauen arbeiten oft nicht freiwillig in Teilzeit und sind in den Chefetagen kaum zu finden, das stimmt. Dafür verrichten sie aber einen Großteil der unbezahlten Arbeit. Das habe ich von keiner Fraktion gehört. Das sind aber Fakten, die habe ich jetzt kurz zusammengesetzt. *(Abg. Manfred Kölly: Das haben wir doch schon in der letzten Sitzung besprochen.)* jetzt fehlen mir, geschätzte Damen und Herren der anderen Fraktionen, aber vor allem der Dame und den Herren von der ÖVP, Ihre Vorschläge, Ihre Ideen.

Wir von der SPÖ, wir sind natürlich sehr bemüht und das seit Jahrzehnten, Maßnahmen zu setzen, *(Abg. Thomas Steiner: Zusammengebracht habt Ihr aber nichts.)* Strategien zu entwickeln, um die Hemmnisse zu beseitigen, die Frauen am Arbeitsmarkt bei der Berufstätigkeit und bei der Vereinbarkeit entgegenstehen. Dass Männer in Österreich mehr verdienen als Frauen, das hat viele Gründe. Diese Gründe werde ich heute nicht mehr aufzählen, einige wurden heute bereits genannt. Wir haben das auch bei der letzten Landtagssitzung besprochen. In diesen vier Wochen hat sich das natürlich nicht zum Positiven geändert. Zur Frau Kollegin Petrik möchte ich kurz sagen: Wir haben den gleichen Abänderungsantrag noch einmal deswegen geschrieben, weil wir über den Antrag der ÖVP diskutieren wollten, weil das eine Schmähparade ist.

Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Allgemeine Unruhe – Abg. Mag. Franz Steindl: So reden Sie über Frauenpolitik? Na bumm!)

Ich möchte einen neuen Ansatz einbringen: In direktem Zusammenhang mit der Beschäftigung von Müttern mit kleinen Kindern steht die Beteiligung von Vätern bei der Kinderbetreuung. Hier herrschen österreichweit große Unterschiede, während in Wien rund 28 Prozent der Väter in Karenz gehen sind es im Burgenland nur 10,3 Prozent. *(Abg. Manfred Kölly: Weißt eh warum?)* Dabei…. *(Abg. Manfred Kölly: Weißt eh warum?)*

Sprich schnell! *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten - Abg. Manfred Kölly: Ganz einfach. Das sind finanzielle, logischerweise finanzielle, Gründe! Zieht doch nach Wien!)*

Dafür fordern wir ja auch 1.700 Euro Lohn, dann könnten wir uns das alles aufteilen, wenn die Frauen auch mehr verdienen. Ich begrüße daher wirklich sehr das gemeinsame Projekt von unserer Frauenministerin Gabi Heinisch-Hosek und vom Herrn Minister Stöger, die gemeinsam mit der EU dieser Diskrepanz begegnen wollen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Mit diesem Projekt sollen Grundlagen und praktische Strategien für mehr Väterbeteiligung geschaffen werden. Das Ziel ist eine gerechte Verteilung von Karenzzeiten, Betreuungszeiten und Arbeitszeiten. Elternkarenz, Elternteilzeit und hoffentlich bald ein Papa-Monat für die Privatwirtschaft sind eine gute Ausgangsbasis. Im öffentlichen Dienst gibt es diesen Papa-Monat ja bereits schon längst.

Jetzt müssen Unternehmen endlich ihren Beitrag leisten, damit Väterbeteiligung in der Arbeitswelt erleichtert wird. Das habe ich zwar auch in der letzten Sitzung gesagt, aber, ich glaube, ich muss das immer wieder sagen, damit das auch hängen bleibt. In der Arbeitswelt und in den einzelnen Unternehmen muss eine Kultur entwickelt werden, die Männer ermutigt, Careaufgaben zu übernehmen. In den Skandinavischen Ländern ist das bereits ganz selbstverständlich. Bei uns muss sich diese Kultur leider erst entwickeln.

Geschätzte Damen und Herren! Daten, Maßnahmen die gesetzt wurden, um die berufliche Situation von Frauen zu verbessern, tragen die Handschrift der Sozialdemokratie. Einiges hat sich zum Positiven verändert, vieles ist noch zu tun. Ich werde mich jetzt bestimmt nicht wiederholen.

Eines möchte ich auch noch sagen: Bei der Kinderbetreuung sind wir im Burgenland top Wir werden hier natürlich, wenn es gebraucht wird, ausbauen. Aber, was wir brauchen, wäre die Einführung einer Ganztagsschule, denn mit sieben Jahren oder sechs Jahren, wenn die Kinder in die Schule kommen, sind sie auch noch nicht alt genug, um alleine zu Hause zu bleiben. *(Abg. Manfred Kölly: Dann sehe ich meine Kinder aber gar nicht!)*

Ich gebe der ÖVP jetzt auch Recht, wenn Sie im Antrag haben dass es wichtig ist, dass junge Mädchen sich für technische Berufe interessieren und ausbilden lassen. Weil gerade in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen mehr Geld zu verdienen ist und weil gerade dort auch die Karrierechancen viel höher sind. In diesem Bereich hat unsere Frau Landesrätin Verena Dunst gemeinsam mit dem Frauenreferat sehr viel geleistet und verschiedene Projekte initiiert. Wir wissen, dass hier vieles getan wurde und dass auch vieles getan wird, damit der Anteil von Mädchen und Frauen in technischen Berufen durch entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen und Anreizsysteme erhöht werden. Schade, dass die ÖVP erst jetzt nach 15 Jahren darauf kommt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Warum 15 Jahre?)*

Auch geht unser Landeshauptmann, das habt Ihr auch in Eurem Antrag, als Personalreferent mit gutem Beispiel voran. Der Frauenanteil im Bereich des Landes wurde von 38,3 Prozent auf 43,2 angehoben. In Leitungsfunktionen wurde der Frauenanteil von 19 Prozent auf 31,4 Prozent angehoben und so soll es natürlich kontinuierlich weiter gehen.

Wir haben da Frauenförderpläne, wir haben da Quoten, also das wird auch passieren. Aber, mich wundert, Frau Resetar, dass Sie diese Steigerung kleinreden. Wenn ich aber jetzt schaue, dann sind Sie in der ÖVP die einzige Frau. *(Abg. Doris Prohaska: Genau!)* Da ist nichts Ihr verdoppelt Euch auch nicht und im Bund habt Ihr Euch auch wieder verringert. Bitte selber an der Nase nehmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist doch kein Angestelltenverhältnis. - Abg. Mag.a Michaela Resetar: Ich bin doch keine Angestellte. Ich bin gewählt! - Abg. Ingrid Salamon: Aber eine Politikerin! - Abg. Manfred Kölly: Weil die ÖVP halt so geschrumpft ist!)*

Alles, was Sie …. *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Keine Angestellte!)* na sicher, als Abgeordnete sind wir auch angestellt. *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Wie viele Angestellte habt Ihr denn? Wie viele Angestellte habt Ihr als SPÖ und ÖVP? Angestellt? - Abg. Manfred Kölly: Angemeldet? Hast Du sie auch angemeldet? - Abg. Doris Prohaska zum Abg. Manfred Kölly: Das hat sie doch gerade gesagt. Wieso fragst Du denn so oft? - Allgemeine Unruhe - Abg. Thomas Steiner: Das ist Sozialdemokratie pur!)*

Also alles, was Sie von der ÖVP in Ihrem Antrag fordern ist im Landesdienst bereits Realität. Guten Morgen geschätzte Damen und Herren der ÖVP! *(Abg. Thomas Steiner: Erbärmlich! - Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Sie haben eine Frau angestellt. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Thomas Steiner: Das ist Sozialdemokratie pur! – Abg. Doris Prohaska: Angemeldet!)* Super, wir werden uns jetzt alle selbständig machen und werden eine Frau anstellen! *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Na, hoffentlich!)* Ich hoffe, Sie haben eine Burgenländerin angestellt, super. *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Ja, eine Burgenländerin!)* Dann gratuliere ich Ihnen! *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Aber keine Putzfrau! Eine Putzfrau habe ich nicht angestellt!-*

Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Manfred Kölly: Da sieht man, was dabei rauskommt, wenn Frauen reden!)

Schämen Sie sich. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)* So, es ist vorbei. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

So, Sie fordern, dass im Landesdienst Leitungsfunktionen auch als Teilzeitjobs angeboten werden sollen. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Es ist vorbei!)*

Herr Präsident, ich bin eigentlich am Wort.

Präsident Christian Illedits: Meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Abg. Manfred Kölly: Damen! Damen!)* Frau Abgeordnete Sack! Die Dame spricht, meine Damen und Herren!

Frau Abgeordnete Sack, bitte, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ) *(fortsetzend)*: Sie fordern auch, dass im Landesdienst die Möglichkeit geschaffen werden soll, für Homeoffice beziehungsweise Telearbeit. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Schämen Sie sich! - Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie ist ja eine Keifen!)* Im Landesdienst gehen bereits 283 Frauen und 30 Männer einer Teilzeitbeschäftigung nach. Das ist bei den Frauen 33 Prozent und bei den Männern drei Prozent. In Führungspositionen sind sechs Frauen in Teilzeit, das sind zehn Prozent, Vollzeit arbeiten 52 Frauen und 136 Männer. Zwei Personen arbeiten im Landesdienst in Telearbeit, ein Mann, eine Frau und 29 Personen haben eine Homeoffice-Genehmigung, das sind sechs Frauen und 23 Männer.

Sie sehen, alles was Sie fordern wird angeboten und angenommen. Ich zitiere Goethe: Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehen, liebe ÖVP. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir von der SPÖ wir werden weiterhin Initiativen setzen, die zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen, *(Abg. Thomas Steiner: Sind Sie gar eine Schriftstellerin? - Abg. Mag.a Michaela Resetar: Schriftstellerin?)* wir werden aber auch weiterhin Maßnahmen von der Wirtschaft, Maßnahmen von der Bundesregierung fordern, damit die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern verschwinden und zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen und der Vereinbarkeit beitragen.

Dazu darf ich alle Fraktionen einladen, mitzuarbeiten. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Christian Illedits: So, jetzt haben wir eine Wortmeldung von einem Abgeordneten. Der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller ist zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke. Warum sollen nur Frauen zu Frauenthemen reden? Liebe ÖVP und liebe Michaela Resetar! Ich gieße nur ungern Öl ins Feuer, aber ich muss schon sagen, das finde ich schon ein bisschen peinlich, wenn Ihr Euch herstellt, oder vor allem die Abgeordnete Resetar, mit elf Abgeordneten, davon ist eine, eine Frau.

In der Bundesregierung gab es vor kurzer Zeit eine Umstrukturierung. Das heißt, es gibt im Moment im ÖVP-Teil der Bundesregierung mehr Wolfgangs, wie Frauen. Wir sind unter einem Viertel Frauenanteil in der Bundesregierung. In Oberösterreich sitzt keine einzige Frau in der Regierung. *(Abg. Karin Stampfel: Genau! – Abg. Mag. Thomas Steiner: Bei Euch in Oberösterreich sitzt aber auch keine Frau. Wie schaut es damit aus?)* Ich meine, seid mir nicht böse. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Liebe Frau Kollegin Stampfel! Die Grünen haben eine Quote! Deswegen sind wir auch die einzigen, die ziemlich genau 50:50 Frauen und Männer haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Thomas Steiner: In Oberösterreich, in der Landesregierung habt Ihr aber keine Quote! Da sitzt keine Frau!)* Wenn nur ein Sitz offen ist, ist es manchmal ein Mann, richtig. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Wir haben nun zu diesem Tagesordnungspunkt einen Abänderungsantrag vorliegen und ich lasse daher zuerst über den von der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Michaela Resetar eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Beseitigung der Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

21. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 305) betreffend mehr Fairness bei der Auszahlung von Sozialleistungen(Zahl 21 - 215) (Beilage 348)

Präsident Christian Illedits: Der 21. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 305, betreffend mehr Fairness bei der Auszahlung von Sozialleistungen Zahl 21 - 215, Beilage 348.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Patrik Fazekas.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht, Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Patrik Fazekas: Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend mehr Fairness bei der Auszahlung von Sozialleistungen, in ihrer 05. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Antrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Drobits stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Christian Drobits gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend mehr Fairness bei der Auszahlung von Sozialleistungen, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Drobits beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin erteile ich Frau Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Das nun vorliegende Thema ist ein nicht minder ernstes und es wird ganz verheerende Folgen haben, wenn es in die Richtung weitergeht, wie es hier mit diesem Antrag und dem Abänderungsantrag eingeschlagen wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was will die ÖVP in Oberösterreich in der Koalition mit der FPÖ? Aber auch hierzulande gibt es ja viel Applaus dazu. Es geht um die Kürzung von Familienleistungen. Es geht um die Kürzung von Familienbeihilfe und zwar für ganz bestimmte Personengruppen.Es wird immer so gerne das Wort Fairness hergenommen, wenn man einem etwas weg nimmt und dem anderen etwas geben möchte. Wie auch immer man das dann nennt, reden wir bitte wirklich über die Sache, worum es hier geht.

Eine kurze Erinnerung, weil ich auch schon jetzt über Facebook von manchen Leuten gefragt worden bin, wie das denn jetzt mit den Familienbeihilfen läuft. Nun, Familienbeihilfen werden aus dem FLAF gezahlt, aus dem Familienlastenausgleichsfonds. In diesen zahlen Dienstgeberinnen und Dienstgeber ein und in diesen zahlen alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich ein. Nämlich 4,5 Prozent von ihrem Bruttolohn. Das heißt, es geht hier darum, dass diskutiert wird, dass in einen Fonds, in den alle einzahlen, ein Teil derer, die einzahlen ihren Anteil nicht herausbekommen.

Wie wird uns hier von den Antragstellern die Argumentationslinie gelegt? Es wird auf Großbritannien Bezug genommen. Nun, das ist für mich schon ein wenig schauerlich, wie gerne plötzlich Großbritannien in verschiedenen Belangen als Vorbild für vorgeschlagene Änderungen genannt wird. Großbritannien, jenes Land, das sozialpolitisch laufend Abstriche macht. Jenes Land, das unwillig ist, sich in die EU zu integrieren, und das immer wieder Exklusivprivilegien einfordert, das soll uns ein Vorbild sein? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Entsolidarisierung in Europa ist in Ihren Augen ein Beispiel für eine gute Entwicklung und für Fairness? Die Verknüpfung mit der Armutsbekämpfung in dieser Antragstellung legt wieder einmal die gemeinsame politische Linie dar, die wir leider hier in diesem Landtag zwischen SPÖ, ÖVP und FPÖ immer häufiger sehen. *(Abg. Ilse Benkö: ÖVP? Was jetzt?)*

Ich habe es gerade wiederholt, nochmal für Sie gerne, Frau Kollegin, SPÖ, ÖVP und FPÖ und natürlich auch für die Liste Burgenland. Sie sagen immer wieder den Armen, die Ärmsten wären an der Misere schuld, aber das Gegenteil ist der Fall. Wir müssen die Armut bekämpfen, nicht die Armen. Wir müssen die Armut bekämpfen, aber doch nicht in Form der Kürzung von Sozialleistungen. Das ist doch eigentlich absurd.

Armut bekämpft man, indem man endlich das Aufgehen der Schere zwischen Arm und Reich bekämpft. In Österreich werden Reiche immer noch reicher und Arme werden immer noch ärmer. In Österreich, und damit nehme ich aber alle mit hinein, die hier ihr Geld verdienen, passiert es immer häufiger, dass Steuerbetrug wie ein Kavaliersdelikt behandelt wird, aber die Kavaliere machen andere Menschen arm. Sie sagen jetzt, diese Armut können wird dadurch bekämpfen, indem wir anderen, die noch ärmer sind, das wegnehmen, was wir ihnen geben. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist Ihre Auslegung.)*Armut in jenen Ländern zu bekämpfen, aus denen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kommen, hilft doch geradezu, dass sich die nächste Generation Vorort etwas aufbauen kann. Wo ist hier Ihre so oft genannte Forderung der Hilfe Vorort?

Die Wirtschaftskraft in osteuropäischen Ländern zu stärken ist doch langfristig die einzige Möglichkeit, damit die nächsten Generationen nicht auch noch darauf angewiesen sind, sich ihre Arbeit weit weg von ihren Familien zu suchen. *(Abg. Ilse Benkö: So einen Blödsinn habe ich noch nie gehört.)*

Ich weiß nicht, ob Sie sich schon einmal damit auseinandergesetzt haben, mit der Situation in den Frauen sind. *(Abg. Ilse Benkö: So ein Blödsinn.)* die ihre Familie zwei Wochen, drei Wochen, vier Wochen alleine lassen müssen, um hier als Pflegerin zu arbeiten, um mit dem Mindesten dann wieder nach Hause zu kommen. Das ist nicht eine Situation, in die man sich begibt, weil man sich reich machen möchte. Das ist eine Situation in die man sich begibt, weil man keine andere Möglichkeit sieht. Die Situation wird für niemanden besser, wenn wir hier anfangen Abstriche zu machen.

Wir GRÜNE sind auch für Fairness in der Auszahlung von Sozialleistungen. Für uns sind auch alle Kinder gleich viel wert. Wenn wir einmal anfangen herumzudoktorn und zu sagen, dort wo Lebenshaltungskosten geringer sind, dort müssen auch die Zuwendungen geringer sein, dann frage ich mich, wo hört das Rechnen auf?

Fairness bedeutet für mich auch, dass all jene, die etwas in ein System einzahlen, auch das gleiche Recht haben, etwas aus dem System herauszubekommen, für das es geschaffen ist. Alles andere knüpft an eine widerliche Tradition des Abzockens bei den Ärmsten an. Wir können auch dem zweiten Teil dieses Antrages leider nicht zustimmen, weil es hier heißt, dass das effektive Sozialsystem weiter entwickelt wird, dass das genutzt wird. Unser Sozialsystem ist schon längst nicht mehr effektiv, wir brauchen ein neues Sozialsystem.

Wir brauchen ein System, in dem die Reichen nicht immer reicher und die Armen nicht immer ärmer werden, um das sollten wir uns kümmern. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Markus Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich glaube in erster Linie geht es um die Erhaltung unseres Sozialsystems. Österreich kann natürlich nicht das Sozialamt der ganzen Welt sein, auch nicht der angrenzenden Nachbarländer, vor allem im Osten, auch wenn es sich manche noch so sehr wünschen.

Österreich ist leider zu einer richtigen Sozialinsel für andere geworden und wir lassen dabei in manchen Bereichen unsere eigene Bevölkerung zurück, um ja international nicht anzuecken. Welch eine verkehrte Politik für unsere Bürger und welch eine Ungleichbehandlung gegenüber unserer Leute, die jahrelang in das Sozialsystem eingezahlt und dieses aufgebaut haben.

Ich glaube die Österreicherinnen und Österreicher haben nicht nur im letzten Jahr, sondern auch immer wieder genug Herz bewiesen und bei der Bewältigung der neuen Völkerwanderung auf vielen Ebenen mitgeholfen. Nun muss aber Schluss sein, bevor unser Sozialsystem noch ins Wanken gerät. Die Familienbeihilfe für im Ausland lebende Kinder steigt weiter an. Dies zeigt eine Beantwortung des Finanzministeriums aufgrund einer parlamentarischen Anfrage der Freiheitlichen. Im Jahr 2013 wurden 206 Millionen Euro überwiesen, im Jahr 2015 bereits 223 Millionen Euro.

Die Zeit ist gekommen, endlich entgegenzuwirken und auf die jahrelange Forderung der FPÖ zu hören, damit wir unser gutes österreichisches Sozialsystem erhalten können. Deshalb muss mit dem millionenschweren Export an Familienleistungen Schluss sein! Dieser Export der Familienbeihilfe muss gestoppt werden!

Diese Finanzierung geht ausschließlich zu Lasten der Österreicher und Österreichinnen und unseres Sozialsystems. Es ist nicht einzusehen, dass ein Geldbetrag der im Ausland eine viel, viel höhere Kaufkraft hat als in Österreich, dass dieses Geld dann exportiert wird, weil dies umgekehrt ja den Fall bedeutet, dass die Menschen in Österreich um das gleiche Geld viel weniger bekommen.

Das Beispiel Großbritannien hat eben gezeigt dass es möglich ist, dem Sozialtourismus und auch in gewissen Fällen Sozialmissbrauch einen Riegel vorzuschieben. Familienleistungen sollen deshalb nach dem Herkunftslandprinzip gestaltet sein. Ohne Änderungen wird es schwer sein, unser Sozialsystem eben aufrecht zu erhalten. Die Frage erhärtet sich, warum Österreich diese Forderung nicht endlich gegenüber Brüssel durchsetzen kann? Österreich überweist zum Beispiel für zwei Kinder unter zehn Jahren 300 Euro nach Rumänien, das entspricht fast einem rumänischen Durchschnittseinkommen. Die rumänische Kinderbeihilfe oder Familienbeihilfe macht hingegen nur 30 Euro aus. Die Niederlassungsfreiheit wird anscheinend nur gewählt nach den sozialen Leistungen des Landes.

Also in diesen Bereichen gehört unbedingt etwas getan. Die nachkommenden Generationen werden uns dafür dankbar sein. Nur nett zu sein und Geld zu verschenken oder zu versenden ist aus österreichischer Sicht *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Verschenken?)* jedenfalls keine Option. Denn sollte es noch ein paar Jahre so weitergehen wie im Jahr 2015, wird das soziale Gefüge, das soziale Netz, auf welches wir sehr stolz sind, reißen.

Das trifft dann nicht nur natürlich die Familienbeihilfenbezieher im Ausland, nicht nur die Flüchtlinge, nicht nur Mindestsicherungsbezieher, sondern uns alle in Bereichen wie Gesundheitswesen, die Sicherung der Pensionen, eben bei Sozialleistungen, Pflegewesen und so weiter.

Das gut ausgebaute Sozialsystem in Österreich zieht nicht nur Asylwerber an, sondern Zuwanderer aus allen Herren Ländern, auch aus den EU-Oststaaten. Daher fordern wir ja schon lange die Einführung eines Herkunftslandprinzips. Volle Sozialleistungen darf es nur für Österreicherinnen und Österreicher geben. Für alle anderen nur gemäß den Regelungen beziehungsweise Lebenserhaltungskosten in ihrem Heimatland, so eben auch bei der Familienbeihilfe.

Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz BA.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Da ich bereits den Standpunkt meiner Fraktion bei einem vorangehenden Tagesordnungspunkt ausführlich dargelegt habe, darf ich nur mehr einen Abänderungsantrag einbringen. Da er den Fraktionen bekannt ist, darf ich mich auf das Lesen der Beschlussformel beschränken:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung, an die Europäische Union heranzutreten

- um eine Änderung der gesetzlichen Bestimmung für den Bezug der Familienbeihilfe dahingehend zu erreichen, dass diese für im Ausland lebende Kinder an die dortigen Lebenshaltungskosten angepasst werden und
- um die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, dass der Bezug von Sozialleistungen für zugewanderte Arbeitnehmer aus anderen EU Staaten in Österreich erst nach vier Jahren zusteht.

Danke. *(Der Abgeordnete Mag. Christian Sagartz, BA übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Mag. Christian Drobits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Danke Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In dem Tagesordnungspunkt 21 geht es um einen Entschließungsantrag betreffend Fairness bei der Auszahlung von Sozialleistungen. Nun, Faktum ist, dass das österreichische Sozialsystem im Ranking in Europa im Spitzenfeld liegt.

Es ist auch ein klares Bekenntnis in der Verfassung gegeben, dass wir dem sozialen Rechtsstaat Rechnung tragen wollen. Dies wird natürlich auch im Burgenland gewährleistet. Das zeigt sich im Indikator, dass wir die niedrigste Armutsgefährdung haben, die mit 7,1 Prozent die Hälfte des Österreichschnittes und gegenüber dem EU Schnitt von 16,5 Prozent weit darunter liegt. Deshalb muss das Ziel sein, eine nachhaltige Sicherung dieses Sozialstaates, einerseits gegen Missbrauch im Interesse unserer Versicherten, aber auch der Umstand muss gewährleistet werden, dass die Einzahler ins Sozialsystem auch im Bedarfsfall profitieren können.

Dieser Sozialstaat, den ich angesprochen habe, wird, oder scheint jedoch durch den offenen Arbeitsmarkt gefährdet. Heute im Tagesordnungspunkt 15 wurde bereits die Fairness für burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer angesprochen. Dadurch hat sich ergeben, dass gerade das Burgenland durch die angrenzenden Nachbarländer und aufgrund des Umstandes, dass das Lohn- und Sozialleistungsgefälle nicht vergleichbar ist, natürlich davon betroffen ist, dass diese Arbeitnehmerinnen und

Arbeitnehmer im Sinne von Tages- und Einpendlern nunmehr den burgenländischen Arbeitsmarkt auswählen.

Es gibt gute Erwerbschancen und einen ausgebauten Sozialstaat. Das bedeutet natürlich, dass sich dadurch die Zahlen von 2010 bis 2015 von 15,33 auf 22 Prozent an ausländischen Beschäftigten am burgenländischen Arbeitsmarkt erhöht haben. Davon wurde heute die Zahl 16,65 Prozent an täglichen Ein- und Auspendlern bereits erklärt.

Nun, über die Zugangsbeschränkungen zum burgenländischen Arbeitsmarkt möchte ich nicht mehr reden. Aber ich möchte festhalten, dass es notwendig sein wird, den Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort zu stärken, damit genau dieser Sozialabbau und die Armutsgefährdung hintangehalten werden kann.

Im konkreten Fall geht es um zwei Forderungen: Einerseits die Familienbeihilfe. Die Familienbeihilfe ist ein Instrument der Armutsbekämpfung und wird bei Familien und Kindern angewandt. Grundsätzlich soll durch die Familienbeihilfe die finanzielle Mehrbelastung für Familien und Kinder in Folge der Ernährung, Kleidung, Wohnung und auch schulischen Ausstattung abdecken oder abfedern.

In Form des Umstandes, dass die Familienbeihilfe auch auf die Tages- und Einpendler aus dem Ausland weitergeht, geht einerseits Wertschöpfung verloren, aber andererseits wird auch eine Familienbeihilfe österreichweit im Ausmaß von 223 Millionen Euro jährlich ins Ausland bezahlt. Dabei wird aber nicht auf die finanzielle Mehrbelastung für die Familien Rechnung getragen.

Wie vorher bereits erwähnt, geht es darum, dass niedrigere Lebenserhaltungskosten und ein niedrigeres Niveau im Ausland bestehen. Und ich glaube, es ist sachlich gerechtfertigt, dass nunmehr auch diesem Niveau Rechnung getragen wird, weil nämlich diese finanzielle Mehrbelastung gerade für diese täglichen Ein- und Auspendler ins EU Ausland, ob Ungarn oder Rumänien, viel weniger ist. Deshalb ist meine Fraktion durchaus bereit, in Folge dieser Forderung die Reduzierung dieser Familienbeihilfe auf das Niveau des jeweiligen Wohnsitzlandes der Familienangehörigen unter Berücksichtigung des Bedarfsprinzips anzustreben, sodass unser Sozialsystem nicht übermäßig belastet wird.

Unabhängig davon halte ich weiterhin daran fest, dass Schritte gegen Lohn- und Sozialdumping, wie die Verstärkung der Finanzpolizei, über die heute schon gesprochen worden ist, und auch die Ausweitung der Kontrollen unabdingbar sind. Hingegen, die zweite Forderung, die seitens der Fraktion der ÖVP aufgestellt worden ist, ist meiner Meinung nach nicht sachlich gerechtfertigt.

Es ist eine diskriminierende Maßnahme, weil einerseits eine Ungleichbehandlung insofern vorliegt, dass in Österreich lebende arbeitende Menschen, EU Bürger, die ihre Wertschöpfung und auch ihre Kaufkraft in Österreich einsetzen, nach der Ansicht der ÖVP erst nach vier Jahren Beschäftigung erhalten sollen. Ich finde da gibt es keinerlei sachliche Rechtfertigung dafür. Ich finde das überhaupt als ein äußerst unsolidarisches Verhalten und glaube damit, dass diese Menschen, als Menschen zweiter Klasse bezeichnet werden dürfen.

Wir, meine Fraktion, produzieren keine Kinderarmut. Wir sind für ein effektives Sozialsystem in Österreich. Es müssen Fairnesszustände herrschen.

Ich glaube deshalb, dass meine Fraktion jedenfalls nur diese Forderungen betreiben wird, die weiterhin die Armutsgefährdung bekämpfen und keinen Sozialabbau zulassen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Da keine Wortmeldung mehr vorliegt kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Mag. Sagartz, BA eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Fairness bei der Auszahlung von Sozialleistungen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

22. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 324) betreffend Aufstockung der budgetären Mittel des Österreichischen Bundesheeres (Zahl 21 - 234) (Beilage 349)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen nun zur Behandlung des 22. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 324, betreffend Aufstockung der budgetären Mittel des Österreichischen Bundesheeres, Zahl 21 - 234, Beilage 349.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden in einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht, Herr Berichterstatter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Uns liegt der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 324, betreffend Aufstockung der budgetären Mittel des Österreichischen Bundesheeres, Zahl 21 - 234, Beilage 349, vor, der in seiner 8. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten wurde.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Aufstockung der budgetären Mittel des Österreichischen Bundesheeres, unter Einbezug der vom Abgeordneten Hergovich beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Haidinger als erstem Redner und zu seiner Premierenrede hier im Hohen Hause zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Verehrte Zuschauer, die noch heute da sind! Ich möchte, bevor ich ins Thema gehe, noch ganz kurz mein Erlebnis, also den heutigen Tag, den Vormittag, die Angelobung Revue passieren lassen. Also, als ich da herein gekommen bin, natürlich mit ein bisschen Bauchweh, musste ich oder durfte ich feststellen, eigentlich ist es eine familiäre Aufnahme gewesen. Es waren alle, gleich über alle Fraktionen hinweg, sehr zuvorkommend, höflich, nett.

Also ich freue mich auch weiterhin, in diesem Rahmen, in diesem Kreis, sein zu dürfen, aber es muss und da darf ich vielleicht auch unseren Bundespräsidentschaftskandidaten Norbert Hofer bemühen bei dem Zitat: In der Sache müssen wir da hart argumentieren, auch wenn man persönlich freundlich und wir zuvorkommend untereinander sind.

So darf ich auch gleich in das Thema einsteigen: Die ÖVP hat sich hier jetzt heute zum Thema genommen, das Österreichische Bundesheer zu unterstützen. In Wirklichkeit gibt sie nicht einmal einen Bruchteil von dem zurück, was sie seit dem Jahr 2007 dem Österreichischen Bundesheer durch die Finanzminister Molterer bis Fekter über heute bis Schelling, dem Bundesheer weggenommen hat. Weil es war ja nicht nur ein roter Bundesminister, sondern es waren ja im Wesentlichen immer die ÖVP Finanzminister, die das Budget vorgegeben haben und dieser Antrag, und den möchte ich hier dann schon noch kurz zitieren:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, das Budget des Österreichischen Bundesheeres in einer ersten kurzfristigen Maßnahme auf 2,5 Milliarden Euro zu erhöhen. Das würde bedeuten, also im heurigen Jahr oder vielleicht meinen Sie das Jahr 2017 um eine halbe Milliarde Euro zu erhöhen. Das ist und da darf ich jetzt wieder einen ehemaligen Generalstabschef zitieren, den General Entacher „als würde ich einem Todkranken oder Verhungernden ja gerade so viele Kalorien zur Verfügung stellen, dass er nicht stirbt“, aber das war es dann schon.

Das heißt also, eine Sicherstellung der Aufgaben, nämlich den Schutz des österreichischen Territoriums und des österreichischen Staatsvolkes zu übernehmen, wäre mit dieser Größe nicht möglich. Dann erst sukzessive schrittweise auf das ein Prozent, das ja von der Zilk-Kommission damals gefordert war, zu erhöhen, ist auch zu kurz gegriffen. Da bin ich wirklich dankbar, dass im Prinzip die beiden Parteien SPÖ und FPÖ hier einen Abänderungsantrag eingebracht haben, damit sich das Land Burgenland nicht ein bisschen zum Gelächter in der Großstadt Wien macht, nämlich hier wirklich in die Hand zu nehmen, was notwendig ist, nämlich eine Anschubfinanzierung. Da ist es gut, dass wir hier nicht genau im Betrag uns äußern, weil es die Beurteilung des jetzigen Ministeriums und der Regierung ist, was ich jetzt bei der Anschubfinanzierung brauche. Und da sind wir nämlich genau ungefähr bei dem, was Sie jetzt da steigern wollen oder auf was Sie steigern wollen. Weil wenn man es genau hernimmt, ist in diesen zehn Jahren, die ich zuerst gerade zitiert habe, dem Bundesheer ein ganzes Budget verloren gegangen.

Da sind wir bei zwei Milliarden oder bei 2,5 Milliarden Euro und da darf ich nicht auf 2,5 Milliarden erhöhen, sondern ich muss 2,5 Milliarden Euro einmal als Anschubfinanzierung in die Hand nehmen. Aber, weil wir halt aus dem Landtag heraus nicht obergescheit sein wollen, werden wir das der Regierung überlassen, aber die Anschubfinanzierung ist der wesentliche Ansatz in Wirklichkeit.

Der zweite Ansatz ist, mit dem Jahr 17 beginnend das eine Prozent des BIP. Nur so glaube ich, können wir sicherstellen, dass das Bundesheer genau das bekommt, was es braucht, um das erfüllen zu können, was wir eigentlich alle von ihm erwarten. Nämlich wir erwarten von diesem Bundesheer den Schutz der Republik Österreich, so wie es in der Verfassung festgeschrieben ist. Wir haben voriges Jahr, da waren wir die Ersten, die sofort danach gerufen haben, als in Nickelsdorf mehr oder weniger die Grenze übergegangen ist, weil das mit dem Innenministerium nicht mehr allein von Statten gegangen ist. Das heißt, wir brauchen das Bundesheer. Endlich sind in ganz Österreich so ziemlich alle Politiker mittlerweile dort angekommen, dass das Österreichische Bundesheer jetzt unterstützt werden muss.

Da ist uns vielleicht wie dazumals die Lawine in Galtür auch diese Situation der Bedrohung Österreichs entgegengekommen, dass der Politik wieder einmal vor Augen geführt wird, dass das Bundesheer nicht ein Instrument ist, das wir halt auch mitnehmen und miterhalten müssen, sondern es eigentlich die Grundlage unserer Existenz ist, weil ohne Sicherheit ist alles nichts.

Darum lade ich alle ein, diesen Abänderungsantrag, wo wir in Wirklichkeit vielleicht eine gute Dynamik der ÖVP aufgenommen haben, wie beim Judo, aber in die richtige Richtung geworfen haben, mitzugehen und uns dabei zu unterstützen und auch diesen Abänderungsantrag im Sinne der Sicherheit Österreichs gemeinsam so auch abstimmen zu können. *(Beifall bei der FPÖ, SPÖ und LBL)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordnetem Präsidenten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Usance dieses Hauses ist, dass man neu angelobte Mandatare herzlich willkommen heißt und das es auch eine Usance ist, eine gute Usance, bei der ersten Rede durch keinen Zwischenruf gestört zu werden. Herr Kollege herzlich willkommen, wie wohl mir das sehr schwer gefallen ist, sage ich Ihnen auch, aber wir haben es getan. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: So sind wir. – Heiterkeit bei der ÖVP)*

Die Finanzierung des Österreichischen Bundesheeres liegt hier dem Hohen Haus, Ihnen und mir mindestens genau so am Herzen, wie den meisten Österreicherinnen und Österreichern. In meinem früheren Leben war ich Berufssoldat. Sie sind glaube ich, dienstfreigestellter Zivilbediensteter, Amtsdirektor beim österreichischen Bundesheer. *(Abg. Ilse Benkö: Personalvertreter, er vertritt uns.)* Sie sind auch in der Verantwortung als Freiheitlicher Personalvertreter.

Ich habe gedacht, der Antrag der ÖVP kann eigentlich in diesem Landtag nicht abgelehnt werden. Alle Vertreter aller politischen Parteien haben in den letzten eineinhalb Jahren sonst nichts gesagt, als das dieses österreichische Bundesheer, *(Zwischenruf der Abgeordneten Ilse Benkö)*, wenn wir Schutz und Hilfe brauchen, auch noch imstande sein muss, diesen Schutz der Grenzen sicherzustellen und das hier auch die entsprechenden finanziellen Mittel hergestellt werden müssen.

Ich habe auch mit dem ehemaligen Verteidigungsminister gesprochen und ich war sicher keiner, der ihn gelobt hat, als er Minister war. *(Abg. Manfred Kölly: Vielleicht sollte er sich auch zu Wort melden.)* Ich habe aber mit ihm ein Gespräch geführt und ich habe innerlich schon Abbitte geleistet. Ich habe gedacht, es geht nicht schlechter, aber da sind nur mehr „kluge“ Worte gekommen.

Also er war nicht der schlechteste Verteidigungsminister, wir haben dann aber noch einen Klug gehabt. Jetzt ist mit Doskozil, und das sage ich obwohl er nicht meinem politischen Couleur angehört, einer da, der auch imstande ist, auf politischer Ebene zu bewegen, dass die entsprechenden notwendigen finanziellen Mittel kommen. Ich sage Ihnen unter Freunden, unter Kameraden *(Abg. Ilse Benkö: Kameraden. – Abg. Manfred Kölly: Freundschaft.)*, wenn wir imstande sind, alle gemeinsam für das nächste Budget statt zwei Milliarden Euro, 2,5 Milliarden Euro aufzubringen, dann haben wir Großes geleistet.

Zu glauben, dass hier dieser Kriegsbaum ist, wo nur herumgebeutelt wird und da fallen noch die Millionen und die Milliarden Euro herunter, die wird es wohl nicht sein bei den Budgetverhandlungen. Aber es trennen uns nur zwei Dinge in dieser Situation, nämlich das Wort Anschubfinanzierung, bei uns stehen eben 500.000 Euro drinnen, bis auf ein Prozent des BIP sind wir uns einig, dass das das Bundesheer braucht und in der Traditionspflege.

Da freue ich mich, dass ich mit Ihnen einen habe, dem die Traditionspflege mindestens genauso am Herzen liegt wie mir. Und wir wissen, dass der neue Minister Doskozil auch angetreten ist und gesagt hat, er möchte die Militärmusiken wieder dort hinführen wo sie waren. Die Militärmusiken sind in der Traditionspflege des österreichischen Bundesheeres sehr wichtig. Diese Leistungen, die dort erbracht werden, sind nicht nur für das österreichische Bundesheer, sondern sie sind insgesamt für alle Musikvereine nahezu unabkömmlich. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, freue ich mich und ich freue mich, dass ich das gefunden habe, dass Sie als Personalvertreter gegen die Zerstörung unserer Militärmusik eintreten. Sie werden daher, und da bin ich überzeugt davon, unserem Antrag die Zustimmung erteilen, weil dort steht das Wort „Traditionspflege“ drinnen. *(Heiterkeit bei der FPÖ – Abg. Ilse Benkö: Der ist gut.)* SPÖ und FPÖ haben das bewusst nicht hineingenommen. Deshalb freue ich mich ja im blauen Leiberl, gegen die Zerstörung unserer Militärmusik, mit Ihnen einen Verbündeten in der derzeitigen Regierungsfraktion zu haben, der mit uns diesen Antrag auch unterstützen wird.

Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, bringe ich mit Freude unseren ursprünglichen Antrag wieder als Abänderungsantrag ein und ich darf die Beschlussformel verlesen, sie lautet:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, das Budget des Österreichischen Bundesheeres in einer ersten kurzfristigen Maßnahme auf 2,5 Milliarden Euro und in weiterer Folge schrittweise auf ein Prozent des BIP zu erhöhen, um die Erfüllung der verfassungsmäßigen Aufgaben und jene der Traditionspflege uneingeschränkt zu ermöglichen.

Ich freue mich, dass dieser Antrag dann auch eine Mehrheit bekommen wird, wenn alle das, was sie vorhin gesagt haben, auch entsprechend halten.

Ich möchte auch noch etwas sagen - Herr Präsident - und dann mache ich bei dem Tagesordnungspunkt mit der Nummer 21 - 193 keine Wortmeldung mehr. Es geht darum, dass die Kollegen Kölly und Hutter einen Antrag eingebracht haben auf Einsatz von Drohnen zur Sicherung der grünen Grenze.

Wir als ÖVP können diesem Antrag, den die Liste Burgenland eingebracht hat, genauso unterstützen, wie den Abänderungsantrag, den FPÖ und SPÖ im Ausschuss gemacht haben, wo also die Beschlussformel dann lautet:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, das Grenzmanagement wie vorgesehen umzusetzen und die Finanzierung sicher zu stellen.

Im Text sind auch die Drohnen erwähnt, das heißt, wir werden auch diesem Tagesordnungspunkt unsere Zustimmung erteilen.

Herr Präsident, ich darf nunmehr den Abänderungsantrag, den ich vorher zitiert habe, überreichen. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Ing. Rudolf Strommer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Christian Illedits: Danke, Herr Präsident. Ich nehme ihn mit Freude entgegen. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs.3 der GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schnecker.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Herr Kollege Haidinger, den ich natürlich auch sehr willkommen heiße, hat es sehr klar formuliert und sehr übersichtlich dargestellt und soweit liegen wir alle miteinander nicht auseinander.

Wir als SPÖ-Fraktion stehen natürlich voll und ganz hinter den Bemühungen vom Verteidigungsminister Hans-Peter Doskozil, der heute auch hier gelobt worden ist. Und wir sprechen uns natürlich für eine Aufstockung des Budgets des Österreichischen Bundesheeres aus, weil auch jetzt eine Terrorgefahr in ganz Europa gegeben ist, wenn wir uns zurückerinnern an die furchtbaren Anschläge in Paris und in Brüssel und an anderen Orten, die uns alle miteinander schockiert haben.

Wir sagen, bei der Sicherheit darf jetzt nicht gespart werden und der Herr Verteidigungsminister muss einlenken und die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Ich möchte dort anschließen, wo der Kollege Haidinger aufgehört hat. Wir würden als das Burgenland massiv von den Plänen des Herrn Verteidigungsministers profitieren. Wir würden nämlich, das Doskozil-Konzept sieht vor, eine Stärkung der Militärkommanden, ein Punkt, dem wir voll und ganz zustimmen können. Denn Militärkommanden sollen eben ihrer Führungsrolle bei Einsätzen auch eine Truppe zugeordnet werden. Was ja derzeit nicht so ist und das Militärkommando soll auch eine Rolle bei der Ausbildung der Rekruten und Grundwehrdiener spielen. Das würde bedeuten, eine höhere Auslastung der Kasernenstandorte.

Nicht angesprochen wurde hier die Rolle der ÖVP, als die Kaserne Güssing gebaut worden ist, was hier und ich kann mich noch gut erinnern, was hier aufgeführt worden ist. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was ist denn aufgeführt worden? – Abg. Mag. Thomas Steiner: Was denn?)* Aber der Kollege Darabos hat das damals durchgezogen und dem Burgenland die modernste Kaserne Europas beschert.

Um auf die Bedrohungen noch rascher reagieren zu können, sieht das Doskozil-Konzept eine Aufstockung des Personalstandes vor, das Jägerbataillon 19 soll davon auch wiederum stark profitieren. Es sollen deutlich mehr ausgebildete Berufs- und Zeitsoldaten dazu kommen.

In Güssing soll auch eine KIOP oder eine KPE, also KIOP - Kräfte für internationale Operationen und KPE - Kaderpräsenzeinheiten - eingerichtet werden. Also auch eine

deutliche Aufwertung des Burgenlandes mit dem Kasernenstandort Güssing. *(Abg. Walter Temmel: Bravo!)*

Der dritte Punkt: Das Jägerbataillon 19 wird, so die Pläne des Verteidigungsministers so die nötige Finanzierung vorhanden sein wird, auch gepanzerte Fahrzeuge erhalten, also noch besser als bisher ausgerüstet sein. Aus burgenländischer Sicht ist es auch wichtig, mit einem Assistenzeinsatz jetzt auf die Herausforderungen der Zeit reagieren zu können. Es wird derzeit diskutiert einen Grenzzaun zu schaffen, von Moschendorf bis nach Heilgenkreuz, an der grünen Grenze. Es sind dabei auch zwei Flussläufe betroffen. Es sind betroffen öffentliche Grundstücke, wo Wasserrechte vorhanden sind. Vielleicht wird nicht überall ein Zaun sein. Hier wäre die Exekutive, also sprich die Polizei, überfordert. Da brauchen wir das Bundesheer, damit das auch ordentlich funktioniert. Wenn die Drohnen angesprochen worden sind, natürlich können wir uns einen Einsatz von Drohnen vorstellen, wenn die Testphase erfolgreich ist.

Das ist auch der Grund, warum ich beim übernächsten Tagesordnungspunkt mich dann nicht mehr zu Wort melden werde. Also wenn das sinnvoll ist, wenn das im Verteidigungsministerium für sinnvoll befunden wird, dann werden wir diesem Antrag auch zustimmen.

Das Reformkonzept des Ministers, wenn dann ein Prozent des BIP mit Geld ausgestattet ist, wird ein Mehr an Sicherheit bringen, das ist genau das was wir jetzt brauchen. Es wird eine deutliche Aufwertung des Burgenlandes mit dem Standort Güssing bringen. Auch das ist von uns zu befürworten. Wir stimmen natürlich unserem Abänderungsantrag zu. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wurde ein Antrag eingebracht seitens der ÖVP, der wichtig und richtig ist, meiner Meinung, und dann abgeändert wurde, ja fast keine großen Differenzen ergibt. Daher glaube ich, Herr Kollege Haidinger, also ein Prozent steht dort drinnen und auch in Eurem Antrag, im Abänderungsantrag steht ein Prozent. *(Abg. Ilse Benkö: Wie immer!)* Die einen sagen natürlich jetzt sofort 500.000 und dann die Milliarde, das ist ja wurscht. Aber was ich jetzt weiß, Herr Kollege, hat der Herr liebe Doskozil, der wirklich das Amt hervorragend ausfüllt, schon verhandelt.

Ich glaube, wir brauchen diesen Antrag gar nicht mehr hinaufschicken. Er macht sich das sehr wohl selber mit dem Herrn Finanzminister aus. Lest einmal ein bisschen die Zeitung, oder lest im Computer nach. Dann werdet Ihr über diese Anträge sagen können, das war eigentlich einmal unnötig. Aber ich möchte, ich möchte, Herr Kollege, ich möchte eines klar stellen. Wieder einmal gibt es Diskussionen um das Bundesheer.

Wenn Sie den früheren Verteidigungsminister Darabos angesprochen haben, das hat ihm nicht gut getan. Auch der SPÖ nicht gut getan. Er hätte ruhig das Amt ablehnen sollen, wäre eine vernünftige Lösung gewesen. Nicht immer hergehen und sagen der Finanzminister ist schuld wenn er kein Geld bekommt für sein Ressort, für sein Bundesheer. Dann muss ich schon eines klar festhalten oder feststellen. Es wird auch hier im Lande verhandelt. Ein jeder hat ein Ressort, das auch mit finanziellen Mitteln ausgestattet wird.

Wie sich jeder hier einbringt und ein jeder seine Forderungen stellt und sich durchsetzen kann, dann ist das einmal Fakt. Auch im Bund ist das so. Wenn ich zu

schwach bin als Verteidigungsminister mein Ressort auszustatten wie es sich gehört, dann muss ich den Hut nehmen. Das ist auch geschehen. Dann kommt aber der Nächste nach. Und der unter dem Vorzeichen Herr Klug. Das ist überhaupt sehr klug gewesen, dass man den hingesetzt hat, denn der hat überhaupt nichts weitergebracht.

Der hat sich noch mehr kürzen lassen. *(Abg. Ewald Schnecker: Genau!)* Das Nächste ist das, was wir fordern seitens des Bündnis Liste Burgenland, dass wir sagen, warum können wir nicht überhaupt Einsparungsmöglichkeiten treffen, weil immer die Frage gestellt wird, wie finanzieren wir das, wenn wir diese Forderungen stellen. Ganz einfach. Ein Sicherheitsministerium gründen. Innenministerium mit Verteidigungsministerium zusammenlegen, die sind eh schon Hand in Hand gegangen die beiden, jetzt haben wir sie ausgetauscht, der Pröll geschwind, weil die haben sich vielleicht schon zu gut verstanden.

Daher glaube ich, dass man vielleicht das nicht aus den Augenwinkeln lassen soll, sondern wirklich gezielt einmal dort hinsteuern sollte. Ich glaube, dass der Herr Doskozil sehr wohl geeignet wäre, dieses Sicherheitsministerium zu führen. Um Einsparungsmöglichkeiten, um Effizienz und Schnelligkeit, Herr Kollege Tschürtz, was Du immer sagst, auch dementsprechend umzusetzen. Warum ist das nicht möglich? Habt Ihr schon einmal nachgedacht über so etwas?

Ihr sitzt in der Regierung in Wien, in der Bundesregierung, Ihr könnt ja das einbringen. Wenn wir das einbringen, ändert Ihr es wieder einmal 97 Mal ab. Dann kommt heraus, dass wahrscheinlich irgendwo vom Seewinkel irgendwo ein Schilfschneider irgendetwas machen soll, anstatt vernünftiger Lösungsansätze. Ich glaube, das ist ein vernünftiger Lösungsansatz. Die Chance ist jetzt da, die Chance ist da, weil Doskozil zeigt, dass er etwas versteht von der ganzen Geschichte. Doskozil zeigt, dass er auch Verhandlungsgeschick hat.

Denn wie ich weiß, hat er sich schon eine Milliarde herausgeholt. Ich finde das toll. Wir im Burgenland können ihm dazu nur gratulieren. Wir können nur schauen, dass das Bundesheer wieder aufgewertet wird, dass das Bundesheer, auch die Musik, wieder seinen Stellenwert bekommt. Ich glaube, das wäre der richtige Weg und nicht ein ein politisches Hickhack, sondern klare Zeichen setzen, auch hier im Landtag, dass wir für diese Aktion eine Möglichkeit haben Innenministerium, Verteidigungsministerium auf ein Sicherheitsministerium zusammenzulegen. Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Präsident Christian Illedits: So, als Nächster zu Wort gemeldet ist abermals Herr Abgeordneter Manfred Haidinger.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist mir noch einmal ganz besonders ein Bedürfnis, auch für den Herrn Kölly klarzustellen, warum es eigentlich geht. *(Abg. Manfred Kölly: Na super!)* Es geht darum, dass wir uns natürlich freuen, auch beim Österreichischen Bundesheer freuen, wenn, so wie kolportiert wird, 1,2 bis 1,3 Milliarden durch den Minister Doskozil jetzt über sein Verhandlungsgeschick beim Minister Schelling herausgeholt hat. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass das für die Jahre 2016 bis 2020 gilt. Jetzt dividiere einmal die 1,2 Milliarden durch vier und dann schaut das wieder einmal alles anders aus.

Da hätten wir ja ein tolles Angebot gehabt, sogar beim Antrag von der ÖVP mit 500 Millionen Euro, da sind wir nämlich bei mehr dabei. Das ist genau die Gefahr, auf die dieser Antrag von uns Rücksicht genommen hat. Es geht um eine Anschubfinanzierung, nicht bezogen auf die nächsten vier Jahre, sondern auf eine ad hoc Anschubfinanzierung.

Was bei dieser 1,3 Milliarden Geschichte, die jetzt kolportiert wird, auch vergessen wird, es wird das Regelbudget nicht erhöht. Wir bleiben bei 0,55 Prozent.

Das ist die zweite wesentliche Forderung, nämlich das eine Prozent ab 2017. Wenn wir da nicht weit auseinander sind, dann kann ich der Einladung auch vom Kollegen Strommer nicht nachkommen, oder vom Herrn Präsidenten nicht nachkommen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie dürfen nicht, Sie können!)* damit aufzustehen bei Eurem Antrag. Es tut mir sehr herzlich leid, das geht einfach nicht, weil das eine Unterdotierung des Österreichischen Bundesheeres ist und dem kann ich nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da jetzt keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor. Deshalb lasse ich zuerst über den vom Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Strommer eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

23. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 294) betreffend Beibehaltung der Schulnoten (Zahl 21 - 204) (Beilage 350)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen nun zum 23. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 294, betreffend Beibehaltung der Schulnoten, Zahl 21 - 204, Beilage 350.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden in einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Sagartz, BA: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 294) betreffend Beibehaltung der Schulnoten (Zahl 21 - 204) (Beilage 350) vor.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag.

Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Beibehaltung der Schulnoten unter Einbezug der von der Abgeordneten Doris Prohaska beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Mag.a Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Wir haben wieder einen Antrag, der nicht auf Landeskompetenz angesiedelt ist, aber gut. Wir haben immer Anträge, nur damit irgendetwas hier diskutiert wird. Heute geht es um die Schulnoten. Also diskutieren wir die Schulnoten, soll mir recht sein, ist ja durchaus ein Gebiet, das meinem Herkunftsberuf sehr nahe liegt. Ich habe auch als Mutter von drei Kindern, die das Schulsystem fast alle schon vollständig durchwandert haben, auch einiges und auch verschiedenes miterlebt.

Auch von Lehrerinnen aus der ÖVP, ganz konkret die zum Beispiel sich sehr gegen die Notengebungen in der jetzigen Form aussprechen. Fragen Sie bitte auch Ihre eigenen Expertinnen aus den eigenen Reihen. Gerade zum Beispiel in Eisenstadt im Gemeinderat. Die ÖVP möchte gerne, dass die Schulnoten auf jeden Fall beibehalten werden. Es hat jetzt keinen besonderen pädagogischen Wert, es hat auch keine besondere Argumentation, es ist Ihnen offensichtlich einfach wichtig, dass wir etwas beibehalten, das wir haben und nur nicht ändern.

Was mich ein bisschen enttäuscht ist, dass auch die SPÖ auf diese Argumentation aufspringt und sagt, was auch immer kommen mag, aber es möge sich bitte nichts verändern. Der Landtag hat beschlossen, so wollen es jetzt die Regierungsparteien, dass die Burgenländische Landesregierung aufgefordert wird, an den Bund heranzutreten, bewährte Beurteilungsformen - vor allem per Noten - keinesfalls abzuschaffen und daneben „Alternative Leistungsbeurteilungen“ weiterhin zu ermöglichen. Das haben wir jetzt ungefähr seit 30 Jahren.

Botschaft ist: Bitte nichts verändern. Und das in der Schulpolitik seitens der SPÖ, wo eigentlich sonst aus diesen Reihen von Kollegen und Kolleginnen immer sehr viel auch Neues und Alternatives und Weiterdenkendes gekommen ist. Das finde ich wirklich sehr schade. Auf die SPÖ ist leider im Burgenland bei echten Reformfragen, gerade im Bildungsbereich, kein Verlass. Vielleicht sind einige von Ihnen auch schon sehr weit weg von dem, was jetzt Realität in den Schulen ist, ich weiß es nicht. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Wir haben schulpflichtige Kinder!)*

Lieber werden hier konservative Linien weiterhin vertreten, nur nichts wirklich Bahnbrechendes in der Bildungspolitik. Es ist leider kein Mut da, hier wirklich einen Schritt zu gehen.

Aber überlegen wir uns einmal wirklich, worum es geht. Was sagen Noten eigentlich wirklich aus? Also zum Beispiel, wenn wir jetzt benoten sollten, einzelne Abgeordnete hier in ihrer Tätigkeit. Da hat jemand vielleicht eine Drei, jemand anderer eine Eins oder eine Fünf. Die Ziffern sagen uns nichts aus, außer, dass die Person, die etwas beurteilt hat, hier eine gewisse Note zugeordnet hat.

Heißt das, dass man richtig spricht, zu den jeweiligen Tagesordnungspunkten oder dass man keinen Fallfehler gemacht hat in seiner Wortmeldung? Heißt das, dass man sich gehörig benommen hat oder dass man viel anwesend war? Was soll das heißen? Genauso schwierig ist die Notengebung in der Schule. Sagen wir, Sie haben in Deutsch

einen Zweier, sagt das nichts aus. Wir wissen nichts, durch die Note wissen wir überhaupt nichts.

Wir wissen nur, dass nicht alles erreicht wird, was erreichbar ist. Aber wir wissen nicht, kann dieses Kind oder dieser Jugendliche gut formulieren, ist er oder sie gut in der Rechtschreibung oder gut im Lesen? Oder wo sind die Schwächen? Das ist alles durch eine Note nicht ausgedrückt. Das sagen uns Pädagoginnen und Pädagogen schon lange. Sie sagen, das ist eigentlich nicht die richtige Rückmeldung.

Die Kollegin Stampfel würde jetzt sicher auch sagen, weil hier in der Antragsbegründung steht, es braucht ein messbares Feedback. Sie würden wahrscheinlich sagen, Rückmeldung. Es ist eigentlich keine differenzierte Rückmeldung. Eltern wissen nicht wirklich, wo ihr Kind steht, wenn sie einfach eine Note mitgeteilt bekommen.

Was schon funktioniert ist, wir sind es in unserer Gesellschaft gewohnt, Menschen zu klassifizieren, in eins, zwei, drei, vier, fünf. Und wir haben eine Vergleichbarkeit. Sie kennen das vielleicht auch, wenn meine Kinder heimgekommen sind, und sie haben ihrer Oma erzählt, welche Note sie auf die Schularbeit haben, war nicht die erste Frage, was hast du gut gekonnt und was hast du nicht so gut gekonnt, sondern die erste Frage war, und deine Nachbarkinder? Also die Noten sind sehr stark dafür da, um sich in ein Ranking mit anderen zu begeben.

Ich möchte kein pädagogisches Feld bereiten und weiterführen, indem Kinder und Jugendliche sich zuerst in Rankings bewegen und nicht den Bezug zur eigenen Leistung bekommen.

Es gibt schon eine Menge gut erprobter Leistungsbeschreibungsmöglichkeiten, Methoden, wie man auch Leistungsfortschritt formulieren kann. Es ist nicht nötig, dass man sich immer auf diese Noten konzentriert, die fördern eigentlich eher die mangelhafte Kreativität und dass alles über einen Leisten geschert wird. Befürworter halten den Noten meist drei Dinge zugute. Erstens, *(Zwischenrufe von Landeshauptrmann Niessl)* über verbale Beurteilung können wir gerne nachher auch reden.

Notenbefürworter sagen, und das kann man nachlesen… *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das haben wir schon vor 20 Jahren gehabt!)* Bitte, das ist jetzt keine Polemik von mir. Ich zitiere nur, ja. Noten können einen Konkurrenzkampf zwischen den Schülern forcieren.

Nun, es darf uns doch in der Bildungspolitik und in der Pädagogik nicht darum gehen, Konkurrenzkämpfe zu forcieren. Wir müssen doch vielmehr Kooperation forcieren. Wir müssen forcieren, dass man selber Leistung erbringen will und dass Kinder und Jugendliche eine Freude an der Arbeit haben und am Leistungerbringen, und nicht in erster Linie an Konkurrenz. Was dauernde Konkurrenz anrichtet, das sehen wir hier bei jeder Landtagssitzung in der Art und Weise, wie miteinander geredet wird.

Noten machen anscheinend manche Schüler fleißiger, das kann für manche Schüler schon stimmen, für andere wieder ist der permanente Konkurrenzkampf ein fürchterlicher Kampf, dem sie sich sehr schnell geschlagen geben. Zweitens, ein Argument von Notenbefürwortern. Ohne Noten haben Lehrer kein Druckmittel gegen faule Schüler in der Hand. Nun ich glaube gute Lehrerinnen und Lehrer, und wir haben im Burgenland Gott sei Dank viele davon, wissen sehr wohl, wie sie Schülerinnen und Schüler motivieren, die brauchen nicht die Noten dazu. Wer es anders nicht kann, bei dem helfen die Noten auch nicht.

Möglicherweise gibt es ein Kind oder einen Jugendlichen, bei dem das schon geklappt hat, aber es ist kein pädagogisches Konzept, das lange weiterhilft. Drittens, ein drittes Argument, das öfter vorgebracht wird, Noten müssen auf das echte Leben in der Gesellschaft vorbereiten, in der ständig bewertet und beurteilt wird. Den Facebook-Daumen, so als Lebensprinzip, muss ein Lehrer allerdings nicht vermitteln, das echte Leben ist auch schon in der Schule.

Der Konkurrenzkampf, dem wir Kinder dort aussetzen, den erleben sie echt. Das ist keine Spielerei für sie. Das echte Leben sollte ganz im Gegenteil von uns zu mehr Kooperation geführt werden und nicht zu mehr Konkurrenzkampf.

Es soll so bleiben wie es ist, ist nicht die Botschaft, die den GRÜNEN wichtig ist, wenn es um Schulpolitik geht und ist nicht die Botschaft, die den GRÜNEN wichtig ist, wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche zu motivieren, bessere Leistungen zu erbringen. Deswegen können wir diesem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Danke Frau Abgeordnete. Zu Wort gemeldet ist nunmehr Herr Landtagsabgeordneter Mag. Richter.

Bitte um Ihren Redebeitrag, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich kann hier nahtlos anschließen, gleich bei den Nachteilen von Schulnoten. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass auch Noten nicht objektiv sind. Man braucht nur das Beispiel hernehmen, dass dieselbe Arbeit von verschiedenen Lehrern beurteilt wird. Interessanterweise können total verschiedene Noten herauskommen.

Das Nächste, da gebe ich Ihnen schon recht, ein Kind mit sehr komplexem Charakter mit einer Note zu beschreiben versuchen, wird auch nicht gelingen. Wobei ich aber sage, dass zum Beispiel mit einem Zeugnis eigentlich nur Einzelleistungen mit der Note beurteilt werden und es ergibt sich ein Gesamtbild. Noten, das ist auch ein Nachteil, meiner Meinung nach, erzeugen einen gewissen Stress bei Kindern.

Das heißt, vielleicht wären irgendwelche Lernentwicklungsbeschreibungen nicht schlecht. Manche behaupten auch, es würde bestanden oder nicht bestanden in verschiedenen Fällen und Klassen reichen. Aber ich möchte jetzt doch auf das kommen, was sagen die direkt Betroffenen dazu? Mir ist eine Befragung von 200 Schülern in der Grundschule, zugegeben in Deutschland, untergekommen, und da war die weitaus größte Mehrheit der Kinder in der Grundschule für Noten.

Da war ein ganz ein liebes Beispiel. Ich zitiere, ein Mädchen hat gesagt: Wenn es keine Noten im Zeugnis gibt, und dort steht, Lisa, du bist eigentlich gut in Deutsch, aber bitte mehr aufpassen, dann hat sie gesagt, ja, welche Note habe ich jetzt, muss ich mehr üben oder nicht? Ich habe das recht lieb gefunden und es sagt einiges aus. Ein weiterer Vorteil ist natürlich, dass sich die Kinder leicht untereinander in der Klasse vergleichen können.

Eltern, auf der anderen Seite, wollen eigentlich kurze Antworten, wollen kurz eine Note wissen. Sie haben auch ein Recht darauf, kurz und verständlich informiert zu werden. Es kommt halt leider auch vor, dass viele Eltern mit einer verbalen oder mit einer Beschreibung der Leistung der Kinder, ich sage einmal, leicht überfordert sind.

Sie werden aus diesen Berichtszeugnissen oft nicht schlau, möchte ich sagen. Für Unternehmer, ich rede jetzt von Betroffenen, es waren Kinder, Eltern, für Unternehmer

sind Noten auch ein wichtiges Auswahlkriterium, aber sicher nicht das einzige, das ist schon richtig. Die Firmen und Unternehmer sind immer mehr auch daran interessiert, wie das Verhalten eines Kindes in der Schule ist.

Aber es ist einmal die Note selbst ein wesentliches Kriterium für Unternehmer. Schließlich, last but not least, sind Noten notwendig in höheren Klassen und in höheren Schulen, weil es einfach um Zugangsberechtigungen geht. Da ist es natürlich schwierig, irgendein Rezept zu finden. Da ist die Note eigentlich das einfachste Mittel, um das halbwegs objektiv zu regeln, die Zugangsberechtigungen.

Zusammenfassend müsste man fast sagen, eine kurze Beschreibung mit einer Note, oder ich sage einmal, ein kurzes Kommentieren der Note selbst, wäre vielleicht eine optimale Lösung. So ähnlich oder so steht es auch in unserem abgeänderten Antrag, den wir in dieser Form auch unterstützen werden.

Erlauben Sie mir jetzt bitte auch gleich Bezug zu nehmen auf den Tagesordnungspunkt 27, da es auch um Schulen, um Schüler geht, und zwar geht es um die Digitalisierung in Schulen. Es gibt ja einen Antrag der ÖVP, wo auf ein Projekt in Eisenstadt hingewiesen wird, quasi ein Vorzeigeprojekt. Ob das wirklich so optimal ist, in Schulen Laptops und Computer und so weiter zu verteilen und herzuschenken, das mag dahingestellt bleiben.

Die Begründung, anders verschlafe das Burgenland den Weg von der Kreidezeit in die Zukunft, obwohl mir das gefällt, Kreidezeit in die Zukunft, geht wahrscheinlich am eigentlichen Ziel einer Schule vorbei. Aber, Samsung Electronics wird Ihnen dankbar sein, apropos Samsung, dazu gibt es ein Beispiel. In Deutschland gibt es eine Initiative, die nennt sich „Digitale Bildung neu denken“. So auf die Art, je früher das Tablet benützt wird, desto höher ist die Qualität der Bildung, heißt es da.

Finanzier dieser Initiative ist Samsung Electronics. No na. Natürlich spricht einiges dafür, ich weiß aus eigener Erfahrung, es gibt didaktische Überlegungen. Ich habe selbst in Laptop-Klassen unterrichtet, keine Frage, es hat seine Vorteile, aber es hat eigentlich noch nie jemand nachweisen können, dass eine Ausstattung mit je einem Computer für je einen Schüler wirklich etwas bringt und er dadurch bessere Leistungen bringt. Das ist bis jetzt noch nicht erwiesen worden.

Zweitens, ein ganz wesentlicher Punkt, Schüler lernen nicht von Maschinen, sondern ob man das glaubt oder nicht, sie lernen vom Lehrer durch Mimik, durch Gestik, durch den Blickkontakt. Das ist unglaublich, das darf man ja nicht unterschätzen. Blickkontakt mit dem anderen, Sympathie mit dem Lehrer, Motivation am Inhalt, die Dinge sind entscheidend für den Lernerfolg.

Ein guter Lehrer tritt über den Stoff quasi in Beziehung mit dem Schüler. Tablets sind da eher, ich sage einmal, etwas untalentiert. Natürlich sollen Lehrer kritischen Umgang mit den Medien, mit den neuen Medien vermitteln. Aber entscheidend für den Lernerfolg sind sicher die menschliche Beziehung und die Lernmotivation.

Darüber wird sich die Wissenschaft immer einiger, sage ich einmal. Es setzt sich immer mehr die Ansicht in wissenschaftlichen Kreisen durch, raus mit den Computern aus niedrigen Klassen, sie sind eigentlich kontraproduktiv. Erst ab dem 12. Lebensjahr sind Computer zielgerichtet für einen Lernprozess einzusetzen.

Im Privaten, weil das auch in dem Antrag erwähnt wird, ist das Ganze kein Problem. Natürlich muss der Umgang mit diesen Medien von den Eltern bewusst und verantwortungsvoll begleitet und kontrolliert werden. Unser vorliegender geänderter

Antrag geht viel weiter in die Richtung analoges Lernen und daher werden wir diesen auch unterstützen.

Danke sehr für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landtagsabgeordneter Fazekas hat sich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In den verschiedensten Bereichen werden Menschen gemessen. Sie werden beurteilt und mit Feedback konfrontiert. Das passiert im Ausbildungsleben, das passiert aber genauso im späteren Berufsleben.

Ich bin überzeugt davon, dass Feedback einen wichtigen Beitrag zur Selbsteinschätzung leistet, aber vielmehr uns alle und auch die Kinder zur persönlichen Weiterentwicklung motiviert. Gerade in der heutigen Zeit, wo speziell Kinder mit steigendem Leistungsdruck konfrontiert werden, ist es wichtig, früh genug zu beginnen zu lernen, mit Bewertungen und Beurteilungen umzugehen. Noten sind deswegen, meiner Meinung nach, ein konkretes Instrument, um Feedback zur schulischen Leistung geben zu können.

Als ÖVP-Fraktion haben wir einen Antrag für den Erhalt der Noten in allen Schulformen einzutreten, eingebracht. Ich freue mich, dass damit auch die Fraktionen der SPÖ und FPÖ überzeugt wurden, bei dieser Forderung mitzugehen und geschlossen aufzutreten.

Wenn wir schon bei der Diskussion rund um die Bildung sind, dann erlaube ich mir, wie mein Vorredner, eine zentrale Zukunftsfrage, die wir heute im Tagesordnungspunkt 27 diskutieren, in meine Ausführungen miteinzunehmen. Die Digitalisierung und der technologische Fortschritt schreiten unaufhaltsam voran.

Das Internet und die digitale Welt ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. 85 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher sind täglich online. 86 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher nutzen jeden Tag ihr Smartphone. Das Internet und Social Media haben unser Berufs- und Privatleben in den vergangenen Jahren maßgeblich verändert. Die damit zusammenhängenden Veränderungen, meine geschätzten Damen und Herren, stellen unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen.

Die Art und Weise wie wir künftig lernen, wie wir künftig uns fortbewegen und arbeiten werden, wird sich rasant ändern. Die heutigen Berufsfelder werden sich durch die technologischen Fortschritte verschieben und gerade deswegen darf das Burgenland diesen Trend nicht als Zaungast betrachten, sondern aktiv werden und zum eigenen Vorteil nutzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Deshalb heißt es, die Zeichen der Zeit zu erkennen und gerade in der Bildungspolitik den richtigen Weg einzuschlagen, um die Schülerinnen und Schüler rechtzeitig auf die Chancen und die Herausforderungen innerhalb der digitalen Welt vorzubereiten.

Herr Kollege Richter! Ich gebe Ihnen Recht, man lernt nicht mit Maschinen, aber man lernt in der Schule mit technischen Geräten umzugehen und die Kinder auf die digitale Technologie vorzubereiten. Deswegen darf meiner Meinung nach die digitale Revolution nicht länger vor den Klassenzimmern Halt machen.

Aus diesem Grund ist es meiner Meinung nach unbedingt notwendig, die Schulen im Burgenland mit moderner Infrastruktur im IT-Bereich auszustatten. Mit gutem Beispiel vorausgegangen, es wurde schon erwähnt, ist die Landeshauptstadt Eisenstadt, die im Jahr 2015 bereits in allen Schulen die notwendigen Maßnahmen getroffen hat und Computer, Tablets und Notebooks sowie notwendige Software besorgt hat. Insgesamt wurden 76.000 Euro in die Hand genommen.

Dieses Eisenstädter Vorzeigeprojekt, meine geschätzten Damen und Herren, muss im Burgenland Schule machen, damit das Burgenland den Weg von der Kreidezeit in die Zukunft nicht verschläft. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine geschätzten Damen und Herren! In der heute sehr schnelllebigen Zeit wird innerhalb der Arbeitswelt der Umgang mit verschiedensten Technologien vorausgesetzt, gerade deswegen müssen wir eine digitale Revolution hier bei uns im Burgenland, speziell in Burgenlands Schulen starten. Nur so können wir rechtzeitig unsere Schülerinnen und Schüler auf die Herausforderungen, auf die Chancen der Digitalisierung vorbereiten.

Dazu muss das Land die notwendigen Anforderungen in der digitalen Welt erkennen. Dazu muss das Land den technologischen Fortschritt mitgehen und sich seiner Verantwortung bewusst sein. Denn, wie sagt man so schön, wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke schön.

Frau Abgeordnete Doris Prohaska ist als Nächste zu Wort gemeldet.

Bitte um Ihren Redebeitrag.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Als ich diesen Antrag der ÖVP gesehen habe, habe ich mir gedacht: Warum?

Mir ist überhaupt nicht klar, warum es jetzt diesen Antrag gibt. Im Schulunterrichtsgesetz, Paragraph 18, steht ganz genau geregelt, dass es die Noten, die Ziffernnoten gibt und dass das Schulforum oder das Klassenforum in Volksschulen, Sonderschulen oder Neuen Mittelschulen zusätzlich eine verbale Beurteilung beschließen kann. Warum Sie jetzt diese Angst haben, weiß ich nicht.

Es gibt nämlich auch im neuen Schulreformpaket - *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Eure Unterrichtsministerin hat es ja gefordert.)* na dann hast Du das aber nicht genau gelesen, Frau Kollegin -, weil im neuen Schulreformpaket steht ausdrücklich drinnen - *(Abg. Mag. Franz Steindl: Frau Oberlehrerin!)* hören Sie mir zu, dann kennen Sie sich aus -, steht ausdrücklich drinnen, dass die ganzen Schulversuche eingespart werden. In den Schulversuchen ist es jetzt so, dass das Klassenforum beschließen kann, in der Volksschule, ob es Ziffernnoten geben soll oder verbale Beurteilung. Selbst wenn die Mehrheit beschließt, die ganze Klasse soll verbal beurteilt werden, können Eltern, die sagen, ich möchte für mein Kind trotzdem Ziffernnoten, diese Ziffernnoten einfordern und sie bekommen sie.

Das heißt, es besteht nie die Gefahr, dass die Ziffernnoten abgeschafft werden. Also ich sehe die Notwendigkeit dieses Antrages absolut nicht. Aber wahrscheinlich, weil wir zu wenige Tagesordnungspunkte haben, oder weil man sich zu wenig informiert hat.

Bei den nordischen Staaten, die bei allen internationalen Bildungstests so gut abschneiden, gibt es keine Ziffernnoten bis zur achten Schulstufe. *(Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP)*

Es wurde bereits erwähnt, Noten können Motivation sein - Sie können sich nachher melden, Herr Kollege Steindl, wenn Sie dazu reden wollen. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Sie sind oberlehrerhaft. Wissen Sie das?)* Ja, es tut mir leid, ich bin Oberlehrer und ich kann nichts dafür, dass Sie keiner sind. Tut mir leid. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Manfred Kölly: Oberlehrerin! -in!)* Lehrerin, genau!

Noten sind Motivation, freut mich, dass Sie sich so aufregen, bei meiner Rede. Das heißt, sie kommt gut an. Danke schön! *(Abg. Mag. Franz Steindl: Sie sind die Einzige, die aufregt.)*

Noten sind Motivation für gute Schüler, das stimmt, aber für schlechte Schüler sind Ziffernnoten in der derzeitigen Form absolut keine Motivation, sondern wirklich ein Druckmittel. Das unterstreicht auch die Bildungspsychologin Christiane Spiel von der Uni Wien.

Ich darf jetzt ganz konkret ein Beispiel nennen, es ist jetzt immer wieder erwähnt worden, Deutsch. Ich habe jahrelang Englisch unterrichtet und jetzt in der Neuen Mittelschule ist es ganz konkret aufgeteilt und ich bin der Meinung, Noten sind dazu da, dass der Schüler ganz genau weiß, was kann ich und was kann ich nicht, wo muss ich arbeiten, dass ich besser werde.

In Englisch ist zum Beispiel eine jede Schularbeit geviertelt. 25 Prozent der Schularbeit müssen aus einer Hörverständnisübung, 25 Prozent aus einer Leseverständnisübung, 25 Prozent eine Schreibübung, freies Textschreiben, und dann die restlichen 25 Prozent „words in context“ und „English in use“. Jetzt muss ganz genau ausgerechnet werden, bei welchem Teil der Schüler, wie viel Prozent erreicht hat.

Das heißt, er weiß dann ganz genau, hat er bei der Hörverständnisübung gut abgeschnitten, dann muss er das nicht lernen, kann er aber keinen freien Text schreiben, dann weiß er ganz genau, das muss ich üben. Oder kann er die Wortverständnis-, Wortschatzübung nicht, dann kann ich die Vokabeln nicht.

Ich denke, es ist wichtig, dass der Schüler weiß, was muss ich verändern, dass ich meine Note verändere. Und wenn dort nur steht, ich habe einen Dreier in Englisch, dann weiß er nicht, was er üben soll. Meiner Meinung nach sind Noten Ausdruck dessen, den Schüler zu unterstützen und ihm zu zeigen, was er verändern kann.

In der Neuen Mittelschule gibt es die Möglichkeit der verbalen Beurteilung, und es gibt noch etwas Neues in der Neuen Mittelschule, nämlich nicht mehr die althergebrachten Elternsprechtage, sondern die sogenannten KEL-Gespräche. Das sind Kinder-Eltern-Lehrer-Gespräche. Da bringt das Kind Hefte, Unterlagen, Mappen selbst mit zu diesem Gespräch und der Lehrer fragt das Kind, erzähl mir was, welcher Gegenstand gefällt dir, welcher fällt dir leicht, zeig mir, was du kannst, zeig mir, was du nicht kannst. Das heißt, vor den Eltern zeigt das Kind, spricht das Kind über seine Erfahrungen und wie es sich selbst einschätzt.

Meiner Meinung nach sind das wirklich Fortschritte. Es ist gut, dass auch die FPÖ bereit ist, sich darüber mit uns zu unterhalten, neue Wege einzuschreiten, denn das war mit der ÖVP in der Bildungspolitik bisher nicht möglich.

Auf alle neuen Ideen, die von uns gekommen sind, war sofort ein klares Nein. Die FPÖ sagt, reden wir und schauen wir uns das an. Und das gefällt mir. So kann man arbeiten. Wir sind natürlich weiterhin für Noten und verbale Beurteilung. Wir sind für die Kinder in unserem Lande. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich darf jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten ersuchen, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Schulnoten ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

24. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung (Beilage 268) betreffend „Einsatz von Drohnen zur Sicherung der Grünen Grenze“ (Zahl 21 - 193) (Beilage 351)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 24, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung, Beilage 268, betreffend „Einsatz von Drohnen zur Sicherung der Grünen Grenze“, Zahl 21 - 193, Beilage 351.

Berichterstatterin ist die Frau Landtagsabgeordnete Präsidentin Ilse Benkö.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Ilse Benkö: Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend „Einsatz von Drohnen zur Sicherung der Grünen Grenze“ in seiner 8. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Anschließend erfolgte eine Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Mag. Klubobmann Sagartz, BA, wobei dieser am Ende einen Vertagungsantrag stellte.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde zunächst der vom Landtagsabgeordneten Mag. Sagartz, BA gestellte Vertagungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt und anschließend der von mir gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend „Einsatz von Drohnen zur Sicherung der Grünen Grenze“ unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin.

Als erstem Redner erteile ich dem Abgeordneten Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Kürze ein Antrag und ich denke, auch der gehört diskutiert und wenn es halt bis 24 Uhr ist oder eins, zwei in der Früh, ist es noch immer

wichtig und richtig, dass man, wenn man Anträge einbringt, auch die Möglichkeit hat, zu diskutieren.

Seitens des Bündnis Liste Burgenland haben wir einen Antrag eingebracht, der lautet, man kennt Drohnen aus militärischen Einsatzgebieten, aber der Einsatz von Drohnen kann vielseitig sein.

Gerade im Alpenland Österreich ist das mögliche Einsatzspektrum für zivile Drohnen groß. Bei der Suche nach Lawinenverschütteten oder vermissten Bergsteigern etwa, stoßen Hubschrauber bei Nacht oder Nebel schnell an ihre Grenzen. GPS-unterstütze Drohnen hingegen, ausgerüstet mit Lawinensuchgeräten, Wärmebildkameras und optischer Ausrüstung können problemlos ein definiertes Gebiet abfliegen und dabei lebensrettende Nachrichten und Informationen senden.

Zivile, auch militärische Drohnen sind in breiter Form praktisch anwendbar. Das Spektrum potentieller Einsatzgebiete ist sehr groß. Neben der Suche nach vermissten Bergsteigern und Lawinenverschütteten können Drohnen auch zur Übertragung von Luftbildern und zur Überwachung der Grünen Grenze zum Einsatz kommen, wo eine flächendeckende Überwachung mit Hubschraubern zu teuer wäre.

Wir haben den Entschließungsantrag wie folgt an den Landtag geschickt:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit der Bundesregierung in Kontakt zu treten, um rechtliche Rahmenbedingungen dahingehend zu schaffen, damit der Einsatz von militärischen als auch von zivilen Flugdrohnen zur Überwachung der Grünen Grenze im Burgenland möglich ist. Nach sechs Monaten ist dem Landtag über den Verlauf der Gespräche jedenfalls zu berichten.

Und siehe da, was passiert? Man hat ihn wieder abgeändert und der Abänderungsantrag ist auch nicht viel anders, im Gegenteil, er lautet zum Schluss: Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, Grenzmanagement wie vorgesehen umzusetzen und die Finanzierung sicher zu stellen.

Jetzt muss mir einer erklären, wo da der große Unterschied ist zu unserem Antrag oder zu dem anderen. Ich denke einmal, wenn man so etwas macht, noch einmal zusammensetzen, noch einmal darüber diskutieren, denn es wären Möglichkeiten genug, dass wir hier gemeinsam etwas schaffen, was eh schon ist, Herr Kollege. Das gibt es, die Flugdrohnen gibt es schon beim Bundesheer, die schaffen das, die machen das, und ich denke einmal, wenn man bereits, wie in den Medien berichtet, sollen im Süden und Osten Österreichs zwölf weitere gesicherte Übergänge entstehen. Zwei davon im Burgenland und zwar in Heiligenkreuz und einer in Nickelsdorf. Und da glaube ich, könnte man diese Flüchtlingsströme sehr wohl besser kontrollieren.

Daher freut es mich, dass die SPÖ und FPÖ unsere Ideen unterstützen.

Noch einmal die Frage: Warum macht man dann einen Abänderungsantrag, wenn im Endtext das Gleiche eigentlich herauskommt? *(Beifall bei der LBL)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(die den Vorsitz übernommen hat)***:** Herzlichen Dank Herr Abgeordneter.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Haidinger.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Beitrag. *(Abg. Manfred Kölly: Schaut Euch die Regierungsbank an. Super!)*

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich darf gleich einmal damit beginnen, dass nicht alles, was hinkt, ein Vergleich ist beziehungsweise nicht all das, was wir gefordert haben, dasselbe ist wie eine Drohne.

Also da ist schon ein wesentlicher Unterschied, ob ich von Drohneneinsatz spreche oder ob ich von Grenzmanagement spreche. Weil ich muss schon ein bisschen im Auge behalten, was will ich denn. Will ich jetzt nur haben, dass im Prinzip an der Grenze mit irgendwelchem technischen Gerät, sogenannten Drohnen, die Grenze abgeflogen wird und irgendwie überwacht wird?

Nein, wir wollen ja etwas verhindern. Und da gilt es nicht nur die Beobachtung durch die Drohne zu nutzen, sondern im - und da sagt ja das Militär dazu - Kampf der verbundenen Waffen - um einen Fachbegriff zu verwenden -, in Abstimmung mit verschiedenen anderen Elementen der Grenzraumsicherung die Drohnen einzusetzen.

Hätten wir diese Forderung der LBL aufgenommen und 1:1 wahrscheinlich dann übernommen und der Regierung vorgelegt, hätten wir das erste Problem bei der Landesregierung gehabt, wie wäre denn die in Kontakt getreten mit der Bundesregierung. Hätte dann der Herr Landeshauptmann angerufen? Ist auch ein bisschen unglücklich. *(Heiterkeit des Abg. Manfred Kölly: Der ist ja wirklich gut. Das halte ich nicht aus.)*

Aber die wesentliche Forderung hier von Ihnen ist halt, dem Einsatz von militärischen als auch zivilen Flugdrohnen soll durch die Bundesregierung rechtliche Rahmenbedingungen gemacht werden.

Das werden wir ihnen sagen müssen, dass die, wenn die irgendetwas Neues einsetzen, nicht auch rechtliche Rahmenbindungen schaffen müssen. Also das ist ein bisschen gar schwach. Also der Bundesregierung zu sagen, wenn du etwas einsetzt, entweder militärisches oder ziviles Gerät, dann musst du vorher rechtliche Rahmenbindungen schaffen. Gott sei Dank haben wir uns diesem Antrag nicht angeschlossen und kommen mit so einem Antrag bitte nicht nach Wien.

Es geht hier darum, dass wir im gesamten Verbund, nämlich im gesamten Grenzraummanagement, ein Wirken des Bundesheeres verbunden mit den Kräften aus dem Bundesminister für Inneres zum Einsatz bringen und das in einer gestaffelten, dementsprechenden Strategie beziehungsweise Operation.

Und um den Konsulenten der Drohnen vielleicht noch einen Termin mitgeben zu können. Am 20. 4. 2016 um 09.45 Uhr haben Sie die Möglichkeit auf der Flugfeldkaserne Wr. Neustadt, das erste Mal den Einsatz von Drohnen vorführungsmäßig zu besichtigen. Das ist heute vom Bundesministerium für Landesverteidigung ausgeschrieben worden, dazu wird eingeladen, jeder, der interessiert ist, oder der ein besonders Faible für Drohnen hat, wie unser Kollege Kölly, kann sich die Drohen vor Ort ansehen. *(Beifall bei der FPÖ – Abg. Manfred Kölly: Wenn ich sonst nichts anderes zu tun hätte, dann würde ich sie mir anschauen.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter für Ihre Ausführungen.

Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Grenzmanagement ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

25. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Mag. Michaela Resetar, Georg Rosner, Bernhard Hirczy und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 295) betreffend Schaffung eines zeitgemäßen, öffentlichen Verkehrssystems im Südburgenland (Zahl 21 - 205) (Beilage 352)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 25. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Mag. Michaela Resetar, Georg Rosner, Bernhard Hirczy und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 295, betreffend Schaffung eines zeitgemäßen, öffentlichen Verkehrssystems im Südburgenland, Zahl 21 - 205, Beilage 352.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Rosner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Georg Rosner: Danke Frau Präsidentin! Uns liegt ein Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Mag. Michaela Resetar, Georg Rosner, Bernhard Hirczy und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 295) betreffend Schaffung eines zeitgemäßen, öffentlichen Verkehrssystems im Südburgenland (Zahl 21 - 205) (Beilage 352) vor.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Antrag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Mag. Michaela Resetar, Georg Rosner, Bernhard Hirczy und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Schaffung eines zeitgemäßen, öffentlichen Verkehrssystems im Südburgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Schnecker beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Berichterstatter.

Ich erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Bericht. *(Abg. Manfred Kölly: … Minuten.)*

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Kollege Kölly, was ist los? Geht es Dir eh gut? Weil Du nicht reden willst? *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Manfred Kölly: Was ist passiert, Spitzmüller?)* Ich werde es relativ …

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(das Glockenzeichen gebend)***:** Ich ersuche, die Würde des Hohen Hauses aufrecht zu erhalten, Herr Kollege.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE) *(fortsetzend)*: Da zu diesem Thema schon sehr viele gesprochen haben, werde ich es kurz machen. Wir haben vor allem im Mittel- und Südburgenland nach wie vor ein großes Problem mit dem öffentlichen Verkehr. Leider ändert sich da eher was zum Nachteil als zum Vorteil.

Es gibt zwar große Versprechungen, was die Bahn im Südburgenland betrifft, und auch erste Schritte, nur wurde da schon so viel versprochen und so viel Geld reingesteckt, dass wir immer noch sehr skeptisch sind, was das betrifft.

Warum ist der öffentliche Verkehr dermaßen wichtig? Das habe ich auch schon oft ausgeführt, vor allem weil Menschen, die noch nicht, oder nicht mehr mit dem Auto unterwegs sein können, auch mobil sein müssen. Immer mehr müssen, weil sich eben auch die Infrastruktur aus den Orten zurückzieht, die Banken, die Postinstitute und Ähnliches. Ohne öffentlichen Verkehr wird auch die Zukunft im Südburgenland, wo immer mehr ältere Menschen, nicht nur im Südburgenland, aber dort besonders angeblich, sehr schwierig werden.

Wir sind gefordert, endlich mit dem Straßenbau aufzuhören und das Geld, das wir dann auch später brauchen, um diese Strukturen zu erhalten, um die Straßen zu erhalten, in den öffentlichen Verkehr zu stecken.

Was mir auch sehr wichtig ist, ist, dass man immer wieder evaluiert. Ich habe es auch schon öfter versucht. Die Busverbindung, die ich oft nutze, ein bisschen effizienter zu gestalten. Es fühlt sich irgendwie niemand zuständig. Es geht ein Bus um 6.00 Uhr, der super besucht ist. Und ein Bus um 8.00 Uhr, wo ich um halb zehn in Eisenstadt bin, da sitzen so gut wie keine Leute drinnen. Der, der fehlt um 7.00 Uhr, der geht nicht. Und umgekehrt fährt gerade, wenn keine Schule ist, der spätere Bus, der für Arbeitende interessant wäre nicht, wo sowieso keine Schülerinnen und Schüler fahren.

Also das System ist hinten und vorne unausreichend und dann teilweise noch schlecht, mit wenigen Ausnahmen, wie die Linie G1, die aber habe ich bei der letzten Landtagssitzung weit ausgeführt, finanziell für die, die sie nützen und nutzen müssen, unattraktiv ist.

Es braucht hier eine neue, würde ich sagen, Verkehrsstrategie, dringendst, auch wenn die jetzige noch nicht sehr alt ist. Wir unterstützen natürlich den Antrag der ÖVP. Der Abänderungsantrag ist natürlich bei Weitem viel zu wenig, er geht immerhin in die richtige Richtung.

Wir werden daher beide Anträge unterstützen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits *(der den Vorsitz übernommen hat)***:** Danke Herr Abgeordneter.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Richter das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Johann Richter (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrten Damen und Herren! Der Punkt Schaffung öffentliches Verkehrssystem Südburgenland ist natürlich ein äußerst umfangreiches, ein schwieriges Kapitel. Ich steige gleich ein.

Auch ich habe diese berühmte Verpflichtungserklärung mit den zehn Punkten, die den Insidern bekannt sind, oder allen bekannt ist, unterschrieben, *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Danke schön!)* weil ich sage, das ist wichtig, obwohl der Bezirk Güssing konkret praktisch fast nicht vorkommt.

Übrigens, da könnte ich gleich das Auditorium fragen: Wissen Sie eigentlich, dass der Bezirk Güssing der einzige Bezirk ist, in ganz Österreich - *(Abg. Walter Temmel: Stimmt nicht mehr.)* nicht mehr -, wo es keinen Toten bei einer Eisenbahnkreuzung gegeben hat? Und bis jetzt noch keinen Geisterfahrer? Das ist halt so.

Ich gebe zu, als ich das unterschrieben habe, habe ich nicht gewusst, was in Planung ist, was möglich ist, und so weiter und so fort.

Am Ende dieser Verpflichtungserklärung steht, die Ziele sollen zum ehestmöglichen Zeitpunkt einer Umsetzung zugeführt und insbesondere deren budgetäre Bedeckung gewährleistet werden. Es geht also im Prinzip einfach gesagt um Zeit und Geld.

Eingebundene Länder wie Wien, Niederösterreich, Steiermark, Ungarn erschweren natürlich die ganzen Bestrebungen. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Immer auf die anderen ausreden.)* EU-Förderungen müssen lukriert werden und so weiter und so fort.

Der wesentliche Punkt bei der ganzen Sache ist also die Erreichbarkeit der Zentren Wien, Eisenstadt, Graz aus dem Südburgenland. Diese Ziele habe ich auch, ich habe mir das angeschaut, in der Gesamtverkehrsstrategie Burgenland 2014 gefunden. Das heißt, diese Ziele sollen demnach auch umgesetzt werden. Und es laufen zurzeit Projekte, Planungen, Machbarkeitsstudien und so weiter.

Meiner Meinung nach entspricht die Umsetzung der Ziele der Gesamtverkehrsstrategie Burgenland im Wesentlichen den Forderungen der Initiative Pro Bahn. Die Abänderungsformel bedeutet für mich keinesfalls die inhaltliche Ablehnung dieser Punkte.

Übrigens möchte ich auf den Antrag hinweisen, der heute eingelaufen ist. Ich weiß nicht, ob den jeder schon gesehen hat, oder sich angeschaut hat, den wir eingebracht haben, und zwar steht da drinnen, Projekte und Maßnahmen weiterhin zielstrebig zu verfolgen, dem Landtag über den Fortschritt zu berichten. Da stehen verschiedene Dinge drinnen, wie Breitbandoffensive, Grenzraumüberwachung und so weiter.

Der wichtige Punkt ist aber dann der folgende: Die bedarfsgerechte Weiterentwicklung des öffentlichen Verkehrs (Südburgenland als Musterregion für den öffentlichen Verkehr), Prüfung des 10-Punkte-Forderungskataloges der Initiative Pro Bahn auf Bedarf, Umsetzbarkeit, Finanzierbarkeit und Realisierungswahrscheinlichkeit in zeitlicher Hinsicht.

Unter diesen Aspekten werden wir dem Abänderungsantrag vorerst einmal zustimmen. Ich finde es - ich sage einmal, unseriös, diese 10 Punkte zu verlangen. Das ist ja wirklich ein sehr umfangreiches Paket, ein äußerst kostenintensives Paket, das sicher lange Planung und lange Vorbereitungszeit braucht. *(Abg. Bernhard Hirczy: Aber unterschrieben hast Du es.)* Ich finde es - ich sage es noch einmal - etwas unseriös, diese 10 Punkte so auf die Art ruck zuck zu verlangen, ohne Möglichkeiten in finanzieller und zeitlicher Hinsicht genau zu ermitteln.

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang auch den Tagesordnungspunkt 26 dazu zunehmen und zwar den Zuschuss für Kindergartenbusse. Auch der sollte in dieses Gesamtverkehrspaket eingeplant werden, eingearbeitet werden. Es gibt Richtlinien über die Förderung kommunaler Regionalverkehrsvorhaben im Burgenland. Es wäre notwendig, das wirklich als Gesamtheit zu sehen, und wir werden auch hier dem Abänderungsantrag zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ – Abg. Ilse Benkö: Gut gebrüllt, Löwe.)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Rosner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Stellen Sie sich vor, es ist Krieg und keiner geht hin. Dieses Zitat, glaube ich, kennen alle.

Keine Angst, ich habe jetzt nicht die falsche Rede und ich werde auch keine Grundsatzrede zur Landesverteidigung halten, aber man stelle sich vor, es gibt einen Bahnhof und kein Zug fährt hin. Und genau um das geht es nämlich heute.

Wir in Oberwart haben genau diese Situation und zwar seit 2011. Wir haben zwar noch den Eisenbahngüterverkehr, übrigens, Sie wissen schon, warum wir den überhaupt noch haben.

Und zwar ganz einfach, weil sich einige Unternehmer wie Unger Stahlbau voll ins Zeug geworfen haben und weil sich auch die ehemalige Landtagsabgeordnete Gottweis hier massiv engagiert hat und das, obwohl aktive Infrastrukturpolitik eigentlich von der Landesregierung ausgehen sollte. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur daran erinnern, dass der Herr Landeshauptmann der Frau Abgeordneten Gottweis damals noch den Vorwurf gemacht hat, wegen der Erhaltung des Güterverkehrs. Der Herr Landeshauptmann hat gefragt, wie man als Wirtschaftsvertreterin unwirtschaftliche Maßnahmen fordern kann? Es wurde auch damals öffentlich darüber berichtet. Kein Wunder, dass die ÖBB dann den Güterverkehr auch nicht mehr länger betrieben hat, wenn der Herr Landeshauptmann der ÖBB beim Einstellen schon freie Hand lässt.

Von Ihrer Seite, also vom Herrn Landeshauptmann, hat es also keine Unterstützung für diese Region gegeben. Aber, wie erwähnt, war die Region selbst, zum Glück, aktiv. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nur so ist es gelungen, eine Lösung zu finden, nämlich, dass die „Steiermark Bahn“ seit 2013 den Güterverkehr für die ÖBB abwickelt. Wissen Sie, wie sich die Tonnagen entwickelt haben? Sie haben sich verdoppelt. Fast verdoppelt.

Soviel nur einmal vorweg zum Totschlagargument Wirtschaftlichkeit, weil dieses Argument von ÖBB und auch seitens der Landesregierung immer schnell verwendet wird.

Aber, nun zurück zum Zitat: „Stell dir vor, es gibt einen Bahnhof und kein Zug fährt hin.“ Ja, genau diese Situation, wie gesagt, haben wir in Oberwart. Wir haben keinen Eisenbahn-Personenverkehr mehr. Der Bahnhof ist seither trotzdem besetzt und in der Personenverkehrskassa sitzt sogar ein sehr netter Mitarbeiter, denn ich kenne ihn persönlich, er verkauft Zugtickets für ganz Europa.

Man kann bei ihm einen Fahrschein von München nach Paris kaufen, super, aber nur Zugtickets von Oberwart aus kann er leider nicht verkaufen, denn es fährt ja kein Zug.

Wenn wir schon jetzt einen Personenverkehr in Oberwart hätten, dann wäre dieser hochqualifizierte Mitarbeiter wahrscheinlich viel intelligenter eingesetzt, aber, was die ÖBB und die SPÖ vom Wirtschaften verstehen, haben wir ja gerade am Beispiel des Güterverkehrs erklärt. Aber, ich will heute eigentlich gar nicht in Oberwart beginnen, sondern in Wien bei der ÖBB und beim Ministerium.

Denn, man sagt ja, der Fisch fängt bekanntlich beim Kopf zum Stinken an, und so ist das auch, gerade im Bahnbereich. *(Abg. Robert Hergovich: Der Pongracz hätte das schon längst umgesetzt! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, Sie wissen alle, alle haben es gelesen, was ich gemeinsam mit Pro Bahn in einer Pressekonferenz aufgezeigt habe, dass nämlich das Burgenland im Rahmenplan der ÖBB fast gar nicht vorkommt.

Da geht es nicht um irgendwelche theoretischen Planungen, nein, da geht es um Milliarden Euro. In diesem Rahmenplan sind nämlich die wichtigsten Bahninvestitionen für die nächsten Jahre festgeschrieben. Ich will diesen Rahmenplan aber jetzt einmal nur auf zwei Zahlen reduzieren.

Pro Kopf werden darin für das Burgenland weniger als 75 Euro, für alle anderen Österreicher fast 6.000 Euro für konkrete Projekte festgeschrieben. Also, frage ich mich, hat man in Wien auf das Burgenland vergessen?

Ja, und es ist auch die Frage, wie gut ist das Gesprächsklima des Herrn Landeshauptmann in Richtung Verkehrsministerium, wenn unser Land hier so benachteiligt wird?

Genau wie im Bund, so könnte man auch aufzeigen, was alles im Burgenland im Verkehrsbereich schiefläuft. Ich will auf die zahlreichen Versäumnisse nicht näher eingehen, aber ich möchte hier nur einige Zukunftsprojekte für die Mobilität im Burgenland hervorheben.

Da freue ich mich sehr, dass wir mit dem 10 Punkte-Programm von Südburgenland Pro Bahn eine wirkliche solide Entscheidungsgrundlage haben, denn das ist auch der Grund, wieso der ÖVP-Klub den aktuellen Antrag eingebracht hat.

Ich freue mich auch, dass es nicht nur von meinem Klub, sondern auch bei den GRÜNEN, bei der LBL volle Unterstützung dafür gibt, und dass auch die meisten FPÖ-Abgeordneten, der Herr Richter hat es ja vorher erwähnt, diesen unterschrieben haben.

Was ich nicht verstehe, ist die Tatsache, warum unser Antrag, der genau dem entspricht, im Ausschuss vollkommen umgedreht wurde? Ich könnte jetzt erklären, wieso jeder einzelne Punkt des Programmes von Südburgenland Pro Bahn aus unserer Sicht voll und ganz unterstützt wird, aber in dieser langen Sitzung will ich nur zwei Elemente herausgreifen.

Das erste Element ist die Verlagerung des Güterverkehrs vom Stadtzentrum von Oberwart an die Bundesstraße nach Rotenturm. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Als Bürgermeister von Oberwart habe ich nicht nur großes Interesse an der Bahn, ich habe auch großes Interesse, dass schwere Holz-LKWs dort verladen können, wo sie hingehören. Nämlich, an die Bundesstraße, nicht bei uns mitten in der Stadt, denn das ist gefährlich, unpraktisch und zerstört die Straße in der Innenstadt.

Sie ist schon zerstört, kann ich da auch berichten. Also, da stehe ich auch voll dahinter. Aber nicht nur ich, sondern hinter diesem Ziel steht auch die Frau Präsidentin. Ich weiß nicht, wo sie jetzt hingekommen ist, aber Sie hat diese Güterverkehrsverlagerung noch knapp vor der Landtagswahl vehement gefordert.

Die Frau Präsidentin hat in einer Aussendung uns auch vorgeworfen, hat mir vorgeworfen, zu langsam vorzugehen. Nicht nur mir, sondern auch dem Verkehrskoordinator hat sie da Versäumnisse vorgeworfen. Sie hat da geschrieben, ich darf das zitieren: „Weder Bürgermeister Rosner, noch der vom Landeshauptmann eingesetzte Verkehrskoordinator Zinggl sehen sich offenbar imstande, Verhandlungen zielgerecht zu führen, obwohl stimmig Konzepte, wie jenes der Initiative Südburgenland Pro Bahn, schon seit langem vorliegen. Ich kann nur klarstellen, dass ich diesem Durcheinander nicht mehr lange zusehen werde.“

Hat die Frau Präsidentin vor einem Jahr großmündig angekündigt. Anscheinend hat sie jedoch seither die Rolle gewechselt, sonst würde sie heute vielleicht unserem Antrag zustimmen, aber nicht nur die Rolle hat sie geändert, sondern anscheinend auch das Tempo.

Denn knapp vor der Wahl hat sie auch geschrieben: „Bei etwas gutem Willen könnte das Thema Holztransport in einer Woche erledigt sein.“ Eine Woche. Das ist ja wirklich sehr rasch. Aber, da frage ich mich, wieso braucht die Umsetzung der Güterverkehrsverlagerung, für die alleine eine Woche veranschlagt war, mit SPÖ-Unterstützung plötzlich bis zum Jahresende?

Das wurde nämlich vorige Woche medial und in einer Pressekonferenz angekündigt, dass das in einer Woche, ah, in einem halben Jahr, bis Ende des Jahres erledigt wird.

Wieso wird also aus einer Woche plötzlich mehr als ein halbes Jahr? Was ist das für ein Klotz an dem Bein, was jetzt die Frau Präsidentin hat, dass das jetzt so lange dauert? Ich sage ganz einfach, ja, vielleicht ist das wirklich der Ballast einer SPÖ-Partei.

Aber, jetzt noch zu einer anderen Dauerbaustelle der Verkehrspolitik, nämlich, zur Museumsbahn. Das ist die zweite Sache, was ich noch erwähne. Die Museumsbahnstrecke der FrOWOS, der Freunde der Bahnlinie Oberwart, Oberschützen.

Auch zu diesem Projekt wurde bereits viel Papier produziert. Viele Sitzungen haben stattgefunden. Der Herr Landesrat Bieler hat das vielfach wiederholte Versprechen, die Bahnlinie von Oberwart über Bad Tatzmannsdorf bis Oberschützen anzukaufen, bis heute nicht umgesetzt. Im Gegenteil.

Bei der letzten Sitzung in Oberschützen, bei der ich persönlich dabei war, wurden von Landesseite vor allem neue Aufgaben an die Gemeinden verteilt. Es wurde versucht, so viel Verantwortung wie möglich auf den Museumsbahnverein zu verschieben.

Auf den Museumsbahnverein, der durch die Versprechen von Landesseite ohnedies schon vertrieben wurde, denn wir sind ja mittlerweile schon am Semmering. Der wurde existenzgefährdend ausgehungert.

Am kommenden Montag wird es übrigens schon wieder einen Runden Tisch geben. Ich glaube, das ist der achte. Irgendwann, beim fünften habe ich aufgehört zu zählen. Vielleicht können beide Regierungsparteien ja heute wenigstens beantworten, was uns als Bürgermeister dieser Gemeinden und was den Museumsbahnverein diesmal erwartet. Auch das ist in diesem 10 Punkte-Programm miterfasst.

Ich habe jetzt bewusst zwei relativ kleine Projekte herausgegriffen, die Museumsbahn Oberwart und die Güterverkehrsverladung nach Rotenturm, denn das sind zwei Vorhaben, die sich mit etwas politischem Willen wirklich in kürzester Zeit umsetzen lassen.

Natürlich ändert das nichts daran, dass es auch für andere Projekte ebenso viele gute Argumente gibt, und das ist auch hinlänglich bekannt. Ich will deshalb an dieser langen Sitzung zum Ende meiner Rede kommen und noch schnell ein Zitat an das Ende meiner Rede stellen.

Ich möchte Sie aber vorher darauf aufmerksam machen, dass die Zeit drängt und dass ein klares und ehrliches politisches Bekenntnis für die Bahn im ganzen Burgenland dringend abgegeben werden muss, denn eine Entwicklung darf man nicht aus den Augen verlieren, die mit dem Rahmenplan zusammenhängt, den ich am Anfang meiner Ausführungen erwähnt hatte. Nämlich, dass nicht nur die gesamte Strecke im Bezirk Oberwart im ÖBB Zielnetz 2025+ nicht mehr erhalten ist.

Nein, nicht einmal zwischen Aspang und Fehring soll es noch einen Personenverkehr geben. Das ist immerhin die Linie direkt neben der burgenländischen

Landesgrenze. Das ist jedenfalls das Ziel des SPÖ-Infrastrukturministeriums und der ÖBB.

Aber, jetzt zum Zitat und das möchte ich da wörtlich ausführen: „Tatsache ist, dass diese Bahnlinie Oberwart - Szombathely von allen gewünscht und unbedingt benötigt wird. Das ist auch für die Wirtschaftsregion und für Oberwart sehr wichtig.

Auf alle Fälle ist die Bahnlinie eine ganz wichtige Linie, die mit aller Vehemenz gebaut werden muss und wo auch alle Vertreter dahinter stehen, dass diese gebaut wird. Im Generalverkehrsplan Österreich ist die Wiedererrichtung dieser Bahnstrecke festgeschrieben. Die Realisierung liegt im Zuständigkeitsbereich des Bundes beziehungsweise der ÖBB."

Wer die dort hineinverhandelt hat? Soll ich Ihnen das zum x-ten Mal erklären? *(Aus den Reihen der SPÖ-Abgeordneten: Nein!)* Das war Landeshauptmann Hans Niessl.

„Die Realisierung ist für den Zeitraum 2002 bis 2011 vorgesehen. Derzeit wird die Bahnstrecke Oberwart - Großpetersdorf - Hannersdorf wieder hergestellt beziehungsweise so ertüchtigt, dass der Personenverkehr aufgenommen werden kann."

Wissen Sie, wer das hier im Landtag gesagt hat? *(Aus den Reihen der SPÖ-Abgeordneten: Nein!)* Mein Amtsvorgänger, Bürgermeister der SPÖ, Abgeordneter Gerhard Pongracz. Wissen Sie, wann das war? Am 10. November 2004. Also vor mehr als zehn Jahren. *(Allgemeine Unruhe)*

Dazu kommt noch, dass die SPÖ seit 2007 immer den Verkehrsminister beziehungsweise die Verkehrsministerin und den Landeshauptmann und den Infrastrukturlandesrat gestellt hat.

Ich denke, das wissen Sie, und Sie wissen auch, dass es seither immer ganz klare Verantwortlichkeiten im Land gegeben hat. Der Herr SPÖ-Verkehrslandesrat und der Herr SPÖ-Landeshauptmann sitzen ja noch heute hier in der Landesregierung. Was hat aber die SPÖ in der Zwischenzeit mit ihrer Machtfülle getan? Das Einzige, wo die SPÖ Fortschritte gemacht hat, ist bei den Versprechen, denn die sind größer geworden. Heute hört man, dass das Land mit EU-Unterstützung über 100 Millionen Euro zwischen Szombathely und Oberwart investieren will.

Das ist das Grenzbahn-Projekt, das aktuell angekündigt wird. Hat das die SPÖ Eisenbahn im Südburgenland aber auch irgendwie weitergebracht? Ich sage Ihnen ganz offen, dass wir heute noch viel weiter davon entfernt sind, als damals, als Sie das vollmundige Versprechen abgegeben haben, denn damals, im Jahr 2004, hat es einen Personenverkehr in Oberwart gegeben.

Damals hat es auch südlich von Oberwart bis Rechnitz noch einen Güterverkehr gegeben, wo jetzt Firmen geschlossen sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn man also vergleicht, wieviel versprochen wird, dann hat sich die SPÖ bekanntlich nach vorne entwickelt. Wenn man aber sieht, wieviel gehalten wurde, dann kommt man zu dem Schluss, dass gar nichts gehalten oder eigentlich sogar weniger als gar nichts gehalten wurde. Es hat hier sogar eine Rückentwicklung stattgefunden.

Ich kann nur eines sagen: Stellen wir uns vor, die SPÖ arbeitet weiterhin in diesem Tempo und mit dieser Ernsthaftigkeit an der Realisierung ihrer Versprechen, da sind wir alle hier in Pension, bis die Bahn von Friedberg über Pinkafeld, Oberwart, Großpetersdorf wirklich fährt.

Denn, wer die Versprechen von gestern bis heute nicht hält, der wird auch die Versprechen von heute bis morgen nicht halten. Davon muss ich jedenfalls leider ausgehen. Aber, beweisen Sie mir bitte das Gegenteil. Ich würde mich freuen. Sowohl als Landtagsabgeordneter, der versucht, die Interessen des Landes im Auge zu behalten, als auch als Verkehrssprecher der ÖVP, aber genauso und ganz besonders als Bürgermeister der Stadt Oberwart. *(Abg. Robert Hergovich: Das ist echt ein Wahnsinn!)*

Ich glaube, ich muss nicht hinzufügen, dass Sie alle meine volle Unterstützung haben, wenn es darum geht, auf der Sachebene etwas weiterzubringen. Das umzusetzen, dass Sie alle, sowohl von der SPÖ, als auch von der ÖVP immer selbst gefordert haben, die SPÖ-Versprechen über Jahrzehnte, die FPÖ zuletzt sogar durch Unterschriften für das 10 Punkte-Programm von Pro Bahn.

Auch wenn Sie in Oberwart einen rot-blauen Arbeitssaloon bilden, ich unterstütze Sie gerne, wenn es dem Land etwas bringt. Im Gegenzug, ich hoffe, ich darf das Wort „Zug“ verwenden, ohne Sie zu provozieren, erwarte ich aber auch von Ihnen, liebe KollegInnen von SPÖ und FPÖ, dass Sie sich endlich parteipolitisch hinter das Sachthema stellen. *(Allgemeine Unruhe)*

Präsident Christian Illedits *(das Glockenzeichen gebend)***:** Herr Abgeordneter. Bitte.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP) *(fortsetzend)*: Denn immerhin geht es hier nicht um weniger als um die Zukunft unseres Bundeslandes.

Ich darf jetzt den Abänderungsantrag einbringen und die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Schaffung eines zeitgemäßen, öffentlichen Verkehrssystems im Südburgenland folgende Punkte im eigenen Wirkungsbereich umzusetzen beziehungsweise sich bei der Bundesregierung und den Nachbarländern Ungarn, Steiermark und Niederösterreich für die Umsetzung einzusetzen:

1) Attraktivierung der Bahnstrecke St. Gotthard-Jennersdorf-Graz.
2) Elektrifizierung sämtlicher Bahnlinien in Südösterreich.
3) Ehestmögliche Inbetriebnahme der Güterverkehrsverbindung bis Großpetersdorf.
4) Abgabe einer schriftlichen Garantieerklärung zur Aufrechterhaltung dieser Bahninfrastruktur mindestens bis zum Jahr 2025, um Rechtssicherheit für Unternehmen und Private zu gewährleisten.
5) Anschluss des Bezirks Oberwart an das internationale Bahnnetz durch Herstellung des Lückenschlusses nach Szombathely und Umsetzung des Gesamtprojekts „Grenzbahn“.
6) Vernetzung dieses Bahnsystems mit Bussen im Linienverkehr zur Flächenversorgung der Bezirke Jennersdorf, Güssing und Oberwart.
7) Ehestmöglicher Ankauf der Eisenbahnstrecke Oberwart Richtung Bahnhof Bad Tatzmannsdorf.
8) Einbeziehung der Tourismuswirtschaft in ein flächenhaftes Konzept „sanfter Tourismus samt Anreise mit der Bahn“ für das Südburgenland.
9) Einrichtung eines Beirats, bestehend aus je drei Vertretern von Politik, unabhängigen Planern, NGOs sowie Betreibern, und dessen aktive Einbindung bei der Verfolgung dieser Ziele in Form öffentlicher, monatlicher Sitzungen.

10) Kooperationen mit Ungarn, mit den Ländern Steiermark und Niederösterreich und dem Bund sowie den betroffenen Unternehmen zur Umsetzung der geforderten Punkte.

Das ist genau der, dass ist diese Verpflichtungserklärung, die sehr viele von Ihnen unterschrieben haben. Dieser wird jetzt als Abänderung eingebracht. *(Abg. Ing. Rudolf Stromer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ewald Schnecker das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Rosner! Das war eine beeindruckende Performance. Der Burgenländische Landtag ist aber keine Gemeinderatssitzung in Oberwart. Der geschmähte Bürgermeister, der das Thema Bahnhof schon längst umgesetzt hätte. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Sie sind auch einer, der glaubt, dass das Burgenland nur aus dem Bezirk Oberwart besteht. Aber, nun zum Antrag.

Wir haben 133.000 erwerbstätige Burgenländerinnen und Burgenländer. Wir haben rund 49.000 Menschen, die aus dem Land auspendeln. 26.000 nach Wien, 16.000 nach Niederösterreich, 6.500 in die Steiermark, 500 in andere Bundesländer. 85 Prozent sind Tagespendler, 15 Prozent sind Wochenpendler. Wir haben Angebote für die Menschen gemacht, denn um das geht es, und nicht um Garantieerklärungen, um Holztransporte und so weiter, wenn Sie einen Antrag für den öffentlichen Verkehr stellen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Viele Geschichten, die sich als Erfolgsgeschichten herausgestellt haben. Ein Angebot für die Menschen ist das Mehrfachticket. Zehn Karten bekommen, sieben bezahlen. Der G1-Bus ist eine Erfolgsgeschichte, das gestehen Sie uns allen zu. 1.400 Burgenländerinnen und Burgenländer nutzen ihn jeden Tag. 13 Park & Ride-Anlagen, 3.500 Stellplätze im Burgenland und das Semesterticket, das ein Angebot für unsere Jugendlichen ist und zu 50 Prozent gefördert wird.

Viele Gemeinden gibt es, die fördern das Top-Jugendticket zusätzlich. Wir haben es eingeführt, aber Sie sind mit Ihrer Familienministerin gegen die Ausweitung auf weitere Jugendliche. Der Kollege Illedits und der Herr Landeshauptmann haben die WIPARK-Garagen in Wien ins Leben gerufen. Das ist ein Angebot für unsere Pendlerinnen und Pendler, für die Menschen, die täglich zur Arbeit fahren müssen.

Das sind tatsächliche Angebote und nicht nur eine Rederei. Der Fahrtkostenzuschuss des Landes ist auch ein Angebot, das immer wieder erhöht und angepasst wurde. All das sind auch die Angebote im öffentlichen Verkehr, die wir auf Basis der Gesamtverkehrsstrategie 2014, dem größten Bürgerbeteiligungsprojekt des Landes, schnüren wollen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Hier geht es vor allem um Dorfbusse, um ein Angebot. Hier wird auch von der Dorferneuerung in Person von der Frau Landesrätin die Konzepterstellung gefördert. Derzeit geschieht das, zum Beispiel, im Bezirk Jennersdorf in allen Gemeinden des Bezirkes. Hier gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit.

Wir stimmen unserem Antrag zu. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordnetem Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist fast zum Weinen, wenn ich mir diese Diskussionen über das Südburgenland, über den öffentlichen Verkehr anhöre. Das geht schon seit Jahren so, die ÖVP bringt im Feber einen Antrag ein, dann wird er von der SPÖ natürlich abgeändert. Dann bringt die ÖVP wieder einen Abänderungsantrag ein, der gleichlautend ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Vielleicht sind wir in einem Kabarett *(Abg. Ingrid Salamon: Das habe ich heute schon festgestellt.)* oder schön langsam sonst schon irgendwo, aber ich frage mich einmal, und ich mache das diesmal wirklich ganz kurz: Ich bin auch ein Verfechter für den öffentlichen Verkehr, aber auch für Straßen, für die GRÜNEN. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, dass es notwendig wäre, höchst notwendig wäre, dass im Südburgenland endlich einmal etwas umgesetzt wird, was auch Landtagsabgeordnete hier im Hohen Haus unterschrieben haben. *(Abg. Walter Temmel: Genau! - Beifall bei der LBL und ÖVP)*

Ich glaube, das wäre einmal ein Zeichen, dass man gemeinsam einen Weg sucht und geht, den man schlussendlich auch für die Menschen in diesem Land braucht, dringend braucht. Ich sage eines klipp und klar. Nicht gewisse Dinge bei den Reden hineininterpretieren und diskutieren im Hohen Haus, sondern wirklich umsetzen.

Wenn ich denke, was der Herr Landeshauptmann alles schon versprochen hat, da unten im Südburgenland, vor den Wahlen, Spatenstechereien, Fotos klick, klick, klick, Kronen Zeitung, Jud hin und her, alle wie sie heißen, aber geschehen ist tatsächlich nichts. *(Beifall bei der ÖVP)*

Daher glaube ich, dass wir uns wirklich hier finden sollten, nicht nur unterschreiben, weil es lustig ist, weil gerade dort Pro Bahn das uns untergewischt hat, dann unterschreiben wir geschwind, weil da müssen wir mit dabei sein, sondern tatsächlich nicht nur Worte, sondern Taten folgen lassen. Mehr sage ich jetzt nicht mehr dazu. Es wäre höchst angebracht. Danke schön. *(Beifall bei der LBL und ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor. Ich lasse daher zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Rosner eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nur zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Verbesserung des öffentlichen Verkehrssystems im Südburgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

26. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 306) betreffend eines finanziellen Zuschusses für die Kindergartenbusse (Zahl 21 - 216) (Beilage 353)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen zur Behandlung des 26. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 306, betreffend eines finanziellen Zuschusses für die Kindergartenbusse, Zahl 21 - 216, Beilage 353.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Franz Steindl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Franz Steindl: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend eines finanziellen Zuschusses für die Kindergartenbusse in ihrer 8. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Antrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Kovacs stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Kovacs gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend eines finanziellen Zuschusses für die Kindergartenbusse unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Kovacs beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Noch einmal kurz zum vorherigen Tagesordnungspunkt. Ich finde das schon ein bisschen traurig, wenn man sich über ein Bahnprojekt lustig macht,

das, glaube ich, nicht nur für das Südburgenland, sondern für das Burgenland generell, sehr wichtig ist. Es ist da so viel passiert.

Es war übrigens am Samstag das Fernsehteam von „Bist du deppert“ in Oberwart. Die machen eine Geschichte über die ganze Entwicklung dieser Bahn. Es kommt nicht von ungefähr, denke ich, weil, was da an Geld verludert und den Leuten versprochen worden ist, und bis jetzt nichts passiert ist, oder sogar das Gegenteil passiert ist. Das ist kein Wunder.

Ich finde es traurig, dass wir nach dem Krankenhaus Oberwart jetzt auch schon wieder in der gleichen Sendung Thema sind, aber offensichtlich ist es notwendig. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nun aber zum Kindergartenbus. Wir haben heute schon über den Finanzausgleich gesprochen. Es gibt, ich möchte hier meine Gemeinde nur als Beispiel nehmen, in Oberschützen fünf Ortsteile. Natürlich haben wir dadurch wesentliche Mehrkosten, als eine Gemeinde, die ein sehr kompaktes Ortszentrum, einen sehr kompakten Ort und eben keine Ortsteile hat. Auch hier gehört beim Finanzausgleich ein Unterschied gemacht. Natürlich sind diese Gemeinden auch benachteiligt, was den Kindergartenbus angeht.

Unsere, wie sagt man da, Töchterorte sind noch dazu relativ entlegen. Das heißt, der Bus fährt relativ weit. Ich fände es eigentlich notwendig, diesen Gemeinden, die ohnehin schon einen höheren Finanzbedarf haben, hier finanziell unter die Arme zu greifen. Wie es so ist, wird auch dieser Antrag von den Regierungsparteien abgeändert. Im Prinzip könnte man „bla, bla“ auch hinschreiben.

Wir werden diesem Antrag natürlich nicht zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Mag. Michaela Resetar das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete. *(Abg. Manfred Kölly: Machen wir halt einen Gemeindebus!)*

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich werde nicht müde, über die Förderung des Kindergartenbusses zu sprechen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir diesen Antrag einbringen können, zumal das vielleicht auch ein Mittel- und Südburgenland-Problem ist, *(Abg. Manfred Kölly: Auch Mittelburgenland!)* denn im Nordburgenland gibt es ja kompakte Gemeinden. Mittelburgenland habe ich auch erwähnt.

Aber, ab dem Mittelburgenland, Oberwart, Güssing und Jennersdorf und Oberpullendorf haben wir die Gemeinden mit den Ortsteilen. Im Konkreten gibt es in meinem Heimatbezirk 32 Gemeinden und 91 Ortsteile. Da habe ich ein bisschen recherchiert, was so die einzelnen Gemeinden zahlen. Das reicht von 5.000 bis zu 35.000 Euro pro Jahr. Es mag vielleicht 35.000 Euro für größere Gemeinden nicht viel sein, aber wenn ich nur denke, dass das eine ganz kleine Gemeinde mit nicht vielen Betrieben ist, dann ist 35.000 Euro sehr viel Geld.

Auf die Gemeinden kommen immer mehr Aufgaben zu. Ich bin sehr dankbar dafür, das kann man nicht oft genug betonen, denn ich stehe nicht an, dass ich allen Abgeordneten, die auch Verantwortung in den jeweiligen Gemeinden tragen, auch danke sage für die gute Kinderbetreuung, die es im Burgenland gibt.

Wir sind die Nummer eins bei den Drei- bis Fünfjährigen, und bei den unter Dreijährigen. Bei den Kinderkrippen nehmen wir den Platz zwei ein. Auch im Bereich der

schulischen Tagesbetreuung sind wir sehr gut unterwegs. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Insgesamt werden 10.525 Kinder im Burgenland betreut. Auf die Gemeinden kommt aber nicht nur die Kinderbetreuung zu, sondern es wird auch immer mehr hinsichtlich verlängerte Öffnungszeiten oder Mittagstisch sowieso gefordert. Wahrscheinlich wird es die eine oder andere Gemeinde auch treffen, dass sie am Samstag öffnen müssen.

Weiters bieten einige Gemeinden natürlich diesen besagten Kindergartenbus an. Dieser Kindergartenbus dient auch dazu, weil oft in Familien nur ein Auto zur Verfügung steht, dann die Eltern wegfahren und die Großeltern dann auf die Kinder aufpassen beziehungsweise diese dann zum Kindergartenbus bringen. Deshalb ist es auch nicht nur ein zutiefst familienpolitisches Thema, dass man auch den Gemeinden unter die Arme greift.

Die Volkspartei tritt für die Gemeinden an, im Speziellen auch für die Zweckbindung der Landesumlage, das möchte ich auch erwähnen. Die derzeitige Regelung kommt einer Gemeindestrafsteuer gleich. Wir fordern daher auch die Zweckbindung dieser Budgetmittel für kommunale Infrastruktur und es ist da ein Zusatzpaket und auf einen Schlag werden 18 Millionen Euro in die heimische Wirtschaft investiert.

Alles in allem bin ich sehr froh und dankbar darüber, dass die Gemeinden sehr viele Aufgaben übernehmen, für die sie zum Teil auch gar nicht mehr zuständig sind, aber sie machen es. Was jetzt Kindergärten betrifft, was Wegenetze betrifft, was Kanal- und Wassernetz betrifft, also eine Fülle von Leistungen, die auf die Gemeinden zukommen. Vor allem der Kindergartenbus ist ja nicht die erste Aufgabe, die eine Gemeinde zu tragen hat.

Nichtsdestotrotz, viele Gemeinden im Mittel- und im Südburgenland fühlen sind auf Grund der Ortsstruktur dazu verpflichtet, einen Gemeindebus, einen Kindergartenbus einzuführen. Es darf keine Frage des Geldes sein, ob dieser Bus für die Kinder angeboten wird oder nicht, sondern es sollte eigentlich vielmehr die Frage lauten, was brauchen wir, um für unsere Kinder die besten Voraussetzungen zu schaffen?

Wir haben daher einen Antrag eingebracht, und ich möchte auch den Abänderungsantrag, die Beschlussformel, vorlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, Kindergartenbusse in burgenländischen Gemeinden durch die Gewährung eines finanziellen Beitrages zu unterstützen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – Die Abgeordnete Mag. Michaela Resetar übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Sodl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag, der Abänderungsantrag, beginnt mit

dem Satz, das Burgenland ist ein Land der kleinen Einheiten, gerade das macht es so besonders.

Die Frau Kollegin Resetar hat es bereits angesprochen, das Burgenland hat 171 Gemeinden mit insgesamt 290 Ortsteilen, im Durchschnitt 1.686 Einwohner je Gemeinde. Somit von allen Bundesländern Österreichs die geringste durchschnittliche Einwohneranzahl jeder Gemeinde. Ein kleines, aber ein feines Land, das jüngste Land Österreichs.

Viele Jahre, ja, viele Jahrzehnte in vielen Bereichen das Armenhaus Österreichs, die tote Grenze. Und wir wissen sicherlich noch alle, wie es die Burgenländerwitze gab, die gibt es nicht mehr. *(Abg. Manfred Kölly: Ich kann Dir einen erzählen.)*

In vielen Bereichen hat das Burgenland, haben wir uns im Ranking an die Spitze Österreichs gearbeitet, erarbeitet. Verantwortlich dafür ist natürlich die Politik, aber vor allem die Menschen in unserem Land, ob es erneuerbare Energie ist, ob es Bildung ist.

Wenn ich auf meine Gemeinde, die Gemeinde Olbendorf kommen darf, mit 1.477 Hauptwohnsitze, über 300 Nebenwohnsitze und wenn man sich die Entwicklung anschaut unserer Gemeinde, die letzten 15 Jahre zurück, 2001 - 1.394 Hauptwohnsitze, im Jahr 2011 - 1.417 Hauptwohnsitze und, wie gesagt, mit 1.1.2016 - 1.477 Hauptwohnsitze.

Eine Gemeinde, die größte Streusiedlung des Burgenlandes, mit 120 Kilometern asphaltierten Gemeindestraßen, 120 Kilometern beschotterten Wald- und Feldwegen, ein Kanalnetz und ein Wasserleitungsnetz von zirka 50 Kilometern. Dabei wird der gesamte Winterdienst mit eigenem Personal bewerkstelligt.

Und trotzdem eine positive Entwicklung. Es gibt nicht nur immer das Südburgenland, das in dieser Form arm ist, das eine Abwanderung hat. Wir sehen, es gibt auch Gemeinden im Südburgenland, die sich positiv in dieser Form entwickeln. *(Abg. Manfred Kölly: Ist eh gut, oder?)*

Kinderbetreuungseinrichtung: insgesamt vier Gruppen, eine Kinderkrippe, alterserweiterte Kindergartengruppen, zwei Kindergartengruppen, schulische Nachmittagsbetreuung. Im kommenden Schuljahr kommt es von zweiklassig in der Volksschule zumindest auf dreiklassig, wenn nicht vierklassig. Und natürlich wird auch der Kindergartenbus seitens unserer Gemeinde angeboten. Das ist auch in dieser Form keine Frage.

Und ich möchte jetzt auf eines den Focus legen, die politischen Verantwortungsträger, hier gerade an der Spitze unser Herr Landeshauptmann, haben sich immer für die Beibehaltung kleiner Strukturen unserer Gemeinden ausgesprochen. *(Abg. Manfred Kölly: Außer beim Tourismus, dort legen wir alles zusammen.)*

Wir kennen auch die politische Vorgangsweise unserer Nachbarn in der Steiermark, wo die Gemeinden zusammengelegt wurden. Hier hat sich die Politik in unserem Land klar ausgesprochen, wir wollen dies nicht haben.

Und wenn ich hier gerade - und das ist sehr wichtig für uns Gemeinden - die Transferleistungen zwischen Land und Gemeinden ansprechen darf, da ist hier das Land Burgenland ein starker und ein verlässlicher Partner der Gemeinden. Das Burgenland hat bei der Finanzierung gemeinsamer Aufgaben einen Verteilungsschlüssel zwischen Land und Gemeinden von 74 zu 26 Prozent.

Und damit unterstützt unser Bundesland seine Gemeinden mehr als jedes andere Bundesland, denn der österreichische Durchschnitt beträgt bei den Transferleistungen der

Länder an die Gemeinden 61 Prozent. In Vorarlberg oder Oberösterreich beträgt dieser Schlüssel beispielsweise 55 Prozent.

Diesen partnerschaftlichen Weg wird das Land Burgenland auch weiterhin bestreiten. Ich darf im Namen aller objektiven burgenländischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister dafür recht herzlich danken. *(Abg. Manfred Kölly: Objektiven? – Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Auf Grund der fortgeschrittenen Zeit möchte ich nur einige kurze Beispiele der Zweckzuschüsse ansprechen, zum Beispiel im Bildungsbereich, die an die Gemeinden ergehen. Zweckzuschüsse an die Gemeinden zum Schulbau mit einer Million Euro.

Zweckzuschüsse zum Kindergartenbau mit 1,4 Millionen Euro, Personalaufwand Kinderkrippen, Kindergarten bis zu 70 Prozent wissen wir, wenn es hier Kooperationsverträge mit anderen Gemeinden gibt, in der Größenordnung von 22,5 Millionen Euro. Zweckzuschüsse ganztägige Schulformen, rund 3,3 Millionen Euro.

Förderungen, die seitens der Frau Landesrätin Dunst in ihren Aufgabenbereich fallen, wie die Kinderbetreuungsförderung von 4,3 Millionen Euro. Weitere zusätzliche Transferleistungen, Beiträge zur Erhaltung von Güterwegen 1,6 Millionen Euro, Beiträge zum Neuausbau 240.000 Euro, Rettungswesen, zirka 50 Prozent mit 1,5 Millionen Euro.

Geschätzte Damen und Herren, unser Land Burgenland ist und bleibt ein starker und verlässlicher Partner für unsere Gemeinden. Ich bedanke mich im Namen unserer Gemeinden und derer Bürger für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung, bei der Burgenländischen Landesregierung. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Es liegen nun keine Wortmeldungen mehr vor, damit kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den von der Frau Landtagsabgeordneten Mag. Resetar eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Mobilität im ländlichen Raum ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

27. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Patrik Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 325) betreffend Digitalisierung in Schulen (Zahl 21 - 235) (Beilage 354)

Präsident Christian Illedits: Der 27. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Patrik Fazekas,

Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 325, betreffend Digitalisierung in Schulen, Zahl 21 - 235, Beilage 354.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Wolf.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christoph Wolf, M.A.: Geschätzte Damen und Herren! Der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Patrik Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 325, betreffend Digitalisierung in Schulen, Zahl 21 - 235, Beilage 354, liegt uns vor und wurde in ihrer 8. Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Patrik Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Digitalisierung in Schulen unter Einbezug der von der Abgeordneten Doris Prohaska beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneten Mag.a Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe, wir schaffen noch die nächsten Runden. Wir haben noch einiges vor uns, ein bisschen Schokolade täte mir jetzt nicht schaden.

Vorweg, Herr Kollege Richter, das freut mich, es gibt doch hin und wieder ein paar Punkte, wo wir beide übereinstimmen. Bei Ihrer letzten Wortmeldung, was die Schulnoten anbelangt, und auch *(Abg. Manfred Kölly: Die Abstimmung war aber anders.)* Ihr Verständnis von Unterricht und Beziehung im Klassenraum hat *(Abg. Manfred Kölly: Die Abstimmung.)* mich sehr gefreut.

Nun möchte ich doch noch etwas kurz sagen, weil ich das vorher bei meiner Wortmeldung noch nicht untergebracht habe, wie andere, die die zwei Tagesordnungspunkte für sich zusammengezogen haben, betreffend Digitalisierung in Schulen.

Wichtig ist bei einer Frage, wenn es um neue Techniken und Technologien geht, wie der digitalen Revolution, muss man sagen, ist auch in der Schule zu differenzieren. Zu differenzieren nach dem, was wir wirklich wollen und hier auch speziell im Schulwesen zu differenzieren nach Altersstufen.

Ich denke mir, es ist ganz schwierig, wenn wir in dieser Diskussion über die Schüler und die Schulen schlechthin reden, weil es ist - und darauf haben ja schon einige Kolleginnen und Kollegen vorhin hingewiesen, ein großer Unterschied, ob wir von der Primarstufe reden - die Kolleginnen und Kollegen unterhalten sich da schon sehr gut in der zweiten Reihe, - oder ob wir von den höheren Schulen reden.

Digitalisierung muss immer auch reflektiert werden. Wir müssen reflektieren, welche Kulturtechniken sind heutzutage wichtig und welche Kulturtechniken sollen unsere Kinder und Jugendlichen erlernen? Wir müssen aber auch reflektieren, was wollen wir nicht vorantreiben?

Eines muss uns nämlich immer bewusst sein, so wichtig es auch ist, dass Kinder und Jugendliche lernen mit digitalen Medien umzugehen, und diese auch gut im Unterricht für sich zu nutzen, und auch für weiteres Lernen nutzen, so muss uns doch auch klar sein, dass durch das, welche Materialien verwendet werden, ob die Kreide oder - Kreide gibt es nimmer so viel, - aber etwas, das ich in die Hand nehme, das ich taktil spüre, oder ob ich etwas nur anschaue und zweidimensional sehe, da muss es immer klar sein, was hier auch gefördert und was hier vernachlässigt wird.

Das heißt, wenn wir über Digitalisierung in der Schule reden, dann ist es schon auch wichtig, dass wir uns Gedanken darüber machen, ob es das ist, was wir fördern wollen, wenn Kinder nur mehr wischen und nicht mehr hingreifen.

Ich war unlängst in einer Volksschule eingeladen, die war ganz toll eingerichtet, wirklich pipifein und alles vom Neuersten. Dort, wo andere Kinder, wenn sie zum Beispiel zwei Vokabel zusammen kombinieren sollen, einmal dahingreifen, und einmal dorthin greifen und etwas zusammenschieben, dreidimensional, brauchte man dort nur mehr zu wischen.

Wo woanders Kinder auf einer Tastatur gespielt haben, war es in dieser Schule durch ein Sponsoring möglich, dass fünf Kinder oder mehr im Kreis sitzend, alle mit kleinen Tablets auf die digitalen Tasten drücken und dann irgendwelche digitalisierten Geräusche hören.

Ich muss sagen, ich als Pädagogin war bei dem Eindruck etwas irritiert und gar nicht erfreut, weil hier nämlich anderes vergessen wird und anderes vernachlässigt wird und auch die Gehirnaktivitäten nicht entsprechend angeregt werden, wie wir es haben, wenn wir in der dreidimensionalen Welt leben.

Also, wichtig ist, dass bei aller Digitalisierung, bei allen neuen Unterrichtsmethoden, bei allem, wie auch Computer in der Didaktik eingesetzt werden können, das Dreidimensionale erleben und das Greifen und das Fühlen nicht vernachlässigt wird.

Eine kleine Geschichte noch: Kollege Spitzmüller war ja in seinem früheren Leben auch viel in Schulen unterwegs, zum Beispiel um mit den Kindern Brot zu backen. Und es ist halt schon ein Unterschied, ob man noch in den Brotteig hineingreift und spürt, wie sich das anfühlt und was daraus wird, wie es der Kollege gemacht hat, und sicher einige von Ihnen auch, die in der Schule früher tätig waren, oder ob ich per Tablet festlegen kann, welcher Schritt beim Backen nach dem anderen kommt.

Dann, ein nächster Punkt. Es braucht eine Auseinandersetzung mit Datenspeicherung, wenn wir uns mit digitalisierter Welt in der Schule beschäftigen. Es muss gelernt werden, wie gehen wir mit den Daten um? Es muss gelernt werden, wie gehen wir mit dem Netz um, mit dem Internet? Es muss aber auch reflektiert werden, was auf schulbehördlicher Ebene zum Beispiel gespeichert wird und was nicht gespeichert wird?

Hier sind viele Fragen offen, wenn wir von Digitalisierung reden. Natürlich ist es sinnvoll, wenn ich jetzt an die Oberstufe denke, dass dort, wo Schülerinnen und Schüler sowieso mit ihren Laptops und Tablets bereits arbeiten und sehr vertraut sind, das auch in den Schulbetrieb einzubauen. Und hier die Möglichkeiten zu eröffnen, eine Hausübung die man bis Punkt Mitternacht noch eingeschickt haben muss, hat dort auch ihren

richtigen Wert, und man muss am nächsten Tag in der Schule nicht darüber diskutieren, ob man es eh gemacht hat und nur zuhause vergessen. Das gibt es dann nicht mehr.

Was es hingegen schon weiterhin auch geben würde, ist das Argument, das Netz war leider nicht gut, oder irgendwas ist zusammengebrochen. Das wiederum kann viele Schulen im Südburgenland treffen. Das wäre einmal ein erster wichtiger Schritt, dass alle Schulen im Burgenland wirklich einen guten Zugang zum Internet haben.

Wir haben einzelne Schulen, da kann sich eine Klasse nicht einmal miteinander ein YouTube-Video anschauen, weil die Verbindung zu schlecht ist. Also da muss schon noch einiges ausgebaut werden.

Aber, was in dem Zusammenhang schon auch wichtig ist, sind zwei Dinge, das eine ist auf der Ebene der Lehrerinnen und Lehrer, die schon sehr viel digital machen müssen. Die schon viele Formulare in digitalisierter Form ausfüllen müssen, und zusätzlich auch noch in Papierform. Solche Verdopplungen sollten dann bald ein Ende haben, weil das ist nur die doppelte Arbeit und keine Vereinfachung.

Und was wir auch, wenn wir über Digitalisierung reden, bedenken müssen, wir müssen sehr behutsam damit umgehen, damit nicht neue soziale Gräben aufgetan werden, nämlich bei der Frage, wer kann sich die besseren Geräte leisten? Wer hat den besseren Drucker zuhause? Wer hat die nötigen Druckerpatronen?

Mir ist das schon auch in der Schulumgebung meiner Kinder immer wieder aufgefallen, dass hier einzelne Schülerinnen und Schüler im Nachteil waren, wo dann die Lehrpersonen ohne lange nachzudenken Aufträge gegeben haben, die zuhause am Computer zu erledigen waren, und wo nicht alle die gleichen Möglichkeiten hatten.

Insofern ist das eine neue Herausforderung und bedarf einer Reflexionsschiene.

Es gefällt uns nicht alles, wie es in den Anträgen drinnen steht, aber die Richtung ist in Ordnung und deswegen werden wir das auch unterstützen. *(Beifall bei den GRÜNEN, SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herrn Abgeordneter Fazekas.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe bereits vorher die Position hinsichtlich Digitalisierung bezogen, möchte aber noch einmal unterstreichen, dass wir die Grundfertigkeiten Lesen, Schreiben und Rechnen nicht in Frage stellen wollen und nicht in Frage stellen werden. Sie sind wichtig und richtig und sind die Grundvoraussetzung für das weitere Leben.

Gleichzeitig müssen wir aber Kinder auf die Herausforderungen dieser Zeit bestens vorbereiten. Eine Herausforderung ist der Umgang mit der digitalen Welt. Insofern ist es notwendig, auch die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Ich darf nun zum vorliegenden Antrag einen Abänderungsantrag einbringen und die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Gemeinden und Bildungseinrichtungen durch ein gezieltes Förderprogramm bei der Umstellung in Richtung Digitalisierung finanziell zu unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Patrik Fazekas übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Christian Illedits: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächste Rednerin bitte ich Frau Abgeordnete Doris Prohaska zum Rednerpult.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir können und wir dürfen uns der Realität und der Gegenwart nicht verschließen und ich denke, wir müssen bei uns selber beginnen. Wenn ich Ihnen jetzt irgendein schwieriges Wort sage oder irgendein Wort, wo man momentan nicht genau weiß, wie man das richtig schreibt, was tun Sie?

Warten Sie bis Sie zuhause sind und suchen Sie aus dem Bücherregal das Lexikon oder das Wörterbuch heraus oder nehmen Sie den Computer und schauen Sie im Internet nach, wie man das schreibt? Wenn Sie wissen wollen, wie weit Entfernungen zwischen zwei Orten sind, warten Sie bis Sie zuhause den Atlas zur Hand nehmen können, mit Lineal und Maßstab die Kilometer ausmessen oder schauen Sie im Routenplaner nach?

Wenn Sie eine Telefonnummer wissen wollen, schauen Sie im Telefonbuch nach oder nehmen Sie das Internet her? Ich denke, wir können den Kindern nicht etwas verbieten, was sie ohnehin schon machen und was wir auch machen.

Jetzt konkret zum Antrag der ÖVP, Smartphones in der Pause, Kreidezeit in den Klassen. Ich frage mich, wo und wann war die ÖVP das letzte Mal in einem Klassenzimmer? Wirklich, das ist unglaublich.

Wirklich unglaublich, denn, seit dem Jahr 2004 gibt es LMS als fixen Bestandteil und er steht allen burgenländischen Schulen zur Verfügung, für selbst organisiertes Lernen, Kompetenz orientierten Unterricht und für transparente Leistungsdokumentation, das ist Lernen mit System.

Das heißt, die Schulen und die Lehrer können das bereits seit damals, seit dem Jahr 2004, das ist zwölf Jahre her, verwenden. Das heißt, die Schüler können jederzeit in jedem Gegenstand über LMS einsteigen und schauen, auf welcher Note stehe ich momentan. Da schreibt der Lehrer oder die Lehrerin jede Hausübung, jede Schulübung, jede Mitarbeit, jeden Test, jede Schularbeit hinein, und der Schüler oder die Schülerin kann nachschauen - seit zwölf Jahren.

Die digitale Kompetenz ist im Lehrplan seit 2008 verankert und dann kommt ein Antrag der ÖVP, wo sie sich damit brüsten, dass in Eisenstadt 76.000 Euro von der Stadtgemeinde investiert werden in die Infrastruktur der Eisenstädter Schulen für mit Laptops, mit Computern. Das wird als Vorzeigeprojekt hingestellt und dann muss ich mir noch anhören, das Burgenland ist Zaungast. *(Unruhe bei der ÖVP)*

Es ist erfreulich, dass die Stadtgemeinde Eisenstadt dieser gesetzlichen Verpflichtung endlich nachkommt und die NMS ausstattet, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Schauen Sie in die anderen Schulen.)* denn, ja, das werde ich Ihnen jetzt sagen, denn es gibt Kollegen, Bürgermeister Ihrer Fraktion, zum Beispiel den Bürgermeister von Jennersdorf. *(Abg. Manfred Kölly: In Deutschkreutz haben wir das schon lange. – Unruhe bei der ÖVP)*

Die NMS Jennersdorf - *(Unruhe bei der ÖVP)* hören Sie mir zu - hat 200.000 Euro investiert, sie haben neun iPad-Klassen, 220 iPads im Einsatz, die erste eLSA zertifizierte Schule Österreichs, schulinterne ECDL-Testcenters, zehn Smartboards, eine komplette WLAN-Ausstattung an der Schule, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja.)* Glasfaseranbindung, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Haben wir auch alles.)* 30 Router im Schulgebäude.

NMS Markt Allhau: 12 Klassen mit interaktiven Tafeln *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Dort ist ein guter Bürgermeister.)*, Smartboards, 60 Laptops. Oder zum Beispiel kleinere Schulen, und die kennt der Herr Abgeordnete Fazekas, wie die NMS Stoob, die haben auch 50.000 Euro investiert. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir haben das in einem Jahr investiert, liebe Frau Abgeordnete.)*

Und da brüstet sich wirklich Eisenstadt mit 76.000 Euro. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: In einem Jahr. – Unruhe bei der ÖVP)* Und Sie wollen Vorreiter sein? Vorreiter, wo es das schon seit zwölf Jahren im Burgenland gibt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir haben schon vorher investiert, das war in einem Jahr.)* Und dann spricht die ÖVP von der Kreidezeit. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie haben keine Ahnung, wie immer.)*

Ich hoffe, Sie meinen nicht die Kreidezeit, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie haben keine Ahnung.)* die vor 145 Millionen Jahren begonnen hat und vor 66 Millionen Jahren aus war. Das war auch die Zeit, in der die meisten Dinosaurier lebten, zum Beispiel der größte Raubdinosaurier, der Tyrannosaurus. *(Landesrat Helmut Bieler: Rex.)*

Und ich bin froh, dass wir dort weg sind, weil, wenn es die ÖVP gäbe, dann wären wir im Bildungssystem so weit, da müssten sich die Dinosaurier auch noch nicht vor dem Aussterben fürchten.

Wir werden gerne dem Antrag die Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung. *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Fazekas eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend digitale Unterrichtsszenarien ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

28. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 326) betreffend die Unterstützung der burgenländischen Gemeinden bei der Installierung eines Sicherheitsgemeinderates (Zahl 21 - 236) (Beilage 355)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen zum 28. Punkt der Tagesordnung, dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 326, betreffend die Unterstützung der burgenländischen Gemeinden bei der Installierung eines Sicherheitsgemeinderates, Zahl 21 - 236, Beilage 355.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Ing. Strommer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Ing. Rudolf Strommer: Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Ich erstatte Bericht über die Sitzung des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses, wo der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 326, betreffend die Unterstützung der burgenländischen Gemeinden bei der Installierung eines Sicherheitsgemeinderates, Zahl 21 - 236, Beilage 355, die in ihrer 8. Sitzung am Mittwoch, dem 20. März 2016, behandelt wurde.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte der Landtagsabgeordnete Schnecker einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Schnecker gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Unterstützung der burgenländischen Gemeinden bei der Installierung eines Sicherheitsgemeinderates unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Schnecker beantragten Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Hutter als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Es hat ja jetzt zu fortgeschrittener Stunde schon ein paar lustige Szenen hier gegeben, ein paar komische, und ich denke mir, dieser nächste Tagesordnungspunkt, das passt auch so ein bisschen in das Humoristische herein und ich möchte ein paar Worte als Liste Burgenland dazu verlieren.

Die Unterstützung der burgenländischen Gemeinden bei der Installierung eines Sicherheitsgemeinderates, dazu gibt es einen selbständigen Antrag der ÖVP vom 17. März 2016 und einen Abänderungsantrag vom 14. April 2016, der inhaltlich eh das Gleiche ist, aber okay, das ist so, wurde mir gesagt, Aber nur, was ich hier herausstreichen möchte ist Folgendes:

Da wird gefordert, in jeder burgenländischen Gemeinde soll ein Sicherheitsgemeinderat installiert werden, um durch Information das subjektive Sicherheitsgefühl zu heben. Wie die bestehenden Beispiele des EU- beziehungsweise Umweltgemeinderates zeigen, haben besonders geschulte Gemeinderäte eine wichtige Funktion.

Der Sicherheitsgemeinderat soll als Anlaufstelle für Bürger und als Bindeglied zwischen den Einsatzorganisationen und der Bevölkerung dienen. Probleme und Anliegen sollen so auf kurzem Weg einer Lösung zugeführt werden.

Der Sicherheitsgemeinderat soll die Bürger auch über Maßnahmen zur Sicherung des Eigenheimes informieren und gegebenenfalls an Experten weiterleiten können. Ebenso gehört Informations- und Präventionsarbeit im Sicherheitsbereich zu seinem Portfolio.

Ziel ist es, das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung durch die Möglichkeit einer direkten und unbürokratischen Hilfe zu stärken und in weiterer Folge die Kriminalität in den Gemeinden noch weiter zu senken.

Um die Sicherheitsgemeinde bestmöglichst auf ihre Tätigkeit vorzubereiten, soll die Akademie Burgenland Kurse anbieten, in denen die Gemeinderäte in allen sicherheitsrelevanten Materien geschult werden.

Ich frage mich, endet das mit einem Bachelor? Hängen wir dann noch bisschen was drauf und machen wir gleich einen Master, einen Gesundheitsgemeinderat. Machen wir dann einen Master daraus?

Meine Herrschaften seid mir bitte nicht böse, aber ich bin nicht der 16. Landtagsabgeordnete SPÖ und auch nicht der 7. der FPÖ, aber der Zugang *(Abg. Ilse Benkö: Noch nicht!)*, den die jetzt dazu haben, ist wieder ein wesentlich vernünftigerer, als Ihr da habt. Also was da gefordert wird! Wisst Ihr, Ihr habt ja selber Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, und Stellvertreter und Stellvertreterinnen in den Gemeinden. Wisst Ihr, was Ihr da fordert?

Wir finden ja so schon keine Gemeinderäte mehr, die etwas machen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Na, Du nicht!)* Was soll denn der für eine Ausbildung machen? Wie soll denn das funktionieren? Da muss ich Euch eines sagen: Dieser Abänderungsantrag, der seitens der SPÖ und der FPÖ eingebracht wurde, der jetzige Vorstoß des BMI zur Einrichtung sogenannter Sicherheitsgemeinderäte unter dem Titel „Gemeinsam sicher“ ist ein Eingeständnis des sicherheitspolitischen Scheiterns, denn die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit ist eine staatliche Kernaufgabe *(Beifall des Abg. Gerhard Steier)* und soll vom hierfür zuständigen Ministerium nicht aktiv auf Bürger und Gemeinderäte abgewälzt werden.

Also, meine Herrschaften, wir müssen die Kirche schon im Dorf lassen. Ein Gemeinderat kann das nicht machen, was Ihr hier fordert. Daher werden wird als Liste Burgenland auch dem Antrag der SPÖ und der FPÖ zustimmen. Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Mag.a Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nun, angefangen hat dieses Jahr mit einem Vorstoß des Landeshauptmann-Stellvertreters zu den Sicherheitspartnern. Was ich davon halte und was meine Fraktion davon hält und was auch ein paar hundert andere Burgenländerinnen und Burgenländer davon halten, das haben wir schon in verschiedener Weise kundgetan. Mittlerweile wurde auch eine entsprechende Petition schon vielfach unterschrieben.

Was ist das Problem bei den Sicherheitspartnern? Ich glaube, das ist wichtig, dass man das herausarbeitet, damit man sieht, warum auch ein Sicherheitsgemeinderat dieses Problem nicht lösen wird.

Die Sicherheitspartner, die hier vorgeschlagen wurden, kamen eher als Spontanreaktion auf ein Gefühl, dass man irgendetwas tun müsse, weil viele Menschen sich unsicher fühlen. Es gab kein besonderes Konzept dazu. Es gab einmal ein Vorgespräch auch mit dem damaligen Noch-Landespolizeidirektor Doskozil, und dann ist eigentlich der Kontakt dorthin abgebrochen.

Obwohl der auch schon davor gewarnt hatte, uninformierte Leute mit irgendwelchen Plaketten durch die Gegend zu schicken, um dann den Leuten zu sagen, jetzt könnt ihr euch sicherer fühlen. Was ist die Botschaft, wenn wir den Menschen permanent sagen, ihr braucht so etwas wie Sicherheitspartner, von denen noch nicht einmal klar ist, welche Aufgaben sie haben? Wenn die nicht genau beschrieben werden können?

Nur, was schon klar ist ist, sie werden uniformiert sein und Dienstfahrzeuge haben. Ja, das ist auch ein Konzept. Wenn sie gerade nichts zu tun haben, dann sollen sie Leuten beim Einkaufen helfen. Nun, das ist wirklich nicht die Aufgabe irgendeines uniformierten Sicherheitsmenschen, jemandem, der soziale Unterstützung braucht, hier diese zu geben. Das ist eine ganz andere Schiene.

Es gibt aber, und das finde ich besonders interessant, es gibt ja im Burgenland nicht weniger Sicherheit als es noch vor einigen Jahren war, sondern mehr Sicherheit. Es gibt mehr Integrationsbedarf, um den wir uns in den Gemeinden kümmern müssen, es gibt soziale Unsicherheit. Die soziale Unsicherheit ist die Sicherheit, unter der die Menschen am meisten leiden und diese soziale Unsicherheit müssen wir bekämpfen.

Aber unsicher sind wir im Burgenland nicht. Sie sagen es ja selber in Ihren Ausführungen. Ob das jetzt von Ihrer Seite ist, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, oder auch in diesen Anträgen, Sie sprechen immer von Gefühlen. Na, ich finde es schon gut, wenn man auf Gefühle in der Politik Rücksicht nimmt. Aber Sie sprechen permanent, und da unterscheiden Sie sich in Nichts voneinander, ob das der Antrag oder der Abänderungsantrag ist, von der Hebung des Sicherheitsgefühls und von dem allgemeinen Steigen eines Unsicherheitsgefühls.

Aber was ist es denn, das ein Unsicherheitsgefühl bei Menschen hervorruft? Wenn man Menschen sehr oft sagt, dass sie unsicher leben, dass sie in Gefahr sind, dass sie von irgendjemanden oder irgendetwas bedroht sind, dann fühlen sich Menschen unsicher.

Menschen müssen gar nicht wirklich bedroht sein, um sich bedroht zu fühlen. Das haben Sie ja in den letzten Monaten wunderbar exerziert, wie man das macht. Menschen möglichst oft zu sagen: „Wir sind bedroht.“ Die Regierung hat jetzt sogar den Notstand ausgerufen. Ich frage mich wirklich, ob Sie wissen, was Notstand ist? Malawi hat den Notstand ausgerufen, weil dort die Leute verhungern. Bei uns hat die Regierung einen Notstand ausgerufen, weil sie gerade keine bessere Idee hatte. Das schafft Unsicherheitsgefühl.

Wenn man Menschen immer einredet, dass sie bedroht sind. Aber wir sind real nicht bedroht. Alle Daten zeigen uns das. Bedroht ist man dann, wenn man eine Herausforderung hat, bei der man keine Idee hat, wie man damit umgeht. Also, wenn Sie den Menschen sagen, ihr seid alle unsicher und ihr fühlt euch jetzt unsicher, dann ist es ein Zeichen, dass es hier keine Idee gibt, wie man damit umgeht.

Wer Waffen verteilt, vermittelt: „Ihr braucht Waffen.“ Da muss vorher noch gar nichts passiert sein. Wer Menschen permanent sagt: „Ihr müsst euch mehr schützen“, denen sagt man auch: „Ihr seid jetzt unsicher.“ Unser Problem ist nicht die fehlende Sicherheit im Burgenland, sondern das Verbreiten dieser Stimmung. Wir wissen das schon lange.

Ich darf auf meinen Ursprungsberuf ein bisschen zurückschauen - aus der Erziehungswissenschaft. Es gibt auch schon lange Studien, die das Sicherheitsgefühl und den Umgang mit Unsicherheitsgefühlen, - das ist interessant, was ich Ihnen erzähle, Kollegen in der letzten Reihe. Hören Sie mir zu! Das ist interessant was kommt.

Da wurde etwas untersucht. Damals war der erste Irakkrieg und im ersten Irakkrieg wurden die Angstzustände von deutschen Schulkindern und von israelischen Schulkindern untersucht. Israelische Schulkinder, die in einer tatsächlich bedrohten Situation gelebt haben, die haben gewusst, jederzeit kann die Bombe fliegen. Und deutsche Schulkinder, die real nicht bedroht waren, sondern denen die Bilder vom Irakkrieg allgegenwärtig waren, durch Erzählungen, durch Fernsehen, durch darüber sprechen. Es wurde untersucht, welche Kinder mehr Angst haben und wie gehen sie mit dieser Angst um.

Was - ich möchte jetzt abkürzen zur späten Stunde - unterm Strich rauskam, war ganz klar: Die deutschen Kinder, die in einer real nicht bedrohten Situation gelebt haben, hatten viel größere Angst und haben sich unsicherer gefühlt als die israelischen Kinder, die tagtäglich von Bomben bedroht waren. Warum? In den israelischen Schulen war ganz klar, wenn der Bombenalarm losgeht, dann packt man sein Zeug zusammen, die Lehrkraft hat gewusst, wohin man geht, es ist alles klar, was man tut.

Die sind miteinander in den Schutzkeller gegangen und wenn die Bedrohung vorbei war, sind sie wieder herausgekommen und haben weiter gelernt. Eine fürchterlich anstrengende und wirklich lebensbedrohliche Situation. Die Kinder hatten weniger Angstzustände und haben sich sicherer gefühlt, weil sie eine Lösung hatten für das, wo sie wirklich bedroht sind.

Die deutschen Schulkinder, die real überhaupt nicht bedroht waren, haben Angstzustände bekommen, haben zum Teil in der Nacht nicht schlafen können, weil sie diesen Bildern der Bedrohung ausgesetzt waren, aber keinerlei Lösungen bei der Hand hatten, wie sie damit umgehen können.

Ich glaube, das ist auch in der heutigen Situation bei uns immer wieder wichtig zu betrachten. Ich habe manchmal den Eindruck, dass es hier weniger um die Hebung eines Sicherheitsgefühls geht, sondern um die Selbstdarstellung von Politik. Beim Thema Sicherheit fühlen sich einfach hier im Saal viele wohl.

Da wird hinausposaunt: „Schaut, was wir alles für euch tun“, egal welche Folgen das Handeln hat, Hauptsache, wir können davon sprechen und sagen, wir erhöhen das Sicherheitsgefühl. Wir hatten das Thema heute schon einmal. Zuerst wird ein Klima der Unsicherheit geschaffen, um nachher zu sagen, wir retten euch. Wir wissen von vielen Untersuchungen, dass so etwas wie Videoüberwachungen zum Beispiel nicht tatsächlich die Sicherheitssituation in einem Land erhöht.

Wir wissen aber, dass das Unsicherheitsgefühl dadurch erhöht wird. Wir wissen mittlerweile, und das ist jetzt nicht meine Auffassung, sondern ich habe mich einfach erkundigt, und ich habe geschaut und nachgeforscht, was es alles schon so gibt. Das steht ja anderen Menschen auch frei, sich kundig zu machen. Wir wissen, wenn auf Straßen mehr uniformierte Menschen herumlaufen, fühlen sich die Leute nicht sicherer,

sondern unsicherer, weil ihnen permanent vermittelt wird: Achtung, hier ist die Situation so, dass man bewacht werden muss.

Das heißt, weder dieser Vorschlag der Sicherheitsgemeinderäte, den ich auch weit überzogen halte, ist von uns zu unterstützen, noch der Vorschlag, der dann von den Regierungsparteien eingebracht wird, im Abänderungsantrag, das Konzept der Sicherheitspartner voranzutreiben.

Was ich schon für sinnvoll erachte ist, dass wir in den Gemeinden den direkten Kontakt zwischen Bevölkerung und Polizei mit Gelassenheit immer natürlicher machen, dass die Menschen auch wissen, womit wende ich mich an wen, wenn ich irgendwelche Fragen habe, wenn ich das Gefühl habe, irgendetwas ist jetzt unsicher in meinem Leben.

Aber eine riesige Glocke einer neuen Struktur da drüber zu stülpen, löst kein Problem, sondern erhöht ein Unsicherheitsgefühl. Das kann nicht dienlich sein.

Wir werden weder dem einen, noch dem anderen Antrag zustimmen, weil beide in der Form keineswegs tauglich sind, das Sicherheitsgefühl in unserem Land zu heben. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Vor nicht allzu langer Zeit kamen vom sehr geschätzten Kollegen Walter Temmel laut Protokoll folgende Worte: Trotz aller Fakten, dass wir das sicherste Bundesland sind, nicht nur österreichweit, sondern auch fast in ganz Europa, werden noch immer Menschen verunsichert, wo es keinen Grund dazu gibt. Weiters sagt er, sie haben überhaupt kein Konzept, nichts ist geklärt, die Befugnisse der sogenannten Sicherheitspartner sind nicht bekannt.

Man will den Ablauf wissenschaftlich begleiten, weiß aber nicht wie, welche Uni, welche Fachhochschule das tun soll. Jede und jeder von uns ist für Sicherheit in unserer Gemeinde. Aber ist es wirklich notwendig, einen eigenen Sicherheitskörper zu schaffen? Haben wir nicht mit unseren Polizistinnen und Polizisten bestens ausgebildete Sicherheitsorgane, die ihre Arbeit bestens erledigen, so Walter Temmel laut Protokoll.

Sehr geschätzte Kollegen! Zunächst zu Ihren Ausführungen, er ist leider jetzt nicht anwesend. Es ist schön, wenn wir eines der sichersten Bundesländer sind, trotzdem ist jeder einzelne Einbruch, jeder einzelne Diebstahl, jedes einzelne Verbrechen eines zu viel genau für den Betroffenen, den es betrifft. Man kann da nicht so einfach wegschauen.

Zum Sicherheitsgefühl und zu den Ängsten, Frau Kollegin Petrik. Sicher kommen die Gefühle und die Ängste, aber auf Grund der Tatsachen eben, dass es diese Einbrüche, Diebstähle gibt. Deswegen kommen auch die Gefühle. Heute in dieser Ortschaft, morgen in der nächsten. Oder reden Sie mit einem Betroffenen. Wenn eingebrochen wird, das ganze Haus durchwühlt ist, da kommen die Sicherheitsgefühle und die Ängste hoch.

Zu der Behauptung, dass es kein Konzept gibt, ist eine eigene Ignoranz. Ich glaube nicht, dass der Herr Kollege Temmel im Büro des Landeshauptmann-Stellvertreters war und sich über das Konzept informiert hätte. Zur wissenschaftlichen Begleitung nur keine Panik. Auch das wird es geben. Auch das wird geschehen. Dies ist eine der wesentlichen Merkmale. Man sollte im Sinne der Sicherheit, der Bürger, das nicht ins Lächerliche

ziehen. Ich nehme an, auch die ÖVP, Sie werden wissen, dass das nachgeahmte Konzept des BMI auf Seite 6 unter Punkt 5 steht.

Das Pilotprojekt wird auch wissenschaftlich begleitet. Na siehe da! Das Ganze nennt sich Community Policing. Also die ältere Generation kann mit diesem sicher etwas anfangen und kann sich darunter wahrscheinlich etwas Besseres vorstellen. Zu guter Letzt haben Sie angeführt, haben wir nicht genug ausgebildete Polizisten und Polizistinnen, ja, die haben wir, aber leider viel zu wenig, um der Bevölkerung eben ein entsprechendes Sicherheitsgefühl zu vermitteln.

Hier hat es eben Personalabbau und Dienststellenschließungen gegeben. Wer daran schuld ist, wissen wir.

Die Burgenländische Landesregierung hat auf das Versagen des BMI reagiert und ein Konzept für Sicherheitspartner in den Gemeinden verankert, um damit das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu erhöhen. Das Sicherheitsprojekt umfasst mehr als nur die Sicherheit. Es ist auch Bürgerservice, Nachbarschaftshilfe und die Förderung von Alarmanlagen inbegriffen.

Das burgenländische Sicherheitsprojekt soll als Unterstützung zur Sicherheit beitragen. Soll kein Ersatz für fehlende staatliche Sicherheitsorgane sein. Das Projekt des BMI eben, unter dem Titel „Gemeinsam sicher“, wo auch Sicherheitsgemeinderäte inbegriffen sind, ist hier ein Eingeständnis, dass eben die staatliche Sicherheit fehlt. Die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit ist natürlich eine staatliche Kernaufgabe. Ich verstehe hier die ÖVP nicht.

Sicherheitspartner in den Gemeinden, initiiert vom Landeshauptmann-Stellvertreter, will man nicht. Sicherheitsgemeinderäte, Community Policing, Community Referenten und Sicherheitsbürgerinnen und -bürger schon. Also steht hier wieder Parteipolitik im Vordergrund, statt der Politik für den Menschen und deren Sicherheit. Ich sage dazu, diskussionswürdig ist natürlich alles, was zur Sicherheit der Bevölkerung beitragen kann. Das heißt, das eine schließt das andere nicht aus. Nicht eben so wie die ÖVP-Meinung schon im Vorhinein, dass die Sicherheitspartner nichts Gutes sind.

Doch uns geht der Sicherheitsgemeinderat nicht eben weit genug. Wir meinen aber gleichzeitig, dass der Bürgermeister genau in diesem Bereich die erste Ansprechperson ist. Er muss auch bei Notstand, bei Gefahr im Verzug, insbesondere zum Schutz der Sicherheit von Personen oder des Eigentums einstweilige unaufschiebbare Verfügungen treffen.

Das burgenländische Projekt Sicherheitspartner soll unterstützend zur Seite stehen und vorbeugende Wirkung haben. Zu sagen, jetzt sind wir eh sicher und jetzt brauchen wir nichts mehr tun, ist sicher ein verkehrter Ansatz. Außerdem treffen hier eben mehrere Komponenten zusammen für eine Gemeinde, die nur unterstützend sein kann.

Zusammengefasst, es ist keine Ersatzpolizei, Serviceleistungen für Bürger, sprich Urlaubsnachschauhaltungen, Einkaufstätigkeiten für ältere Menschen, eben auch ein sozialer Zweck, dann lokale Schwerpunktemittel, sprich Beobachtungen, Objektschutz oder auch Nachbarschaftshilfen ermitteln. Es gibt geförderte Alarmanlagen, auch ältere Personen, 50plus können vielleicht auch wieder eine Arbeit finden.

In diesem Sinne möge der Landtag beschließen und die Landesregierung wird aufgefordert, bevor die Gewährleistung der Öffentlichen Sicherheit durch den Einsatz staatlicher Organe nicht sichergestellt ist, ist das burgenländische Konzept Sicherheitspartner in den Gemeinden umzusetzen.

Die Aufrechterhaltung aller Polizeidienststellen im Burgenland ist zu garantieren. Keine Dienstzuteilungen in andere Bundesländer vorzunehmen und Vorsorge zu treffen, für die kommenden Pensionierungen der Polizisten und Beamten.

Das sind im Wesentlichen die Forderungen, zu denen wir stehen und denen wir auch gerne zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Ing. Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte dort beginnen, wo die Frau Kollegin Petrik geendet hat. Wir leben in einem sehr sicheren Land. Ich glaube auch, und ich bin davon überzeugt, wenn Sie alle Zahlen, Fakten und Daten der letzten Jahre vergleichen, dass wir heute wirklich ein Mehr an Sicherheit haben als noch vor zehn oder vor 15 Jahren.

Schauen Sie in Ihrem Umfeld, wann war der letzte Mord? Wann war der letzte Raubmord? Wissen Sie, das sind Fakten, gefühlte Sicherheit ist etwas Anderes. Die Zahlen, Fakten, Daten sprechen dafür. Die Kriminalstatistik, die in den letzten zwei Wochen, glaube ich, erschienen ist, hat uns wieder gezeigt, dass wir in einem sehr sicheren Bundesland leben.

Die Intention der ÖVP war – und das war auch der Inhalt des Antrages –, dass wir zur Unterstützung des Bürgermeisters, der ja für die Sicherheit verantwortlich ist, mit einem eigenen Sicherheitsgemeinderat ein Bindeglied im Gemeinderat zwischen im Gemeinderat und der Bevölkerung schaffen. So, wie wir das mit einem Umweltgemeinderat, mit einem EU-Gemeinderat, mit einem Jugendgemeinderat gemacht haben. Bedürfnisse, die in der Bevölkerung da sind, sollen mit einem in besonderer Verantwortung stehenden Gemeinderat auch wahrgenommen werden. Das ist Intention dieses unseres Antrages.

Die Zahlen, Daten und Fakten, noch einmal, wir leben in einem sehr sicheren Bundesland, Gott sei Dank. Deshalb haben wir das auch in unseren Antrag hineingeschrieben, dass wir in Österreich insgesamt von allen Polizisten rund sechs Prozent im Burgenland haben. Im Burgenland! Wobei wir maximal drei Prozent der österreichischen Bevölkerung stellen.

Bisher hatten wir im Burgenland zirka 1,5 Prozent aller Delikte von ganz Österreich. Das ist jetzt ein bisschen mehr geworden, es sind jetzt 1,86 Prozent, glaube ich, weil wir gerade im Bereich des Bezirkes Neusiedl am See, rund um Nickelsdorf, durch das vermehrte Schlepperaufkommen in diesem Bereich, wir jetzt sehr viele Delikte haben.

Aber alle anderen Delikte sind nahezu gleich geblieben. Wir haben eine Aufklärungsquote innerhalb Österreichs, wo wir uns mit unserer Polizei nicht verstecken müssen. Ein Kompliment an alle Uniformierten, an die Exekutive, die für unser aller Sicherheit tagtäglich Kopf und Kragen riskiert, wenn es sein muss. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das war unsere Zielsetzung. Wir wollen mit diesem Antrag hier im Burgenländischen Landtag eine Meinungsbildung herbeiführen. Im Gemeinderat soll ein Gemeinderat mit der besonderen Aufgabe als Sicherheitsgemeinderat einfach installiert werden, um hier ein Bindeglied zu sein, Anlaufstelle für die Bürger bei all diesen Fragen.

Das wollen wir ganz bewusst als keine zusätzlich bürokratische Aufgabe für den Gemeinderat, für die Bürgermeister sehen, sondern mit einem kurzen Briefing, das könnte also die Akademie Burgenland für alle Gemeinderäte machen, diese kurze Ausbildung.

Herr Kollege Hutter, da geht es weder um ein Bachelor-, noch um ein Masterstudium, überhaupt nicht. Ich weiß, Sie überzeichnen, ich überzeichne, da geht es darum, dass man diese Menschen, die sich bereit erklären, in diesem Bereich zu arbeiten, die in der Gemeinde Verantwortung tragen, in diesem besonderen Bereich schult, weil es ein sehr sensibler Bereich ist.

Da geht es nicht darum, und wenn Sie wissen, dass in Österreich von allen Polizisten sechs Prozent im Burgenland sind, na die Frau Innenministerin hat schon auf das Burgenland geschaut. Das weiß auch der Herr Landeshauptmann.

Denn ich weiß auch, dass er von der Innenministerin immer gut spricht, weil die Frau Innenministerin weiß, dass dieses Bundesland Burgenland an sehr exponierter Stelle hier Sicherheitsdienstleister für ganz Österreich ist und hier auch mit besonderen Einrichtungen immer geschaut hat. Wir haben auch, und der Kollege Schnecker weiß das zumindest genauso gut oder noch besser als ich, einen Ausbildungskurs und bilden auch im Burgenland junge Polizisten aus, die im Burgenland Dienst machen werden.

Es ist natürlich an niemandem vorübergegangen, dass auch Menschen, die bei der Polizei tätig sind, Jahr für Jahr älter werden, irgendwann einmal in Pension gehen werden und von Jüngeren ersetzt werden sollen. Auch das haben wir sichergestellt.

Hier tagtäglich zu sagen, wir haben ein Sicherheitsdefizit, das ist nicht richtig. Herr Kollege Tschürtz! Seit zehn Monaten sind Sie in Amt und Würden. Heute in der Fragestunde, wo wir dieses Thema abgehandelt haben, sagen Sie wieder, ja, das Konzept ist in Arbeit und einmal ist es eine Bürgerwehr und Ihre Vorgänger, manche andere in dieser Landesregierung, nein, in vorherigen Landesregierungen, wollten pensionierte Jäger einmal durch die Ortschaften schicken.

Was soll denn ein pensionierter Jäger tun? Nur weil er ein Schrotgewehr umgehängt hat? Um Gottes Willen! Wir haben ja schon allerhand Dinge gehört. Das, was Sie wollen, das geht nicht.

Sie können nicht an der Grenze keine „Kofferraum auf, Kofferraum zu“-Kontrollen anordnen. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Wieso nicht?)* Weil es nicht Ihre Kompetenz ist. Sie können anordnen, dass die LKW, die drüberfahren, kontrolliert werden, ob sie sicher sind, ob die Bremsen funktionieren. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Das kann ich!)* Genau das können Sie, aber Kofferraum auf, Kofferraum zu, können Sie nicht.

Ich mache keinen Kofferraum auf, nur weil der Herr Tschürtz das sagt und lass mir reinschauen. Niemand lässt sich hineinschauen. Die Polizei kann anderes tun. Die Polizei kann sagen, zeigen Sie mir Ihr Warndreieck und wenn das im Kofferraum ist, dann wird er es vom Kofferraum holen müssen. Wenn ich es unter dem Fahrersitz habe, dann zeige ich es unter dem Fahrersitz. Aber nicht den Kofferraum. Das steht Ihnen nicht zu und das wissen Sie. Sie machen seit zehn Monaten eine Ankündigungspolitik, ohne dass konkrete Zahlen und Fakten da sind.

Sie haben kein Budget dafür. Sie haben keine Organisation dafür. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Budget habe ich!)* Nein. Dafür haben Sie kein Budget! Da müssen Sie Umschichtungen vornehmen. Für diese Aktionen haben Sie kein Budget.

Sie erzählen der Bevölkerung im Burgenland, und ich habe mich doch sehr gewundert, als ich diese Sendung im ORF gesehen habe, wo Sie an Ihrem Schreibtisch interviewt wurden, wo Sie gesagt haben, wir werden jetzt eine Aktion in ganz Burgenland machen: Um 1.000 Euro gibt es eine Alarmanlage. Die Ankündigung der Alarmanlage,

glauben Sie, hält irgendjemanden ab, wenn er das will, einen Einbruch zu tätigen? Das ist es nicht.

Mit einer Alarmanlage um 1.000 Euro, sagt Ihnen jeder Fachmann, können Sie eine Tür sichern. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Das ist ja unglaublich! Fragen Sie den Wagner Herbert!)* In derselben Sendung, wo Sie interviewt wurden, ist ein ORF-Redakteur mit Kamera mit einem Sicherheitsfachmann, mit einem Menschen, der auch Alarmanlagen verkauft, durch ein Haus gegangen. *(Zwischenruf von Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz)*

Die Frage, was das kostet, sagt er, 4.500 bis 5.000 Euro. Um 1.000 Euro können Sie eine Tür sichern, hat er gesagt. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Nein, Rudi!)* Ich bin nicht der Fachmann. Der Fachmann wurde gefragt und hat das so gesagt.

Dann ist es Ihre große Errungenschaft zu sagen, von diesen 1.000 Euro fördern Sie ein Drittel. Na ja, das ist ja eine Verschlechterung der bisherigen Situation. Wir fördern derzeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, über die Wohnbauförderung den Einbau von Alarmanlagen mit bis zu 1.000 Euro Zuschuss, maximal ein Drittel. Ein Drittel der Anschaffungskosten! Das heißt, wenn ich um 3.000 Euro eine Alarmanlage installiere, kriege ich über die Wohnbauförderung 1.000 Euro.

Ihre Aktion ist genau ein Drittel der derzeitigen Wohnbauförderung wert, nämlich mit maximal 1.000 Euro wären 333 Euro gefördert. Das funktioniert derzeit auch über die Wohnbauförderung und geht sogar noch weiter. Wenn mit dieser Alarmanlage auch eine Videoüberwachung kombiniert ist, liegt die Förderung über die Wohnbauförderung derzeit bei 1.500 Euro.

Wenn Sie in Wohnhäusern zusätzlich noch eine einbruchsichere Tür einbauen, dann ist die Förderung 2.500 Euro. Das haben die Wohnbaubeiräte, das hat der Landtag in der letzten Periode beschlossen, das wird von den Bürgerinnen und Bürgern gut angenommen. Maximale Förderung für Sicherheitseinrichtung daher 2.500 Euro.

Dann kommt der Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz und sagt, ich mache eine Sonderaktion, 1.000 Euro eine Alarmanlage, die an die Polizeidienststelle in irgendeiner Art und Weise technisch verbunden ist, und fördere diese mit maximal 30 Prozent.

Nein danke für Ihre Förderung. Ich meine, das ist eine Verschlechterung, die wir bisher nicht gehabt haben. Wo ist denn der Kollege Wiesler? Sie sind schon gut, muss ich schon sagen. Sie stellen sich da… *(Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Das ist die Unwahrheit! Richte Dich an die Polizei und Du wirst es sehen!)* An die Landessicherheitszentrale, nehme ich zurück, an die Landessicherheitszentrale.

Sie sagen, der Abgeordnete, oder wer auch immer, soll in das Büro vom Regierungsmitglied kommen, von wem auch immer, und soll sich informieren. *(Zwischenruf des Abg. Markus Wiesler)* Also diese Informationspflicht sehe ich schon da, wenn ich zehn Monate etwas ankündige und nichts auf den Tisch legen kann, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann ist für mich das Regierungsmitglied in der Pflicht, diese Informationen nicht nur an den Landtag, sondern auch an die Bevölkerung zu geben.

Das ist aber nicht die Intention unseres Antrages. Die Intention unseres Antrages ist hier etwas ganz anderes. Wir wollen kein zusätzliches Sicherheitsorgan, das besonders mit einer Uniform ausgestattet ist, mit einer Mütze oder wie auch immer, mit einer Taschenlampe, von Kittsee bis Kalch, durchgestylt, wie Sie das möglicherweise

vorhaben, sondern wir wollen in jeder Gemeinde eine Ansprechstelle im Gemeinderat haben, wo derjenige, der als Sicherheitsgemeinderat installiert ist, sich dieser besonderen Thematik annimmt.

Deshalb werden wir, Herr Kollege Hutter, genauso wie Sie es gesagt haben, unseren Antrag, der im Ausschuss nicht durchgegangen ist, neuerlich als Abänderungsantrag wortident wieder einbringen. Die Geschäftsordnung sagt mir, dass ich die Beschlussformel zu verlesen habe.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in der Akademie Burgenland einen eigenen Ausbildungskurs für Sicherheitsgemeinderäte einzurichten und die Gemeinden bei der Einrichtung eines Sicherheitsgemeindesrates zu unterstützen.

Ich darf Sie einladen, meine sehr geehrten Damen und Herren, diesen unseren Abänderungsantrag im Interesse der Sicherheit, der gefühlten Sicherheit in unseren Gemeinden, zu unterstützen. Die Zahlen, die tatsächlichen Zahlen, sind ausgezeichnet in der letzten Kriminalstatistik nachlesbar. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abg. Ing. Rudolf Strommer übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Präsident Christian Illedits: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Schnecker das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Thema ist zu sensibel, um es polemisch zu diskutieren. Herr Kollege Strommer, Sie tun fast immer so, als wäre Ihnen das gar nicht, ich weiß, dass es anders ist, die Sicherheit liegt Ihnen auch am Herzen, das ist doch klar, aber Sie tun immer so, als wäre das ein Nachteil, wenn viele Polizisten im Burgenland Dienst versehen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein!)* Ja. Aber so kommt es rüber.

Dann wird immer verglichen mit der Einwohnerzahl und mit der Kriminalstatistik. Zur Kriminalstatistik nur noch ein Einwand, ich meine, es gilt dann eh für ganz Österreich. Man hat in den letzten zehn Jahren die Zählweise einige Male verändert.

Also auch darum ist mit ein Grund, warum die Delikte sinken. Zu den beiden von Ihnen geforderten Einrichtungen, Community Polizist und Sicherheitsgemeinderat. Das eine ist eine Kopie und das andere ist ein Schmäh. Die Kopie ist der Dorfpolizist, der Community Polizist wird genauso wie der Dorfpolizist, wenn er Zeit hat, herumgehen, mit den Leuten reden, was auch der normale Polizist macht, wenn er Zeit hat. Wenn ich Zeit habe, mache ich das. Der Sicherheitsgemeinderat ist der Schmäh an der ganzen Sache. Er hat keine Kompetenzen. Wenn das jemand in der Gemeinde hat, dann ist es der Bürgermeister, in gewissen Bereichen, *(Abg. Klaudia Friedl: Und die Bürgermeisterin!)* und die Bürgermeisterin natürlich.

Und insgesamt ist dann tatsächlich zu sagen, dass hier schon das Bundesministerium für Inneres ein wenig das Scheitern eingesteht. Strasser hat Dienststellen zugesperrt, Fekter hat Dienststellen zugesperrt, und daraus ist dieser Bedarf, den Sie jetzt kreieren, eigentlich erst entstanden. Wenn das alles noch da wäre, dann hätten wir diese Probleme gar nicht.

Dass die Sicherheit eine staatliche Kernaufgabe ist, *(Abg. Manfred Kölly: Den Konsum haben wir auch zugesperrt, das weißt Du eh. Das Bundesheer hätten wir auch bald zugesperrt.)* das steht für uns außer Zweifel und unser Antrag zielt dahin ab, dass das Innenministerium natürlich die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit durch den Einsatz der staatlichen Organe zur Verfügung zu stellen hat. Es gibt nur eine Polizei.

Dass wir die Aufrechterhaltung der Dienststellen im Burgenland wollen, das ist doch klar. Die Dienstzuteilungen tun uns intern immer weh. Wenn Sie dann vom hohen Personalstand in der burgenländischen Polizei sprechen, dann muss man wissen, dass 150 Kolleginnen und Kollegen immer außerhalb des Bundeslandes Dienst zugeteilt sind. Also die fehlen, das ist ja keine Zahl, die klein ist, und dass für die kommenden Pensionierungen, ja, das stimmt, es wurden jetzt einige Lehrgänge einberufen. Der Herr Landeshauptmann hat sich ganz stark dafür eingesetzt und auch der ehemalige Landespolizeidirektor. Da sind wir, denke ich, jetzt auf einem guten Weg.

All das soll die Außendienstpräsenz der Exekutive natürlich steigern. Aber das geht Hand in Hand. Wenn es mehr Polizisten gibt, werden auch mehr draußen gehen und das subjektive Sicherheitsgefühl und auch das objektive werden sich natürlich erhöhen.

Also werden wir unserem Antrag natürlich zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz.

Bitte.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Ich versuche, mich ganz kurz zu halten. Für die Schließung der Polizeiinspektionen ist einzig und alleine die ÖVP zuständig. Das heißt, es wurden alle Polizeiinspektionen zugesperrt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sicher, vorher waren es Gendarmeriedienststellen.)*

Was mir natürlich auffällt, wirklich, das fällt mir jetzt definitiv auf, dass der Kollege Strommer, der zweite Präsident des Landtages, und ich habe immer so höchste Wertschätzung, da ich davon ausgehe, dass er ganz genau weiß, welche Thematik er anspricht. Faktum ist, diese Alarmanlagen werden nicht zur Polizei geschalten, sondern zur Landessicherheitszentrale.

Aber alleine die Tatsache, dass man sagt und zur Polizei geschalten, und es ist eh alles wurst, also das finde ich nicht gut. Ich glaube, dass durch die Sicherheitspartner Arbeitsplätze geschaffen werden.

Ich glaube, dass durch dieses Sicherheitssystem das Sicherheitsgefühl auch deshalb gestärkt wird, weil definitiv auch etwas geboten wird. Man kann jetzt zu dem Sicherheitsgemeinderat stehen wie man will. Jetzt können wir uns überlegen, ob wir nicht auch einen Sozialgemeinderat einführen, einen Gehsteiggemeinderat, einen Tennisgemeinderat, einen Fußballgemeinderat, einen Irgendwas-Gemeinderat. Was hat bitte dieser Sicherheitsgemeinderat für Kompetenzen? Was macht denn der? Kann mir das irgendjemand erklären, was ein Sicherheitsgemeinderat für Kompetenzen hat? Oder was macht denn ein Sicherheitsbürger? Was tut der? Was macht dieser Sicherheitsgemeinderat?

Das heißt, das ist genau wieder die gleiche Ankündigung, die wir schon einmal gehabt haben. Der Kollege Schnecker hat vollkommen Recht. Entweder wir machen einmal Nägel mit Köpfen oder wir machen gar nichts. Und einfach nur zu sagen, das ist alles schlecht, und in Eisenstadt bekommen wir jetzt einen Sicherheitsbürger und da ist

alles gleich sicher, okay, ich möchte das auch nicht schlechtreden, weil ich glaube, dass man, wenn man das koordiniert mit dem Konzept des Sicherheitspartners, dass das, glaube ich, in Ordnung geht.

Und wenn man von den GRÜNEN auch schon sagt, diese Uniform oder so, da geht es nicht um eine Uniform. Da geht es darum, dass man präsent in der Gemeinde ist. Da geht es darum, dass man eine Dienstkleidung hat. Da geht es darum, dass man eine Dienstleistung anbietet. Da geht es darum, dass man ein Bürgerservice der Bevölkerung anbietet. Da geht es darum, dass man Nachschau hält, wenn jemand im Urlaub ist. Da geht es darum, dass man einfach präsent ist und zeigt, wir sind hier.

Gekoppelt mit den Alarmanlagen ist das ein System, glaubt mir das, Ihr werdet alle noch eine Freude damit haben. Denn es ist nicht so, wie der zweite Präsident sagt, dass die Alarmanlagen sowieso irgendwie und irgendwas sind. Faktum ist natürlich, wenn wir eine Alarmanlage mit einem gewissen Standard unter 1.000 Euro anbieten, dass dann viele Menschen danach fragen. Und das wird kommen. Das ist nicht so, wie man im ORF irgendjemanden interviewt hat, der hat ein Haus mit 5.000 Quadratmeter Grünfläche und vielleicht 1.000 Quadratmeter Wohnfläche und vielleicht 37 Fenster, dann kostet natürlich die Alarmanlage vielleicht 2.500. Aber es wird ein Konzept entwickelt, wenn eine Alarmanlage angeboten wird, die direkt zur Landessicherheitszentrale geschalten wird, wo es auch einen Überfallknopf gibt, das heißt, wenn ich überfallen werde, wenn ich den drücke, kommt sofort die Polizei.

Wenn eine Alarmanlage installiert wird, die direkt zur Landessicherheitszentrale geschalten wird, wo auch natürlich das Land mit der 30 Prozent-Förderung, aber die gibt es ja schon zwei Jahre, dazu beiträgt, und wo auch natürlich die Energie Burgenland die Bonuspunkte oder die doppelten Bonuspunkte dafür zur Verfügung stellt.

Das heißt, dieses Konzept schlechtzureden, verstehe ich einfach gar nicht. Ich weiß auch gar nicht, warum man das schlechtredet, was da so schlimm ist, wenn ich jemandem eine Alarmanlage unter 1.000 Euro gebe. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Weil es eine schlechtere Förderung als bisher ist. Ist das so schwer zu verstehen?)* Also das muss mir irgendeiner erklären, dass direkt zur Landessicherheitszentrale geschaltet wird. Das muss mir irgendeiner erklären, warum das so schlimm ist für die Bevölkerung, ich verstehe es nicht.

Aber das ist typisch die ÖVP, typisch die ÖVP, sperren alle Polizeiposten zu, das ist typisch die ÖVP, die sagt, wir brauchen keine Grenzkontrollen, typisch die ÖVP, die sagt, *(Abg. Mag. Franz Steindl: Du kriegt gleich einen Herzinfarkt.)* wir brauchen in keinen Kofferraum reinschauen, typisch die ÖVP, Ankündigungsweltmeister, aber bei Euch ist leider Gottes nichts dahinter. Daher werdet Ihr Prozent für Prozent verlieren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Sicherheitspartner für die burgenländischen Gemeinden ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

29. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 83) betreffend Rechtsbereinigungsgesetz für weniger Hürden und Vorschriften für Bürger, Gemeinden und die Wirtschaft (Zahl 21 - 66) (Beilage 356)

Präsident Christian Illedits: Der 29. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 83, betreffend Rechtsbereinigungsgesetz für weniger Hürden und Vorschriften für Bürger, Gemeinden und die Wirtschaft, Zahl 21 - 66, Beilage 356.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Sagartz, BA: Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 83) betreffend Rechtsbereinigungsgesetz für weniger Hürden und Vorschriften für Bürger, Gemeinden und die Wirtschaft (Zahl 21 - 66) (Beilage 356) vor.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Mag. Christoph Wolf, M.A., Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Rechtsbereinigungsgesetz für weniger Hürden und Vorschriften für Bürger, Gemeinden und die Wirtschaft unter Einbeziehung der vom Landtagsabgeordneten Hergovich beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Präsidentin.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geschätzter Herr Bürgermeister von Oberwart, trotz später Stunde zwei Sätze, auf die ich reflektieren muss.

Es ehrt mich und es freut mich, dass Sie sich mit meiner Person so viel beschäftigen, dass Sie das auch hier in Eisenstadt machen müssen, nicht nur in Oberwart. Sie sind noch Bürgermeister, ich muss Ihnen sagen, Sie werden es nicht mehr

lange sein, Sie haben keine Mehrheiten, Sie sind handlungsunfähig und Sie werden die Rechnung der Wähler von Oberwart und St. Martin präsentiert bekommen.

Die SPÖ und die FPÖ haben ein Arbeitsübereinkommen gegründet. Wir werden Sie vorantreiben, wir werden Ihnen zeigen, wie gearbeitet werden muss. Sie werden die Rechnung präsentiert bekommen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zu später Stunde, liebe Kolleginnen und Kollegen, versuche ich mich zum gegenständlichen Antrag kurz zu halten.

Sehr geschätzter Herr Bürgermeister von Eisenstadt, Kollege Steiner! Ein Antrag, der für Rechtsbereinigung und für weniger Hürden und Vorschriften für Bürger, Gemeinden und natürlich auch für die Wirtschaft eintritt, gestellt von den Kollegen der ÖVP, das entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Gerade Herr Kollege Steiner, die Partei, die in den Bereichen Wirtschaft, Finanzen und nicht zuletzt EU, Verantwortung trägt und der Inbegriff des Papiertigers ist. Soll so sein!

In der Sache, da gebe ich Ihrer Fraktion und Ihnen Recht, die Stoßrichtung ist in Ordnung, dem ursprünglichen Antrag könnte ich durchaus zustimmen.

Rechtsbereinigung, meine Damen und Herren von der ÖVP, das passiert laufend, das haben wir heute schon erlebt. Da denke ich nur, vor einigen Stunden haben wir gesprochen über das Sprengelhebammengesetz, und das ist auch in dieser Form beschlossen worden.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, abgesehen davon, hält niemand etwas davon ab, und auch Sie nicht, Herr Kollege Steiner, selbst konkrete Vorschläge zu machen und vielleicht entsprechende Anträge zu stellen. Wie das Geschäft funktioniert, Herr Kollege, das ist Ihnen nicht fremd, das wissen Sie ganz genau.

Wo ich aber skeptisch bin und wovon ich persönlich ehrlich gesagt nichts halte, das ist das, was eigentlich im ÖVP-Antrag als „Sunset Legislation“ daherkommt und auch die Forderung, die Sie, Herr Kollege Steiner im neuen ÖVP-Programm haben. Ich habe nachgelesen und Sie wollen nicht, dass alle Gesetze automatisch quasi ein Ablaufdatum haben, mit einem Ablaufdatum versehen werden. Nein - nur manche!

Ich persönlich, Herr Kollege Steiner, stelle mir die Frage, wie man dann und wer das dann entscheidet, das ist mir nicht ganz klar. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Der Landtag.)* Aber ich gehe davon aus, Herr Kollege Steiner, Sie werden mir das dann erklären.

Ich halte den Weg, Herr Kollege Steiner, den wir bisher beschritten haben, zumindest nicht für den falschen und wir sollten - auch Sie vielleicht - schon bei der Gesetzgebung selbst etwas aufmerksamer sein.

Das ist mein Standpunkt dazu. Wir werden dem Abänderungsantrag unsere Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Mag. Sagartz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sie wissen, dass mein Kollege Thomas Steiner bereits beim Tagesordnungspunkt 8 die Standpunkte der Österreichischen Volkspartei zu unserem jetzigen Antrag in Sachen Rechtsbereinigung geäußert hat.

Ich möchte nur eines anmerken, ich glaube, es ist uns allen gut geraten, wenn wir uns über Ablaufdaten und Ausscheidedaten anderer Mandatare eher stillschweigend verhalten. Das entscheidet einzig und allein der Wähler, und ein wenig Demut hat uns in diesem Zusammenhang sicherlich allen miteinander nicht geschadet. *(Beifall bei der ÖVP)*

Im Übrigen, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich festhalten, dass wir zu diesem Tagesordnungspunkt einen Abänderungsantrag einbringen. Es ist unser ursprünglicher Antrag. Die einzige Frage, die ich diesbezüglich noch beantworten möchte - wer soll entscheiden, wann eine Automatik greifen soll, dass ein Gesetz nach fünf, nach drei, nach zehn Jahren eventuell ausgeschaltet, *(Abg. Ilse Benkö: Machen wir es nach „goodwill".)* nein, das machen wir nicht nach „goodwill", das machen wir nach Mehrheitsverhältnissen bei einer Abstimmung. Wenn die Mehrheit der Auffassung ist, in fünf Jahren müsste ein derartiges Gesetz wieder überprüft werden, dann werden das fünf Jahre sein. Und wenn es in zehn Jahren sein soll, dann in zehn Jahren. Vielleicht gibt es auch Gesetzesbeschlüsse, wo wir allesamt der Auffassung sind, dass sie nicht auslaufen sollten. Dementsprechend ist es so, so wie wir alle immer vorlesen am Ende unseres Ausschussberichtes, eine verfassungsmäßige Zustimmung wird das entscheiden.

Ich darf deshalb einen Abänderungsantrag einbringen, der Ihnen allen bekannt sein dürfte und darf deshalb die Beschlussformel verlesen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, unter Einbeziehung aller im Landtag vertretenen Parteien, der Sozialpartner und der Gemeindeverbände einen Entwurf für ein Rechtsbereinigungsgesetz zum Bürokratieabbau und zur Deregulierung ausarbeiten zu lassen. *(Abg. Mag. Sagartz, BA übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag – Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Hergovich das Wort.

Bitte.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Ich darf mich sehr kurz halten, vielleicht nur eine Vorbemerkung, weil der Kollege Sagartz sagt, wir sollten in Demut uns hüllen und sollten nicht über abgelaufene Legislaturperioden oder dergleichen sprechen. Schon wieder nicht … *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Über das Ablaufdatum des jeweiligen Mandatars.)* Ich weiß nicht, was Du dann vorher gesagt hast. Ja, über Ablaufdaten, okay, gut.

Ich stelle nur fest, dass vor wenigen Monaten der Kollege Wolf und Sie halt herumgegangen sind mit Sand und haben gesagt, dieses rot-blaue Regierungsübereinkommen ist auf Sand gebaut und ist eh bald wieder aus und so weiter. Aber Sie dürfen das ja, die anderen dürfen das nicht. Ich verstehe das eh alles, passt schon.

Zum Rechtsbereinigungsgesetz der ÖVP. Ich darf hier nur anmerken, dass wir 180 Gesetze und rund 800 Verordnungen haben. Das heißt, wir sprechen von 1.000 Rechtsnormen, die wir im Burgenland haben. 1.000 Rechtsnormen, und ich darf sagen, dass diese Rechtsbereinigung eigentlich laufend notwendig ist und auch geschieht. Das beste Beispiel heute in der Landtagssitzung, wo wir ja auch wirklich darauf schon reagiert

haben, mit dem Sprengelhebammengesetz. Aber nicht fünf oder zehn Jahre, das muss laufend funktionieren, und ich glaube, das ist auch gut so.

Dieses „Sunset“ wurde in den USA erfunden. Das Kleingedruckte hat die ÖVP hier offensichtlich nicht gelesen, denn nach kurzer Zeit haben das diese vielen Bundesstaaten, die das eingeführt haben, gleich wieder abgeschafft. Auch Deutschland hat das versucht. Auch Australien hat es versucht. Alle haben es wieder abgeschafft, weil sie gesehen haben, viel Aufwand, viel Bürokratie, kein Nutzen.

Und ich erinnere: 1.000 Rechtsmaterien, die wir im Burgenland haben, die jährlich zwingend zu überprüfen. Oder auch in fünf oder zehn Jahren, wann immer, halte ich nicht für gut, sondern sollte man laufend machen.

Ihre Idee würde mitbringen, dass es mehr Kosten geben würde, mehr Bürokratie, aber wenig Nutzen. Daher ist es sicher sinnvoller, das normal zu machen und laufend zu machen.

Außerdem bin ich auch der Meinung, dass ein gewisser Vertrauensschutz notwendig wäre, die Bürger und auch die Unternehmungen sollen sich auch verlassen können auf das, was wir hier beschließen.

Das machen wir auch beispielsweise beim Veranstaltungsgesetz oder Hebammengesetz.

Wir werden dem Abänderer sehr gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt ein Abänderungsantrag vor. Ich lasse daher zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Mag. Sagartz, BA eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Beschluss betreffend effiziente Gesetzgebung und Vollziehung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

30. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 308) betreffend Einführung einer Integrationsvereinbarung zwischen Flüchtlingen und dem Land Burgenland (Zahl 21 - 218) (Beilage 357)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen zur Behandlung des 30. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 308, betreffend Einführung einer Integrationsvereinbarung zwischen Flüchtlingen und dem Land Burgenland, Zahl 21 - 218, Beilage 357.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Sagartz, BA: Geschätzter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 308) betreffend Einführung einer Integrationsvereinbarung zwischen Flüchtlingen und dem Land Burgenland (Zahl 21 - 218) (Beilage 357) vor.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Abgeordneten Mag. Thomas Steiner, Mag. Christian Sagartz, BA, Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Einführung einer Integrationsvereinbarung zwischen Flüchtlingen und dem Land Burgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Drobits beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter.

Ich erteile nun der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Petrik als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen in dieser doch zweitätigen Sitzung! Nun haben wir den Vorschlag einer sogenannten Integrationsvereinbarung vorliegen, der zwischen Flüchtlingen und dem Land Burgenland abzuschließen ist.

Wir haben einen Abänderungsantrag dazu bekommen, der sich in Details unterscheidet, aber die Zielrichtung ist im Grunde genommen dieselbe.

Ich möchte eines vorweg klarstellen. Ich halte es für eine der ganz großen Herausforderungen und Aufgaben von Politik und Gesellschaft in diesen Jahren und in diesen Zeiten, sehr umsichtig und sorgsam für gute Integration von Menschen, die in unser Land kommen, zu sorgen. Auch von Menschen, die schon länger da sind, auch von Menschen, die vielleicht schon in der dritten, vierten, fünfundzwanzigsten Generation da sind, und sich immer wieder auch die Frage stellen müssen und sich stellen lassen müssen: Wie gut sind wir hier integriert?

Dazu ist Verschiedenes möglich und nötig.

Zum einen muss man sich orientieren können, wie denn hier das Leben und das Zusammenleben so funktioniert. Welche Regeln es gibt, welche Rahmenbedingungen es gibt und welche Gebräuche und Sitten es gibt.

Das kann ich in Orientierungskursen kennenlernen. Vor allem aber lerne ich das kennen und übe ich das ein im Kontakt mit recht vielen konkreten Menschen vor Ort. Werte kann ich nicht durch ein paar Stunden in einem Kurs, der mir verordnet wird, lernen, Werte erlerne ich nur, wenn ich mit Menschen zusammen bin, die diese Werte leben.

Orientierung ist das Erste, das Menschen brauchen, um sich gut integrieren zu können.

Das Zweite ist, sie müssen die Sprache sprechen können. Also: Wir brauchen ausreichend Deutschkurse. Wir brauchen Deutschkurse sowohl für welche, die bereits den Asylstatus haben, dafür gibt es auch die verpflichtenden Zusagen, aber wir brauchen auch schon Deutschkurse für Menschen, die noch in der ersten Phase der Integration sind, damit sie überhaupt einen Start da hinein finden können und überhaupt kommunizieren können.

Diesbezüglich gibt es bei uns noch ganz große Lücken und wir haben einfach das Angebot nicht.

Und dann braucht es noch etwas Drittes. Wenn wir wollen, dass Menschen sich in einer Gesellschaft integrieren können: Sie müssen die Möglichkeit haben, für sich selber zu sorgen. Und das wollen auch die allermeisten Menschen. Faule gibt es überall. Da ist es wurscht, von wo man herkommt und welche Eltern man hat und wo man aufgewachsen ist, aber die allermeisten Menschen möchten sich selber erhalten können und möchten selber arbeiten dafür, dass sie sich erhalten können und von niemandem abhängig sein. Also braucht es hier auch für Menschen, die das tun wollen und sich in dieser Weise integrieren wollen, die Möglichkeit und die Erlaubnis zu arbeiten.

Hier gibt es also unterschiedliche Zugänge, Möglichkeiten und Verpflichtungen, von verschiedenen Seiten, damit Integration möglich ist. Integration ist immer etwas, wo zwei Teile oder mehrere Teile aufeinander zugehen. Das ist nicht Unterwerfung oder reine Anpassung oder Assimilation. Integration ist etwas sehr Bewegtes und etwas, das auch in sich verändert und Menschen verändert.

Nun halte ich es nicht für besonders dienlich, wenn hier von einer Seite der Integration eine Regel aufgestellt wird, die sagt, wir knallen dir da jetzt eine Vereinbarung hin, die musst du unterschreiben, und wenn du dich nicht daran hältst, oder wenn du sie nicht unterschreibst, dann kümmern wir uns weiter nicht um dich. Das kann es nicht sein.

Was es sehr wohl sein kann, ist, dass es diese Angebote gibt und dann werden sie Menschen auch gerne annehmen. Je höher sozusagen die Selbstverständlichkeit ist, dass wir hier auch miteinander leben wollen und dass diese Menschen auch merken, sie sind hier willkommen, desto stärker wird auch das Bedürfnis sein, all diese Angebote wahrzunehmen.

Es wird mir dann nachher wahrscheinlich in Wortmeldungen, ich weiß nicht wie ausführlich oder wie kurz, die dann ausfallen werden, aber wenn sie ausführlicher ausfallen würden, würde sicher vorgehalten werden, wo welche GRÜNEN in welchen Bundesländern schon irgendwelche Integrationsvereinbarungen unterschrieben hätten oder nicht.

Es gibt im konkreten Fall eines, das war in Vorarlberg, da war aber das Zustandekommen so einer Integrationsvereinbarung eine ganz andere. Und ich muss auch sagen, auch da sehe ich einiges kritisch.

Es ist bei uns nicht so, dass wir bei diesen Themen einfach in allen Landtagen überall dasselbe sagen, sondern wir haben hier auch zum Teil durchaus unterschiedliche Zugänge.

Aber, ich möchte mich da durchaus auch an einer Kollegin orientieren und mich auf sie beziehen, die in einem Land Regierungsverantwortung dafür hat, nämlich in Tirol, die Kollegin Christine Baur, die auch dort ganz klar sagt, Tirol geht konsequent den Weg des gesellschaftlichen Miteinanders und es ist wichtig, weitreichende Integrationsmaßnahmen zu setzen. Aber diese Integrationsmaßnahmen beinhalten nicht, dass irgendjemand die

Frage stellt oder gar verlangt, dass Menschen, die hier nicht ganz mitkommen, Mindestsicherung zum Beispiel gestrichen oder gekürzt wird.

Wichtig ist, dass soziale Ausgrenzung verhindert wird. Wichtig ist, dass wir die Grundauffassung haben, dass wir hier friedlich zusammenleben wollen.

Eine Integrationsvereinbarung würde immer beinhalten, dass ein Teil, der diese Integrationsvereinbarung vorlegt, bereits alles erfüllt.

Wir sind aber im Burgenland weit davon entfernt, dass all das erfüllt wird, was dann von anderen auch erwartet wird, zu konsumieren oder daran teilzunehmen. Wenn Sie wirklich über so etwas reden wollen, über eine Integrationsvereinbarung, dann muss das Land Burgenland schon noch einmal ein paar Schritte weitergehen, um überhaupt in die Lage zu kommen, all das hier auch anzubieten, was dann vom Gegenüber verlangt wird anzunehmen.

So gesehen ist völlig klar, dass wir so einem Antrag, weder dem vorgelegten Antrag, noch dem Abänderungsantrag zustimmen können.

Ich hoffe auch sehr, dass wirklich das umgesetzt wird, was von der Landesregierung uns schon immer wieder vorgekaut wird, das Burgenland ist das Land der kleinen Einheiten und es dürfen keine Massenquartiere, und Sie haben mir noch nie definiert, was ein Massenquartier ist, aber so etwas darf nicht vorkommen, und ich finde das auch nicht gut, wenn Massen irgendwo auf einem Haufen sind.

Es dürfen also keine sehr großen Quartiere sein, die haben wir aber zum Teil noch im Burgenland. Es gibt auch Ortschaften, wo wirklich einfach zu viele Menschen auf engem Raum miteinander untergebracht sind.

Wir haben hier im Saal auch Bürgermeister sitzen, die noch überhaupt keine Asylwerbenden oder Flüchtlinge bei sich aufgenommen haben, Kollege Friedl, oder es gibt … *(Abg. Werner Friedl: Das stimmt doch nicht.)* Sind jetzt schon welche da in Zurndorf? *(Abg. Werner Friedl: Sicher.)* Fein. Na dann gratuliere. Danke schön für die Aktualisierung. Denn auf der letzten Liste, die ich ausgedruckt bekommen habe, da war Zurndorf noch gar nicht dabei, da war auch Winden nicht dabei. Da waren einige Gemeinden noch gar nicht dabei, die andere sehr wohl entlasten könnten.

Bevor wir anfangen, von anderen irgendwelche Vereinbarungen einzufordern, legen wir einmal unsere Arbeit dorthin, wo wir uns auch selber die Latte legen. Dann sind wir schon ein großes Stück weiter. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klubobmann Molnár.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bei den Themen Migration und Integration haben wir meines Erachtens zwei Hauptprobleme. Das erste Hauptproblem ist, dass wir unangenehme Wahrheiten nicht zur Kenntnis nehmen und schon gar nicht klar aussprechen oder das nur selten tun.

Und das Zweite ist, dass wir schon viel zu lange mit Placebos arbeiten. Schauen wir uns doch bitte an, was die letzten Jahre und Jahrzehnte passiert ist, wie sich die Lage entwickelt hat!

Wir hatten doch schon vor dem Katastrophenjahr 2015 Integrationsprobleme. Wir hatten doch schon vor dem Katastrophenjahr 2015 parallel- und gegengesellschaftliche Strukturen, mit denen wir kämpfen mussten.

Wir hatten schon vor dem Katastrophenjahr 2015 das Thema Islamisierung, radikaler Islam, im Amedi, im öffentlichen rechtlichen Rundfunk gesagt haben, sie pfeifen auf die österreichische Verfassung.

So und jetzt sind es mit einem Schlag 90.000 Leute mehr. Zumindest offiziell. Und jetzt soll das auf einmal alles funktionieren?

Im Grunde genommen stehen in dieser Integrationsvereinbarung lauter Selbstverständlichkeiten. Für mich ist das, was in Saudi-Arabien selbstverständlich ist, auch nicht selbstverständlich, aber wenn ich dorthin fahre, dann wäre es für mich eine Selbstverständlichkeit, mich an die dortigen Gepflogenheiten zu halten.

Und da brauche ich keine Übersetzungen, so bin ich erzogen worden. Abgesehen davon weiß ich, was mir dort blüht, wenn ich mich nicht an die Sitten und Moralvorstellungen dortigen Zuschnitts halte. Das wirkt!

Ich glaube, dass diese Vereinbarung im Endeffekt jeder unterschreiben würde, der sich etwas davon verspricht, oder der zumindest nicht ungut auffallen möchte, im Endeffekt also wertlos. Ein Placebo.

Wertlos auch deshalb, weil wir von denen, die die Verinnerlichung dieser Vereinbarung und was da drinnen steht am notwendigsten hätten, am wenigsten ernst genommen werden. Wir haben ja mit denen ein Problem, die sich nicht integrieren wollen.

Und wir signalisieren ständig, dass wir nicht bereit sind, Konsequenzen zu ziehen. Wir schieben kaum bis gar nicht ab. Wir sperren nicht ein. Wir schicken Polizisten in Kurse, um ihnen dort beizubringen, dass man mit kriminell gewordenen Asylwerbern möglichst vorsichtig umgehen muss, weil sie ja eine, das stimmt, Frau Kollegin Petrik, ich bringe Sie da gerne einmal mit einem Kollegen zusammen, der Ihnen das erklären wird, da hat es eine interessante Schulung in Innsbruck gegeben, wo eben Polizisten beigebracht wird, wie vorsichtig man mit kriminell gewordenen Asylwerbern umgehen muss, weil man muss ja immer im Auge haben, dass die eine tragische Vorgeschichte haben. Das sind dann auch oft dieselben Polizisten, die miterleben müssen, dass diese Leute Kollegen angreifen und so weiter und so fort.

Wir kennen die Problematik der Förderung islamischer Kindergärten in Wien. Ich glaube, das brauche ich nicht lange auszuführen.

Wir nehmen uns da in Wirklichkeit selber nicht ernst. Und ich verstehe daher auch, wenn Zuwanderer, Migranten, Asylwerber die Position Österreichs nicht ernst nehmen.

Und wenn sich jemand nicht an diese Integrationsvereinbarung hält, dann passiert ja auch nichts. Der Grund dafür liegt darin, dass es an gesetzlichen Grundlagen fehlt.

Das ist auch ein Stichwort. Wie „toll“ die gesetzlichen Grundlagen sind, das hat gestern erst der ÖVP-Klubobmann in Wien zum Besten gegeben, der das Staatsbürgerschaftsrecht kritisiert hat, das er selbst mitgeschlossen oder mitverhandelt hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sechs Jahre legaler Aufenthalt ist gleich Staatsbürgerschaft. Na, das ist ein furchtbar toller Ansporn. Da pfeife ich erst recht auf diese Integrationsvereinbarungen. Sechs Jahre, das ist überhaupt bei den jetzigen Asylverfahren ein überschaubarer Zeitraum, wenn dann die NGOs noch kräftig genug finanzieren und andrücken, dann kann man die Verfahren schon so verzögern und noch gewisse andere Kniffe anwenden, dass die Zeit eben vorbeigeht. Wenn ich dann lange genug dem Staat auf der Nase herumgetanzt habe, dann steht am Schluss die Staatsbürgerschaft.

Also, das ist in sich nicht schlüssig. Ich kann diese Beteuerungen nicht ernst nehmen. Wir in unserer Situation im Burgenland sind ja da noch gesegnet, aber ob wir uns in den Ballungszentren, speziell in Wien, wo die Anteile ja sehr hoch sind, überhaupt noch helfen können, das ist fraglich.

Weil die Frage ist: Was bedeutet dort überhaupt noch Integration? Also, wenn ich in ein Kaffeehäferl ein Häferl Zucker hineinleere, dann wird sich der darin nicht auflösen. Das wird uns nicht passieren.

Es kann die Devise daher nur lauten, dass wir auch die gesetzlichen Grundlagen schaffen, dass wir konsequent sind, dass wir unangenehme Wahrheiten ansprechen, dass wir das auch endlich zur Kenntnis nehmen, dass wir natürlich nicht immer schmerzlose Prozesse haben werden. Überhaupt, was die ganze Wanderungsthematik angeht, da ist die wirklich traurige Wahrheit die, dass es keine schmerzlose Lösung gibt. Zumachen ist nicht schmerzlos, offenlassen ist aber auch nicht schmerzlos.

Das ist das, was wir viel zu lange ausgeblendet haben. Ich frage mich außerdem, und das sollten wir uns alle fragen: Wer ist die Zielgruppe von Integration? Ich sage ganz ehrlich, ich bin dagegen, dass wir Asylwerber integrieren. Ich bin dafür, dass wir Asylwerber die deutsche Sprache soweit beibringen, dass sie ihre Wege erledigen können und sich bei uns zurechtfinden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, die Frage von Integration stellt sich bei jenen, die dauerhaft Aufenthalt in Österreich haben, die einen entsprechenden Titel haben. Auch dieses Spiel kennen wir. Wir waren da in den letzten Jahren viel zu lasch. Wir haben die Bereiche Asyl und Zuwanderung vermischt, dann haben wir das humanitäre Bleiberecht geschafft, da war dann genau das das Argument. Die sind schon so lange da und so gut integriert und auch wenn sie keinen Asylanspruch haben, die müssen doch hierbleiben dürfen.

Ich gestehe schon zu, dass es da Härtefälle gibt und Verfahren, die sechs Jahre oder länger dauern, das ist menschlich natürlich nachvollziehbar. Ich verstehe das, wenn Kinder da auf die Welt kommen und dann in die Schule gehen, das leuchtet mir alles ein, aber wir sind unterm Strich zu lasch unterwegs. Meines Erachtens müssen wir vor allem in dem Bereich härter werden, wenn es, und das wäre die Zielgruppe, um Leute geht, die nicht integrationswürdig sind. Wir dürfen bei all dem auch nicht vergessen, dass Integration in erster Linie, es gibt natürlich eine zweite auch noch, eine Bringschuld ist. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächsten Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Patrik Fazekas das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit einigen Monaten regiert ein Thema unseren Alltag. Es ist die Asylkrise, welche die Politik vor gewaltige Herausforderungen stellt. Österreich hat im vergangenen Jahr, speziell gemeinsam mit wenig anderen Ländern innerhalb der Europäischen Union, große Solidarität und große Hilfsbereitschaft gegenüber Hilfssuchenden unter Beweis gestellt.

Gleichzeitig darf aber nicht vergessen werden, dass es auch bei uns Grenzen der Belastbarkeit gibt und, dass Kapazitäten erschöpft sein können und die nationale Ordnung nicht gewährleistet werden kann. Dementsprechend musste gehandelt werden.

Nachdem die Europäische Union keine gemeinsame Linie innerhalb der Asylpolitik auf den Weg gebracht hat, musste Österreich nationale Maßnahmen zur Begrenzung

setzen, die ich inhaltlich zur Gänze mittrage. Neben der Suche nach Lösungen auf europäischer Ebene wird vor allem die Integration der Flüchtlinge eine gewaltige Herausforderung darstellen. Menschen kommen aus Ländern mit anderen Kulturen, mit anderer Sprache und anderen Werten. Die Grundwerte Europas sind ihnen nicht bekannt. Deswegen ist es wichtig, dass es für die Eingliederung von Menschen, die einen positiven Asylbescheid haben, konkrete Maßnahmen innerhalb der Sprachenvermittlung, der Unterstützung beim Einstieg in den Arbeitsmarkt und bei der Wertvermittlung gibt.

Nur durch Sprache kann Bildung vermittelt werden, die schließlich zu Jobchancen und zur Integration in unserer Gesellschaft führt. Gleichzeitig ist aber auch das Augenmerk auf die Wertvermittlung zu legen.

Es geht darum, den Zugang zum Rechtsstaat und zur Demokratie zu vermitteln. Es geht darum, ein Bekenntnis zur Gleichstellung von Mann und Frau abzulegen und vielen weiteren Zugängen und Bekenntnissen, die für uns ein Selbstverständnis darstellen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin überzeugt, meine geschätzten Damen und Herren, dass Integration auf Basis klarer Regeln gelingen kann. Unser Ziel ist es, jenen Menschen, die das Aufenthaltsrecht zugesprochen bekommen haben, zu helfen, sich innerhalb der Gesellschaft zu integrieren. Umgekehrt verlangen wir aber auch die Bereitschaft und den Willen, einen Beitrag für ein gutes Zusammenleben zu leisten.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich sage ganz klar: Integration darf keine Einbahn sein, denn es geht in dieser Diskussion nicht um links oder rechts, es geht nicht darum, wo jemand herkommt, welche Sprache er spricht, welche Hautfarbe er hat.

Für mich zählt, dass sie sich an Regeln halten. Wer Teil unserer Gesellschaft sein will, muss sich an unsere Regeln halten, wer bleiben will muss unsere Werte akzeptieren. Aus diesem Grund fordern wir eine Einführung einer Integrationsvereinbarung zwischen den Flüchtlingen und dem Land Burgenland.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ein wichtiger Schritt im Bereich der Integration wurde vor zwei Tagen im Ministerrat gesetzt, nämlich, dass Anerkennungsgesetz. Sebastian Kurz und sein Team haben in den letzten zwei Jahren intensive Verhandlungen geführt, damit Migranten ihre im Ausland erworbenen Qualifikationen auch in Österreich schneller und einfacher anerkennen lassen können und somit auch entsprechend ihrer Qualifikation beschäftig werden können.

Gerade jetzt, wo wir durch die Flüchtlingskrise vor einer besonderen Herausforderung stehen, ist das Anerkennungsgesetz eine gute Basis für eine rasche Integration derer, die nach Österreich gekommen sind.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich bin überzeugt davon, dass Integration dann funktionieren kann, wenn Leistung erbracht wird. Wer die deutsche Sprache beherrscht, wer Werte akzeptiert und im Arbeitsmarkt Fuß fasst, rückt in die Mitte unserer Gesellschaft.

Ich darf zum vorliegenden Antrag einen Abänderungsantrag einbringen und die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Integrationsvereinbarung mit folgendem Inhalt zu erlassen und mit den Betroffenen abzuschließen:

Integrationsvereinbarung:

Die Republik Österreich gewährt Ihnen als Konventionsflüchtling oder subsidiär Schutzbedürftige beziehungsweise Schutzbedürftiger ein Aufenthaltsrecht in Österreich. Österreich und das Burgenland erbringen einen großen Einsatz für die Integration von Flüchtlingen. Wir erwarten daher von Ihnen die aktive Mitarbeit im Rahmen der Integration. In Österreich leben Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Geschichte friedlich zusammen. Das ist durch Gesetz gesichert und den Menschen wichtig. Das Land Burgenland möchte Sie über diese Grundregeln des Zusammenlebens informieren. Weiters möchten wir Ihnen vermitteln, welche Integrationsmaßnahmen von Menschen in Österreich erwartet werden, um soziale Sicherheit und ein positives Zusammenleben zu sichern.

Wichtige Grundregeln des Zusammenlebens:

- Österreich ist eine Demokratie. Die Gesetze entstehen durch Diskussion und Abstimmung auf Basis von Regeln. Sie werden von Vertreterinnen und Vertretern des Volkes gemacht.
- Das Gesetz verbietet jegliche körperliche und psychische Gewalt, insbesondere gegen Kinder und Frauen. Das gilt im öffentlichen und im privaten Bereich und gegenüber allen Menschen.
- Der Staat handelt nach den demokratisch vereinbarten Gesetzen, welche von allen Religionen einzuhalten sind.
- Jeder Mensch kann in Österreich das eigene Leben (Glauben, Tradition, Interessen, Sexualität) selbst gestalten. Er darf dabei aber nicht gegen die Gesetze verstoßen.
- Frauen und Männer haben in Österreich die gleichen Rechte; beide bestimmen selbst über alle Aspekte ihres Lebens.
- Es besteht Kindergarten- und Schulpflicht für Mädchen und Buben.

Integration:

Integrationsmaßnahmen sind die Basis dafür, dass Menschen in Österreich für sich und ihre Familie sorgen sowie am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Alle Menschen, die in Österreich bleiben können, haben folgende Integrationsleistungen zu erfüllen:

- Erlernen der deutschen Sprache – Verpflichtender Besuch von Deutschkursen.
- Aneignen von Kenntnissen über die Grundwerte unserer Gesellschaft durch Besuch von Werte- und Orientierungskursen.
- Erwerb von Qualifikationen, die auf eine Erwerbstätigkeit abzielen sowie Bereitschaft zur Aufnahme einer Arbeit.

Der Verstoß gegen Gesetze sowie die Verweigerung von Integrationsmaßnahmen ziehen Sanktionen nach sich. Diese reichen von Strafen über Leistungskürzungen bis hin zu aufenthaltsbeendenden Maßnahmen.

1. Ich nehme die Information über die grundlegenden Regeln des Zusammenlebens in Österreich zur Kenntnis und akzeptiere diese Regeln.

2. Ich nehme die Information über die Integrationsleistungen zur Kenntnis.

Danke. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Christian Illedits: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Als nächsten Redner erteile ich Herrn Mag. Christian Drobits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit möchte ich meine Rede so anlegen, dass ich auf die Vorredner repliziere und ein paar kurze Anmerkungen dazu mache.

Nun, es ist richtig, wie Mag.a Petrik bereits erwähnt hat, dass es drei Elemente gibt, die durchaus im Bereich der Integration anzusetzen sind. Orientierung, Spracherwerb und schließlich die Selbsterhaltungsfähigkeit.

Es ist auch richtig, was der Kollege Molnár bereits erwähnt hat, nämlich, dass die Integration in erster Linie eine Bringschuld ist und es ist auch richtig, was der Kollege Fazekas angesprochen hat, dass Integration keine Einbahnstraße sein darf. Im Prinzip bedeutet das, wir haben momentan den Status, wo wir seit letztem Jahr im Rahmen der Asylgipfel ein Motto geprägt haben: Menschlichkeit und gesellschaftliche Akzeptanz!

Wir versuchen diejenigen, die Unterstützung brauchen, in unsere Gesellschaft zu integrieren. Ein Punkt war und ist sicherlich die Schaffung von Unterbringung in kleinen Einheiten. 80 Prozent der Unterbringungsmöglichkeiten bestehen mit bis zu fünf Personen. Es ist auch wichtig, dass es keine größeren Quartiere sind, weil in kleinen Einheiten diese Integration besser gewährleistet werden kann.

Ich glaube auch, dass Integration ganz am Anfang beginnen muss. Das wurde auch bereits erwähnt, dass sie im frühkindlichen Alter, eventuell auch ab dem Zeitpunkt der Schulbildung, eintreten muss. Themen, wie Einführung einer politischen Bildung und Ethik, um diese Wertekultur zu lernen, Themen, wie Wertekurse, Themen, wie Sprachkurse sind heute auch schon erwähnt worden.

Der letzte Stand ist der, dass mittlerweile auch seitens des Landesrates die Sprachkurse und Wertekurse auf Schiene gebracht wurden. Im Hinblick auf Sprachkurse gibt es bei der Erlernung der deutschen Sprache bereits laufende Kurse. Besonders betroffen davon sind natürlich die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge.

Wir haben momentan 195, die in diesem Bereich eingelangt sind und die im Endeffekt auch davon betroffen sind. Nun, wichtig ist auch, dass Integration ein öffentlicher Auftrag ist, und nicht an Privatinitiativen und auf engagierte Bürger abgewälzt werden darf.

Was bedeutet die Aussage vom Kollegen Molnár, dass eine Integration in erster Linie eine Bringschuld zu sein hat? Ich glaube schon, dass es um die Integrationswilligkeit geht, denn integrationswillig ist man dann, wenn man die jeweiligen Werte, sprich, den Spracherwerb, die Anerkennung der Gesetze, sowie die Bereitschaft zur Arbeit jedenfalls annimmt und damit die Grundregeln des Staates akzeptiert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn jemand diese Integrationswilligkeit nicht besitzt und integrationsunwillig ist, ist es rechtens, auch nach bisherigen rechtlichen und gesetzlichen Bestimmungen, dass man Leistungskürzungen macht.

Das gibt es bereits beim Pensionssystem, das gibt es bereits im Arbeitslosenversicherungsrecht, das gibt es aber auch im Mindestsicherungsbereich.

Ich glaube, es wird auch wichtig sein, in diesem Bereich der Integration diese Leistungskürzungen ansprechen zu dürfen. Ich bin auch der Meinung, dass bei

Straffälligkeit - und diese Beispiele können immer wieder auftreten - auch durchaus aufenthaltsbehindernde Maßnahmen vorzuschreiben sind, denn dafür haben wir auch rechtliche Bestimmung. Ich glaube deshalb auch, dass wir mit dem momentanen System nicht unbedingt eine Integrationsvereinbarung brauchen, weil die bloß einen Ethos aufstellt, der momentan nicht notwendig ist.

Ich glaube, wir haben seit einigen Tagen ein intaktes Integrationsreferat im Bereich der Landesregierung. Wir haben eine Integrationsleitlinie und wir haben auch den Einsatz eines Integrationsbeauftragten.

Wenn wir diese Kräfte bündeln, können wir gewährleisten, dass die Integration in diesem Ausmaß erfolgt. In diesem Sinne glaube ich, dass es im Interesse aller Fraktionen sein kann, dass unter dem Motto „Menschlichkeit und gesellschaftliche Akzeptanz“ weiterhin diejenigen Maßnahmen, die wir bereits gesetzt haben, angepasst werden und schließlich und endlich dazu beigetragen werden, dass eine Zusammenführung in der Gesellschaft erfolgen kann.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächsten Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön. Eine Integrationsbeauftragte oder einen Integrationsbeauftragten gibt es, meiner Meinung nach, noch nicht. Auf die warten wir noch, soweit ich informiert bin. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte nur kurz auf den Kollegen Molnár ergänzend bezüglich des Staatsbürgerschaftsrechtes nach sechs Jahren eingehen. Das stimmt nur für Menschen, die mindestens, nein nicht mindestens, die drei Jahre hindurch 1.000 Euro, ohne Sozialleistungen verdient haben. Die weiters unbescholten sind, Deutschkenntnisse B1 haben und Verwaltungsgebühren von 2.000 Euro in Kauf nehmen.

Das Ganze gilt nicht nur für anerkannte Flüchtlinge, sondern auch für EU-BürgerInnen und für Menschen oder Personen, die mit einem Österreicher oder einer Österreicherin verheiratet oder in einer eingetragenen Partnerschaft stehen. Also, die Hürden sind da doch ein bisschen mehr als sechs Jahre hier zu sein. Das war es auch schon. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Danke. Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Integrationsmaßnahmen im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

31. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 313) betreffend der Förderung der Umstellung auf biologische Landwirtschaft (Zahl 21 - 223) (Beilage 358)

Präsident Christian Illedits: Berichterstatter zum 31. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung, Beilage 313, betreffend der Förderung der Umstellung auf biologische Landwirtschaft, Zahl 21 - 223, Beilage 358, ist Herr Landtagsabgeordneter Werner Friedl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Werner Friedl: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend der Förderung der Umstellung auf biologische Landwirtschaft, in ihrer 4. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Anschließend erfolgte eine Wortmeldung der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend der Förderung der Umstellung auf biologische Landwirtschaft unter Einbeziehung der vom Landtagsabgeordneten Friedl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Wir haben uns absichtlich bemüht, Anträge zu stellen, die das Land Burgenland betreffen und wo die Landesregierung beziehungsweise der Landtag etwas machen kann.

Der Abänderungsantrag richtet sich an die KonsumentInnen und an die Bundesregierung. Gut und schön. Aber, eigentlich nicht in unserem Sinne. Es geht darum, dass wir die Bioförderung etwas aufpeppen wollten und für Betriebe, die bis Ende 2017 auf Bio umstellen, eine zusätzliche Landesförderung gewähren wollten.

Warum? Weil immer mehr Leute Bio kaufen wollen. Weil es eine größere Nachfrage gibt, als im Moment die Produktion leisten kann. Das betrifft vor allem den Bereich Tierhaltung.

Ganz konkret gibt es zu wenig Bio-Eier. Es gibt zu wenig Bio-Geflügel und es gibt zu wenig Bio-Schweinefleisch. Das heißt, das wären konkrete Möglichkeiten, wo man Landwirten, die, wie wir aus dem Grünen Bericht wissen, in den letzten Jahren es ohnehin nicht leicht hatten, gute Standbeine zu schaffen.

Wir wissen auch aus dem Grünen Bericht, dass die Bio-Betriebe jene Betriebe sind, denen es weniger schlecht geht und sogar besser geht, wie den konventionellen Betriebe. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dazu kommt noch, deswegen wollten wir auch die tierhaltenden Betriebe hier besonders berücksichtigen: Einen Ackerbaubetrieb von konventionell auf Bio umzustellen, geht auch nicht nebenbei. Aber, einen Tierhaltungsbetrieb umzustellen, ist wesentlich aufwendiger, wesentlich schwieriger, braucht intensivere Beratung.

Damit komme ich auch gleich zur Beratung. Leider wurden auch hier in den letzten Jahren - zugegebenermaßen noch unter schwarzen Agrarlandesräten - die Gelder zurückgefahren. Der Verein Bio Austria hat hier leider weniger Gelder zur Verfügung wie früher. Gerade die Umstellungszeit ist aber eine sehr wichtige Zeit, wo es vieler Informationen und Beratungen bedarf.

Deswegen hoffe ich, dass sich das, weil das Agrarreferat in roter Hand ist, in der nächsten Zeit ein bisschen verbessern wird. Eigentlich wollen alle, auch wir, die wir hier sitzen, nehme ich einmal an, Lebensmittel ohne Chemie. Wenn es dann darum geht, hier die entsprechenden Grundlagen zu schaffen, wird leider zu wenig bis gar nichts getan.

Ein Riesenproblem ist natürlich auch das drohende Freihandelsabkommen TTIP. Nicht nur für Bio-Betriebe, sondern generell. Es freut mich sehr, dass da - ganz entgegen der ÖVP im Burgenland - der Landwirtschaftsminister um einiges weiter ist und hier das TTIP als ein totes Pferd bezeichnet, welches man nicht mehr satteln soll.

Das Institut für Höhere Studien und auch das österreichische Forschungsinstitut für internationale Entwicklung kommen zu ähnlichen Ergebnissen, nämlich, dass TTIP vor allem die Landwirtschaft und die Lebensmittelbranche sehr negativ beeinträchtigen wird. Sie sprechen davon, dass vor allem die Kleinbetriebe unter oder bis zu 20 Hektar, die uns doch besonders am Herzen liegen, besonders betroffen sind.

Wir könnten, wenn wir den Bio-Landnau fördern, auch gleich wesentlich positivere Effekte im Klimawandel mitnehmen, da der Bio-Landbau wesentlich weniger Treibhausgase verursacht wie die konventionelle Landwirtschaft. Das heißt, wir hätten zwei Fliegen mit einer Klappe. Der Abänderungsantrag der Regierungsparteien, ich habe es erwähnt, wendet sich hier, unserer Meinung nach, an die Falschen.

Wir werden daher dem Abänderungsantrag nicht zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Karin Stampfel.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die Wahrheit einer Absicht ist die Tat. Ein Zitat von Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Dieses Zitat, lieber Herr Kollege Spitzmüller, drucke ich Ihnen gerne aus. Sie können es nachher bei mir abholen.

Sie heften sich das Thema Bio-Landwirtschaft an die Fahne, und Ihre Kollegin konsumiert im Landtag ein Produkt, das in Großbritannien hergestellt und nach Österreich

lediglich geliefert wird. Das ist aber auch schon der einzige Bezug zu Österreich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das hat nichts, aber auch absolut gar nichts mit Bio und schon überhaupt gar nichts mit Bio-Landwirtschaft in Österreich zu tun. *(Abg. Ilse Benkö: So schaut es aus!)* Die Stärkung und Weiterentwicklung der Bio-Landwirtschaft sowie das Bio-Aktionsprogramm 2015 bis 2020 sind im Regierungsübereinkommen des Bundes festgeschrieben.

Jetzt liegt es am Landwirtschaftsminister der Volkspartei, auch endlich zu handeln. Die ÖVP nennt sich Wirtschafts- und Landwirtschaftspartei. Die ÖVP fordert von der neuen, revolutionären und effizienten Landesregierung immer mehr Geld. Die ungedeckten Schecks klingen gut, aber sie sind das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben sind.

Die ÖVP hatte in diesem Land lange genug Zeit und Möglichkeiten, Veränderungen herbeizuführen, doch es ist nichts passiert. Jetzt geht endlich etwas weiter, und die Bevölkerung spürt das auch. Wir stimmen unserem Abänderungsantrag zu und hoffen, dass der Landwirtschaftsminister endlich handelt und unsere Landesrätin sich nicht wieder um Bundesagenden kümmern muss, nur weil der Minister versagt und untätig bleibt.

Ein gutes Beispiel dafür war auch der Uhudler, die Uhudler-Problematik. Vielen Dank Frau Landesrat, dass Sie hier doppelten Einsatz zeigen und sich neben Ihren Agenden im Land auch noch um die Agenden im Bund kümmern, damit endlich etwas weitergeht. Der Bund muss endlich tätig werden. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Walter Temmel das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! *(Abg. Ilse Benkö: Kommt jetzt der Uhudler?)* Zu fortgeschrittener Stunde ist es irgendwie verständlich, wenn man statt 328 Ortsteile 290 im Burgenland sagt. Was weniger verständlich ist, ist die geringe Aufmerksamkeit bei einem wesentlichen Punkt für das Südburgenland, und zwar beim Verkehrssystem.

Da habe ich überhaupt nicht verstanden, warum das alles so lustig war. Dieser Punkt, den der Kollege Rosner vorgetragen hat, war wichtig, weil dort wirklich überhaupt nichts passiert ist. Dann haben Abgeordnete der FPÖ ein Schreiben unterschrieben, zu dem sie sich heute scheinbar nicht mehr bekennen. *(Abg. Ilse Benkö: Wir bekennen uns zu allem.)*

Vielleicht wird es jetzt besser, wenn Ihr in Oberwart eine Koalition habt. *(Abg. Ilse Benkö: Schau, dass Du zur Sache redest!)* Vielleicht wird das jetzt in Zukunft besser. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nun aber zu TTIP, Kollegen Spitzmüller, denn Sie kennen ohnehin vielleicht den gemeinsamen Antrag des Landtages, den es zu TTIP gegeben hat. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass die Landwirte des Burgenlandes in vielen Punkten Vorreiter in der Einhaltung ökologischer Richtlinien und somit in der nachhaltigen Bewirtschaftung ihrer Betriebe in Österreich und Europa sind.

Dies trifft vor allem auf die biologische Produktion zu, da wir mittlerweile rund 27 Prozent der Ackerfläche biologisch bewirtschaften. Das ist der höchste Anteil von Österreich. Die Bioackerbauflächen sind in den letzten fünf Jahren von 2010 auf 2015 um

über 10.000 Hektar in Österreich und fast 2.000 Hektar, also fast ein Fünftel davon, im Burgenland gestiegen.

Immer mehr landwirtschaftliche Betriebe schließen sich diesem Trend zu gesunden biologischen Lebensmittel an. Selbstverständlich hat sich auch die Landwirtschaftliche Fachschule Güssing bereits 2012 zur Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise entschlossen, was nicht nur ein gutes Beispiel, sondern auch ein Vorbild für andere Betriebe und die Zukunft ist.

Bei der Entwicklung des neuen Umweltprogrammes von 2015 bis 2020 wurde auf eine nachhaltige und umweltschonende Bewirtschaftung besonderes Augenmerk gelegt. So wurden in mehreren Maßnahmen Weiterbildungsveranstaltungen eingebaut, womit die Landwirte noch intensiver mit nachhaltiger und ökologischer Bewirtschaftung vertraut werden.

Die biologische Wirtschaftsweise wird neben der burgenländischen Landwirtschaftskammer selbstverständlich auch von diversen anderen Initiativen, wie, zum Beispiel, Bio Austria, Berta, und so weiter, in zahlreichen Veranstaltungen propagiert und entsprechend beraten.

Derzeit werden fast 1.000 Bio-Betriebe betreut. Weiters nehmen 80 Prozent der Flächen im Burgenland am Umweltprogramm teil und werden so nach ökologischen Richtlinien bewirtschaftet.

Deshalb sollten neben der notwendigen Kofinanzierung der Flächenprämien auch Projekte und Institutionen, welche die Bewirtschaftung nach biologischen und ökologischen Gesichtspunkten durch Abwicklung und Beratung vorantreiben, entsprechend unterstützt werden.

Wichtig ist dabei, dass die Umstellungen auf biologische Wirtschaftsweisen nur Schritt für Schritt und wie es der Markt verlangt, bewerkstelligt wird. Die Gefahr dabei ist nämlich ein Preisverfall, wenn zu viel Angebot vorherrscht. Das haben wir schon vor einigen Jahren erlebt und dass der Selbstversorgungsgrad durch die burgenländische Landwirtschaft noch weiter abnimmt. Das ist auch eine wesentliche Gefahr.

Im Südburgenland zum Beispiel, also den drei südlichen Bezirken, haben wir keinen Selbstversorgungsgrad. Bei Rindfleisch haben wir um rund 500 Schlachtrinder, bei Schweinefleisch um rund 28.000 Mastschweine, bei Schafen und Ziegen um rund 1.800, bei Masthühnern um rund 450.000, bei Milch um rund 1.400 Kühen zu wenig. Das setzt sich in anderen Bereichen noch fort.

Zur Erreichung dieser Selbstversorgung wird ein Investitionsvolumen von über 27 Millionen Euro geschätzt, mit einer Arbeitszeit von über 130.000 Stunden, sowie einer Schaffung von rund 70 zusätzlichen Arbeitsplätzen.

Deshalb geht allein im Südburgenland sehr viel an Wertschöpfung und Arbeitsplätzen verloren. Insgesamt ist der Trend zu biologischen Produkten, wie bereits erwähnt, selbstverständlich weiter vorhanden und vom Konsumenten ausdrücklich gewünscht. Umfragen zeigen, dass 85 Prozent der Konsumenten über die Herkunft der Lebensmittel Bescheid wissen wollen.

Vor allem dort, wo es man sich nicht aussuchen kann, was auf den Teller kommt, also in Kantinen, Mensen, Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern oder Kasernen, haben sie das Recht, zu wissen, woher das Fleisch oder die Eier in ihren Mahlzeiten stammen.

Ich kann mich nur der Landwirtschaftskammer Österreichs anschließen, dass die Verbraucher volle Klarheit über den Ursprung von Lebensmittel haben. Allen Bäuerinnen

und Bauern danke ich für die wertvolle Arbeit, damit wir alle tagein, tagaus gesunde regionale Lebensmittel zur Verfügung haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zum weiteren Tagesordnungspunkt heute gleich - Reduktion Glyphosat: Die Verwendung von Glyphosat sorgt in der EU seit Jahren für Streit. Die Mitgliedsstaaten haben Bedenken gegen eine weitere Zulassung geäußert. Umweltschützer machen geltend, dass das Pflanzengift in den menschlichen Organismus gelangt und möglicherweise krebserregend ist.

Das Europaparlament hat sich gestern mit klarer Mehrheit für eine weitere Zulassung des umstrittenen Pflanzenschutzmittels Glyphosat *(Abg. Ingrid Salamon: Mit klarer Mehrheit?)* ausgesprochen, allerdings nur für sieben anstatt 15 Jahren, wie von der Kommission geplant.

Gleichzeitig forderte das Parlament die Kommission auf, eine Liste von Beistoffen zu erstellen, die in Insektenvernichtungsmitteln nicht mehr verwendet werden dürfen. Weiters soll die Kommission einen Plan erarbeiten, um den Einsatz zu reduzieren und mehr Informationen über mögliche gesundheitsschädliche Wirkungen zu erfahren.

In diesem Zusammenhang schließe ich mich unserem Bundesminister Andrä Rupprechter an, der wiederum auf die Wissenschaft basierte Entscheidungskompetenz der EU-Kommission verwiesen hat und dass die Sikkation, also die Spritzung zur Abreifebeschleunigung in Österreich verboten sei und die heimischen Landwirte den Herbizidwirkstoff nur auf knapp drei Prozent der 1,4 Millionen Hektar Agrarflächen ausbringen.

Wesentlich größere Mengen hingegen werden von der ÖBB und den Klein- und Hobbygärtnern eingesetzt. Deshalb fordert die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, also die AGES, Anwendungseinschränkungen unter anderem für den Haus- und Küchenbereich.

Zudem soll laut AGES bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln mit dem Wirkstoff Glyphosat auf nationaler Ebene den indirekten Auswirkungen auf die Artenvielfalt Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Zum Tagesordnungspunkt - Förderung der biologischen Landwirtschaft, bringe ich einen Abänderungsantrag ein. Er ist allen zugestellt worden, und deshalb komme ich gleich zur Beschlussformel:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- die Kofinanzierung des Umweltprogrammes sicherzustellen, damit die in diesem Programm vorgesehenen nachhaltigen und ökologischen Maßnahmen durch die Betriebe des Landes bestmöglich umgesetzt werden können und
- Projekte und Institutionen, die die Ökologisierung und Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung beraten und abwickeln, weiter zu unterstützen.

(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Walter Temmel übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordnetem Sodl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Die Landwirtschaft hat im Vergleich zu anderen Bundesländern gerade hier in unserem Bundesland Burgenland eine überdurchschnittliche Bedeutung. Der Agrarbereich ist daher im gesamten Burgenland nach wie vor ein tragender Wirtschaftsbereich.

Derzeit haben wir im Burgenland - Gesamtstand 2014: 929 Bio-Betriebe - davon sind 626 Betriebe im Jahr 2016 bei BIO AUSTRIA Burgenland gemeldet, das sind beachtliche 68 Prozent aller Bio-Betriebe. Das Burgenland ist im Bio-Bereich Vorreiter - rund 23 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen im Burgenland sind Bio.

Damit liegt unser Bundesland im Spitzenfeld des europäischen Vergleichs. Die Bio-Landwirtschaft kann mittlerweile auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken. Von 25 Bio-Betrieben, im Jahre 1990 stieg die Zahl auf derzeit 929. Die bewirtschaftete Fläche von 100 auf rund 42.000 Hektar hat sich hiermit auch erhöht.

Damit liegt die burgenländische Bio-Landwirtschaft mit einem Flächenanteil von rund 23 Prozent, wie gesagt, im europäischen Spitzenfeld. Es ist aber auch für die weitere Entwicklung nach oben hin natürlich Spielraum.

Derzeit erlebt der Bio-Markt europaweit enorme Zuwächse. Um die Wertschöpfungschancen für die heimische Landwirtschaft bestmöglichst nützen zu können, müssen wir unsere Produktion der steigenden Nachfrage auch anpassen. Letztendlich muss es aber gelingen, faire Preise auch für faire Leistungen zu erzielen. Ein Wettbewerb der Besten und nicht der Billigsten.

Damit die Leistungen auch honoriert werden, muss es zu einem Umdenkprozess bei den Konsumentinnen sowie auch bei den Konsumenten kommen.

Vielleicht haben Sie auch gestern, eigentlich schon vorgestern, die Dokumentation „Mutter Erde“ gesehen, die mich eigentlich sehr nachdenklich gemacht hat, bis hin schockiert hat. Weltweit landet ein Drittel der Lebensmittel auf dem Müll. In der EU fallen pro Person geschätzte 173 Kilogramm Lebensmittelabfälle und Lebensmittelverluste im Wert von geschätzt rund 143 Milliarden Euro an.

Umgerechnet auf Österreich sind das 143 voll beladene Sattelschlepper täglich. Lebensmittelabfälle sind ein massives Problem für die Umwelt und es passiert viel zu wenig dagegen. Wir sollten uns auch die Frage stellen, warum werden so viele Lebensmittel weggeworfen? Die Auswirkungen und die Folgen sind fatal.

28 Prozent der weltweiten Anbauflächen nehmen Lebensmittel ein, die es nie in den Magen der Konsumenten schaffen. Wir sind gefordert, eine Bewusstseinsbildung zu betreiben und ehrlich mit diesem Thema umzugehen. Das heißt, nicht Wasser predigen und Wein trinken!

Die Frau Kollegin Stampfel hat es angesprochen und ich weiß und möchte hier auch nicht polemisch sein, Frau Kollegin Petrik, und ich weiß, dass Sie Bio in dieser Form auch forcieren. Ich weiß es von meiner Gattin, sie macht Smooties zu Hause Bio, ich *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Danke, ich mache sie auch selber.)* kann Ihnen gerne oder sie wird Ihnen gerne das Rezept auch geben und nicht hergestellt in Großbritannien. *(Zwischenruf der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik.)*

Wenn man von Qualität und Regionalität spricht, spielt natürlich Bio eine große Rolle. Der Bio-Landbau ist das Aushängeschild unserer Landwirtschaft im Burgenland. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Temmel eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend biologischer Landwirtschaft ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

32. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 314) betreffend der Reduktion von glyphosathaltigen Mitteln (Zahl 21 - 224) (Beilage 359)

Präsident Christian Illedits: Der 32. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung, Beilage 314, betreffend der Reduktion von glyphosathaltigen Mitteln, Zahl 21 - 224, Beilage 359.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Salamon.

General- und Spezialdebatte werden in einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Ingrid Salamon: Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend der Reduktion von glyphosathaltigen Mitteln in ihrer 4. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. März 2016, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend der Reduktion von glyphosathaltigen Mitteln unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ein bisschen schade, dass der wichtige Antrag jetzt ganz zum Schluss kommt. Ich hoffe, Ihr seid noch ein bisschen konzentrationsfähig. Es geht um das wohl inzwischen viel geschmähteste Spritzmittel der Welt - Glyphosat.

Es gibt unterschiedliche Studien darüber, klar ist, es ist ein Agrargift, das sehr viel eingesetzt wird, das teilweise jetzt schon verboten ist, zumindest zur Abreife von Getreide.

Es ist erfreulich, muss ich schon sagen, dass hier einmal ein Abänderungsantrag zustande gekommen ist, der weitestgehend eigentlich so ist, wie ich mir das vorstelle. Fast weitgehender als mein Urantrag - ich bin ganz verwundert, Danke schön!

Warum ist das so wichtig? Erstens einmal, wollen die Leute spritzmittelfreie Nahrungsmittel und vor allem glyphosatfreie Nahrungsmittel und ich denke, es gilt immer noch das Vorsorgeprinzip. Wenn man nicht weiß, ob etwas wirklich sehr giftig ist oder weniger giftig ist, dann sollte man es möglichst nicht einsetzen.

Auch hier ist übrigens der Agrarminister schon um einiges weiter als die ÖVP, die sich hier auf die AGES-Linie zurückbeschränkt. Nur, der Agrarminister hat erst vor kurzem gesagt, die Landwirtschaft braucht überhaupt kein Glyphosat. Er geht sogar noch einen Schritt weiter und stellt Importe, vor allem von Soja, in Frage, die wir ja nach wie vor sehr stark aus Anbaugebieten beziehen, die sehr weit weg sind - erstens einmal - und wo eigentlich flächendeckend Glyphosat eingesetzt wird.

Übrigens noch ein kleiner Hinweis zu dem Abstimmungsverhalten von gestern: Das war keine eindeutige Mehrheit, sondern das war eine sehr knappe Geschichte. Es haben 294 Abgeordnete dafür gestimmt und 278 dagegen und 134 haben sich enthalten, also da von einem eindeutigen Ergebnis zu sprechen, ist sehr mutig.

Ich würde auch sagen, dass das hoffentlich für die EU-Kommission bedeutet, dass sie da auch wesentlich vorsichtiger sind und zumindest die Frist wesentlich verkürzen, die die Verlängerung des Glyphosats noch hat, wenn nicht sogar gleich verbieten. Da wird man sehen, wie sich die Kommission hier verhalten wird.

Ich denke mir, wichtig ist, wir sollten mit Glyphosat anfangen und ein Ende des Spritzmitteleinsatzes in der Landwirtschaft generell einfordern. Wir brauchen das „Klumpert“ nicht, das sieht man an den Bio-Betrieben, die der Kollege Temmel vorher sehr stark erwähnt hat. Es gibt jede Menge Ackerbaubetriebe im Burgenland, die ohne Spritzmittel auskommen, das ist auch für alle anderen möglich.

Wir werden natürlich auch dem Abänderungsantrag jetzt der Regierungsparteien, nicht dem der ÖVP, zustimmen. Danke schön! *(Beifall bei den GRÜNEN, der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau AbgeordnetenStampfel das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube, zum Thema Glyphosat muss ich hier nicht allzu viel

sagen, wir alle wissen, dass es sich hier nachweislich um ein krebserregendes Produkt handelt.

Bedanken möchte ich mich beim Herrn Kollegen Spitzmüller für das Lob zum Abänderungsantrag. Mit diesem Abänderungsantrag stehen wir dazu, dass wir uns dem Kampf gegen den Einsatz von Glyphosat angenommen haben und alles dafür tun werden, damit dieser Stoff nicht mehr angewendet wird.

Ein Verbot jedoch kann ja nur auf EU-Ebene erreicht werden. Ich hoffe sehr, dass sich hier unser Landwirtschaftsminister endlich einmal stark macht und auch etwas zum Wohle der Österreicher erreicht. Ich hoffe es nicht nur, ich erwarte es mir!

In diesem Zusammenhang möchte ich mich auch bei unserer Landesrätin Astrid Eisenkopf bedanken. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Sie hat auch seit kurzem zu diesem Thema eine Online-Petition laufen, die ich schon unterschrieben habe, und ich würde mir wünschen, dass sie von allen Seiten und allen Fraktionen unterstützt wird, um hier ein Zeichen zu setzen.

Vor allem, damit unserem Landwirtschaftsminister endlich klar wird, dass er für das Wohl der Österreicherinnen und Österreicher zu sorgen hat. Er hat es zumindestens gelobt.

Wir werden daher diesem Abänderungsantrag zustimmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Temmel.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe die Information von der Abstimmung dargespiegelt, 374 Stimmen dafür, 226 dagegen, über 100 Stimmenthaltung.

Ich komme gleich zum Abänderungsantrag, den Sie alle erhalten haben. Ich komme deshalb gleich zur Beschlussformel:

Der Landtag hat beschlossen:

Der Burgenländische Landtag unterstützt die österreichische Position der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit - AGES betreffend die Zulassung von Glyphosat.

(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Walter Temmel übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)

Präsident Christian Illedits: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen eingezogen wird.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ingrid Salamon.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Glyphosat ist jetzt schon in vieler Munde gewesen und ich muss den Herrn Abgeordneten Spitzmüller natürlich Recht geben, die Zahlen, die er genannt hat im EU-Parlament, sind die richtigen Zahlen.

Und es ist für mich mehr wie verwunderlich, wenn in der EU, im Parlament diese Abstimmung jetzt zustande gekommen ist, was vor ein paar Wochen ja gar nicht denkbar gewesen wäre. Zustande gekommen ist es aber nur deshalb, weil sehr viele EU-Mitgliedsstaaten sich dagegen ausgesprochen haben.

Und jetzt habe ich kurz eine Frage: Habe ich richtig gehört, Ihr Abänderungsantrag zielt auf Zulassung von Glyphosat ab oder was? *(Abg. Walter Temmel: Ja. – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Die AGES überprüft gerade.)* Bitte? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Die AGES überprüft gerade, in welchem Ausmaß es Alternativen gibt. Und genau das möchten wir abwarten. – Abg. Manfred Kölly: Hättet Ihr das nicht vorher diskutieren können? – Zwiegespräche des Abgeordneten Manfred Kölly mit den Abgeordneten der ÖVP.)*

Gut okay, nichtsdestotrotz, lieber Herr Kollege Kölly, ich muss jetzt noch ein paar Minuten um Deine Aufmerksamkeit bitten, weil ich schon glaube, dass das ein ganz, ganz wichtiger Punkt ist. Und mir tut es auch leid, das der wirklich jetzt zu dieser Tageszeit diskutiert wird, weil, eines ist natürlich auch klar, Glyphosat ist in Verdacht, dass es krebserregend ist. Glyphosat wird nachgewiesen zumindest in Deutschland in Lebensmittel. Ich weiß nicht, worauf man wirklich da warten will, um hier eine Notbremse zu ziehen.

Und wenn selbst der Bundesminister sagt, dass die Landwirtschaft diese Spritzmittel nicht braucht, dann verstehe ich es nicht, dass die ÖVP im Burgenland da anderer Meinung ist und es für sie sehr wichtig ist, dieses Spritzmittel nach wie vor verwenden zu können. *(Abg. Walter Temmel: Die AGES.)*

Ich muss ganz einfach sagen, es ist ganz einfach nicht nachvollziehbar, welche Politik und ich frage mich, für wen Sie diese Politik machen? Aber nichtsdestotrotz möchte ich mich bei meinen anderen zwei Vorrednern bedanken. Ich kann das nur unterstreichen, was sie gesagt haben.

Wir brauchen, wenn wir jetzt unsere Abänderungsanträge und wenn wir an die Bundesregierung und an die EU etwas senden, damit für dieses Thema Glyphosat etwas gemacht wird, dann darf ich Sie auch alle herzlichst einladen, die Petition, die von der Frau Landesrätin gemacht worden ist, zu unterschreiben.

Und ich gehe noch einen Schritt weiter, es besteht natürlich auch die Gelegenheit, dass im Gemeinderat Petitionen beschlossen werden. Ich glaube, der Herr Bürgermeister von Eisenstadt verwendet es nicht mehr, die Stadt Mattersburg verwendet das Glyphosat seit 2009 nicht, Oberwart verwendet es nicht mehr. *(Abg. Manfred Kölly: Die ÖBB verwendet es.)* Das freut mich, dass doch einige Politiker der ÖVP dabei sind, die sich Gedanken um die Zukunft machen. *(Abg. Manfred Kölly: Aber die ÖBB verwendet es.)*

Aber natürlich gehört das auch dazu gesagt. Wenn ich Ihnen jetzt gesagt habe, dass wir das in der Stadt Mattersburg nicht mehr verwenden, dann ist es für mich nicht abgetan, dass ich es bei mir, bei der öffentlichen Hand und bei Straßen- und Straßenbanketten nicht mehr verwende, *(Abg. Manfred Kölly: Was gibt es als Ersatz?)* sondern wir machen auch diese Information, dass die Bevölkerung informiert wird.

Es gibt dafür wirklich auch immer Vorträge und ich glaube, wir sind natürlich auch gefordert, der Bevölkerung das näher zu bringen. eine Bewusstseinsbildung zu machen, damit Glyphosat wirklich nicht mehr verwendet wird.

Ich kann natürlich von meiner Fraktion nur sagen, dass wir dem Abänderungsantrag, unserem Abänderungsantrag, der auch der richtige ist, zustimmen werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor. *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten der SPÖ mit dem Abgeordneten Manfred Kölly. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Ich lasse daher über den vom Landtagsabgeordneten Temmel eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag der Frau Berichterstatterin, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Glyphosat ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Sie haben Kondition bewiesen.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages, für Donnerstag, den 19. Mai 2016, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren! Die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 2.00 Uhr in meinem Büro statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 01 Uhr 52 Minuten